



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



B

1,578,063



The  
German-American  
Gothic Library  
—  
University of Michigan.







838

G<sup>1</sup><sub>6</sub>

1887 —



\_\_\_\_\_

.

.

.

.

# Goethes Werke

66259

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

39. Band

---

Weimar

Hermann Böhlau Nachfolger

1897.





# Inhalt.

---

	Seite
Geschichte Gottfriedens von Berlichingen . . . . .	1
Mahomet . . . . .	187
Prometheus . . . . .	193
Faust (Jugendfragment) . . . . .	217
Iphigenie auf Tauris (Erste Prosa) . . . . .	321

---

Lesarten . . . . .	405
Sokrates . . . . .	407

---



Geschichte  
Gottfriedens von Berlichingen  
mit der eisernen Hand.

Dramatisirt.

Das Unglück ist geschehn, das Herz  
des Volds ist in den Roth getreten,  
und keiner edeln Begierde mehr fähig.  
Ufong.





## Erster Aufzug.

---

Eine Herberge.

Zwey Reuterknechte an einem Tisch, Ein Bauer  
und ein Fuhrmann am andern beym Bier.

5 Erster Reuter. Trind' aus, daß wir fortkommen,  
unser Herr wird auf uns warten. Die Nacht bricht  
herein; und es ist besser eine schlimme Nachricht als  
keine, so weiß er doch woran er ist.

Zweiter Reuter. Ich kann nicht begreifen wo  
10 der von Weisling hingekommen ist. Es ist als wenn  
er in die Erd geschlupft wäre. Zu Nershem hat er  
gestern übernachtet, da sollt er heute auf Grailsheim  
gangen sehn, das ist seine Strass, und da wär er  
morgen früh durch den Winsdorfer Wald gekommen,  
15 wo wir ihm wollten aufgepaßt und für's weitere  
Nacht Quartier gesorgt haben; unser Herr wird wild  
sehn, und ich binn's selbst daß er uns entgangen ist,  
iust da wir glaubten wir hätten ihn schon.

Erster Reuter. Vielleicht hat er den Braten ge-  
20 rochen, denn selten daß er mit Schnuppen behaft ist.  
Und ist einen andern Weeg gezogen.

Zweiter Reuter. Es ärgert mich!

Erster Reuter. Du schickst dich fürtrefflich zu deinem Herrn. Ich kenn euch wohl. Ihr fahrt den Leuten gern durch den Sinn und könnt nicht wohl leiden daß euch was durch fährt. 5

Bauer (am andern Tisch). Ich sag dir's, wenn sie einen brauchen, und haben einem nichts zu befehlen, da sind die vornehmsten Leut iust die artigsten.

Fuhrmann. Nein geh! Es war hübsch von ihm und hat mich von Herzen gefreut, wie er geritten kam 10 und sagte: liebe Freund, sehd sogut, spannt eure Pferd auß und helfft mir meinen Wagen von der Stell bringen. Liebe Freund, sagt er, wahrhafftig es ist das erstemal daß mich so ein vornehmer Herr lieber Freund geheissen hat. 15

Bauer. Dand's ihm ein spiz Holz; wir mit unsern Pferden waren ihm willkommenner als wenn ihm der Kaiser begegnet wär. Stad sein Wagen nicht im Hohlweeg zwischen Thür und Angel eingeklemmt? Das Vorderrad biss über die Aze im Loch, 20 und 's hintere zwischen ein Paar Steinen gefangen; er wußt wohl was er thut wie er sagte: liebe Freund. Wir haben auch was gearbeitet biss wir 'n heraus brachten.

Fuhrmann. Dafür war auch 's Trindgeld gut. 25 Gab er nit jedem drey Albus? He!

Bauer. Das lassen wir uns freylich ietzt schmecken. aber ein grosser Herr könnt mir geben die Meng und



die Füll, ich könnt ihn doch nicht leiden, ich binn ihnen allen von Herzen gram, und wo ich sie scheren kann so thu ich's. Wenn du mir heut nit so zugeredt hätt'st, von meintwegen säß er noch.

5 Fuhrmann. Narr! Er hatte drey Knechte bey sich, und wenn wir nicht gewollt hätten, würd er uns haben wollen machen. Wer er nur sehn mag, und warum er den seltsamen Weeg zieht? kann nirgends hinkommen als nach Rotbach und von da nach  
10 Mardorf, und dahin wär doch der nächst und best Weeg über Crailsheim durch den Winsdorfer Wald gangen.

Erster Reuter. Horch!

Zweyter Reuter. Das wär!

15 Bauer. Ich weiß wohl. Ob er schon den Hut so in's Gesicht geschoben hatte kannt ich ihn doch an der Nasen. Es war Adelbert von Weislingen.

Fuhrmann. Der Weislingen, das ist ein schöner ansehnlicher Herr.

20 Bauer. Mir gefällt er nich, er ist nit breit-  
schultrig und robust genug für einen Ritter, ist auch  
nur fürn Hof. Ich mögt selbst wissen was er vor  
hat dass er den schlimmen Weeg geht. Seine Ursachen  
hat er, denn er ist für einen pfffigen Kerl bekannt.

25 Fuhrmann. Heut Nacht muss er in Rotbach bleiben, denn im dunceln über die Furt ist gefährlich.

Bauer. Da kommt er morgen zum Mittag Essen nach Mardorf.

Fuhrmann. Wenn der Weeg durch'en Wald nit so schlimm ist.

Zweiter Reuter. Fort geschwind zu Pferde. Gute Nacht, ihr Herren.

Erster Reuter. Gute Nacht. 5

Die andern Beyde. Gleichfalls.

Bauer. Ihr erinnert uns an das was wir nötig haben. Glück auf'en Weeg.

(Die Knechte ab.)

Fuhrmann. Wer sind die? 10

Bauer. Ich kenn sie nicht. Reuterzmänner vom Ansehn; dergleichen Vold schnorrt das ganze Jahr im Land herum, und schiert die Leut was tüchtig. Und doch will ich lieber von ihnen gebrandtschaft und ausgebrennt werden, es kommt auf ein bissel Zeit 15 und Schweiß an so erhohlt man sich wieder. Aber wie's ietzt unsre gnädige Herren anfangen, uns biss auf den letzten Blutstropfen auszukeltern, und dass wir doch nicht sagen sollen: ihr machts zu arg! nach und nach zu schrauben. Seht das ist eine Wirthschaft, 20 dass man sich's Leben nicht wünschen sollte, wenn nicht Wein und Bier gäb sich manchmal die Grillen weg-zuschwemmen, und in tiefen Schlaf zu versencken.

Fuhrmann. Ihr habt recht. Wir wollen uns legen. 25

Bauer. Ich muss doch morgen bey Zeiten wieder auf.

Fuhrmann. Ihr fahrt also nach Ballenberg?

Bauer. Ja nach Haus.

Fuhrmann. Es ist mir leid dass wir nit weiter miteinander gehn.

Bauer. Weiß Gott wo wir einmal wieder zusammen kommen.

5 Fuhrmann. Guern Rahme, guter Freund.

Bauer. Georg Mehler. Den eurigen.

Fuhrmann. Hans Sivers von Wangen.

Bauer. Eure Hand! und noch einen Trund auf glückliche Reise.

10 Fuhrmann. Horch! Der Nachtwächter ruft schon ab. Kommt! Kommt!

---

Vor einer Herberge, im Winsdorfer Wald.

Unter einer Linde, ein Tisch und Bänke, Gottfried auf  
der Bank in voller Rüstung, seine Lanze an Baum gelehnt,  
15 den Helm auf dem Tisch.

Gottfried. Wo meine Knechte bleiben? Sie  
könnten schon sechs Stunden hier sehn! Es war uns  
alles so deutlich verkundschaftet, nur zur äußersten  
Sicherheit schickt ich sie fort; sie sollten nur sehen.  
20 Ich begreiß nicht. Vielleicht haben sie ihn verfehlt,  
und er kommt vor ihnen her. Nach seiner Art zu  
reisen ist er schon in Grailsheim. und ich binn allein.  
Und wärs! Der Wirth und sein Knecht sind zu meinen  
Diensten. Ich muss dich haben, Weisslingen, und deinen  
25 schönen Wagen Güter dazu.

(er ruft)

Georg! — Wenns ihm aber iemand verrathen hätte.  
 Oh (er beißt die Zähne zusammen) Hört der Junge nicht?  
 (lauter) Georg! Er ist doch sonst bey der Hand. (lauter)  
 Georg! Georg!

5

Der Bub (in dem Panzer eines Erwachsenen). Gnädiger Herr!

Gottfried. Wo stichst du? Was fürn Hender treibst du für Mummerey.

Der Bub. Gnädiger Herr!

10

Gottfried. Schäm dich nicht, Bube. Komm her! Du siehst gut aus. Wie kommst du dazu? Ja wenn du ihn ausfülltest. Darum kamst du nicht wie ich rief.

Der Bub. Ihro gnaden seyn nicht böse. Ich 15  
 hatte nichts zu thun, da nahm ich Hansens Küras und schnallt ihn an, und setzt sein Helm auf, schlupft in seine Armschienen und Handschuh, und zog sein Schwerdt und schlug mich mit den Bäumen herum; wie ihr riefst konnt ich nicht alles geschwind weg werfen. 20

Gottfried. Braver Junge! Sag deinem Vater und Hansen, sie sollen sich rüsten, und ihre Pferde satteln. Halt mir meinen Gaul parat. Du sollst auch einmal mitziehen.

Bube. Warum nicht ietzt? laßt mich mit, Herr. 25  
 Kann ich nicht sechten, so hab ich doch schon Kräfte genug euch die Armbrust aufzuziehen. Hättet ihr mich neulich bey euch gehabt, wie ihr sie dem Reuter an Kopf

wurft, ich hätt sie euch wiedergehohlt und sie wär nicht verlohren gangen.

Gottfried. Wie weißt du das?

Bube. Eure Knechte erzählten mir's. Wenn wir  
 5 die Pferde striegeln, muß ich Ihnen pfeifen, allerley  
 Weisen, und davor erzählen sie mir des Abends was  
 ihr gegen den Feind getahn habt. Laßt mich mit,  
 gnädiger Herr.

Gottfried. Ein andermal, Georg. Wenn wir  
 10 Kaufleute fangen, und Führen wegnehmen. Heut  
 werden die Pfeil an Harnischen splittern, und klappern  
 die Schwerdter über den Helmen. Unbewaffnet wie  
 du bist sollst du nicht in Gefahr. Die künftigen Zeiten  
 brauchen auch Männer, Ich sag dir's, Junge, es wird  
 15 theure Zeit werden. Es werden Fürsten ihre Schätze  
 bieten um einen Mann, den sie ietzt von sich stoßen.  
 Geh Georg, sag's deinem Vater und Hansen.

(Der Bub geht)

Meine Knechte! Wenn sie gefangen wären und er  
 20 hätte ihnen gethan, was wir ihm thun wollten. —  
 Was schwarzes im Wald? Es ist ein Mann. }

Bruder Martin kommt.

Gottfried. Ehrwürdiger Vater, guten Abend!  
 Woher so spät? Mann der heiligen Ruhe, ihr beschämt  
 25 viel Ritter.

Martin. Dand' euch, edler Herr. Und binn vor  
 der Hand nur armseeliger Bruder, wenns ia Titel

seyn soll; Augustin mit meinen Alosternahmen. — Mit eurer Erlaubniß (er setzt sich) Doch hör ich am liebsten Martin meinen Taufnahmen.

Gottfried. Ihr seyd müd, Bruder Martin, und ohne zweifel durstig. Georg! 5

Der Bub kommt.

Gottfried. Wein.

Martin. Für mich einen Trund Wasser. Ich darf keinen Wein trincken.

Gottfried. Ist das euer Gelübde? 10

Martin. Nein gnädger Herr, es ist nicht wider mein Gelübde Wein zu trincken, weil aber der Wein wider mein Gelübde ist so trind ich keinen Wein.

Gottfried. Wie versteht ihr das?

Martin. Wohl euch dass ihr's nicht versteht. 15  
Essen und Trincken meyn ich ist des Menschen Leben.

Gottfried. Wohl.

Martin. Wenn ihr essen und truncken habt seyd ihr wie neu gebohren. Seyd stärke, mutiger, geschickter zu eurem Geschäft. Der Wein erfreut des 20  
Menschen Herz und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein getruncken habt seyd ihr alles doppelt was ihr seyn sollt, noch einmal so leicht denkend, noch einmal so unternehmend, noch einmal so schnell ausführend. 25

Gottfried. Wie ich ihn trincke, ist es wahr.

Martin. Davon red ich auch. Aber wir —

Der Bub mit Wasser und Wein.

Gottfried (zum Buben heimlich). Geh auf den Weg nach Crailsheim, und leg dich mit dem Ohr auf die Erde ob du nicht Pferde kommen hörst, und sey gleich wieder hier.

5 Martin. Aber wir wenn wir essen und truncken haben sind wir grade das Gegentheil von dem was wir seyn sollen. Unsrer schläffrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen, und in der Schwäche einer überfüllten Ruhe, erzeugen sich Begierden die ihrer  
10 Mutter leicht über den Kopf wachsen.

Gottfried. Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht im Schlaf stören. Ihr seyd heut viel gegangen. Alle Streiter!

Martin. In Gottes Nahmen (sie stoßen an) Ich  
15 kann die müßigen Leut nicht ausstehn, und doch kann ich nicht sagen daß alle Mönche müßig sind. sie tuhn was sie können. Da komm ich von St Veit, wo ich die letzte Nacht schlief, der Prior führt mich in Garten, das ist nun ihr Bienen Korb. Fürtrefflichen  
20 Salat! Kohl nach Herzenslust. Und besonders Blumenkohl und Artischocken wie keine in Europa.

Gottfried. Das ist also eure Sach nicht (er steht auf, sieht nach dem Jungen und kommt wieder).

Martin. Wollte Gott hätte mich zum Gärtner  
25 oder Laboranten gemacht, ich könnt glücklich seyn. Mein Abt liebt mich, mein Kloster ist Weißenfels in Sachsen, er weiß ich kann nicht ruhen, da schickt er mich herum wo was zu betreiben ist; ich geh zum Bischoff von Constanz.

Gottfried. Noch eins! Gute Verrichtung.

Martin. Gleichfalls!

Gottfried. Was seht ihr mich so an, Bruder?

Martin. Dass ich in euern Harnisch verliebt binn.

Gottfried. Hättet ihr Lust zu einem? Es ist  
schwer und beschwerlich ihn zu tragen.

Martin. Was ist nicht beschwerlich auf dieser Welt; und mir kommt nichts beschwerlicher vor, als nicht Mensch seyn zu dürfen. Armuth, Keuschheit, und Gehorsam! Drey Gelübde deren jedes einzeln betrachtet der Natur das unausstehlichste scheint; so unerträglich sind sie alle. und sein ganzes Leben unter dieser Last, oder unter der weit niederdrückendern Bürde des Gewissens muthlos zu leiden! O Herr, was sind die Mühseligkeiten eures Lebens, gegen die  
Jämmerlichkeiten eines Standes der die besten Triebe, durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus missverstandner Begierde Gott näher zu rücken verdammt!

Gottfried. Wäre euer Gelübde nicht so heilig ich wollt euch bereden, einen Harnisch anzulegen, wollt  
euch ein Pferd geben, und wir zögen mit einander.

Martin. Wollte Gott meine Schultern fühlten sich Kraft den Harnisch zu ertragen, und mein Arm die Stärke einen Feind vom Pferd zu stechen. Arme, schwache Hand von ieher gewöhnt Kreuze und Friedens-  
fahnen zu tragen, und Rauchfässer zu schwingen, wie wolltest du Lanzen und Schwert regieren! Meine Stimm nur zu Ave und Halleluja gestimmt, würde



dem Feind ein Herold meiner Schwäche seyn wenn ihn die eurige vor euch her wanden machte. Kein Gelübde sollte mich abhalten wieder in den Orden zu treten den mein Schöpfer selbst gestiftet hat.

5 Gottfried (sieht nach dem jungen, kommt wieder und schenkt ein). Glückliche Retour.

Martin. Das trind ich nur für euch. Wiederkehr in meinen Käfig ist immer unglücklich. Wenn ihr wiederkehrt, Herr, in eure Mauern, mit dem Bewußtseyn eurer Tapferkeit und Stärke der keine Müdigkeit etwas anhaben kann, euch zum erstenmal nach langer Zeit sicher für feindlichem Überfall ent-  
10 waffnet auf euer Bette streckt, und euch nach dem Schläse dehnt, der euch besser schmeckt als mir der  
15 Trund nach langem Durst. Da könnt ihr von Glück sagen.

Gottfried. Davor kommt's auch selten.

Martin (feuriger). Und ist wenns kommt ein Vorschmack des Himmels. Wenn ihr zurückkehrt mit der  
20 Beute unedler Feinde beladen, und euch erinnert, den stach ich vom Pferde eh er schieszen konnte, und den rannt ich sammt dem Pferde nieder, und dann reitet ihr zu eurem Schloss hinauf, und —

Gottfried. Warum haltet ihr ein?

25 Martin. Und eure Weiber! (er schenkt ein) Auf Gesundheit eurer Frau (er wischt sich die Augen) Ihr habt doch eine?

Gottfried. Ein edles fürtreffliches Weib.

Martin. Wohl dem der ein tugendsam Weib hat,  
des lebet er noch eins so lange. Ich kenne keine Weiber  
und doch war die Frau die Krone der Schöpfung.

Gottfried (vor sich). Er dauert mich! das Gefühl  
seines Zustandes frisst ihm das Herz. 5

Der Junge (gesprungen). Herr! Ich höre Pferde  
im Galopp! Zwei oder drei.

Gottfried. Ich will zu Pferde. Dein Vater  
und Hans sollen aufsitzen, es können Feinde sehn so  
gut als Freunde. Lauf ihnen eine Ecke entgegen, wenns 10  
Feinde find so pfeif und spring ins Gebüsch. Lebt  
wohl, teurer Bruder, Gott geleit euch. Seyd mutig  
und gedultig, Gott wird euch Raum geben.

Martin. Ich bitt um euern Nahmen.

Gottfried. Verzeiht mir. Lebt wohl. 15

(er reicht ihm die linke Hand)

Martin. Warum reicht ihr mir die Linke? binn  
ich die ritterliche Rechte nicht werth?

Gottfried. Und wenn ihr der Kaiser wärt ihr  
müsstet mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte ob- 20  
gleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den  
Druck der Liebe unempfindlich. Sie ist eins mit ihrem  
Handschuh, ihr seht er ist Eisen.

Martin. So seyd ihr Gottfried von Berlichingen!  
Ich dancke dir, Gott, dass du mich ihn hast sehn lassen, 25  
diesen Mann den die Fürsten hassen, und zu dem die  
Bedrängten sich wenden. (er nimmt ihm die rechte Hand)  
Lass mir diese Hand. Lass mich sie küssen.

Gottfried. Ihr sollt nicht.

Martin. Laßt mich. Du mehr wehrt als Reliquien Hand durch die das heiligste Blut geflossen ist. todtes Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes  
5 Vertrauen auf Gott —

Gottfried (setzt den Helm auf und nimmt die Lanze).

Martin. Es war ein Mönch bey uns vor Jahr und Tag, der euch besuchte wie sie euch abgeschossen ward vor Nürnberg. Wie er uns erzählte was ihr  
10 littet, und wie sehr es euch schmerzte zu eurem Beruf verstümmelt zu seyn. und wie euch einfiel von einem gehört zu haben der auch nur eine Hand hatte, und als tapfrer Reuters mann doch noch lange diente. Ich werde das nie vergessen.

15 Die zwey Knechte kommen. Gottfried geht zu ihnen, sie reden heimlich.

Martin (fährt inzwischen fort). Ich werde das nie vergessen. Wie er im edelsten einfältigsten Vertrauen zu Gott sprach: Und wenn ich zwölf Händ hätte und deine Gnad wollt mir nicht, was würden sie mir  
20 fruchten, so kann ich mit einer —

Gottfried. In den Mardorfer Wald also. Lebt wohl, werther Bruder Martin. (er küßt ihn)

Martin. Vergesst mich nicht, wie ich eurer nicht vergesse.

Gottfried ab.

25

Martin. Wie mir's so eng um's Herz ward da ich ihn sah. Er redete nicht's, und mein Geist konnte doch den feinigen unterscheiden. es ist eine Wollust einen großen Mann zu sehn.

Georg. Ehrwürdiger Herr, Sie schlafen doch bey uns?

Martin. Kann ich ein Bett haben?

Georg. Mein Herr, ich kenn Better nur vom Hörensagen, in unsrer Herberg ist nichts als Stroh. 5

Martin. Auch gut. Wie heisst du?

Georg. Georg! ehrwürdiger Herr.

Martin. Georg! du hast einen tapfern Patron.

Georg. Sie sagen mir er wäre ein Reuter gewesen, das will ich auch sehn. 10

Martin. Warte. (er zieht ein Gebet Buch heraus und giebt dem Buben einen Heiligen) Da hast du ihn. Folg seinem Beispiel sehn tapfer und fromm.

Martin geht.

Georg. Ach ein schöner Schimmel, wenn ich einmal so einen hätte und die golden Rüstung. Das ist ein garstiger Drach! Jetzt schies ich nach Sperlingen. Heiliger Görg, mach mich groß und stark, gieb mir so eine Lanze, Rüstung und Pferd. Dann lass mir die Drachen kommen. 20

#### Gottfrieds Schloss.

Elisabeth seine Frau, Maria seine Schwester,  
sein Söhngen.

Carl. Ich bitte dich liebe Tante, erzähl mir das noch einmal vom frommen Kind, 's is gar zu schön. 25

Maria. Erzäl du mirs, kleiner Schelm, da will ich hören ob du acht giebst.

Carl. Wart e bis, ich will mich bedenden — es war einmal — ia — es war einmal ein Kind, und  
5 sein Mutter war krank, da ging das Kind hin —

Maria. Nicht doch. Da sagte die Mutter: liebes Kind —

Carl. Ich binn krank —

Maria. Und kann nicht ausgehn,

10 Carl. Und gab ihm Geld, und sagte, geh hin und hol dir ein Frühstück. Da kam ein armer Mann,

Maria. Das Kind ging, da begegnet ihm ein alter Mann, der war — nun Carl,

Carl. Der war — alt.

15 Maria. Frehlich! Der kaum mehr gehen konnte, und sagte: liebes Kind —

Carl. Schenk mir was, ich hab kein Brod gegessen gestern und heut, Da gab ihm 's Kind das Geld —

Maria. Das für sein Frühstück seyn sollte —

20 Carl. Da sagte der alte Mann.

Maria. Da nahm der alte Mann das Kind —

Carl. Bey der Hand, und sagte, und ward ein schöner glänziger Heiliger, und sagte: liebes Kind —

Maria. Für deine Wohltätigkeit, belohnt dich die  
25 Mutter Gottes durch mich, welchen Kranken du anrührst —

Carl. Mit der Hand, es war die rechte glaub ich —

Maria. Ja.

Carl. Der wird gleich gesund.

Maria. Da lief 's Kind nach Haus, und konnt  
für Freuden nichts reden,

Carl. Und fiel seiner Mutter um den Hals und  
weinte für Freuden. 5

Maria. Da rief die Mutter, wie ist mir, und  
war, nun Karl —

Carl. Und war — und war.

Maria. Du giebst schon nicht acht, und war  
gesund. Und das Kind kuirte König und Kaiser 10  
und wurde so reich daff es ein großes Kloster baute.

Elisabeth. Was folgt nun daraus?

Maria. Ich dächte die nützlichste Lehre für Kinder,  
die ohnedem zu nichts geneigter sind als zu Habsucht  
und Neid. 15

Elisabeth. Es sey. Karl hohl deine Geographie.

(Carl geht)

Marie. Die Geographie? Ihr könnt ia sonst  
nicht leiden, wenn ich ihn drauß was lehre.

Elisabeth. Weil mein Mann nicht leiden kann, 20  
es ist auch nur daff ich ihn fortbringe. Ich mocht's  
vorm Kind nicht sagen. Ihr verderbt's mit euern  
Mährgen, es ist so stillerer Natur als seinem Vater  
lieb ist, und ihr macht's vor der Zeit zum Pfaffen.  
Die Wohltätigkeit ist ein edle Tugend, aber sie ist 25  
nur das Vorrecht starker Seelen. Menschen die aus  
Weichheit wohltun, immer wohltun, sind nicht besser  
als Leute die ihren Urin nicht halten können.

Maria. Ihr redet etwas hart.

Elisabeth. Dafür binn ich mit Kartoffeln und Rüben erzogen, das kann keine zarte Gesellen machen.

Maria. Ihr seyd für meinen Bruder gebohren.

5 Elisabeth. Eine Ehre für mich. — Euer Wohlthätig Kind freut mich noch. Es verschend't was es geschend't kriegt hat. Und das ganze gute Werck besteht drinn dass es nichts zu Morgend isst. Sieh  
acht, wenn der Carl ehstens nicht hungrig ist thut er  
10 ein gut Werck und rechnet dir's an.

Maria. Schwester, Schwester, ihr erzieht keine Kinder dem Himmel.

Elisabeth. Wären sie nur für die Welt erzogen, daß sie sich hier rührten, drüben würd's ihnen  
15 nicht fehlen.

Maria. Wie aber wenn dieß rühren hier dem ewigen Glück entgegen stünde?

Elisabeth. So gieb der Natur Opium ein, bete die Sonnenstrahlen weg, daß ein ewiger untwürck'samer  
20 Winter bleibe. Schwester, Schwester, ein garstiger Mißverstand. Sieh nur dein Kind an, wies Werck so die Belohnung. Es braucht nun Zeit lebens nicht's zu thun als in heiligem Müßiggang herum zu ziehen, Hände auf zu legen und krönt sein edles  
25 Leben mit einem Klosterbau.

Maria. Was hättest du ihm dann erzählt?

Elisabeth. Ich kann kein Märchen machen, weiß auch keine, Gott sey dank, ich hätt ihm von

seinem Vater erzählt; wie der Schneider von Hailbronn der ein guter Schütz war, zu Cölln das Best gewann und sie's ihm nicht geben wollten, wie er's meinem Mann klagte und der die von Cölln so lang kjonirte, biss sie's herausgaben. Da gehört Kopf und Arm dazu. Da muss einer Mann seyn! Deine Heldenthaten zu thun braucht ein Kind nur ein Kind zu bleiben.

Maria. Meines Bruders Thaten sind edel und doch wünscht ich nicht dass seine Kinder ihm folgten. 10 Ich läugne nicht dass er denen die von ungerechten Fürsten bedrängt werden, mehr als Heiliger ist, denn seine Hülfe ist sichtbarer, wurs er aber nicht dem Schneider zu helfen drey Cölnische Kaufleute nieder, und waren dann nicht auch die Bedrängte, waren 15 die nicht auch unschuldig? Wird dadurch das allgemeine Übel nicht vergrößert, da wir Noth durch Noth verdrängen wollen?

Elisabeth. Nicht doch, meine Schwester. Die Kaufleute von Köln waren unschuldig! Gut! allein 20 was ihnen Beegnete, müssen sie ihren Obern zuschreiben. Wer fremde Bürger mißhandelt verletzt die Pflicht gegen seine eigne Untertanen, denn er setzt sie dem Wiedervergeltungs Recht aus.

Sieh nur wie übermütig die Fürsten geworden 25 sind, seit dem sie unsern Kaiser beredet haben einen allgemeinen Frieden auszusprechen. Gott sey Dank, und dem guten Herzen des Kaisers dass er nicht ge-



halten wird. Es könnt's kein Mensch ausstehn. Da hat der Bischoff von Bamberg meinem Mann einen Buben nieder geworfen, unter allen Reuterzungen den er am liebsten hat. Da könntst du am kaiserlichen Gerichtshof klagen zehn Jahr und der Bub verschmachtete die beste Zeit im Gefängniß. So, ist er hingezogen da er hörte es kommt ein Wagen mit Gütern für den Bischoff, von Basel herunter, ich wollte wetten er hat ihn schon, da mag der Bischoff wollen  
10 oder nicht, der Bub muß heraus.

Maria. Das Geheß mit Bamberg währt schon lang.

Elisabeth. Und wird so bald nicht enden. Meinem Mann ist's einerley, nur darüber klagt er  
15 sehr daß Adelbert von Weislingen, sein ehemaliger Camerad, dem Bischoff in allem Vorschub thut, und mit tausend Künsten und Praticken, weil er sichs im offnen Feld nicht untersteht, das Ansehn und die Macht meines Liebsten zu untergraben sucht.

20 Maria. Ich hab schon oft gedacht, woher das dem Weisling kommen seyn mag.

Elisabeth. Ich kanns wohl rathen —

Carl (kommt). Der Papa! Der Papa! Der Türner bläst das Liedel: Heyja! machs Lohr auf! Machs  
25 Lohr auf.

Elisabeth. Da kommt er mit Beute.

Erster Reuter (kommt). Wir haben gejagt! wir haben gefangen! Gott grüß euch, edle Frauen. Einen

Wagen voll sachen, und was mehr ist als zwölf  
Wägen Adelberten von Weislingen.

Elisabeth. Adelbert?

Marie. Von Weislingen?

Knecht. Und drey Reuter. 5

Elisabeth. Wie kam das?

Knecht. Er geleitete den Wagen, das ward uns  
verkundtschafftet, er wich uns aus, wir ritten hin und  
her und kamen in Wald vor Mardorf an ihn.

Marie. Das Herz zittert mir im Leib. 10

Knecht. Ich und mein Kamerad wies der Herr  
befohlen hatte, nistelten uns an ihn als wenn wir  
zusammen gewachsen wären und hielten ihn fest. In-  
zwischen der Herr die Knechte überwältigte und sie  
in Pflicht nahm. 15

Elisabeth. Ich binn neugierig ihn zu sehen.

Knecht. Sie reiten eben das Tahl herauf. Sie  
müssen in einer viertelstunde hier sehn.

Marie. Er wird niedergeschlagen seyn.

Knecht. Er sieht sehr finster aus. 20

Marie. Es wird mir im Herzen weh thun, so  
einen Mann, so zu sehn.

Elisabeth. Ah! — Ich will gleich 3 essen zu-  
rechte machen, ihr werdt doch alle hungrig sehn.

Knecht. Von Herzen. 25

Elisabeth. Schwester, da sind die Schlüssel, geht  
in Keller, hohlt vom besten Wein, sie haben ihn  
verdient.

sie geht

Carl. Ich will mit, Tante.

Marie. Komm. sie gehn.

Knecht. Der wird nicht sein Vater, sonst ging  
5 er mit in Stall. ab.

Gottfried in voller Rüstung nur ohne Lanze, Adelbert  
auch gerüstet nur ohne Lanze und Schwerdt. Zwei Knechte.

Gottfried (legt den Helm und das Schwerdt auf den Tisch).

10 Schnallt mir den Harnisch auf, und gebt mir meinen  
Rock. Die Ruhe wird mir wohl schmecken. Bruder  
Martin, du sagtest wohl. Drei Nacht ohne Schlaf!  
Ihr habt uns im Athem gehalten, Weisslingen.

Adelbert (geht auf und ab und antwortet nichts).

15 Gottfried. Wollt ihr euch nicht entwaffnen?  
habt ihr keine Kleider bey euch, ich will euch von  
meinen geben. Wo ist meine Frau?

Erster Knecht. In der Küche.

Gottfried. Habt ihr Kleider bey euch? Ich  
20 will euch eins borgen. Ich hab iust noch ein hübsches  
Kleid, ist nicht kostbaar nur von leinen aber  
sauber, ich hatt's auf der Hochzeit meines gnädigen  
Herren des Pfalzgrafen an. Eben damall, wie ich  
mit euerm Freund, euerm Bischoff Handel kriegte.  
25 Wie war das Männlin so böse. Franz von Sickingen  
und ich wir gingen in die Herberg zum Hirsch in  
Hailbron, Die Trepp hinauf ging Franz voran, eh  
man noch ganz hinauf kommt ist ein Absatz und ein  
eiserne Geländerlin, da stand der Bischoff, und gab

Franzen die Hand und gab sie mir auch wie ich hinten drein kam. Da lacht ich in meinem Herzen und ging zum Landgrafen von Hanau das mir ein gar lieber Herr war, und sagte, der Bischoff hat mir die Hand geben, ich wett er hat mich nicht gekannt; das hört der Bischoff, denn ich redts laut mit Fleis, und kam zu uns und sagt: wohl weil ich euch nicht kannt gab ich euch die Hand. Sagt er. Da sagt ich: Herr, ich merckts wohl dass ihr mich nicht kannt habt, Da habt ihr sie wieder. Da wurde er so roth wie ein Krebs am Hals vor Zorn, und lief in die Stube zu Pfalzgraf Ludwig und zum Fürsten von Nassau und klagt's ihnen. Macht, Weisling. Legt das Eiserne Zeug ab, es liegt euch schwer auf der Schulter.

Adelbert. Ich fühl das nicht. 15

Gottfried. Geht. Geht. Ich glaub wohl dass es euch nicht leicht um's Herz ist. Demohngeachtet, — ihr sollt nicht schlimmer bedient seyn als ich. Habt ihr Kleider?

Adelbert. Meine Knechte hatten sie. 20

Gottfried. Geht fragt darnach.

Knechte ab.

Gottfried. Seyd frisches Muth's. Ich lag auch zwey Jahr in Hailbronn gefangen, und wurd schlecht gehalten. Ihr seyd in meiner Gewalt, ich werd sie nicht misbrauchen. 25

Adelbert. Das hofft ich eh ihr's sagtet, und nun weis ich's gewisser als meinen eignen Willen. Ihr wart immer so edel als ihr tapfer wart.

Gottfried. O wärt ihr immer so treu als klug gewesen, wir könnten denen Gesetze vorschreiben denen wir — warum muß ich hier meine Rede teilen? Denen Ihr dient, und mit denen ich Zeit lebens zu  
5 kämpfen haben werde.

Adelbert. Keine Vortwürfe, Verlichingen, ich binn erniedrigt genug.

Gottfried. So laßt uns vom Wetter reden. Oder von der Teurung die den armen Landmann an  
10 der Quelle des Überflusses verschmachten läßt. Und doch seh mir Gott gnädig, wie ich das sagte nicht euch zu kräncken, nur euch zu erinnern was wir waren. Leider daß die Erinnerung unsers ehemaligen Verhältnisses ein stiller Vortwurf für euch ist.

15 Die Knechte mit den Kleibern.

Adelbert legt sich aus und an.

Carl (kommt). Guten Morgen, Papa.

Gottfried (küßt ihn). Guten Morgen, Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?

20 Carl. Recht geschickt, Papa! Die Tante sagt ich seh recht geschickt.

Gottfried (vor sich). Desto schlimmer.

Carl. Ich hab viel gelernt.

Gottfried. Eh.

25 Carl. Soll ich Ihnen vom frommen Kind erzählen?

Gottfried. Nach Tisch.

Carl. Ich weiß auch noch was.

Gottfried. Was wird das seyn?

Carl. Jarthausen ist ein Dorf und Schloß an der Jagt gehört seit zweyhundert Jahren denen Herren von Berlichingen, Erbeigenthümlich zu.

Gottfried. Kennst du die Herren von Berlichingen? 3

Carl (sieht ihn starr an).

Gottfried (vor sich). Es kennt wohl für lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht. — Wem gehört Jarthausen?

Carl. Jarthausen — ist ein Dorf und Schloß 10 an der Jagt.

Gottfried. Daß frag ich nicht. So erziehen die Weiber ihre Kinder, und wollte Gott sie allein. Ich kannt alle Pfade, Weeg und Furthen eh ich wußt wie Fluss Dorf und Burg hieß. Die Mutter ist in 15 der Küche?

Carl. Ja Papa! Sie kocht weisse Rüben und einen Lammzbraten.

Gottfried. Weist du s auch, Hans Küchenmeister?

Carl. Und vor mich zum Nachtsch hat die Tante 20 einen Apfel gebraten.

Gottfried. Kannst du sie nicht roh essen?

Carl. Schmeckt so besser.

Gottfried. Du mußt immer was aparts haben. Weislingen, ich binn gleich wieder bey euch, ich muß 25 meine Frau doch sehn. Komm mit, Carl.

Carl. Wer ist der Mann?

Gottfried. Grüz ihn, bitt ihn er soll lustig sehn.

Carl. Da Mann, hast du eine Hand, seh lustig, das Essen ist bald fertig.

Adelbert (hebt ihn in die Höhe und küßt ihn). Glückliche Kind, das kein Unglück kennt als wenn die Suppe  
5 lang ausbleibt. Gott lass euch viel Freud am Anaben erleben, Verlichingen.

Gottfried. Wo viel Licht ist, ist starcker Schatten, doch wäre mir's willkommen. Wollen seh'n was es giebt.  
sie geh'n.

10 Adelbert (allein). — (Er wischt sich die Augen.) Bist du noch Weislungen? Oder wer bist du. Wohin ist der Hass gegen diesen Mann? Wohin das Streben wider seine Größe. Solang ich fern war konnt ich Anschläge machen. Seine Gegenwart bändigt mich,  
15 fesselt mich. Ich binn nicht mehr ich selbst, und doch binn ich wieder ich selbst. Der kleine Adelbert der an Gottfriede hing wie an seiner Seele. Wie lebhaft erinnert mich dieser Saal, diese Gewerthe, und diese Aussicht über den Fluss an unsre Anaben-  
20 spiele, sie verflogen die glücklichen Jahre und mit ihnen meine Ruhe. Hier hing der alte Verlichingen, unsre Jugend ritterlich zu üben einen Ring auf. O wie glühte mir das Herz wenn Gottfried fehlte, und traf ich dann und der alte rief: brav Adelbert, du hast  
25 meinen Gottfried überwunden. Da fühlt ich — was ich nie wieder gefühlt habe. Und wenn der Bischoff mich liebkost und sagt, er habe keinen lieber als mich, kenne keinen am Hoff, im Reich größern als mich.

Ach denk ich, Warum sind dir deine Augen verbunden dass du Berlichingen nicht erkennst. und so ist alles Gefühl von Grösse mir zur Quaal. Ich mag mir vorlügen, ihn hassen, ihm widerstreben. — O warum mußt ich ihn kennen, oder warum kann ich nicht der zweite seyn.

Gottfried (mit ein Paar Bouteillen Wein und einem Becher). Bist das essen fertig wird laßt uns eins trinken. Die Knechte sind im Stall, und die Weibsteute haben in der Küche zu thun. Euch glaub ich kommt's schon feltner dass ihr euch selbst oder eure Gäste bedient; uns armen Rittersleuten, wächst's oft in Garten.

Adelbert. Es ist wahr ich binn lange nicht so bedient worden. 15

Gottfried. Und ich hab euch lang nicht zutrunden. Ein fröhlig Herz!

Adelbert. Bringt vor her ein gut Gewissen!

Gottfried. Bringt mir's wieder zurück.

Adelbert. Nein ihr solltet mir's bringen. 20

Gottfried. Ha — (nach einer Pause) So will ich euch erzählen — Ja — Wie wir dem Margraf als Buben dienten, wie wir behsammen schliefen, und mit einander herumzogen. Wißt ihr noch, wie der Bischoff von Cöln mit aß, es war den ersten Oftertag, das war ein gelehrter Herr der Bischoff. Ich weiß nicht was sie redten, da sagte der Bischoff was von Castor und Pollux, da fragte die Markgräfinn,



was das sey, und der Bischoff erklärt's ihr; ein edles Paar! das will ich behalten sagte sie; die Müh könnt ihr spaaren sagte der Margraff. spricht nur: wie Gottfried und Adelbert. Wißt ihrs noch?

5     Adelbert. Wie was von heute. Er sagte: Gottfried und Adelbert. — Nichts mehr davon ich bitt euch.

Gottfried. Warum nicht? Wenn ich nichts zu thun hab denn ich gern an's Vergangne. Ich wüßst sonst nichts zu machen.

10     Wir haben Freud und Leid mit einander getragen Adelbert, und damals hofft ich so würd's durch unser ganzes Leben sehn. Ah! wie mir vor Nürnberg diese Hand weggeschossen ward, wie ihr meiner pflegtet, und mehr als Bruder für mich sorgtet; Da hofft ich  
15   Weißlingen wird künftig deine Rechte Hand sehn. und ietzt trachtet ihr mir noch nach der armen andern.

Adelbert. Oh!

Gottfried. Es schmerzen mich diese Vortwürfe, vielleicht mehr als euch. Ihr könnt nicht glücklich  
20   sehn, denn euer Herz muß tausendmal fühlen dass ihr euch erniedrigt. Sehd ihr nicht so edel geboren als ich, so unabhängig, niemand als dem Kaiser untertahn? Und ihr schmiegt euch unter Vasallen. Das wär noch — Aber unter schlechte Menschen, wie der  
25   von Bamberg, den eigensinnigen neidischen Pfaffen, der das bisgen Verstand das ihm Gott schenkte nur ein Quart des Tags in seiner Gewalt hat, das übrige verzeht und verschläfft er. Sehd immerhin sein erster

Rathgeber, ihr seyd doch nur der Geist eines unedlen Körpers. Wolltet ihr wohl in einen scheußlichen bucllichen Zwerg verwandelt seyn? — Nein, denn ich. Und ihr seyd's sag ich und habt euch schändlicher Weise selbst dazu gemacht. 5

Adelbert. Laßt mich reden —

Gottfried. Wenn ich ausgerecht habe, und ihr habt was zu antworten. Gut.

Eure Fürsten spielen mit dem Kayser auf eine unanständige Art, es meynths keiner Treu gegen das 10 Reich noch ihn. Der Kayser bessert viel und bessert gern, Da kommt alle Tage ein neuer Pfannensticker, und meynt so und so. Und weil der Herr geschwind was begreiffst und nur reden darf um tausend Händ in Bewegung zu setzen, so meynt er es wär auch alles 15 so geschwind und leicht ausgeführt. Da ergehn denn Verordnungen über Verordnungen, und der Kayser vergißt eine über die andre, da find die Fürsten eifrig dahinter her, und schreyn von Ruh und Sicherheit des Staats, biss sie die geringen gefesselt haben, sie 20 thun hernach was sie wollen.

Adelbert. Ihr betrachtets von eurer Seite.

Gottfried. Das tuht ieder, es ist die Frage auf welcher Licht und Recht ist, und eure Gänge und Schliche scheuen wenigstens das Licht. 25

Adelbert. Ihr dürst reden, ich binn der Gefangene.

Gottfried. Wenn euch euer Gewissen nichts sagt, so seyd ihr frey.

Aber wie war's mit dem Landfrieden? Ich weiß noch, ich war ein kleiner Junge und war mit dem Markgrafen auf dem Reichstag, was die Fürsten vor weite Mäuler machten, und die Geistlichen am ärgsten, 5 euer Bischoff lärmte dem Kaiser die Ohren voll, und riss das Maul so weit auf als kein andrer, und ietzt wirfft er selbst mir einen Buben nieder, ohne dass ich in Behd wider ihn begriffen binn. Sind nicht all unsre Händel geschlichtet, was hat er mit dem 10 Buben?

Adelbert. Es geschah ohne sein Wissen.

Gottfried. Warum lässt er ihn nicht wieder los?

Adelbert. Er hatt sich nicht aufgeführt wie er sollte.

15 Gottfried. Nicht wie er sollte! Beh meinem Ehd er hat getahn was er sollte, so gewiss er mit Eurem und des Bischoffs wissen gefangen worden ist.

Glaubt ihr ich komme erst heut auf die Welt, und mein Verstand sey so plump weil mein Arm 20 starck ist? Nein Herr, zwar euren Wiß und Kunst hab ich nicht, Gott sey Dand, aber ich habe leider so volle Erfahrung, wie Lücken einer feigen Missgunst unter unsre Ferse kriechen, einen Tritt nicht achten, wenn sie uns nur verwunden können —

25 Adelbert. Was soll das alles?

Gottfried. Kannst du fragen, Adelbert, und soll ich antworten? Soll ich den Busen aufreißen den zu beschützen, ich sonst den meinigen hinbot? Soll

ich diesen Vorhang deines Herzens wegziehen, dir einen Spiegel vorhalten —

Adelbert. Was würd ich sehn?

Gottfried. Kröten und Schlangen. Weislingen, Weislingen. Ich sehe lang daß die Fürsten mir nach-  
streben. Daß sie mich tödten oder aus der Würd-  
samkeit sehen wollen, sie ziehen um mich herum, und  
suchen Gelegenheit. Darum nahmst ihr meinen Buben  
gefangen, weil ihr wußtet ich hatte ihn zu Runds-  
schafften ausgesandt, und darum that er nicht was  
er sollte, weil er mich euch nicht verrieth. — Und du  
tuhst ihnen Vorschub — Sage nein — und ich will  
dich an meine Brust drücken.

Adelbert. Gottfried —

Gottfried. Sage nein — Ich will dich um diese  
Lüge Liebkosen, denn sie wär ein Zeugniß der Reue. —

Adelbert (nimmt ihm die Hand).

Gottfried. Ich habe dich verkennen lernen, aber  
tuh was du willst, du bist noch Adelbert. Da ich  
ausgieng dich zu fangen zog ich wie einer der ängst-  
lich sucht was er verlohren hat. Wenn ich dich ge-  
funden hätte!

Carl (kommt). Zum Essen, Papa.

Gottfried. Kommt Weislingen, ich hoff meine  
Weibzleute werden euch muntre machen, ihr wart  
sonst ein Liebhaber, die Hoffräulen wußten von euch  
zu erzählen. Kommt! Kommt.

---

## Der Bischöfliche Pallast in Bamberg.

## Der Speisesaal.

Der Nachtsch und die großen Pokale werden aufgetragen.

Der Bischoff in der Mitten, der Abt von Fulda rechter,  
 5 Olearius beider Rechten Doctor, linker Hand,  
 Hofleute.

Bischoff. Studieren ietzt viele Deutsche von Adel  
 zu Bologna?

Olearius. Vom Adel und Bürger Stand. Und  
 10 ohne Ruhm zu melden tragen sie das grössste Lob da-  
 von. Man pflegt im Sprichwort auf der Akademie  
 zu sagen, so fleisig wie ein Deutscher von Adel, denn  
 indem die Bürgerlichen einen rühmlichen Fleis an-  
 wenden, durch Gelehrsamkeit den Mangel der Geburt  
 15 zu ersetzen, so bestreben sich iene mit rühmlicher Wett-  
 eiferung dagegen, indem sie ihren angebohrnen Stand  
 durch die glänzendsten Verdienste zu erhöhen trachten.

Abt. Eh!

Liebetraut. Sag einer! Wie sich die Welt alle  
 20 Tag verbessert. So fleisig wie ein Deutscher von Adel.  
 Das hab ich mein Lebtag nicht gehört. Hätt mir  
 das einer geweissagt wie ich auf Schulen war, ich  
 Hätt ihn einen Lügner geheissen. Man sieht man  
 muss für nichts schwören.

25 Olearius. Ja sie sind die Bewundrung der  
 ganzen Akademie, es werden ehstens einige von den  
 ältesten und geschicktesten als Doctores zurück kommen.

Der Kaiser wird glücklich seyn seine Gerichte damit besetzen zu können.

Bamberg. Das kann nicht fehlen.

Abt. Stennen Sie nicht zum Exempel einen Jünder — er ist aus Hessen — 5

Olearius. Es sind viel Hessen da.

Abt. Er heisst — Er ist von — Weis es keiner von euch — Seine Mutter war eine von — Oh! Sein Vater hatte nur ein Aug — und war Marschall.

Erster Hofmann. von Wildenholz 10

Abt. Recht, von Wildenholz.

Olearius. Den kenn ich wohl, ein iunger Herr von vielen Fähigkeiten, besonders rühmt man ihn wegen seiner Stärke im disputiren.

Abt. Das hat er von seiner Mutter. 15

Liebetraut. Nur wollte sie ihr Mann niemals drum rühmen. Da sieht man wie die Fehler deplacirte Tugenden sind.

Bamberg. Wie sagtet ihr daß der Kaiser hies der euer Corpus Juris geschrieben hat. 20

Olearius. Justinianus.

Bamberg. Ein Treflicher Herr. Er soll leben!

Olearius. Sein Andenden.

sie Trinden.

Abt. Es mag ein schön Buch seyn. 25

Olearius. Man mögtz wohl ein Buch aller Bücher heissen. Eine Sammlung aller Geseze, bey iedem Fall der Urtheilsspruch bereit, oder was ia

noch abgängig oder dunkel wäre ersehen die Glossen, womit die gelehrtesten Männer das fürtreffliche Werk geschmückt haben.

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze! Poz! Da  
5 müssen auch wohl die zehn Gebote drinne stehen.

Olearius. Implicite wohl, nicht explicite.

Abt. Das meyn ich auch, an und vor sich, ohne weitere explication.

Bamberg. Und was das schönste ist, so könnte  
10 wie ihr sagt ein Reich in sicherster Ruh und Frieden leben, wo es völlig eingeführt und recht gehandhabt würde.

Olearius. Ohne Frage.

Bamberg. Alle Doctores iuris!

15 Olearius. Ich werds zu rühmen wissen. (sie trinden) Wollte Gott man spräche so in meiner Vaterstadt.

Abt. Wo send ihr her? Hochgelahrter Herr.

Olearius. Von Franckfurth am Mayn, Ihro  
20 Eminenz zu dienen.

Bamberg. Steht ihr Herrn da nicht wohl angeschrieben? Wie kommt das?

Olearius. Ganz natürlich! Ich war da meines Vaters Erbschaft abzuholen, der Pöbel hätte mich  
25 fast gesteinigt wie er hörte, ich sey ein Jurist.

Abt. Behüte Gott.

Olearius. Daher kommt's: der Schöppenstul, der in großem Ansehn weitemher steht, ist mit lauter

Leuten besetzt die der Römischen Rechte unkundig sind. Es gelangt niemand zur Würde eines Richters als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniß des innern und äußern Zustandes der Stadt, und eine starke Urteilskraft sich erworben hat das ver- 5 gangne auf das gegenwärtige anzuwenden. So sind die Schöffen lebendige Archive, Chroniken, Gesetzbücher, alles in einem, und richten nach altem Herkomm, und wenigen Statuten ihre Bürger und die Nachbarschaft. 10

Abt. Das ist wohl gut.

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menschen leben ist kurz und in einer Generation kommen nicht alle Casus vor. Eine Sammlung solcher Fälle vieler Jahrhunderte ist unser Gesetz Buch, und dann ist der 15 Wille und die Meinung der Menschen schwankend; dem dünkt heute das recht was der andre morgen mißbilligt, und so ist Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich, das alles bestimmen unsre Gesetze. Und die Gesetze sind unveränderlich. 20

Abt. Das ist freylich besser.

Liebetraut. Ihr seyd von Frankfurt, ich binn wohl da bekannt, bey Kayser Maximilians Krönung, haben wir euern Bräutigams was vor geschmaust. 25 Euer Nahm ist Olearius? Ich kenne so niemanden.

Olearius. Mein Vater hieß Öhlmann. Nur den Mißstand auf dem Titel meiner lateinischen Schrifften zu vermeiden, nannt ich mich, nach dem



Beispiel und auf Anrathen würdiger Rechtslehrer Olearius.

Liebetraut. Ihr tahtet wohl daß ihr euch übersetzt, Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande,  
5 es hett euch in eurer Muttersprach auch so gehn können.

Olearius. Es war nicht darum.

Liebetraut. Alle Dinge haben ein Paar Ursachen.

Abt. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.

Liebetraut. Wißt ihr auch warum, hochwürdi-  
10 ger Herr?

Abt. Weil er da gebohren und erzogen ist.

Liebetraut. Wohl. Das mag die eine Ursach sehn, die andre ist, weil bey einer nähern bekandtschafft mit denen Herrn der Nimbus Ehrwürdigkeit  
15 und Heiligkeit wegschwindet den uns eine neblige Ferne um sie herum lügt. Und dann sind sie ganze kleine Stümpfgen Unschlitt.

Olearius. Es scheint ihr seyd dazubestellt, Wahrheiten zu sagen.

20 Liebetraut. Weil ich's Herz dazu hab, so fehlt mirs nicht am Maul.

Olearius. Aber doch an Geschicklichkeit, sie wohl anzubringen.

Liebetraut. Besitatorien sind wohl angebracht  
25 wo sie ziehen.

Olearius. Bader erkennt man an der Schürze, und nimmt in ihrem Amt ihnen nichts übel. Zur Vorsorge tähtet ihr wohl wenn ihr eine Schellenkappe trägt.

Liebetraut. Wo habt ihr promovirt? Es ist nur zur Nachfrage. Wenn mir einmal der Einfall käm, daß ich gleich für die rechte Schmiede ginge.

Olearius. Ihr sehd sehr verwegen.

Liebetraut. Und ihr sehr breit.

5

Bamberg und Fuld lachen.

Bamberg. Von Was anders. Nicht so hitzig, ihr Herren. Bey Tisch geht alles drein. Einen andern Diskurs, Liebetraut.

Liebetraut. Gegen Franckfurt liegt ein Ding 10 über, heisst Sachsenhausen.

Olearius (zum Bischoff). Was spricht man vom Türckenzug, Ihr Bischöfliche Gnaden?

Bamberg. Der Kayser hat nichts angelegners vor als vorerst das Reich zu beruhigen, die Wehden 15 abzuschaffen und das Ansehn der Gerichte zubefestigen, dann sagt man wird er persönlich gegen die Feinde des Reichs und der Christenheit ziehen. Jetzt machen ihm seine Privat Händel noch zu thun, und das Reich ist trug ein 40 Landfriedens noch immer eine Mörder- 20 grube. Francken Schwaben der Obere Rhein und die angränzenden Länder, werden von übermütigen und kühnen Rittern verheert. Franz Sickingen, Hans Selbig mit dem einen Fuß, Gottfried von Berlichingen mit der eisernen Hand, spotten in diesen Gegenden 25 dem Kaiserlichen Ansehn.

Fuld. Ja wenn ihre Majestät nicht bald dazu thun; so stecken einen die Kerl am End in Saß.

Liebetraut. Das müßt ein elephantischer Rieß seyn wenn er das Weinfass von Fuld in Sack schieben wollte.

Bamberg. Letzterer ist besonders seit viel Jahren  
5 mein unversöhnlicher Feind, und molestirt mich unfählich; aber es soll nicht lang währen hoff ich. Der Kayser hält iezo seinen Hoff zu Augspurg. Sobald Adelbert von Weislingen zurück kommt, will ich ihn bitten, die Sache zu betreiben. Herr Doctor, wenn  
10 sie die Ankunft dieses Mannes erwarten, werden sie sich freuen, den edelsten, verständigsten, und angenehmsten Ritter in einer Person zu sehn.

Olearius. Es muß ein fürtrefflicher Mann seyn, der solche LobesErhebungen aus solch einem Munde  
15 verdient.

Liebetraut. Er ist auf keiner Akademie gewesen.

Bamberg. Das wissen wir.

Liebetraut. Ich sagß auch nur für die Unwissenden. Es ist ein fürtrefflicher Mann, hat wenig  
20 seines gleich. Und wenn er nie an Hof gekommen wäre, könnte er unvergleichlich geworden seyn.

Bischoff. Ihr wißt nicht was ihr redt, der Hof ist sein Element.

Liebetraut. Nicht wissen was mann redt und  
25 nicht verstanden werden kommt auf ein's naus.

Bischoff. Ihr seyd ein unnützer Gesell.

(Die Bedienten laufen aus Fenster)

Bischoff. Was giebt's?

Erster Bedienter. Eben reit Färber, Weislingens Knecht zum Schloß tohr herein.

Bischoff. Seht was er bringt. Er wird ihn melden.

(Liebetrant geht. sie stehen auf und trinden noch eins) 5

Liebetrant kommt zurück.

Bamberg. Was für Nachrichten?

Liebetrant. Ich wollt es müßst sie euch ein andrer sagen. Weislingen ist gefangen.

Bamberg. O! 10

Liebetrant. Berlichingen hat ihn, cuern Wagen und drey Knechte bey Mardorf weggenommen. Einer ist entronnen euch's anzufagen.

Fuld. Eine Hiobs Post!

Olearius. Es tuht mir von Herzen leid. 15

Bamberg. Ich will den Knecht sehen. Bringt ihn herauf. Ich will ihn selbst sprechen, bringt ihn in mein Cabinet.

ab.

Fuld (setzt sich). Noch ein Glas! (Die Knechte schenken ein) 20

Olearius. Belieben Ihro Hochwürden eine kleine Promenade in den Garten zu machen? Post coenam stabis seu passus mille meabis.

Liebetrant. Wahrhaftig das sitzen ist Ihnen nicht gesund. Sie kriegen noch ein Schlagfluß. 25

Fuld hebt sich auf.

Liebetrant (vor sich). Wenn ich ihn nur draussen hab, will ich ihm für's Exercitium sorgen.

## J a r t h a u s e n.

M a r i e. A d e l b e r t.

M a r i e. Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaub es gern, und hoffe mit euch glücklich zu seyn, und euch  
5 glücklich zu machen.

A d e l b e r t. Ich fühle nichts, als nur daß ich ganz dein binn. (er umarmt sie.)

M a r i e. Ich bitt euch laßt mich. Einen Kuss hab ich euch zum Gottespfennig erlaubt, ihr scheint  
10 aber schon von dem Besitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer eigen ist.

A d e l b e r t. Ihr seyd zu streng, M a r i e. Unschuldige Liebe erfreut die Gottheit, statt sie zu beleidigen.

M a r i e. Es sey, aber ich binn nicht dadurch erbaut. Man lehrte mich, Liebkosungen seyn wie Ketten  
15 stark durch ihre Verwandtschaft, und Mädchen wenn sie liebten, seyn schwächer als Simson nach dem Verlust seiner Locken.

A d e l b e r t. Wer lehrte euch das?

20 M a r i e. Die Abtissin meines Klosters. Biss in mein sechzehntes Jahr war ich bey ihr, und nur mit euch empfind ich das Glück das ich in ihrem Umgang empfand. Sie hatte geliebt. Und durfte reden. Sie hatte ein Herz voll Empfindung! Sie war eine für-  
25 treffliche Frau.

A d e l b e r t. Da glich sie dir. (er nimmt ihre Hand)

Wie soll ich dir danken, daß dir mein Unglück zu Herzen ging. Daß du mir das liebe Herz schendest, allen Verlust mir zu ersetzen.

Marie (zieht ihre Hand zurück). Lasset mich! Könnt ihr nicht reden ohne mich anzurühren. Wenn Gott 5 Unglück über uns sendet gleicht er einem erfahrenen Landman der den Busen seines Ackers, mit der schärfsten Pflugschaar zerreißt, um es Himmlischen Saamen und Einflüssen zu öffnen. Ach da wächst unter andern schönen Kräutlein, das Stäudlein Mitleiden. Ihr 10 habt es keimen gesehen, und nun trägt es die schönsten Blüten der Liebe, sie stehn in vollem Flor.

Adelbert. Meine süße Blume.

Marie. Meine Abtissin verglich die Lieb auch oft den Blüten. Weh dem, rief sie oft, der sie bricht! 15 Er hat den Saamen von Tausend glückseligkeiten zerstört. Einen Augenblick Genuß, und sie welkt hinweg und wird hingeworfen in einem verachteten Winkel zu verdorren und zu verfaulen. Jene reisende Früchte, rief sie mit Entzückung, Jene Früchte, meine 20 Kinder, sie führen sättigenden Genuß für uns und unsre Nachkommen in ihrem Busen. Ich weiß es noch es war im Garten an einem Sommerabend, ihre Augen waren voll Feuer. Auf einmal, ward sie düster, sie blinzte Tränen aus den Augenwindeln, 25 und ging eilend nach ihrer Zelle.

Adelbert. Wie wird mirs werden wenn ich dich verlassen soll?

Marie. Ein bißgen eng hoff ich, denn ich weiß wie mir's sehn wird. Aber ihr sollt fort. Ich warte mit Schmerzen auf euren Knecht den ihr nach Bamberg geschickt habt. Ich will nicht länger unter einem  
5 Dach mit euch sehn.

Adelbert. Traut ihr mir nicht mehr Verstand zu?

Marie. Verstand! Was tuht der zur Sache. Wenn meine Abtissinn guten Humors war, pflegte sie zu sagen: Hütet euch, ihr Kinder, für den Mansleuten  
10 überhaupt nicht so sehr, als wenn sie Liebhaber oder gar Bräutigams geworden sind. Sie haben Stunden der Entrückung, um nichts härters zu sagen, flieht so bald ihr merckt daß der Paroxysmus kommt, und da sagte sie uns die Symptomen, ich will sie euch  
15 nicht wieder sagen um euch nicht zu lächerlich und vielleicht gar böß zu machen. dann sagte sie: hütet euch nur alsdenn an ihren Verstand zu appelliren, er schläft so tief in der Materie, daß ihr ihn mit allem Geschrey der Priester Baals nicht erwecken  
20 würdet. und so weiter. Ich danck ihr erst iezo da ich ihre Lehren verstehen lerne daß sie uns, ob sie uns gleich nicht starck machen konnte, wenigstens vorsichtig gemacht hat.

Adelbert. Eure hochwürdige Frau scheint die  
25 Classen ziemlich passiert zu haben.

Marie. Das ist eine lieblose Anmerckung. Habt ihr nie bemerckt, daß eine einzige eigne Erfahrung, uns eine Menge fremder benutzen lehrt?

Gottfried (kommt). Euer Knecht ist wieder da. Er konnte für Müdigkeit und Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau giebt ihm zu essen. So viel hab ich verstanden, der Bischoff will den Knaben nicht herausgeben, es sollen Kaiserliche Commissarii 5 ernannt, ein Tag ausgesetzt werden, wo die Sache denn verglichen werden mag. Dem sey wie ihm wolle, Adelbert, ihr seyd frei; ich verlange nichts als eure Hand, daß ihr inskünftige meinen Feinden weder öffentlich noch heimlich Vorschub thun wollt. 10

Adelbert. Hier fass ich eure Hand, laßt von diesem Augenblick an Freundschaft und Vertrauen gleich einem ewigen Gesetz der Natur unveränderlich unter uns seyn. Erlaubt mir zugleich diese Hand zu fassen. 15

(er nimmt Mariens Hand)

und den Besiz des edelsten Fräuleins.

Gottfried. Darf ich ja für euch sagen?

Marie. Bestimmt meine Antwort, nach seinem Werthe, und nach dem Werthe seiner Verbindung 20 mit euch.

Gottfried. Und nach der Stärke der Neigung meiner Schwester. Du brauchst nicht roth zu werden. Deine Blicke sind Beweis genug. Ja denn! Weislingen. Gebt euch die Hände. Und so sprech ich 25 Amen. Mein Freund und Bruder! Ich danke dir, Schwester, du kannst mehr als Hans spinnen, du hast einen Faden gedreht diesen Paradiesvogel zu fesseln.



Du siehst nicht ganz frey. Was fehlt dir? Ich —!  
binn ganz glücklich; was ich nur in Träumen hoffte,  
seh ich und binn wie träumend. Ah! nun ist mein  
Traum aus. Ich träumt heute Nacht ich gäb dir  
5 meine rechte eiserne Hand, und Du hieltest mich so fest,  
dass sie aus den Armschienen ging wie abgebrochen.  
Ich erschrock und wachte drüber auf. Ich hätte nur  
fortträumen sollen, Da würd ich gesehen haben, wie  
du mir eine neue lebendige Hand ansetzt. Du sollst  
10 mir ieko fort. Dein Schloss und deine Güter in voll-  
kommenen Stand zu setzen. Der verdammte Hof hat  
dich beides versäumen machen. Ich muss meine Frau  
rufen. Elisabeth.

Marie. Mein Bruder ist in voller Freude.

15 Weislingen. Und doch dürft ich ihm den Rang  
streitig machen.

Gottfried. Du wirst anmutig wohnen.

Marie. Franken ist ein geseegnetes Land.

Weislingen. Und ich darf wohl sagen mein  
20 Schloss liegt in der geseegnetsten und anmutigsten  
Gegend.

Gottfried. Das dürft ihr, und ich wills be-  
haupten. Hier fließt der Main. Und almählig hebt  
der Berg an, der mit Äckern und Weinbergen bekleidet,  
25 von eurem Schlosse gekrönt wird, ienseit.

Elisabeth (kommt). Was schafft ihr?

Gottfried. Du sollst deine Hand auch dazugeben,  
und sagen: Gott seegn euch. Sie sind ein Paar.

Elisabeth. So geschwind?

Gottfried. Aber doch nicht unermuthet.

Elisabeth. Mögtet ihr euch immer so nach ihr sehnen als bisher da ihr um sie warbt. und dann Möget ihr so glücklich seyn als ihr sie lieb behaltet. 5

Weislingen. Amen! Ich begehre kein Glück als unter diesem Titel.

Gottfried. Der Bräutigam, meine liebe Frau, tuht eine Reise, denn die große Veränderung zieht viel geringe nach sich. Er entfernt sich vorerst vom 10 Bischöflichen Hofe, um diese Freundschaft nach und nach erkalten zu lassen, dann reißt er seine Güter eigennützigen Pächtern aus den Händen. Und — Kommt meine Schwester, kommt Elisabeth. wir wollen ihn allein lassen, sein Knecht hat ohne Zweifel geheime 15 Aufträge an ihn.

Adelbert. Nichts als was ihr wissen dürft.

Gottfried. Ich binn nicht neugierig. Franken und Schwaben, ihr seyd nun verschwisterter als jemals. Wie wollen wir denen Fürsten den Daumen auf dem 20 Aug halten.

Die Drey gehen.

Adelbert. O warum binn ich nicht so frey wie du! Gottfried, Gottfried! vor dir fühl ich meine Nichtigkeit ganz. Abzuhängen! Ein verdammtes Wort, 25 und doch scheint es als wenn ich dazu bestimmt wäre. Ich entfernte mich von Gottfriede um frey zu seyn; und ietzt fühl ich erst wie sehr ich von denen kleinen

Menschen abhänge die ich zu regieren schien. Ich will Bamberg nicht mehr sehn. Ich will mit allen brechen, und frey sehn. Gottfried, Gottfried, du allein bist frey dessen große Seele sich selbst genug ist und weder zu  
5 gehorchen noch zu herrschen braucht um etwas zu sehn.

Knecht (tritt auf). Gott grüß euch, gestrenger Herr. Ich bring euch so viel Grüße daß ich nicht weiß wo anzufangen. Bamberg und zehn Meilen in die Runde, entbieten euch ein tausendfaches Gott grüß euch.

10 Adelbert. Willkommen, Franz. Was bringst du mehr?

Franz. Ihr steht in einem Andenken, bey Hof und überall, daß nicht zu sagen ist.

Adelbert. Das wird nicht lang dauern.

15 Franz. So lang ihr lebt! und nach euerm Tode Wirds heller blinken als die messingnen Buchstaben auf einem Grabstein. Wie man sich euern Unfall zu Herzen nahm!

Adelbert. Was sagte der Bischoff?

20 Franz. Er war so begierig zu wissen, daß er mit der geschäftigsten Geschwindigkeit von Fragen, meine Antwort verhinderte. Er wußt es zwar schon, denn Färber der vor Mardorf entrann, bracht ihm die Botschaft. Aber er wollte alles wissen, er fragte  
25 so ängstlich ob ihr nicht versehrt wäret. Ich sagte: er ist ganz von der äußersten Haarspiße, biss zum Nagel des kleinen Fehs. Ich dachte nicht dran daß ich sie euch neulich abschneiden mußte, ich trauts aber

doch nicht zu sagen, um ihn durch keine Ausnahme zu erschrecken.

Adelbert. Was sagte er zu den Vorschlägen?

Franz. Er wollte gleich alles herausgeben, den Knaben und noch Geld drauf nur euch zu befreien. 5 Da er aber hörte ihr solltet ohne das loskommen, und nur der Wagen das Equivalent gegen den Buben seyn, Da wollt er absolut den Berlichingen vertagt haben. Er sagte mir hundert Sachen an euch, ich hab sie vergessen, es war eine lange Predigt über die 10 Worte: Ich kann Weislingen nicht entbehren.

Adelbert. Er wirds lernen müssen.

Knecht. Wie meynet ihr? Er sagte: mach hin eilen, es wartet alles auf ihn.

Adelbert. Es kann warten, ich gehe nicht an Hof. 15

Franz. Nicht an Hof, Herr! Wie kommt euch das? Wenn ihr wüßtet was ich weiß, Wenn ihr nur träumen könntet was ich gesehen habe.

Adelbert. Wie wird dir's?

Franz. Nur von der bloßen Erinnerung komm 20 ich außer mir. Bamberg ist nicht mehr Bamberg. Ein Engel in Weibergestalt macht es zum Vorhof des Himmels.

Adelbert. Nicht's weiter.

Franz. Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr 25 sie seht, und nicht sagt: zu viel zu viel.

Adelbert. Wer ist's denn?

Franz. Adelheid von Walldorf.

Adelbert. Die! ich habe viel von ihrer Schönheit gehört.

Franz. Gehört. Das ist eben als wenn ihr sagtet ich habe die Musik gesehen. Es ist der Zunge  
5 so wenig möglich eine Linie ihrer Vollkommenheiten auszudrücken, da das Auge so gar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Adelbert. Du bist nicht geschickt.

Franz. Das kann wohl seyn. Das letztemal  
10 daß ich sie sah, hatt ich nicht mehr Sinnen als ein Trunkener. Oder vielmehr kann ich sagen ich fühlte in dem Augenblick wie's den heiligen bey himmlischen Erscheinungen seyn mag. Alle Sinne stärker, höher, vollkommner, und doch den Gebrauch von keinem.

15 Adelbert. Das ist seltsam.

Franz. Wie ich vom Bischoff Abschied nahm saß sie bey ihm, sie spielten Schach. Er war sehr gnädig, reichte mir seine Hand zu küssen, und sagte mir viel vieles, davon ich nichts vernahm. Denn ich sah seine  
20 Nachbarinn, sie hatte ihre Augen auf's Brett gehetzt, als wenn sie einem großen Streich nachsäne. Ein feiner laurender Zug, um Mund und Wange Halb Physiognomie Halb Empfindung, Schien mehr als nur dem Elfenbeinenen König zu drohen. Inzwischen  
25 daß Adel und Freundlichkeit gleich einem Majestätischen Ehepaar über den schwarzen Augenbrauen herrschten, und die dunklen Haare gleich einem Pracht Vorhang um die königliche Herrlichkeit herum wallten.

Adelbert. Du bist gar drüber zum Dichter geworden.

Franz. So fühl ich denn in dem Augenblick was den Dichter macht. Ein volles ganz von Einer Empfindung volles Herz. 5

Wie der Bischoff endigte, und ich mich neigte Sah sie mich an und sagte: auch von mir einen Gruss unbekannter Weis. Sag ihm er mag ja bald kommen. Es warten neue Freunde auf ihn, er soll sie nicht verachten, wenn er schon an alten so reich ist. Ich 10 wollte was antworten, aber der Pass vom Gehirn zur Zunge war verstopft, ich neigte mich; ich hätte mein Vermögen gegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers küssen zu dürfen, wie ich so stund wurf der Bischoff einen Bauern herunter, ich fuhr darnach und berührte 15 im aufheben den Saum ihres Kleids, das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiß nicht wie ich zur Lühre hinausgekommen binn.

Adelbert. Ist ihr Mann bey Hofe?

Franz. Sie ist schon vier Monat Witwe; um 20 sich zu zerstreuen hält sie sich in Bamberg auf. Ihr werdet sie sehen. Wenn sie einen ansieht — es ist als ob man in der Frühlingssonne stünde.

Adelbert. Es würde eine schwächere Würdigung auf mich machen. 25

Franz. Ich höre ihr seyd so gut als verheuratbet.

Adelbert. Wollte ich wärs. Meine sanfte Marie wird das Glück meines Lebens machen. Ihre süße

Seele bildet sich in ihren Blauen Augen. Und weiß wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unschuld und Liebe, Leitet sie mein Herz zur Ruh und glückseligkeit. Pack zusammen! Und dann auf mein  
5 Schloss, ich will Bamberg nicht sehen und wenn der heilige Gregorius in Person meiner begehrte.

Ab.

Franz. Glaub's noch nicht. Wenn wir nur einmal aus der Atmosphäre hauss sind, wollen wir  
10 sehn wie's geht. Marie ist schön, Und einem Gefangenen und Stranden kann ich nicht übel nehmen sich in sie zu verlieben, in ihren Augen ist Trost, gesellschaftliche Melankolie. Aber um dich, Adelheid, ist eine Atmosphäre von Leben, Muth, thätiges Glück! —  
15 Ich würde — Ich binn ein Narr! — Dazu machte mich ein Blick von ihr. Mein Herr muß hin. Ich muß hin. Und da will ich sie solange ansehen, Biss ich wieder ganz gescheidt oder völlig rasend werde.

---

## Zweyter Aufzug.

B a m b e r g.

Ein Saal.

Der Bischoff und Adelheid spielen Schach.  
Liebetrant mit einer Bitter Hofdamen Hofleute s  
um ihn herum.

Liebetrant (Spielt und singt).

Berg auf und Berg ab, und Tahl aus und Tahl ein,  
Es reiten die Ritter Ta! Ta!

Und klauen sich Bäumen, und hacken sich Klein. 10

Es fliegen die Splitter Ta! Ta!

Ein Ritter auf seiner Prinzessin Geheiß,

Beut Drachen und Teufeln den Krieg

Dara ta!

Wir schonen das Blut und wir spaaren den Schweiß, 15

Gewinnen auf ander und andere Weis

Im Feld und der Liebe den Sieg

Dara ta!

Adelheid. Ihr seyd nicht bey euerm Spiel. Schach  
dem König. 20

Bamberg. Es ist noch Auskunst.

Adelheid. Lang werdet ihr's nicht mehr treiben.  
Schach dem König!



Liebetraut. Das Spiel spielt ich nicht wenn ich ein großer Herr wäre, und verböt's am Hofe und im ganzen Land.

Adelheid. Es ist wahr, das Spiel ist ein Probier-  
5 stein des Gehirns.

Liebetraut. Es ist nicht darum. Ich wollte lieber das Geheul der Todtenglocke und ominöser Vögel, lieber das Gebell des knurrenden Hofhundes Gewissen, durch den süßesten Schlaf hören, als von Läufern,  
10 Springern, und andern Bestien, das ewige Schach dem König.

Bamberg. Wem wird das einfallen?

Liebetraut. Einem zum Exempel der schwach wäre und ein starrs Gewissen hätte, wie das denn  
15 meistens besammen ist. Sie nennens ein königlich Spiel, und sagen es sey für einen König erfunden worden, der den Erfinder, mit einem Meer von Überfluß belohnte. Wenn's wahr ist so ist mir's als wenn ich ihn sähe. Er war minorenn, an Verstand  
20 oder an Jahren, unter der Vormundschaft seiner Mutter oder seiner Frau, hatte Milchhaare im Bart, und Flachs Haare um die Schläfe. Er war so gefällig wie ein Weidenschößling, und spielte gern mit den Damen und auf der Dame, nicht aus Leidenschaft,  
25 behüte Gott, nur zum Zeitvertreib. Sein Hofmeister zu tünftig ein Gelehrter, zu unlenksam ein Weltmann zu seyn, erfand das Spiel in usum delphini, das so homogen mit seiner Majestät war, und so weiter.

Adelheid. Ihr solltet die Lücken unsrer Geschichtsbücher ausfüllen. Schach dem König und nun ist's aus.

Liebetraut. Die Lücken der Geschlechtsregister, das wäre profitabler. Seitdem die Verdienste unsrer Vorfahren, mit ihren Portraits zu einerley Gebrauch dienen, die leeren Seiten nehmlich unsrer Zimmer und unsers Caracters zu tapezieren. Seitdem ieder seinen Stammbaum in die Wolden zu treiben sucht, da wäre was zu verdienen.

Bamberg. Er will nicht kommen, saget ihr. 10

Adelheid. Ich bitt euch schlagt's euch aus dem Sinn.

Bamberg. Was das seyn mag?

Liebetraut. Was? die Ursachen lassen sich herunter beten wie ein Rosenkranz. Und er ist in eine 15 Art von Zerknirschung gefallen, von der ich ihn schon wieder curiren wollte.

Bamberg. Lohnt das, reitet zu ihm.

Liebetraut. Meine Commission?

Bamberg. Sie soll unumschränkt seyn. Spaare 20 nichts wenn du ihn zurück bringst.

Liebetraut. Darf ich euch auch hineinmischen, Gnädige Frau?

Adelheid. Mit Bescheidenheit.

Liebetraut. Das ist weitläufige Commission. 25 Mit Schüler Bescheidenheit? Die wird roth wenn sie euch den Fächer aufhebt. Mit Hofmannsbescheidenheit? die erlaubt sich einen Lach wenn ihr roth werdet.

Mit Liebhaber Bescheidenheit? Für ihre Lippen ist eure Hand ein Paradies, eure Lippen der Himmel. Bräutigams Bescheidenheit residirt auf euerm Mund und wagt eine Descente auf den Busen, wo denn  
5 Soldaten Bescheidenheit gleich Posto faßt, und sich von da nach einem Canapee umfleht.

Adelheid. Ich wolte ihr müßtet euch mit euerm Wiß rasiren lassen, daß ihr nur fühltet wie schartig er ist. Kennt ihr mich so wenig oder seyd ihr so iung  
10 um nicht zu wissen, in welchem Ton ihr mit Weislingen von mir zu reden habt?

Liebetraut. Im Ton einer Wachtelpfeife, denn ich.

Adelheid. Ihr werdet nie klug werden.

Liebetraut. Dafür heiß ich Liebetraut. Wißt  
15 ihr wann Rolands Verstand nach dem Mond reiste?

Adelheid. Wie er Angeliken bey Medorn fand.

Liebetraut. Nein wie er Angeliken Traute. Wäre sein Verstand nicht vorher weg gewesen er wäre nie rasend geworden, da er sie in treulosen Umständen  
20 sah. Merckt das. gnädige Frau, wenn ihr mir alle fünf sinne absprechen wollt nennt mich nur bey meinem Namen.

B a m b e r g. Geht, Liebetraut, nehmt das beste Pferd aus unserm Stall, wählt euch Knechte, und  
25 schafft mir ihn Her.

Liebetraut. Wenn ich ihn nicht herbanne, so sagt: eine alte Frau die Warzen und sommerflecken vertreibt, verstehe mehr von der Sympatie als ich.

Bamberg. Was wirds viel helfen. der Berlichingen hat ihn ganz eingenommen. Wenn er auch herkommt, so wird er wieder fort wollen.

Liebetraut. Wollen das ist keine Frage, aber ob er kann. Der Händedruck eines Fürsten, und das Lächeln einer schönen Frau, halten fester als Ketten und Niegel. Ich eile, und empfehle mich zu Gnaden.

Bamberg. Reißt wohl.

Adelheid. Adieu.

10

Liebetraut ab.

Bamberg. Wenn er einmal hier ist verlaß ich mich auf euch.

Adelheid. Wollt ihr mich zur Leimstange brauchen?

15

Bamberg. Nicht doch.

Adelheid. zum Loßvogel denn?

Bamberg. Nein, den spielt Liebetraut. Ich bitt euch versagt mir nicht, was mir sonst niemand gewähren kann.

20

Adelheid. Wir wollen sehn.

Ab.

--- --  
Jaxthausen.

Hans von Selbiz, Gottfried.

Selbiz. Jedermann wird euch loben daß ihr denen von Nürnberg Behd angekündigt habt.

25

Gottfried. Es hätte mir's Herz abgefressen; wenn ich ihnen nicht sollte an Hals gekommen seyn. Schon Jahr und Tag geht's mit mir herum. So lang wird's seyn daß Hans von Lüttwach verschwunden  
5 ist. Kein Mensch wußte wo er hingekommen war, und mir ging's so nah daß mein ehmaliger Camerad im Gefängniß leiden sollte, denn wahrscheinlicher Weise lebte er. Und unter allem Elend geht keins über das Gefängniß.

10 Selbiz. Ihr könnt davon sagen.

Gottfried. Und mein's zu Hailbronn war noch ritterlich Gefängniß, ich durst auf meinen Eyd, herumgehen, von meinem Haus in die Kirche. Der arme von Lüttwach in welchem Loch mag er stecken! Denn  
15 es ist am Tage, die von Nürnberg haben ihn weggeschleppt, im Markgräflischen ist einer niedergeworfen worden, der bekendt, er hab ihn an ihre Knechte ver-  
rahten. Sein Bekenntniß in der Urfehde hat mir der Markgraff auf mein Bitten zugesandt. Und ob-  
20 gleich viele bisher feindlich böß getahn haben, und geschworen sie wollten die Türken aus Jerusalem beißen, wenn sie an Hansens von Lüttwach Unfall schuld hätten; so ist doch ietzt da es zur Sache kommt niemand als der getreuerzige Gottfried von Ber-  
25 lichen der, der Rake die Schelle anhängen mag.

Selbiz. Wenn ihr meine zwey Hände brauchen könnt, sie stehn euch zu Diensten.

Gottfried. Ich zählte auf euch! wollte Gott,

der Burgemeister von Nuremberg, mit der güldnen Ketten um den Hals lām uns in Wurf, er sollt sich verwundern!

Selbiz. Ich höre Weislingen ist wieder auf eurer Seite. Tritt er zu uns? 5

Gottfried. Noch nicht, es hat seine Ursachen, warum er uns noch nicht öffentlich Vorschub tuhn darf, doch ist's eine Weile genug dass er nicht wider uns ist. Der Pfaff ist ohne ihn was ein Messegewand ohne den Pfaffen. 10

Selbiz. Wann ziehen wir aus?

Gottfried. Morgen oder übermorgen. Es kommen nun bald Kaufleute von Bamberg und Nürnberg aus der Frankfurter Messe. Wir werden einen guten Fang tuhn. 15

Selbiz. Wills Gott.

ab.

B a m b e r g.

Zimmer der Adelheid.

Adelheid. Kammer Fräulein. 20

Adelheid. Er ist da! sagst du. Ich glaub's kaum.

Fräulein. Wenn ich ihn nicht selbst gesehen hätte würd ich sagen ich zweifle.

Adelheid. Den Liebetraut mag der Bischoff in 25 Gold einfassen, er hat ein Meisterstück gemacht.

Fräulein. Ich sah ihn wie er zum Schloss  
Lothr hineinreiten wollte, er saß auf einem Schimmel.  
Das Pferd scheute wie's an's Lothr kam, und wollte  
nicht von der Stelle. Das Volk war aus allen  
5 Straßen gelaufen ihn zu sehn, und schien mit freu-  
digen Augen dem Pferd für die Unart zu danken,  
womit es ihn länger in ihrem Gesicht hielt. Mit  
einer angenehmen gleichgültigkeit saß er droben, und  
mit wohl gemischtem schmeicheln und Drohen brach  
10 er endlich des Pferdes Eigensinn, und so zog er mit  
seinen Begleitern in den Hof.

Adelhaid. Wie gefällt er dir?

Fräulein. Als mir nicht leicht ein Mann ge-  
fallen hat. Er gleicht dem Kaiser hier

15 (sie weist aufs Portrait)

Als wenn er sein Sohn wäre. Die Nase nur  
etwas kleiner, eben so freundliche Lichtbraune Augen  
eben so ein blondes schönes Haar, und gewachsen wie  
eine Puppe. Ein halbtrauriger Zug auf seinem Ge-  
20 sicht, war so interessant.

Adelhaid. Ich binn neugierig ihn zu sehn.

Fräulein. Das wäre ein Herr für euch.

Adelhaid. Närrin.

Liebetraut (kommt). Nun, gnädige Frau, was  
25 verdien ich?

Adelhaid. Hörner von deinem Weibe. Denn  
nach dem zu rechnen habt ihr schon manches Nachbars  
ehrliches Hausweib aus ihrer Pflicht hinausgeschwätzt.

Liebetraut. Nicht doch gnädige Frau. Auf ihre Pflicht wollten Sie sagen, denn wenns ja geschah, schwächt ich sie auf ihres Manns Bette.

Adelhaid. Wie habt ihr's gemacht ihn herzubringen? 5

Liebetraut. Ihr wißt nur zu gut wie man Männer fängt, soll ich euch meine geringe Kunststückgen zu den eurigen lernen? Erst taht ich als wüßst ich nichts, verstünd nichts von seiner Aufführung, und setzt ihn dadurch in Desavantage die ganze 10 Historie zu erzählen, die sah ich nun gleich von einer ganz andern Seite an als er, konnte gar nicht finden, und so weiter. Dann redete ich von Bamberg, und ging sehr ins Detail, erweckte gewisse alte Ideen, und wie ich seine Einbildungskraft beschäftigt hatte, knüpft 15 ich würcklich eine Menge Fädger wieder an, die ich zerrissen fand. Er wußt nicht wie ihm geschah, er fühlte sich einen neuen Zug nach Bamberg, er wollte ohne zu wollen; wie er nun in sein Herz ging und das entwickeln wollte, und viel zu sehr mit sich beschäftigt 20 war um auf sich acht zu geben, warf ich ihm ein Seil um den Hals, aus zwey mächtigen Stricken Weibergunst und Schmeicheley gedreht, und so hab ich ihn hergeschleppt.

Adelhaid. Was sagtet ihr von mir?

Liebetraut. Die lautre Wahrheit. Ihr hättet 25 wegen eurer Güter Verdrüßlichkeiten, hättet gehofft da er beim Kaiser so viel gälte, würde er das leicht enden können.



Adelhaid. Wohl.

Liebetraut. Der Bischoff wird ihn euch bringen.

Adelhaid. Ich erwarte sie mit einem Herzen  
wie ich selten Besuch erwarte.

---

5

Im Speffart.

Berlichingen. Selbiz. Georg als Knecht.

Gottfried. Du hast ihn nicht angetroffen, Georg?

Georg. Er war Tags vorher mit einem von  
Hof nach Bamberg geritten, und zwey Knechte mit.

10 Gottfried. Ich seh nicht ein was das geben soll.

Selbiz. Ich wohl. Eure Versöhnung war ein  
wenig zu schnell als dass sie dauerhaft hätte sehn  
sollen.

Gottfried. Glaubst du dass er bundbrüchig wer=  
15 den wird?

Selbiz. Der erste Schritt ist getahn.

Gottfried. Ich glaubz nicht. Wer weiß wie  
nötig es war an Hof zu gehn, vielleicht ist man ihm  
noch schuldig, wir wollen das beste denken.

20 Selbiz. Wollte Gott er verdient es, und tähte  
das beste.

Gottfried. Reit ietzt auf Rundschafft, Georg,  
es ist eine schöne Übung für dich, in diesen Fällen  
lernt ein Reutersman Vorsichtigkeit und Muth ver=  
25 binden.

ab.

---

B a m b e r g.

Bischoff, Weislingen.

Bischoff. Du willst dich nicht länger halten lassen?

Weislingen. Ihr werdet nicht verlangen daff ich meinen Bund brechen soll.

Bischoff. Ich hätte verlangen können, du solltest ihn nicht eingehn. Was für ein Geist regierte dich? Konnt ich dich ohne das nicht befreien? Gelt ich so wenig am Kaiserlichen Hofe? 10

Weislingen. Es ist geschehen, verzeiht mir wenn ihr könnt.

Bischoff. Hatt ich das um dich verdient? Gesetzt du hättest versprochen, nichts gegen ihn zu unternehmen. Gut. Die Behde mit ihm war immer eine 15 von meinen kleinsten Besorgnissen, triebst du sie nicht selbst am stärcksten? Hätt ich nicht alles gegeben, um dich los zu kriegen, und um in Ruh mit ihm zu kommen? Und er läßt sich weisen. Aber nein! Du verbindest dich gar mit ihm, wie ich wohl merkte, du 20 wirfst mein Feind! — Verlass mich, Adelbert. Aber ich kann nicht sagen du tust wohl.

Weislingen. Lebt wohl, gnädger Herr.

Bamberg. Ich geb dir meinen Segen. Sonst wenn du gingst, sagt ich auf wiedersehn. Jeho! 25 Wollte Gott wir sähn einander nie wieder.

Weislingen. Es kann sich vieles ändern.

Bamberg. Es hat sich leider schon zu viel geändert. Vielleicht seh ich dich noch einmal als Feind vor meinen Mauern, die Felder verheeren, die ihren blühenden Zustand dir icho danken.

5    Weislingen. Nein, gnädiger Herr.

Bamberg. Ihr könnt nicht Nein sagen. Württemberg hat einen Alten Zahn auf mich. Verlichingen ist sein Augapfel, und ihr werdet inskünftige das schwarze drinn seyn. Geht, Weisling! Ich hab euch  
10 nichts mehr zu sagen. Denn ihr habt vieles zu nichte gemacht. Gehet.

Weislingen. Und ich weiß nicht was ich sagen soll.

Bamberg ab.

15    Franz (tritt auf). Adelheid erwartet euch. Sie ist nicht wohl, und doch will sie euch ohne Abschied nicht lassen.

Weislingen. Komm.

Franz. Gehn wir denn gewiss?

20    Weislingen. Noch diesen Abend.

Franz. Mir ist als ob ich aus der Welt sollte.

Weislingen. Mir auch, und noch dazu als wüßt ich nicht wohin.

ab.

---

## Adelhaidens Zimmer.

Adelhaid. Fräulein.

Fräulein. Ihr seht blaß, gnädige Frau.

Adelhaid. Ich lieb ihn nicht, und ich wollt  
 doch er blieb. Siehst du, ich könnte mit ihm leben, 5  
 ob ich ihn gleich nicht zum Mann haben mögte.

Fräulein. Glaubt ihr daß er geht?

Adelhaid. Er ist zum Bischoff, um Lebewohl  
 zu sagen.

Fräulein. Er hat darnach noch einen schwerern 10  
 Stand.

Adelhaid. Wie meinst du?

Fräulein. Was fragt ihr, gnädige Frau, ihr  
 habt sein Herz geangelt und wenn er sich losreisen  
 will verblutet er. 15

Adelhaid. Weislingen.

Weislingen. Ihr seyd nicht wohl, gnädige Frau?

Adelhaid. Das kann euch einerley seyn. Ihr  
 verlaßt uns, verlaßt uns auf immer. Was fragt  
 ihr ob wir leben oder sterben. 20

Weislingen. Ihr verkennt mich.

Adelhaid. Ich nehm euch, wie ihr euch gebt.

Weislingen. Das Ansehn trügt.

Adelhaid. So seyd ihr ein Camäleon.

Weislingen. Wenn ihr in mein Herz sehen 25  
 könntet.

Adelhaid. Schöne Raritäten würden mir vor die Augen kommen.

Weislingen. Gewiß! denn ihr würdet euer Bild drinne finden.

5     Adelhaid. In irgend einem Winckel bey den Portraits ausgestorbener Familien. Ich bitt euch, Weislingen, Bedenkt ihr redt mit mir. Falsche Worte gelten zum höchsten wenn sie Masken unsrer Tugten sind; ein verummter der kenntlich ist spielt  
10 eine armseelige Rolle. Ihr läugnet eure Handlungen nicht und redet das Gegenteil, was soll man von euch halten?

Weislingen. Was ihr wollt. Ich binn so geplagt mit dem was ich binn, daß mir wenig bang  
15 ist für was man mich nehmen mag.

Adelhaid. Ihr kommt Abschied zu nehmen.

Weislingen. Erlaubt mir eure Hand zu küssen, und ich will sagen: Lebt wohl; Ihr erinnert mich! Ich bedachte nicht! Ich binn euch beschweerlich, gnädige  
20 Frau!

Adelhaid. Ihr legt's falsch aus. Ich wollte euch forthelfen. Denn ihr wollt fort —

Weislingen. O, sagt: ich muß. Böge mich nicht die Ritterpflicht, der heilige Handschlag —

25     Adelhaid. Geht! geht! Erzählt das iungen Mädchen die den Teuerbandt lesen und sich so einen Mann wünschen. Ritterpflicht! Kinderspiel.

Weislingen. Ihr denckt nicht so.

Adelhaid. Bey meinem Eyd ihr verstellt euch. Was habt ihr versprochen? und wem? Einem Manne der seine Pflicht gegen den Kaiser und das Reich erkennt, in eben dem Augenblick da er durch eure Gefangennehmung in die Strafe der Acht fällt, Pflicht zu leisten. Die nicht gültiger seyn kann als ein ungerechter gezwungener Eyd. Entbinden nicht unsre Gesetze von solchen Schwüren? Macht das Hindern weiß die den Rübezahl glauben. Es stecken andre Sachen dahinter. Ein Feind des Reichs zu werden, ein Feind der Bürgerlichen Ruh und glückseligkeit. Ein Feind des Kaisers. Geselle eines Räubers, du Weißlingen mit deiner sanften Seele.

Weißlingen. Wenn ihr ihn kenntet.

Adelhaid. Ich wollt ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er hat eine hohe, unbändige Seele. Eben darum wehe dir, Weißlingen. Geh und bilde dir ein, Geselle von ihm zu seyn. Geh und lass dich beherrschen, du bist freundlich, gefällig, liebeich.

Weißlingen. Er ist's auch.

Adelhaid. Aber du bist nachgebend und er nicht. unversehens, wird er dich wegreißen und dann fahre wohl, Freiheit. Du wirst ein Slave eines Edelmanns werden, da du Herr von Fürsten seyn könntest. — Doch es ist Unbarmherzigkeit, dir deinen künftigen Stand zu verleiden.

Weißlingen. Hättest du gefühlt wie liebeich er mir begegnete.

Adelhaid. Das kostet ihn so viel, als einen Fürsten ein Kopfnicken, und ging vielleicht iust so von Herzen. Und im Grund wie hätt er dich anders behandeln sollen? Du rechnest ihm zur Gefälligkeit  
5 was schuldigkeit war.

Weislingen. Ihr redet von euerm Feind.

Adelhaid. Ich redete für euere Freiheit — und weiß überhaupt nicht was ich für ein Interesse dran nahm. Lebt wohl.

10 Weislingen. Erlaubt mir noch einen Augenblick.

(Er nimmt ihre Hand und schweigt)

Adelhaid. Habt ihr mir noch was zu sagen?

Weislingen (nach einer Pause beängstet). Ich muß fort.

Adelhaid (mit Verdruss). So geht.

15 Weislingen. Gnädge Frau! Ich kann nicht.

Adelhaid (spöttisch). Ihr müßst.

Weislingen. Soll das euer letzter Blick seyn?

Adelhaid. Geh. Ich binn krank, sehr zur un-  
gelegnen Zeit.

20 Weislingen. Seht mich nicht so an.

Adelhaid. Willst du unser Feind seyn und wir sollen dir lächlen? Geh.

Weislingen. Adelhaid.

Adelhaid. Ich hass euch.

25 Franz (kommt). Der Bischoff läßt euch rufen.

Adelhaid. Geht! Geht!

Franz. Er bittet euch eilend zu kommen.

Adelhaid. Geht! Geht!

Weißlingen. Ich nehme nicht Abschied. Ich  
seh euch noch einmal.

ab.

Abelhaid. Noch einmal. Wir wollen dafür  
sehn. Margarethe, wenn er kommt, weißt ihn ab. 5  
Wenn er noch zu gewinnen ist, so ist's auf diesen Weeg.

ab.

Weißlingen. Franz.

Weißlingen. Sie will mich nicht sehn!

Franz. Es wird Nacht, soll ich die Pferde satteln? 10

Weißlingen. Sie will mich nicht sehn!

Franz. Wann befehlen Ihre Gnaden die Pferde?

Weißlingen. Es ist zu spät, wir bleiben hier.

Franz ab.

Weißlingen. Du bleibst hier! Und warum? 15  
Sie noch einmal zu sehen! Hast du ihr was zu  
sagen! — Man sagt Hunde heulen und zittern auf  
Kreuzwegen, für Gespenstern, die dem Menschen un-  
sichtbaar, vorbeiziehn. Sollen wir den Tieren höhere  
Sinnen zuschreiben? Und doch — das führt zum 20  
Aberglauben! Mein Pferd scheute wie ich zum Schloß  
Lohr hereintollte, und stand unbeweglich. Vielleicht  
dass die Gefahren die meiner warteten, in scheußlichen  
Gestalten mir entgegen eilten, mit einem höllischen  
Grinsen, mir einen fürchterlichen Willkomm boten, 25  
und mein edles Pferd zurücke scheuchten. Auch ist mir's  
so unheimlich wohin ich trete. Es ist mir so bang  
als wenn ich von meinem Schutzgeiste verlassen, feind-



seeligen Mächten überliefert wäre. Lohr — Hier liegt dein Feind, und die Reinste Himmelsluft würde zur beklemmenden Atmosphäre um dich her.

---

## Jaxthausen.

5                    Elisabeth. Marie.

Marie. Kann sich mein Bruder entschliessen den Jungen in's Kloster zu thun?

Elisabeth. Er muss. Denke nur selbst welche Figur würde Carl dereinst als Ritter spielen.

10        Marie. Eine recht edle, erhabne Rolle.

Elisabeth. Vielleicht in Hundert Jahren wenn das Menschengeschlecht recht tief herunter gekommen seyn wird. Jezzo da der Besiz unsrer Güter so unsicher ist, müssen wir Männer zu Hausvätern haben.  
15 Carl wenn er eine Frau nähm, könnte sie nicht mehr Frau seyn als er.

Marie. Mein Bruder wird mit unter ungehalten auf mich seyn, er gab mir immer viel Schuld an des Knabens Gemüthsart.

20        Elisabeth. Das war sonst. Jezzo sieht er deutlich ein das es Geist beim Jungen ist nicht Wehspiel. Wie ich so klein war, sagte er neulich, Hundert solche Tanten hätten mich nicht abgehalten Pferde in die Schwemm zu reiten, und im Stall zu residiren. Der  
25 Junge soll in's Kloster.

Marie. Ich kann es nicht ganz billigen. Sollte denn in der Welt kein Platz für ihn seyn?

Elisabeth. Nein, meine liebe. Schwache passen an keinen Platz in der Welt, sie müßten denn Spitzbuben seyn. Deswegen bleiben die Frauen wenn sie gescheut sind zu Hause, und Weichlinge kriechen ins Kloster. Wenn mein Mann ausreißt, es ist mir gar nicht bang. Wenn Carl auszöge ich würde in ewigen Ängsten seyn. Er ist sicherer in der Kutsche als unter dem Harnisch. 10

Marie. Mein Weislingen ist auch sanfter Natur, und doch hat er ein edles Herz.

Elisabeth. Ja! ja! Dank erst meinem Mann daß er ihn noch bey Zeiten gerettet hat. Dergleichen Menschen sind gar übel dran, selten haben sie Stärke 15 der Versuchung zu widerstehn, und niemals schafft sich vom Übel zu erlösen.

Marie. Dafür beten wir um beides.

Elisabeth. Nur dann reflectirt Gott auf ein Gebet, wenn all unsre Kräfte gespannt sind, und wir 20 doch, das weder zu tragen noch zu heben vermögen was uns aufgelegt ist. In dem Falle wovon wir sprechen, gähnt meistens eine mißmutige Faulheit ein halbes Seufzergen. Lieber Gott, schaff mir den Apfel dort vom Tisch her! Ich mag nicht aufstehn. 25 Schafft er ihn nicht, nun so ist ein Glück daß wir keinen Hunger haben. Noch einmal gegähnt, und dann eingeschlafen.

Marie. Ich wünschte ihr gewöhntet euch an, von heiligen Sachen anständiger zu reden.

---

Adelhaid. Weislingen.

Adelhaid. Die Zeit fängt mir an unerträglich  
5 lang zu werden. Reden mag ich nichts, und ich schäme mich zu spielen. Langerweile, du bist ärger als ein kaltes Fieber.

Weislingen. Seyd ihr mich schon müde?

Adelhaid. Euch nicht so wohl, als euern Umgang.  
10 Ich wollte ihr wärt wo ihr hin wolltet, und ich hätt euch nicht gehalten.

Weislingen. Das ist Weibergunst. Erst brütet sie mit Mutterwärme unsre liebsten Hoffnungen an, dann gleich einer unbeständigen Henne verläßt sie das  
15 Nest, und übergiebt ihre schon keimende Nachkommenschaft dem Todt und der Verwesung.

Adelhaid. Deklamirt wider die Weiber. Der unbesonnene Spieler zerbeißt und zerstampft die Karten die ihn unschuldiger Weise verlihren machten. Aber  
20 laßt mich euch was von Mansleuten erzählen. Was seyd denn ihr um von Wandelmuth zu sprechen. Ihr die ihr selten seyd, was ihr sehn wollt, niemals was ihr sehn solltet. Könige im Festtags Ornat, vom Pöbel beneidet, was gäb eine Schneiders Frau drum eine Schnur  
25 Perlen um ihren Hals zu haben, von dem Saum eures Kleids den eure Absätze verächtlich zurückstosen.

Weislingen. Ihr seyd bitter.

Adelhaid. Es ist die Antistrophe von euerm Gesang. Eh ich euch kannte, Weislingen, ging mirs fast wie der Schneiders Frau. Der Ruf hundert-  
jüngig, ohne Metapher gesprochen, hatte euch so Zahn-  
arztmäsig herausgestrichen dass ich mich überreden ließ  
zu wünschen, möchtest du doch diese Quintessenz des  
männlichen Geschlechtes, diesen Phönix Weislingen zu  
Gesichte kriegen. ich ward meines Wunsches gewährt.

Weislingen. Und der Phönix ward zum ordi- 10  
nairen Haushahn.

Adelhaid. Nein, Weislingen, ich nahm Anteil  
an euch.

Weislingen. Es schien so.

Adelhaid. Und war. Denn würdlich ihr über- 15  
trafft euern Ruf. Die Menge schätzt nur den Wieder-  
schein des Verdienstes. Wie mirs denn geht dass ich  
über die Leute nicht denken kann die mich interessiren.  
So lebten wir eine Zeitlang neben einander, ohne  
zu mercken was ich an euch vermisse. Endlich gingen 20  
mir die Augen auf. Ich sah statt des activen Manns,  
der die Geschäfte eines Fürstentums belebte, der sich  
und seinen Ruhm dabey nicht vergass, der auf hundert  
großen Unternehmungen, wie auf übereinander ge-  
wälzten Bergen, zu den Wolcken hinauf gestiegen war: 25  
Den seh ich auf einmal iammernd wie einen kranken  
Poeten, melancolisch wie ein gesundes Mädgen, Und  
müßiger als einen alten Junggesellen. Anfangs schrieb

ich's euerem Unfall zu, Der euch noch neu auf dem Herzen lag, und entschuldigt euch so gut ich konnte. Jetzt da es von Tag zu Tag schlimmer mit euch zu werden scheint, müßt ihr mir verzeihen wenn ich euch  
5 meine Gunst entreisse, ihr besißt sie ohne Recht, ich schenkte sie einem andern auf Lebenslang, der sie euch nicht übertragen konnte.

Weißlingen. So laßt mich los.

Adelhaid. Noch ein Paar Worte so sollt ihr  
10 Abschied haben! Ich dacht: es ist Gährung. Wehe dem Verlichingen, daß er diesen Sauerteig herein warf. Ich dacht: er hat sich neue, noch unentwickelte Kräfte gefühlt da er sich an einem großen Feind maß, es arbeitet icho in seiner Seele, die äussere Ruhe ist ein  
15 Zeichen der innern Würcksamkeit.

Weißlingen. Du hast dich nicht geirrt, es arbeitete hier und bläht sich noch.

Adelhaid. Die Fäulniß arbeitet auch. Aber zu welchem Zweck! Wenn es das ist, wie ich fürchte, so  
20 laß mich keinen Zeugen abgeben, ich würde der Natur fluchen daß Sie ihre Kräfte so mißbraucht.

Weißlingen. Ich will euch aus den Augen gehn.

Adelhaid. Nicht, biss alle Hoffnung verlohren ist. Die Einsamkeit ist in diesen Umständen gefährlich.  
25 Armer Mensch. Ihr seyd so missmutig wie einer dem sein erstes Mädgen untreu wird, und eben darum geb ich euch nicht auf. Gebt mir die Hand, verzeiht mir was ich aus Liebe gesagt habe.

Weislingen. Zauberinn.

Adelhaid. Wär ich's ihr solltet ein anderer Mann sehn. Schämt euch, wenn's die Welt sähe! Um einer elenden Ursache Willen. Die ihr euch gewiß nicht selbst gestehn mögt. Wie ich ein klein Mädgen<sup>5</sup> war, ich weiß es noch auf einen Punct, machte mir meine Mutter ein schönes Hofkleid, war rosenfarb. Ich machte der Fürstinn von Anhalt die Aufwartung, da war eine Fräulein die hatte ein Kleid an, war feuerfarb. Das hätt ich auch haben mögen, und weil<sup>10</sup> ich meins hatte achtet ichs geringer, und ward un-  
leidsam, und wollte mein rosenfarbnes Kleid nicht anziehen weil ich kein feuerfarbnes hatte. Seht das ist euer Fall. Ich dachte du hast gewiß das schönste Kleid, und wie ich andre sah die mir gleich waren,<sup>15</sup> das neckte mich. Weisling, ihr wolltet der erste sehn, und der einzige. Das geht in einem gewissen Kreis. Aber unglücklicher Weiße kamt ihr hinaus, sandet wie die Natur mit viel Gewichtern ihre Maschine treibt. Und das ärgerte euch. Spielt nicht das Kind.<sup>20</sup> Wenn er die Geige spielt wollen wir die Flöte blasen, eine Virtuosität ist die andre werth.

Weislingen. Hilf ihr, mein Genius! Adelheid! Das Schicksaal hat mich in eine Grube geworfen, ich seh den Himmel über mir, und seufze nach Freiheit.<sup>25</sup> Deine Hand.

Adelhaid. Du bist besrecht, denn du willst. Der elendste Zustand ist: nichts wollen können. Fühle

dich, und du bist alles was du warst. Kannst du leben, Adelbert, und einen mächtigen Nebenbuhler blühen sehn? Frisst nicht die magerste Ähre seines Wohlstandes deine fettsten? Indem sie ringsumher  
5 verkündet, Adelbert wagt nicht mich auszureißen. Sein Daseyn ist ein Monument deiner Schwäche. Auf! Zerstör's da es noch Zeit ist. Leben und leben lassen ist ein Sprüchelgen für Weiber. Und man nennt dich einen Mann.

10 Weißlingen. Und ich will's sehn. Wehe dir, Gottfried! wenn das Glück meiner Adelhaid Nebenbuhlerin ist. Alte Freundschaft, Gefälligkeit, und die alte Frau Menschenliebe, hatten meine Entschliefungen mit Zauberformeln niedergeschläffert, du hast  
15 den Zauber aufgelöst. Und nun, gleich entfesselten Winden über das ruhende Meer! du sollst an die Felsen, Schiff, und von da in Abgrund, und wenn ich mir die Backen drüber zersprengen sollte.

Adelhaid. So hör ich euch gern.

20 Weißlingen. Der Kaiser hält einen Reichstag zu Augsburg. Ich will hin und du sollst sehen, Adelhaid, ob ich nicht mehr binn als der Schatten eines Manns.

Adelhaid. Mich dünkt ich sehe einen auferstandenen verklärten Heiligen in dir. In deinen Augen  
25 glüht ein Feuer, das deine Feinde verzehren wird. Komm, Adelbert, zum Bischoff. Komm! Victoria ist ein Weib, sie wirfft sich dem Tapfersten in die Arme.

ab.

---

## Im Speßart.

Gottfried, Selbiz. Georg.

Selbiz. Ihr seht es ist gegangen wie ich gesagt habe.

Gottfried. Nein, nein, nein. 5

Georg. Glaubst ich berichte euch mit der Wahrheit. Ich that wie ihr befehlt, borgte von einem Pfälzer den Rock und das Zeichen. Und damit ich doch mein Essen und Trinken verdiente, geleitete ich Reinedische Bauern nach Bamberg. 10

Selbiz. In deiner Verklappung, das hätte dir übel gerathen können.

Georg. So denk ich auch hinten drein. Ein Reutersman der das vorausdenkt, wird keine weite Sprünge machen. Ich kam nach Bamberg, Und gleich 15  
im Wirtshaus hört ich erzählen, Weislungen und der Bischoff seyen ausgesöhnt, und man redete viel von einer Heurath mit der Wittwe des von Walldorff.

Gottfried. Gespräche!

Georg. Ich sah ihn wie er sie zu Tafel führte, 20  
sie ist schön, bey meinem Eyd sie ist schön, wir bückten uns alle, sie dankte uns allen, er nickte mit dem Kopf, sah sehr vergnügt, sie gingen vorbei, und das Volk murmelte, ein schönes Paar.

Gottfried. Das kann seyn. 25

Georg. Hört weiter. Da er des andern Tags in die Messe ging, paßt ich meine Zeit ab. Er war



allein mit einem Knaben, ich stand unten an der Treppe und sagte leise zu ihm: Ein Paar Worte von euerem Verlichingen. Er ward bestürzt, ich sah das Geständniß seines Lasters in seinem Gesicht, er  
5 hatte kaum das Herz mich anzusehen, Mich einen schlechten Reuterzungen.

Selbiz. Das machte, sein Gewissen war schlechter als dein Stand.

Georg. Du bist Pfalzgräflisch, sagte er. Ich  
10 bring einen Gruss vom Ritter Verlichingen, sagt ich, und soll fragen — Komm morgen früh, sagte er, an mein Zimmer, wir wollen weiter reden.

Gottfried. Kamst du?

Georg. Wohl kam ich, und mußt im Vorfall  
15 stehn, lang lang. Endlich führt man mich hinein, er schien böse. Mir war's einerley. Ich tratt zu ihm und sagte meine Commission, er that feindlich böse, wie einer der nicht mercken lassen will daß er kein Herz hat. Er verwunderte sich daß ihr ihn  
20 durch einen Reuters Jungen zur Rede setzen ließt. Das verdroß mich. Ich sagte: es gäb nur zweyerley Leut, Ehrliche und Schurcken, und daß ich ehrlich wäre, sah er daraus daß ich Gottfried von Verlichingen diene. Nun fing er an allerley verkehrtes  
25 Zeug zu schwäzen, daß darauf hinausging: Ihr hättet ihn übereilt, er sey euch keine Pflicht schuldig, und wollte nichts mit euch zu tuhn haben.

Gottfried. Hast du daß aus seinem Munde?

Georg. Das und noch mehr.

Gottfried. Es ist genug. Der wäre nun verlohren. Treu und Glauben, du hast mich wieder betrogen. Arme Marie! wie werd ich dirß behbringen?

Selbiz. Ich wollte lieber mein ander Bein dazu verlihren als so ein Hundsfut seyn.

ab.

## Dritter Aufzug.

---

Der Reichstag zu Augsburg.

Kaiser Maximilian, Mainz, Bamberg,  
Anhalt, Nassau, Weislingen, andre Herren.

5 Maximilian. Ich will euch die Köpfe zurecht  
setzen! Wofür binn ich Kaiser? Soll ich nur Stroh-  
mann seyn, und die Vögel von euern Gärten scheuchen,  
keinen eignen Willen haben, bildets euch nicht ein.  
Ich will eine Contribution von Geld und Mann-  
10 schafft wider den Türcken, das will ich, sag ich euch,  
und keiner unterstehe sich dartwider zu reden.

Mainz. Es müßte der kühnste Rebell seyn der  
einer geheiligten Majestät in's Angesicht widersprechen,  
und in die Flammen ihres Grimmes treten wollte.  
15 Auch weichen wir vor eurer Stimme wie Israel vor  
dem Donner auf Sinai. Seht wie die Fürsten um-  
herstehen getroffen wie von einem unvermutheten Straf-  
gerichte. Sie stehen, und gehn in sich selbst zurück, und  
suchen wie sie es verdient haben. und verdient müssen  
20 wir's haben, obgleich untwissend. Ew. Majestät ver-  
langen einen Türckenzug. Und so lang ich hier sitze,

erinner ich mich keinen der nein gesagt hätte. Waren nicht alle willig, alle! — Es ist Jahr und Tag wie **Ihro Majestät** es zum erstenmal vortrugen, Sie stimmten all ein, die Fürsten, und in ihren Augen leuchtete ein Feuer, denen Feinden ein schreckliches Meteor. Ihr <sup>5</sup> Geist flog mutig schon nach den Ungarischen Gränzen, als er auf einmal durch ein iämmerliches Wehklagen zurück gehalten wurde. Es waren die Stimmen ihrer Weiber, ihrer unmündigen Söhne die gleich Schafen in der Wüste mörderischen Wölfen Preis gegeben waren. <sup>10</sup> Würde nicht Elias selbst auf dem feurigen Wagen, da ihn feurige Rosse zur herrlichkeit des Herren führten in diesem Falle sich zurück nach der Erde gesehnt haben? Sie baten flehentlich um die Sicherheit ihrer Häuser, ihrer Familien, um mit frehem und <sup>15</sup> ganzem Herzen dem Fluge des Reichsadlers folgen zu können. Es ist eure Majestät nicht unbekannt, inwiefern der Landfriede, die Achtserklärungen, das Cammergericht bisher diesem Übel abgeholfen hat. wir sind noch wo wir waren, und vielleicht übler <sup>20</sup> dran. Wohlbedenkende Ritter gehorchen Ew. Majestät befehlen, begeben sich zur Ruhe und dadurch wird unruhigen Seelen der Kampfplatz überlassen, die sich auf eine ausgelassne Weise herumtummeln und die Hoffnungsvollsten Saaten zertreten. Doch ich weiß. Ew. <sup>25</sup> Majestät zu gehorchen, wird ieder sein liebstes hindansehen. Auf, meine Freunde. Auf gegen die Feinde des Reichs und der Cristenheit. Ihr seht wie nötig

unser großer Schaden es findet einem größern Ver-  
 lust mit einem kleinern vorzubeugen. Auf verlaßt  
 eure Besitztümer, eure Weiber, eure Kinder und zeigt  
 in einem unerhörten Beispiel die Stärke der Deut-  
 5 schen Lehnspflicht, und eure Ergebenheit für euern er-  
 habnen Monarchen. Kommt ihr zurück und findet  
 eure Schlösser verheert, euer Geschlecht vertrieben, eure  
 Besitztümer öde! O so denkt, der Krieg, den ihr an  
 den Gränzen führtet, habe in dem Herzen des Reichs  
 10 gebrandt, und ihr habet der allgemeinen Ruh und  
 Glückseligkeit die eurige aufgeopfert, die Ruinen  
 eurer Schlösser werden künftigen Zeiten herrliche  
 Denkmale sehn, und laut ausrufen: so gehorchten sie  
 ihrer Pflicht. und so geschah ihres Kaisers Wille.  
 15 Kaiser. Ich gehe euch euern Entschliefungen zu  
 überlassen. Und wenn ihr dann sagt: ich hab euch  
 gezwungen, so lügt ihr.

## Ein Garten.

## Zwey Nürnberger Kaufleute.

20 Erster Kaufmann. Hier wollen wir stehn,  
 denn da muß er vorbehn. Er kommt eben die lange  
 Allee herauf.

Zweiter Kaufmann. Wer ist bey ihm?

Erster Kaufmann. Adelbert von Weislingen.

25 Zweyter Kaufmann. Bamberg's Freund, das  
 ist gut.

Erster Kaufmann. Wir wollen einen Fußfall thun, und ich will reden.

Zweiter Kaufmann. Wohl, da kommen sie.

Kaiser, Weislingen.

Erster Kaufmann. Er sieht verdrüsslich aus. 5

Kaiser. Ich binn unmutig, Weislingen. Und wenn ich auf mein vergangnes Leben zurückschre, mögt ich verzagt werden, so viel halbe, so viel verunglückte Unternehmungen, und daß alles, weil kein Fürst im Reich so klein ist dem nicht mehr an seinen Grillen 10 gelegen wäre als an meinen Gedanken. Mein bester Schwimmer erstickte in einem Sumpf, Teutschland, Teutschland, du siehst einem Moraste ähnlicher als einem schiffbaaren See.

Die Kaufleute werfen sich ihm zu Füßen. 15

Erster Kaufmann. Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster.

Kaiser. Wer sehd ihr! was giebt's!

Erster Kaufmann. Arme Kaufleute von Nuremberg, euro Majestät Knechte und flehen um Hülfe. 20 Gottfried von Berlichingen, und Hans von Selbiz haben unsrer drehsig die von der Franckfurter Messe kamen im Bambergischen Geleite niedergeworfen, und beraubt, wir bitten Ew. Kaiserliche Majestät um Hülfe und Beystand, sonst sind wir alle verdorbne 25 leute, genötigt unser Brod zu betteln.

Kaiser. Heiliger Gott! Heiliger Gott! Was

ist das? Der eine hat eine Hand, der andre nur ein Bein, wenn sie denn erst zwei Händ hätten und zwei Bein was wolltet ihr denn thun?

Erster Kaufmann. Wir bitten Ew. Majestät  
5 untertänigst auf unsre bedrängte Umstände ein mit-  
leidiges Auge zu werfen.

Kaiser. Wie gehts zu! Wenn ein Kaufmann  
einen Pfeffersack verliert, soll man das ganze Reich  
aufmahnen, und wenn Händel vorhanden sind, daran  
10 Kaiserlicher Majestät und dem Reich viel gelegen ist,  
daß es Königreich, Fürstenthum Herzogthum und  
anders antrifft so kann euch kein Mensch zusammen  
bringen.

Weislingen. Ihr kommt zur ungelegnen Zeit.  
15 Geht, und verweilt einige Tage hier.

Kaufleute. Wir empfehlen uns zu Gnaden.

ab.

Kaiser. Wieder neue Händel. Sie wachsen nach  
wie die Köpfe der Hydra.

20 Weislingen. Und sind nicht auszurotten, als  
mit Feuer und Schwerdt und einer Herkulischen Unter-  
nehmung.

Kaiser. Glaubt ihr?

Weislingen. Ich hofft es auszuführen. Das  
25 beschwerlichste ist getahn. Hat Ew. Majestät Wort  
nicht den Sturm gelegt, und die Tiefe des Meers be-  
ruhigt? nur kleine ohnmächtige Winde erschüttern  
muthwillig die Oberfläche der Wellen. Noch ein

Machtwort, so sind auch die in ihre Höhlen gescheucht. Es ist mit nichts das ganze Reich das über Beunruhigung Klagen führen kann. Franken und Schwaben glimmt noch von den Resten des ausgebranten Feuers die ein unruhiger Geist manchmal aus der Asche s weckt, und in der Nachbarschaft herumtreibt. Hätten wir den Sickingen, den Selbiz — den Berlichingen, diese flammenden Brände aus dem Wege geschafft, wir würden bald das übrige in Todte Asche zerfallen sehn.

10

Kaiser. Ich möchte die Leute gerne schonen, sie sind tapfer und edel, wenn ich einen Krieg führte, müßt ich sie unter meiner Armee haben, und da wären sie doch ruhig.

Weislingen. Es wäre zu wünschen daß sie von 15 iehier gelernt hätten ihrer Pflicht zu gehorchen. Und dann wär es äusserst gefährlich, ihre aufrührische Unternehmungen durch kriegerische Ehrenstellen zu belohnen. Es ist nicht genug ihre Person auf die Seite zu schaffen, sondern der Geist ist zu vertilgen, den 20 das Glück ihrer rebellischen Unruhe umhergeblasen hat. Der Befehdungs Trieb steigt biss zu den geringsten Menschen hinunter, denen nichts erwünschters erscheint als ein Beispiel, das unbändiger Selbstgelassenheit die Fahne vorträgt.

25

Kaiser. Was glaubt ihr daß zu thun?

Weislingen. Die Aechtserklärung, die iezo gleich einem verummten Weibe, nur Kinder in



Ängsten setzt, mit dem Kaiserlichen Nachschwert zu bewaffnen, und von tapfern und edlen Fürsten begleitet, über die unruhigen Häupter zu senden. Wenn es Ew. Majestät Ernst ist, die Fürsten bieten gern  
 5 ihre Hände, und so garantir ich in weniger als Jahres Frist das Reich in der blühendsten Ruhe und Glückseligkeit.

Kaiser. Jetzt wäre eine schöne Gelegenheit wider den Verlichingen und Selbiz, nur wollt ich nicht daß  
 10 ihnen was zu leide geschähe. Gefangen mögt ich sie haben. Und dann müßten sie eine Urphede schwören, auf ihren Schlössern ruhig zu bleiben, und nicht aus ihrem Bann zu gehen. Bey der nächsten Session will ich's vortragen.

15 Weißlingen. Ein freudiger bestimmender Zuruf, wird Ew. Majestät das Ende der Rede ersparen.  
 ab.

---

Jarthausen.

Sickingen, Verlichingen.

20 Sickingen. Ja ich komme, eure edle Schwester um ihr Herz und ihre Hand zu bitten, und wenn ihre holde Seele, mir sie zum Eigentum übergiebt, dann Gottfried pp.

Gottfried. So wollt ich, ihr wärt eher kommen.  
 25 Ich muß euch sagen, Weißlingen hat während seiner Gefangenschaft sich in ihren Augen gefangen, um sie

angehalten, und ich sagt sie ihm zu. Ich hab ihn  
 losgelassen den Vogel und er verachtet die gütige  
 Hand die ihm in seiner Gefangenschaft Futter reichte.  
 Er schwirrt herum, weiß Gott auf welcher Hecke seine  
 Nahrung zu suchen. 5

Sidtingen. Ist das so?

Gottfried. Wie ich sage.

Sidtingen. Er hat ein doppeltes Band zerrissen,  
 ein Band an dem selbst die scharfe Sense des Todts  
 hätte stumpf werden sollen. 10

Gottfried. Sie sieht, das arme Mädgen, und  
 verjammert und verbietet ihr Leben.

Sidtingen. Wir wollen sie zu fingen machen.

Gottfried. Wie! entschließt ihr euch eine Ver-  
 lassne zu heurathen? 15

Sidtingen. Es macht euch beyden Ehre von ihm  
 betrogen worden zu sehn. Soll darum das arme  
 Mädgen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann  
 den sie kannte ein nichts würdiger war? Nein doch,  
 ich bleibe drauf, sie soll Königin von meinen 20  
 Schlössern werden.

Gottfried. Ich sag euch sie war nicht gleich-  
 gültig gegen ihn.

Sidtingen. Traust du mir so wenig zu dass ich  
 den Schatten eines elenden nicht sollte veriagen können? 25  
 Lass uns zu ihr.

## Lager der Reichsexekution.

## Hauptmann. Offizire.

Hauptmann. Wir müssen behutsam gehn, und unsre Leute so viel möglich schonen. Auch ist unsre  
5 gemessne Ordre, ihn in die Enge zu treiben und lebendig gefangen zu nehmen. Es wird schwer halten, denn wer mag sich an ihn machen.

Erster Offizier. Freylich! Und er wird sich wehren wie ein wildes Schwein, überhaupt hat er  
10 uns sein Lebenlang nichts zu leide getahn, und ieder wird's von sich schieben Kayser und Reich zu gefallen Arm und Bein dran zu setzen.

Zweiter Offizier. Es wär eine Schande wenn wir ihn nicht kriegten. Wenn ich ihn nur einmal  
15 beym Lippen habe, er soll nicht loskommen.

Erster Offizier. Fasst ihn nur nicht mit den Zähnen, ihr! er möchte euch die Kinladen ausziehen, guter Junger Herr, dergleichen Leute packen sich nicht wie ein flüchtiger Dieb.

20 Zweiter Offizier. Wollen sehn.

Hauptmann. Unsern Brief muss er nun haben. Wir wollen nicht säumen, und einen Trupp ausschicken der ihn beobachten soll.

Zweiter Offizier. Lasset mich ihn führen.

25 Hauptmann. Ihr seyd der Gegend unkundig.

Zweiter Offizier. Ich hab einen Knecht der hier gebohren und erzogen ist.

Hauptmann. Ich binns zufrieden.

---

Jarthausen.

Sickingen (allein). Es geht alles nach Wunsch, sie war etwas bestürzt über meinen Antrag, und sah mich von Kopf biss auf die Füße an; ich wette sie verglich mich mit ihrem Weisfisch, Gott sey Dank, dass ich mich stellen darf. Sie antwortete wenig, und durch einander, desto besser! Es mag eine Zeit kochen. 10  
 Beh Mädgen die durch Liebesunglück gebeißt sind wird ein Heurathsvorschlag bald gar.

Gottfried kommt.

Was bringt ihr, Schwager?

Gottfried. In die Acht erklärt. 15

Sickingen. Was?

Gottfried. Da lest den erbaulichen Brief. Der Kayser hat Exekution gegen mich verordnet, die mein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel, und den Tieren auf dem Felde zu fressen vorschneiden soll. 20

Sickingen. Erst sollen sie dran. Just zur gelegnen Zeit binn ich hier.

Gottfried. Nein, Sickingen, ihr sollt fort. Das hiese eure großen Anschläge, im Reim zertreten wenn ihr zu so ungelegner Zeit des Reichs Feind 25 werden woltet. Auch mir könnt ihr weit mehr nützen,

wenn ihr neutral zu sehn scheint, der Kaiser liebt euch, und das schlimmste was mir begegnen kann ist, gefangen zu werden; dann braucht euer Wortwort, und reißt mich aus einem Glend in das unzeitige Hülffe  
5 uns beide stürzen könnte. Denn was wärs, iezo geht der Zug gegen mich, erfahren sie du bist bey mir, so schicken sie mehr, und wir sind um nichts gebessert. Der Kaiser sitzt an der Quelle, und ich wäre schon ietzt untwiederbringlich verlohren, wenn  
10 man Tapferkeit so geschwind einblasen könnte, als man einen Haufen zusammen blasen kann.

Sickingen. Doch kann ich heimlich ein zwanzig Reuter zu euch stoßen lassen.

Gottfried. Gut. Ich habe schon Georgen nach  
15 dem Selbiz geschickt. Und meine übrigen Knechte in der Nachbarschaft herum. Lieber Schwager, wenn meine Leute beisammen sind, es wird ein Häufgen sehn, dergleichen wenig Fürsten beisammen gesehen haben.

20 Sickingen. Ihr werdet gegen der Menge wenig sehn.

Gottfried. Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schafe zu viel.

Sickingen. Wenn sie aber einen guten Hirten  
25 haben.

Gottfried. Sorg du. Und es sind lauter Mieth-ling. Und dann kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht herr von seinen Handlungen ist. Zu

Hause sitzt der Fürst und macht einen Operations-Plan; das ist die rechte Höhe. So ging mirs auch einmal, wie ich dem Pfalzgraf zugesagt hatte gegen Conrad Schotten zu dienen, da legt er mir einen Zettel aus der Kanzlei vor, wie ich reiten und mich halten sollt, da wurf ich den Rätthen das Papier wieder dar, und sagt: ich wüßst nicht darnach zu handeln; Ich weiß ia nicht was mir begegnen mag, das steht nicht im Zettel, Ich muß die Augen selbst austuhn, und sehen, was ich zu schaffen hab. 10

Sickingen. Glück zu, Bruder. Ich will gleich fort; Und dir schicken was ich in der Eile zusammen treiben kann.

Gottfried. Komm noch mit zu meinen Weibseuten, ich ließ sie besammen. Ich wollte daß du ihr Wort hättest eh' du gingst. Dann schick mir die Reuter und komm heimlich wieder, sie abzuholen, denn mein Schloss, fürcht ich, wird bald kein Aufenthalt für Weiber mehr sehn. 15

Sickingen. Wollen das beste hoffen. 20

ab.

Adelhaid mit einem Briefe.

Das ist mein Werck. Wohl dem Menschen der stolze Freunde hat.

sie liest.

25

Zwey Exekutionen sind verordnet, eine von vier hundert gegen Berlichingen, eine von zweyhundert

wider die gewaltsamen Besitzer deiner Güter. Der Kaiser ließ mir die Wahl, welche von beiden ich führen wollte, du kannst denken daß ich die letzte mit Freuden annahm.

5     Ja das kann ich denken, kann auch die Ursach rathen. Du willst Verlichingen nicht ins Angesicht sehen. Inzwischen warst du brav. Fort, Adelbert, gewinne meine Güter, mein Trauerjahr ist bald zu Ende, und du sollst Herr von ihnen sehn.

10

J a r t h a u s e n.

Gottfried. Georg.

Georg. Er will selbst mit euch sprechen. Ich kenn ihn nicht, es ist ein kleiner Mann mit schwarzen feurigen Augen, und einem wohlgeübten Körper.

15     Gottfried. Bring ihn herein.

Lersee kommt.

Gottfried. Gott grüß euch. Was bringt ihr?

Lersee. Mich selbst, das ist nicht viel, doch alles  
• was es ist, biet ich euch an.

20     Gottfried. Ihr seyd mir willkommen, doppelt willkommen. ein braver Mann, und zu dieser Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde zu gewinnen, vielmehr den Verlust der alten stündlich fürchtete. Gebt mir euern Nahmen.

25     Lersee. Franz Lersee.

Gottfried. Ich dancke euch, Franz, dass ihr mich mit einem braven Manne bekannt gemacht habt.

Versée. Ich machte euch schon einmal mit mir bekannt, aber damals dancket ihr mir nicht dafür.

Gottfried. Ich erinnre mich eurer nicht. 5

Versée. Es wäre mir leid. Wißt ihr noch wie ihr um des Pfalzgrafen willen Conrad Schotten Feind wart, und nach Hafsfurth auff die Fasnacht reiten wollt?

Gottfried. Wohl weiß ich's.

Versée. Wißt ihr, wie ihr unterwegs bey einem 10 Dorfe fünf und zwanzig Reutern entgegen kamt?

Gottfried. Richtig. Ich hielt sie anfangs nur für zwölf, und theilt meinen Haufen, waren unsrer sechzehn, und hielt am Dorf hinter der Scheuer, in willens, sie sollten bey mir vorbeziehen. Dann wollt 15 ich ihnen nachrücken, wie ichs mit dem andern Hauffen abgeredt hatte.

Versée. Aber wir sahen euch und zogen auf eine Höhe am Dorf. Ihr zogt herbey und hieltet unten. Wie wir sahen ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten 20 wir herab.

Gottfried. Da sah ich erst dass ich mit der Hand in die Kohlen geschlagen hatte. Fünf und zwanzig gegen acht. Da galts kein feyern. Erhard Truchsess durchstach mir einen Knecht. Dafür rant 25 ich ihn vom Pferde. Hätten sie sich alle gehalten wie er und ein Mänlin, Es wäre mein und meines kleinen Häufgens übel gewarnt gewesen.



Versee. Das Mänlin wovon ihr sagtet —

Gottfried. Es war der bravste Knecht den ich gesehen habe. Es sehte mir heiß zu. Wenn ich dachte ich hätt's von mir gebracht, wollte mit andern zu-  
5 schaffen haben, wars wieder an mir, und schlug feindlich zu, es hieb mir auch durch den Panzer Ermel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hatte.

Versee. Habt ihr's ihm verziehen?

Gottfried. Er gefiel mir mehr als zu wohl.

10 Versee. Nun so hoff ich daß ihr mit mir zufrieden seyn werdet, ich habe mein Probstück an euch selbst abgelegt.

Gottfried. Bist du's? O Willkommen, willkommen. Kannst du sagen, Maximilian, du hast  
15 unter deinen Dienern einen so erworben!

Versee. Mich wundert's daß ihr nicht bey Anfang der Erzählung auf mich gefallen seyd.

Gottfried. Wie sollte mir einkommen, daß der mir seine Dienste anbieten würde, der auf das feind-  
20 seligste mich zu überwältigen trachtete?

Versee. Eben das, Herr! Von Jugend auf dien' ich als Reuter'sknecht, und hab's mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch stiesen, freut ich mich. Ich kannt euern Nahmen, und da lernt  
25 ich euch kennen, ihr wißt ich hielt nicht stand, ihr saht es war nicht Furcht, denn ich kam wider. Sturz ich lernt euch kennen, ihr überwandet nicht nur

meinen Arm, ihr überwandet mich, und von Stund an beschloß ich euch zu dienen.

Gottfried. Wie lang wollt ihr bey mir aus- halten?

Lersee. Auf ein Jahr. Ohne Entgeld. 5

Gottfried. Nein ihr sollt gehalten werden wie ein andrer, und drüber wie der, der mir bey Remlin zu schaffen machte.

Georg. Hans von Selbiz läßt euch grüßen, morgen ist er hier mit funfzig Mann. 10

Gottfried. Wohl.

Georg. Es zieht am Roher ein Trupp Reichs- völker herunter, ohne Zweifel euch zu beobachten und zu necken.

Gottfried. Wie viel? 15

Georg. Ihrer funfzig.

Gottfried. Nicht mehr? Komm, Lersee, wir wollen sie zusammen schmeissen, wenn Selbiz kommt, daß er schon ein Stück Arbeit getahn findt.

Lersee. Das soll eine reichliche Vorlese werden. 20

Gottfried. Zu Pferde.

-----  
Wald an einem Morast.

Zwey Reichs Knechte begegnen einander.

Erster Knecht. Was machst du hier?

Zweiter Knecht. Ich hab Urlaub gebeten meine 25  
Nothdurft zu verrichten. Seit dem blinden Lärmen

gestern Abends ist mirs in die Gedärme geschlagen,  
dass ich alle Augenblicke vom Pferd muss.

Erster Knecht. Hält der Trup hier in der Nähe?

Zweiter Knecht. Wohl eine Stunde den Wald  
5 hinauf.

Erster Knecht. Wie verläuffst du dich denn  
hierher?

Zweiter Knecht. Ich bitt dich verrath mich  
nit. Ich will auß nächst Dorf, und sehn ob ich nit  
10 mit warmen Überschlägen meinem Übel abhelfen kann.  
Wo kommst Du her?

Erster Knecht. Vom nächsten Dorf. Ich habe  
unserm Offizier Wein und Brodt geholt.

Zweiter Knecht. So, er tuht sich was zu guts  
15 vor unserm Angesicht, und wir sollen fasten! schön  
Exempel.

Erster Knecht. Komm mit zurück, Schurcke.

Zweiter Knecht. Wär ich ein Narr. Es sind  
noch viele unterm Haufen, die gern fasteten, wenn sie  
20 so weit davon wären als ich.

Erster Knecht. Hörst du! Pferde!

Zweiter Knecht. O Weh.

Erster Knecht. Ich klettre auf den Baum.

Zweiter Knecht. Ich steck mich in den Sumpf.

25 Gottfried, Persee, Georg, andre Knechte zu Pferd.

Gottfried. Hier am Teiche weg und linder hand  
in den Wald, so kommen wir ihnen in Rücken.  
ziehen vorbei.

Erster Knecht (Steigt vom Baum). Da ist nicht gut  
sehn. Michel! Er antwortet nicht. Michel! Sie sind fort.

(er geht nach dem Sumpf)

Michel! O weh er ist versunken. Michel! er hört  
mich nicht, er ist erstickt. So lauert der Todt auf  
den Feigen, und reißt ihn in ein unrühmlich Grab.  
Fort du, selbst Schurcke! Fort zu deinem Hauffen.

Gottfried (zu Pferde). Halte bey den Gefangnen,  
Georg. Ich will sehn ihre flüchtigen Führer zu er-  
reichen.

10

ab.

Georg. Unterstzuoberst stürzt ihn mein Herr vom  
Pferde, dass der Federbusch im Roth sackt. Seine  
Reuter huben ihn außs Pferd, und fort wie besessen.

ab.

15

-----  
Lager.

Hauptmann. Erster Ritter.

Erster Ritter. Sie fliehen von weitem dem  
Lager zu.

Hauptmann. Er wird ihnen an den Fersen  
sehn. Lasset ein funfzig austrücken biss an die Mühle.  
Wenn er sich zu weit wagt erwischt ihr ihn vielleicht.

Ritter ab.

Zweiter Ritter geführt.

Hauptmann. Wie gehts, junger Herr? Habt ihr  
ein Paar Zincken abgerennt?

25

Ritter. Daff dich die Pest! Wenn ich Hörner gehabt hätte wie ein Dammhirsch, sie wären gesplittert wie Glas. Du Teufel, er rannt auf mich loß, es war mir als wenn mich der Donner in die Erd nein  
5 schlüg.

Hauptmann. Dandt Gott, daff ihr noch so davon gekommen sehd.

Ritter. Es ist nichts zu danden, ein Paar Rippen sind entzweh. Wo ist der Feldscheer?

10

ab.

---

J a r t h a u s s e n.

Gottfried. Was sagtest du zu der Ahtserklärung, Selbiz?

Selbiz. Es ist ein Streich von Weislingen.

15 Gottfried. Mehnst du!

Selbiz. Ich mehne nicht, ich weiß.

Gottfried. Woher?

Selbiz. Er war auf dem Reichstag sag ich dir, er war um den Rähser.

20 Gottfried. Wohl, so machen wir ihm wieder einen Anschlag zu nichte.

Selbiz. Hoffz.

Gottfried. Wir wollen fort, und soll die Haasen Jagd angehn.

25

ab.

## L a g e r.

## Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Dabey kommt nichts heraus, ihr Herrn. Er schlägt uns ein Detaschement nach dem andern, und was nicht umkommt und gefangen wird, 5 das läuft in Gottes Nahmen lieber nach der Türken, als ins Lager zurück, so werden wir alle Tage schwächer. Wir müssen einmal für allemal ihm zu Leibe gehn, und das mit Ernst, ich will selbst dabey sehn, und er soll sehn, mit wem er zu tuhn hat. 10

Ritter. Wir find's alle zufrieden, nur ist er der Lands Art so kundig, weiß alle Gänge und Schliche, im Gebürg, dass er so wenig zu fangen ist, wie eine Maus auf dem Kornboden.

Hauptmann. Wollen ihn schon kriegen. Erst 15 auf Jarthausen zu. Mag er wollen oder nicht, er muss herbey, sein Schloss zu verteidigen.

Ritter. Soll unser ganzer Hauf marschieren?

Hauptmann. Freylich! Wißt ihr dass wir schon um hundert geschmolzen sind? 20

Ritter. Verflucht.

Hauptmann. Drum geschwind eh der ganze Eis- klumpen auftaut, es macht warm in der Nähe, und wir stehn da, wie Butter an der Sonne.

ab.

## Gebürg und Wald.

Gottfried. Selbiz. Trupp.

Gottfried. Sie kommen mit hellem Hauf. Es war hohe Zeit daß Sickingens Reuter zu uns stiesen.

5 Selbiz. Wir wollen uns teilen. Ich will linker Hand um die Höhe ziehen.

Gottfried. Gut, und du, Franz, führe mir die funfzig rechts durch den Wald hinauf, sie kommen über die Haide, ich will gegen ihnen halten. Georg,  
 10 du bleibst um mich. Und wenn ihr seht, daß sie mich angreifen, so fällt ungesäumt in die Seiten. Wir wollen sie patschen! Sie denken nicht daß wir ihnen Spitze bieten können.

---

15 Haide, auf der einen Seite eine Höhe,  
 auf der andern Wald.

Hauptmann. Exekutions Zug.

Hauptmann. Er hält auf der Haide, das ist impertinent. Er solls büßen. Was, den Strom nicht zu fürchten, der auf ihn losbraust?

20 Ritter. Ich wollte nicht daß ihr an der Spitze rittet, er hat das Ansehn, als ob er den ersten der ihn anstoßen mögte, umgekehrt in die Erd pflanzen wollte, Ich hoffe nicht daß ihr Lust habt zum Rosmarin Strauch zu werden. Reitet hinten drein.

25 Hauptmann. Nicht gern.

Ritter. Ich bitt euch. Ihr sehd noch der Knoten von diesem Bündel Haselruthen, löst ihn auf, so knickt er sie euch einzeln wie Rietgras.

Hauptmann. Trompeter, blas! Und ihr bläst ihn weg. 5

ab.

Selbiz (hinter der Höhe hervor im Galopp). Mir nach. Sie sollen zu ihren Händen rufen, multipliziert euch. 10

ab.

Franz (aus dem Wald). Gottfrieden zu Hülfe, er ist fast umringt. Braver Selbiz, du hast schon Lust gemacht. Wir wollen die Haide mit ihren Distelköpfen besäen.

vorbei.

Getümmel.

15

Eine Höhe mit einem Wartturm.

Selbiz verwundet, Knechte.

Selbiz. Legt mich hierher und kehrt zu Gottfrieden.

Knechte. Laßt uns bleiben, Herr, ihr braucht unsrer.

Selbiz. Steig einer auf die Warte, und seh wies geht.

Erster Knecht. Wie will ich hinaufkommen?

Zweiter Knecht. Steig auf meine Schultern, und dann kannst du die Lücke reichen, und dir bist zur Öffnung hinauf helfen. 25



Erster Knecht (steigt hinauf). Ach, Herr.

Selbiz. Was siehst du?

Erster Knecht. Eure Reuter fliehen. Der Höhe zu.

Selbiz. Höllische Schurken! Ich wollt sie stünden,  
s und ich hätt eine Kugel vorn Kopf. reit einer hin.  
und fluch und Wetter sie zurück.

Knecht ab.

Selbiz. Siehst du Gottfrieden?

Knecht. Die drei schwarze Federn seh ich mitten  
10 im Getümmel.

Selbiz. Schwimm, braver Schwimmer. Ich liege  
hier.

Knecht. Ein weiser Federbusch, wer ist das?

Selbiz. Der Hauptmann.

15 Knecht. Gottfried drängt sich an ihn. — Bau!  
er stürzt.

Selbiz. Der Hauptmann?

Knecht. Ja, Herr.

Selbiz. Wohl! wohl!

20 Knecht. Weh! Weh! Gottfrieden seh ich nicht  
mehr!

Selbiz. So stirb, Selbiz.

Knecht. Ein fürchterlich Gedräng wo er stund.  
Georgs blauer Busch verschwindt auch.

25 Selbiz. Komm herunter. Siehst du Lerscen nicht?

Knecht. Nicht, es geht alles drunter und drüber.

Selbiz. Nichts mehr. Kom! Wie halten sich  
Sickingens Reuter?

Knecht. Gut. Da flieht einer nach dem Wald.  
Noch einer! Ein ganzer Trupp. Gottfried ist hin.

Selbiz. Komm herab.

Knecht. Ich kann nicht. Wohl wohl. Ich sehe  
Gottfried! Ich seh Georgen. 5

Selbiz. Zu Pferd?

Knecht. Hoch zu Pferd! Sieg! Sieg! sie fliehn.

Selbiz. Die Reichstruppen?

Knecht. Die Fahne mitten drinn. Gottfried  
hinten drein. 10

Sie zerstreuen sich. Gottfried erreicht den Fähd-  
rich. — Er hat die Fahne! — Er hält. Eine Hand  
voll Menschen um ihn herum. Mein Camerad er-  
reicht ihn — Sie ziehn herauf.

Gottfried, Georg, Franz, Ein Trupp. 15

Selbiz. Glück zu! Gottfried. Sieg! Sieg!

Gottfried (steigt vom Pferde). Teuer! Teuer! Du  
bist verwundet, Selbiz.

Selbiz. Du lebst und siegst! Ich habe wenig  
gethan. Und meine Hunde von Reutern! Wie bist 20  
du davon gekommen?

Gottfried. Diesmal galts; und hier Georgen  
dank ich das Leben, und hier Franz den dank ich.  
Ich warf den Hauptmann vom Gaul. Sie stachen  
mein Pferd nieder, und drangen auf mich ein, Georg 25  
hieb sich zu mir und sprang ab, ich wie der Blitz auf

seinen Gaul. Wie der Donner fass er auch wieder.  
Wie kamst du zum Pferd?

Georg. Einem der nach euch hieb, stieß ich meinen  
Dolch in die Gedärme wie sich sein Harnisch in die  
5 Höh zog, er stürzt, und ich half zugleich, euch von  
einem Feind, mir zu einem Pferde.

Gottfried. Nun stachen wir. Biss Franz sich  
zu uns herein schlug. und da mähten wir von innen  
heraus.

10 Franz. Die Hunde die ich führte sollten von  
aussen hineinmähen, biss sich unsre Sensen begegnet  
hätten, aber sie flohen wie Reichstruppen.

Gottfried. Es floh Freund und Feind. Nur  
du kleiner Hauff warst meinem Rücken eine Mauer,  
15 inzwischen dass ich vor mir her ihren Muth in Stücken  
schlug, der Fall ihres Hauptmanns half mir sie  
schütteln, und sie flohen. Ich hab ihre Fahne und  
wenig Gefangne.

Selbiz. Der Hauptmann?

20 Gottfried. Sie hatten ihn inzwischen gerettet.  
Kommt, ihr Kinder, kommt! Selbiz! Macht eine Baare  
von Ästen! du kannst nicht aufs Pferd. Kommt in  
mein Schloss. Sie sind zerstreut. Aber unsrer sind  
wenig, und ich weiß nicht ob sie Truppen nachzu-  
25 schicken haben. Ich will euch bewirten, meine Freunde.  
Ein Glas Wein schmeckt auf so einen Strauß.

---

L a g e r.

Hauptmann. Ich möcht euch alle mit eigener Hand umbringen, ihr tausend Sakerment. Was fortzulaufen! er hatte keine Hand voll Leute mehr! Fortzulaufen wie die Scheißkerle! Vor einem Mann. Es 5 wirds niemand glauben als wer über uns zu lachen Lust hat. Und der wird eine reiche Kühlung für sein Lunge sein ganz Lebenlang haben, und wenn das Alter ihn hinter den Ofen knickt, wird ihm das Husten und Schwachheit vertreiben, wenn ihm einfällt unsre 10 Prostitution in seiner Endel Gehirn zu pflanzen. Reit herum ihr, und ihr, und ihr. Wo ihr von unsern zerstreuten Truppen findet, bringt sie zurück, oder stecht sie nieder. Wir müssen diese Scharten austreiben, und wenn die Klingen drüber zu Grund gehen sollten. 15

---

J a g t h a u s e n.

Gottfried. Versee. Georg.

Gottfried. Wir dürfen keinen Augenblick säumen, arme Jungen, ich darf euch keine Rast gönnen. Jagt geschwind herum und sucht noch Reuter aufzutreiben. 20 Bestellt sie alle nach Weilern, da sind sie am sichersten. Wenn wir zögern so ziehen sie mir vors Schloss.  
die zwei ab.

Ich muss einen auf Rundtschafft ausjagen. Es fängt an heiß zu werden. und wenn es nur noch brave Kerls wären, aber so ist's die Menge.

ab.

5                    Sidlingen, Marie.

Marie. Ich bitt euch, lieber Sidlingen, geht nicht von meinem Bruder, seine Reuter, Selbizens, eure sind zerstreut, er ist allein, Selbiz ist verwundet auf sein Schloss gebracht. und ich fürchte alles.

10    Sidlingen. Sehd ruhig, ich gehe nicht weg.

Gottfried. Kommt in die Kirche, der Pater wartet. Ihr sollt mir in einer viertelstunde ein Paar sehn.

Sidlingen. Lasset mich hier.

15    Gottfried. In die Kirche sollt ihr iekt.

Sidlingen. Gern. und darnach?

Gottfried. Darnach sollt ihr Eurer Wege gehn.

Sidlingen. Gottfried.

Gottfried. Wollt ihr nicht in die Kirche?

20    Sidlingen. Kommt, Kommt.

---

L a g e r.

Hauptmann. Wie viel findt in allem?

Ritter. Hundert und funfzig.

Hauptmann. Von vierhundert! Das ist arg.  
 Jetzt gleich auf und grad gegen Jarthausen zu. Eh  
 er sich erhohlt und sich uns wieder in Weeg stellt.

-- --  
 Jarthausen.

Gottfried. Elisabeth. Sickingen. Marie. 5

Gottfried. Gott seegn euch. Geb euch glück-  
 liche Tage, und behalte die die er euch abzieht für  
 eure Kinder.

Elisabeth. Und die lass er seyn wie ihr seyd.  
 Rechtschaffen! Und dann laßt sie werden was sie 10  
 wollen.

Sickingen. Ich danck euch. Und danck euch,  
 Marie. Ich führte euch an den Altar, und ihr sollt  
 mich zur Glückseligkeit führen.

Maria. Wir wollen zusammen eine Pilgrim- 15  
 schafft nach diesem fremden Gelobten Lande antreten.

Gottfried. Glück auf die Reise.

Marie. So ist's nicht gemeint, wir verlassen  
 euch nicht.

Gottfried. Ihr sollt, Schwester. 20

Marie. Du bist sehr unbarmherzig, Bruder.

Gottfried. Und ihr zärtlicher als vorsehend.

Georg (heimlich). Ich kann niemand austreiben,  
 ein einziger war geneigt. Darnach verändert er sich  
 und wollte nicht. 25

Gottfried. Gut, Georg. Das Glück fängt an launisch mit mir zutwerden. Ich ahnd es. Sickingen. Ich bitt euch geht noch diesen Abend. Beredet Marien. Sie ist eure Frau. Lasset sie's fühlen. Wenn Weiber  
5 queer in unsre Unternehmungen treten, ist unser Feind im freyen Feld sichrer als sonst in der Burg.

Knecht (kommt). Herr. Die Reichstruppen sind auf dem Marsch, grade hierher, sehr schnell.

Gottfried. Ich habe sie mit Ruthenstreichen ge-  
10 weckt. Wie viel sind ihrer?

Knecht. Ohngefähr zweyhundert. Sie können nicht zwey Stunden mehr von hier sehn.

Gottfried. Noch überm Fluss?

Knecht. Ja, Herr.

15 Gottfried. Wenn ich nur funfzig Mann hätte, sie sollten mir nicht herüber. Hast du Franzen nicht gesehen?

Knecht. Nein, Herr.

Gottfried. Biet allen sie sollen bereit sehn.

20 Gottfried. Es muss geschieden sehn, meine lieben. Meine, meine gute Marie, es werden augenblicke kommen wo du dich freuen wirst. Es ist besser du weinst deinen Hochzeittag, als dass übergrosse Freude der Vorbote eines künftigen Glends wäre. Lebe wohl,  
25 Marie. Lebt wohl, Bruder.

Marie. Ich kann nicht von euch, Schwester. Lieber Bruder, lass uns, achtest du meinen Mann so wenig, dass du in dieser Extremität seine Hülfe verschmähst?

Gottfried. Ja es ist weit mit mir gekommen. Vielleicht binn ich meinem Sturze nah. Ihr beginnt heute zu leben, und ihr sollt euch von meinem Schicksaal trennen. Ich hab eure Pferde zu satteln befohlen, Ihr müßt gleich fort. 5

Marie. Bruder, Bruder.

Elisabeth (zu Sickingen). Geht ihm nach! geht.

Sickingen. Liebe Marie, laßt uns gehn.

Marie. Du auch! Mein herz wird brechen.

Gottfried. So bleib denn. In wenigen Stunden wird meine Burg umringt sehn. 10

Marie. Wehe! wehe!

Gottfried. Wir werden uns verteidigen so gut wir können.

Marie. Mutter Gottes, hab erbarmen mit uns. 15

Gottfried. Und am Ende werden wir sterben oder uns ergeben. — Du wirst deinen edlen Mann, mit mir in ein Schicksaal geweint haben.

Marie. Du marterst mich.

Gottfried. Bleib! Bleib! Wir werden zusammen Gefangen werden, Sickingen. Du wirst mit mir in die Grube fallen! Ich hoffte du solltest mir heraushelfen. 20

Marie. Wir wollen fort. Schwester, Schwester.

Gottfried. Bringt sie in Sicherheit, und dann 25 erinnert euch meiner.

Sickingen. Ich will ihr Bett nicht besteigen biss ich euch auffer Gefahr weiß.



Gottfried. Schwester, liebe Schwester.

(er küßt sie.)

Sidtingen. Fort fort.

Gottfried. Noch einen Augenblick. Ich seh euch  
5 wieder. Tröstet euch. wir sehn uns wieder.

Sidtingen, Marie ab.

Ich trieb sie, und da sie geht mögt ich sie halten.  
Elisabeth, du bleibst bey mir.

Elisabeth. Bist in den Todt, wie ich will dass  
10 du bey mir bleiben sollst. Wo binn ich sichrer als  
bey dir.

Gottfried. Wen Gott lieb hat dem geb er so  
eine Frau, und dann laßt den Teufel in eine Heerd  
Unglück fahren, ihm alles nehmen, er bleibt mit dem  
15 Trost vermählt.

ab.

Elisabeth. Welche Gott lieb hat der Geb er so  
einen Mann und wenn er und seine Kinder nicht ihr  
einziges Glück machen so mag sie sterben, Sie kann  
20 unter die heiligen des Himmels passen, aber sie ist  
i hn nicht werth.

ab.

Gottfried. Georg.

Georg. Sie sind in der Nähe, ich habe sie vom  
25 Thurn gesehn. Der erste Stral der Sonne spiegelte  
sich in ihren Picken, wie ich sie sah wollte mirs nicht  
bänger werden als einer Rake vor einer Armee Mäuse.  
Zwar wir spielen die Ratten.

Gottfried. seht nach den Loth riegeln. Ver-  
rammelt's intwendig mit Balcken und Steinen.

Georg ab.

Wir wollen ihre Geduld für'n Narren halten. Und  
ihre Tapferkeit sollen sie mir an ihren eignen Nägeln 5  
verkaufen.

Trompeter von aussen.

Aha! ein rothrückiger Schurcke. Der uns die Frage  
vorlegen wird ob wir Hundsfütter seyn wollen.

er geht ans Fenster.

10

Was soll's?

man hört in der Ferne reden.

Gottfried (in seinen Bart). Einen Strick um deinen  
Hals.

Trompeter redt fort.

15

Gottfried. Beleidiger der Majestät! Die Auf-  
forderung hat ein Pfaff gemacht. Es liegt ihnen  
nichts so sehr am Herzen als Majestät, weil niemand  
diesen Ball so nötig hat als sie.

Trompeter endet.

20

Gottfried (antwort). Mich ergeben! auf Gnad  
und ungnad! Mit wem redt ihr! Binn ich ein  
Räuber! Sag deinem Hauptmann: vor ihre Kayser-  
lichen Majestät hab ich, wie immer, schuldigen Re-  
spect. Er aber, sag's ihm, er kann mich im Arsch 25  
leckten.

schmeißt das Fenster zu.

B e l a g e r u n g.

-----

R ü c h e.

Elisabeth, Gottfried zu ihr.

Gottfried. Du hast viel Arbeit, arme Frau!

Elisabeth. Ich wollt, ich hätte sie lang. Wir  
s werden schwerlich lang halten können.

Gottfried. Den Keller haben die Schurken freilich. Sie werden sich meinen Wein schmecken lassen.

Elisabeth. Die übrigen Victualien thun mir noch leider. Zwar ließ ich die ganze Nacht herauf-  
10 schleppen, es ist mir aber doch noch zu viel drunten geblieben.

Gottfried. Wenn wir nur auf einen gewissen Punkt halten, daß sie Capitulation vorschlagen. Wir thun ihnen brav Abbruch. Sie schießen den ganzen  
15 Tag und verwunden unsre Mauern und knicken unsre Scheiben. Versee ist ein braver Kerl. er schleicht mit seiner Büchse herum, wo sich einer zu Nah wagt. Blaf liegt er.

Knecht. Kehlen, gnädige Frau.

20 Gottfried. Was giebt's?

Knecht. Die Kugeln sind alle, wir wollen neue gießen.

Gottfried. Wie steht's Pulver?

Knecht. So ziemlich. Wir spaaren unsre Schüsse  
25 wohl aus.

---

## S a a l.

Versee mit einer Augelform. Erster Knecht mit Rohlen.

## Zweiter Knecht.

Franz. Stellt sie daher, und seht wo ihr im Hause Bleh kriegt. Inzwischen, will ich hier zugreifen.

(hebt ein Fenster aus und schlägt die Scheiben ein)

Alle Vorteile gelten. — So gehts in der Welt, weiß kein Mensch was aus den Dingen werden kann. Der Glaser der die Scheiben fassete, dachte gewiss nicht 10 dass das Bleh einem seiner Urenkel garstiges Kopfweg machen könnte, und da mich mein Vater machte, dacht er nicht welcher Vogel unterm Himmel, welcher Wurm auf der Erde mich fressen mögte. Danden wir Gott davor dass er uns bey dem Anfang gegen 15 das Ende gleichgültig gemacht hat. Wer mögte sonst den Weeg von einem Punct zum andern machen. Wir können nicht und sollen nicht. Überlegung ist eine Krankheit der Seele, und hat nur krancke Thaten getahn. Wer sich als ein halbfaules Gerippe denken 20 könnte, wie Edel müsst ihm das Leben seyn.

Georg (mit einer Rinne). Da hast du Bleh. Wenn du nur mit der Hälfte triffst, so entgeht keiner der ihro Majestät ansagen kann, Herr wir haben uns prostituiert.

25

Franz (haut davon). Ein brav Stück.

Georg. Der Regen mag sich einen andern Weeg suchen, ich binn nicht bang davor, ein braver Reuter und ein rechter Regen mangeln niemals eines Pfads.

Franz. (er gießt.) Halt den Löffel. (er geht ans  
5 Fenster) Da zieht so ein Reichs Musje mit der Büchsen herum, sie denken wir haben uns verschossen. Und diesmal haben sie's getroffen. Sie dachten nur nicht }  
dass wir wieder beschossen sehn könnten! Er soll die }  
Kugel versuchen wie sie aus der Pfanne kommt. (Er lädt.)

10 Georg (lehnt den Löffel an). Lass mich sehn.

Franz (schießt). Da liegt der Spaz.

Georg. Der schoss vorhin nach mir (sie gießen) wie ich zum Dachfenster Hinausstieg und die Rinne holen wollte. Er traff eine Taube, die nicht weit  
15 von mir sass, sie stürzt in die Rinne, ich danckt ihm für den Braten. Und stieg mit der doppelten Beute wieder herein.

Franz. Nun wollen wir wohl laden, und im ganzen Schloss herumgehn, unser Mittags Essen ver=  
20 dienen.

Gottfried. Bleib, Franz. Ich hab mit dir zu reden. Dich, Georg, will ich nicht von der Jagd abhalten.

(Georg ab)

25 Gottfried. Sie entbieten mir wieder einen Vertrag.

Franz. Ich will zu ihnen hinaus und hören was es soll.

Gottfried. Es wird sehn: ich soll mich auf Bedingungen in ritterlich Gefängniß stellen.

Franz. Das ist nichts. wie wärs, wenn sie uns freien Abzug eingestünden? Da ihr doch von Sickingen keinen Ersatz erwartet. Wir vergrüben Geld und Silber wo sie's nicht mit einem Wald von Wünschelruthen finden sollten, überlieffen ihnen das Schloß, und kämen mit Manier davon.

Gottfried. Sie lassen uns nicht.

Franz. Es kommt auf eine Prob an. Wir 10 wollen um sicher Geleit rufen, und ich will hinaus.

---

S a a l.

Gottfried. Elisabeth. Georg. Knechte.

Bei Tisch.

Gottfried. So bringt uns die Gefahr zusam- 15 men. Laßt's euch schmecken. meine Freunde! Vergesst das trinden nicht. Die Flasche ist leer. Noch eine, liebe Frau.

Elisabeth zückt die Achseln.

Gottfried. Ist keine mehr da? 20

Elisabeth (leise). Noch eine, ich hab sie für dich bei Seite gesetzt.

Gottfried. Nicht doch, liebe! Gieb sie heraus. Sie brauchen Stärkung, nicht ich; es ist ja meine Sache. 25

Elisabeth. Hohlt sie draussen im Schrand.

Gottfried. Es ist die letzte. Und mir ist als ob wir nicht zu spaaren Ursache hätten. Ich binn lang nicht so vergnügt gewesen.

5 (er schenkt ein)

Es lebe der Kaiser.

Alle. Er lebe.

Gottfried. Das soll unser vorletztes Wort seyn wenn wir sterben. Ich lieb ihn, denn wir haben  
 10 einerley Schicksaal. Und ich binn noch glücklicher als er. Er muss den Reichsständen die Mäuse fangen, inzwischen die Ratten seine Besitztümer annagen. Ich weiss, er wünscht sich manchmal lieber Todt, als länger die Seele eines so krüplichen Körpers zu seyn.  
 15 Ruft er zum Fusse: Marsch, der ist eingeschlafen, zum Arm: heb dich, der ist verrenckt, Und wenn ein Gott im Gehirn säß, er könnte nicht mehr thun als ein unmündig Kind, die Speculationen und Wünsche ausgenommen, um die er nur noch schlimmer dran ist.)

20 (schenkt ein)

Es geht iust noch einmal herum. Und wenn unser Blut anfängt auf die Reige zu gehn, wie der Wein in dieser Flasche erst schwach, dann Tropfentweisse rinnt.

25 (er tröpfelt das letzte in sein Glas)

Was soll unser letztes Wort sein?

Georg. Es lebe die Freyheit.

Gottfried. Es lebe die Freyheit.

Alle. Es lebe die Freyheit.

Gottfried. Und wann die uns überlebt, können wir ruhig sterben. Denn wir sehen im Geiste unsre Endel glücklich, und die Kaiser unsrer Endel glücklich.

Wenn die Diener der Fürsten, so edel und frey dienen wie ihr mir, wenn die Fürsten dem Kaiser 5 dienen, wie ich ihm dienen mögte.

Georg. Da muß viel anders werden.

Gottfried. Es wird! es wird! Vielleicht daß Gott denen großen die Augen über ihre Glückseligkeit aufstuh. Ich hoff's, denn ihre Verblendung ist so 10 unnatürlich, daß zu ihrer Erleuchtung kein Wunder nötig scheint. Wenn sie das Übermaß von Wonne fühlen werden in Ihren Untertanen glücklich zu sehn. Wenn sie menschliche Herzen genug haben werden um zu schmecken, welche Seeligkeit es ist ein großer 15 Mensch zu sehn.

Wenn ihr wohl gebautes Geseegnetes Land, ihnen ein Paradies gegen ihre steife gezwungne einsiedlerische Gärten scheint. Wenn die volle Wange, der fröhliche Blick jedes Bauren, seine zahlreiche Familie, die 20 Fettigkeit ihres ruhenden Landes besiegelt, und gegen diesen Anblick, alle Schauspiele, alle Bilder Säle ihnen kalt werden. Dann wird der Nachbar dem Nachbar Ruhe gönnen, weil er selbst glücklich ist. Dann wird keiner seine Gränzen zu erweitern suchen. 25 Er wird lieber die Sonne in seinem Kraise bleiben, als ein Comet durch viele andre seinen schrecklichen, unstillen Zug führen.



Georg. Würden wir darnach auch reiten?

Gottfried. Der unruhigste Kopf wird zu thun genug finden. Auf die Gefahr wollte Gott Teuschland wäre diesen Augenblick so. Wir wollten, die  
5 Gebürge von Wölfen säubern, wollten unserm ruhig Ackernden Nachbar, einen Braten aus dem Wald' holen, und dafür die Suppe mit ihm essen. Wär uns das nicht genug, wir wollten uns mit unsern Brüdern gleich Cherubs mit flammenden Schwerdten,  
10 vor die Gränzen des Reichs gegen die Wölfe die Türken, gegen die Füchse die Franzosen lagern, und zugleich unsern teuern Kaisers sehr ausgesetzte Länder, und die Ruhe des ganzen beschützen. Das wäre ein leben, Georg, wenn man seine Haut vor die allgemeine  
15 Glückseligkeit setzte.

Georg springt auf.

Gottfried. Wo willst du hin?

Georg. Ach ich vergaß daß wir eingesperrt sind. Der Kaiser sperrt uns ein. — Und unsre Haut da-  
20 von zu bringen, setzen wir unsre Haut dran.

Gottfried. Sey gutes Muths.

Franz (kommt). Freiheit! Freiheit! Das sind schlechte Menschen — ! Unschlüssige, bedächtige Esel. — Ihr sollt abziehen, mit Gewehr, Pferden, und Rüstung.  
25 Proviant sollt ihr dahinten lassen.

Gottfried. Sie werden kein Zahnweh vom Auen kriegen.

Franz (heimlich). Habt ihr das Silber versteckt?

Gottfried. Nein. Frau, geh mit Franzen, er hat dir was zu sagen.

Georg singt.

Es sing ein Knab ein Meiselein

Hm, Hm. 5

Da lacht er in den Käfig nein

Hm! Hm!

So! So!

Hm! Hm!

Der freut sich traun so läppisch, 10

Hm! Hm

Und griff hinein so täppisch.

Hm! Hm! pp.

Da flog das Meiselein auf ein Haus

Hm! Hm! 15

Und lacht den dummen Buben aus

Hm! Hm! pp.

Gottfried. Wie steht's?

Georg (führt sein Pferd heraus). Sie sind gesattelt.

Gottfried. Du bist fix? 20

Georg. Wie der Vogel aus dem Käfig.

Alle die Belagerten.

Gottfried. Ihr habt eure Büchsen? Nicht doch!  
 Geht hinauf und nehmt die besten aus dem Rüst-  
 schrank, es geht in einem hin. Wir wollen voraus- 25  
 reiten.

Gö r g.

Hm! Hm!

So! So!

Hm! Hm!

5

ab.

---

S a a l.

Zwey Knechte. am Rüstschrand.

Erster Knecht. Ich nehm' die.

Zweyter Knecht. Ich die. Da ist noch eine  
10 schönere.

Erster Knecht. Nein doch. Mach daß du fort-  
kommst!

Zweyter Knecht. Horch!

Erster Knecht (springt ans Fenster). Hilf, heiliger  
15 Gott. Sie ermorden unsern Herrn. Er liegt vom  
Pferd. Görg stürzt.

Zweyter Knecht. Wo retten wir uns? an der  
Mauer den Ruffbaum hinunter. in Feld.

ab.

20 Erster Knecht. Franz hält sich noch, ich will  
zu ihnen, Wenn sie sterben, wer mag leben?

ab.

---

## Vierter Aufzug.

---

Wirthshaus zu Hailbronn.

Gottfried. Ich komme mir vor wie der Böse Geist, den der Capuziner in einen Sack beschwor, und nun in wilden Wald trägt, ihn an der ödsten Gegend zwischen die Dorn Sträucher zu bannen. Schlepp, Pater, schlepp! Sind deine Zauberformeln stärker als meine Zähne, so will ich mich schwerer machen, will deine Schultern ärger niederdrücken, als die Untreue einer Frau das Herz eines braven Manns. Ich habe euch schon genug schweigen und leichen gemacht eh ihr mich erwischtet und höllische Verrätherei borgte euch ihr Unsichtbares Neg.

Elisabeth kommt.

Was für Nachricht, Elisabeth, von meinen lieben Getreuen?

Elisabeth. Nichts gewisses. Einige sind erstochen, einige liegen im Turn, es konnte oder wollte niemand mir sie näher bezeichnen.

Gottfried. Ist das die Belohnung der Treue, der kindlichsten Ergebenheit — ! Auf dass dir's wohlgehe, und du lang lebest auf Erden.

Elisabeth. Lieber Mann! schilt unsern himm-  
lischen Vater nicht. Sie haben ihren Lohn, er ward  
mit ihnen gebohren, ein großes edles Herz. Laß sie  
gefangen sehn! Sie sind frey; Gieb auf die Kaiser-  
5 lichen Rätthe acht! Die großen Goldnen Ketten stehn  
ihnen zu Gesicht —

Gottfried. Wie dem Schweine das Halsband.  
Ich möchte Görgen und Franzen geschlossen sehn!

Elisabeth. Es wäre ein Anblick um Engel  
10 weinen zu machen.

Gottfried. Ich wollt nicht weinen. Ich wollt  
die Zähne zusammen beißen, und an meinem Grimm  
kauen.

Elisabeth. Du würdest dein Herz fressen.

15 Gottfried. Desto besser so würd ich meinen  
Muth nicht überleben. In Ketten meine Augapfel.  
Ihr lieben Jungen. Hättet ihr mich nicht geliebt —  
Ich würde mich nicht satt an ihnen sehn können —  
Im Nahmen des Kaisers ihr Wort nicht zu halten —!  
20 Welcher Untertahn würde nicht hundertfach strafffällig  
seyn, der ein Bildniß seines erhabnen Monarchen  
an einen edlen verächtlichen Ort aufhängen wollte.  
— Und er selbst übertüncht alle Tage mit dem Ab-  
glanz der Majestät angefaulte Hundsfütter, hängt  
25 sein geheiligtes Ebenbild an Schandpfäle und giebt  
es der öffentlichen Verachtung Preis.

Elisabeth. Entschlagt euch dieser Gedanken.  
Bedenkt daß ihr vor ihnen erscheinen sollt. Die

Weise die euch im Kopf summt, könnt empfindung  
in ihrer Seele wecken, —

Gottfried. Laff es sehn, sie haben keine. Nicht  
brave Hunde ist's gefährlich im Schlaf zu stören.  
Sie bellen nur meistens, und wollen sie beißen.  
Ist es in einem anfall von dummer Wuth, den Kopf  
gesenkt, den Schwanz zwischen den Beinen, dann  
ihre raserei selbst noch furcht ausdrückt, trappeln  
stillschweigend herbei und knappen von hinten nach  
Knaben, und sorglosen Wandrern.

Elisabeth. Der Gerüchtbote.

Gottfried. Esel der Gerechtigkeit. — Schlep  
ihre Säcke zur Mühle, und ihren Rehrigt in's Fe  
Was giebt's?

Gerichts Diener. Die Herren Commissarii si  
auf dem Rathhause versammelt, und schicken nach eu

Gottfried. Ich komme.

Gerichts Diener. Ich werde euch begleiten.

Gottfried. Wozu! ist's so unsicher in Ha  
bronn. — Ah! Sie denken ich brech meinen G  
Sie thun mir die Ehre an, mich vor ihres gleich  
zu halten.

Elisabeth. Liber Mann!

Gottfried. Komm mit aufs Rathhaus, Elisabe

Elisabeth. Das versteht sich.

ab.

Rathhaus.

Kaiserliche Rätthe, Hauptmann, Rathsherrn.

Rathsherr. Wir haben auf euern Befehl die stärksten und tapfersten Bürger versammelt, sie warten hier in der Nähe auf euern Befehl, um sich Verlichingens zu bemeistern.

Rath. Wir werden Euer Kaiserlichen Majestät eure Bereitwilligkeit Ihrem Befehl zu gehorchen, nach unsrer Pflicht anzurühmen wissen. — Es sind Handwercker?

Rathsherr. Schmiede, Weinschröter, Zimmerleute, Männer mit geübten Fäusten und hier wohl beschlagen.

(er legt die Hand auf die Brust)

Rath. Wohl.

Gerichts Diener. Er wartet vor der Türe.

Rath. Laß ihn herein.

Gottfried. Gott grüß euch, ihr Herren! Was wollt ihr mit mir?

Rath. Zu erst daß ihr bedenkst wo ihr sehd und vor wem.

Gottfried. Bey meinem Eyd ich verkenn euch nicht, meine Herrn.

Rath. Ihr tuht eure Schuldigkeit.

Gottfried. Von ganzem Herzen.

Rath. Setzt euch.

Gottfried. Da unten hin? Ich kann stehen meine Herrn, das Stühlgen riecht nach armen Sündern, wie überhaupt die ganze Stube.

Rath. So steht.

Gottfried. Zur Sache wenn's euch gefällig ist.

Rath. Wir werden in der Ordnung verfahren.

Gottfried. Binn's wohl zufrieden, wollt es wär von iehrer geschehn.

Rath. Ihr wißt wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsre Hände kamt.

Gottfried. Was gebt ihr mir wenn ich's vergesse?

Rath. Wenn ich euch Bescheidenheit geben könnte würd ich eure Sache gut machen.

Gottfried. Frehlich gehört zum Gut machen mehr als zum Verderben.

Schreiber. Soll ich das all protokolliren?

Rath. Nichts als was zur handlung gehört.

Gottfried. Meintwegen dürft ihr's drucken lassen.

Rath. Ihr wart in der Gewalt des Kaisers dessen Väterliche Gnade, an den Platz der Majestätlichen Gerechtigkeit trat. Euch anstatt eines Kerker Hailbronn, eine seiner Geliebten Städte zum Aufenhalt antwies. Ihr verspracht mit einem Eyd, euch wie es einem Ritter geziemt zu stellen, und doch weitere, demütig zu erwarten.

Gottfried. Wohl und ich binn hier und wart

Rath. Und wir sind hier Ihr Kaiserlichen Majestät Gnade, und Huld zu verkündigen. Sie verzei-



euch eure Übertretungen, spricht euch von der Acht, und aller wohlverdienter Strafe los, welches ihr mit unterthänigem Danke erkennen, und dagegen die Urfehde abschwören werdet, welche euch hiemit vorgelesen werden soll.

Gottfried. Ich bin ihre Majestät treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort, eh ihr weiter geht. Meine Leute wo sind die! Was soll mit ihnen werden?

Rath. Das geht euch nichts an.

10 Gottfried. So wende der Kaiser sein Antlitz von euch wenn ihr in Noth steckt. Sie waren meine Gesellen, und findz. Wo habt ihr sie hingebracht?

Rath. Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig.

15 Gottfried. Ah! Ich dachte nicht, dass ihr zu nichts verbunden seyd, was ihr verspricht.

Rath. Unsere Commission ist, euch die Urfehde vorzulegen, unterwerft euch dem Kaiser, und ihr werdet einen Weeg finden, um eurer Knechte Leben  
20 und Freiheit zu flehen.

Gottfried. Guern Bettel.

Rath. Schreiber, lest.

Schreiber. Ich Gottfried von Berlichingen bekenne öffentlich durch diesen Brief. Dass da ich mich  
25 neulich gegen Kaiser und Reich rebellischer Weisse aufgelehnt —

Gottfried. Das ist nicht wahr, ich bin kein Rebell, habe gegen ihr Kaiserliche Majestät nichts

verbrochen, und das Reich geht mich nichts an. Kaiser und Reich, ich wollt, ihre Majestät ließen ihren Namen aus so einer schlechten Gesellschaft. Was sind die Stände, daß sie mich Aufruhrs zeihen wollen? Sie sind die Rebellen, die mit unerhörtem Geizigem 5 Stolz mit unbewehrten Kleinen sich füttern, und täglich ihre Majestät nach dem Kopf wachsen. Die sind's, die alle schuldige Ehrfurcht ausser Augen setzen, und die man laufen lassen muß, weil der Galgen zu teuer werden würde, woran sie gehängt werden 10 sollten.

Rath. Mäßigt euch und hört weiter.

Gottfried. Ich will nichts weiter hören. Tret einer auf, und zeug! Hab ich wider den Kaiser, wider das Haus Österreich, nur einen Schritt getahn? 15 Hab ich nicht von jeher durch alle Handlungen gewiesen, daß ich besser als einer fühle, was Deutschland seinem Regenten schuldig ist, und besonders was die Kleinen, die Ritter und freien ihrem Kaiser schuldig sind? Ich müßte ein Schurke sehn, wenn ich mich 20 könnte bereden lassen das zu unterschreiben.

Rath. Und doch haben wir gemessene Ordre euch in der Güte zu bereden, oder im Entstehungs Fall in Turn zu werfen.

Gottfried. In Turn! mich!

23

Rath. Und daselbst könnt ihr euer Schicksal von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Händen der Gnade empfangen wollt.

Gottfried. In Turn! Ihr mißbraucht die Kaiserliche Gewalt. In Turn! Das ist sein Befehl nicht. Was! mir erst, die Verräther, eine Falle stellen, und ihren Ehd, ihr ritterlich Wort zum Speck  
5 drinn aufzuhängen. Mir dann ritterlich Gefängniß zusagen, und die Zusage wieder brechen.

Rath. Ein Räuber sind wir keine Treu schuldig.

Gottfried. Trügst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich auch in der gesudelsten Mahlerey  
10 verehere, ich wollte dir zeigen, wer der sehe der mich einen Räuber heißen müsse. Ich binn in einer ehrlichen Fehd begriffen. Du könntest Gott danken, und dich für der Welt groß machen, wenn du eine so ehrliche, so edle That getahn hättest, wie die ist,  
15 um welcher willen ich gefangen siße. Denen Spizbuben von Nürenberg einen Menschen abzuiagen, dessen beste Jahre sie in ein elend Loch begruben, meinen Hansen von Lidwach zu befreien, hab ich die Cujonen cujonirt. Er ist so gut ein Stand des  
20 Reichs als eure Cuhrfürsten, und Kaiser und Reich hätten seine Noth nicht in ihrem Kopfküssen gefühlt. Ich habe meinen Arm gestreckt und habe wohl getahn.

Rath windt dem Rathsherrn. Der zieht die Schelle.

Ihr nennt mich einen Räuber, müsse eure Nachkommenschaft von Bürgerlich ehrlichen Spizbuben,  
25 von freundlichen Dieben, und privilegirten Beutelschneidern biss auf das letzte Pflaumfedergen berupft werden.

Bürger treten herein Stangen in der Hand, Wehren an der Seite.

Was soll das?

Rath. Ihr wollt nicht hören. Fangt ihn.

Gottfried. Ist das die Meinung? Wer kein Ungriſcher Ochs iſt, komme mir nicht zu nah. Er ſoll von dieſer meiner rechten eiſernen Hand ein ſolche Ohrſeige kriegen, die ihm Kopfweg, Zahnweg und alles Weh der Erde aus dem Grund kuiriren ſoll.

Sie machen ſich an ihn, er ſchlägt den einen zu Boden, und reiſſt einem andern die Wehr von der Seite. Sie weichen. 10

Kommt! Kommt! Es wäre mir angenehm den tapferſten unter euch kennen zu lernen.

Rath. Gebt euch!

Gottfried. Mit dem Schwerdt in der Hand! Wiſſt ihr daß es ietzt nur an mir läge mich durch alle dieſe Haſeniäger durch zu ſchlagen, und das weite Feld zu gewinnen? Aber ich will euch lehren wie man ſein Wort hält. Verſprecht mir ritterlich Gefängniß zu halten, und ich gebe mein Schwerdt weg und binn wie vorher euer Gefangener. 20

Rath. Mit dem Schwerdt in der Hand wollt ihr mit dem Kaiſer rechten?

Gottfried. Behüte Gott. Nur mit euch und eurer edlen Compagnie. Seht wie ſie ſich die Geſichter gewaſchen haben. Was gebt ihr ihnen für die vergebliche Müh? Geht, Freunde, es iſt Werkeltag, und hier iſt nichts zu gewinnen als Verluſt. 25

Rath. Greißt ihn. Giebt euch eure Liebe zu euerm Kayser nicht mehr Muth?

Gottfried. Nicht mehr als Pflaster die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen könnte.

5 Gerichts Diener. Eben rußt der Türner, es zieht ein Trupp von mehr als zweyhundert nach der Stadt zu, unversehens sind sie hinter der Wein Höhe hervorgequollen, und drohen unsern Mauern.

Rathsherr. Weh uns. Was ist das?

10 Erste Wache. Franz von Sickingen hält vor dem Schlag, und läßt euch sagen, er habe gehört wie untwürdig man an seinem Schwager bundbrüchig worden wäre, wie die Herren von Hailbron allen Vorschub tähten, er verlangte Rechenschaft, sonst  
15 wollte er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzünden, und sie der Plünderung Preis geben.

Gottfried. Braver Schwager.

Rath. Tretet ab, Gottfried! — Was ist zu thun?

Rathsherr. Habt Mitleiden mit uns und unsrer  
20 Burgerschaft. Sickingen ist unbändig in seinem Born, er ist ein Mann es zu halten.

Rath. Sollen wir uns und dem Kayser die gerechtfame vergeben?

Zweiter Rath. Was hülfß, umzukommen, halten  
25 können wir sie nicht. Wir gewinnen im Nachgeben.

Rathsherr. Wir wollen Gottfrieden ansprechen für uns ein Wort einzulegen. Mir ist als wenn ich die Stadt schon in Flammen sähe.

Rath. Laßt Gottfrieden herein.

Gottfried. Was solls?

Rath. Du würdest wohl thun deinen Schwager von seinem rebellischen Vorhaben abzumahnern, anstatt dich vom Verderben zu retten stürzt er dich nur tiefer hinein indem er sich zu deinem Falle gesellt.

Gottfried (sieht Elisabeth an der Thür. heimlich zu ihr).  
Geh hin! Sag ihm: er soll ohnverzüglich herein brechen, soll hierher kommen, nur der Stadt kein Leid thun. Wenn sich die Schurken hier widersetzen, soll er Gewalt brauchen, es liegt mir nichts dran umzukommen, wenn sie nur alle mit erstochen werden.

Ein großer Saal auf dem Rathhause.

Sickingen, Gottfried.

Das ganze Rathhaus ist von Sickingens Knechten besetzt. 15

Sickingen. Du bist zu ehrlich. Dich nicht einmal des Vorteils zu bedienen, den der rechtschaffne über den mehneidigen hat! Sie sitzen im Unrecht und wir wollen ihnen kein Rüßsen unterlegen. Sie haben die Befehle des Kaisers zu Knechten ihrer Leidenschaften gemacht. Und wie ich Ihro Majestät kenne, darfst du sicher auf mehr als Fortsetzung der ritterlichen Gefängniß dringen. Es ist zu wenig.

Gottfried. Ich binn von iher mit wenigem zufrieden gewesen.

Sickingen. Und bist von ieher zu kurz kommen.  
Der Großmütige gleicht einem Mann, der mit seinem  
Abendbrod Fische fütterte, aus Unachtsamkeit in den  
Teich fiel, und ersoff. Da frassen sie den Wohl-  
5 tähter mit eben dem Apetit wie die Wohlthaten, und  
wurden fett und starck davon. Meine Meynung ist,  
sie sollen deine Knechte aus dem Gefängniß, und dich  
zusammt ihnen auf deinen Eyd, nach deiner Burg  
ziehen lassen. Du magst versprechen nicht aus deiner  
10 Terminey zu gehen, und wirst immer besser seyn  
als hier.

Gottfried. Sie werden sagen, meine Güter seyen  
dem Kayser heimgefallen.

Sickingen. So sagen wir: du wolltest zur Miethe  
15 drinnen wohnen, biss sie dir der Kayser zu Lehn gäb.  
Dass sie sich wenden wie Alle in einer Reusse, sie  
sollen uns nicht entschlüpfen. Sie werden von Kayser-  
licher Majestät reden, von ihrem Auftrag. Das kann  
uns einerley seyn. Ich kenn den Kayser auch, und  
20 gelte was bey ihm. Er hat von ieher gewünscht dich  
unter seiner Armee zu haben. Du wirst nicht lange  
auf deinem Schloss sitzen, so wirst du aufgerufen  
werden.

Gottfried. Wollte Gott bald, eh ich's sechten  
25 verlerne.

Sickingen. Der Muth verlernt sich nicht, wie  
er sich nicht lernt. Sorge für nichts, wenn deine  
Sachen in der Ordnung sind, geh ich an Hof. Denn

mein Unternehmen fängt an reif zu werden. Günstige Aspekten deuten mir: brich auf. Es ist mir nichts übrig als die Gefinnungen des Kaisers zu sondiren. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen übern Kopf kommen werde. 5 Und ich will kommen wie ein Hagelwetter, und wenn wir unser Schicksal machen können so sollst du bald der Schwager eines Churfürsten sehn. Ich hofft auf deine Faust bey dieser Unternehmung.

Gottfried (bezieht seine Hand). Oh, daß deutete der 10 Traum den ich hatte als ich Tags drauf, Marien an Weislingen versprach. Er sagte mir Treu zu, und hielt meine rechte Hand so fest, daß sie aus den Armschienen ging wie abgebrochen. Ach! Ich binn in diesem Augenblick wehrloser, als ich war da sie 15 mir vor Nürnberg abgeschossen wurde. Weislingen, Weislingen.

Sickingen. Vergiff einen Verrähter. Wir wollen seine Anschläge vernichten, sein Ansehn untergraben, und zu den geheimen Martern des Gewissens, noch 20 die Quaal einer öffentlichen Schande hinzufügen. Ich seh ich seh im Geiste, meine Feinde, deine Feinde niedergestürzt, und uns über ihre Trümmern, nach unsern Wünschen hinaufsteigen.

Gottfried. Deine Seele fliegt hoch. Ich weiß 25 nicht, seit einiger Zeit wollen sich in der meinigen keine frölichen Aussichten eröffnen. Ich war schon mehr im Unglück, schon einmal gefangen, und so wie



mir's ietzt ist war mirs niemals. Es ist mir so eng! So eng!

Sidtingen. Das ist ein kleiner Unmuth, der Gefährte des Unglücks, sie trennen sich selten. Seyd  
5 gutes Muths, lieber Schwager, wir wollen sie balde zusammen verjagen. Komm zu denen Perrücken, sie haben lange genug den Vortrag gehabt, laß uns einmal die Müh übernehmen.

ab.

---

10                    Adelhaidens Schloss.

Adelhaid. Weislingen.

Adelhaid. Das ist verhasst.

Weislingen. Ich habe die Zähne zusammen-  
gebissen, und mit den Füßen gestampft. Ein so  
15 schöner Anschlag, so glücklich vollführt, und am Ende ihn auf sein Schloss zu lassen! Es war mir wie dem sehn müßte, den der Schlag rührte, im Augenblick, da er mit dem einen Fuß das Brautbette schon bestiegen hat. Der verdammte Sidtingen.

20    Adelhaid. Sie hätten nicht tuhn sollen.

Weislingen. Sie saßen fest. Was konnten sie machen? Sidtingen drohte mit Feuer und Schwerdt, der hochmütige jähzornige Mann. Ich hass ihn, sein Ansehn nimmt zu wie ein Strom der nur einmal ein  
25 Paar Bäche gefressen hat, die übrigen geben sich von selbst.

Adelhaid. Hatten sie keinen Kaiser?

Weislingen. Liebe Frau, er ist nur der Schatten davon, er wird alt und mismutig. Wie er hörte was geschehen war und ich nebst denen übrigen regiment's Rätthen eiferte; sagt er: laßt ihnen Ruh! 5 Ich kann dem alten Gottfried wohl das Pläzgen gönnen, und wenn er da still ist, was habt ihr über ihn zu klagen? Wir redeten vom Wohl des Staats. Ach! sagt er: hätt ich von ieher Rätthe gehabt die meinen unruigen Geist mehr auf das Glück einzelner 10 Menschen gewiesen hätten.

Adelhaid. Er verliert den Geist eines Regenten.

Weislingen. Wir zogen auf Sickingen los; Er ist mein treuer Diener, sagt er, hat ers nicht auf meinen Befehl getahn; so thut er doch besser meinen 15 Willen als meine Bevollmächtigte, und ich kann's gut heißen, vor oder nach.

Adelhaid. Man mögte sich zerreißen.

Weislingen. Seine Schwachheiten lassen mich hoffen er soll bald aus der Welt gehn. Da werden 20 wir Plaz finden uns zu regen.

Adelhaid. Gehst du an Hof?

Weislingen. Ich muß.

Adelhaid. Laß mich bald Nachricht von dir haben.

Saxthausen.

Nacht.

Gottfried an einem Tisch, Elisabeth bey ihm mit der Arbeit. es steht ein Licht auf dem Tisch und Schreibzeug.

5 Gottfried. Der Müßiggang will mir gar nicht schmecken, und meine Beschränkung wird mir von Tag zu Tag enger, ich wollt ich könnte schlafen, oder mir nur einbilden die Ruhe sey was angenehms.

Elisabeth. So schreib doch deine Geschichte aus  
10 die du angefangen hast. Gieb deinen Freunden ein Zeugniß in die Hand deine Feinde zu beschämen, verschaff einer edeln Nachkommenschaft das Vergnügen dich nicht zu verkennen.

Gottfried. Ah! Schreiben ist geschäftiger Müßiggang.  
15 Es kommt mir sauer an; indem ich schreibe was ich getahn habe, ärgre ich mich über den Verlust der Zeit, in der ich etwas thun könnte.

Elisabeth (nimmt die Schrift). Sey nicht wunderlich. Du bist eben an deiner ersten Gefangenschaft  
20 in Hailbronn.

Gottfried. Das war mir von ieher ein fataler Ort.

Elisabeth (liest). Da waren selbst einige von den Bündischen die zu mir sagten, ich habe Lörig  
25 getahn, mich meinen ärgsten Feinden zu stellen, da ich doch vermuthen konnte sie würden nicht glimpflich

mit mir umgehen, da antwortet ich: Nun was antwortetest du, schreibe weiter.

Gottfried. Ich sagte, seh ich so oft meine Haut an andrer Gut und Geld, sollt ich sie nicht an mein Wort sehen? 5

Elisabeth. Diesen Ruf hast du.

Gottfried. Sie haben mir alles genommen. Gut, Freiheit — das sollen sie mir nicht nehmen.

Elisabeth. Es fällt in die Zeiten, wie ich die von Miltenberg und Singlingen, in der Wirthsstube 10 fand, die mich nicht kannten. Da hatt ich eine Freude als wenn ich einen Sohn gebohren hätte. Sie rühmten dich unter einander, und sagten: er ist das Muster eines Ritters tapfer und edel in seiner Freiheit, und gelassen und treu im Unglück. 15

Gottfried. Sie sollen mir einen stellen dem ich mein Wort brach. Und Gott weiß daß ich mehr geschwigt habe meinem Nächsten zu dienen als mir, daß ich um den Nahmen eines Tapfern und treuen Ritters gearbeitet habe, nicht um hohe Reichthümer 20 und Rang zu gewinnen. Und Gott sey Danc worum ich warb, ist mir worden.

Georg. Franz Lerssee mit Wildpret.

Gottfried. Glück zu, brave Jäger.

Georg. Das sind wir aus braven Reutern 25 geworden, Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln.

Franz Versee. Die Jagd ist doch immer was, und eine Art von Krieg.

Georg. Ja. heute hatten wir mit Reichs Truppen zu thun. Wißt ihr, Gnädiger Herr, wie ihr uns  
5 prophezeitet wenn sich die Welt umkehrte, würden wir Jäger werden. Da sind wirs ohne das.

Gottfried. Es kommt auf eins hinaus, wir sind aus unserm Kreise gerückt.

Georg. Es ist schade, daß wir iezo nicht aus-  
10 reiten dürfen.

Gottfried. Wieso!

Georg. Die Bauern vieler Dörfer haben einen schrecklichen Aufstand erregt, sich an ihren Tyrannischen Herren zu rächen, ich weiß daß mancher von  
15 euern Freunden unschuldig ins Feuer kommt.

Gottfried. Wo?

Franz. Im Herzen von Schwaben wie man uns sagte. Das Vold ist unbändig wie ein Wirbelwind, mordet, brennt, Der Mann der's uns erzählte,  
20 konnte nicht von Jammer genug sagen.

Gottfried. Mich dauert der Herr und der Untertahn. Wehe wehe denen großen die sich aufs Übergewicht ihres Ansehens verlassen, Die menschliche Seele wird stärker durch den Druck. Aber sie hören nicht  
25 und fühlen nicht.

Georg. Wollte Gott alle Fürsten würden von ihren Untertahnen gesegnet wie ihr.

Gottfried. Hätt ich ihrer nur viel. Ich wollt

nicht glücklicher seyn als einer, auffer darinn daß ich  
ihr Glück machte. So sind unsre Herren ein ver-  
zehrendes Feuer das sich mit untertahnem Glück Zahl  
Blut und Schweiß, nährt ohne gesättigt zu werden.

---

Adelhaidens Schloß.

5

Adelhaid. Franz.

Franz. Der Kaiser ist gefährlich krank, euer  
Gemahl hat wie ihr denken könnt alle Hände voll  
zu thun, bedarf euers Rathes und euers Beystandes,  
und bittet euch die rauhe Jahreszeit nicht zu achten. 10  
Er sendet mich und drey Reuter, die euch zu ihm  
bringen sollen.

Adelhaid. Willkommen, Franz. Du! und die  
Nachricht. Was macht dein Herr?

Franz. Er befahl mir eure Hand zu küssen. 15

Adelhaid. Da.

Franz behält sie etwas lang.

Adelhaid. Deine Lippen sind warm.

Franz (vor sich auf die Brust deutend). Hier ist's noch  
wärmer. (laut) Eure Diener sind die glücklichsten 20  
Menschen unter der Sonne.

Adelhaid. Wann gehen wir?

Franz. Wenn ihr wollt. Ruft uns zur Mitter-  
nacht und wir werden lebendiger seyn als die Vögel  
beym Aufgang der Sonne. Jagt uns in's Feuer, 25

auf euern Wind wollen wir drinne leben wie Fische  
im Wasser.

Adelhaid. Ich kenne deine Treue, und werde nie  
unerkännlich seyn. Wenn ihr gegessen habt und die  
Pferde geruht haben wollen wir fort. Es gilt.

ab.

## Fünfter Aufzug.

Nacht.

Wilder Wald.

Zigeunerinnen beim Feuer lochen.

Ältste Zigeunerin.

5

Im Nebel Geriesel im tiefen Schnee,  
Im Wilden Wald in der Winternacht.  
Ich hör der Wölfe Hungergeheul,  
Ich hör der Eule schreyn.

Alle.

10

Wille wau wau wau  
Wille wo wo wo

Eine.

Withe hu.

Ältste Zigeunerin.

15

Mein Mann der schoß ein' Raß am Baun,  
War Anne der Nachbarinn schwarze liebe Raß.  
Da kamen des Nachts sieben Währwölfe zu mir,  
Warn sieben sieben Weiber vom Dorf.

Alle.

20

Wille wau pp.



## Alte Zigeunerin.

Ich kannt sie all, ich kannt sie wohl  
Es war Anne mit Ursel und Rett  
Und Keupel und Bärbel und Lies und Gret,  
5 Sie heuln im Kreis mich an.

Alle.

Wille mau.

## Alte Zigeunerin.

Da nannt ich sie all beym Nahmen laut  
10 Was willst du Anne was willst du Rett?  
Da rüttelten sie sich. Da schüttelten sie sich.  
Und liefen und heuln davon.

Alle.

Wille mau pp.

15 Erste. Brauner Sohn, schwarzer Sohn, kommst  
du, was bringst du?

Sohn. Einen Haasen, Mutter, da! — Einen  
Hamster. Ich binn nass durch und durch.

Mutter. Wärm dich am Feuer, trocken dich.

20 Sohn. S' is Taumetter. Zwischen die Felsen  
klettert ich, Da kam der Strom, der Schnee strom  
schoss mir um die Bein', ich watet, und stieg und watet.

Mutter. Die Nacht is finster.

Sohn. Ich kam herab ins tiefe Thal, sprang  
25 auf das trockne, längst am Bach schlich ich her, das  
Irrlicht saß im Sumpfsgebüsch, ich schwieg und schaudert  
nicht, und ging vorbei.

Mutter. Du wirst dein Vater, Junge, ich fand dich  
hinterm durren Zaun im tiefen November im Harz.

Hauptmann. Vier Zigeuner.

Hauptmann. Hört ihr den wilden Jäger?

Erster Zigeuner. Er zieht grad über uns hin.

Hauptmann. Das Hundegebell, wau! wau!

Zweyter Zigeuner. Das Peitschen geknall! 5

Dritter Zigeuner. Das Jagdgeheul holla ho!  
holla ho.

Zigeunerin. Wo habt ihr den kleinen Jungen,  
meinen Wolf?

Hauptmann. Der Jäger gestern lernt ihn ein 10  
sein Waidmanns Stückgen, Reuter zu verführen daß  
sie meynen sie wären beyammen und sind weit aus  
einander. Er lag die halb Nacht auf der Erd biss er  
Pferde hörte, er ist auf die Strass hinaus. Gebt was  
zu essen. 15

          sie sitzen um's Feuer und essen.

Zigeuner. Horch ein Pferd.

Adelheid (allein zu Pferd). Hilf, heilige Mutter  
Gottes, wo binn ich, wo sind meine Reuter! Das geht  
nicht mit rechten Dingen zu. Ein Feuer! Heilige 20  
Mutter Gottes, walte walte.

Ein Zigeuner und die Alte (gehn auf sie los).  
Seh gegrüßt, Blande Mueter! Wo kommst du her?  
Komm an unsern Heerd, komm an unsern Tisch, nimm  
vorlieb wie du's findest. 25

Adelheid. Habt Barmherzigkeit. Ich binn ver-  
irrt, meine Reuter sind verschwunden.

Hauptmann (zu'n andern). Wolf hat sein Prob-

stück brav gemacht. (laut) Komm komm und fürcht nichts. Ich binn der Hauptmann des armen Völkleins. Wir tuhn niemanden Leids, wir säuberns Land vom Ungeziefer, essen Hamster Wiesel und Feldmäus. Wir  
5 wohnen an der Erd, und schlafen auf der Erd, und verlangen nichts von euern Fürsten als den durren Boden auf eine Nacht, darauf wir gebohren sind, nicht sie.

Zigeunerinn. Setz dich, blande Mueter, auf den  
10 durren Stamm ans Feuer. Ein harter Sitz. Da hast du die Deck in die ich wickle, setz dich drauf.

Adelheid. Behaltet euer Kleid.

Zigeunerinn. Es friert uns nicht, gingen wir nackend und bloß. Es schauert uns nicht vorm Schnee-  
15 gestöber, wenn die Wölfe heulen, und Spenster krächzen, wenn's Irrlicht kommt und der feurige Mann. Blande Mueter, schöne Mueter, sey ruhig, Du bist in guter Hand.

Adelheid. Wolltet ihr nicht ein Paar aus-  
20 schicken, meinen Knaben zu suchen und meine Knechte. Ich will euch reichlich belohnen.

Hauptmann. Gern! Gern! (heimlich) geht hin und sagt Wolfen, ich biet ihm er soll den Zauber austuhn.

25 Zigeunerinn. Gieb mir deine Hand, seh mich an, Blande Mueter schöne Mueter dass ich dir sage die Wahrheit die gute Wahrheit.

Adelheid reicht ihr die Hand.

Zigeunerinn. Ihr seyd vom Hof — Gehet an Hof! Es ehren und lieben euch Fürsten und Herrn. Blande Mueter schöne Mueter, ich sag dir die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Adelheid. Ihr lügt nicht. 5

Zigeunerinn. Drey Männer kriegt ihr. Den ersten habt ihr — Habt ihr den zweiten so kriegt ihr den Dritten auch. Blande Mueter pp.

Adelheid. Ich hoff's nicht.

Zigeunerinn. Kinder Kinder! schöne Kinder 10  
seh ich, wie die Mueter wie der Vater. Edel. schön. Blande Mueter pp.

Adelheid. Diesmal verfehlt ihr sie, ich hab keine Kinder.

Zigeunerinn. Kinder seh ich schöne Kinder, 15  
mit dem lekten Mann dem schönsten Mann. Blande Mueter pp.

Viel Feind habt ihr, viel Feind kriegt ihr. Ein's steht euch im Weeg, ietzt liebt ihr's. Blande Mueter pp.

Adelheid. Schlimme Wahrheit. 20

Sohn setzt sich nah zur Adelheid, sie rückt.

Zigeunerinn. Das ist mein Sohn! Seh ihn an! Haare wie ein Dornstrauch, Augen wie's Irrlicht auf der Haide. Meine Seel freut sich wenn ich ihn seh. Seine Zähn wie Helsenbein. Da ich ihn 25  
gebahr drückt ich ihm das Nasbein ein. Wie er stolz und wild sieht. Du gefällst ihm, Blande Mueter.

Adelheid. Ihr macht mir bang.

Zigeunerinn. Er tuht dir nichts. Bey Weibern ist er mild wie ein Lam, und reißend wie ein Wolf in der Gefahr. Künste kann er wie der älteste. Er macht daß dem Jäger die Büchse versagt daß's Wasser  
 5 nicht löscht daß Feuer nit brennt. Sieh ihn an, blande Mueter, du gefallst ihm. Laß ab, Sohn, du ängstest sie — Schend uns was, Blande Mueter, wir sind arm. Schend uns was.

Adelheid. Da habt ihr meinen Beutel.

10 Hauptmann. Ich mag ihn nicht, wir sind keine Räuber. Gieb ihr was aus dem Beutel für die gute Wahrheit. Gieb mir was für die andern die gegangen sind. Und behalt den Beutel.

Adelheid giebt.

15 Zigeunerinn. Ich will dich was lernen. (Sie redet heimlich. Sohn nähert sich der Adelheid.) — Und wirfs in fließend Wasser. Wer dir im Weeg steht Mann oder Weib, er muß sich verzehren, und verzehren und sterben.

Adelheid. Mir graust.

20 Sohn rückt näher. Adelheid will aufstehn. er hält sie.

Adelheid. Um Gotteswillen. Laßt mich.

Sohn (Beißt die Zähne zusammen und hält sie). Du bist schön.

Adelheid. Wehrt eurem Sohn, Mutter.

25 Zigeunerinn. Er tuht dir kein Leid.

Adelheid will los, Zigeuner faßt sie mit beyden Armen,  
 und will sie küssen.

Adelheid (schreit). Ai!

Franz, Sickingen, Reuter.

Zigeuner läßt los.

Franz (springt vom Pferd). Sie ist's! Sie ist's!

(er läuft zu ihr, fällt vor ihr nieder und küßt ihr die Hände)

Adelheid. Willkommen, Franz. 5

(Franz fällt in Ohnmacht ohne daß Sie's merkt)

Sickingen. Sehr edle Frau, ich find euch in fürchterlicher Gesellschaft.

Adelheid. Sie ist menschenfreundlicher als sie aussieht. Und doch, edler Ritter, erscheint ihr mir wie 10  
ein heiliger des Himmels erwünscht wie unverhofft.

Sickingen. Und ich find euch wie einen Engel, der sich in eine Gesellschaft verdammter Geister herab-  
ließ sie zu trösten.

Adelheid. Franz! Wehe! Helft ihm! Er stirbt. 15

(Zigeuner eilen hinzu)

Alte Zigeunerinn. Laßt mich.

Sickingen. Eine gleiche Angst hab ich nie gesehen, als der Anab um euch hatte! der Schmerz war mit seiner Seele so vereinigt, daß plötzliche Freude die 20  
ihn vertreiben wollte den Geist zugleich mit ausjagte.

Franz. Wo ist sie? Sie bringen sie um! ihr garstigen Leute. Wo ist sie?

Adelheid. Sey ruhig, ich binn da.

Franz (nimmt ihre Hand). Seyd ihr's? Liebe gnädge 25  
Frau, ihr seht noch einmal so schön, in der schrecklichen Nacht, bey dem ängstlichen Feuer. Ach wie lieb hab ich euch.

Sidling (zum Hauptmann). Wer sehd ihr?

Hauptmann. Ich binn Johann von Löwenstein aus Klein Egypten Hauptmann des armen Volcks der Zigeuner. Fragt die edle Frau wie wir verirrten  
5 begegnen. Wir selbst irren in der Welt herum, verlangen nichts von euch als wüste Haide dürres Gesträuch zum Aufenthalt auf eine Nacht, und Lust und Wasser.

Sidlingen. Das begehrt ihr, und das andre  
10 nehmt ihr.

Hauptmann. Wer uns was schenkt dem nehmen wir nichts. Dem geizigen Bauern holen wir die Enten, er schickt uns fort da wir um ein Stück Brodt bettelten. Wir säuberns Land vom Ungeziefer, und  
15 löschen den Brand im Dorf, wir geben der Kuh die Milch wieder, vertreiben Warzen und Hüneraugen, unsre Weiber sagen die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Sidlingen. Will einer um ein Trindgeld den Weeg nach dem nächsten Dorfe zeigen? Ihr werdet  
20 der Ruhe nötig haben, gnädge Frau, und euer Knab einiger Verpflegung. Darf ich euch biss in die Herberge begleiten?

Adelheid. Ihr kommt meiner Bitte zu vor. Darf ich fragen wohin euer Weeg geht?

25 Sidlingen. Nach Augsburg.

Adelheid. Das ist der meinige.

Sidlingen. Ihr mögt also wollen oder nicht so habt ihr einen Knecht mehr in eurem Gefolge.

Adelheid. Einen erwünschten Gesellschafter an meiner Seite.

Franz (vor sich). Was will nun der!

Adelheid. Wir wollen aufsitzen, Franz. Lebt wohl, ihr fürchterliche Wandrer, ich danke euch für 5 freundliche Bewirtung.

Hauptmann. Wenn man uns Unrecht thut führt unser Wort, ihr seyd groß bey Hofe.

Alte. Alle Gute geister geleiten dich, blande Mutter, denk an mich wenn dir's geht wie ich ge- 10 sprochen hab.

Sickingen hält Adelheiden den Steigbügel.

Franz (drängt ihn Weg). Das ist meine Sache, Herr Ritter.

Sickingen (lächelt). Du machst Prätenfionen. 15

(er hilft Adelheiden auf's Pferd)

Franz (heimlich). Der ist unausstehlich.

Adelheid. Adieu.

Vice versa.

Lebt wohl. Gott geleit euch. Adieu. 20

ab.

N a c h t.

Eine halbverfallne Capelle auf einem Kirchhoff.

Anführer der Bauern Rebellion.

Georg Meßler von Ballenberg (kommt). Wir 25 haben sie! Ich hab sie!

Hans Lind. Brav! Brav! Wen alles?



Georg Mehler. Otten von Helfenstein, Nagel von Eltershofen — laßt mich die übrigen vergessen. Ich hab Otten von Helfenstein!

Jakob Röhl. Wo hast du sie?

5 Mehler. Ich sperrt sie ins Weinhäufel nahe hierbey, und stellt meine Leute davor. Sie mögen sich mit den Schedeln besprechen. Es sind gewiß von denen Unglücksseeligen drunter die ihre Tyranney zu Todte gequält hat. Brüder, wie ich den Helfenstein  
10 in meinen Händen hatte, ich kann euch nicht sagen wie mir war! Als hätt ich die Sonn in meiner Hand und könnte Ball mit spielen.

Eind. Bist du noch der Meynung, daß mann sie morgen ermorden soll?

15 Mehler. Morgen? heute noch! es ist schon über mitternacht. Seht wie die Gebürge von der wieder-scheinenden Blut ihrer Schlösser in glühendes Blut getaucht daherum liegen. Sonne komm, Sonne komm! Wenn dein erster gebrochener Stral roht dämmert und  
20 sich mit dem fürchterlichen Schein der Flamme vereinigt. Dann wollen wir sie hinaus führen, mit Blutrothen Gesichtern wollen wir dastehn, und unsre Spise sollen, sollen auf hundert Wunden ihr Blut zapfen. Nicht ihr Blut! Unser Blut. Sie  
25 gebens nur wieder wie Blutigel. Ha. Keiner ziele nach dem Herzen. Sie sollen verbluten, wenn ich sie ein Jahrhundert bluten sähe meine Rache würde nicht gesättigt. O Mein Bruder! mein Bruder! Er

ließ dich in der Verzweiflung sterben! Armer Unglücklicher, die Flammen des Fegfeuers quälen dich rings um. Aber du sollst tropfen der Linderung haben, alle seine Blutstropfen. Ich will meine Hände drein tauchen. und wenn die Sonne heraufgeht, 5  
Soll sie zugleich sehen mich mit seinem Blute und die Felsen durch die Flamme seiner Besitztümer gefärbt.

Wache. Ein Weib ist drauß, mit einem Kind auf dem Arme. Sie jammert und will zu den Hauptleuten. 10

Lind. Schickt sie fort.

Mehler. Nein, Brüder, laßt sie herein. Wer sie auch ist ihr Jammern soll wie ein Räußgen den schnellen Todt ihres Mannes verkünden.

Gemahlin. Sohn. 15

Gemahlin. Gebt mir meinen Mann. Laßt mich ihn sehen.

Der Anabe schreit.

Sey ruhig, Junge. daß was dir fürchterlich scheint ist ein Himmel gegen meiner Quaal. Gebt mir 20  
meinen Mann, ihr Männer. Um Gottes Barmherzigkeit willen.

Mehler. Barmherzigkeit. Nenne das Wort nicht. Wer ist dein Mann?

Gemahlin. Otto — 25

Mehler. Nenn ihn nicht aus den verruchten Nahmen. Ich möchte von Sinnen kommen, und

deinen Knaben hier wieder den geheiligten Altar  
schmettern.

Gemahlin (zu den andern). Sind eure Eingeweide  
auch eisern wie eure Kleider? Rührt euch mein  
5 Jammer nicht?

Mehler. Barmherzigkeit. Das soll das Lösungswort  
sehn wenn wir sie morden.

Gemahlin. Wehe! Wehe!

Mehler. Wie der giftige Drache, dein Mann,  
10 meinen armen Bruder, und noch drei Unglückliche  
in den tiefsten Turn warf. Weil sie mit Hungeriger  
Seele seinen Wald eines Hirsches beraubt hatten ihre  
armen Kinder und Weiber zu speisen. — Wir jam-  
merten und baten. So kniete die arme Frau wie  
15 du kniest, und so stand der Wütrich wie ich stehe —

Ich wollte diesen Platz nicht um einen Stul im  
Himmel tauschen — Da flehten wir auch Barmherzig-  
keit, und mehr als ein Knabe iammerte drein. —  
Damals lernt ich was ich übe — Er stand der Ab-  
20 scheu wie ein ehrener Teufel, stand er und grinste  
uns an. Versaulen sollen sie lebendig und verhungern  
im Turn knirscht er. Damal war kein Gott für  
uns im Himmel, ietzt soll auch keiner für ihn sehn.

Gemahlin. Ich umfass eure Knie, gebt mir ihn  
25 wieder.

Mehler. Top! Wenn ihr mir meinen Bruder  
wieder schafft.

(er stößt sie weg, knirscht und hält die Stirne mit beiden Händen.)

halt es aus, o mein Gehirn, diese wütende Freude.  
 Bist ich sein Blut habe fließen sehen, dann reiß.  
 An der Erde seine geliebte Frau — Weh! Bruder,  
 das ist tausend Seelmessen werth.

Gemahlin. laßt mich sie sehn. Mein Jammer 5  
 wird mich verzehren.

Mehler. Komm. (er nimmt sie bey der Hand und führt  
 sie an die Mauer) Lege dein Ohr hier wieder, du wirst  
 sie ächzen hören, in dem Gewölbe hierbey auf Boden-  
 geben ist ihre Ruhstätt. — Du hörst nichts. Ihr 10  
 Jammer ist ein frühlingslüfftgen — — — Er lag  
 im Tiesen Turn und seine Gefellen bey ihm. Ich kam  
 des Nachts, und lehnt mein Ohr an. Da hört ich sie  
 heulen, ich rief und sie hörten mich nicht. Drey Nacht  
 kam ich, ich zerkrachte die Mauer mit Nägeln und zerbiss 15  
 sie mit Zähnen. — Die vierte hört ich nichts mehr, nicht  
 mehr. Keinen Schrey kein Ächzen. Ich horchte auf das  
 Ächzen das Schreyen wie ein Mädggen auf die Stimme  
 ihres Geliebten — Der Tod war stumm — ich wälzte  
 mich an der Erde und riss sie auf, und warf mich in 20  
 Dornsträucher, und fluchte biss der Morgen kam. Heisse  
 höllenheisse Flüche — über das Mördergeschlecht.

Gemahlin (wirft sich vor ihm an die erden). Gib mir  
 meinen Mann.

Mehler tritt nach ihr.

25

Gemahlin. Weh mir.

Röhl. Steh auf und geht. Es ist Raserey sich  
 in den Pfad seines Grimms zu werfen.

Gemahlin. Es hört kein Gott mehr.

Mehler. Wohl wohl. hätte er damals gehört  
ein schneller Blitz hätte deine Türne niedergebrannt,  
und hätte mir die Wonne geraubt selbst in deinen  
5 Gemächern herum zu fengen. Sieh da hinaus wie's  
Glüht. Kleiner Junge, sieh das schöne Feuerger-  
— Ah.

Röhl. Geht! geht! Eure Gegenwart nährt seine  
Rache.

10 Gemahlin ab.

Lind. Ich sinne drauf, Bruder, wenn sie todt  
sind was wir weitern vornehmen.

Röhl. Wir müssen suchen der Sache einen Schein  
zu geben.

15 Lind. Ich dachte ob wir nicht Gottsfrieden von  
Berlichingen zum Hauptmann machen sollten. Es  
fehlt uns ein Anführer, von Kriegserfahrung und  
Ansehn.

Röhl. Er wird's nicht tuhn.

20 Mehler. Wir wollens ihn lernen. Bring ihm  
den Dolch an die Haut. Und den Feuerbrand ans  
Dach, er wird sich geschwind entschliessen.

Lind. Er würde uns von grossem Nutzen sehn.

Mehler. Er soll. Wir sind einmal im Meheln,  
25 es kommt mir auf einen mehr nicht an. Sieh! Sieh!  
Es dämmert. der Osten färbt sich bleich.

(er nimmt seinen Speis)

Auf! Ihre Seelen sollen mit dem Morgennebel

steigen. Und dann. Sturm stürm, Winterwind, und  
zerreiß sie, und heul sie tausend Jahr um den erd-  
kreiß herum und noch tausend, biss die Welt in  
Flammen aufgeht, und dann mitten mitten mit  
Ihnen ins Feuer.

5

ab.

Adelhaidens Vorzimmer.

Franz (mit einem Briefe). Sie liebt mich nicht mehr,  
der verdammte Sickingen hat mich verdrängt. Ich  
hass ihn und soll ihm den Brief bringen, o dass ich 10  
das Papier vergiften könnte. Ich soll ihn heute  
Nacht heimlich zu ihr führen. In die Hölle! —  
Wenn sie mir liebkoost weiß ich voraus, sie will mich  
zähm machen, dann sagt sie hinten drein, lieber Franz,  
thu dies thu das. Ich kanns ihr nicht abschlagen, 15  
und rasend mögt ich werden indem ich ihr folge —  
Ich will nicht gehen, soll ich meinen Herren meinen  
guten Herrn verrathen, der mich liebt wie seinen  
iüngern Bruder, um eines wandelmütigen Weibs  
willen?

20

Adelhaid (kommt). Du bist noch nicht weg.

Franz. Wird auch nicht gehen, da habt ihr  
euern Brief wieder.

Adelhaid. Was kommt dir ein?

Franz. Soll ich ein Verräther an meinem guten 25  
Herren sehn?

Adelhaid. Wo bist du das Gewissen so geschwind

begegnet? Deinen Herrn verrathen! Welche Grille. Du tust ihm einen wahren Dienst. Indem Sicking und er öffentlich getrennt sind, und er doch von grossem Gewicht ist bleibt keine Communications Art mit ihm  
5 übrig als die, ihm heimlich zu schreiben und heimlich mit ihm zu reden.

Franz. Um Mitternacht in eurem Schlafzimmer. Es mag ein recht politischer Communications Punkt sehn der euch zusammen bringt.

10 Adelheid (imponirend). Franz.

Franz. Und mich zum Unterhändler zu machen.

Adelheid. Gieb mir den Brief wieder. Ich hielt dich für was anders.

Franz. Gnädge Frau.

15 Adelheid. Gieb! gieb! Du wirst unnütz. Und kannst gehn, und nach Belieben meine Geheimnisse verrathen. Deinem guten Herrn, und wem du willst. Ich war die Narrin dich für was zu halten was du nicht bist. Gieb mir den Brief und geh.

20 Franz. Liebe gnädge Frau, zürnt nicht. Ihr wißt daß ich euch liebe.

Adelheid. Und ich hielt dich — du weißts! das hat dich übermütig gemacht. Du warst mein Freund, meinem Herzen so nah. Geh nur, geh, gieb mir den  
25 Brief, und belohne mein Vertrauen mit Verrath.

Franz. Laßt mich, ich will euch gehorchen, eh wollt ich mir das Herz aus dem Leibe reißen als den ersten Buchstaben eures Geheimnisses verschwägen.

Liebe Frau. — Wenn diese Ergebenheit nichts mehr verdient als andre sich vorgezogen zu sehen —

Adelhaid. Du weißt nicht was du willst, noch weniger was du redst. Wandle nicht von deiner Lieb und Treu. — und der schönste Lohn soll dir werden. 5  
ab.

Franz. Der schönste Lohn. Ich fliege! Wenn sie Wort hält! Das würd ein Jahrtausend vergangner Höllenquaalen in einem Augenwind aus meiner Seele verdrängen. 10

ab.

Jarthausen.

Elisabeth. Versee.

Versee. Tröstet euch, gnädge Frau!

Elisabeth. Ach Versee, die Tränen stunden ihm 15  
in den Augen wie er Abschied von mir nahm. Es ist grausam, grausam!

Versee. Er wird zurückkehren.

Elisabeth. Es ist nicht das. Wenn er auszog rühmlichen Sieg zu erwerben, da war mirs nicht bang 20  
um's Herz. Ich freute mich auf seine Rückkunft. vor der mir ietzt bang ist.

Versee. Ein so edler Mann —

Elisabeth. Nenn ihn nicht so, das macht neu elend. Die Bösewichter sie drohten ihn zu ermorden 25  
und sein Schloss zu seinem Scheiterhauffen zu machen.



Wenn er wiederkommen wird. Ich seh ihn finster finster. Seine Feinde werden lügenhafte Klage Artikel schmieden, und er wird nicht sagen können, nein!

Persee. Er wird, und kann.

Elisabeth. Er hat seinen Bann gebrochen. Sag  
5 nein.

Persee. Nein! Er ward gezwungen, wo ist der Grund ihn zuverdammen?

Elisabeth. Die Bosheit sucht keine Gründe nur Ursachen, nur Winde. Er hat sich zu Rebellen, Missethättern Mördern gesellt, ist an ihrer Spitze gezogen.  
10 Sage nein!

Persee. Lasset ab euch zu quälen, und mich. Haben sie ihm nicht selbst feyerlich zugesagt, keine Tathandlungen mehr zu unternehmen wie bey Weinsberg?  
15 Hörtet ihr sie nicht selbst, halb reuig sagen, wenn nicht geschehen wär geschähs vielleicht nie? Müssen nicht Fürsten und Herren ihm Dank sagen, wenn er freiwillig Führer eines unbändigen Volcks geworden wäre um ihrer Raserey einhalt zu thun, und soviel  
20 Menschen und Besitztümer zu schonen?

Elisabeth. Du bist ein liebevoller Advokat. — Wenn sie ihn gefangen nähmen, als Rebell behandelten, und sein graues Haupt — Persee, ich mögte von Sinnen kommen.

25 Persee. Sende ihrem Körper Schlaf, lieber Vater der Menschen, wenn du ihrer Seele keinen Trost geben willst.

Elisabeth. Georg hat uns versprochen, Nachricht zu senden. Er wird auch nicht dürfen wie er will. Sie sind ärger als gefangen. Ich weiß man bewacht sie wie Feinde. Der gute Georg. Er wollte nicht von seinem Herren weichen. 5

Persee. Das Herz blutete mir wie ich ihnen vom Turn nach sah. Wenn ihr nicht meiner Hülfe bedürftet. Alle Strafen einer kalten feigen Mordsucht, sollten mich nicht zurückgehalten haben.

Elisabeth. Ich weiß nicht wo Sickingen ist. 10  
Wenn ich nur Marien einen Boten schicken könnte.

Persee. Schreibt nur, ich will dafür sorgen.

Elisabeth ab.

Persee. Wenn du nicht das Gegengewicht hältst, Gott im Himmel, so findet unsre Schale unaufhalt- 15  
sam in Abgrund.

ab.

Bei einem Dorf.

Gottfried. Georg.

Gottfried. Geschwind zu Pferde, Görg, ich sehe 20  
Miltenberg brennen. Das ist wieder den Vertrag.  
Die Mordbrenner. Sagt ich ihnen nicht zu, ihnen  
zu ihren rechten und Freyheiten behülflich zu seyn,  
Wenn sie von allen Lählichkeiten abstehen, und ihre  
grundlose unnütze Wuth in zweckmäßigen Zorn ver- 25  
kehren wollen? Reit hin und sag ihnen die Meinung,

sag ich seh nicht an mein Versprechen gebunden wenn sie das ihrige so scheußlich vernachlässigen.

Georg ab.

Wollt ich wär tausend meil davon. Wer sich in  
5 die Gesellschaft des Teufels begiebt, ist so gut als  
versengt, sein Element ist das Feuer. Könnt ich mit  
Ehren von ihnen kommen. Ich sage ihnen alle Tage  
die bittersten Wahrheiten und fahr ihnen durch den  
Sinn. Daff sie meiner satt werden sollen. Aus dem  
10 Fegfeuer würd keiner mehr nach Rettung seufzen als  
ich aus dieser Schlinge.

Ein Unbekannter (tritt auf). Gott grüß euch,  
sehr edler Herr.

Gottfried. Gott dand euch. Was bringt ihr?  
15 Guern Nahmen.

Unbekannter. Der tuht nichts zur Sache. Ich  
komm euch zu sagen daff euer Kopf in Gefahr ist.  
Die Anführer müde, sich von euch so harte Worte  
geben zu lassen, haben beschlossen euch aus dem Weege  
20 zu räumen. Denn ihr steht ihnen im Weeg. Mäffigt  
euch, oder seht zu entwischen. und Gott geleit euch.

ab.

Gottfried. Hört! Noch ein Wort — Auf diese Art  
mein Leben zu lassen — Gottfried, Gottfried, du wolltest  
25 dem iämmerlichen Todt entgehen, die Flamme löschen  
die deine Burg zu verzehren drohte. Du hast dich in  
ein abscheuliches Feuer gestürzt das zugleich dich und  
deinen Nahmen verzehren wird — Wollte Gott, verzehren.

## Einige Bauern.

Erster Bauer. Herr! Herr! sie sind geschlagen,  
sie sind gefangen.

Gottfried. Wer!

Zweiter Bauer. Die Miltenberg verbrannt 5  
haben; es zog sich ein bündischer Trupp hinter den  
Berg her und überfiel sie auf einmal.

Gottfried. Sie erwartet ihr Lohn. — O Georg  
Georg! — Sie haben ihn mit den Bösewichtern ge-  
fangen. — Mein Görg! Mein Görg —! 10

## Anführer treten auf.

Lind. Auf, herr Hauptmann, auf. Es ist nicht  
säumens Zeit. Der Feind ist in der Nähe und mächtig.

Gottfried. Wer verbrannte Miltenberg?

Mehler. Wenn ihr Umstände machen wollt, so 15  
werden wir euch weisen wie man keine macht.

Röhl. Sorgt für unsre Haut und eure. Auf! auf!

Gottfried (zu Mehler). Droht ihr mir? Du nichts-  
würdiger, glaubst du dass du mir fürchterlicher bist  
weil noch des Grafen von Helfenstein Blut an deinen 20  
Aleidern klebt? Es eckelt mir vor dir, ich verabscheue  
dich wie eine gefleckte Kröte.

Mehler. Berlichingen.

Gottfried. Du darfst mich beym Nahmen nennen.  
und meine Kinder werden sich dessen nicht schämen, 25  
wenn deiner, du Bösewicht, wie der Nahme des Teufels,  
nur zu fluchen und zu Verwünschung tönen wird.

Röhl. Verderbt eure Zeit nicht mit unglücklichem Streit. Ihr arbeitet dem Feinde vor.

Gottfried. Er mir drohen. Der bellende Hund! Das schlechteste Weib würde seinen Zorn aushönen.  
5 Der Feige dessen Galle wie ein bözartiges Geschwür innerlich herumfrisst, weil seine Natur nicht Kraft genug hat sie auf einmal von sich zu stoßen. Pfuy über dich! Es stinckt es stinckt um dich von faulen aufgebrochnen Beulen, daß die himmlische Lust sich  
10 die Nase zu halten mögte.

Röhl. Geht, Mehler, zu euerm Trupp.

Unsre halten schon hinterm Dorf. wir müssen Auf und abziehen, um es zu keiner Schlacht kommen zu lassen.

15 Berlichingen. Wenn der Teufel ihn zu hohlen kommt nemt euch in acht daß er nicht einen von euch im Dunkeln erwischt. und ihr seyd werth seine Gebrüder in der Hölle zu seyn, da ihr euch zu Gesellen seiner scheußlichen Thaten macht. Was! eure Freyheiten  
20 eure Gerechtigkeiten wieder zu erlangen, begehrt ihr Thaten, die der Gerechtigkeit so laut in die Ohren brüllen, daß sie vor euerm Flehen taub werden muß. Meine Zeit geht zu ende. Und ich will meines Weegs.

Lind. Du sollst. Denn wir sind deiner Herzlich  
25 müd, wir hielten Dich für einen edlern frehern Mann, für einen Feind der Unterdrückung, nun sehen wir daß du ein Slave der Fürsten bist, und kein Mann für uns. Wenn deine Zeit um ist sollst du fort.

Gottfried. In Gottes Namen, und der mag richten und alles zum besten lehren. Und wenn ihr durchschlupft, so darf der Teufel Erlösung hoffen.

Nacht.

Adelhaidens Vorzimmer.

5

Franz in einem Sessel auf den Tisch gelehnt, schlafend.

Das Licht brennt dunkel.

(Im Schlaf) Nein! Nein! (er fährt auf) Ah! — Sie sind noch beisammen. — Für Wuth mögt ich mich selbst auffressen. Du konntest schlafen. Sieh! 10 deine Missethat verfolgt dich in den tiefsten Schlummer. Glender Nichtswürdiger, du machst den Wächter zu ihren Verbrechen. Ein Geräusch. Auf auf daß die Sonne eure ehbrecherische Stirnen nicht beleuchte.

Adelhaid. Sickingen.

15

Adelhaid. Du gehst! Ein harter Stand für mich, denn ich verlor noch nichts was ich so liebte.

Sickingen. Und ich nahm noch von keiner Adel-  
haid Abschied.

Adelhaid. Wenn ich wüßte daß sollte das letzte- 20  
mal seyn ich wollte dich Trutz dem Verräthrischen  
Tage in meinen Armen festhalten. Sicking, vergiff  
mich nicht. Meine Liebe that zu viel für dich, rechens  
ihr nicht zum Fehler an. Und wenns ein Fehler war  
so laß mich in der Folge Entschuldigung für ihn finden. 25

Sidlingen. Ein Fehler der mich zu einem Gott machte. Leb wohl, du wohnst hier mitten unter den stolzeſten Unternehmungen!

Adelhaid. ein Edler Plaz.

5 Sidlingen. Du wärſt einen Trohn werth.

Adelhaid. ich würde nicht ſchöner ruhen als hier.

Sie legt ihre Hand auf ſeine Bruſt, er küßt ſie.

Sidlingen. Wende deine Augen ſonſt kann ich }  
nicht von der Stelle.

10 Adelhaid. Geh! möge ieder von meinen Gedanken, die ich euch nachſende ein Engel ſeyn, und euch geleiten und beſtehn.

Sidlingen. Leb wohl.

ab.

15 Adelhaid. Das iſt ein Mann. Weißling iſt, ein Schatten gegen ihn, Schickſaal, Schickſaal, warum haſt du mich an einen Elenden geſchmiedet? — Schickſaal! Sind wirs nicht ſelbſt? Und weiſſagte mir die Zigeunerinn nicht den dritten Mann den ſchönſten  
20 Mann! — Es ſteht euch eins im Weeg, ihr liebtz noch! — Und lehrte ſie mich nicht durch geheime Künſte meinen Feind vom Erdboden weghauchen? Er iſt mein Feind, er ſtellt ſich zwiſchen mich und mein Glück. Du muſſt nieder in Boden hinein, mein Weeg  
25 geht über dich weg.

Weißlingen. Adelhaid.

Adelhaid. So früh?

Weißlingen. Seit dreh Tagen und Nächten

kenn ich keinen Unterschied von früh und spät. Diesen Augenblick stirbt unser Kaiser, und grosse Veränderungen drohen herein. Eben krieg ich einen Brief mit der Nachricht, dass der Baurische Aufruhr durch eine entscheidende Schlacht gedämpft sey, die Räubersführer 5 sind gefangen und Gottfried von Berlichingen unter ihnen.

Adelhaid. Ah.

Weislingen. Der Bund ersucht mich, die Stelle des ersten Commissarius in dieser Sache zu über- 10 nehmen, damit er nicht scheine sein eigener Richter seyn zu wollen.

Adelhaid. Und du übernimmst?

Weislingen. Nicht gern, ich wollte den reichlich belohnen der mir die Nachricht von Gottfrieds Tode 15 brächte, — ihn selbst zu verdammen —

Adelhaid. Hast du nicht das Herz?

Weislingen. Ich hab's nicht so böse.

Adelhaid. Du bist von iehrer der Glenden einer gewesen, die weder zum Bösen noch zum Guten einige 20 Krafft haben.

Weislingen. Und wie du gemacht wurdest wetten Gott und der Teufel um's Meisterstück.

ab.

Adelhaid. Geh nur. Das fehlte noch dass er 25 sich zu überheben anfängt. Wir wollens ihm wehren. Gottfried soll auf der Welt, da befreh ich Sickingen von einem leidigen Bande. Und dann, Weislingen,



mach dich zur Ruhe gefasst! du bist zu ein fauler Geselle, als daß ich auf der Reise länger dich fortschleppen solle. Sieg! Sieg! Versteck dich unter den Boden, du feiger. es dürfen tausend Herolde, drey Schritte von dir, tausend herausforderungen herab trompeten, und du kannst in ehren außenbleiben.

ab.

---

Re r d e r.

Gottfried, Elisabeth.

10 Elisabeth. Ich bitte dich, rede mit mir, lieber Mann, dein stillschweigen ängstigt mich. Du verglühst in dir selbst. Ach ich wollte lieber die Flammen in meinen Gemächern sich begegnen, als diese tiefe Verzweiflung dein Gehirn durchschleichen sehen.  
15 Rede mit mir, laß mich deine Wunden verbinden; wir wollen sehen ob sie besser geworden sind, daß nur deine Seele durch die geringste Thätigkeit, durch eine dämmernde Hoffnung, und wenns Abend Dämmerung wäre, aus sich selbst heraus gerissen werde.

20 Gottfried. Sie haben mich nach und nach verstümmelt meine Hand meine Freyheit, Güter, und guten Nahmen. Das schlechteste haben sie zuletzt aufbehalten, meinen Kopf, was ist der ohne das andre!

Elisabeth. Welch eine muthlose Finsterniß! Ich  
25 finde dich nicht mehr.

Gottfried. Wen suchtest du? Doch nicht Gottfrieden von Verlichingen? Der ist lang hin. Das

Feuer des Neids hat seine Dächer verbrandt, sie sind übereinander gestürzt, und haben die Mauern mit erschlagen, das verwuchs mit Epheu, und die Bauern führten Steine davon den Grund ihrer Häuser damit zu legen. Wölfe wohnen im Gesträuch, und die Gule<sup>5</sup> sitzt in der Mauer, du findest hier nur ein verfallenes Gewölbe eines stolzen Schlosses worinn der Geist seines Alten Besizers ächzend herumgleitet.

Elisabeth. Lieber Mann, Persee wird bald kommen.<sup>10</sup>

Gottfried. Glaubst du?

Elisabeth. Ich erzählts euch ja gestern.

Gottfried. Ich weiß nichts davon.

Elisabeth. Du merckst nicht auf wenn ich rede. Ich gieng zu einem der Kaiserlichen Regiments Rätthe,<sup>15</sup> und bat ihn Perseens Bann aufzutuhn. Du sehest arm und alt und unglücklich, der einzige Diener sey dir blieben. Er hieß mich wieder kommen, und da sagt er mir zu, er soll los auf Urphede sich auf Marientag nach Augsburg zustellen. Der Rath von<sup>20</sup> Hailbronn hab den Auftrag ihn schwören zu lassen. Ich schrieb ihm.

Gottfried. Ich werde Freud haben ihn zu sehn, Auf Marie Himmelfahrt nach Augsburg! Bis dahin werd ich sein nicht mehr bedürfen.<sup>25</sup>

Elisabeth. Richtet euch auf. Es kann alles sich wenden.

Gottfried. Wen Gott niederschlägt, der richtet

sich selbst nicht wieder auf. Ich weiß am besten was auf meinen Schultern liegt. Es ist nicht das Unglück. Ich habe viel gelitten. Liebe Frau, wenn so von allen Seiten die Wiedertwärtigkeiten hereindringen und ohne  
 5 Verbindung unter sich selbst auf einen Punct dringen, dann dann fühlt man den Geist der sie zusammen bewegt. Es ist nicht Weislingen allein, Es sind nicht die Bauern allein, es ist nicht der Todt des Kayfers allein. Es sind sie alle zusammen. Meine  
 10 Stunde ist kommen. Ich hoffte nicht dass es eine der Wintermitternächtlischen seyn sollte.

V o r m   G e f ä n g n i s s .

P e r s e e .   E l i s a b e t h .

Persée. Gott nehm das Elend von euch, Marie  
 15 ist hier.

Elisabeth. Marie?

Persée. Auf euern Befehl bracht ich ihr Nachricht von allem. Sie antwortete mir nichts als: Persée, ich geh mit dir. Sie ängstet sich ihren Bruder  
 20 zu sehen. Ach, gnädige Frau, ich fürcht alles. Weislingen ist erster Commissarius und man hat schon mit unerhörten Executionen den Anfang gemacht. Jörg Mehler ist lebendig verbrannt, die andern gerädert enthauptet gevierteilt. das land rings umher gleich einer  
 25 Mehge wo menschenfleisch wohlfeil ist.

Elisabeth. Weislingen Commissar. Wo ist Sickingen?

Persee. Ihr hörtet nichts von seiner Unternehmung? So bald der Kaiser die Augen zugetahn hatte griff er nach den Waffen und überfiel Trier unversehens. Es ist eine schreckliche Bewegung im Reich über das.

5

Elisabeth. Weislingen Commissar. Ein Strahl! ein Strahl von Hoffnung. Wo ist Marie?

Persee. Im Wirthshause.

Elisabeth. Führe mich zu ihr.

-----  
Weislingens Schloss.

10

Adelheid. Es ist getahn. Es ist getahn. Er hat Gottfriedens Todesurteil unterschrieben; und schon trägt das fließende Wasser auch seine Lebenskräfte der Verwesung entgegen. Schwarze Mutter, wenn du mich betrogen hättest, wenn deine Sympa-  
 tien leeres Gauckelspiel wären. Gifft! Gifft! — Du Fluch des Himmels der du unsichtbar um Missethäter  
 schwebst, und die Luft vergiffst die sie einziehen, stehe meinen Zaubermitteln beh, verzehre verzehre  
 diesen Weislingen, den Verräther an der ganzen  
 Welt. rette mich aus seinen todten Umarmungen,  
 und lass meinen Sickingen seiner Wünsche theilhaftig  
 werden, und mich des meinigen. Siehe Siehe, wür-  
 digster Schönster Mann, den schönsten Sieg! Und  
 dann flieg in meine Arme, die heisseste Brust des  
 Überwinders, soll an diesem Busen noch erwärmt  
 werden.

25

Franz. Die Pferde sind gesattelt.

Adelhaid. Gut. Ich muß noch von meinem Mann Abschied nehmen. Was hast du? du siehst so kummervoll.

5 Franz. Es ist euer Wille daß ich mich todtschmachten soll. In den Jahren der Hoffnungen macht ihr mich verzweifeln.

Adelhaid. Er dauert mich, Es kostet mich nichts ihn glücklich zu machen. Franz, du rechnest deine  
10 Dienste hoch an.

Franz. Meine Dienste für nichts, gnädige Frau. aber meine Liebe, kann ich nicht geringer schätzen als mich selbst, denn sie füllt mich ganz ganz.

Adelhaid. Begleitest du mich?

15 Franz. Wenn ihrs befiehlt.

Adelhaid. Komm nur mit.

ab.

Franz. Sie lächelt. Unglücklicher Junge, so führt sie dich herum. Meine Hoffnung krümmt sich,  
20 und kann nicht ersterben. Sie ist ich selbst, ach muß ich ihr nicht Arzenei und Speisen reichen?

ab.

Elisabeth. Marie.

Elisabeth. Ich bitte dich, Marie, tuhs. Wenns  
25 was geringers wäre als deines Bruders leben, wollt ich dich abhalten, diesen Menschen wiederzusehen. Er ist der oberste Commissarius und kann alles.

Marie. Wie wird mirs seyn wenn er mich verächtlich fortschickt?

Elisabeth. Er wirds nicht thun. Er hatte von ieher ein zu weiches Herz, und der Anblick dessen dem wir unrecht getahn haben, im Elend, hat so was greifendes, dass die menschliche Natur ihm nicht widersteht.

Marie. Was wird Sickingen sagen?

Elisabeth. Willigen wird ers. Und täht er's nicht so war das Leben deines Bruders wohl ein saures Wort von deinem Manne wehrt.

Marie. Ich habe zwey Reuter. Ich will fort. Lass mich Gottfrieden erst sehen.

Elisabeth. Nein! Nein! Ich fürchte jeden Augenblick. Geh, liebe, und sieh ihn Jahre lang. Er ist der edelste unter den Menschen.

ab.

#### Adelhaidens Schloss.

Adelhaid. Franz in ihren Armen.

Adelhaid. Verlass mich, Franz, der Wächter singt auf dem Turn, heimlich schleicht der Tag heran. Dass niemand erwache und in den Busen unsers Geheimnisses verrathe.

Franz. Soll ich fort? O das geht über alle Höllenstrafen die glückseligkeit des Himmels nur einen kleinen Augenblick zu genießen. Tausend Jahre sind nur eine halbe Nacht. Wie hass ich den Tag. Sägen

wir in einer uranfänglichen Nacht, eh das Licht gebohren ward. Oh ich würde an deinem busen der ewigen Götter einer sehn, die in brütender Liebeswärme in sich selbst wohnten, und in einem Punkte  
5 die Keime von tausend Welten gebahren, und die Blut der Seeligkeiten von tausend Welten auf einen Punkt fühlten.

Adelhaid. Verlass mich, kleiner Schwärmer.

Franz. Der schwärmt wer nichts fühlt, und  
10 schlägt mit seinen Flügeln den Leeren Raum, ich binn so in Freude versunken dass sich keine Nerve rühren kann.

Adelhaid. Geh. Die Knechte stehen früh auf.

Franz. Lässt mich! Reißt mich nicht so auf ein-  
15 mal aus der Hitze in den Frost. Die leere Erinnerung würde mich rasend machen.

Adelhaid. Wenn sich nicht hoffnung zu ihr gesellte.

Franz. Hoffnung — Du schön Wort. Ich hatt  
20 sie ganz vergessen. Die Fülle des Genusses lies keiner Hoffnung Platz. — Das ist das erstemal in meinem leben das ich hoffe. Das andre waren Maultwurfs Ahndungen. — Es tagt. — Ich will fort! —

(er umarmt sie)

25 So ist kein Ort der Seeligkeit im Himmel. Ich wollte meinen Vater ermorden, wenn er mir diesen Platz streitig machte.

ab.

Adelhaid. Ich habe mich hoch ins Meer gewagt,

und der Sturm fängt an fürchterlich zu brausen. Zurück ist kein Weeg! Weh weh! Ich muß eines den Wellen preis geben um das andre zu retten. Die Leidenschaft dieses Knaben, droht meinen Hoffnungen. — Könnte er mich in Sickingens armen sehen, er der 5 glaubt, ich habe alles in ihm vergessen weil ich ihm eine Gunst schenkte in der er sich ganz vergaß? — Du mußt fort — du würdest deinen Vater ermorden — Du mußt fort. Eben der ZauberGifft, der deinen Herren zum Grab führt, soll dich ihm hinter 10 drein bringen. Er soll. — Wenn's nicht fürchterlicher ist zu sterben als einem dazu zu verhelfen. So tuh ich euch kein Leid. Es war eine Zeit wo mir graute. So sind alle Sachen wenn sie in die Nähe treten, alltäglich. 15

ab.

---

Weislingens Schloss.

Gegen Morgen

Weislingen. Ich binn so krank, so schwach. Alle meine Gebeine sind hohl. Ein elendes Fieber 20 hat das Mark ausgefressen. Keine Ruh und Rast, weder Tag noch Nacht. Im halben Schlummer giftige Träume. Die vorige Nacht begegnete ich Gottfried im Walde. Er zog sein Schwerdt und forderte mich heraus. Ich hatte das Herz nicht, nach 25 meinem zu greifen, hatte nicht die Kraft. Da stieß er in die Scheide. sah mich verächtlich an, und ging



vorbei. — Er ist Gefangen und ich zittere vor ihm.  
 Elender Mensch. Sein Kopf hängt an meinem Wort,  
 und ich beute vor seiner Traumgestalt wie ein Missethäter.  
 Gottfried Gottfried — Wir Menschen führen  
 5 uns nicht selbst. bösen Geistern ist Macht über uns  
 gelassen, dass sie ihren Hölischen Muthwillen an  
 unserm Verderben üben — (er setzt sich) — Matt! Matt!  
 Wie sind meine Nägel so blau — Ein kalter kalter  
 verzehrender Schweiß lähmt mir jedes Glied. Es  
 10 dreht mir alles vorm Gesicht. Könnt ich schlaffen.  
 Ah — —

Marie tritt auf.

Jesus Maria! — Lass mir Ruh! — lass mir  
 Ruh! — Seeliger Geist, quäle mich nicht! — die Ge-  
 15 stalt fehlte noch! — Sie stirbt, Marie stirbt und  
 zeigt sich mir an. — Verlass mich, seeliger Geist, ich  
 binn elend genug.

Marie. Weisslingen, ich binn kein Geist. Ich  
 binn Marie.

20 Adelbert. Das ist ihre Stimme.

Marie. Ich komme meines Bruders Leben von  
 dir zu erflehen, er ist unschuldig, so strafbaar er  
 scheint.

Weisslingen. Still, Marie. Du Engel des  
 25 Himmels bringst die Quaalen der Hölle mit dir.  
 Rede nicht fort.

Marie. Und mein Bruder soll sterben? Weiss-  
 lingen, es ist entsetzlich, dass ich dir zu sagen brauche,

er ist unschuldig. Daff ich iammern muß deine Hand von dem abscheulichsten Mord zurückzuhalten. Deine Seele ist biss in ihre innerste Tiefen von Feindseeligen Mächten besessen. Das ist Adelbert!

Weislingen. Du siehst, der verzehrende Athem des Todes hat mich angehaucht, meine Kräfte sinkt nach dem Grabe. Ich stürbe als ein Elender und du kommst mich in Verzweiflung zu stürzen. Wenn ich reden könnte. Dein höchster Haß würde in sanftesten Jammer zerschmelzen. Oh! Marie! Marie! (er geht nach seinem Tisch) Hier ist das Todesurteil deines Bruders, unterschrieben.

Marie. Heiliger Gott.

Weislingen. Und hier zerreiß ich. Meine letzten Kräfte sollen um seine Befreyung ringen. (Er setzt sich zu schreiben) Könnt ich, könnt ich retten, was ich ins Verderben stürzte.

Marie (vor sich). Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreißt mir das Herz. Wie liebt ich ihn! Und wie ich sein Angesicht sehe fühl ich wie lebhaft. Er hatte meine ganze Liebe, er hat mein volles Mitleiden.

Weislingen zieht die Schelle.

Fräulein kommt weinend.

Weislingen. Ein Licht. Bist du allein da? Wo ist Franz, wo die andern!

25

Fräulein. Ach Herr.

Marie. Wie ich herein kam sah ich niemanden außer dem Töhrwächter.

Fräulein. Sie haben diese Nacht geraubt was sie kriegen konnten, den Töhrwächter mit Dolchen genötigt aufzuschliessen und sind davon.

Weislingen. Danke Dir Gott! ich soll noch  
5 büßen eh ich sterbe. Und Franz?

Fräulein. Nennt ihn nicht, es dringt mir durch die seele. Ein noch schrecklicheres Fieber als euch ermattet, wirft ihn auf seinem Lager herum, bald rauft er an den Wänden hinauf als wenn an der Decke  
10 seine Glückseligkeit geheftet wäre, bald wirft er sich auf den Boden mit rollenden Augen schrecklich, schrecklich. Dann wird er still und matt, und blickt nur mit Tränen in den Augen, und seufzt — und — nennt eure Gemalin.

15 Weislingen. Er hing sehr an ihr.

Marie. Es ist traurig.

Fräulein. Es ist mehr als das. Eine weise Frau aus dem Dorfe die ich herauf rief beteuerte seine Lebenskräfte sehen mit schrecklichen Zauber-  
20 formeln mit der Verwünschung gepaart, er müsse sich verzehren und sterben. —

Weislingen. Aberglauben.

Fräulein. Wolte Gott. Aber mein Herz sagt mir dass sie nicht lügt. ich sagte ihr euren Zustand.  
25 sie schwur das nehmliche, und sagte ihr müsst verzehren und sterben.

Weislingen. Das fühle ich. (Es sen nun durch Wunderbaaren unbegreiflichen Zusammenhang der

Natur oder durch Hölische Kräfte. Das ist wahr, vor weniger Zeit war ich frisch und Gesund. Ein Licht. —

Fräulein ab.

Alles was ich kann enthält Dieser Brief. Sieb 5  
ihn dem von Seckendorf dem Regiments Rath in seine Hände; er war immer mir entgegen, ein Herz voll Liebe. Was sehn kann wird sehn. — Du bist zu einer grausamen Scene gekommen. verlassen von aller Welt, im Elend der iämmerlichsten Arandheit, 10 beraubt von denen auf die ich traute — Siehst du, ich binn gesunden, tief tief.

Marie. Gott richt euch auf.

Weislingen. Der hat lang sein Antlitz von mir Gewendet. Ich binn meinen eignen Weeg gegangen 15 den Weeg zum Verderben.

Fräulein mit Licht.

Weislingen. Ist der Bote noch nicht zurück den ich nach meiner Frau sendete? Gott! ich binn ganz allein mit dir armen Mädgen. 20

Fräulein. Ach Gnädger Herr.

Weislingen. Was hast du?

Fräulein. Ach sie wird nicht kommen.

Weislingen. Adelheid? Woher weißt du?

Fräulein. Laßt mich's euch verschweigen. 25

Weislingen. Rede! der Todt ist nah und die Hölle mir; was kann mich tiefer stosen?

Fräulein. Sie wartet auf euern Todt. Sie liebt euch nicht.

Weißlingen. Das letzte fühlt ich lang, das erste vermuthet ich. Marie, siegle du, ich binn zu schwach.

Fräulein. Sie haßt euch, sie wünscht euren Todt. denn sie brennt für den edlen von Sickingen,  
5 sie liebt ihn biss zur Raserey. Und euer Todt —

Weißlingen. Marie! Marie! Du bist gerächt!

Marie. Meinen Mann?

Fräulein. Ist's euer Mann? (vor sich) wie lieb ist mirs dass ich nicht mehr gesagt habe.

10 Weißlingen. Nimm deinen Brief und geh, liebe Seele. Geh aus der nachbarschaft dieser Hölle.

Marie. Ich will bey dir bleiben, armer Verlassner.

Weißlingen. Ich bitte dich, geh. Elend! Elend!  
15 ganz allein. Zu sterben von niemanden gepflegt von niemanden beweint. Schon die Freudenfeste nach seinem Todt vorsummen hören. Und den letzten einzigen Trost. Marie, deine Gegenwart. Ich muss dich weg bitten. Das ist mehr Quaal als alles.

20 Marie. Lass mich. Ich will deiner warten. Denn ich sey eine Wärterinn, dieses Mädgens Schwester. Vergiss alles. Vergesse dir Gott so alles wie ich dir alles vergessen.

Weißlingen. Du Seele Voll Liebe, bete für  
25 mich bete für mich. Mein Herz ist verschlossen. Sogar ich fühle nur elend in deiner Liebe.

Marie. Er wird sich deiner Erbarmen. — Du bist matt.

Weislingen. Ich sterbe sterbe und kann nicht  
ersterben. Und in dem fürchterlichen Streit des Lebens  
und Todts zerrissen schmeiß ich die Quaalen der Hölle  
all vor.

Marie. Erbarmen, erbarme dich seiner. Nur 5  
einen liebevollen Blick in sein Herz daß es sich zum  
Trost öffne, und Sein Geist Hoffnung Lebens Hoff-  
nung in den ewigen Todt hinüber bringe.

Ein kleines unterirdisches Gewölb.

Das heimliche Gericht.

10

Sieben Richter um einen schwarzbedeckten Tisch, worauf ein Schwert  
und Strang, sitzend, auf ieder Seite Sieben Unterrichter stehend,  
alle in weissen langen Kleidern verhummt.

Erster Ober Richter. Ihr Richter des heim-  
lichen Gerichts, die ihr schwurt auf Strang und 15  
Schwerdt unsträflich zu sehn, und zu richten im ver-  
borgnen, und zu strafen im verborgnen, Gott gleich.  
Sind eure Herzen rein, und eure Hände, so hebt die  
Arme empor, und ruft über die Missetähter Wehe!  
Wehe!

20

Alle (mit emporgehobnen Armen). Wehe! Wehe!

Erster Ober Richter. Rufer, beginne das Gericht.

Erster Unterrichter (tritt vor). Ich Rufer rufe  
die Klage gegen den Missetähter. Wessen Herz rein  
ist, und dessen Hände rein sind zu schwören auf Strang 25  
und Schwerdt, der klage bey Strang und Schwerdt,  
klage! klage.

Ein zweyter Unterrichter (tritt auf). Mein Herz ist rein von Missethat und meine Hände von unschuldigen Blut, Verzeih mir Gott böse Gedanken, und hemm den Weg zum Willen. Ich hebe meine  
 5 Hand auf, und klage! klage! klage!

Erster Ober Richter. Wen klagst du an?

Kläger. Ich klag an auf Strang und Schwerdt Adelhaiden von Weislingen. Sie hat Ehebruchs sich schuldig gemacht, und ihren Mann samt seinem Knaben  
 10 durch geheime verzehrende Mittel zum Todte gesaugt. Der Mann ist Todt, der Knab stirbt.

Erster Ober Richter. Schwörst du zu dem Gott der Wahrheit, dass du wahrheit klagst?

Kläger. Ich schwöre.

15 Erster Ober Richter. Würde es falsch befunden, heutst du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehbruchs?

Kläger. Ich biete!

Erster Ober Richter. Eure Stimmen.

20 er steht auf.

Erst treten die sechs Oberrichter darauf die sieben Unterrichter der rechten dann die sieben der linken zu ihm und reden heimlich.

er setzt sich.

Kläger. Richter des Heimlichen gerichtß, was ist  
 25 euer urteil über Adelhaiden von Weislingen bezüchtigt des Ehbruchs und Mords?

Ober Richter. Sterben soll sie! Sterben des bittern Todts. Mit Strang und Dolch. Büßen Doppelt Doppelte Missethat. Streckt eure Händ em-

por, und rufft weh über sie wehe weh. und über-  
gebt sie den händen des Rächers.

Alle. Weh Weh Weh.

Ober Richter. Rächer, Rächer, tritt auf.

(Der letzte links)

5

Fass hier Strang und Schwert. Sie zu tilgen  
von dem Angesichte des Himmels, binnen acht tage  
Zeit. Wo du sie findest, nieder mit ihr in Staub,  
du oder deine Gehülfsen. Richter die ihr richtet im  
verborgenen Gott gleich, bewahrt euer Herz für Misse- 10  
that und eure Hände vor unschuldigem Blut.

Wirthshaus.

Marie. Versee.

Marie. Endlich komm ich und bringe Trost,  
guter Mann. Führe mich zu meinem Bruder. 15

Versee. Wenn ihr ein Engel des Himmels wärt  
und ein Wunderevangelium verkündigtet, Dann wollt  
ich sagen willkommen. Solang euer Trost auf dieser  
Erde gebohren ist, so lang ist er ein irdischer Arzt,  
dessen Kunst iust in dem Augenblick fehlt, wo man 20  
seiner Hülfe am meisten bedarf.

Marie. Bring ich nichts wenn ich sage: Weiß-  
lingen ist todt, durch ihn und in ihm Gottfriedens  
Todesurteil und Gericht zerrissen? Und wenn ich  
hier einen Zettel darlege, der von Seiten der Kaiser- 25  
lichen Commission Gottfriedens Gefängnis erleichtert?



Lersee. Müsst ich dir nicht dagegenrufen: Görg ist todt.

Marie. Georg der goldne Junge. Wie starb er?

Lersee. Als die Nichtswürdigen Miltenberg  
5 verbrannten, sandt ihn sein Herr ihnen Einhalt zu  
tuhn, da fiel ein Trupp Bündischer auf sie los.  
Georg! Hätten sie sich alle getwehrt wie er! — Sie  
hätten alle das gute Gewissen haben müssen. Viele  
retteten sich durch die Flucht, viele Gefangen, einige  
10 erstochen. Und unter den lehten blieb Görg. Er  
starb einen Reutertodt. O dass ich ihm hätte die  
Augen zu drücken, und hören können wie sein lehtes  
Wort euern Bruder seegnete.

Marie. Weis es Gottfried?

15 Lersee. Wir verbergenß vor ihm. Er fragt mich  
zehnenmal und schickt mich zehenmal des Tags zu  
forschen was Georg macht. Ich fürchte seinem Herzen  
diesen lehten Stos zu geben. Denn ach muss ichs  
euch sagen, Marie, sein alter schweer verwundeter  
20 Körper hat nicht Kräfte genug einem drückenden Ge-  
fängniß, und dem mächtigen Kummer zu widerstehen,  
der ihn mit allen Otterzungen anfällt. Ich glaubte  
nicht dass er eure Rückkunft erleben würde.

Marie. O Gott sind denn die Hoffnungen dieser  
25 Erde Irrlichter, die unsrer zu spotten, und uns zu  
verführen, mutwillig in ängstlicher Finsterniß, einen  
freundlichen Strahl zu senden, scheinen? Bring mich  
zu ihm.

---

## Adelhaidens Schlafzimmer.

Daß es Morgen wäre! Mein Blut wird wie von seltsamen Ahnungen herumgetrieben, und der Sturm vertreibt den ruhigen Wandrer Schlaf. Ich binn müd daß ich weinen mögte, und meine Begierde nach Ruhe, zählt ieden Augenblick der ewigen Nacht, und sie wird im fortschreiten länger. Es ist alles so dunkel. Kein Stern am Himmel! Duster, stürmisch! In einer solchen Mitternacht fand ich dich, Sickingen, in einer solchen Nacht hatt ich dich in 10 meinen Armen. Meine Lampe mangelt Öl. Es ist ängstlich in der Finsterniß zu wachen. (Sie zieht die Schelle) Mag ein Knecht seinen Schlaf verlassen! Ich binn so allein. Die mächtigsten Leidenschaften waren meiner Seele Gesellschaft genug! Daß ich in der 15 fürchterlichsten Höle nicht allein gewesen wäre. Sie schlafen auf einmal, und ich stehe nackend, wie ein Missethäter vor Gericht. — Ich ließ mein Mädggen — Ob Weisklingen todt ist? — (Sie zieht die Schelle) es hört niemand, Der Schlaf hält ihnen die Ohren zu! 20 Ob Franz todt ist? — es war ein lieber iunge — (Sie setzt sich an Tisch) Sicking Sickingen. (sie schläft ein)

Franz (zeigt sich an). Adelhaid!

Mörder (kommt unterm Bett hervor). Endlich schläft sie, sie hat mir die Zeit lang gemacht.

25

Geist. Adelhaid!

verschwindet.

Adelhaid (erwacht). Ich sah ihn! Er rang mit der Todesangst! Er rief mir! rief mir! Seine Blicke waren hohl und liebevoll — Mörder! Mörder!

Mörder. Ruhe nicht! Du rufst dem Todt! Rache  
5 Geister halten der Hülfe die Ohren zu.

Adelhaid. Willst du mein Gold? Meine Juwelen? nimm sie, lass mir das Leben.

Mörder. Ich binn kein Räuber. Finsterniß hat Finsterniß gerichtet, und du mußt sterben!

10 Adelhaid. Wehe! Wehe!

Mörder. Über deinen Kopf. Wenn die scheußlichen Gestalten deiner Tathen, dich nicht zur Hölle hinab schröcken, so blick auf, blick auf zum Rächer im Himmel, und bitt mit dem Opfer genug zu haben,  
15 daß ich ihm bringe.

Adelhaid. Laß mich leben! Was hab ich dir getahnt? ich umfass deine Füße.

Mörder (vor sich). Ein Königliches Weib. Welcher Blick welche Stimme. In ihren Armen würd ich  
20 elender ein Gott sehn. — Wenn ich sie täuschte! — Und sie bleibt doch in meiner Gewalt! —

Adelhaid. Er scheint bewegt.

Mörder. Adelhaid. Du ertweichst mich. Willst du mir zugestehn?

25 Adelhaid. Was?

Mörder. Was ein Mann verlangen kann, von einer schönen Frau! in tiefer Nacht.

Adelhaid (vor sich). Mein Maas ist voll. Laster

und Schande haben mich wie Flammen der Hölle mit  
teuflischen Armen umfaßt. Ich büße büße. Umsonst  
suchst du Laster mit Laster, Schande mit Schande zu  
tilgen. Die scheußlichste Entehrung und der schmach-  
lichste Todt, in einem Höllembild vor meinen Augen. 5

Mörder. Entschliesse dich.

Adelhaid (steht auf). Ein Strahl von Rettung.  
(sie geht nach dem Bette, er folgt ihr, sie zieht einen Dolch von  
händen, und sticht ihn)

Mörder. Bist ans Ende Verrätherinn. 10

(er fällt über sie her und erdroffelt sie)

Die Schlange.

(er giebt ihr mit dem Dolch Stiche)

Auch ich blute. so bezahlt sich dein blutig Ge-  
lüst — Du bist nicht der erste — Gott, machtest du 15  
sie so schön, und konntest du sie nicht gut machen?

ab.

Ein Gärtgen am Gefängniß.

Gottfried. Elisabeth. Marie. Versee.

Gottfried. Tragt mich hier unter diesen Baum, 20  
dass ich noch einmal die Luft der Freiheit aus voller  
Brust in mich sauge und sterbe.

Elisabeth. Darf ich Verseen nach deinem Sohn  
ins Kloster schicken dass du ihn noch einmal sähest und  
seegnetest? 25

Gottfried. Lass ihn, er ist heiliger als ich, er  
braucht meinen Segen nicht. — An unserm Hochzeit-

tag, Elisabeth, ahndete mirs nicht, daß ich so sterben würde — Mein alter Vater segnete uns, und eine Nachkommenschaft von edlen tapfern Söhnen quoll aus seinem Gebet. — Du hast ihn nicht erhört, und  
5 ich binn der letzte. — Versee, dein Angesicht freut mich in der Stunde des Todts, mehr als im mutigsten Gefecht. Damals führte mein Geist den eurigen, ietzt hältst du mich aufrecht. Ach daß ich Georgen noch einmal sähe, mich an seinem Blick wärmte! — Ihr  
10 seht zur Erde und weint. — Er ist todt. — Georg ist todt. — Stirb, Gottfried — Du hast dich selbst überlebt, die edlen überlebt. — Wie starb er? — Ach fingen sie ihn unter den Mordbrennern, und er ist hingerichtet?

15 Elisabeth. Nein, er wurde bey Miltenberg erstochen, er wehrte sich wie ein Löw, um seine Freyheit.

Gottfried. Gott sey Dank. Sein Todt war Belohnung — Auch war er der beste Junge unter der Sonne und tapfer. — Laß meine Seele nun — Arme  
20 Frau. Ich lasse dich in einer nichtswürdigen Welt. Versee, verlaß sie nicht — Verschließst eure Herzen sorgfältiger als eure Tühen. Es kommen die Zeiten des Betrugs, es ist ihm Freyheit gegeben. Die Schwachen werden regieren, mit List, und der Tapfre  
25 wird in die Neze fallen womit die Feigheit die Pfade verwebt. Gebe dir Gott deinen Mann wieder. Möge er nicht so tief fallen als er hoch gestiegen ist. Selbst starb, und der gute Kaiser und mein Görg. — Gebt

mir einen Trund' wasser. — Himlische Luft — Freyheit. Freyheit!

(er stirbt)

Elisabeth. Nur droben droben bei dir. Die Welt ist Gefängniß.

5

Marie. Edler edler Mann. Wehe dem Jahrhundert daß dich von sich stieß.

Persee. Wehe der Nachkommenschaft die dich verkennt.

---

M a h o m e t.

D r a m a t i ſ c h e s F r a g m e n t.





Feld. Gestirnter Himmel.

Mahomet allein.

Teilen kann ich euch nicht dieser Seele Gefühl.  
Fühlen kann ich euch nicht allen ganzes Gefühl.  
Wer, wer wendet dem Flehen sein Ohr?  
Dem bittenden Auge den Blick?

5 Sieh, er blinket herauf, Gad, der freundliche Stern,  
Seh mein Herr du! Mein Gott. Gnädig winkt er mir zu!  
Bleib! Bleib! Wendst du dein Auge weg?  
Wie? Liebt ich ihn, der sich verbirgt?

Seh gesegnet o Mond! Führer du des Gestirns,  
10 Seh mein Herr du, mein Gott! Du beleuchtest den Weeg.  
Lass! Lass nicht in der Finsterniß  
Mich irren mit irrendem Vold.

Sonn, dir glühenden weicht sich das glühende Herz.  
Seh mein Herr du, mein Gott! Leit allsehende mich.  
15 Steigst auch du hinab, herrliche?  
Tief hüllet mich Finsterniß ein.

Hebe, liebendes Herz, dem Erschaffenden dich!  
Seh mein Herr du, mein Gott! Du allliebender, du  
Der die Sonne, den Mond und die Stern  
20 Schuf, Erde und Himmel und mich.

---

Halima seine Pflege Mutter zu ihm. Mahomet.

Mahomet. Halima! O daß sie mich in diesen glückseligen Empfindungen stören muß. Was willst du mit mir, Halima?

Halima. Ängstige mich nicht, lieber Sohn, ich suche dich von Sonnen Untergang. Setze deine zarte Jugend nicht den Gefahren der Nacht aus.

Mahomet. Der Tag ist über dem Gottlosen verflucht wie die Nacht. Das Laster zieht das Unglück an sich, wie die Aröte den Gifft, wenn Jugend unter eben dem Himmel gleich einem heilsamen Amulet die gesündeste Atmosphäre um uns erhält.

Halima. So allein auf dem Felde, das keine Nacht für Räubern sicher ist?

Mahomet. Ich war nicht allein. Der Herr, mein Gott, hat sich freundlichst zu mir genahet.

Halima. Sahst du ihn?

Mahomet. Siehst du ihn nicht? an ieder stillen Quelle, unter iedem blühenden Baum begegnet er mir in der Wärme seiner Liebe. Wie dank ich ihm, er hat meine Brust geöffnet, die harte Hülle meines Herzens weggenommen, daß ich sein Nahen empfinden kann.

Halima. Du träumst! Könnte deine Brust eröffnet worden seyn, und du leben?

25

Mahomet. Ich will für dich zu meinem Herren flehen daß du mich verstehen lernst.

Halima. Wer ist dein Gott, Hobal oder Al Fatas?

Mahomet. Armes unglückliches Volk, das zum Steine ruft, ich liebe dich, und zum Lohn, sey du  
5 mein Beschützer! Haben sie ein Ohr fürs Gebet, haben sie einen Arm zur Hülfe?

Halima. Der in dem Stein wohnt, der um den Lohn schwebt, vernimmt mich, seine Macht ist groß.

10 Mahomet. Wie groß kann sie sein? es stehn dreihundert neben ihm, iedem raucht ein flehender Altar. Wenn ihr wider eure Nachbarn betet und eure Nachbarn wider euch, müssen nicht eure Götter, wie kleine Fürsten, deren Gränzen verwirrt sind, mit unauflös-  
15 licher Zwietracht sich wechselseitig die Wege versperren?

Halima. Hat dein Gott denn keine Gesellen?

Mahomet. Wenn er sie hätte, könnte er Gott sehn?

Halima. Wo ist seine Wohnung?

20 Mahomet. Überall.

Halima. Das ist nirgends. Hast du Arme, den ausgebreiteten zu fassen?

Mahomet. Stärkere, brennendere als diese, die für deine Liebe dir danken. Noch nicht lange daß  
25 mir ihr Gebrauch verstattet ist. Halima, mir war's wie dem Kinde das ihr in enge Windlen schränkt, ich fühlte in dunkler Entwicklung Arme und Füße, doch es lag nicht an mir mich zu befreien. Erlöse du,

mein Herr, das Menschengeschlecht von seinen Band  
ihre innerste Empfindung sehnt sich nach dir.

Halima vor sich.

Er ist verändert. Seine Natur ist umgekehrt, sein  
Verstand hat gelitten. Es ist besser, ich bringe  
seinen Verwandten ieko zurück, als daß ich die Ver-  
antwortung schlimmer Folgen auf mich lade.

---

# P r o m e t h e u s.

Dramatisches Fragment.

1773.



## Erster Act.

---

Prometheus. Merkur.

Prometheus.

Ich will nicht, sag' es ihnen!  
Und kurz und gut, ich will nicht!  
Ihr Wille gegen meinen!  
Eins gegen eins,  
5 Mich dünkt es hebt sich!

Merkur.

Deinem Vater Zeus das bringen?  
Deiner Mutter?

Prometheus.

Was Vater! Mutter!  
Weißt du woher du kommst?  
10 Ich stand, als ich zum ersten Mal bemerkte  
Die Füße stehn,  
Und reichte, da ich  
Diese Hände reichen fühlte,  
Und fand die achtend meiner Tritte  
15 Die du nennst Vater, Mutter.

Merkur.

Und reichend dir  
Der Kindheit nöth'ge Hülfe.

Prometheus.

Und dafür hatten sie Gehorsam meiner Kindheit,  
Den armen Sprößling zu bilden  
Dahin, dorthin, nach dem Wind ihrer Grillen. 20

Merkur.

Und schückten dich.

Prometheus.

Wovor? Vor Gefahren  
Die sie fürchteten.  
Haben sie das Herz bewahrt  
Vor Schlangen die es heimlich neidschten? 25  
Diesen Busen gestählt  
Zu troken den Titanen?  
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet  
Die allmächtige Zeit,  
Mein Herr und Eurer? 30

Merkur.

Glender! Deinen Göttern das,  
Den Unendlichen?

Prometheus.

Göttern? Ich bin kein Gott,  
Und bilde mir so viel ein als einer.  
Unendlich? — Allmächtig? — 35  
Was könnt Ihr?  
Könnt Ihr den weiten Raum  
Des Himmels und der Erde  
Mir ballen in meine Faust?  
Vermögt Ihr zu scheiden 40  
Mich von mir selbst?  
Vermögt Ihr mich auszudehnen,  
Zu erweitern zu einer Welt?



Merkur.

Daß Schicksal!

Prometheus.

45 Anerkennst du seine Macht?

Ich auch! —

Und geh, ich diene nicht Vasallen!

(Merkur ab.)

Prometheus

(zu seinen Statuen sich kehrend die durch den ganzen Hain  
zerstreut stehen).

Unersehlicher Augenblick!

Auß eurerer Gesellschaft

50 Gerissen von dem Thoren,

Meine Kinder!

Was es auch ist das meinen Busen regt,

(Sich einem Mädchen nahend.)

Der Busen sollte mir entgegen wallen!

Das Auge spricht schon jetzt!

55 Sprich, rede, liebe Lippe, mir!

O, könnt' ich euch das fühlen geben

Was ihr seid!

(Epimetheus kommt.)

Epimetheus.

Merkur beklagte sich bitter.

Prometheus.

Hättest du kein Ohr für seine Klagen,

60 Er wär' auch ungeklagt zurückgekehrt.

Epimetheus.

Mein Bruder! Alles was Recht ist!

Der Götter Vorschlag

War dießmal billig.

Sie wollen dir Olympus Spitze räumen,  
Dort sollst du wohnen, 65  
Sollst der Erde herrschen!

Prometheus.

Ihr Burggraf sein  
Und ihren Himmel schützen? —  
Mein Vorschlag ist viel billiger:  
Sie wollen mit mir theilen und ich meine, 70  
Daß ich mit ihnen nichts zu theilen habe.  
Das was ich habe, können sie nicht rauben,  
Und was sie haben, mögen sie beschützen.  
Hier Mein und Dein,  
Und so find wir geschieden. 75

Epimetheus.

Wie vieles ist denn dein?

Prometheus.

Der Kreis den meine Wirksamkeit erfüllt!  
Nichts drunter und nichts drüber! —  
Was haben diese Sterne droben  
Für ein Recht an mich, 80  
Daß sie mich begaffen?

Epimetheus.

Du stehst allein!  
Dein Eigensinn verkennt die Wonne  
Wenn die Götter, du,  
Die Deinigen und Welt und Himmel all 85  
Sich ein innig Ganzes fühlten.

Prometheus.

Ich kenne das!  
Ich bitte, lieber Bruder,  
Treib's wie du magst und laß mich!  
(Epimetheus ab.)

## Prometheus.

- 90 Hier meine Welt, mein All!  
 Hier fühl' ich mich;  
 Hier alle meine Wünsche  
 In körperlichen Gestalten.  
 Meinen Geist so tausendfach  
 95 Getheilt und ganz in meinen theuren Kindern.

(Minerva kommt.)

## Prometheus.

Du wagst es, meine Göttin?  
 Wagest zu deines Vaters Feind zu treten?

## Minerva.

Ich ehre meinen Vater,  
 Und liebe dich, Prometheus!

## Prometheus.

- 100 Und du bist meinem Geist  
 Was er sich selbst ist;  
 Sind von Anbeginn  
 Mir deine Worte Himmelslicht gewesen!  
 Immer als wenn meine Seele spräche zu sich selbst,  
 105 Sie sich eröffnete  
 Und mitgeborne Harmonieen  
 In ihr erklingen aus sich selbst.  
 Das waren deine Worte.  
 So war ich selbst nicht selbst,  
 110 Und eine Gottheit sprach,  
 Wenn ich zu reden wähnte,  
 Und wähnt' ich eine Gottheit spreche,  
 Sprach ich selbst.  
 Und so mit dir und mir

So ein, so innig  
Ewig meine Liebe dir!

115

Minerva.

Und ich dir ewig gegenwärtig!

Prometheus.

Wie der süße Dämmerchein  
Der weggeschiednen Sonne  
Dort heraufschwimmt  
Vom finstern Kaulasus  
Und meine Seel' umgibt mit Wonneruh,  
Abwesend auch mir immer gegenwärtig,  
So haben meine Kräfte sich entwickelt  
Mit jedem Athemzug aus deiner Himmelsluft.  
Und welch ein Recht  
Ergeizen sich die stolzen  
Bewohner des Olympus  
Auf meine Kräfte?  
Sie sind mein, und mein ist ihr Gebrauch.  
Nicht einen Fußtritt  
Für den obersten der Götter mehr!  
Für Sie? bin ich für Sie?

120

125

130

Minerva.

So wähnt die Macht.

Prometheus.

Ich wähne, Göttin, auch  
Und bin auch mächtig. —  
Sonst! — Hast du mich nicht oft gesehn  
In selbst erwählter Knechtschaft  
Die Bürde tragen, die sie  
In feierlichem Ernst auf meine Schultern legten?

135

140

Hab' ich die Arbeit nicht vollendet,  
 Jedes Tagwerk, auf ihr Geheiß  
 Weil ich glaubte  
 Sie sähen das Vergangene, das Zukünftige  
 145 Im Gegenwärtigen,  
 Und ihre Leitung, ihr Gebot  
 Sei uranfängliche  
 Uneigennützige Weisheit?

Minerva.

Du dientest um der Freiheit werth zu sein.

Prometheus.

150 Und möcht' um alles nicht  
 Mit dem Donnervogel tauschen  
 Und meines Herren Blicke stolz  
 In Sklavenklauen packen.  
 Was find sie? Was ich?

Minerva.

155 Dein Haß ist ungerecht!  
 Den Göttern fiel zum Loosse Dauer  
 Und Macht und Weisheit und Liebe.

Prometheus.

Haben sie das all  
 Doch nicht allein!  
 160 Ich daure so wie sie.  
 Wir alle find ewig! —  
 Meines Anfangs erinnr' ich mich nicht,  
 Zu enden hab' ich keinen Beruf,  
 Und seh' das Ende nicht.  
 165 So bin ich ewig, denn ich bin! —

Und Weisheit —

(Minerva an den Bildnissen herumführend.)

Sieh diese Stirne an!

Hat mein Finger nicht

Sie ausgeprägt?

Und dieses Busens Macht

170

Drängt sich entgegen

Der allanfallenden Gefahr umher.

(Bleibt bei einer weiblichen Bildsäule stehen.)

Und du, Pandora,

Heiliges Gefäß der Gaben alle

Die ergötzlich sind

175

Unter dem weiten Himmel,

Auf der unendlichen Erde,

Alles was mich je erquickt von Wonnegefühl,

Was in des Schattens Kühle

Mir Labfal ergossen,

180

Der Sonne Liebe jemals Frühlingswonne,

Des Meeres laue Welle

Jemals Zärtlichkeit an meinen Busen angeschmiegt,

Und was ich je für reinen Himmelsglanz

Und Seelenruhgenuß geschmeckt —

185

Das all all — — Meine Pandora!

Minerva.

Jupiter hat dir entboten

Ihnen allen das Leben zu ertheilen,

Wenn du seinem Antrag

Gehör gäbst.

190

Prometheus.

Das war das Einzige was mich bedenken machte.

Allein — ich sollte Knecht sein

Und — wie alle —

Anerkennen droben die Macht des Donnerers?

195 Nein!

Sie mögen hier gebunden sein  
Von ihrer Leblofigkeit,  
Sie sind doch frei  
Und ich fühl' ihre Freiheit!

Minerva.

200 Und sie sollen leben!

Dem Schicksal ist es, nicht den Göttern,  
Zu schenken das Leben und zu nehmen;  
Komm, ich leite dich zum Quell des Lebens all,  
Den Jupiter uns nicht verschließt:

205 Sie sollen leben und durch dich!

Prometheus.

Durch dich, o meine Göttin,  
Leben, frei sich fühlen,  
Leben! — Ihre Freude wird dein Dank sein!

## Zweiter Act.

Auf Olympus.

Jupiter. Merkur.

Merkur.

Gräuel — Vater Jupiter — Hochberrath!

210 Minerva, deine Tochter  
Steht dem Rebellen bei,  
Hat ihm den Lebensquell eröffnet  
Und seinen letzten Hof,

Seine Welt von Ihn  
Um ihn belebt. 215  
Gleich uns bewegen sie sich all  
Und weben, jauchzen um ihn her  
Wie wir um dich.  
O, deine Donner, Zeus!

## Jupiter.

Sie sind! und werden sein! 220  
Und sollen sein!  
Über alles was ist  
Unter dem weiten Himmel,  
Auf der unendlichen Erde  
Ist mein die Herrschaft. 225  
Daß Wurmgeschlecht vermehrt  
Die Anzahl meiner Knechte.  
Wohl ihnen wenn sie meiner Vaterleitung folgen;  
Weh ihnen wenn sie meinem Fürstenarm  
Sich widersetzen. 230

## Merkur.

Allvater! Du Allgütiger,  
Der du die Missethat vergibst Verbrechern,  
Sei Liebe dir und Preis  
Von aller Erd' und Himmel!  
O, sende mich, daß ich verkünde 235  
Dem armen erdgeborenen Volk  
Dich, Vater, deine Güte, deine Macht!

## Jupiter.

Noch nicht! In neugeborner Jugendwonne  
Wähnt ihre Seele sich göttergleich.  
Sie werden dich nicht hören, bis sie dein 240  
Bedürfen. Überlaß sie ihrem Leben!



Merkur.

So weiß' als gütig!

Thal am Fuße des Olympus.

Prometheus.

Sieh nieder, Zeus,

Auf meine Welt: sie lebt!

245 Ich habe sie geformt nach meinem Bilde,

Ein Geschlecht das mir gleich sei,

Zu leiden, weinen, zu genießen und zu freuen sich

Und dein nicht zu achten

Wie ich!

(Man sieht das Menschengeschlecht durch's ganze Thal verbreitet.  
 Sie sind auf Bäume geklettert Früchte zu brechen, sie baden sich  
 im Wasser, sie laufen um die Wette auf der Wiese; Mädchen  
 pflücken Blumen und flechten Kränze.)

(Ein Mann mit abgehauenen jungen Bäumen tritt zu Prometheus.)

Mann.

250 Sieh hier die Bäume

Wie du sie verlangtest.

Prometheus.

Wie brachtest du

Sie von dem Boden?

Mann.

Mit diesem scharfen Steine hab' ich sie

255 Glatt an der Wurzel weggerissen.

Prometheus.

Erst ab die Äste! —

Dann ramme diesen

Schräg in den Boden hier

Und diesen hier, so gegenüber;

260 Und oben verbinde sie! —

Dann wieder zwei hier hinten hin

Und oben einen quer darüber.  
 Nun die Äste herab von oben  
 Bis zur Erde,  
 Verbunden und verschlungen die, 265  
 Und Rasen rings umher,  
 Und Äste drüber, mehr,  
 Bis daß kein Sonnenlicht  
 Kein Regen, Wind durchbringe.  
 Hier, lieber Sohn, ein Schutz und eine Hütte! 270

Mann.

Dank, theurer Vater, tausend Dank!  
 Sag', dürfen alle meine Brüder wohnen  
 In meiner Hütte?

Prometheus.

Nein!  
 Du hast sie dir gebaut und sie ist dein. 275  
 Du kannst sie theilen  
 Mit wem du willst.  
 Wer wohnen will der bau' sich selber eine.  
 (Prometheus ab.)

Zwei Männer.

Erster.

Du sollst kein Stück  
 Von meinen Ziegen nehmen, 280  
 Sie sind mir mein!

Zweiter.

Woher?

Erster.

Ich habe gestern Tag und Nacht  
 Auf dem Gebirg herumgeklettert,

285 Mit faurem Schweiß  
 Lebendig sie gefangen,  
 Diese Nacht bewacht,  
 Sie eingeschlossen hier  
 Mit Stein und Ästen.

Zweiter.

290 Nun gib mir eins!  
 Ich habe gestern auch eine erlegt  
 Am Feuer sie gezeitigt  
 Und gessen mit meinen Brüdern.  
 Brauchst heut nur eine:  
 295 Wir fangen morgen wieder.

Erster.

Bleib' mir von meinen Ziegen!

Zweiter.

Doch!

(Erster will ihn abwehren, Zweiter gibt ihm einen Stoß, daß er  
 umstürzt, nimmt eine Ziege und fort.)

Erster.

Gewalt! Weh! Weh!

Prometheus (kommt).

Was gibt's?

Mann.

300 Er raubt mir meine Ziege! —  
 Blut rieselt sich von meinem Haupt —  
 Er schmetterte  
 Mich wider diesen Stein.

Prometheus.

Reiß da vom Baume diesen Schwamm  
 305 Und leg' ihn auf die Wunde!

Mann.

So — theurer Vater!  
Schon ist es gestillt.

Prometheus.

Geh, wasch dein Angesicht.

Mann.

Und meine Ziege?

Prometheus.

Laß ihn!  
Ist seine Hand wider jedermann,  
Wird jedermanns Hand sein wider ihn.  
(Mann ab.)

310

Prometheus.

Ihr seid nicht ausgeartet, meine Kinder,  
Seid arbeitsam und faul,  
Und grausam, mild,  
Freigebig, geizig,  
Gleichen all euren Schicksalsbrüdern,  
Gleichen den Thieren und den Göttern.

315

(Pandora kommt).

Prometheus.

Was hast du, meine Tochter,  
Wie so bewegt?

320

Pandora.

Mein Vater!  
Ach, was ich sah, mein Vater,  
Was ich fühlte!

Prometheus.

Nun?

Pandora.

O, meine arme Mira! —

325

Prometheus.

Was ist ihr?

Pandora.

Namenlose Gefühle!

Ich sah sie zu dem Waldgebüsch gehn  
 Wo wir so oft uns Blumenkränze pflücken;

330 Ich folgt' ihr nach,  
 Und, ach, wie ich vom Hügel komme, seh'  
 Ich sie, im Thal  
 Auf einen Rasen hingefunken.

Zum Glück war Arbar ungefähr im Wald.

335 Er hielt sie fest in seinen Armen,  
 Wollte sie nicht sinken lassen,  
 Und, ach, sank mit ihr hin.  
 Ihr schönes Haupt entsank,  
 Er küßte sie tausendmal,

340 Und hing an ihrem Munde,  
 Um seinen Geist ihr einzuhauchen.  
 Mir ward bang,  
 Ich sprang hinzu und schrie,  
 Mein Schrei eröffnet ihr die Sinnen.

345 Arbar ließ sie; sie sprang auf  
 Und, ach, mit halb gebrochenen Augen  
 Fiel sie mir um den Hals.

Ihr Busen schlug,  
 Als wollt' er reißen,  
 350 Ihre Wangen glühten,  
 Es lechzt' ihr Mund,  
 Und tausend Thränen stürzten.

Ich fühlte wieder ihre Kniee wanken  
 Und hielt sie, theurer Vater,  
 355 Und ihre Küsse, ihre Gluth  
 Hat solch ein neues unbekanntes

Gefühl durch meine Adern hingegossen,  
 Daß ich verwirrt, bewegt und weinend  
 Endlich sie ließ und Wald und Feld. —  
 Zu dir, mein Vater! sag'  
 Was ist das alles was sie erschüttert  
 Und mich?

360

Prometheus.

Der Tod!

Pandora.

Was ist das?

Prometheus.

Meine Tochter,

365

Du hast der Freuden viel genossen.

Pandora.

Tausendfach! Dir dank' ich's all.

Prometheus.

Pandora, dein Busen schlug  
 Der kommenden Sonne,  
 Dem wandelnden Mond entgegen,  
 Und in den Küssen deiner Gespielen  
 Genoffest du die reinste Seligkeit.

370

Pandora.

Unausprechlich!

Prometheus.

Was hub im Tanze deinen Körper  
 Leicht auf vom Boden?

375

Pandora.

Freude!

Wie jedes Glied gerührt vom Sang und Spiel  
 Bewegte, regte sich,  
 Ich ganz in Melodie verschwamm.

## Prometheus.

- 380 Und alles löst sich endlich auf in Schlaf,  
 So Freud' als Schmerz.  
 Du hast gefühlt der Sonne Gluth,  
 Des Durstes Lechzen,  
 Deiner Kniee Müdigkeit,  
 385 Hast über dein verlornes Schaf geweint,  
 Und wie geächzt, gezittert  
 Als du im Wald den Dorn dir in die Ferse tratest,  
 Eh' ich dich heilte.

## Pandora.

- Mancherlei, mein Vater, ist des Lebens Wonn'  
 390 Und Weh!

## Prometheus.

Und fühlst an deinem Herzen  
 Daß noch der Freuden viele sind,  
 Der Schmerzen viele,  
 Die du nicht kennst.

## Pandora.

- 395 Wohl, wohl! — Dieß Herz seht sich oft  
 Ach nirgend hin und überall doch hin!

## Prometheus.

- Da ist ein Augenblick der alles erfüllt,  
 Alles was wir geseht, geträumt, gehofft,  
 Gefürchtet, Pandora, —  
 400 Das ist der Tod!

## Pandora.

Der Tod?

## Prometheus.

Wenn aus dem innerst tiefften Grunde  
 Du ganz erschüttert alles fühlst

Was Freud' und Schmerzen jemals dir ergossen,  
 In Sturm dein Herz erschwillt, 405  
 In Thränen sich erleichtern will,  
 Und seine Gluth vermehrt,  
 Und alles klingt an dir und bebt und zittert,  
 Und all die Sinne dir vergehn,  
 Und du dir zu vergehen scheinst 410  
 Und finst,  
 Und alles um dich her versinkt in Nacht  
 Und du, in inner eigenstem Gefühl,  
 Umfassest eine Welt:  
 Dann stirbt der Mensch. 415

Pandora (ihn umhalsend).

O, Vater, laß uns sterben!

Prometheus.

Noch nicht.

Pandora.

Und nach dem Tod?

Prometheus.

Wenn alles — Begier und Freud' und Schmerz —  
 Im stürmenden Genuß sich aufgelöst, 420  
 Dann sich erquickt in Wonneschlaf, —  
 Dann lebst du auf, auf's jüngste wieder auf,  
 Von neuem zu fürchten, zu hoffen, zu begehren!



## D r i t t e r   A c t.

P r o m e t h e u s  
(in seiner Werkstatt).

Bedecke deinen Himmel, Zeus,  
425 Mit Wolkendunst,  
Und übe, dem Knaben gleich,  
Der Disteln köpft,  
An Eichen dich und Bergeshöhn;  
Mußt mir meine Erde  
430 Doch lassen stehn,  
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,  
Und meinen Herd,  
Um dessen Gluth  
Du mich beneidest.

435 Ich kenne nichts Ärmeres  
Unter der Sonn', als euch, Götter!  
Ihr nähret kümmerlich  
Von Opfersteuern  
Und Gebetshauch  
440 Eure Majestät,  
Und darbtet, wären  
Nicht Kinder und Bettler  
Hoffungsvolle Thoren.

Da ich ein Kind war,  
445 Nicht wußte wo aus noch ein,

Kehrt' ich mein verirrtes Auge  
 Zur Sonne, als wenn drüber wär'  
 Ein Ohr, zu hören meine Klage,  
 Ein Herz, wie meins,  
 Sich des Bedrängten zu erbarmen. 450

Wer half mir  
 Wider der Titanen Übermuth?  
 Wer rettete vom Tode mich,  
 Von Sklaverei?  
 Hast du nicht alles selbst vollendet, 455  
 Heilig glühend Herz?  
 Und glühtest jung und gut,  
 Betrogen, Rettungsdauf  
 Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür? 460  
 Hast du die Schmerzen gelindert  
 Je des Beladenen?  
 Hast du die Thränen gestillet  
 Je des Geängsteten?  
 Hat nicht mich zum Manne geschmiedet 465  
 Die allmächtige Zeit  
 Und das ewige Schicksal,  
 Meine Herren und deine?

Wähtest du etwa,  
 Ich sollte das Leben hassen, 470  
 In Wüsten fliehen,  
 Weil nicht alle  
 Blüthenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen  
475 Nach meinem Bilde,  
Ein Geschlecht das mir gleich sei,  
Zu leiden, zu weinen,  
Zu genießen und zu freuen sich,  
Und dein nicht zu achten,  
480 Wie ich!

---

Minerva tritt auf, nochmals eine Vermittlung einleitend.

---



F a u st.

In ursprünglicher Gestalt.



N a c h t.

In einem hochgewölbten engen gothischen Zimmer.

F a u s t unruhig auf seinem Sessel am Pulten.

F a u s t.

Hab nun, ach! die Philosophen,  
Medizin und Juristerei,  
Und leider auch die Theologie  
Durchaus studirt mit heisser Müh.  
5 Da steh ich nun ich armer Tor  
Und bin so klug als wie zuvor.  
Heisse Doctor und Professor gar,  
Und ziehe schon an die zehen Jahr  
Herauf, herab und queer und krumm  
10 Meine Schüler an der Nas herum  
Und seh daß wir nichts wissen können,  
Das will mir schier das Herz verbrennen.  
Zwar bin ich gescheuter als alle die Laffen,  
Doctors, Professors, Schreiber und Pfaffen,  
15 Mich plagen keine Strupel noch Zweifel,  
Fürcht mich weder vor Höl noch Teufel.  
Dafür ist mir auch all Freud entrissen,  
Bild mir nicht ein was rechts zu wissen,  
Bild mir nicht ein ich könnt was lehren  
20 Die Menschen zu bessern und zu bekehren;

Auch hab ich weder Gut noch Geld,  
 Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt.  
 Es mögt kein Hund so länger leben!  
 Drum hab ich mich der Magie ergeben,  
 Ob mir durch Geistes Krafft und Mund 25  
 Nicht manch Geheimniß werde kund.  
 Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß  
 Rede von dem was ich nicht weiß.  
 Daß ich erkenne was die Welt  
 Im innersten zusammenhält, 30  
 Schau alle Würdungskrafft und Saamen  
 Und thu nicht mehr in Worten kramen.

O sähest du, voller Mondenschein,  
 Zum letzten mal auf meine Bein  
 Den ich so manche Mitternacht 35  
 An diesem Pult heran gewacht!  
 Dann über Bücher und Papier,  
 Trübseelger Freund, erschienst du mir.  
 Ach könnt ich doch auf Berges Höhn  
 In deinem lieben Lichte gehn, 40  
 Um Bergeshöhl mit Geistern schweben,  
 Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,  
 Von all dem Wissensqualm entladen  
 In deinem Thau gesund mich baden!

Weh! steck ich in dem Kerker noch? 45  
 Verfluchtes dumpfes Mauerloch,  
 Wo selbst das liebe Himmels Licht  
 Trüb durch gemahlte Scheiben bricht!  
 Beschränkt von all dem Bücherhauff  
 Den Würme nagen, Staub bedeckt, 50



Und biß ans hohe Gewölb hinauf  
 Mit angeraucht Papier bestedt,  
 Mit Gläsern, Büchsen rings bestellt,  
 Mit Instrumenten vollgepfropft,  
 55 Urväter Hausrath drein gestopft,  
 Das ist deine Welt, das heißt eine Welt!

Und fragst du noch warum dein Herz  
 Sich inn in deinem Busen klemmt?  
 Warum ein unerklärter Schmerz  
 60 Dir alle Lebensregung hemmt?  
 Statt all der lebenden Natur  
 Da Gott die Menschen schuf hinein  
 Umgiebt in Rauch und Moder nur  
 Dich Tiergeripp und Todtenbein.

65 Flieh! Auf! hinaus ins weite Land!  
 Und dies geheimnißvolle Buch  
 Von Nostradamus eigner Hand  
 Ist dir das nicht Geleit genug?  
 Erkennest dann der Sterne Lauf  
 70 Und wenn Natur dich unterweist,  
 Dann geht die Seelenkraft dir auf  
 Wie spricht ein Geist zum andern Geist.  
 Umsonst daß trocknes Sinnen hier  
 Die heiligen Zeichen dir erklärt.  
 75 Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir,  
 Antwortet mir wenn ihr mich hört!

(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen des  
 Makrokosmus.)

Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick  
 Auf einmal mir durch alle meine Sinnen.

Ich fühle junges heilges Lebensglück,  
 Fühl neue Glut durch Nerb und Adern rinnen. 80  
 War es ein Gott der diese Zeichen schrieb?  
 Die all das innre Toben stillen,  
 Das arme Herz mit Freude füllen  
 Und mit geheimnißvollem Trieb  
 Die Kräfte der Natur enthüllen. 85  
 Bin ich ein Gott? mir wird so licht!  
 Ich schau in diesen reinen Zügen  
 Die würdende Natur vor meiner Seele liegen.  
 Jetzt erst erkenn' ich was der Weise spricht:  
 „Die Geister Welt ist nicht verschlossen, 90  
 „Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt.  
 „Auf! bade, Schüler, unverdrossen  
 „Die irrd'sche Brust im Morgenroth.“

(Er beschaut das Zeichen.)

Wie alles sich zum Ganzen webt,  
 Eins in dem andern würdt und lebt! 95  
 Wie Himmelsträfte auf und nieder steigen  
 Und sich die goldnen Eimer reichen!  
 Mit Seegenduftenden Schwingen  
 Vom Himmel durch die Erde bringen,  
 Harmonisch all das All durchklingen! 100

Welch Schauspiel! aber ach ein Schauspiel nur!  
 Wo faß ich dich, unendliche Natur?  
 Euch Brüste wo? Ihr Quellen alles Lebens,  
 An denen Himmel und Erde hängt,  
 Dahin die welcke Brust sich drängt. 105  
 Ihr quellt, ihr tränkt, und schmach ich so vergebens?  
 (Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen  
 des Erdgeistes.)

Wie anders würd't dies Zeichen auf mich ein!  
 Du, Geist der Erde, bist mir näher,  
 Schon fühl ich meine Kräfte höher,  
 110 Schon glüh ich wie vom neuen Wein.  
 Ich fühle Muth mich in die Welt zu wagen,  
 All Erden weh und all ihr Glück zu tragen,  
 Mit Stürmen mich herum zu schlagen  
 Und in des Schiffbruchs Anirschen nicht zu zagen.  
 115 Es wölkt sich über mir.  
 Der Mond verbirgt sein Licht!  
 Die Lampe schwindet!  
 Es dampft! Es zucken rothe Stralen  
 Mir um das Haupt. Es weht  
 120 Ein Schauer vom Gewölb herab  
 Und faßt mich an.  
 Ich fühls, du schwebst um mich,  
 Erflehter Geist!  
 Enthülle dich!  
 125 Ha! wie's in meinem Herzen reißt!  
 Zu neuen Gefühlen  
 All meine Sinne sich erwählen!  
 Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!  
 Du mußt! du mußt! Und kostet es mein Leben.  
 (Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geists ge-  
 heimnisvoll aus. Es zuckt eine röthliche Flamme,  
 der Geist erscheint in der Flamme, in  
 wiederlicher Gestalt.)

G e i s t.

130 Wer ruft mir?

Faust (abwendend).  
 Schreckliches Gesicht!

## Geist.

Du hast mich mächtig angezogen,  
An meiner Sphäre lang gezogen,  
Und nun —

## Faust.

Weh! ich ertrag dich nicht.

## Geist.

Du flehst erathmend mich zu schauen,  
Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn. 135  
Mich neigt dein mächtig Seelen Flehn.  
Da bin ich! Welch erbärmlich Grauen  
Fasst Übermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?  
Wo ist die Brust die eine Welt in sich erschuf,  
Und trug, und heegte, und mit Freude Beben 140  
Erschwoll sich uns, den Geistern, gleich zu heben?  
Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang?  
Der sich an mich mit allen Kräften drang?  
Du! der, den kaum mein Hauch umwittert,  
In allen Lebensstiefen zittert, 145  
Ein furchtsam weggekrümmter Wurm.

## Faust.

Soll ich dir Flammenbildung weichen?  
Ich bin's, bin Faust, bin deines gleichen.

## Geist.

In Lebensfluthen, im Thatensturm  
Wall ich auf und ab, 150  
Webe hin und her!  
Geburt und Grab,  
Ein ewiges Meer,  
Ein wechselnd Leben!

155 So schaff ich am tausenden Webstuhl der Zeit  
Und würde der Gottheit lebendiges Kleid.

Faust.

Der du die weite Welt umschweiffst,  
Geschäftiger Geist, wie nah fühl' ich mich dir!

Geist.

160 Du gleichst dem Geist den du begreiffst,  
Nicht mir!

(Verschwindet.)

Faust (zusammenstürzend).

Nicht dir!

Wem denn?

Ich Ebenbild der Gottheit!

Und nicht einmal dir!

(Es klopft.)

165 O Todt! ich kenns, das ist mein Famulus.  
Nun werd ich tiefer tief zu nichte,  
Dass diese Fülle der Gesichte  
Der trockne Schwärmer stören muss.

Wagner im Schlafrock und der Nachtmütze,  
eine Lampe in der Hand. Faust wendet  
sich unwillig.

Wagner.

170 Verzeiht! ich hört euch deklamiren!  
Ihr laßt gewiss ein griechisch Trauerspiel.  
In dieser Kunst mögt ich was profitiren,  
Denn heutzutage würdts das viel;  
Ich hab es öfters rühmen hören,  
Ein Kommodiant könnt einen Pfarrer lehren.

## Faust.

Ja wenn der Pfarrer ein Commödiant ist. 175  
Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

## Wagner.

Ach! wenn man in sein Museum gebannt ist,  
Und sieht die Welt kaum einen Fehertag,  
Man weiß nicht eigentlich wie sie zu guten Dingen  
Durch Überredung hinzubringen. 180

## Faust.

Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,  
Wenns euch nicht aus der Seele dringt  
Und mit urkräftigem Behagen  
Die Herzen aller Hörer zwingt.  
Sitzt ihr einweil und leimt zusammen, 185  
Braut ein Ragout von andrer Schmaus,  
Und bläst die kümmerlichen Flammen  
Aus eurem Aschenhäufgen aus!  
Bewundrung von Kindern und Affen,  
Wenn euch darnach der Gaumen steht! 190  
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,  
Wenn es euch nicht von Herzen geht.

## Wagner.

Allein der Vortrag nützt dem Redner viel.

## Faust.

Was Vortrag! der ist gut im Puppenspiel.  
Mein Herr Magister, hab er Krafft! 195  
Seh er kein Schellenlauter Thor!  
Und Freundschaft, Liebe, Brüderschaft,  
Trägt die sich nicht von selber vor?

200 Und wenns euch Ernst ist was zu sagen,  
 Ist's nöthig Worten nachzujagen?  
 Und all die Reden die so blendend find,  
 In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräufelt,  
 Sind unerquicklich wie der Nebelwind  
 Der herbstlich durch die dürrn Blätter säufelt.

Wagner.

205 Ach Gott, die Kunst ist lang  
 Und kurz ist unser Leben!  
 Mir wird bey meinem kritischen Bestreben  
 Doch oft um Kopf und Busen bang.  
 Wie schwer find nicht die Mittel zu erwerben,  
 210 Durch die man zu den Quellen steigt,  
 Und eh man nur den halben Weeg erreicht,  
 Muß wohl ein armer Teufel sterben.

Faust.

Das Pergament ist das der heilge Bronnen,  
 Woraus ein Trund den Durst auf ewig stillt?  
 215 Erquickung hast du nicht gewonnen,  
 Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.

Wagner.

Verzeiht! es ist ein groß Ergötzen  
 Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,  
 Zu schauen wie vor uns ein weiser Mann gedacht,  
 220 Und wie wirs dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

Faust.

O ia, bis an die Sterne weit.  
 Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit  
 Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.  
 Was ihr den Geist der Zeiten heißt,

Das ist im Grund der Herren eigner Geist, 225  
 In dem die Zeiten sich bespiegeln.  
 Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer!  
 Man läuft euch bey dem ersten Blick davon.  
 Ein Rehrichthaff und eine Rumpellammer,  
 Und höchstens eine Haupt und Staats action, 230  
 Mit trefflichen pragmatischen Maximen,  
 Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen.

Wagner.

Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!  
 Mögt ieglicher doch was davon erkennen.

Faust.

Ja was man so erkennen heisst! 235  
 Wer darf das Kind beym rechten Nahmen nennen?  
 Die wenigen die was davon erkannt,  
 Die Thörig gnug ihr volles Herz nicht wahrten,  
 Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbaarten,  
 Hat man von ie gekreuzigt und verbrannt. 240  
 Ich bitt euch, Freund, es ist tief in der Nacht,  
 Wir müssen diesmal unterbrechen.

Wagner.

Ich hätte gern biss morgen früh gewacht,  
 Um so gelehrt mit euch mich zu besprechen.

(Ab.)

Faust.

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet, 245  
 Der immer fort an schaalem Zeuge klebt,  
 Mit gierger Hand nach Schätzen gräbt,  
 Und froh ist wenn er Regenwürmer findet!



Mephistopheles im Schlafrock, eine große Perrücke auf.

Student.

Student.

250 Ich bin allhier erst kurze Zeit,  
Und komme voll Ergebenheit  
Einen Mann zu sprechen und zu kennen,  
Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.

Mephistopheles.

255 Eure Höflichkeit erfreut mich sehr,  
Ihr seht einen Mann wie andre mehr.  
Habt ihr euch hier schon umgethan?

Student.

260 Ich bitt euch, nehmt euch meiner an.  
Ich komm mit allem gutem Muth,  
Ein leidlich Geld und frischem Blut.  
Meine Mutter wollt mich kaum entfernen,  
Mögte gern was rechts hieraufsen lernen.

Mephistopheles.

Da seyd ihr eben recht am Ort.

Student.

Aufrichtig! Mögt schon wieder fort!  
Sieht all so trocken ringsum aus,  
Als säß Heißhunger in iedem Haus.

## Mephistopheles.

Bitt euch! dran euch nicht weiter lehrt,  
 Hier alles sich vom Studenten nährt.  
 Doch erst, wo werdet ihr logiren?  
 Das ist ein Hauptstück!

265

## Student.

Wolltet mich führen!

Bin warrlich ganz ein irres Lamm.  
 Mögt gern das gute so allzusamm,  
 Mögt gern das böse mir all vom Leib,  
 Und Freyheit, auch wohl Zeitvertreib,  
 Mögt auch dabei studiren tief,  
 Daff mirs über Kopf und Ohren lief!  
 O Herr, helft daff meiner Seel  
 Am guten Wesen nimmer fehl.

270

275

## Mephistopheles (krazt sich).

Kein Logie habt ihr? wie ihr sagt.

## Student.

Hab noch nicht 'mal darnach gefragt.  
 Mein Wirthshaus nährt mich leidlich gut,  
 Feines Mägblein drinn aufwarten thut.

280

## Mephistopheles.

Behüte Gott, das führt euch weit!  
 Caffee und Billard! Weh dem Spiel!  
 Die Mägblein, ach, sie geilen viel!  
 Vertripplistreichelt eure Zeit.  
 Dagegen sehn wirs leidlich gern,  
 Daff alle Studiosi nah und fern  
 Uns wenigstens einmal die Wochen  
 Kommen untern Absatz gekrochen.

285

290 Will einer an unserm Speichel sich lezzen,  
Den thun wir zu unsrer Rechten sezzten.

Student.

Mir wird ganz greulich vorm Gesicht!

Mephistopheles.

295 Das schadt der guten Sache nicht.  
Dann forderstamst mit dem Logie  
Wüßst ich euch wohl nichts bessers hie,  
Als geht zu Frau Sprizbierlein morgen;  
Weiß Studiosos zu versorgen,  
Hats Haus von oben bis unten voll,  
Und versteht weiblich was sie soll.  
300 Zwar Noes Arche war saubrer gefacht,  
Doch ist's einmal so hergebracht.  
Ihr zahlt was andre vor euch zahlten  
Die ihren Rahm aufs Scheiß Haus mahlten.

Student.

Wird mir fast so eng ums Herz herum  
Als zu Haus im Collegium.

Mephistopheles.

305 Euer Logie wär nun bestellt.  
Nun euren Tisch für leidlich Geld!

Student.

Mich dünnt das gäb sich alle nach,  
Wer erst von Geists Erweiterung sprach!

Mephistopheles.

310 Mein Schaz! das wird euch wohl verziehn,  
Kennt nicht den Geist der Akademien.  
Der Mutter Tisch müßt ihr vergessen,

Klar Wasser, geschiedne Butter fressen,  
 Statt Hopfen Reim und iung Gemüs  
 Genieffen mit Dand Brenneffeln süs,  
 Sie thun einen Gänse stuhlgang treiben, 315  
 Aber eben drum nicht bass bekleben,  
 Hammel und Kalb führen ohne End,  
 Als wie unsers Herr Gotts Firmament.  
 Doch zahlend wird von euch ergänzt  
 Was Schwärmerian vor euch geschwänzt. 320  
 Müßst euren Beutel wohl versorgen,  
 Besonders keinem Freunde borgen,  
 Aber redlich zu allen Maalen  
 Wirth, Schneider und Professor zahlen.

#### Student.

Hochwürdger Herr, das findet sich. 325  
 Aber nun bitt ich, leitet mich!  
 Mir steht das Feld der Weisheit offen,  
 Wäre gern so grade zu geloffen,  
 Aber sieht drinn so bunt und kraus,  
 Auch seitwärts wüßt und trocken aus. 330  
 Fern thät sich's mir vor die Sinnen stellen,  
 Als wie ein Tempe voll frischer Quellen.

#### Mephistopheles.

Sagt mir erst eh ihr weiter geht,  
 Was wählt ihr für eine Fakultät?

#### Student.

Soll zwar ein Mediziner werden, 335  
 Doch wünscht ich rings von aller Erden,  
 Von allem Himmel und all Natur,  
 So viel mein Geist vermögt zu fassen.

## Mephistopheles.

Ihr seyd da auf der rechten Spur,  
340 Doch müßt ihr euch nicht zerstreuen lassen.  
Mein theurer Freund, ich rath euch drum,  
Zuerst Collegium Logitum.  
Da wird der Geist euch wohl dressirt,  
In Spanische Stiefeln eingeschnürt,  
345 Daß er bedächtger so fort an  
Hinschleiche die Gedanken Bahn,  
Und nicht etwa die Kreuz und Querc  
Irrlichtelire den Weeg daher.  
Dann lehret man euch manchen Tag,  
350 Daß was ihr sonst auf Einen Schlag  
Getrieben wie Essen und Trinken frey,  
Eins! Zwey! Drey! dazu nöthig sey.  
Zwar ist's mit der Gedanken Fabric  
Wie mit einem Weber Meisterstück,  
355 Wo ein Tritt tausend Fäden regt,  
Die Schifflein rüber hinüber schießen,  
Die Fäden ungesehen fließen,  
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.  
Der Philosoph der tritt herein  
360 Und beweist euch es müßt so seyn.  
Daß erst wär so, das zweyte so  
Und drum das dritt und vierte so.  
Und wenn das erst und zweyt nicht wär,  
Das dritt und viert wär nimmermehr.  
365 Das preisen die Schüler aller Orten,  
Sind aber keine Weber worden.  
Wer will was lebigs erkennen und beschreiben,  
Muß erst den Geist herausser treiben,  
Dann hat er die Theil in seiner Hand,

Fehlt leider nur das geistlich Band.  
 Encheiresin naturae nennts die Chemie!  
 Bohrt sich selbst einen Esel und weiß nicht wie.

370

Student.

Kann euch nicht eben recht verstehen.

Mephistopheles.

Das wird nächstens schon besser gehen,  
 Wenn ihr lernt alles reduziren,  
 Und gehörig klassifiziren.

375

Student.

Mir wird von allem dem so dumm,  
 Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Mephistopheles.

Nachher vor allen andern Sachen  
 Müßt ihr euch an die Metaphisik machen,  
 Da seht daß ihr tiefsinnig faßt,  
 Was in des Menschen Hirn nicht paßt,  
 Für was drein geht und nicht drein geht,  
 Ein prächtig Wort zu Diensten steht.  
 Doch vorerst dieses halbe Jahr  
 Nehmt euch der besten Ordnung wahr.  
 Fünf Stunden nehmt ihr ieden Tag,  
 Seyd drinne mit dem Glockenschlag.  
 Habt euch zu Hause wohl preparirt,  
 Paragraphos wohl einstudirt,  
 Damit ihr nachher besser seht  
 Daß er nichts sagt als was im Buche steht.  
 Doch euch des Schreibens ia befließt,  
 Als dictirt euch der heilig Geist!

380

385

390

## Student.

395 Verzeiht, ich halt euch auf mit vielen Fragen,  
 Allein ich muß euch noch bemühen.  
 Wollt ihr mir von der Medizin  
 Nicht auch ein kräftig Wörtgen sagen?  
 Drey Jahr ist eine kurze Zeit,  
 400 Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.  
 Wenn man ein' Fingerzeig nur hat,  
 Läßt sich schon ehe weiter fühlen.

## Mephistopheles (vor sich).

Bin des Professor Lons nun satt,  
 Will wieder einmal den Teufel spielen.

(Laut.)

405 Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen,  
 Ihr durchstudirt die groß und kleine Welt,  
 Um es am Ende gehn zu lassen  
 Wie's Gott gefällt.  
 Vergebens daß ihr ringsum wissenschaftlich schweift,  
 410 Ein ieder lernt nur was er lernen kann.  
 Doch der den Augenblick ergreift,  
 Das ist der rechte Mann.  
 Ihr seyd noch ziemlich wohl gebaut,  
 An Kühnheit wirds euch auch nicht fehlen,  
 415 Und wenn ihr euch nur selbst vertraut,  
 Vertrauen euch die andern Seelen.  
 Besonders lernt die Weiber führen,  
 Es ist ihr ewig Weh und Ach  
 So tausendfach  
 420 Aus Einem Punkte zu kuriren.  
 Und wenn ihr halbweeg ehrbaar thut,  
 Dann habt ihr sie all unterm Hut.

Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,  
 Daß eure Kunst viel Künste übersteigt,  
 Zum Willkomm tappt ihr dann nach allen Sieben=  
 fachen, 425

Um die ein andrer viele Jahre streicht.  
 Verstehst das Pülslein wohl zu drücken,  
 Und fasset sie mit feurig schlaunen Blicken  
 Wohl um die schlanke Hüfte frey,  
 Zu sehn wie fest geschnürt sie sey. 430

Student.

Das sieht schon besser aus als die Philosophie.

Mephistopheles.

Grau, theurer Freund, ist alle Theorie  
 Und grün des Lebens goldner Baum.

Student.

Ich schwör euch zu, mir ist's als wie ein Traum.  
 Dürst ich euch wohl ein andermal beschweeren, 435  
 Von eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

Mephistopheles.

Was ich vermag, soll gern geschehn.

Student.

Ich kann ohnmöglich wieder gehn,  
 Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen,  
 Gönn eure Gunst mir dieses Zeichen. 440

Mephistopheles.

Sehr wohl.

(Er schreibt und giebt's.)



Student (liest).

Eritis sicut Deus scientes bonum et malum.

(Nachts ehrbietig zu und empfiehlt sich.)

Mephistopheles.

Folg nur dem alten Spruch von meiner Ruhme  
der Schlange,

Dir wird gewiß einmal bey deiner Gottähnlichkeit  
bange.

---

Auerbachs Keller in Leipzig.

Reihe lustiger Gefellen.

Frosch.

Will keiner sauffen, keiner lachen? 445  
Ich will euch lehren Gesichter machen!  
Ihr seyd ia heut wie nasses Stroh  
Und brennt sonst immer lichterloh.

Brander.

Das liegt an dir, du bringst ia nichts herbey,  
Nicht eine Dummheit, keine Sauerey. 450

Frosch (gießt ihm ein Glas Wein übern Kopf).  
Da hast du beides!

Brander.

Gel! Schwein!

Frosch.

Muß man mit euch nicht beides seyn? 452

Siebel.

Dreh Teufel! ruht! und singt runda! und drein 1  
gesoffen, drein gekrischen. Holla he! Auf! He da!

Alten.

Baumwolle her! der sprengt uns die Ohren.

Siebel.

Kann ich davor dass das verflucht niedrige Ge-  
5 wölbe so widerschallt? Sing!

Frosch.

U! Tara! Tara! lara! di! — Gestimmt ist!  
Und was nun?

Das liebe heilige römische Reich  
Wie hält's nur noch zusammen?

Brander.

10 Pfuy, ein garstig Lied! Ein politisch Lied, ein  
leidig Lied. Dankt Gott dass euch das heilige römische  
Reich nichts angeht. Wir wollen einen Papst wählen.

Frosch.

Schwing dich auf, Frau Nachtigall,  
Grüss mein Liebgen zehntausendmal!

Siebel.

15 Wetter und Todt! Grüss mein Liebgen! — Eine  
Hammelmauspastete mit gestopften durren Eichen-  
blättern vom Bloßberg, durch einen geschundnen  
Haasen mit dem Hahnenkopf überschickt, und keinen  
Gruss von der Nachtigall. Hat sie mich nicht —  
20 Meinen Stuzbart und alle Appartinenzien hinter die  
Thür geworfen wie einen stumpfen Besen, und das  
um — Dreh Teufel! Keinen Gruss, sag ich, als die  
Fenster eingeschmissen!

Frosch (den Krug auf den Tisch stossend).

Ruh jetzt! — Ein neu Lied, Kammeraden, ein alt  
Lied, wenn ihr wollt! — Aufgemerckt und den Rund-  
reim mit gesungen! Frisch und hoch auf! —

25

Es war ein Ratt im Keller Nest,  
Lebt nur von Fett und Butter,  
Hätt sich ein Ränzlein angemäst  
Als wie der Doctor Luther.  
Die Röchin hätt ihr Gift gestellt,  
Da wards so eng ihr in der Welt,  
Als hett sie Lieb im Leibe!

30

Chorus (jauchzend).

Als hett sie Lieb im Leibe.

Frosch.

Sie fuhr herum, sie fuhr heraus  
Und soff aus allen Pfützen,  
Bernagt, zertrajt das ganze Haus,  
Wollt nichts ihr Wüten nützen.  
Sie thät so manchen Ängstesprung,  
Bald hätt das arme Tier genung,  
Als hett es Lieb im Leibe.

35

40

Chorus.

Als hett es Lieb im Leibe.

Frosch.

Sie kam vor Angst am hellen Tag  
Der Küche zu gelaufen,  
Fiel an den Heerd und zuckt und lag  
Und thät erbärmlich schnauffen.

45

Da lachte die Vergifttrinn noch:  
 Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,  
 Als hett sie Lieb im Leibe.

Chorus.

Als hett sie Lieb im Leibe.

Siebel.

50 Und eine hinlängliche Portion Rattenpulver der  
 Köchin in die Suppe! Ich bin nit mitleidig, aber  
 so eine Ratte könnte einen Stein erbarmen.

Brander.

Selbst Ratte! Ich mögte den Schmeerbauch so  
 am Heerde sein Seelgen ausblasen sehn!

F a u s t , M e p h i s t o p h e l e s .

Mephistopheles.

55 Nun schau wie sie's hier treiben! Wenn dir's ge-  
 fällt, dergleichen Sozietät schaff ich dir Nacht nächtllich.

F a u s t .

Guten Abend, ihr Herren.

Alle.

Grosen Dand!

Siebel.

Wer ist der Storch da?

Brander.

60 Still! das ist was vornehmes infognito, sie haben  
 so was unzufriednes böses im Gesicht.

Siebel.

Bah! Commödianten, wenns hoch kommt.

Mephistopheles (leise).

Mercks! den Teufel vermuthen die Kerls nie, so nah er ihnen immer ist.

Frosch.

Ich will 'en die Würme schon aus der Nase ziehen, 65  
wo sie herkommen! — Ist der Weeg von Rippach her-  
über so schlimm, dass ihr so tief in die Nacht habt  
reisen müssen?

Faust.

Wir kommen den Weeg nit.

Frosch.

Ich meinte etwa ihr hättet bey dem berühmten 70  
Hans drüben zu Mittag gespeisst.

Faust.

Ich kenn ihn nicht.

(Die andern lachen.)

Frosch.

O, er ist von altem Geschlecht. Hat eine weit-  
läufige Familie.

Mephistopheles.

Ihr seyd wohl seiner Vettern einer?

75

Brander (leise zu Frosch).

Stecks ein! der versteht den Kummel.

Frosch.

Bei Wurzen ist's fatal, da muß man so lang auf  
die Fährre manchmal warten.

Faust.

So?

Siebel (leise).

80 Sie kommen aus dem Reiche, man sieht's 'en an.  
Lasset sie nur erst fidel werden. — Seht ihr Freunde  
von einem herzhaften Schluck? Herbei mit euch!

Mephistopheles.

Immer zu.

(Sie stoßen an und trinken.)

Frosch.

Nun, Herrn, ein Liedgen. Für einen Krug ein  
85 Liedgen, das ist billig.

Faust.

Ich habe keine Stimme.

Mephistopheles.

Ich sing eins für mich, zwei für meinen Gamme-  
raden, hundert wenn ihr wollt, wir kommen aus  
Spanien wo Nachts so viel Lieder gesungen werden  
90 als Sterne am Himmel stehn.

Brander.

Das verbät ich mir, ich hasse das Geklimpere,  
außer wenn ich einen Rausch habe, und schlafe daß  
die Welt untergehn dürste. — Für kleine Mädgen  
ist's so was die nit schlafen können, und am Fenster  
95 stehn Monden Kühlung einzusuckeln.

Mephistopheles.

Es war einmal ein König,  
Der hett einen großen Floh!

Siebel.

Stille! Horch! Schöne Rarität! schöne Liebhaberey!

Frosch.

Noch ein mahl!

Mephistopheles.

Es war einmal ein König,  
Der hett einen großen Floh,  
Den liebt er gar nit wenig  
Als wie sein eignen Sohn.  
Da rief er seinen Schneider,  
Der Schneider kam heran:  
Da mess dem Junder Kleider  
Und mess ihm Hosen an!

100

105

Siebel.

Wohl gemessen! Wohl! (Sie schlagen in ein Gelächter  
aus.) Daff sie nur keine Falten werfen!

Mephistopheles.

In Sammet und in Seide  
War er nun angethan,  
Hätte Bänder auf dem Kleide,  
Hätt auch ein Kreuz daran.  
Und war sogleich Minister  
Und hätt einen großen Stern,  
Da wurden sein Geschwister  
Bey Hof auch große Herrn.

110

115



120 Und Herrn und Fraun am Hofe  
 Die waren sehr geplagt,  
 Die Königin und die Hofe  
 Gestochen und genagt,  
 Und durften sie nicht knien,  
 Und weg sie iagen nicht.  
 Wir knien und ersticken  
 125 Doch gleich wenn einer sticht.

Chorus (jauchzend).  
 Wir knien und ersticken  
 Doch gleich wenn einer sticht.

Alle (durcheinander).  
 Bravo! Bravo! Schön und trefflich! Noch ein!  
 Noch ein paar Krüge! Noch ein paar Bieder!

Faust.  
 130 Meine Herren! Der Wein geht an! Geht an, wie  
 in Leipzig die Weine alle angehn müssen. Doch  
 dünkt mich ihr würdet erlauben daß man euch aus  
 einem andern Fasse zapfte.

Siebel.  
 Habt ihr einen eignen Keller? Handelt ihr mit  
 135 Weinen? Seyd ihr vielleicht von denen Schelmen  
 aus 'm Reich? —

Alen.  
 Wart ein bißgen. (Er steht auf.) Ich hab so eine  
 Probe, ob ich weiter trinden darf. (Er macht die Augen  
 zu und steht eine Weile.) Nun! nun! das Köpfgen schwandt  
 140 schon!

Siebel.

Bah! eine Flasche! Ich wills vor Gott ver-  
antworten und vor deiner Frauen. Euren Wein!

Faust.

Schafft mir einen Bohrer.

Frosch.

Der Wirth hat so ein Körbel mit Werkzeug in  
der Ecke stehn.

145

Faust (nimmt den Bohrer).

Gut! Was verlangt ihr für Wein?

Frosch.

He?

Faust.

Was für ein Gläschen mögtet ihr trinden? Ich  
schaffs euch!

Frosch.

He! He! So ein Glas Rheintwein, ächten Nieren- 150  
steiner.

Faust.

Gut! (Er bohrt in den Tisch an Froschens Seite.) Nun  
schafft Wachs!

Alten.

Da ein Kerzen stümpfen.

Faust.

So! (Er stopft das Loch.) Halt iezzo! — und ihr? 155

Siebel.

Muskaten Wein! Spanischen Wein, sonst keinen  
Tropfen. Ich will nur sehn wo das hinaus läuft.

Faust (bohrt und verstopft).

Was beliebt euch?

Alten.

160 Rothem Wein! Einen Franzöfchen! — Die Fran-  
zosen kann ich nicht leiden, so großen Respekt ich vor  
ihren Wein hab.

Faust (wie oben).

Nun, was schafft ihr?

Brander.

Hält er uns für'n Narren?

Faust.

Schnell, Herr, nennt einen Wein!

Brander.

165 Todtader denn! — Soll er doch nicht aus dem  
Tische laufen!

Faust.

Stille, iunger Herr! — Nun aufgeschaut! Die  
Gläser untergehalten. Jeder ziehe den Wachspfropfen  
heraus! Daff aber kein Tropfen an die Erde fällt,  
170 sonst giebt's ein Unglück!

Alten.

Mir wird's unheimlich. Der hat den Teufel.

Faust.

Ausgezogen!

(Sie ziehn die Pfropfen, iedem läuft der verlangte  
Wein in's Glas.)

Faust.

Zugestopft! Und nun versucht!

Siebel.

Wohl! trefflich wohl!

Alle.

Wohl! Majestatisch wohl! — Willkommner Gast! 175

(Sie trinken wiederholt.)

Mephistopheles.

Sie sind nun eingeschliffen.

Faust.

Gehn wir!

Mephistopheles.

Noch ein Moment.

Alle (singen).

Uns ist gar kannibalisch wohl

Als wie fünfhundert Säuen.

180

(Sie trinken wiederholt, Siebel läßt den Pfropf fallen, es fließt auf die Steine und wird zur Flamme die an Siebeln hinauf lodert.)

Siebel.

Hölle und Teufel!

Brander.

Zauberei! Zauberei!

Faust.

Sagt ichs euch nicht?

(Er verstopft die Öffnung und spricht einige Worte, die Flamme flieht.)

Siebel.

Herr und Satan! — Meynt er, er dürft in ehr=  
 185 liche Gesellschaft sich machen und sein Hölisches Hofuß=  
 pokuß treiben?

Faust.

Stille, Mastschwein!

Siebel.

Mir Schwein! Du Besenstiel! Brüder! Schlagt  
 ihn zusammen! Stoßt ihn nieder! (Sie ziehn die Messer.)  
 190 Ein Zauberer ist Vogelfrey! Nach den Reichsgesetzen  
 Vogelfrey.

(Sie wollen über Faust her, er windt, sie stehen in frohem  
 Erstaunen auf einmal und sehn einander an.)

Siebel.

Was seh ich! Weinberge!

Brander.

Trauben um diese Jahrs zeit!

Alten.

Wie reif! Wie schön!

Frosch.

195 Halt, das ist die schönste!

(Sie greifen zu, kriegen einander bey den Nasen,  
 und heben die Messer.)

Faust.

Halt! — Geht und schlast euern Rausch aus!

(Faust und Mephistopheles ab. Es gehen ihnen die  
 Augen auf, sie fahren mit Geschrey aus einander.)

Siebel.

Meine Nase! War das deine Nase? Waren das die Trauben? Wo ist er?

Brander.

Fort! Es war der Teufel selbst.

Frosch.

Ich hab ihn auf einen Fasse hinaus reiten sehn. 200

Alten.

Hast du? Da ist gewiss auf dem Marktt nit sicher  
— Wie kommen wir nach Hause?

Brander.

Siebel, geh zu erst!

Siebel.

Kein Narr!

Frosch.

Kommt, wir wecken die Häfcher unterm Rathaus, 205  
für ein Trindgeld thun die wohl ihre Schuldigkeit.  
Fort!

Siebel.

Sollte wohl der Wein noch laufen? (Er visitirt die  
Pfropfen.)

Alten.

Bildt dirz nicht ein! Trocken wie Holz!

Frosch.

Fort, ihr Bursche! Fort!

(Alle ab.)

Land Strafe.

Ein Kreuz am Wege, rechts auf dem Hügel ein  
altes Schloss, in der Ferne ein Bauerhüttgen.

Faust.

Was giebt's, Mephisto, hast du Gil?

Was schlägst vorm Kreuz die Augen nieder?

Mephistopheles.

455 Ich weiß es wohl, es ist ein Vorurteil,  
Alein genug mir ist's einmal zu wider.

S t r a ß e.

F a u s t.   M a r g a r e t h e vorübergehend.

F a u s t.

Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen  
Mein Arm und Geleit ihr anzutragen?

M a r g a r e t h e.

Bin weder Fräulein weder schön,  
Kann ohngeleit nach Hause gehn.

460

(Sie macht sich los und ab.)

F a u s t.

Das ist ein herrlich schönes Kind!  
Die hat was in mir angezündt.  
Sie ist so fitt und tugendreich  
Und etwas schnippisch doch zugleich.  
Der Lippen Roth, der Wange Licht  
Die Tage der Welt vergeß ich's nicht!  
Wie sie die Augen niederschlägt  
Hat tief sich in mein Herz geprägt,  
Wie sie kurz angebunden war  
Das ist nun zum Entzücken gar.

465

470

(M e p h i s t o p h e l e s tritt auf.)

F a u s t.

Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!



Mephistopheles.

Nun welche?

Faust.

Sie ging iust vorbey.

Mephistopheles.

475 Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,  
Der sprach sie aller Sünden frey.  
Ich schlich mich hart am Stul herbey.  
Es ist ein gar unschuldig Ding  
Daß eben für nichts zur Beichte ging.  
Über die hab ich keine Gewalt.

Faust.

Ist über vierzehn Jahr doch alt.

Mephistopheles.

480 Sprichst, ey, wie der Hans Rüderlich,  
Der begehrt iede liebe Blum für sich,  
Und dündelt ihm es wär kein Ehr  
Und Gunst die nicht zu pflücken wär.  
Geht aber doch nicht immer an.

Faust.

485 Mein Herr Magister Lobesan,  
Lass er mich mit dem Gesez in Frieden!  
Und das sag ich ihm kurz und gut,  
Wenn nicht das süße iunge Blut  
Heut Nacht in meinen Armen ruht,  
490 So find wir um Mitternacht geschieden.

Mephistopheles.

Bedenkt was gehn und stehen mag!

Gebt mir zum wenigst vierzehn Tag  
Nur die Gelegenheit zu spüren.

Faust.

Hätt' ich nur sieben Tage Ruh,  
Braucht keinen Teufel nicht dazu  
So ein Geschöpfgen zu verführen.

495

Mephistopheles.

Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos.  
Drum bitt ich, laßt's euch nicht verbriessen.  
Was hilft so grade zu genießen?  
Die Freud ist lange nicht so groß  
Als wenn ihr erst herauf, herum  
Durch allerley Brimborium  
Das Püppgen geknät und zugericht,  
Wie's lehret manche Welsch Geschicht.

500

Faust.

Hab Appetit auch ohne das.

505

Mephistopheles.

Jetzt ohne Schimpf und ohne Spas!  
Ich sag euch, mit dem schönen Kind  
Geht ein vor allmal nicht geschwind.  
Mit Sturm ist da nichts einzunehmen,  
Wir müssen uns zur List bequemen.

510

Faust.

Schaff mir etwas vom Engelschaz,  
Führ mich an ihren Ruheplaz,  
Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,  
Ein Strumpfband meiner Liebes Lust!

Mephistopheles.

515

Damit ihr seht daß ich eurer Pein  
Will förderlich und dienstlich seyn,  
Wollen wir keinen Augenblick verlihren,  
Will euch noch heut in ihr Zimmer führen.

Faust.

Und soll sie sehn? Sie haben?

Mephistopheles.

Nein.

520

Sie wird bey einer Nachbrinn sehn.  
Indessen könnt ihr ganz allein  
In aller Hoffnung künftger Freuden  
In ihrem Dunst kreis satt euch weiden.

Faust.

Können wir hin?

Mephistopheles.

Es ist noch zu früh.

Faust.

525

Sorg du mir für ein Geschenk für sie.

(Ab.)

Mephistopheles.

Er thut als wär er ein Fürsten Sohn.  
Hätt Luzifer so ein Duzzend Prinzen,  
Die sollten ihm schon was vermünzen;  
Am Ende kriegt' er eine Comission.

(Ab.)

A b e n d.

Ein kleines reinliches Zimmer.

Margrethe (ihre Zöpfe flechtend und aufbindend).

Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßte

530

Wer heut der Herr gewesen ist.

Er sah gewiß recht wacker aus

Und ist aus einem edlen Haus,

Das konnt ich ihm an der Stirne lesen.

Er wär auch sonst nicht so fed gewesen.

535

(Ab.)

Mephistopheles. Faust.

Mephistopheles.

Herein, ganz leise nur herein!

Faust (nach einigem Stillschweigen).

Ich bitte dich, laß mich allein!

Mephistopheles (herum spürend).

Nicht jedes Mädchen hält so rein.

(Ab.)

Faust (rings auf schauend).

Willkommen, süßer Dämmerchein,

Der du dies Heiligthum durchwebst!

540

Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,

Die du vom Thau der Hoffnung schmachtend lebst!

Wie athmet rings Gefühl der Stille,  
Der Ordnung, der Zufriedenheit!

545 In dieser Armuth welche Fülle!  
In diesem Kerker welche Seeligkeit!

(Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bett.)

O nimm mich auf, der du die Vortwelt schon  
In Freud und Schmerz in offenen Arm empfangen!

Wie oft, ach, hat an diesem Väter Trohn  
550 Schon eine Schaar von Kindern rings gehangen!

Vielleicht hat dankbar für den heiligen Christ  
Mein Liebgen hier mit vollen Kindertwangen  
Dem Ahnherrn fromm die welcke Hand geküßt.

Ich fühl, o Mädgen, deinen Geist  
555 Der Füll und Ordnung um mich säuffeln,  
Der Mütterlich dich täglich unterweist!  
Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heisst,  
Sogar den Sand zu deinen Füßen kräufeln.

O liebe Hand, so Göttergleich!

560 Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.  
Und hier!

(Er hebt einen Bett vorhang auf.)

Was faßt mich für ein Wonnegrauß!

Hier mögt ich volle Stunden säumen.

Natur! Hier bildetest in leichten Träumen

Den eingebohrnen Engel aus.

565 Hier lag das Kind mit warmem Leben

Den zarten Busen angefüllt,

Und hier mit heilig reinem Weben

Entwürfte sich das Götterbild.

Und du! Was hat dich hergeführt?

570 Wie innig fühl ich mich gerührt!

Was willst du hie? Was wird das Herz dir schwer?  
Armseelger Faust, ich kenne dich nicht mehr!

Umgiebt mich hier ein Zauberduft?  
Mich drangs so grade zu genießen,  
Und fühle mich in Liebestraum zerfließen! 575  
Sind wir ein Spiel von iedem Druck der Luft?

Und träte sie den Augenblick herein,  
Wie würdest du für deinen Frevel büßen!  
Der grose Hans, ach wie so klein!  
Läg weggeschmolzen ihr zu Füßen. 580

M e p h i s t o p h e l e s .

Geschwind! ich seh sie dort unten kommen.

F a u s t .

Komm, komm! ich lehre nimmermehr!

M e p h i s t o p h e l e s .

Hier ist ein Kästgen leidlich schwer,  
Ich hab's wo anderswo genommen.  
Stellts hier nur immer in den Schrein, 585  
Ich schwör euch, ihr vergehn die Sinnen.  
Ich sag euch, es sind Sachen drein  
Um eine Fürstin zu gewinnen.  
Zwar Kind ist Kind und Spiel ist Spiel.

F a u s t .

Ich weiß nicht, soll ich?

M e p h i s t o p h e l e s .

590

Fragt ihr viel!

Meint ihr vielleicht den Schatz zu wahren?

Dann rath ich eurer Lüfternheit

Die liebe schöne Tageszeit

Und mir die weitre Müß zu spaaren.

595 Ich hoff nicht daß ihr geizig seyd.

Ich kratz den Kopf, reib an den Händen —

(Er stellt das Kästgen in Schrein und drückt das Schloß  
wieder zu.)

Nur fort geschwind —

Um euch das süße iunge Kind

Nach eurem Herzens Will zu wenden.

600 Und ihr seht drein

Als solltet ihr in Hörsaal 'nein,

Als stünden grau leibhaftig vor euch da

Phisik und Metaphisika.

Nur fort! —

(Ab.)

M a r g a r e t h e (mit einer Lampe).

605 Es ist so schwül und dumpfig hie

(Sie macht das Fenster auf.)

Und macht doch eben so warm nicht drauß.

Es wird mir so! Ich weiß nicht wie.

Ich wollt die Mutter käm nach Haus.

Mir läuft ein Schauer am ganzen Leib,

610 Bin doch ein törig furchtsam Weib.

(Sie fängt an zu singen indem sie sich auszieht.)

Es war ein König in Tule,

Einen goldnen Becher er hett

Empfangen von seiner Bule

Auf ihrem Todtesbett.

Der Becher war ihm lieber, 615  
 Trand drauß bey iedem Schmauß.  
 Die Augen gingen ihm über,  
 So oft er trand drauß.

Und als es kam zu sterben, 620  
 Zählt' er seine Städt und Reich,  
 Gönnt alles seinen Erben,  
 Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königs Mahle,  
 Die Ritter um ihn her,  
 Auf hohem Väter Saale 625  
 Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Becher,  
 Trand letzte Lebens glut  
 Und warf den heiligen Becher  
 Hinunter in die Flut. 630

Er sah ihn stürzen, trinden,  
 Und finden tief ins Meer.  
 Die Augen tähten ihm finden,  
 Trand nie einen Tropfen mehr.

(Sie eröffnet den Schrein ihre Sachen einzuräumen, und  
 erblickt das Schmuckkästgen.)

Wie kommt das schöne Kästgen hier herein? 635  
 Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.  
 Was Guckguck mag dadrinne seyn?  
 Vielleicht brachts jemand als ein Pfand  
 Und meine Mutter lieb darauf?  
 Da hängt ein Schlüsselgen am Band, 640  
 Ich denke wohl ich mach es auf!



Was ist das? Gott im Himmel, schau!  
So was hab ich mein Tage nicht gesehn!  
Ein Schmuß! Drinn könnt eine Edelfrau  
645 Am höchsten Feyertag gehn.  
Wie sollte mir die Kette stehn?  
Wem mag die Herrlichkeit gehören?  
(Sie pußt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)  
Wenn nur die Ohrring meine wären!  
Man sieht doch gleich ganz anders drein.  
650 Was hilft euch Schönheit, junges Blut?  
Das ist wohl alles schön und gut,  
Allein man läßt auch alles seyn.  
Man lobt euch halb mit Erbarmen.  
Nach Golde drängt,  
655 Am Golde hängt  
Doch alles! Ach wir Armen!

---

A l l e e.

F a u s t in Gedanken auf und abgehend,  
zu ihm M e p h i s t o p h e l e s.

Mephistopheles.

Bei aller verschmähten Lieb! Beim höllischen Element!  
Ich wollt ich wüßst was ärger's, daß ich's fluchen könnt.

F a u s t.

Was hast? was peht dich dann so sehr?  
So kein Gesicht sah ich in meinem Leben.

660

Mephistopheles.

Ich mögt mich gleich dem Teufel übergeben,  
Wenn ich nur selbst kein Teufel wär.

F a u s t.

Hat sich dir was im Kopf verschoben?  
Es kleibt dich gut das Rasen und das Toben.

Mephistopheles.

Denkt nur, den Schmutz den ich Margreten schafft 665  
Den hat ein Pfaff hinweggerafft.

Hätt einer auch Engelsblut im Leibe,  
 Er würde da zum Heerings Weibe!  
 Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,  
 670 Es fängt ihr heimlich an zu grauen.  
 Die Frau hat gar einen feinen Geruch,  
 Schnüffelt immer im Gebet buch  
 Und riecht's einem ieden Meubel an,  
 Ist das Ding heilig oder profan.  
 675 Und an dem Schmutz da spürt sie's klar  
 Dass dabey nit viel Seegen war.  
 Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut  
 Befängt die Seel, zehrt auf das Blut  
 Wollens der Mutter Gottes weihn,  
 680 Wird uns mit Himmels Mann' erfreun.  
 Margretlein zog ein schiefes Maul,  
 Ist halt, dacht sie, ein geschendter Gaul,  
 Und warrlich gottlos ist nicht der  
 Der ihn so fein gebracht hier her.  
 685 Die Mutter lies einen Pfaffen kommen;  
 Der hatte kaum den Spas vernommen,  
 Lies sich den Anblick wohl behagen,  
 Er sprach: ach tristlich so gesinnt!  
 Wer überwindet der gewinnt.  
 690 Die Kirche hat einen guten Magen.  
 Hat ganze Länder aufgefressen  
 Und doch noch nie sich übergeessen.  
 Die Kirch allein, meine Lieben Frauen,  
 Kann ungerechtes Gut verdauen.

## Faust.

695 Das ist ein allgemeiner Brauch,  
 Ein Jud und König kann es auch.

## Mephistopheles.

Strich drauf ein Spange, Kett und Ring  
 Als wären eben Pfifferling,  
 Dandt nicht weniger und nicht mehr  
 Als wenns ein Korb voll Nüsse wär,  
 Versprach ihnen allen himmlischen Lohn,  
 Sie waren sehr erbaut davon.

700

## Faust.

Und Gretgen?

## Mephistopheles.

Sieht nun unruhvoll,  
 Weiß weder was sie will noch soll,  
 Denkt an's Geschmeide Tag und Nacht,  
 Noch mehr an den ders ihr gebracht.

705

## Faust.

Des Liebgen's Kummer thut mir leid,  
 Schaff du ihr gleich ein neu Geschmeid!  
 Am ersten war ia so nicht viel.

## Mephistopheles.

O ia, dem Herrn ist alles Kinderspiel.

710

## Faust.

Und mach, und richt's nach meinem Sinn,  
 Häng dich an ihre Nachbarinn!  
 Sey, Teufel, doch nur nicht wie Brey  
 Und schaff einen neuen Schmuß herbey!

Mephistopheles.

715 Ja, gnädiger Herr, von Herzen gerne.

(Faust ab.)

Mephistopheles.

So ein verliebter Lohr verpufft  
Euch Sonne, Mond und alle Sterne  
Zum Zeitvertreib dem Liebgen in die Luft.  
(Ab.)

---

Nachbarinn Haus.

Marthe.

Gott verzeih's meinem lieben Mann,  
Er hat an mir nicht wohl gethan!  
Geh't da strack's in die Welt hinein  
Und läßt mich auf dem Stroh allein.  
Thät' ihn doch wahrlich nicht betrüben,  
Thät' ihn weiß Gott recht herzlich lieben.

720

(Sie weint.)

Vielleicht ist er gar todt! — O Pein!

725

— — — — —  
— — — — —

Hätt ich nur einen Todtenschein!

Margrethe (kommt).

Frau Marthe!

Marthe.

Gretgen, was soll's?

Margrethe.

Fast finden mir die Knie nieder!  
Da find ich so ein Kästgen wieder  
In meinem Schrein von Ebenholz,  
Und Sachen herrlich ganz und gar,  
Weit reicher als das erste war.

730

## Marthe.

735 Das muß sie nit der Mutter sagen,  
Thäts wieder gleich zur Beichte tragen.

## Margareth.

Ach seh sie nur! ach schau sie nur!

## Marthe (puzt sie auf).

O du glückselige Creatur!

## Margarethe.

740 Darf mich, ach! leider auf der Gassen,  
Nicht in der Kirch mit sehen lassen.

## Marthe.

Komm du nur oft zu mir herüber,  
Und leg den Schmutz hier heimlich an;  
Spazier ein Stündgen lang dem Spiegelglas vorüber,  
Wir haben unsre Freude dran.  
745 Und dann giebt's einen Anlaß, giebt's ein Fest,  
Wo man's so nach und nach den Leuten sehen läßt.  
Ein Rittgen erst, die Perle dann in's Ohr,  
Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch  
was vor.

(Es klopf.)

## Margrete.

Ach Gott! mag das mein' Mutter seyn?

## Marthe (durchs Vorhängel guckend).

750 Es ist ein fremder Herr — Herein!

## M e p h i s t o p h e l e s (tritt auf).

Bin so frey grad herein zu treten,

Muß bey den Fraun Verzeihn erbeten.

(Tritt ehrbietig vor Margreten zurück.)

Wollt nach Frau Marthe Schwerblein fragen!

Marthe.

Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

Mephistopheles (leise zu ihr).

Ich kenn sie ietzt, mir ist das gnug.

755

Sie hat da gar vornehmen Besuch.

Verzeiht die Freyheit die ich genommen,

Will nach Mittage wiederkommen.

Marthe (laut).

Dend, Kind, um alles in der Welt!

Der Herr dich für ein Fräulein hält.

760

Margarethe.

Ich bin ein armes iunges Blut,

Ach Gott, der Herr ist gar zu gut.

Der Schmuß und Schmeiß, Herr, ist nicht mein.

Mephistopheles.

Ach, es ist nicht der Schmuß allein.

Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf.

765

Wie freut michs daß ich bleiben darf.

Marthe.

Was bringt er dann? Neugierde sehr.

Mephistopheles.

Ach wollt, hätt eine frohre Mähr!

Ich hoff sie läßt michs drum nicht büßen!

Ihr Mann ist todt und läßt sie grüßen.

770



Marthe.

Ist todt! das treue Herz! O weh!  
Mein Mann ist todt, ach ich vergeh!

Margrethe.

Ach, liebe Frau, verzweifelt nicht!

Mephistopheles.

So hört die traurige Geschichte.

Margrethe.

775 Ich mögte drum mein Tag nicht lieben,  
Würd mich Verlust zu Todt betrüben.

Mephistopheles.

Freud muß Leid, Leid muß Freude haben.

Marthe.

Erzählt mir seines Lebens Schluff.

Mephistopheles.

780 Er liegt in Padua begraben  
Beym heiligen Antonius,  
An einer wohlgeweihten Stätte  
Zum ewig kühlen Ruhe bette.

Marthe.

Habt ihr sonst nichts an mich zu bringen?

Mephistopheles.

785 Ja, eine Bitte groß und schwer:  
Lass sie doch ia für ihn drey hundert Messen singen!  
Im übrigen find meine Taschen leer.

## Marthe.

Was? nicht ein Schaustück? kein Geschmeid?  
 Was ieder Handwerdspursch im Grund des Sedels  
   spart,  
 Zum Angedenken aufbewahrt  
 Und lieber hungert, lieber bettelt!

790

## Mephistopheles.

Madam, es thut mir herzlich leid,  
 Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.  
 Und er bereute seine Fehler sehr,  
 Ach, und beiammerte sein Unglück noch vielmehr.

## Margareth.

Ach daß die Menschen so unglücklich sind!  
 Gewiß, ich will für ihn manch Requiem noch beten.

795

## Mephistopheles.

Ihr wäret werth gleich in die Eh zu treten,  
 Ihr seyd ein liebenswürdig Kind.

## Margrethe.

Ach nein, das geht jetzt noch nicht an.

## Mephistopheles.

Ist's nicht ein Mann, seys derweil ein Galan.  
 Ist eine der größten Himmelsgaben  
 So ein lieb Ding im Arm zu haben.

800

## Margrethe.

Das ist des Landes nicht der Brauch.

## Mephistopheles.

Brauch oder nicht! es giebt sich auch.

Marthe.

805 Erzählt mir doch!

Mephistopheles.

Ich stand an seinem Sterbebette.

Es war 'was besser als von Mist,

Von halb gefaultem Stroh; allein er starb als Christ

Und fand, daß er weit mehr noch auf der Beche hätte.

Wie, rief er, muß ich mich von Grund aus hassen,

810 So mein Gewerb, mein Weib so zu verlassen!

Ach! die Erinnerung tödtet mich.

Vergäb sie mir nur noch in diesem Leben!

Marthe (weinend).

Der gute Mann! ich hab ihm längst vergeben.

Mephistopheles.

Allein, weiß Gott, sie war mehr schuld als ich.

Marthe.

815 Daß lügt er! Was? am Rand des Todts zu lügen!

Mephistopheles.

Er fabelte gewiß in letzten Zügen,

Wenn ich nur halb ein Kenner bin.

Ich hatte, sprach er, nicht zum Zeitvertreib zu gaffen,

Erst Kinder, und dann Brodt für sie zu schaffen,

820 Und Brod im aller weitsten Sinn.

Ich konnte nicht einmal mein Theil in Frieden essen.

Marthe.

Hat er so aller Treu, so aller Lieb vergessen,

Der Plädderey bey Tag und Nacht?

## Mephistopheles.

Nicht doch, er hat recht herzlich dran gedacht.  
 Er sprach: Als ich nun weg von Malta ging, 825  
 Da betet ich für Frau und Kinder brünstig.  
 Uns war denn auch der Himmel günstig  
 Dass unser Schiff ein Türdtsch Fahrzeug fing,  
 Dass einen Schatz des großen Sultans führte.  
 Da ward der Tapferkeit ihr Lohn, 830  
 Und ich empfing dann auch wie sichs gebührte  
 Mein wohlgemessen Theil davon.

## Marthe.

Er wie? Er wo? hat er's vielleicht vergraben?

## Mephistopheles.

Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben?  
 Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an, 835  
 Als er in Napel fremd umher spazierte,  
 Sie hat an ihm viel Liebs und Treu gethan,  
 Dass er's biss an sein seelig Ende spürte.

## Marthe.

Der Schelm! Der Dieb an seinen Kindern!  
 Auch alles Elend, alle Noth 840  
 Konnt nicht sein schändlich Leben hindern.

## Mephistopheles.

Ja seht! dafür ist er nun todt.  
 Wär ich nur ietzt an eurem Platze,  
 Betrauert ihn ein züchtig Jahr,  
 Bisirt dann unterweil nach einem neuen Schatze. 845

## Marthe.

Ach Gott! Wie doch mein erster war,

Find' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern.  
 Es konnte kaum ein herzger Närrgen sehn.  
 Ihm fehlte nichts als allzugern zu wandern,  
 850 Und fremde Weiber und der Wein,  
 Und das verfluchte Würfel Spiel.

Mephistopheles.

Nun, nun, das konnte gehn und stehen,  
 Wenn er euch ohngefähr so viel  
 Von seiner Seite nach gesehen.  
 855 Ich schwör euch zu, um das Geding  
 Wechselt ich selbst mit euch den Ring.

Marthe.

O es beliebt dem Herrn zu scherzen.

Mephistopheles (vor sich).

Nun mach ich mich bey Zeiten fort,  
 Die hielte wohl den Teufel selbst bey'm Wort.

(Zu Gretgen.)

860 Wie steht es denn mit ihrem Herzen?

Margrethe.

Was meint der Herr damit?

Mephistopheles (vor sich).

Du guts unschuldigs Kind!

(Laut.)

Lebt wohl, ihr Fraun!

Marthe.

O sagt mir doch geschwind!

Ich mögte gern ein Zeugniss haben,  
 Wo, wie und wenn mein Schatz gestorben und begraben.

Ich bin von ie der Ordnung Freund gewesen,  
Mögt ihn auch todt im Wochenblättgen lesen.

865

Mephistopheles.

Ja, gute Frau, durch zweyer Zeugen Mund  
Wird alleweegs die Wahrheit kund.  
Habe noch gar einen feinen Gesellen,  
Den will ich euch vor den Richter stellen.  
Ich bring ihn her.

870

Marthe.

O thut das ia.

Mephistopheles.

Und hier die Jungfer ist auch da?  
Ein braver Knab, ist viel gereist,  
Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

Margrethe.

Müßt vor solch Herren schamroth werden.

875

Mephistopheles.

Vor keinem König der Erden.

Marthe.

Da hinterm Haus in meinem Garten  
Wollen wir der Herrn heut Abend warten.

(Alle ab.)

---

F a u s t. M e p h i s t o p h e l e s.

F a u s t.

Wie ist's? Will's fördern, will's bald gehn?

M e p h i s t o p h e l e s.

880 Ach Bravo! find ich euch im Feuer!  
In kurzer Zeit ist Gretgen euer.  
Heut Abend sollt ihr sie bey Nachbar Marthen sehn.  
Das ist ein Weib wie außerlesen  
Zum Kuppler und Zigeunerwesen.

F a u s t.

885 Sie ist mir lieb.

M e p h i s t o p h e l e s.

Doch geht's nicht ganz umfunst,  
Eine Gunst ist werth der andern Gunst.  
Wir legen nur ein gültig Zeugniß nieder,  
Dass ihres Eherrn ausgerechte Glieder  
In Padua, an heilger Stätte ruhn.

F a u s t.

890 Sehr klug! wir werden erst die Reise machen müssen.

M e p h i s t o p h e l e s.

Sancta Simplicitas! Darum ist's nicht zu thun.  
Bezeugt nur, ohne viel zu wissen.

## Faust.

Wenn er nichts bessers hat, so ist der Plan zerrissen.

## Mephistopheles.

O heilger Mann, da wärt ihrs nun!  
 Es ist gewiss das erst in eurem Leben, 895  
 Dass ihr falsch Zeugniß abgelegt.  
 Habt ihr von Gott, der Welt, und was sich drinne  
 regt,  
 Vom Menschen, und was ihm in Kopf und Herzen  
 schlägt,  
 Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben?  
 Und habt davon in Geist und Brust 900  
 So viel als von Herrn Schwerbleins Todt gewußt.

## Faust.

Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste.

## Mephistopheles.

Ja, wenn man's nicht ein bißgen tiefer wüßte.  
 Denn morgen wirst in allen Ehren  
 Das arme Gretgen nicht bethören? 905  
 Und alle Seelenlieb ihr schwören?

## Faust.

Und zwar von Herzen!

## Mephistopheles.

Gut und schön.  
 Dann wird von ewiger Treu und Liebe!  
 Von einzig überallmächtigem Triebe —  
 Wird das auch so von Herzen gehn? 910



## Faust.

Lass das, es wird. Wenn ich empfinde  
Und dem Gefühl und dem Gewühl  
Vergebens Nahmen such und keine Nahmen finde,  
Und in der Welt mit allen Sinnen schweife  
915 Und alle höchsten Worte greife,  
Und diese Glut von der ich brenne  
Unendlich, ewig, ewig nenne,  
Ist das ein teuflisch Lügenspiel?

## Mephistopheles.

Ich hab doch recht!

## Faust.

Hör, merck dir dies,  
920 Ich bitte dich, und schone meine Zunge!  
Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,  
Der hält's gewiß.  
Und komm, ich hab des Schwätzens Überdruß,  
Denn du hast Recht, vorzüglich weil ich muß.

---

G a r t e n.

Margrete an Faustens Arm. Marthe mit  
Mephistopheles auf und ab spazierend.

Margrete.

Ich fühl es wohl daß mich der Herr nur schon, 925  
Gerab sich läßt bis zum Beschämen.  
Ein Reisender ist so gewohnt  
Aus Gütigkeit vorlieb zu nehmen,  
Ich weiß zu gut daß solch erfahren Mann  
Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann. 930

Faust.

Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält  
Als alle Weisheit dieser Welt.  
(Er küßt ihre Hand.)

Margrete.

Inkomodirt euch nicht! Wie könnt ihr sie nur küssen?  
Sie ist so garstig, ist so rauh.  
Was hab ich nicht schon alles schaffen müssen! 935  
Die Mutter ist gar zu genau.  
(Gehn vorüber.)

Marthe.

Und ihr, mein Herr, ihr reißt so immer fort?

## Mephistopheles.

Ach daß Gewerb und Pflicht uns dazu treiben!  
Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort,  
Und darf doch nun einmal nicht bleiben.

## Marthe.

In raschen Jahren geht's wohl an  
So um und um frey durch die Welt zu streifen.  
Doch kommt die böse Zeit heran,  
Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,  
945 Das hat noch keinem wohl gethan.

## Mephistopheles.

Mit Grausen seh ich das von weiten.

## Marthe.

Drum, werther Herr, berathet euch in Zeiten.  
(Gehn vorüber.)

## Margrete.

Ja, auß den Augen auß dem Sinn!  
Die Höflichkeit ist euch geläufig.  
950 Mein ihr habt der Freunde häufig,  
Und weit verständger als ich bin.

## Faust.

O Beste! Glaube daß was man verständig nennt,  
Mehr Kurzfinn, Eigensinn und Eitelkeit ist.

## Margrete.

Wie?

## Faust.

Ach daß die Einfalt, daß die Unschuld nie

Sich selbst und ihren heiligen Werth erkennt! 955  
 Daß Demuth, Niedrigkeit, die höchsten Gaben  
 Der Liebaustheilenden Natur —

Margrete.

Denkt ihr an mich ein Augenblicken nur,  
 Ich werde Zeit genug an euch zu denken haben.

Faust.

Ihr seyd wohl viel allein? 960

Margrete.

Ja, unsre Wirthschaft ist nur klein,  
 Und doch will sie versehen seyn.  
 Wir haben keine Magd, muß kochen, fegen, stricken,  
 Und nehn, und lauffen früh und spat.  
 Und meine Mutter ist in allen Stücken 965  
 So accurat.  
 Nicht daß sie iust so sehr sich einzuschränken hat,  
 Wir könnten uns weit eh als andre regen.  
 Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,  
 Ein Häusgen und ein Gärtgen vor der Stadt. 970  
 Doch hab ich ietzt so ziemlich stille Tage;  
 Mein Bruder ist Soldat,  
 Mein Schwestergen ist todt.  
 Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Noth,  
 Doch übernahm ich gern noch einmal alle Plage, 975  
 So lieb war mir das Kind.

Faust.

Ein Engel, wenn dirs glich.

Margrete.

Ich zog es auf und herzlich liebt es mich.

Es war nach meines Vaters Todt geboren,  
 Die Mutter gaben wir verlohren,  
 980 So elend wie sie damals lag,  
 Und sie erholte sich sehr langsam nach und nach.  
 Da konnte sie nun nicht dran denken  
 Das arme Würmgen selbst zu tränden,  
 Und so erzog ichs ganz allein  
 985 Mit Wasser und mit Milch, und so ward's mein.  
 Auf meinem Arm, in meinem Schoos  
 War's freundlich, zappelich und groß.

Faust.

Du hast gewiss das reinste Glück empfunden!

Margarethe.

Doch auch gewiss gar manche schwere Stunden.  
 990 Des Kleinen Wiege stund zu Nacht  
 An meinem Bett, es durfte kaum sich regen,  
 War ich erwacht.  
 Bald mußt ichs tränden, bald es zu mir legen,  
 Bald, wenns nicht schweigen wollt, vom Bett aufstehn  
 995 Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn  
 Und früh am Tag schon an dem Waschtrog stehn,  
 Dann auf dem Markt und an dem Heerde sorgen,  
 Und immer so fort heut und morgen.  
 Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu,  
 1000 Doch schmeckt dafür das Essen und die Ruh.

(Gehn vorüber.)

Marthe.

Sagt grad, mein Herr, habt ihr noch nichts gefunden,  
 Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

Mephistopheles.

Das Sprüchwort sagt: ein eigner Heerd,  
Ein braves Weib sind Gold und Perlen werth.

Marthe.

Ich meine: ob ihr niemals Lust bekommen?

1005

Mephistopheles.

Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe.

Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in eurem Herzen?

Mephistopheles.

Mit Frauens soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

Marthe.

Ach, ihr versteht mich nicht.

Mephistopheles.

Das thut mir herzlich leid,  
Doch ich versteh — daß ihr sehr gütig seyd.  
(Gehn vorüber.)

1010

Faust.

Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,  
Gleich als ich in den Garten kam?

Margrete.

Sahst ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

Faust.

Und du verzeihst die Freyheit die ich nahm?  
Was sich die Frechheit unterfangen,  
Als du lezt aus dem Dom gegangen?

1015

## Margrete.

Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn.  
 Es konnte niemand von dir übel's sagen;  
 Ach, dacht ich, hat er in deinem Betragen  
 1020 Was freches, unanständiges gesehn,  
 Dass ihm sogleich die Lust mogt wandeln  
 Mit dieser Dirne gradehin zu handeln?  
 Gesteh ich's doch! Ich wusste nicht was sich  
 Zu euerm Vorthail hier zu regen gleich begonnte.  
 1025 Allein gewiss, ich war recht böß auf mich  
 Dass ich auf euch nicht bößer werden konnte.

## Faust.

Süss Liebgen!

## Margrete.

Lassst einmal!

(Sie pflückt eine Stern Blume und zupft die Blätter ab eins nach dem andern.)

## Faust.

Was soll das? Keinen Strauß?

## Margrete.

Nein, es soll nur ein Spiel.

## Faust.

Wie?

## Margrete.

Geht, ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

## Faust.

Was murmeltst du?

Margrete (halb laut).

Er liebt mich — Liebt mich nicht.

Faust.

Du holdes Himmels Angesicht!

1030

Margrete (fährt fort).

Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht

(Das letzte Blat ausrupfend mit holder Freude.)

Er liebt mich!

Faust.

Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort

Dir Götter Ausspruch seyn: Er liebt dich!

Verstehest du, was das heißt: Er liebt dich!

1035

(Er faßt ihr beide Hände.)

Margrete.

Mich überläuft's!

Faust.

O schaudre nicht! Laß diesen Blick,

Laß diesen Händedruck dir sagen

Was unaussprechlich ist!

Sich hinzugeben ganz und eine Wonne

1040

Zu fühlen die ewig seyn muß!

Ewig! — Ihr Ende würde Verzweiflung seyn.

Nein, kein Ende! Kein Ende!

(Margrete drückt ihm die Hände, macht sich los und läuft weg. Er steht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr).

Marthe.

Die Nacht bricht an.



Mephistopheles.

Ja, und wir wollen fort.

Marthe.

- 1045 Ich hät euch länger hier zu bleiben,  
Mein es ist ein gar zu böser Ort.  
Es ist als hätte niemand nichts zu treiben  
Und nichts zu schaffen,  
Als auf des Nachbaarn Schritt und Tritt zu gaffen.  
1050 Und man kommt in's Gespräch wie man sich immer stellt.  
Und unser Päärgen?

Mephistopheles.

Ist den Gang dort aufgeflogen.

Muthwillge Sommerbögel!

Marthe.

Er scheint ihr gewogen.

Mephistopheles.

Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

---

Ein Gartenhäufgen.

Margrete (mit Herzklopfen herein,  
steckt sich hinter die Thüre, hält die Fingerspitze an die Lippen  
und guckt durch die Ritze).

Er kommt!

Faust.

Ach Schelm, so neckst du mich!  
Treff ich dich!  
(Er küßt sie.)

Margrete (ihn fassend und den Ruff zurückgebend).  
Besten Mann, schon lange lieb ich dich! 1055

(Mephistopheles klopft an.)

Faust (stumpfend).  
Wer da?

Mephistopheles.  
Gut Freund.

Faust.  
Ein Tier!

Mephistopheles.  
Es ist wohl Zeit zu scheiden.

Marthe.  
Ja, es ist spät, mein Herr.

Faust.

Darf ich euch nicht geleiten?

Margrete.

Die Mutter würde mich! Lebt wohl!

Faust.

Muss ich dann gehn?

Lebt wohl!

Marthe.

Ade!

Margrete.

Auf baldig Wiedersehn!

(Faust, Mephistopheles ab.)

Margrete.

1060

Du lieber Gott, was so ein Mann

Mit alles, alles denken kann!

Beschämt nur steh ich vor ihm da

Und sag zu allen Sachen ja.

Bin doch ein arm unwissend Kind,

1065

Begreif nicht was er an mir findt.

(Ab.)

---

Gretgen's Stube.

Gretgen (am Spinnraden allein).

Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmer mehr.

Wo ich ihn nicht hab  
Ist mir das Grab,  
Die ganze Welt  
Ist mir vergällt.

1070

Mein armer Kopf  
Ist mir verrückt,  
Mein armer Sinn  
Ist mir zerstückt.

1075

Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmer mehr.

1080

Nach ihm nur schau ich  
Zum Fenster hinaus,  
Nach ihm nur geh ich  
Aus dem Haus.

1085

Sein hoher Gang,  
Sein edle Gestalt,  
Seines Mundes Lächeln,  
Seiner Augen Gewalt

1090 Und seiner Rede  
Zauberfluß,  
Sein Händedruck  
Und ach sein Ruff!

1095 Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmer mehr.

1100 Mein Schoos! Gott! drängt  
Sich nach ihm hin.  
Ach dürft' ich fassen  
Und halten ihn

1105 Und küssen ihn  
So wie ich wollt,  
An seinen Rüffen  
Vergehen sollt!

---

Marthens Garten.

Margrete. Faust.

Gretgen.

Sag mir doch, Heinrich!

Faust.

Was ist dann?

Gretgen.

Wie hast du mit der Religion?

Du bist ein herzlich guter Mann,

Alein ich glaub, du hältst nicht viel davon.

Faust.

Lass das, mein Kind, du fühlst, ich bin dir gut. 1110

Für die ich liebe ließ ich Leib und Blut,

Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Margrete.

Das ist nicht recht, man muß dran glauben!

Faust.

Muß man?

Gretgen.

Ach wenn ich etwas auf dich könnte!

Du ehrest auch nicht die heiligen Sacramente. 1115

Faust.

Ich ehre sie.

Gretgen.

Doch ohne Verlangen.

Wie lang bist du zur Kirch, zum Nachtmal nicht  
gegangen?

Glaubst du an Gott?

Faust.

Mein Kind, wer darf das sagen:

Ich glaub einen Gott!

1120 Magst Priester, Weise fragen,  
Und ihre Antwort scheint nur Spott  
Über den Frager zu sehn.

Gretgen.

So glaubst du nicht?

Faust.

Mißhör mich nicht, du holdes Angesicht!  
Wer darf ihn nennen?

1125 Und wer bekennen:

Ich glaub ihn!

Wer empfinden?

Und sich unterwinden

Zu sagen: ich glaub ihn nicht!

1130 Der Allumfasser,

Der Allhalter

Fasst und erhält er nicht

Dich, mich, sich selbst?

Wölbt sich der Himmel nicht dadoben?

1135 Liegt die Erde nicht hierunten fest?

Und steigen hüben und drüben

Ewige Sterne nicht herauf?  
 Schau ich nicht Aug in Auge dir?  
 Und drängt nicht alles  
 Nach Haupt und Herzen dir 1140  
 Und webt in ewigem Geheimniß  
 Unsichtbaar Sichtbaar neben dir?  
 Erfüll davon dein Herz, so groß es ist,  
 Und wenn du ganz in dem Gefühle seelig bist,  
 Kenn das dann wie du willst, 1145  
 Kenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!  
 Ich habe keinen Rahmen  
 Dafür. Gefühl ist alles,  
 Rahme Schall und Rauch,  
 Umnebelnd Himmels Glut. 1150

Gretgen.

Das ist alles recht schön und gut;  
 Ohngefähr sagt das der Catechismus auch,  
 Nur mit ein bißgen andern Worten.

Faust.

Es sagens aller Orten  
 Alle Herzen unter dem Himmlischen Tage, 1155  
 Jedes in seiner Sprache,  
 Warum nicht ich in der meinen?

Gretgen.

Wenn man's so hört, mögt's leidlich scheinen,  
 Steht aber doch immer schief darum,  
 Denn du hast kein Christenthum. 1160

Faust.

Liebes Kind!



Gretgen.

Es thut mir lang schon weh!  
Dass ich dich in der Gesellschaft seh.

Faust.

Wie so?

Gretgen.

Der Mensch den du da bey dir hast  
Ist mir in tiefer innrer Seel verhasst!  
1165 Es hat mir in meinem Leben  
So nichts einen Stich in's Herz gegeben,  
Als des Menschen fein Gesicht.

Faust.

Liebe Puppe, fürcht ihn nicht.

Gretgen.

Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.  
1170 Ich bin sonst allen Menschen gut,  
Aber wie ich mich sehne dich zu schauen  
Hab ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,  
Und halt ihn für einen Schelm dazu.  
Gott verzeih mir's, wenn ich ihm Unrecht thu!

Faust.

1175 Es ist ein Rauz wie's mehr noch geben.

Gretgen.

Mögt nicht mit seines Gleichen leben.  
Kommt er einmal zur Thür herein,  
Er sieht immer so spöttisch drein  
Und halb ergrimmt.  
1180 Man sieht dass er an nichts keinen Antheil nimmt.

Es steht ihm an der Stirn geschrieben  
 Daß er nicht mag eine Seele lieben.  
 Mir wird's so wohl in deinem Arm,  
 So frey, so hingegeben warm,  
 Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu. 1195

Faust.

Du ahndungsvoller Engel du!

Gretgen.

Daß übermannt mich so sehr,  
 Daß wo er mag zu uns treten,  
 Mehn ich so gar ich liebte dich nicht mehr.  
 Auch wenn er da ist, könnt ich nimmer beten. 1190  
 Und das frißt mir ins Herz hinein!  
 Dir, Heinrich, muß es auch so sehn.

Faust.

Du hast nun die Antipathie!

Gretgen.

Ich muß nun fort.

Faust.

Ach kann ich nie  
 Ein Stündgen ruhig dir am Busen hängen 1195  
 Und Brust an Brust und Seel an Seele drängen?

Gretgen.

Ach wenn ich nur alleine schlief,  
 Ich ließ dir gern heut Nacht den Kiegel offen.  
 Doch meine Mutter schläft nicht tief,  
 Und würden wir von ihr betroffen, 1200  
 Ich wär gleich auf der Stelle todt.

Faust.

Du Engel, das hat keine Noth.  
 Hier ist ein Fläschgen, und drey Tropfen nur  
 In ihren Trand umhüllen  
 1205 In tiefen Schlaf gefällig die Natur.

Gretgen.

Was thu ich nicht um deinet willen!  
 Es wird ihr hoffentlich nicht schaden?

Faust.

Würd ich sonst, Liebgen, dir es rathen?

Gretgen.

Geh ich dich, bester, Mann nur an,  
 1210 Weiß nicht was mich nach deinem Willen treibt,  
 Ich habe schon für dich so viel gethan,  
 Daff mir zu thun fast nichts mehr überbleibt.

(Ab.)

M e p h i s t o p h e l e s (tritt auf).

Der Grasaff ist er weg?

Faust.

Gast wieder spionirt?

M e p h i s t o p h e l e s.

Ich hab's ausführlich wohl vernommen,  
 1215 Herr Doctor wurden da kathedisirt.  
 Hoff es soll Ihnen wohl bekommen.  
 Die Mädels sind doch sehr interessirt,  
 Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.  
 Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch!

## Faust.

Du Ungeheuer siehst nicht ein, 1220  
 Wie diese Engels liebe Seele  
 Von ihrem Glauben voll,  
 Der ganz allein  
 Ihr seelig machend ist, sich heilig quäle  
 Daff der nun den sie liebt verlohren werden soll. 1225

## Mephistopheles.

Du übersinnlicher, sinnlicher Freyer!  
 Ein Mägdelein nasführet dich.

## Faust.

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

## Mephistopheles.

Und die Physiognomie versteht sie meisterlich.  
 In meiner Gegenwart wirds ihr sie weiß nicht wie! 1230  
 Mein Mäskgen da weissagt ihr borgnen Sinn,  
 Sie fühlt daff ich ganz sicher ein Genie,  
 Vielleicht wohl gar ein Teufel bin.  
 Nun, heute Nacht — ?

## Faust.

Was geht dich's an?

## Mephistopheles.

Hab ich doch meine Freude dran. 1235

---

Am Brunnen.

Gretgen und Liesgen mit Krügen.

Liesgen.

Hast nichts von Bärbelgen gehört?

Gretgen.

Kein Wort, ich komm gar wenig unter Leute,

Liesgen.

Gewiß, Sibille sagt mir's heute!

Die hat sich endlich auch bethört.

1240 Das ist das vornehm thun!

Gretgen.

Wie so?

Liesgen.

Es stindt!

Sie füttert zwen jetzt wenn sie isst und trindt.

Gretgen.

Äh!

Liesgen.

Ja, so ist's ihr endlich gangen.

Wie lang hat's an dem Kerl gehangen!

Daß war ein gespazieren,  
 Auf Dorf und Tanzplatz führen! 1245  
 Mußt überall die erste seyn.  
 Curtesirt ihr immer mit Pastetgen und Wein.  
 Bildt sich was auf ihre Schönheit ein.  
 War doch so ehrlos sich nicht zu schämen  
 Geschenke von ihm anzunehmen. 1250  
 War ein Gefoss und ein Geschlecht,  
 Ja, da ist dann das Blümgen weg.

Gretgen.

Das arme Ding!

Liesgen.

Bedauer sie kein Haar.

Wenn unser ein's am Spinnen war,  
 Uns Nachts die Mutter nicht 'nabe ließ, 1255  
 Stand sie bey ihrem Bulen süß.  
 Auf der Thürband und dem dunkeln Gang  
 Ward ihnen keine Stund zu lang.  
 Da mag sie denn sich bußen nun,  
 Im Sünderhemdgen Kirchbus thun! 1260

Gretgen.

Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Liesgen.

Er wär ein Narr. Ein flinder Jung  
 Hat anderwärts noch Lustt genug.  
 Er ist auch durch.

Gretgen.

Das ist nicht schön.

## Liesgen.

1265 Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn.  
Das Kränzchen reissen die Buben ihr  
Und Haxel streuen wir vor die Thür!

(Ab.)

## Gretchen (heime gehend).

Wie konnt ich sonst so tapfer schmälen,  
Wenn thät ein armes Mägdelein fehlen!  
1270 Wie konnt ich über andrer Sünden  
Nicht Worte genug der Zunge finden!  
Wie schien mir's schwarz, und schwärzts noch gar,  
Mir's nimmer doch nit schwarz genug war.  
Und seegnet mich und that so groß,  
1275 Und bin nun selbst der Sünde bloß!  
Doch — alles was mich dazu trieb,  
Gott! war so gut! ach! war so lieb!

---

Z w i n g e r.

In der Mauerhöhle ein Andachts Bild der Mater  
dolorosa, Blumenkrüge davor.

Gretgen (gebeugt schwenkt die Krüge im nächsten Brunn,  
füllt sie mit frischen Blumen die sie mitbrachte).

Ach neige,  
Du schmerzenreiche,  
Dein Antlitz ab zu meiner Noth!

1280

Das Schwerdt im Herzen,  
Mit tauben Schmerzen  
Blickst auf zu deines Sohnes Todt!

Zum Vater blickst du,  
Und Seufzer schickst du  
Hinauf um sein und deine Noth!

1285

Wer fühlet,  
Wie wühlet  
Der Schmerz mir im Gebein?  
Was mein armes Herz hier banget,  
Was es zittert, was verlangt,  
Weißt nur du, nur du allein.

1290

Wohin ich immer gehe,  
Wie weh, wie weh, wie wehe



1295      Wird mir im Busen hier!  
Ich bin, ach! kaum alleine,  
Ich wein, ich wein, ich weine,  
Das Herz zerbricht in mir.

1300      Die Scherben vor meinem Fenster  
Bethaut ich mit Trähnen, ach!  
Als ich am frühen Morgen  
Dir diese Blumen brach.

1305      Schien hell in meine Kammer  
Die Sonne früh herauf,  
Sass ich in allem Jammer  
In meinem Bett schon auf.

1310      Hilf retten mich von Schmach und Todt!  
Ach neige,  
Du schmerzenreiche,  
Dein Antlitz ab zu meiner Noth!

---

D o m.

Requien der Mutter Gretgen's.

Gretgen, alle Verwandte. Amt, Orgel und Gesang.

Böser Geist (hinter Gretgen).

Wie anders, Gretgen, war dir's,

Als du noch voll Unschuld

Hier zum Altar tratest!

Und im verblätterten Büchelgen

Deinen Gebeten nachalltest,

1315

Halb Kinderspiel,

Halb Gott im Herzen!

Gretgen!

Wo steht dein Kopf?

In deinem Herzen

1320

Welche Missethat?

Betest du für deiner Mutter Seel,

Die durch dich sich in die Pein hinüberschleif?

— Und unter deinem Herzen,

Schlägt da nicht quillend schon

1325

Brandschande Maalgeburt?

Und ängstet dich und sich

Mit ahnde voller Gegenwart?

## Gretgen.

Weh! Weh!

1330

Wär ich der Gedanken los,  
Die mir rüber und nüber gehn,  
Wieder mich!

## Chor.

Dies irae, dies illa  
Solvat Saeclum in favilla.

(Orgelton.)

## Böser Geist.

1335

Grimm faßt dich!  
Der Posaunen Klang!  
Die Gräber beben  
Und dein Herz  
Aus Aschenruß  
1340 Zu Flammenquaalen  
Wieder aufgeschaffen  
Bebt auf!

## Gretgen.

1345

Wär ich hier weg!  
Mir ist als ob die Orgel mir  
Den Athem versezzte,  
Gesang mein Herz  
Im tiefften löste.

## Chor.

1350

Judex ergo cum sedebit,  
Quidquid latet adparebit,  
Nil inultum remanebit.

## Gretgen.

Mir wird so eng!  
 Die Mauern Pfeiler  
 Befangen mich!  
 Das Gewölbe  
 Drängt mich! — Lufft!

1355

## Böser Geist.

Verbirgst du dich?  
 Blieben verborgen  
 Dein Sünd und Schand?  
 Lufft? Licht?  
 Weh dir!

1360

## Chor.

Quid sum miser tunc dicturus,  
 Quem patronum rogaturus,  
 Cum vix iustus sit securus?

## Böser Geist.

Ihr Antlitz wenden  
 Verklärte von dir ab.  
 Die Hände dir zu reichen  
 Schauerts ihnen,  
 Den Reinen!  
 Weh!

1365

## Chor.

Quid sum miser tunc dicturus?

1370

## Gretgen.

Nachbaarin! Guer Fläschgen! —  
 (Sie fällt in Ohnmacht.)

N a c h t.

Vor Gretgens Haus.

V a l e n t i n (Soldat, Gretgens Bruder).

Wenn ich so saß bey 'em Gelag,  
Wo mancher sich berühmen mag,  
Und all und all mir all den Flor  
1375 Der Mägdelein mir gepriesen vor,  
Mit vollem Glas das Lob verschwemmt  
— Den Ellbogen aufgestemmt  
Sass ich in meiner sichern Ruh,  
Hört all dem Schwadroniren zu.  
1380 Und striche lachend meinen Bart  
Und kriege das volle Glas zur Hand  
Und sage: alles nach seiner Art!  
Aber ist eine im ganzen Land,  
Die meiner trauten Gretel gleicht,  
1385 Die meiner Schwester das Wasser reicht?  
Top! Top! Kling! Klang! das ging herum.  
Die einen schrien: er hat recht,  
Sie ist die Zier vom ganzen Geschlecht!  
Da saßen alle die Lober stumm.  
1390 Und jetzt! — das Haar sich auszurauffen,  
Um an den Wänden 'nauf zu lauffen!  
Mit Stichelreden, Nasenrümpfen  
Soll ieder Schurcke mich beschimpfen,

Soll wie ein böser Schuldner sitzen,  
 Bey jedem Zufalls Wörtgen schwitzen! 1395  
 Und sollt ich sie zusammen schmeissen,  
 Könnt ich sie doch nicht Lügner heissen.

F a u s t. M e p h i s t o p h e l e s.

F a u s t.

Wie von dem Fenster dort der Sakristen  
 Der Schein der ewigen Lampe aufwärts flämmert,  
 Und schwach, und schwächer seitwärts dämmert, 1400  
 Und Finsterniß drängt rings um her;  
 So siehts in diesem Busen nächtig.

M e p h i s t o p h e l e s.

Und mir ist's wie dem Rätzlein schwächig,  
 Das an den Feuerleitern schleicht,  
 Sich leis so an die Mauern streicht. 1405  
 Wär mir ganz tugendlich dabei,  
 Ein bißgen Diebsgelüst, ein bißgen Kammeler.  
 Nun frisch dann zu! Das ist ein Jammer,  
 Ihr geht nach eures Liebgen's Kammer  
 Als geht ihr in den Todt. 1410

F a u s t.

Was ist die Himmels Freud in ihren Armen,  
 Das Durcherschüttern, Durcherwarmen?  
 Verdrängt es diese Seelen Noth?  
 Ha! bin ich nicht der Flüchtling, Unbehauste,  
 Der Unmensch ohne Zweck und Ruh, 1415  
 Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste,  
 Begierig wüthend nach dem Abgrund zu?

Und seitwärts sie mit kindlich dumpfen Sinnen  
Im Hüttgen auf dem kleinen Alpenfeld  
1420 Und all ihr häusliches Beginnen  
Umfangen in der kleinen Welt.  
Und ich der Gott verhasste  
Hatte nicht genug,  
Dass ich die Felsen fasste  
1425 Und sie zu Trümmern schlug!  
Sie! Ihren Frieden mustt ich untergraben,  
Du, Hölle, wolltest dieses Opfer haben!  
Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen,  
Mags schnell geschehn was muss geschehn!  
1430 Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen  
Und sie mit mir zu Grunde gehn!

Mephistopheles.

Wie's wieder brozzelt! wieder glüht!  
Geh ein und tröste sie, du Thor!  
Wo so ein Köpfgen keinen Ausgang sieht,  
1435 Stellt es sich gleich das Ende vor.

---

Trüber Tag. Feld.

F a u s t. M e p h i s t o p h e l e s.

F a u s t.

Im Elend! Verzweifeln! Erbärmlich auf der Erde lange verirrt! Als Missetäterinn im Kerker zu entsetzlichen Quaalen eingesperrt, das holde unseelige Geschöpf! Bist dahin! — Verrätherischer nichtswürdiger Geist, und das hast du mir verheimlicht! Steh nur, 5  
steh, wälze die Teufelischen Augen inngrimmend im Kopf herum, steh und truzze mir durch deine unerträgliche Gegenwart! Gefangen! Im unwiederbringlichen Elend bösen Geistern übergeben, und der richtenden gefühllosen Menschheit! Und du wiegst mich indess 10  
in abgeschmackten Freuden ein, verbirgst mir ihren wachsenden Jammer, und lässest sie hilflos verderben.

M e p h i s t o p h e l e s.

Sie ist die erste nicht!

F a u s t.

Hund! abscheuliches Untier! Wandle ihn, du unendlicher Geist, wandle den Wurm wieder in die Hundsgestalt 15  
in der er sich nächtlicher Weile oft gefiel vor mir herzutrotten, dem harmlosen Wanderer! vor die



Füße zu kollern und dem Umstürzenden sich auf die  
 Schultern zu hängen! Wandl' ihn wieder in seine  
 20 Lieblingsbildung, daß er vor mir im Sand auf dem  
 Bauch kriechen, ich ihn mit Füßen trete den Verworfenen!  
 — Die erste nicht! — Jammer! Jammer! von keiner  
 Menschenseele zu fassen daß mehr als ein Geschöpf in  
 die Tiefe dieses Elends sank, daß nicht das erste in  
 25 seiner windenden Todes noth genug that für die Schuld  
 aller übrigen vor den Augen des Ewigen. Mir wühlt  
 es Mord und Leben durch, das Elend dieser einzigen,  
 und du grindest gelassen über das Schicksal von  
 Tausenden hin.

Mephistopheles.

30 Groß Hans! nun bist du wieder am Ende deines  
 Witzes, an dem Fleckgen wo euch Herrn das Köpfgen  
 überschnappt. Warum machst du Gemeinschaft mit  
 uns, wenn du nicht mit uns auswirthschaften kannst?  
 Willst fliegen und der Kopf wird dir schwindlich. Eh!  
 35 Drangen wir uns dir auf oder du dich uns?

Faust.

Bläue deine gefräßigen Zähne mir nicht so entgegen,  
 mir eckelt's! — Großer herrlicher Geist, der du mir  
 zu erscheinen würdigtest, der du mein Herz kennst und  
 meine Seele, warum mustest du mich an den Schand-  
 40 gesellen schmieden, der sich am Schaden weidet und am  
 Verderben sich lezt!

Mephistopheles.

Endigst du?

Faust.

Rette sie oder weh dir! Den entsetzlichsten Fluch  
über dich auf Jahrtausende! Rette sie!

Mephistopheles.

Ich kann die Bande der Rächers nicht lösen, seine 45  
Kiegel nicht öffnen. Rette sie —? Wer war's der  
sie in's Verderben stürzte? Ich oder du?

(Faust blidt wild umher.)

Mephistopheles.

Greiffst du nach dem Donner? Wohl, daß er euch  
elenden Sterblichen nicht gegeben ward! Ist's doch  
das einzige Kunststück euch in euern Verworrenheiten 50  
Rufft zu machen, daß ihr den entgegenenden Unschul-  
digen zerschmettert.

Faust.

Bring mich hin! sie soll frey sehn!

Mephistopheles.

Und die Gefahr der du dich aussezzest! Wisse daß  
auf der Stadt noch die Blutschuld liegt die du auf 55  
sie gebracht hast. Daß über der Stäte des Er-  
schlagenen rächende Geister schweben, die auf den rück-  
kehrenden Mörder lauern.

Faust.

Noch das von dir! Mord und Todt einer Welt  
über dich Ungeheuer! Führe mich hin, sag ich dir, 60  
und befrey sie!

## Mephistopheles.

Ich führe dich und was ich thun kann, höre!  
Hab ich alle Macht im Himmel und auf Erden?  
Des Türners Sinne will ich umnebeln, bemächtige  
es dich der Schlüssel und führe sie heraus mit Menschen-  
hand. Ich wach und halte dir die Zauber Pferde  
bereit. Das vermag ich.

Auf und davon! Faust.

---

Nacht. Offen Feld.

Faust, Mephistopheles auf schwarzen  
Pferden daher brausend.

Faust.

Was weben die dort um den Rabenstein?

1436

Mephistopheles.

Weiß nicht was sie tochen und schaffen.

Faust.

Schweben auf und ab. Neigen sich, beugen sich.

Mephistopheles.

Eine Hexenzunft!

Faust.

Sie streuen und weihen!

1440

Mephistopheles.

Vorbeh! Vorbeh!

---

R e r d e r.

F a u f t (mit einem Bund Schlüssel und einer Lampe  
an einem eisernen Türgen).

Es faßt mich längst verwohnter Schauer. Inneres  
Grauen der Menschheit. Hier! Hier! — Auf! — Dein  
Zagen zögert den Todt heran!

(Er faßt das Schloß, es fängt innwendig:)

5           Meine Mutter, die Hur  
          Die mich umgebracht hat!  
          Mein Vater, der Schelm  
          Der mich gefessen hat!  
          Mein Schwesterlein klein  
10           Hub auf die Bein  
          An einen kühlen Ort,  
          Da ward ich ein schönes Waldbögelein,  
          Fliege fort! Fliege fort!

(F a u f t zittert, wandt, ermannt sich und schließt auf, er hört  
die Ketten klirren und das Stroh rauschen.)

M a r g a r e t h e (sich verbergend auf ihrem Lager).  
Weh! Weh! sie kommen. Bitterer Todt!

F a u f t (leise).  
Still! Ich komme dich zu befehn.  
(Er faßt ihre Ketten sie aufzuschließen.)

Margarethe (wehrend).

Weg! Um Mitternacht! Sender, ist dir's morgen 15  
frühe nicht zeitig genug?

Faust.

Lass!

Margarethe (wälzt sich vor ihn hin).

Erbarme dich mein und lass mich leben! Ich bin  
so iung, so iung, und war schön und bin ein armes  
iunges Mädgen. Sieh nur einmal die Blumen an, 20  
sieh nur einmal die Kron. Erbarme dich mein! Was  
hab ich dir gethan? Hab dich mein Tage nicht gesehn.

Faust.

Sie verirrt und ich vermags nicht.

Margarethe.

Sieh das Kind! Muss ich's doch träncken. Da  
hatt ich's eben! Da! Ich hab's getränckt! Sie nahmen 25  
mir's, und sagen ich hab es umgebracht, und singen  
Liedger auf mich! — Es ist nicht wahr — es ist ein  
Mährgen das sich so endigt, es ist nicht auf mich dass  
sie's singen.

Faust (der sich zu ihr hintwirft).

Gretgen!

30

Margarethe (die sich aufreißt).

Wo ist er? Ich hab ihn rufen hören! er rief:  
Gretgen! Er rief mir! Wo ist er? Ach durch all  
das Heulen und Zähnklappen erkenn ich ihn, er ruft

mir: Gretgen! (Sich vor ihm niedertwerfend.) Mann!  
 35 Mann! Gieb mir ihn, schaff mir ihn! Wo ist er?

Faust. (Er faßt sie wütend um den Hals.)  
 Meine Liebe! Meine Liebe!

(Margrethe findet ihr Haupt in seinen Schoos verbergend.)

Faust.

Auf, meine Liebe! Dein Mörder wird dein Befreier. Auf! — (Er schließt über ihrer Betäubung die Arme Kette auf.) Komm, wir entgehen dem schrecklichen  
 40 Schicksaal.

Margrethe (angelehnt).

Küsse mich! Küsse mich!

Faust.

Tausendmal! Nur eile, Gretgen, eile!

Margrethe.

Küsse mich! Kannst du nicht mehr küssen? Wie?  
 Was? Bist mein Heinrich und hast's Küssen verlernt!  
 45 Wie sonst ein ganzer Himmel mit deiner Umarmung  
 gewaltig über mich eindrang! Wie du küsstest als  
 wolltest du mich in wollüstigem Todt ersticken!  
 Heinrich, küsse mich, sonst küß ich dich! (Sie fällt ihn an.)  
 Weh! Deine Lippen sind kalt! Todt! Antworten nicht!

Faust.

50 Folge mir, ich herze dich mit tausendfacher Glut.  
 Nur folge mir.

Margrethe. (Sie setzt sich und bleibt eine Zeitlang st.)  
Heinrich, bist du's?

Faust.

Ich bin's, komm mit!

Margrethe.

Ich begreiffs nicht! Du? Die Fesseln los!  
freyst mich. Wen befreyst du? Weist du's?

Faust.

Komm! Komm!

Margrethe.

Meine Mutter hab ich umgebracht! Mein,  
hab ich ertränkt. Dein Kind! Heinrich! — O  
Gott im Himmel, soll das kein Traum seyn! I  
Hand, Heinrich! — Sie ist feucht — Wische sie  
ich bitte dich! Es ist Blut dran — Stecke den I  
ein! Mein Kopf ist verrückt.

Faust.

Du bringst mich um.

Margrethe.

Nein, du sollst überbleiben, überbleiben von o  
Wer sorgte für die Gräber? So in eine Reihe  
bitte dich, neben die Mutter den Bruder da! I  
dahin und mein Kleines an die rechte Brust.  
mir die Hand drauf, du bist mein Heinrich.



Faust (will sie weg ziehen).

Fühlst du mich? Hörst du mich? Komm! ich bins,  
70 ich befreie dich.

Margrethe.

Da hinaus?

Faust.

Freiheit!

Margrethe.

Da hinaus? Nicht um die Welt. Ist das Grab  
draus; komm! Lauert der Todt, komm! Von hier  
75 in's ewige Ruhe Bett, weiter nicht einen Schritt. Ach  
Heinrich, könnt ich mit dir in alle Welt!

Faust.

Der Herder ist offen, säume nicht!

Margrethe.

Sie lauren auf mich an der Strafe am Wald.

Faust.

Hinaus! Hinaus!

Margrethe.

80 Um's Leben nicht! — Siehst du's zappeln? Rette  
den armen Wurm, er zappelt noch! — Fort! ge-  
schwind! Nur übern Steg, gerad in Wald hinein,  
lind's am Teich wo die Pflanze steht! Fort! rette! rette!

Faust.

Rette! Rette dich!

Margrethe.

Wären wir nur den Berg vorbey, da sitzt meine <sup>85</sup>  
Mutter auf einem Stein und wackelt mit dem Kopf!  
Sie windt nicht, sie nickt nicht, ihr Kopf ist ihr  
schweer. Sie sollt schlafen dass wir könnten wachen  
und uns freuen besammnen.

(Faust ergreift sie und will sie wegtragen.)

Margrethe.

Ich schreie laut, laut dass alles erwacht! 90

Faust.

Der Tag graut. O Lieben! Lieben!

Margrethe.

Tag! Es wird Tag! Der letzte Tag! Der Hoch-  
zeit Tag! Sagß niemand dass du die Nacht vorher  
bei Gretgen warst. — Mein Kränzgen! — Wir sehn  
uns wieder! — Hörst du, die Bürger schlürpfen nur <sup>95</sup>  
über die Gassen! Hörst du? Kein lautes Wort. Die  
Glocke ruft! — Krack, dass Stäbgen bricht! — Es zuckt  
in iedem Nacken die Schärfe die nach meinem zuckt!  
— Die Glocke hör!

Mephistopheles (erscheint).

Auf! oder ihr seyd verlohren, meine Pferde schau- <sup>100</sup>  
dern, der Morgen dämmert auf.

Margrethe.

Der! der! Lass ihn, schick ihn fort! der will mich!  
Nein! Nein! Gericht Gottes, komm über mich, dein

bin ich! rette mich! Nimmer, nimmermehr! Auf ewig  
105 lebe wohl! Leb wohl, Heinrich.

Faust (fie umfassend).

Ich lasse dich nicht!

Margrethe.

Ihr heiligen Engel, bewahret meine Seele! —  
mir grauts vor dir, Heinrich.

Mephistopheles.

Sie ist gerichtet!

(Er verschwindet mit Faust, die Thüre rasselt zu,  
man hört verhallend:)

110 Heinrich! Heinrich!

---



# Iphigenie in Tauris.

Erste Prosa.



## Erster Act.

---

### Erster Auftritt.

Iphigenie allein.

Iphigenie.

5 Heraus in eure Schatten, ewig rege Wipfel des  
heiligen Hains, hinein in's Heiligthum der Göttin,  
der ich diene, tret' ich mit immer neuem Schauer,  
und meine Seele gewöhnt sich nicht hierher! So  
manche Jahre wohn' ich hier unter euch verborgen,  
10 und immer bin ich wie im ersten fremd, denn mein  
Verlangen steht hinüber nach dem schönen Lande der  
Griechen, und immer möcht' ich über's Meer hinüber,  
das Schicksal meiner Vielgeliebten theilen. Weh dem!  
der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam  
15 Leben führt; ihn läßt der Gram des schönsten Glückes  
nicht genießen; ihm schwärmen abwärts immer die  
Gedanken nach seines Vaters Wohnung, an jene  
Stellen, wo die goldne Sonne zum erstenmal den  
Himmel vor ihm aufschloß, wo die Spiele der Mit-

gebornen die sanften, liebsten Erdenbände knüpften.  
Der Frauen Zustand ist der schlimmste vor allen  
Menschen. Will dem Mann das Glück, so herrscht  
er und erſicht im Felde Ruhm; und haben ihm die  
Götter Unglück zubereitet, fällt er, der Erstling von  
den Seinen, in den schönen Tod. Allein des Weibes  
Glück ist eng gebunden, sie dankt ihr Wohl stets  
andern, öfters Fremden, und wenn Zerstörung ihr  
Haus ergreift, führt sie aus rauchenden Trümmern  
durch der erschlagenen Liebsten Blut der Überwinder  
fort. Auch hier an dieser heiligen Stätte hält Thoas  
mich in ehrenvoller Sklaverei! Wie schwer wird mir's  
dir wider Willen dienen, ewig reine Göttin! Retterin!  
Dir sollte mein Leben zu ewigem Dienste geweiht  
sein. Auch hab' ich stets auf dich gehofft und hoffe  
noch, Diane, die du mich verstoßne Tochter des größten  
Königs in deinen heiligen, sanften Arm genommen.  
Ja, Tochter Jovis, hast du den Mann, dessen Tochter  
du fodertest, hast du den göttergleichen Agamemnon,  
der dir sein Liebstes zum Altare brachte, hast du den  
glücklich von dem Felde der umgewandten Troja mit  
Ruhm nach seinem Vaterlande zurück begleitet, hast  
du meine Geschwister, Elektren und Oresten, den  
Knaben, und unsere Mutter, ihm zu Hause den  
schönen Schatz bewahret, so rette mich, die du vom  
Tode gerettet, auch von dem Leben hier, dem zweiten  
Tod.

---



## Zweiter Auftritt.

Iphigenie. Arfas.

Arfas.

Der König, der mich sendet, entbeut der Priesterin  
5 Dianens seinen Gruß. Es naht der Tag, da Tauris  
seiner Göttin für wunderbare neue Siege dankt, ich  
komme von dem König und dem Heer, dir sie zu  
melden.

Iphigenie.

10 Wir sind bereit, und unsre Göttin sieht willkomm-  
nem Opfer von Thoas Hand mit Gnadenblick entgegen.

Arfas.

O fänd' ich auch den Blick der Priesterin, der  
werthen, vielgeehrten, deinen Blick, o heilige Jung-  
15 frau, leuchtender, uns allen gutes Zeichen. Denn noch  
bedeckt der Gram geheimnißvoll dein Innerstes, ver-  
gebens harren wir auf irgend ein lächelnd Vertrauen.  
So lang ich dich an dieser Stätte kenne, ist dieß der  
Blick, vor dem ich immer schaudre, und wie mit  
20 Eisenbanden ist deine Seele in's Innerste des Busens  
angeschmiedet.

Iphigenie.

Wie's der Vertriebenen, der Verwaist'en ziemt.

Arfas.

25 Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist?

Iphigenie.

Die süßte Fremde ist nicht Vaterland.

Arkas.

Und dir ist Vaterland mehr als die Fremde fremd.

Iphigenie.

Dieß ist's, warum mein blutend Herz nicht heilt.  
In erster Jugend, da sich kaum die Seele an Vater,  
Mutter und Geschwister band, die neuen Schößlinge  
in lieblicher Gesellschaft von den Füßen der alten  
Stämme gen Himmel strebten, da leider in das Elend <sup>10</sup>  
meines Hauses früh verwickelt, von einer gütigen  
Gottheit gerettet, und durch ein Wunderwerk hierher  
geführt — — So tiefe Narben bleiben von jenem  
alten Schaden in der Brust, daß weder Freud' noch  
Hoffnung drinn gedeihn kann. <sup>15</sup>

Arkas.

Wenn du dich so unglücklich nennst, so darf ich  
dich auch wohl undankbar nennen.

Iphigenie.

Dank habt ihr stets.

20

Arkas.

Doch nicht den schönen Dank, um dessentwillen  
man die Wohlthat thut, ich meine Fröhlichkeit und  
das zufriedne Leben. Seitdem du dich durch ein ge-  
heimess Schicksal vor so viel Jahren hier im Tempel <sup>25</sup>  
fand'st, nahm Thoas dich als ein Geschenk der Göttin

mit Ehrfurcht und mit feltner Freundschaft auf, und dieses Ufer war dir freundlich, das sonst jedem Fremden von Alters her voll Angst und Grausens ist, weil vor dir niemand unser Reich betrat, der an den  
5 Stufen Dianens nicht als unvermeidlich Opfer blutete.

Iphigenie.

Der freie Athem macht das Leben nicht allein. Welch Leben ist's, das an der heiligen Stätte gleich einem Schatten ich um ein geweihtes Grab vertrauen  
10 muß? — Glaubst du, es ließe sich ein fröhlich Leben führen, wenn diese Tage, die man unnütz durchschleicht, nur Vorbereitung zu jenem Schattenleben sind, das an dem Ufer Vethe's, vergessend ihrer selbst, die Trauerschaar der Abgeschiedenen feiert. Unnütz sein ist todt  
15 sein. Meist ist das des Weibes Schicksal, und vor allen mein's.

Arkas.

Den edlen Stolz, daß du dich unnütz nennst, vergeih' ich dir, so sehr ich ihn bedaure. Er raubt dir  
20 den Genuß des Lebens. Du hast hier nichts gethan seit deiner Ankunft? Wer hat des Königs trüben Sinn erheitert, wer hat das harte Gesetz, daß am Altare Dianens jeder Fremde sein Leben blutend läßt, von Jahr zu Jahr mit sanfter Überredung aufge-  
25 halten und die Unglücklichen aus dem gewissen Tod in's liebe Vaterland so oft zurückgeschickt? Hat nicht Diana statt sich zu erzürnen, daß sie der lang gewohnten blutigen Opfer mangelt, dein sanft Gebet

mit reichem Maß erhört? Sind unsre Waffen nicht glänzend diese Zeit an Segen, Stärk' und Glück, und fühlt nicht jeglicher ein besser Loos, seitdem der rauhe Sinn des Königs mild durch deinen göttergleichen heiligen Rath sich bildet? Das nennst du unnütz, 5 wenn von deinem Wesen auf Tausende herab ein Balsam träufelt, wenn du dem Volk, zu dem ein Gott dich führte, des neuen Glückes ewige Quelle wirst, und durch die süße Milde an dem unwirthbaren Ufer dem fremden Strandenden Rückkehr und Heil bereitest? 10

Iphigenie.

Das Wenige wird leicht hinweg geschlungen, wenn man wie viel noch überbleibt empfindet.

Arkas.

Doch lobst du den, der was er thut nicht schätzt? 15

Iphigenie.

Man tadelt den, der seine Thaten wägt.

Arkas.

Gleich den, der falschen Werth zu eitel hebt, und den, der wahren Werth zu stolz nicht achtet. Glaub' 20 mir und höre auf eines Menschen Wort, der dir mit Treue zugethan ist. Der König hat beschlossen, heut mit dir zu reden. Ich bitte dich: mach's ihm leicht.

Iphigenie.

Du ängstest mich. Oft bin ich schon dem Antrag, 25 den ich fürchtete, mühselig ausgewichen.

Arkas.

Sei klug und denke, was du thust. Seitdem der König seinen Sohn verloren, scheint er keinem von uns mehr recht zu trauen. Die jungen Edlen seines  
5 Volks sieht er mißgünstig an, und fürchtet sich vor einem einsamen, hilflosen Alter. Wir sehen, er wirft Gedanken in sich um. Die Scythen setzen keinen Vorzug in's Reden, der König am wenigsten. Er, der nur gewohnt ist zu befehlen und zu thun, kennt  
10 nicht die Kunst, von weitem ein Gespräch nach seiner Absicht fein zu lenken. Erschwer's ihm nicht durch Rückhalt, Weigern und vorsätzlich Mißverstehn. Geh ihm gefällig halben Wegs entgegen.

Iphigenie.

15 Soll ich beschleunigen was mich bedroht?

Arkas.

Willst du sein Werben eine Drohung nennen?

Iphigenie.

Es ist's, und mir die schrecklichste von allen.

20 Arkas.

Gib ihm für seine Neigung nur Vertraun.

Iphigenie.

Wenn er von Furcht erst meine Seele löst.

Arkas.

25 Warum verschweigst du deine Herkunft ihm?

Iphigenie.

Weil einer Priesterin Geheimniß ziemt.

Arkas.

Dem Könige sollt' nichts Geheimniß sein. Und  
ob er's gleich nicht fodert, fühlt er's doch, und fühlt 5  
es hoch, daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst.

Iphigenie.

Sag' mir, ist er unmuthig gegen mich?

Arkas.

Er scheint's zu sein. Zwar spricht er nichts von 10  
dir, doch hab' ich bei ganz fremdem Anlaß aus hin-  
geworfnen Worten gespürt, daß es in seiner Seele  
gährt. O überlaß ihn nicht sich selbst, damit du nicht  
zu spät an meinen Rath mit Reue denkst.

Iphigenie.

15

Wie! Sinnt der König, was kein Mann, der seinen  
Namen liebt und die Olympier verehrt, je denken soll,  
sinnt er, mich mit Gewalt von dem Altar in sein  
verhaßtes Bett zu ziehen? so ruf' ich alle Götter an  
und Dianen vor andern, die mir ihren Schutz ge- 20  
doppelt schuldig ist.

Arkas.

Sei ruhig! Solche rasche Jünglings-That herrscht  
nicht in Thoas Blut, allein ich fürchte harten Schluß  
von ihm und unaufhaltbar dessen Vollendung; denn 25  
seine Seele ist fest und unbeweglich, drum bitt' ich

dich, vertrau' ihm, sei ihm dankbar, wenn du ihm weiter nichts gewähren kannst.

Iphigenie.

O sag' mir, was dir weiter noch bekannt ist.

5

Arkas.

Erfahr's von ihm. Ich seh' den König kommen. Da du ihn ehrst, kann dir's nicht Mühe sein, ihm freundlich und vertraulich zu begegnen. Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort gar weit geführt.

10

(Geht ab.)

Iphigenie.

Ich seh' zwar nicht, wie ich dem Rath des Redlichen folgen soll, doch will ich gern dem König für seine Wohlthat gute Worte geben. Verleih' Minerva  
15 mir, daß ich ihm sage, was ihm gefällt.

---

### D r i t t e r   A u f t r i t t .

Iphigenie. Thoas.

Iphigenie.

Diana segne dich mit königlichen Gütern, mit Sieg  
20 und Ruhm und Reichthum und dem Wohl der Deinen,  
daß, der du unter vielen gnädig und freundlich bist,  
du auch vor vielen glücklich seist und herrlich!

## Thoas.

Der Ruhm des Menschen hat enge Gränzen, und den Reichthum genießt oft der Besitzer nicht. Der hat's am besten, König oder Geringer, dem's zu Hause wohl geht. Es wird die Nachricht zu dir kommen 5  
 sein, daß in der Schlacht mit meinen Nachbarn ich meinen einzigen, letzten Sohn verloren. So lang die Rache noch meinen Geist besaß, empfand ich nicht den Schmerz, nicht wie leer es um den Beraubten sei, doch jetzt, da ich ihr Reich von Grund aus umgekehrt, 10  
 bleibt mir zu Hause nichts was mich ergöze. Mein Volk scheint nur mit Unmuth einem Einsamen zu folgen; denn wo nicht Hoffnung ist, da bleibt kein Leben und kein Zutrauen. Nun komm' ich hierher in diesen Tempel, wo ich so oft um Sieg gebeten und 15  
 für Sieg gedankt, mit einem Verlangen, das schon alt in meiner Seele ist, und wünsche, zum Segen mir und meinem Volke dich als Braut in meine Wohnung einzuführen.

## Iphigenie.

20

Der Unbekannten, Flüchtigen biet'st du zu große Ehre, o König. Ich habe nichts gewünscht an diesem Ufer als Schutz und gute Ruh, die du mir gabst, zu finden.

## Thoas.

25

Daß du dich in das Geheimniß deiner Ankunft vor mir gleich einem Fremden stets sorgfältig hüllest,



wird unter keinem Volke wohl gebilliget werden. Wir sind hier weder gastfrei noch glimpflich gegen die Fremden, das Gesetz verbietet's und die Noth; allein von dir, die sich des rühmen kann, warum vergebens  
5 an dem rauhen Ufer der Fremde seufzt, von dir konnt' ich's erwarten. Man ehrt den Wirth freiwillig mit Vertraun.

## Iphigenie.

Wenn ich mein Haus und meiner Eltern Namen  
10 je verbarg, o König, war es Verlegenheit, nicht Mißtrauen. Vielleicht, ach! wenn du wüßtest, wer ich bin, welch eine Verwünschte du nährst und schüdest, würdest du dich entsetzen vor der Götter Zorn, statt mir die Seite deines Throns zu bieten, mich vor der  
15 Zeit von deinem Haus treiben, und eh' noch mir bei den Meinen ein glücklich Leben zubereitet wäre, in elendschweifende Verdammniß mich verstoßen.

## Ihoas.

Was auch der Rath der Götter mit dir sei, und  
20 was sie dir und deinem Hause gedenken, seh' ich doch nicht am Segen, den sie mir, seitdem ich dich gastfreundlich aufnahm, gewähren, daß ich an dir ein schuldvoll verruchtes Haupt beschütze.

## Iphigenie.

25 Der Segen kommt um deiner Wohlthat, nicht um meinetwillen.

## Thoas.

Was man Verruchten thut, wird nicht gesegnet.  
 Drum sprich! Ich fordre jetzt des Weigerns Ende, denn  
 du hast mit keinem ungerechten Manne zu thun.  
 Diana hat in meine Hände dich gegeben, du hattest  
 Raum und Frist. Ist's so, daß du nach Hause Rück-  
 fehr hoffen kannst, so sprich' ich dich von aller Fo-  
 drung los; doch ist der Weg dir ganz versperrt, und  
 ist dein Stamm durch irgend ein ungeheures Unheil  
 ausgelöscht, so bist du mein, durch mehr als Ein  
 Gesetz. Sprich, und ich halte Wort. 10

## Iphigenie.

Ungern löst sich die Zunge, ein lang verschwiegen  
 Geheimniß zu entdecken. Einmal vertraut, verläßt's  
 unwiederbringlich die Tiefe des Herzens und schadet  
 oder nützt, wie es die Götter wollen. Ich bin aus  
 Tantal's merkwürdigem Geschlecht. 15

## Thoas.

Groß ist der Anfang und voll Erwartung. Dieß  
 ist Tantal, von dem sie sagen, die Götter haben ihn  
 ihrer Tafel, ihres Umgangs und Rathes werth geachtet? 20

## Iphigenie.

So ist's, doch Götter sollten nicht mit Menschen  
 wandeln; das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach,  
 in dieser Ungleichheit sich gleich zu halten. Übermuth  
 und Untreu' stürzten ihn von Jovis Tisch zur Schmach  
 des Tartarus. 25

Pelops, sein Sohn, raubt durch Verrätherei dem Onomaus Leben und Tochter, die schöne Hippodamia; aus ihnen entspringen Thyest und Atreus, denen noch ein Bruder aus einem andern Bette des Pelops im Wege steht, Chrysipp an Namen; sie führen einen Anschlag auf sein Leben aus, und der erzürnte Vater fodert verdachtvoll von Hippodamien ihres Stiefsohns Blut, und sie entleibt sich selbst.

## Thoas.

10 Es wälzet böse That vermehrend sich ab in dem Geschlecht.

## Iphigenie.

Ein Haus erzeuget nicht gleich den Halbgott noch das Ungeheuer; eine Reihe von Edlen oder Bösen bringt zulezt die Freude oder das Entsetzen der Welt hervor. Atreus und Thyest beherrschten nach ihres Vaters Tod gemeinschaftlich das Reich. Nicht lange, so entehrt Thyest des Bruders Bett, und Atreus, sich zu rächen, vertreibt ihn von dem Reich. Thyest, der 20 tückisch lange schon einen Sohn des Bruders entwandt und für den seinen auferzogen hatte, schickt diesen Sohn, sein Name war Plisthenes, daß er dem Atreus nach dem Leben stehe, und seinen eignen Vater im Oheim ermorden sollte. Es wird entdeckt, und Atreus 25 tödtet den gesandten Mörder, wähnend, er tödte seines Bruders Sohn. Zu spät erfährt er, wen er umgebracht, und an dem Bruder sich zu rächen, sinnt er

still auf unerhörte Thaten. Versöhnt stellt er sich an und lockt Iphigenien mit seinen beiden Söhnen zurück in's Reich, ergreift die armen Knaben, und schlachtet sie heimlich und setzt sie ihrem Vater zur schauder- vollen Speise vor; und da Iphigenie an seinem eignen 5 Fleische sich gesättiget, wirft Atreus, der entsetzliche, ihm Haupt und Füße der Erschlagenen hin. Du wendest schaudernd dein Gesicht, so wendete die Sonne ihr Antlitz weg und ihren Wagen aus dem ewigen Gleise. Dieß sind meine Ahnherrn, und die finstre 10 Nacht hat noch viel schreckliches Geschick und Thaten dieser Unseligen gebrütet.

Ihoas.

Verbirg sie auch in Schweigen; laß des Greuels ein Ende sein, und sag' mir, wer du bist. 15

Iphigenie.

Atreus zeugte Agamemnon, und dieser mich mit Nektänestren. Einige Raft schien dem Hause Tantals gewähret zu sein. Ruhig waren unsre Hallen, als ich heran wuchs und mit mir eine Schwester Elektra. 20 Eine Weile war dem Vater ein Sohn versagt, und kaum war gnädig dieser Wunsch erfüllt, daß meine Mutter einen Knaben brachte, sie nannten ihn Orest, als neues Übel schon bereitet war. Auch hierher ist der Ruf des Kriegs erschollen, den alle Fürsten 25 Griechenlands vor Trojens Mauern mit unerhörter

Macht getragen, ob er noch dauret oder die Stadt verderbt ist, hab' ich nie vernommen. Dahin führte mein Vater der Griechen versammlet Heer. In Aulis harrten sie vergebens auf günstigen Wind. Diana,  
5 auf meinen Vater erzürnt, hielt ihn zurück und foderte durch Kalchas Mund zum Opfer des Königs ält'ste Tochter, mich. Sie lockten meine Mutter listig mit mir in's Lager, zwangen mich vor den Altar, wo die Göttin barmherzig mich vom Tod errettete  
10 und wunderbar hierher versetzte. Iphigenie, Agamemnons und Klytämnestrens Tochter ist's, die mit dir spricht.

Thoas.

Der Königs-Tochter kann ich nicht mehr als der  
15 Vertriebenen Ehre geben, auch jezo wiederhol' ich meinen Antrag, folge mir und theile was ich habe.

Iphigenie.

Wie darf ich diesen Schritt, o König, wagen! Hat nicht die Göttin, die mich rettete, ein ganzes Recht  
20 auf mein geweihtes Leben? Sie hat für mich den Schutzort ausgesucht, und meinem Vater, den sie durch den Schein nur strafen wollte, mich gewiß zur unverhofften Freude seines Alters aufbewahrt. Vielleicht bereitet sie mir Verlassenen frohe Rückkehr, und  
25 ich indeß auf ihre Wege nicht achtend, hätte mich ihr wider Willen hier angebaut? Wenn ich hier bleiben sollte, hat ich sie längst um Zeichen.

Thoas.

Das Zeichen ist, daß du noch hier verweilst.  
Such' solche Ausflucht nicht ängstlich auf. Man  
spricht vergebens viel, wenn man versagen will, der  
andre hört von allem nur das Nein. 5

Iphigenie.

Es sind nicht Worte, leer und künstlich, scheinend  
zusammengesetzt. Ich habe nichts gesagt, als was  
mein Geist mich hieß. Soll ich nicht meinen Vater  
gern und meine Mutter wieder sehn, die mich als 10  
tobt beweinen, und in den alten Hallen von Mycene  
meine Geschwister! daß wenn du mich dorthin auf  
leichten Schiffen senden wolltest, du mir ein neu und  
doppelt Leben gäbest.

Thoas.

15

So keh'r' zurück! Thu' was dein Herz dich heißt  
und höre nicht auf die Stimme guten Rath's und der  
Vernunft, sei ganz ein Weib und gib dich hin dem  
Trieb, der zügellos dich dahin oder dorthin reißt.  
Wenn ihnen eine Lust im Busen brennt, dann hält 20  
kein heilig Band sie vom Verräther ab, der sie dem  
Vater oder dem Gemahl aus lang bewährten treuen  
Armen lockt, und schweigt in ihrer Brust das rasche  
Feuer, so stürmt vergebens aus dem treuesten Herzen  
mit tausend goldnen Zungen die Überredung auf sie 25  
los. Unererschüttert wie Felsen ist ein Weib, das ein-  
mal nicht liebt.

Iphigenie.

Brich zürnend deinen Schwur, o König, nicht.  
Soll ich mein Zutraun so entgelten? Du schienst  
bereitet, was ich auch sagen könnte.

5                   Thoas.

Auf's Unerhoffte war ich nicht bereitet. Ich  
hätte sollen; denn ich wußte, daß ich mit einem  
Weib zu handeln ging.

Iphigenie.

10   Schilt nicht, o König, unser arm Geschlecht. Das,  
was du an mir tadelst, sind alle unsre Waffen.  
Glaub' mir, darin bin ich dir vorzuziehen, daß ich  
dein Glück mehr als du selber kenne. Du wähnst,  
aus übergroßer Gutheit, daß uns ein näh'res Band  
15 zum Glück vereinen werde, und voll guten Muthes,  
wie voll guten Willens dringst du in mich, daß ich  
mich füge, und hier dank' ich den Göttern, daß sie  
mir die Festigkeit gegeben, ein Bündniß zu versagen,  
daß sie nicht billigen.

20                   Thoas.

Du nennst das Götterwort, was dir im Herzen  
schlägt.

Iphigenie.

Sie reden nur durch unser Herz zu uns.

25                   Thoas.

Hab' ich kein Recht sie auch zu hören?

Iphigenie.

Es überbraußt der Sturm der Leidenschaft die  
zarte Stimme.

Thoas.

Die Priesterin vernimmt sie wohl allein? 5

Iphigenie.

Der König sollte sie vor allen andren merken.

Thoas.

Dein heilig Amt und dein geerbtes Recht auf  
Jovis Tisch bringt dich den Göttern näher als einen 10  
erdgebornen Wilden.

Iphigenie.

Ich trage nun die Schuld von dem Vertraun  
zu dir.

Thoas.

15

Ich bin ein Mensch, und besser ist's, wir enden.  
So sei mein Wort denn fest. Sei Priesterin Dianens,  
wie sie dich auserkoren, und mir verzeih' die Göttin,  
daß ich bisher mit Unrecht und oft mit innerm Vor-  
wurf die alten Opfer ihr vorenthalten habe. Kein 20  
Fremder landet glücklich an unserm Ufer, von Alters  
her ist ihm der Tod gewiß, nur du hast mich bisher  
mit einer Freundlichkeit, in der ich bald die Liebe  
einer Tochter, bald einer stillen Braut zu sehn mich  
freute, zurück gehalten und mich bewegt, zum Schaden 25  
vielleicht mir und den Meinen, sie zu entlassen. Oft  
hat mein Volk gemurrt, und ich hab's nicht geachtet;



nun schiebt die Menge den Verlust des Sohnes mir auf den Zorn der Göttin. Länger halt' ich sie nicht um deinetwillen.

Iphigenie.

5 Um meinetwillen hab' ichs nie gefodert. Es ist ein Mißverstand, wenn man die Himmlischen blutgierig glaubt. Versöhnt die Unterirdischen mit Blut, und diesen ist das Blut der Thiere Labfal! Hat mich die Göttin nicht selbst der Griechen Eifer entzogen?  
10 Ihr war mein Dienst willkommner als mein Tod.

Thoas.

Es ziemt sich nicht für uns, die heilige alte Gebräuche mit leicht beweglicher Vernunft zu deuten und zu wenden. Thu deine Pflicht, ich werde die  
15 meine thun. Zwei Fremde, die wir in den Höhlen an der See versteckt gefunden, und die nichts Gutes meinem Lande bringen, halt' ich gefangen. Mit diesen empfangen deine Göttin ihr erstes, rechtes, lang entbehrtes Opfer wieder. Ich sende sie hierher, du  
20 weißt den Dienst. (Ab.)

Iphigenie.

Du hast Wolken, gnädige Retterin, den Unschuldigen einzuhüllen und auf Winden ihn dem ehrnen Geschick aus dem schweren Arm über Meer und Erde  
25 und wohin dir's gut dünkt zu tragen. Du bist weise und siehst das Zukünftige, und das Vergangene ist

dir nicht vorbei! Enthalte vom Blut meine Hände, denn es bringt keinen Segen, und die Gestalt des Ermordeten erscheint auch dem zufälligen Mörder zur bösen Stunde. Denn die Unsterblichen haben ihr Menschengeschlecht lieb, und wollen ihm ein kurzes Leben gerne fristen, und gönnen ihm den Mitgenuß auf eine Weile des ewig leuchtenden Himmels.

Ende des ersten Actes.

---

## Zweiter Act.

---

### Erster Auftritt.

Orest und Pylades.

Orest.

5     So nahen wir uns dem gewissen Tod. Mit jedem  
Schritt wird meine Seele stiller. Als ich Apollen  
bat, das fürchterliche Geleit der Nachgeister von mir  
wegzunehmen, schien er mir Hülfe im Tempel seiner  
Schwester, die über Tauris herrscht, mit hoffnungs-  
10 reichen Götterworten zu versprechen, und nun erfüllt  
sich's, daß alle Noth mit meinem Leben enden soll!  
Wie leicht wird's mir, dem eine Götterhand das Herz  
zusammendrückt, dem schönen Licht der Sonne zu  
entsagen! Und ist es im Geschick von Atreus Hause,  
15 nicht in der Schlacht ein ehrenvolles Ende zu gewinnen,  
soll ich, wie meine Ahnen, wie mein Vater, als  
Opferthier im Jammertode bluten, so sei es! Besser  
hier vor'm Altar der Göttin, als im verworfnen  
Winkel, wo die Falle der Mordhölzer steht. Laßt

mir so lange Ruh, ihr Unterirdischen, die ihr nach dem Blute, das von meinen Tritten träuft, wie losgelass'ne Hunde spürend heßt. Ich komme zu euch hinunter, denn das Licht des Tags soll euch nicht sehen noch mich: die grüne Erde ist kein Tummelplatz 5 für Larven des Grebus. Dort unten such' ich euch, dort sind wir alle dann von ew'gem Schicksal in matte Nacht gebunden. Nur dich, mein Pylades, so ungern ich dich in meine Schuld und meinen Bann gezogen, so ungern nehm' ich dich in jenes Trauer- 10 land frühzeitig mit. Dein Leben oder Tod ist einzig was ich hoffe oder fürchte.

Pylades.

Ich bin noch nicht, Orest, wie du, bereit, in jenes Schattenreich hinab zu gehen. Ich sinne noch durch 15 die verworrenen Pfade, durch die uns das Geschick zum Tod zu führen scheint, uns zu dem Leben wieder aufzuwinden. Ich denke nicht den Tod, ich sinn' und horche, ob nicht zu irgend einer Flucht die Götter Rath und Wege zubereiten. Der Tod kommt un- 20 aufhaltsam, gefürchtet oder ungefürchtet. Wenn die Priesterin das Beil schon hebt, soll dein' und meine Rettung noch mein Gedanke sein. Der Unmuth beschleunigt die Gefahr. Tausend Ränke gehn jeden Tag durch meine Seele. Ich habe das Wort Apolls 25 vor mir, daß in Dianens Heiligthum du Trost und Hülff' und Rückkehr finden sollst. Der Götter Worte

sind so zweideutig nicht, als der Glende sie unmuthig wähnt.

Orest.

Mir lag die dunkle Decke des Lebens von Kind-  
heit an schon auf dem zarten Haupt. Unter einer  
Mutter, die des abwesenden Gemahls vergaß, wuchs  
ich gedrückt, in meiner Unschuld ein bitterer Vortwurf  
ihr und ihrem Buhlen. Wie oft, wenn ich Electren,  
meine liebe Schwester, am Feuer in der tiefen Halle  
sitzen sah, drängt' ich mich hin auf ihren Schoos, und  
starrte, wenn sie weinte, sie mit großen Augen an.  
Dann sagte sie von unserm Vater viel. Ach wie  
verlangt' mich ihn zu sehn! Mich wünscht' ich bald  
nach Troja, ihn bald her. Es kam der Tag —

15                   Phylades.

Laß von jenen Geschichten sich Höllengeister näch-  
tig unterhalten. Wir aber wollen mit Erinnerung  
schöner Zeiten unsere Seele in frischem Heldenlaufe  
stärken. Die Götter brauchen gute Menschen auf  
20 dieser Welt, und haben noch auf dich gezählt. Sie  
gaben dich dem großen Vater zum Geleit nicht mit,  
da er unwillig nach dem Orcus ging.

Orest.

O wär' ich, seinen Saum ergreifend, ihm nach-  
25 gegangen!

Phylades.

So haben die, die dich erhielten, für mich gesorgt:  
denn was ich worden wäre, wenn du nicht lebtest,

weiß ich nicht, da ich seit meiner ersten Zeit allein  
um deinetwillen leben mag.

Orest.

Erinnre mich nicht jener schönen Tage, da mir  
dein Haus zum holden Freiort ward; da deine Eltern 5  
in mir, aus Liebe mehr als aus Verwandtschaft, die  
halb erstarrte junge Blüthe pflegten; da du, leicht-  
sinniger Geselle, gleich einem bunten Schmetterling  
um eine dunkle Blume, immer quellend von gutem  
Muth und Freude, um mich an jedem Tage mit 10  
neuer Thorheit gauldest, deine Lust in meine Seele  
spieltest, daß ich schwerfällig zwar und mit gebundnem  
Herzen, doch oft vergessend meiner Noth, mit dir in  
rascher Jugend hingerissen schwärmte.

Phlades.

15

Da fing mein Leben an, als ich dich liebte.

Orest.

Mit deiner Liebe zu mir begann dein Elend.  
Dieß ist das Schwerste von meinem Schicksal, daß  
ich wie ein verpesteter Flüchtling geheimen Tod und 20  
Schmerzen um mich verbreite, daß wo ich ein gesundes  
Ort betrete, gar bald um mich die blühenden Ge-  
sichter den Schmerzenszug langsamen Todes verrathen.

Phlades.

Ich wär' der Nächste diesen Tod zu sterben, wenn 25  
je dein Hauch, Orest, vergiftete. Bin ich nicht immer

noch voll Muth und Lust? Und Lust und Liebe sind die Fittige zu großen Thaten.

Orest.

Ja, große Thaten! Ich weiß die Zeit wohl noch,  
5 da wir sie vor uns sahn, wenn wir zusammen auf  
der Jagd dem Wilde nach durch Berg' und Thäler  
rannten und unsern Ahnherrn gleich dereinst mit  
Reul' und Schwert dem Ungeheuer so, dem Räuber  
auf der Spur zu jagen hofften, und dann wir Abends  
10 ruhig an der weiten See uns aneinander lehrend  
saßen, und die Welt so weit, so offen vor uns lag;  
da fuhr wohl einer manchmal nach dem Schwert,  
und unsre künft'ge Thaten gingen wie die Sterne  
unzählig über unsern Häuptern auf.

15 Pylades.

Die That, die zu vollführen unsre Seele dringt,  
ist ein unendlich Werk. Wir möchten sie so groß  
gleich thun, als wie sie wird, wenn Jahre lang durch  
ferne Länder und Geschlechter der Mund der Dichter  
20 sie vermehrend wälzt. Es klingt so schön, was unsre  
Väter thaten, wenn es im stillen Abendschatten der  
Jüngling mit dem Ton der goldnen Harfe schlürft,  
und was wir thun, ist, wie es ihnen war, voll Müh  
und eitel Stückwerk. So laufen wir nach dem, was  
25 vor uns flieht, und achten nicht des Weges, den wir  
treten, und sehen nicht die Tapsen unsrer Ahnherrn  
neben uns, und eilen immer ihrem Schatten nach,

der göttergleich in einer weiten Ferne der Berge Haupt  
auf goldnen Wolken krönt. Ich halte nichts von dem,  
der von sich denkt als wie das Volk ihn etwa preisen  
dürfte, allein du darfst den Göttern reichlich danken,  
für das, was sie durch dich, den Jüngling, schon ge- 5  
than.

Orest.

Wenn sie dem Menschen frohe That bescheren,  
daß er gewaltig von seinem Haus das bittre Schicksal  
wendet, daß er sein Reich vermehrt und durch des 10  
Jünglings Faust lang festgeübte, bewährte Feinde  
fallen, dann dank' er. Mich haben sie zum Schlächter  
auserkoren, zum Mörder meiner Mutter, zum uner-  
hörten Rächer unerhörter Schandthat. O nein! sie  
haben's schon auf Tantal's Haus gerichtet, und ich der 15  
Letzte sollt' nicht schuldlos noch ehrenvoll vergehn!

Phlades.

Die Götter rächen an den Söhnen nicht der Väter  
Missethat; ein jeder, er sei gut oder böß, hat seinen  
Lohn. Segen ist erblich, nicht Fluch. 20

Orest.

Der Väter Segen hat uns nicht hierher geführt.

Phlades.

So wenigstens der hohen Götter Wille.

Orest.

So wissen wir, durch wessen Willen wir verderben. 25



Phlades.

Apoll gebeut dir, vom taurischen Gestad' Dianen,  
die geliebte Schwester, nach Delphos hinzubringen.  
Wie ehrenvoll, daß er uns dieß Geschäft vertraut!  
5 Dann sollst du durch die Bitte der leuschen Göttin  
befreit von den Erinnen werden, die dich umschließen.  
Schon hier in diesen heiligen Hain wagt keine sich.

Orest.

So hab' ich wenigstens geruh'gen Tod.

10 Phlades.

Ich denke anders, und nicht ungeschickt hab' ich  
das schon Geschehene und das Künftige verbunden und  
mir ausgelegt. Vielleicht reist in der Götter Rath  
schon lang das große Werk. Diana sehnt sich lange  
15 von diesem Ufer der Barbaren, die Menschenblut ein  
jungfräuliches Opfer wännen. Uns war es aufbe-  
halten, das heilige Bild von diesem Ort zu holen,  
uns wird es auferlegt, und seltsam sind wir bis an  
die Pforte schon geführt.

20 Orest.

Mit feltner Kunst flichtst du der Götter Rath  
und Menschen=Wiß zusammen.

Phlades.

Dann ist der Wiß nur werth, wenn was geschieht  
25 ihn auf den Willen jener droben aufmerksam macht.  
Schwere Thaten müssen gethan sein, und dem, der

viel verbrach, wird auferlegt mit dem Unmöglichen sich zu bekämpfen, damit er büßend Göttern noch und Menschen diene. Bringst du die Schwester zu Apollen hin, und wohnen beide denn vereint in Delphos im gesitteten Griechenland, so wird für diese That Apoll 5 dir und Diana gnädig sein, dich aus der Hand der alten Unterirdischen retten.

Orest.

Wenn ich bestimmt bin, noch für sie zu thun, so mögen sie von meiner Seele den Schwindel nehmen, 10 der unaufhaltsam auf dem Pfade des Bluts mich zu den Todten reißt, die Quelle vertrocknen, die meine Seele, ein ewiger Strom, wie aus den Wunden der Mutter sprudelnd, färbt.

Pyklades.

15

Erwart' es ruhiger! Du mehrst das Übel und nimmst das Amt der Furien auf dich. Ich finn' auf tausend Ränke, und zuletzt, das Unternehmen zu vollführen, bedarf ich dein, und beiden hilft nur ruhige, wohl überlegte Kühnheit. 20

Orest.

Ich hör' Ulysses.

Pyklades.

Spotte nicht! Ein jeder hat seinen Helden, dem er die Wege zu dem Olympus sich nacharbeitet. Ich 25 läugn' es nicht, Kühnheit und List scheint mir gar würdige Zierde dem tapfern Mann.

Orest.

Ich schätze den, der tapfer ist und g'rad.

Phlades.

Drum heiß' ich dich auch nicht auf Wege finnen;  
5 das ist für mich. Von unsern rauhen Wächtern bis-  
her hab' ich gar vieles ausgelockt. Ich weiß, das  
blutige Gesetz, das jeden Fremden an Dianens Stufen  
opfert, schläft, seit ein fremdes göttergleiches Weib  
als Priesterin mit Weihrauch und Gebet den Göttern  
10 dankt. Sie glauben, daß es eine der geflüchteten  
Amazonen sei, und rühmen ihre Güte hoch.

Orest.

Es scheint, mit unserm Tod soll das Gesetz in's  
Leben wiederkehren, und bei dem widerwärtigen Sinn  
15 des Königs wird uns ein Weib nicht retten.

Phlades.

Wohl. uns, daß es ein Weib ist! Der beste Mann  
gewöhnt sich endlich an Grausamkeit und macht sich  
ein Gesetz aus dem, was er verabscheut, wird aus  
20 Gewohnheit hart und fast unkenntlich. Allein ein  
Weib bleibt stet auf seinem Sinn, du rechnest sicherer  
auf sie im Guten wie im Bösen. Sie kömmt! Laß  
mich mit ihr allein. Ich sag' ihr nicht g'radezu die  
Wahrheit, und, eh' sie mit dir spricht, treff ich dich  
25 noch.

(Orest ab.)

---

## Zweiter Auftritt.

Iphigenie. Pylades.

Iphigenie.

Woher du seist und kommst, o Fremdling, sprich!  
 Ich weiß nicht, ob ich dich mehr dem Geschlecht der  
 Scythen, ob ich dich einem Griechen vergleichen soll?  
 (Sie nimmt ihm die Ketten ab.) Die Freiheit, die ich dir  
 gewähre, ist gefährlich. Wenden die Götter, was euch  
 bevorsteht!

Pylades.

10

O süße Stimme! o willkommener Ton der Mutter=  
 sprache in einem fremden Lande! Gesungen wie ich bin,  
 seh' ich die blauen Berge des Vaterhafens neu will=  
 kommen in meinem Auge! An dieser Freud' erkenne,  
 daß ich ein Grieche bin. Einen Augenblick hab' ich  
 vergessen, wie sehr ich dein bedarf, und mich der uner=  
 warteten Erscheinung rein gefreut. O sag' mir an,  
 wenn ein Verhängniß dir's nicht verbeut, aus welchem  
 Stamm du deine göttergleiche Herkunft zählst.

Iphigenie.

20

Dianens Priesterin, von ihr, der Göttin, selbst  
 gewählt, und im Verborgenen hier erzogen und  
 geheiligt, spricht mit dir, das laß dir genug sein,  
 und sag' mir, wer du seist, und welch unseliges  
 Geschick mit dem Gefährten dich hierher geführt.

25

## Phlades.

Leicht zu erzählen ist unser Glend, schwer zu tragen. Wir sind aus Areta, Adrastus Söhne, der jüngste ich, mein Name ist Amphion, Laodamas der  
 5 seine, vom Haus ist er der älteste, ein mittler Bruder stand zwischen beiden. Gelassen folgten wir den Worten unsrer Mutter, so lang der Vater noch vor Troja stritt, doch als der mit viel Beute rückwärts kam, und bald darauf verschied, begann der Streit  
 10 um Reich und Erbe unter uns. Ich war dem ältesten immer mehr gewogen, und in unseligem Zwist erschlug Laodamas den Bruder. Ihn verfolgen nun um der Blutschuld willen die Furien, und hierher leitete das delphische Orakel unsre Schritte, das uns  
 15 verhiess, er sollte hier im Tempel der Diana Ruh und Rettung finden. Gefangen sind wir an dem untirthbaren Ufer und dir als Opfer dargestellt, das weist du.

## Iphigenie.

20 Ist Troja umgekehrt? Versichr' es mir!

## Phlades.

Es liegt! O sichere du uns Rettung zu, und eilig! hab' Erbarmen mit meinem Bruder! Auch bitt' ich dich, schon' ihn, wenn du ihn sprichst; gar leicht  
 25 wird er durch traurige Erinnerung zu weit bewegt, und jede Freud' und Schmerz zerrüttet ihn mit fieberhaftem Wahnsinn.

## Iphigenie.

So groß dein Unglück ist, beschwör' ich dich, vergiß es, bis du meiner Reugier genug gethan.

## Pylades.

Die hohe Stadt, die zehn Jahre sich dem gesammten Heere der Griechen widersezt, liegt nun zerstört! Doch viele Gräber unsrer Helden machen das Ufer der Barbaren weit berühmt. Achill liegt dort mit seinem Freund.

## Iphigenie.

10

So seid ihr schönen Götterbilder auch zu Staub.

## Pylades.

Palamedes und Ajax Telamons hat keiner seines Vaterlandes frohen Tag gesehn.

## Iphigenie (vor sich).

15

Er nennt den Vater nicht unter den Erschlagenen, er lebt mir noch! O hoffe, süßes Herz!

## Pylades.

Doch selig sind die Tausende in bitter-süßem Tod vor'm Feind! denn wüste Schrecknisse hat den Rückkehrenden ein feindlich aufgebrachtter Gott bewahrt. Kommt denn die Stimme der Menschen nicht zu euch? So weit sie reicht, trägt sie den Ruf herum von unerhörten Thaten, böß' und gut. So ist der Jammer, der durch Mycenens Hallen tönt, dir ein

25

Geheimniß? Alptämnestra hat, geholfen von Agisth, den Agamemnon am Tage der Rückkehr umgebracht. — Ich sehe an deinem Blick und an der Brust, die gegen die ungeheure Nachricht vergebens kämpft, daß  
5 du des Atreus hohes Haus verehrst; vielleicht bist du die Tochter eines Gastfreunds oder Nachbarn? Entzieh mir's nicht, und rechne mir's nicht zu, daß ich der Erste bin, der diese Greuel meldet.

Iphigenie.

10 Sag' mir, wie ward die schwere That vollbracht?

Pylades.

Am Tage der Ankunft, da der König, aus dem Bade steigend, sein Gewand verlangte, warf die Verderbliche ein künstlich sich verwirrend Kleid ihm über,  
15 und da er drunter sich abarbeitend gefangen war, erstach Agisth ihn.

Iphigenie.

Und welcher Lohn der Mitverschwörung ward Agisthen?

20 Pylades.

Des Königs Reich und Bett, das er schon eh' besaß.

Iphigenie.

So stammt die Schandthat aus der bösen Lust?

Pylades.

25 Und aus dem Trieb, sich am Gemahl zu rächen.

Iphigenie.

Was that der König solcher Rache werth?

Phylades.

Nach Aulis lockt' er ehemals sie, und seine ält'ste Tochter, Iphigenien, bracht' er dort als Dianens Opfer um: das, sagt man, hat sie niemals dem Gemahl vergessen und grausam an dem Wiederkehrenden gerächt.

Iphigenie.

Es ist genug! Du wirst mich wiedersehen.

10

(Ab.)

Phylades.

Sie scheint von dem Geschick in Atreus Hause tief gerührt. Wer sie auch sei, so hat sie, scheint es mir, den König wohl gekannt, und ist durch Sklaverei zu unserm Glück aus hohem Haus hieher verkauft. Steh du, Minerva, mir mit Weisheit bei, daß ich den Schein von Hoffnung, der sich zeigt, so gut und schnell als möglich ist benutze.

Ende des zweiten Actes.

20



## Dritter Act.

---

### Erster Auftritt.

Iphigenie. Orest.

Iphigenie.

5 Unglücklicher! ich löse deine Bande zum Zeichen  
eines schmerzlichen Geschicks. Die Freiheit, die ich  
gebe, ist, wie der letzte lichte Augenblick des schwer  
Erkrankten, Vorbote des Todes. Noch kann und darf  
ich mir's nicht sagen, daß ihr verloren seid. Durch  
10 meine Hand sollt ihr nicht fallen, und keine andre darf  
euch, so lang ich Priesterin Dianens bin, berühren.  
Allein das Priesterthum hängt von dem König; der  
zürnt mit mir, und seine Gnade mit theurem Lösegeld  
zu erhandeln, versagt mein Herz. O werther Lands=  
15 mann, jeder Knecht, der an den Herd der Vatergötter  
nur gestreift, ist uns im fremden Land so hoch will=  
kommen! wie soll ich euch genug mit Ehr' und Lieb'  
umfassen, die ihr, von keinem niedern Haus entsprun=  
gen, durch Blut und Stand an jene Helden gränzt,  
20 die ich von Eltern her verehere!

110111

Orest.

Verbirgst du deinen Stand und Namen mit Fleiß,  
oder darf ich wissen, mit wem ich rede?

Iphigenie.

Du sollst es wissen. Jecho sag' mir an, was ich  
von deinem Bruder nur halb gehöret, das Schicksal  
derer, die von Troja zurück mit ungnädigem Gott  
ihre Heimath betraten. Jung bin ich hieher gekommen,  
doch alt genug, mich jener Helden zu erinnern, die,  
gleich den Göttern in ihrer Herrlichkeit gerüstet, dem  
schönsten Ruhm entgegen gingen. Sag' mir: es fiel  
der große Agamemnon in seinem eignen Haus durch  
seiner Frauen List?

Orest.

So ist es, wie du sagst.

15

Iphigenie.

Unseliges Mycen! so haben Tantals Enkel den  
Fluch, gleich einem unvertilgbarn Unkraut, mit voller  
Hand gesäet, und jedem ihrer Kinder wieder einen  
Mörder zur ewigen Wechselwuth erzeugt! O sag' mir  
an, was ich, verwirrt von dieser Nachricht, verhöret,  
wenn anders mir's dein Bruder gesagt, wie ist des  
großen Stammes letzte Pflanze, den Mordgesinnten  
ein aufkeimender gefährlicher Rächer, wie ist Orest  
dem Schreckenstag entgangen? Hat ihn ein gleich  
Geschick in des Avernus schwarzes Netz verwickelt, hat  
ihn ein Gott gerettet? Lebt er? Lebt Elektra?

1870

Orest.

Sie leben!

Iphigenie.

O goldne Sonne, nimm deine schönste Strahlen  
5 und lege sie zum Dank vor Jovis Thron! denn ich  
bin arm und stumm.

Orest.

Wenn du gastfreundlich diesem Hause verbunden  
bist, wie ich aus deiner schönen Freude schließe, so  
10 halte dein Herz fest, denn dem Fröhlichen ist uner-  
warteter Rückfall in die Schmerzen unerträglich. Du  
weißt nur, merk' ich, Agamemnons Tod.

Iphigenie.

Hab' ich an dieser Nachricht nicht genug?

Orest.

15

Du hast des Greuels Hälfte nur erfahren.

Iphigenie.

Was fürcht' ich noch? Es lebt Orest. Elektra  
lebt.

Orest.

20

Hast du für Ahtämnestren nichts zu fürchten?

Iphigenie.

Die sei den Göttern überlassen. Hoffnung und  
Furcht hilft dem Verbrecher nicht.

Orest.

Sie ist auch aus dem Lande der Hoffnung abgeschieden.

Iphigenie.

Hat sie in Wuth ihr eigen Blut vergossen? 5

Orest.

Nein, doch ihr eigen Blut gab ihr den Tod.

Iphigenie.

Sprich deutlicher, damit ich's bald erfahre, die Ungewißheit schlägt mit tausendfältigem Verdacht mir 10  
an das Haupt.

Orest.

So haben mich die Götter zum Boten ausersehen der That, die ich in jene unfruchtbare klanglose Höhlen der alten Nacht verbergen möchte. Wider 15  
Willen zwingst du mich, allein dein holder Mund darf auch was Schmerzliches fordern und erhält's. Elektra rettete am Tage, da der Vater fiel, Oresten noch. Strophius, des Vaters Schwäher, erzog ihn heimlich neben seinem Sohne Pylades, und da die 20  
beide aufgewachsen waren, brannte es ihnen in der Seele des Königs Tod zu rächen. Sie kamen nach Mycen, gering an Tracht, als brächten sie die Nachricht von Orestens Tod mit seiner Asche. Wohl empfangen von der Königin, gehen sie in's Haus. Elektren 25  
gibt Orest sich zu erkennen; sie bläſ't der Rache Feuer

in ihm auf, daß vor der Mutter heiligen Gegenwart in sich zurück gebrannt war. Und hier am Orte, wo sein Vater fiel, wo eine alte leichte Spur von Blut aus denen oft gescheuerten Steinen noch heraus  
5 zu leuchten schien, hier mahlte Elektra die grauenvolle That und ihre Knechtschaft und die glückliche, das Reich besitzende Verräther und die Gefahren mit ihrer Feuerzunge: und Alhtämnestra fiel durch ihres Sohnes Hand.

10

Iphigenie.

Unsterbliche auf euren reinen Wolken, habt ihr nur darum diese Jahre her von Menschen mich gesondert und die kindliche Beschäftigung, auf dem Altar das reine Feuer zu erhalten, mir aufgetragen und  
15 meine Seele diesem Feuer gleich in ew'ger Klarheit zu euch aufgezogen, daß ich so spät die schwere Thaten erfahren soll? O sag' mir vom Unglücklichen, sag' von Oresten!

Orest.

20

Es wär' ihm wohl, wenn man von seinem Tode auch sagen könnte. Wie gährend stieg aus der Erschlagenen Blut der Mutter Geist und ruft den alten Töchtern der Nacht, die auf den Mord der Blutsverwandten die hergebrachten Rechte wie ein hungrig  
25 Heer von Geiern rastlos verfolgen, sie ruft sie auf, und die alten Schrecknisse, der Zweifel und die Reue und die zu spät sich ewig in sich selbst verzehrende und nährende Betrachtung und Überlegung der That,

die schon gethan ist, steigen wie ein Dampf vom Acheron vor ihnen auf, und nun berechtigt zum Verderben treten sie den schönen Boden der gottbesäten Erde, wovon sie längst hinweggebannt sind. Den Flüchtigen verfolgt ihr schneller Fuß, und geben keine 5  
Rast, als wieder neu zu schrecken.

Iphigenie.

Unseliger! du bist im gleichen Fall und fühlst, was er, der arme Flüchtling, leidet.

Orest.

10

Was sagst du mir, was wähnst du gleichen Fall?

Iphigenie.

Den Brudermord, der dich, auch Schuld'gen, drückt, vertraute mir dein Jüngster.

Orest.

15

Ich kann nicht leiden, daß du große Seele betrogen wirst. Ein lügenhaft Gewebe mag mißtrauisch ein Fremder dem andern zur Falle vor die Füße knüpfen: zwischen uns sei Wahrheit. Ich bin Orest! und dieses schuld'ge Haupt senkt nach der Grube sich 20 und sucht den Tod. In jeglicher Gestalt sei er willkommen. Wer du auch seist, so wünsch' ich dir Errettung und meinem Freund, nicht mir. Du scheinst hier ungern zu verweilen: erfindet Rath zur Flucht und laßt mich hier. Laß meinen vor dem Altar der 25

Göttin entseelten Körper vom Fels in's Meer gestürzt,  
mein drüber rauchend Blut Fluch auf das Ufer der  
Barbaren bringen, und geht, daheim im schönen  
Griechenland ein neues Leben freundlich anzufangen.

5 Iphigenie.

Deinen Rath ewig zu verehren, Tochter Lato's,  
war mir ein Gesetz, dir mein Schicksal ganz zu ver-  
trauen, aber solche Hoffnung hatt' ich nicht auf dich,  
noch auf deinen weit regierenden Vater. Soll der  
10 Mensch die Götter wohl bitten? Sein kühnster Wunsch  
reicht der Gnade, der schönsten Tochter Jovis, nicht  
an die Knie, wann sie, mit Segen die Hand gefüllt,  
von den Unsterblichen freiwillig herabkommt. Wie  
man den König an seinen Geschenken erkennt — denn  
15 er ist reich vor Tausenden —, so erkennt man die Götter  
an lang bereiteten, lang aufgesparten Gaben; denn ihre  
Weisheit sieht allein die Zukunft, die jedes Abends  
gestirnte Hülle den Menschen zudeckt. Sie hören ge-  
lassen das Flehn, das um Beschleunigung kindisch  
20 bittet, aber unreif bricht eine Gottheit nie der Er-  
füllung goldne Früchte, und wehe dem Menschen, der,  
ungeduldig sie ertrohend, an dem sauern Genuß sich  
den Tod iszt. Aus dem Blute Hyacinths sproßte die  
schönste Blume, die Schwestern Phaethons weinten  
25 lieblichen Balsam, und mir steigt aus der Eltern  
Blut ein Reiz der Errettung, das zum schattenreichen  
Baume Knospen und Wuchs hat. Was es auch sei,

laßt mir dieses Glück nicht, wie das Gespenst eines  
geschiednen Geliebten, eitel vorüber gehn.

Orest.

Wenn du die Götter anrufst für dich und Pylades,  
so nenn' mich nicht. Sei gegen die Gesellschaft des  
Verbrechers auf deiner Hut! Dem Bösen ist's kein  
Vorthail und dem Guten Schade.

Iphigenie.

Mein Schicksal ist an deines fest gebunden.

Orest.

10

Mit nichts! Laß allein mich zu den Todten gehn!  
Verhülltest du in deinen heiligen Schleier den Schul-  
digen, du birgst mich nicht vor'm Blick der Furien,  
und deine heilige Gesellschaft hält sie nur seitwärts  
und verscheucht sie nicht. In diesen heiligen geweihten  
Hain wagt ihr verfluchter Fuß sich nicht, doch hör'  
ich unter der Erde hier und da ihr gräßliches Ge-  
lächter. Wie Wölfe um den Baum, auf den ein  
Reisender sich rettete, harren sie nur hungriger; sie  
horchen auf den ersten Tritt, der dieses Ufers unge-  
weihten Boden berührt, sie steigen, den Staub von  
ihren Häuptern schüttelnd, auf und treiben ihre  
Beute vor sich her.

Iphigenie.

Kannst du, Orest, ein freundlich Wort vernehmen? 25



Orest.

Spar' es für einen, dem die Götter freundlich  
sind.

Iphigenie.

5 Sie geben dir zu neuer Hoffnung Licht.

Orest.

Den gelben matten Schein des Todtenflusses seh'  
ich nur durch Rauch und Qualm.

Iphigenie.

10 Hast du nur Eine Schwester, die Elektra heißt?

Orest.

Die eine kannt' ich. Eine andre nahm ihr gut  
Geschick bei Zeiten aus dem Elend unsers Hauses.  
O laß dein Fragen! und geselle dich nicht auch zu  
15 den Erinnen. Sie blasen ewig die Asche mir von  
der Seele und leiden nicht, daß sich die letzten Kohlen  
vom Schreckens-Brand unsers Hauses in mir still  
verglimmen. Soll die Gluth dann ewig angefaßt,  
mit HölLEN-Schwefel genährt mir auf der Seele  
20 brennen?

Iphigenie.

Süßes Rauchwerk bring' ich drauf. O laß den  
Hauch der Liebe nicht unwillkommen dir den Busen  
treffen! Orest! — mein Theurer! hat das Geleit der  
25 Schreckensgötter so jede Ader in dir aufgetrocknet?  
Schleicht, wie vom Haupt der gräßlichen Gorgone,

versteinernd sich ein Zauber dir durch die Glieder?  
 Ruft des vergoss'nen Mutterblutes Stimme zur Höl'  
 hinab, o sollte einer reinen Schwester Wort hülfreiche  
 Götter nicht vom Olympus rufen?

Orest.

5

Es ruft! es ruft! So willst du mein Verderben!  
 Hat eine Rachgottheit sich in dich verkleidet? Wer  
 bist du, daß du mit entsetzlicher Stimme mein Inner-  
 stes in seinen Tiefen wendest!

Iphigenie.

10

Es zeigt sich dir im tiefen Herzen an. Orest, ich  
 bin's! Sieh Iphigenien! Ich lebe!

Orest.

Du!

Iphigenie.

15

Mein Bruder! — —

Orest.

Laß! ich rathe dir's, o rühre mich nicht an! Wie  
 von Kreusa's Brautkleid zündet ein unauslöschlich  
 Feuer sich von mir fort. Laß mich! Wie Herkul will 20  
 ich Untwürdiger am Tod voll Schmach in mich ver-  
 schlossen sterben.

Iphigenie.

Du wirst nicht untergehn! O höre mich! o sieh  
 mich an! Wie mir es ist, nach einer langen Reihe von 25

Jahren, zum erstenmal dem Liebsten auf der Welt,  
 was sie noch für mich trägt, das Haupt zu küssen!  
 und meine Arme, die den Winden nur so lange sehnen  
 ausgebreitet waren, um dich zu schließen! O laß  
 5 mich! laß mich! denn es quillt heller nicht vom Par-  
 naß die ewige Quelle sprudelnd so von Fels zu Fels  
 in's goldne Thal hinab, wie Freude mir vom Herzen  
 wallend fließt und wie ein selig Meer mich rings  
 umfängt! Orest, mein Bruder!

10

Orest.

Schöne Nymphe, ich traue dir nicht! Spotte nicht  
 des Unglücklichen und wende deine Liebe irgend einem  
 Gott zu. Diana rächt ein Vergehen hart. Wie sie  
 der Männer Liebkosen verachtet, fodert sie strenge  
 15 Nymphen, und viele Helden haben ihre Rache schwer  
 gefühlt. Wenn du gefällig bist, so rette meinen  
 Freund, der mit mir irrt. Auf jenem Pfade such'  
 ihn auf, weis' ihn zurecht und schonen meiner!

Iphigenie.

20 Fasse dich, Orest! erkenne mich! Schilt einer  
 Schwester reine Himmels-Freude nicht unbesonnene  
 strafbare Lust. O nehmt den Wahn ihm von dem  
 starren Aug' und macht uns nicht im Augenblick des  
 höchsten Glückes elend. Die längst verlorne Iphigenia  
 25 ist hier, sie ward in Aulis nicht geopfert, die Gnaden-  
 hand der Göttin rettete mich hieher, und du, Gefangner,  
 Verurtheilter, sieh! die Priesterin ist deine Schwester.

## Orest.

Unselige! So mag die Sonne denn die letzte Greuel  
von Tantal's Enteln sehen! Wär' nur Elektra hier,  
damit nicht irgend sie zu einem grausamen Schicksal  
aufbewahrt bleibe. Gut, Priesterin! ich folg' dir 5  
zum Altar! Der Brudermord ist hergebracht in unserm  
Stamm; und, Götter! nehmt Dank, daß ihr mich ohne  
Kinder auszurotten beschlossen habt. Und laß dir  
rathen! habe nicht den Tag zu lieb, noch die fröhliche  
Sterne und folge mir in Proserpinens Reich hinab. 10  
Verderblicher als das Gewürm, das aus dem siedenden  
Schwefelschlamm sich zeugt, ist was von uns ent-  
springt. O komm kinderlos und schuldlos mit hinab!  
Du siehst mich voll Erbarmen an: laß ab! mit solchen  
Blicken suchte Alhtämnestra auch einen Weg nach ihres 15  
Sohnes Herzen, allein sie fiel! — Tritt auf, unwilliger  
Geist! In Kreis geschlossen, tretet an, ihr Furien,  
und wohnet dem willkommenen Schauspiel bei! Es  
ist das letzte und das gräßlichste. Bisher vergossen  
wir das Blut aus Haß und Rache, nun wird die 20  
Schwesterliebe zu dieser That gezwungen. Weine nicht!  
Leb' wohl! Seit meinen ersten Jahren hab' ich nichts  
geliebt, wie ich dich lieben könnte, Schwester. Doch  
ich bin reif. Ja! heb' das Messer hoch und reiße den  
Busen auf, und öffne diesen Strömen, die hier fieden, 25  
einen Weg.

(Er sinkt in Ermattung.)

## Iphigenie.

Allein zu tragen dieses Glück und Glend vermag  
ich nicht. Wo find' ich, Phylades, dich theuren Mann?  
(Ab.)

---

## 5           Zweiter Auftritt.

Orest (allein; wie erwachend).

Noch Einen! reiche mir aus Lethe's Fluthen den  
letzten Becher! Bald ist der böse Krampf des Lebens  
aus meinem Busen weggespült, bald fließt mein  
10 Geist, wie in die Quelle des Vergessens selbst ver=  
wandelt, zu euch, ihr Schatten, in die ewige Nebel.  
Wie ist's so still! Willkommen ist die Ruh dem  
Umgetriebenen! — Sie kommen schon, den neuen  
Gast zu sehn. Wer ist die Schaar? Sie gehen fried=  
15 lich mit einander, Alte und Junge, und Männer  
mit den Weibern. Sie sind es, meine Ahnherrn! sie  
find's! Mit Thyesten geht Atreus, und die Knaben  
schlüpfen vermischt um sie herum. Ist keine Feind=  
schaft mehr unter euch? ist alle Rache mit dem Licht  
20 der Sonne vor euch verloschen, so bin ich auch will=  
kommen, so darf ich auch in euern feierlichen Zug mich  
mischen. Willkommen, Väter! euch grüßt Orest, von  
eurem Stamme der letzte Mann. Was ihr gesät, hat  
er geerntet; mit Fluch beladen stieg er herab. Doch  
25 leichter wird hier jede Bürde, nehmt ihr ihn auf in

euren Kreis. Dich, Altreus, ehr' ich und dich, Iphigsten,  
 wir sind hier alle der Feindschaft los. Zeigt mir  
 den Vater, den ich nur einmal im Leben sah. Bist  
 du's, mein Vater? Und führst die Mutter vertraut  
 mit dir? Darf Alhtämnestra die Hand dir reichen, <sup>5</sup>  
 so darf Orest auch zu ihr treten, und darf ihr sagen:  
 sieh deinen Sohn! Seht euren Sohn! Heißt ihn  
 willkommen! Auf Erden war in unserm Haus der  
 Willkomm Tod, und das Geschlecht des alten Tantalus  
 hat seine Freuden jenseits der Nacht. Willkomm! <sup>10</sup>  
 Willkomm! O schließt mich um und führt zum Alten,  
 zum Ahnherrn mich! Wo ist der Alte, daß ich ihn  
 sehe, das theure Haupt, das mit den Göttern zu  
 Rathe saß? Ihr scheint zu zaudern; wollt ihr dem  
 Enkel die Schmerzen sparen? Soll er nicht sehen <sup>15</sup>  
 des Ahnherrn Qual, durch übermächt'ge Götter der  
 Heldenbrust mit ehernen Ketten fest aufgeschmiedet?

### Dritter Auftritt.

Iphigenie. Orest. Pylades.

Orest.

20

Seid ihr auch schon herabgekommen! Wohl, Schwe-  
 ster, dir! Noch fehlt Elektra! Ein gütiger Gott send'  
 uns die Eine mit sanften Pfeilen auch schnell herab.  
 Dich, armer Freund, muß ich bedauern. Kommt mit!

Kommt mit zu Pluto's Thron! Es ziemt den Gästen,  
den Wirth mit Gruß zu ehren.

Iphigenie.

Geschwister! die ihr an dem weiten Himmel das  
 5 schöne Licht bei Tag und Nacht heraufbringt und den  
 Abgeschiedenen nimmer leuchtet, erbarmt euch unser!  
 Du weißt, Diana, wie du deinen Bruder vor allem  
 liebst, was Erd' und Himmel sagt, und sehnend  
 immer dein Angesicht nach seinem ew'gen Lichte wendest:  
 10 laß meinen einigen, spätgefundenen nicht in der Finster-  
 niß des Wahnsinns rasen, und ist dein Wille, daß  
 du hier mich bargst, nunmehr vollendet, willst du mir  
 durch ihn und ihm durch mich die sel'ge Rettung  
 geben, so löf' ihn von den Banden der Furien, daß  
 15 nicht die theure Zeit der Rettung uns entgehe.

Phlades.

Erkennst du uns und diesen heil'gen Hain und  
 dieses Licht, das nicht den Todten leuchtet? Fühlst  
 du den Arm des Freundes und der Schwester, die  
 20 dich noch fest, noch lebend halten? Faß uns an!  
 Wir sind nicht leere Schatten. Merke auf das Wort  
 und raffe dich zusammen, denn jeder Augenblick ist  
 theuer: unsre Rückkehr hängt an einem zarten Faden.

Orest.

25 Laß mich zum erstenmale seit meinen Kinderjahren  
 in deinen Armen ganz reine Freude haben! Ihr

Götter, die ihr mit entseßlichen Flammen die schwere Gewitterwolken aufzehrt und eure Gnadengaben, euren fruchtbaren Regen mit fürchterlichen Donnerschlägen auf eure Erde schmettert, und so die grausende Erwartung der Menschen sich in heilsamen Segen auflöst, wenn die Sonn' mit den Blättertropfen spielt und jeden grauen Rest getrennter Wolken mit bunter Freundlichkeit die leichte Iris forttreibt! — Laßt mich auch so in euern Armen danken. — Mich dünkt, ich höre der Erinnen fliehend Chor die Thore des Tartarus hinter sich fernabdonnernd zuschlagen. Mich dünkt, die Erde dämpft mir wieder erquickenden Geruch, und läd't mich ein, auf ihren Flächen wieder nach Lebensfreude und großer That zu jagen.

Pyllades.

15

Versäumt die Zeit nicht, die uns übrig bleibt, und laßt den Wind, der unser Segel schwellt, erst unsre volle Freude zum Olympus bringen! Kommt! es bedarf hie schnellen Rath und Schluß.

Ende des dritten Actes.

20



## Vierter Act.

---

### Erster Auftritt.

#### Iphigenie.

Wem die Himmlischen viel Verwirrung zugebracht  
5 haben, wem sie den erschütternden schnellen Wechsel  
von Freude und Schmerz bereiten, dem geben sie kein  
höher Geschenk als einen ruhigen Freund. Segnet  
unsern Pylades und sein Vorhaben! Er ist wie der  
Arm des Jünglings in der Schlacht, wie des Greisen  
10 leuchtend Auge in der Versammlung. Denn seine  
Seele ist still, er bewahrt die Ruhe wie einen heiligen  
Schatz, und aus ihren Tiefen holt er für die Um-  
getriebenen Rath und Hülfe. Er hat mich vom Bru-  
der los gerissen; den staunt' ich immerfort an, hielt  
15 ihn in meinen Armen und dachte an keine Gefahr.  
Jetzt gehn sie, listig ihren Anschlag auszuführen, nach  
der See, wo das Schiff mit den treuen Gefährten  
an irgend einer Felsenbucht auf's Zeichen lauert, und  
haben mir in den Mund gegeben, was ich sagen soll,  
20 wenn der König sendet, das Opfer zu beschleunigen.

Ich muß mich leiten lassen wie ein Kind, denn ich habe nicht gelernt hinterhältig zu sein, noch einem etwas abzulisten. — O weh der Lüge! Die Brust wird nicht wie von einem andern wahrgesprochenen Worte getroffen und frei. Wer sie heimlich schmiedet, den 5 ängstet sie, und wie ein versagender Pfeil kehrt sie, losgedrückt, verwundend auf den Schützen zurück. Auch fürcht' ich immer für meinen Bruder, daß ihn die Furien, wenn er aus dem heiligen Haine hervortritt, gewaltsam anfallen und unsre Rettung vereiteln. Den 10 Arkas seh' ich kommen, o dürft' ich ihm sagen, was mir im Herzen liegt.

## Zweiter Auftritt.

Arkas. Iphigenie.

Arkas.

15

Im Namen des Königs soll ich dir, Priesterin, Beschleunigung des Opfers gebieten.

Iphigenie.

Es ist an mir zu gehorchen, doch hat ein unermuthet Hinderniß sich in den Weg gestellt.

20

Arkas.

Was ist's, das den Befehl des Königes hindern kann?

Iphigenie.

Der Zufall, über den wir keine Meister sind.

25

Orkaß.

So sag' mir's an, daß ich's ihm schnell vermelde.  
Denn er beschloß bei sich der beiden Tod.

Iphigenie.

5 Die Götter haben ihn noch nicht beschlossen. Der  
ält'ste dieser Männer ist ein verwünschtes Haupt, um  
einer Blutschuld willen von Furien verfolgt und in  
des Wahnsinns verabscheute Bande gefesselt. Durch  
seine Gegenwart, und daß im Heiligthum das böse  
10 Übel ihn ergriff, sind wir verunreint. Der Göttin  
Bild muß mit geheimer Weihung am Meer von mir  
und meinen Jungfrauen erst entsühnt und unser  
Heiligthum gereinigt werden. Das sag' dem König,  
und daß er so lang das Heer in Schranken halte und  
15 niemand aus dem Lager sich in unsre Gränzen wage.

Orkaß.

Oh' du das heilige Werk beginnst, ziemt sich's,  
dem König es zu melden. Drum bis ich mit feinem  
Willen wiedertehre, so lang halt' noch den heiligen  
20 Zug zurück.

Iphigenie.

Dieß ist allein der Priestrin überlassen.

Orkaß.

Solch seltenen Fall soll auch der König wissen!  
25 — Und du hast auf den Rath des Treuen nicht ge-  
achtet?

Iphigenie.

Was ich vermochte, hab' ich gern gethan.

Arkas.

Noch wär' es Zeit, den Sinn zu ändern.

Iphigenie.

5

Das steht nun einmal nicht in unsrer Macht.

Arkas.

Du hältst unmöglich, was dir Mühe kostet.

Iphigenie.

Du hältst das möglich, was dein Wunsch dir 10  
möglich macht.

Arkas.

Um deint- und unfertwillen wünsch' ich es.

Iphigenie.

Dir sei für deine gute Meinung Dank.

15

Arkas.

Willst du denn alles so gelassen wagen?

Iphigenie.

Ich hab' es in der Götter Hand gelegt.

Arkas.

20

Sie pflegen Menschen menschlich zu erretten.

Iphigenie.

Auf ihren Fingerzeig kommt alles an.

Arkas.

Ich sage dir, es liegt in deiner Hand! Des Königs  
aufgebrachter Sinn ist es allein, der diesen Fremden  
bittern Tod bereitet. Das Heer ist lang entwöhnt  
5 der harten Opfer. Und manche von uns, bisher an  
fremde Ufer verschlagen, haben freundlicher Aufnahme  
hohen Werth dem Vaterlande verkündigt. Zwar sind  
nicht viele geneigt zu nachbarlicher Freundschaft, doch  
viele ehren's wieder als dein Wort; denn vom Him-  
10 mel gekommen achten sie dich und vertrauen, daß dir  
der Götter Wille bekannt ist.

Iphigenie.

Erschüttere meine Seele nicht, da du sie nicht be-  
wegen kannst.

15

Arkas.

So lang es Zeit ist, soll man keine Mühe schonen.

Iphigenie.

Du machst dir Müh und mir vergebne Schmerzen.

Arkas.

20

Die Schmerzen find's, die ich erregen möchte.

Iphigenie.

Der Widerwille wird durch sie nicht getilgt.

Arkas.

Gibt eine schöne Seele für Wohlthat Widerwillen?

## Iphigenie.

Ja, wenn für Wohlthat mehr als Dank verlangt wird. Hat Thoas mich durch seine Wohlthat erkaufen wollen, weiß ich ihm keinen Dank.

## Arkas.

5

Wer keine Reigung fühlt, ist an Entschuldigung reich. Dem König will ich deine Worte bringen. Denn es ist freundlich, daß er von dem heiligen Werk, eh' es begangen wird, die Nachricht habe, — und könntest du indeß in deiner Seele alles wiederholen, 10 was zu seinem Vortheil sein ganz Betragen zu dir spricht, von deiner Ankunft an bis diesen Tag.

## D r i t t e r   A u f t r i t t .

## Iphigenie (allein).

Sehr zur ungelegnen Zeit hat dieser Mann 15 meine Seele mit gefälligen Worten angegriffen. — Wie die hereinströmende Fluth das Ufer weither deckt und die Felsen überspült, die im Sande liegen, kam die unerwartete Freude, und das rasche Glück über mich. In lebendigem Traum trat ich die Wolken. 20 Das Unmögliche hielt ich mit Händen gefaßt. Wie in jenen Schummer betäubt, da in sanften Armen die Göttin mich vom gewissen Tode hieher trug. Nur meinem Bruder zog das Herz sich nach, nur

hört' ich auf seines Freundes Rath, nach ihrer Rettung ging vorwärts meine Seele, Tauris lag wie der Boden einer unfruchtbaren Insel hinter dem Schiffenden. Jetzt hat dieser Mann meine Gedanken  
 5 auf das Vergangne geleitet und durch seine Gegenwart mich wieder erinnert, daß ich auch Menschen hier verlasse, und seine Freundlichkeit macht mir den Betrug doppelt verhaßt — Ruhig, meine Seele! Was beginnst du zu schwanken? doppelte Sorgen wenden sich hier-  
 10 hin und dorthin und machen zweifelhaft, ob das gut ist, was du vorhast. Zum erstenmal seit langen Jahren fühl' ich mich wieder eingeschifft und von den Wogen geschaukelt, taumelnd mich und die Welt verkennen.

---

15                    V i e r t e r   A u f t r i t t .

Iphigenie. Phlades.

Iphigenie.

Welche Nachricht von meinem Bruder?

Phlades.

20 Die beste und schönste. Von hier begleitet' ich ihn, gesteh' ich, mit einiger Sorge. Denn ich traute den Unterirdischen nicht, und fürchtete auf des Gestades ungeweihtem Boden ihren Hinterhalt. Aber Orest ging, die Seele frei, wie ich ihn nie gesehn,

immer unsrer Errettung nachdenkend, vorwärts und bemerkte nicht, daß er aus des heiligen Hains Gränzen sich entfernte. Wir waren dem Vorgebirge näher gekommen, das wie ein Widder-Haupt in die See steht. Dort hielten wir inne und beschloßen unsern Rath. 5  
 Raum daß ich dem Nothwendigen nachdachte, so fröhlich war ich, in ihm das schöne Feuer der Jugend auf lodern zu sehen, und ihn zu sehn mit freiem Geiste kühnen Thaten nachdenken.

Iphigenie.

10

Was habt ihr beschloßen?

Phlades.

Auf dem Vorgebirge zündet er ein Feuer an, das Zeichen unsern lang harrenden Freunden zur See.

Iphigenie.

15

Wenn sie nicht aufmerken oder vorüber gefahren sind?

Phlades.

Dann wäre neue Sorge. Jetzt ist nur diese. Und wann sie's merken und landen in der bestimmten 20 Bucht, kommt er zurück und holt uns ab; wir nehmen still das Bild der Göttin mit, und stechen rudern nach der vielgeliebten Küste! Hast du dem König die Worte sagen lassen?

Iphigenie.

25

Ich habe! und Arkas verlangte, der seltnen Entführung Feier dem König erst zu melden.



Pyllades.

Weh uns! Hast du dich nicht in's Priester-Recht gehüllt?

Iphigenie.

5 Als eine Hülle hab' ich's nie gebraucht.

Pyllades.

So wirst du, reine Seele, uns verderben. Warum verließ ich dich? Du warst nicht gegenwärtig genug, dem Unerwarteten durch gewandte List zu entgehn.  
10 Wir sind nicht sicher, bis der Bote vom König wieder weg ist, und wann du ihn g'rad abgewiesen hättest, so wär' uns zu der Flucht gelegener Raum geblieben. Warum hab' ich dir nicht die tiefsten Wendungen von unsrer List erklärt?

15 Iphigenie.

Du hast's, erinnre dich, und ich gesteh', an mir liegt alle Schuld. Doch konnt' ich anders dem Manne nichts sagen, denn er verlangt' es mit Ernst und Güte.

Pyllades.

20 Gefährlicher zieht sich's zusammen; doch unverzagt! Erwarte du des Königs Wort. Jetzt würde jede Eile Verdacht erwecken. Und dann steh fest; denn solche Weisung anzuordnen gehört der Priesterin und nicht dem König. So schaff' uns Luft, daß, wenn die  
25 Freunde glücklich landen, wir ohne Aufschub mit dem Bild der Göttin entflieh'n. Gutes prophezeit uns

Apoll, denn eh' wir die Bedingung erfüllen, daß wir die Schwester ihm nach Delphos bringen, erfüllt sich das Versprechen schon. Orest ist frei! Mit dem Befreiten o führt uns, günst'ge Winde, hinüber nach dem langgewünschten Hafen! Lebendig wird Mycen, 5 und du, o Heilige, wendest durch deine unbescholtne Gegenwart den Segen auf Atreus Haus zurück.

Iphigenie.

Hör' ich dich, o Theurer, so wendet meine Seele, wie eine Blume der Sonne sich nachwendet, deinen 10 fröhlichen, muthigen Worten sich nach. O eine köstliche Gabe ist des Freundes tröstliche Rede, die der Einsame nicht kennt; denn langsam reißt in seinem Busen verschlossen Gedank' und Entschluß, den die glückliche Gegenwart des Liebenden leicht entwickelt. Doch zieht, 15 wie schnelle, leichte Wolken über die Sonne, mir noch eine Bänglichkeit vor der Seele vorüber.

Phlades.

Bage nicht! Nur in der Furcht ist die Gefahr.

Iphigenie.

20

Nicht Furcht, ein edler Gefühl macht mir bange. Den König, der mich gastfreundlich aufnahm, beraub' ich und betrüg' ich.

Phlades.

Den beraubst du, der deinen Bruder zu schlachten 25 gebot.

Iphigenie.

Es ist eben der, und eine Wohlthat wird durch  
übles Bezeigen nicht ausgelöscht.

Phlades.

5 Das ist nicht Undank, was die Noth heischt.

Iphigenie.

Es bleibt wohl Undank, nur die Noth ent=  
schuldigt's.

Phlades.

10 Die gültigste Entschuldigung hast du.

Iphigenie.

Vor andern wohl, doch mich beruhiget sie nicht.  
Ganz unbefleckt ist nur die Seele ruhig.

Phlades.

15 So hast du sie im Tempel wohl erhalten. Vor  
Menschen ist das Halbbefleckte rein. So wunderbar  
ist dieß Geschlecht gebildet und verknüpft, daß weder  
mit sich selbst noch andern irgend einer ganz reine  
Rechnung führen kann. Auch sind wir nicht bestellt,  
20 uns selbst zu richten. Zu wandeln und auf seinen  
Weg zu sehen ist der Mensch bestimmt. Denn selten  
schätzt er, was er gethan hat, recht, und, was er thut,  
fast nie.

Iphigenie.

25 So thut der wohl, der seine Seele fragt.

Apoll, denn eh' wir die Bedingung erfüllen, daß wir die Schwester ihm nach Delphos bringen, erfüllt sich das Versprechen schon. Drest ist frei! Mit dem Befreiten o führt uns, günst'ge Winde, hinüber nach dem langgetwünschten Hafen! Lebendig wird Mycen, 5 und du, o Heilige, wendest durch deine unbescholtne Gegenwart den Segen auf Atreus Haus zurück.

Iphigenie.

Hör' ich dich, o Theurer, so wendet meine Seele, wie eine Blume der Sonne sich nachwendet, deinen 10 fröhlichen, muthigen Worten sich nach. O eine köstliche Gabe ist des Freundes tröstliche Rede, die der Einsame nicht kennt; denn langsam reift in seinem Busen verschlossen Gedank' und Entschluß, den die glückliche Gegenwart des Liebenden leicht entwickelt. Doch zieht, 15 wie schnelle, leichte Wolken über die Sonne, mir noch eine Bänglichkeit vor der Seele vorüber.

Pylades.

Bage nicht! Nur in der Furcht ist die Gefahr.

Iphigenie.

20

Nicht Furcht, ein edler Gefühl macht mir bange. Den König, der mich gastfreundlich aufnahm, beraub' ich und betrüg' ich.

Pylades.

Den beraubst du, der deinen Bruder zu schlachten 25 gebot.

Iphigenie.

Es ist eben der, und eine Wohlthat wird durch  
übles Bezeigen nicht ausgelöscht.

Phlades.

5 Das ist nicht Undank, was die Noth heischt.

Iphigenie.

Es bleibt wohl Undank, nur die Noth ent-  
schuldigt's.

Phlades.

10 Die gültigste Entschuldigung hast du.

Iphigenie.

Vor andern wohl, doch mich beruhiget sie nicht.  
Ganz unbefleckt ist nur die Seele ruhig.

Phlades.

15 So hast du sie im Tempel wohl erhalten. Vor  
Menschen ist das Halbbefleckte rein. So wunderbar  
ist dieß Geschlecht gebildet und verknüpft, daß weder  
mit sich selbst noch andern irgend einer ganz reine  
Rechnung führen kann. Auch sind wir nicht bestellt,  
20 uns selbst zu richten. Zu wandeln und auf seinen  
Weg zu sehen ist der Mensch bestimmt. Denn selten  
schätzt er, was er gethan hat, recht, und, was er thut,  
fast nie.

Iphigenie.

25 So thut der wohl, der seine Seele fragt.

Phlades.

Wenn sie den nächsten Weg zur That ihm zeigt,  
dann hör' er sie. Hält sie ihn aber mit Zweifeln  
und Verdacht, dann geb' er anderm, festem Rath ein  
Ohr.

5

Iphigenie.

Fast überred'st du mich zu deiner Meinung.

Phlades.

Mich wundert, daß es Überredung noch bedarf.  
Den Bruder, dich zu retten ist nur Ein Weg: fragt  
sich's ob wir ihn gehn?

10

Iphigenie.

Ein kleiner Zauder hält mich noch zurück. Das  
Unrecht, das ich meinem Wirth thu'.

Phlades.

15

Wenn wir verloren sind, wem ist das Unrecht?  
O wäge nicht, befest'ge deine Seele! Man sieht, du  
bist nicht an Verlust gewohnt, da du, dem großen  
Übel zu entgehen, ein falsches Wort nicht einmal  
opfern willst.

20

Iphigenie.

O hätt' ich doch ein männlich Herz, das, wenn  
es einen kühnen Vorfaß hegt, vor jeder andern Stimme  
widrig sich verschließt.

Phlades.

25

Vergebens sträubst du dich gegen die Nothwendig-  
keit, die dir auferlegt, was du zu thun hast. Weis'

jedermann zurück aus diesem Hain. Die geheimniß-  
volle Entführung ist ein gültiger Vorwand. Und  
fragt irgend einer nach uns, so kannst du sagen, daß  
wir im Tempel wohl verwahrt sind. In den Tiefen  
5 des alten Waldes geh' ich Creten halben Wegs ent-  
gegen, ob er irgend mein bedarf. Vorsichtig will ich  
wiederkehren und vernehmen, was weiter geschehen ist.  
Bedenke, daß hier außer dir niemand gebietet, und  
brauch's! Du hältst das Schicksal aller noch in  
10 Händen. Daß nicht aus Weichlichkeit es dir ent-  
schlüpfe!

### F ü n f t e r   A u f t r i t t .

I p h i g e n i e (allein).

Folgen muß ich ihm, denn der Meinigen große  
15 Gefahr seh' ich vor Augen. Doch will mir's bange  
werden, über mein eigen Schicksal. Vergebens hofft'  
ich, still verwahrt von meiner Göttin, den alten Fluch  
von unserm Haus ausklingen zu lassen und durch  
Gebet und Reinheit die Olympier zu versöhnen.  
20 Raub wird mir in Armen ein Bruder geheilt, kaum  
naht ein Schiff, ein lang erflehtes, mich an die Stätte  
der lebenden Vater-Welt zu leiten, wird mir ein  
doppelt Laster von der tauben Noth geboten, das  
heilige, mir anvertraute Schutzbild dieses Ufers weg-  
25 zurauben und den König zu hintergehn. Wenn ich

mit Betrug und Raub beginn', wie will ich Segen bringen, und wo will ich enden? Ach warum scheint der Undank mir wie tausend andern nicht ein leichtes, unbedeutendes Vergehn?

Es sangen die Parzen ein grausend Lied, als  
Tantal fiel vom goldnen Stuhl; die Alten litten mit  
ihrem Freund. Ich hört' es oft! In meiner Jugend  
sang's eine Amme uns Kindern vor.

Es fürchte die Götter das Menschen-Geschlecht, sie  
haben Macht und brauchen sie, wie's ihnen gefällt. 10  
Der fürchte sie mehr, den sie erheben! Auf schroffen  
Klippen stehn ihre Stühle um den goldnen Tisch.  
Erhebt sich ein Zwist, so stürzt der Gast untwieder-  
bringlich in's Reich der Nacht, und ohne Gericht liegt  
er gebunden in der Finsterniß. Sie aber lassen sich's 15  
ewig wohl sein am goldnen Tisch. Von Berg zu  
Bergen schreiten sie weg, und aus der Tiefe dampft  
ihnen des Riesen erstickter Mund, gleich andern Opfern  
ein leichter Rauch. Von ganzen Geschlechtern wenden  
sie weg ihr segnend Aug' und lassen im Enkel die 20  
ehmal's geliebten und nun verworfnen Züge des  
Ahnherrn.

So sangen die Alten, und Tantal horcht in seiner  
Höhle, denkt seine Kinder und seine Enkel und  
schüttelt das Haupt.

25

Ende des vierten Act's.

---



## Fünfter Act.

---

### Erster Auftritt.

Arkas. Thoas.

Arkas.

5 Verwirrt gesteh' ich, o Herr, daß ich meinem Verdacht keine Richtung zu geben weiß, ob diese Gefangnen auf ihre Flucht heimlich finnen, oder ob die Priesterin ihnen Vorjhub thut. Es geht ein Gerücht, man habe am Ufer Gewaffnete gesehn, und der Wahnsinn des  
10 Menschen, die Weihe und der Aufschub sind verschiedlich auszulegen, nachdem man argwöhnt, streng oder gelind.

Thoas.

Ruf' mir die Priesterin herbei! Dann geh und  
15 durchsuche sorgfältig das Ufer, wo es an den Hain gränzt. Schont seine heilige Tiefen, aber in Hinterhalt um's Vorgebirg legt bewährte Männer, und faßt sie, wie ihr pflegt.

(Arkas ab).

## Zweiter Auftritt.

Thoas (allein).

Entsetzlich wechselt mir der Grimm im Busen, erst  
gegen sie, die ich so heilig hielt, dann gegen mich,  
der ich sie zum Verrath durch meine Güte bildete. 5  
Zur Sklaverei gewöhnt der Mensch sich gut und lernt  
gar leicht gehorchen, wenn man ihn der Freiheit ganz  
beraubt. Sie wäre froh gewesen und hätte für ihr  
eigen Schicksal gedankt, wenn sie in meiner Vorsahren  
rauhe Hände gefallen wäre, und hätte sich gar gern 10  
mit fremdem Blut zum Leben jährlich wieder auf-  
gewaschen. Güte lockt jeden verwegnen Wunsch herauf!  
Vergebens daß du Menschen durch sie dir zu verbinden  
hoffst; ein jeder sinnt sich nur ein eigen Schicksal aus.  
Zur Schmeichelei verwöhnt man sie, und widersteht 15  
man der zuletzt, so suchen sie den Weg durch List und  
Trug. Verjährete Güte gibt ein Recht, und niemand  
glaubt, daß er dafür zu danken hat.

---

D r i t t e r   A u f t r i t t .

Iphigenie. Thoas.

Iphigenie.

Du foderst mich! Was bringt dich zu uns her?

5

Thoas.

Des Opfers Aufschub ist wichtig genug, daß ich dich selbst darum befrage.

Iphigenie.

Ich habe an Arkas alles klar erzählt.

10

Thoas.

Von dir möcht' ich es weiter noch vernehmen.

Iphigenie.

Was hab' ich mehr zu sagen, als daß die Göttin dir Frist gibt zu bedenken, was du thust.

15

Thoas.

Sie scheint dir selbst gelegen, diese Frist.

Iphigenie.

Wenn du mit festem, grausamen Entschluß die Seele verhärtet hast, so solltest du nicht kommen! Ein  
20 König der das Unmenschliche verlangt, find't Diener g'nug, die gegen Gnad' und Lohn den halben Fluch der That mit gier'gen Händen fassen. Doch seine Gegenwart bleibt unbefleckt; er sinnt den Tod wie

eine schwere Wolke, und seine Diener bringen flammend  
Verderben auf des Armen Haupt; er aber schwebt  
durch seine Höhe im Sturme fort.

Thoas.

Wie ist die sanfte heilige Harfe umgestimmt! 5

Iphigenie.

Nicht Priesterin! Nur Agamemnons Tochter. Du  
ehrtest die Unbekannte, und der Fürstin willst du rasch  
gebieten. Von Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen,  
erst meinen Eltern und dann einer Gottheit, und diese 10  
Folgsamkeit ist einer Seele schönste Freiheit: allein  
dem Ausspruch eines rauhen Mannes bin ich mich zu  
fügen nicht gewohnt.

Thoas.

Nicht ich, ein alt Gesetz gebietet dieses Opfer. 15

Iphigenie.

Jed Gesetz ist uns willkommen, wenn's unserer  
Leidenschaft zur Waffe dient. Mir gebietet ein ander  
Gesetz, ein älteres, mich dir zu widersetzen, das Gesetz,  
dem jeder Fremde heilig ist. 20

Thoas.

Es scheinen die Gefangnen dir besonders angelegen;  
denn du vergißt, daß man den Mächtigen nicht rei-  
zen soll.

Iphigenie. 25

Ob ich rede oder schweige, kannst du doch wissen,  
was ich denke. Ich, die ich selbst vor'm Altar zitternd

kniete, als Kalchas in seiner Hand das heilige Messer  
zuckte und vor'm unzeitigen Tod mein Eingeweide wir-  
belnd sich entsetzte, ich, eben dieser Göttin zum Opfer  
bestimmt, da diese Fremden hingerichtet werden sollen,  
5 von ihr gerettet, soll ich nicht alles thun, sie auch zu  
retten? Du weißt es, und du willst mich zwingen?

Thoas.

Du hast dem König nicht, nur deinem Dienste zu  
gehörten.

10

Iphigenie.

Laß ab! Beschöne nicht die Gewalt, womit du ein  
wehrloses Weib zu zwingen denkst. Ich bin so frei  
als einer von euch! Ha! stünde hier Agamemnons  
Sohn dir gegenüber und du verlangtest, was sich nicht  
15 gebührt, so hat auch er ein Schwert, und kann die  
Rechte seines Busens vertheidigen: ich habe nichts als  
Worte, und es ist edel, hoch einer Frauen Wort zu  
achten.

Thoas.

20 Ich achte sie mehr als des Bruders Schwert.

Iphigenie.

Stets ist's zweideutig, wie das Loos der Waffen  
fällt. Doch ohne Hülfe gegen euren Truß und Härte  
hat die Natur uns nicht gelassen. Sie hat dem  
25 Schwachen List und eine Menge von Künsten gegeben,  
auszuweichen, zu verspäten, umzugehn, und der Ge-  
waltige verdient, daß man sie gegen ihn braucht.

Ihoas.

Wache Vorsicht vereitelt wohl die List.

Iphigenie.

Und eine reine Seele gebraucht sie nicht; ich hab'  
sie nie, ich werd' sie nie gebrauchen. 5

Ihoas.

Versprich nicht mehr, als du zu halten denkst.

Iphigenie.

Könntest du sehen, wie meine Seele durcheinander  
kämpft, ein böß Geschwür, das sie ergreifen will, im 10  
ersten Anfaß muthig abzutreiben. So steh' ich dann  
hier wehrlos gegen dich, denn die schöne Bitte, ein  
anmuthiger Zweig in einer Frauen Hand gegeben statt  
des Schwerts, ist auch von dir unlustig weggewiesen.  
Was bleibt mir nun, die Rechte meiner Freiheit zu 15  
vertheidigen? Soll ich die Göttin um ein Wunder  
rufen? Ist in den Tiefen meiner Seele keine Kraft  
mehr?

Ihoas.

Du scheinst mir wegen der Fremden übermäßig 20  
besorgt; wer sind sie? Denn nicht gemeines Verlangen  
sie zu retten schwingt deine Seele.

Iphigenie.

Sie sind — sie scheinen — für Griechen muß ich  
sie halten.

Ihoas. 25

Landleute! Du wünschest deine Rückkehr wohl  
mit ihrer?

## Iphigenie.

Haben denn die Männer allein das Recht unerhörte Thaten zu thun und an gewaltige Brust das Unmögliche zu drücken? Was nennt man groß? Was hebt die Seele schauernd dem Erzähler? als was mit unwahrscheinlichem Ausgang muthig begonnen ward. Der einsam in der Nacht ein Heer überfällt und in den Schlafenden, Erwachenden wie eine unversehene Flamme wüthet, und endlich von der ermunterten Menge gedrängt, mit Beute doch, auf feindlichen Pferden wiederkehrt, wird der allein gepriesen? Wird's der allein, der, einen sichern Weg verachtend, den unsichern wählt, von Ungeheuern und Räubern eine Gegend zu befreien? Ist uns nichts übrig, und muß ein Weib wie eure Amazonen ihr Geschlecht verläugnen, das Recht des Schwerts euch rauben und in eurem Blut die Unterdrückung rächen? Ich wende im Herzen auf und ab ein kühnes Unternehmen. Dem Vorwurf der Thorheit werd' ich nicht entgehn noch großem Übel, wenn es fehl schlägt; aber euch leg' ich's auf die Knie, und wenn ihr die Wahrhaftigen seid, wie ihr gepriesen werdet, so zeigt's durch euern Beistand und verherrlicht die Wahrheit! — Vernimm, o König! Ja, ein Betrug gegen dich ist auf der Bahn! Ich habe die Gefangenen, statt sie zu bewachen, hinweggeschickt, den Weg der Flucht zu suchen. Ein Schiff harret in den Felsenbuchten an der See, das Zeichen ist gegeben, und es naht sich wohl. Dann

kommen sie hieher zurück, und wir haben abgeredet,  
 zusammen mit dem Bilde deiner Göttin zu entfliehn.  
 Der eine, den der Wahnsinn hier ergriff und nun  
 verließ, ist mein Bruder Orest, der andre sein Freund,  
 mit Namen Pylades. Apoll schickt sie von Delphos her, <sup>5</sup>  
 das heilige Bild der Schwester hier zu rauben und  
 nach Delphos hinzubringen, dafür verspricht er meinem  
 Bruder, den um der Mutter Mord die Furien ver-  
 folgen, von diesen Qualen Befreiung. Nun hab' ich  
 uns alle, den Rest von Tantal's Haus in deine Hand <sup>10</sup>  
 gelegt. Verdirb uns, wenn du darfst.

Thoas.

Du weißt, daß du mit einem Barbaren sprichst,  
 und traust ihm zu, daß er der Wahrheit Stimme  
 vernimmt! 15

Iphigenie.

Es hört sie jeder unter jedem Himmel, dem ein  
 edles Herz, von Göttern entsprungen, den Busen  
 wärmt. — Was sinnst du mir, o König, tief in der  
 Seele? Ist's Verderben, so tödte mich zuerst; denn <sup>20</sup>  
 nun fühl' ich, in welche Gefahr ich die Geliebten ge-  
 stürzt habe, da keine Rettung überbleibt. Soll ich  
 sie vor mir gebunden sehn! Mit welchen Blicken kann  
 der Bruder von der Schwester Abschied nehmen!  
 Ach, sie darf ihm nicht mehr in die geliebten Augen <sup>25</sup>  
 sehn!



Ihoas.

Haben die Betrüger der langverschloss'nen Leichtgläubigen ein solch Gespinnst über die Seele geworfen?

Iphigenie.

5    Nein, König! Ich könnte wohl betrogen werden,  
dießmal bin ich's nicht. Wenn sie Betrüger sind, so  
laß sie fallen. Verstoße mich, verbanne auf irgend  
eine wüste Insel die thörige Bertwegne. Ist aber  
dieß der langersehnte geliebte Bruder, so laß uns!  
10 Sei uns freundlich! Mein Vater ist dahin durch  
seiner Frauen Hand, sie ist durch ihren Sohn gefallen.  
In ihm liegt noch die letzte Hoffnung von Atreus  
Stamm. Laß mich mit reinen Händen, wie mit  
reinem Herzen hinüber gehn, und unser Haus ent-  
15 süßnen! Halte Wort! Wenn zu den Meinen mir  
Rückkehr zubereitet wäre, schwurst du, mich zu lassen!  
Sie ist's! Ein König verspricht, um Bittende loszu-  
werden, nicht wie gemeine Menschen auf den Fall,  
den er nicht hofft; ihn freut es, wenn er ein Ver-  
20 sprechen erfüllen kann.

Ihoas.

Unwillig wie Feuer sich gegen Wasser wehrt und  
gischend seinen Feind zu verzehren sucht, so arbeitet  
in meinem Busen der Zorn gegen deine freundliche  
25 Worte.

Iphigenie.

O laß die Gnade wie eine schöne Flamme des Altars, umkränzt von Lobgesang und Dank und Freude, lodern!

Thoas.

5

Ich erkenne die Stimme, die mich so oft besänftigt hat.

Iphigenie.

O reiche mir die Hand zum schönen Zeichen!

Thoas.

10

Du foderst viel in einer kurzen Zeit.

Iphigenie.

Um Guts zu thun, braucht's keine Überlegung.

Thoas.

Sehr viel, ob aus dem Guten Böses nicht ent- 15  
springe!

Iphigenie.

Zweifel schadet dem Guten mehr als das Böse selbst. Bedenke nicht, gewähre, wie du's fühlst.

---

## V i e r t e r   A u f t r i t t .

D r e s t   g e w a f f n e t .   V o r i g e .

D r e s t .

Haltet sie zurück! Nur wenig Augenblicke! Weicht  
s der Menge nicht, deckt mir und der Schwester den  
Weg zum Schiffe! Irgend ein Zufall hat uns ver-  
rathen! Komm! Der Arm unsrer Freunde hält uns  
zur Flucht geringen Raum.

I h o a s .

10 In meiner Gegenwart führt keiner ungestraft das  
nackte Schwert.

I p h i g e n i e .

Entheiligt diesen Hain durch Wuth nicht mehr!  
Gebietet den Eurigen Stillstand und hört mich an.

15

D r e s t .

Wer ist er, der uns drohen darf?

I p h i g e n i e .

Berehr' in ihm den König, meinen väterlichen  
Beschützer! Verzeih mir, Bruder, aber mein kindlich  
20 Herz hat unser ganz Geschick in seine Hand gelegt;  
ich hab' ihm euern Anschlag rein bekannt, und meine  
Seele vom Verrath gerettet.

D r e s t .

Gewährt er dir und den Deinen Rückkehr?

Iphigenie.

Dein gezogenes Schwert verbietet mir die Antwort.

Orest.

So sag! Du siehst, ich horche deinen Worten.

### F ü n f t e r   A u f t r i t t .

5

Die Vorigen. Pylades, bald nach ihm Arkas.

Pylades.

Verweilet nicht! Die letzten Kräfte raffen die  
Unsrigen zusammen. Schon werden sie nach der See  
langsam zurückgedrängt. Welch eine Unterredung 10  
find' ich hier! und sehe des Königes heil'ges Haupt!

Arkas.

Gelassen, wie sich's dir ziemt, seh' ich dich, o König,  
den Feinden gegenüber. Wenig fehlt, so ist ihr Un-  
hang überwältigt. Ihr Schiff ist unser, und ein 15  
Wort von dir, so steht's in Flammen.

Thoas.

Geh und gebiete den Meinen Stillstand, es harr'  
jeder ohne Schwertstreich auf mein Wort!

(Arkas ab.)

20

Orest.

Und du den Unfern! Versammle den Rest und  
harret, welch einen Ausgang die Götter unsern Thaten  
zubereiten.

5

(Phylades ab.)

---

Sechster Auftritt.

Thoas. Iphigenia. Orest.

Iphigenie.

Befreit mich von Sorge, eh' ihr beginnt zu reden,  
10 denn ich muß unter euch bösen Zwist befürchten, wenn  
du, o König, nicht der Billigkeit Stimme vernimmst  
und du, mein Bruder, nicht der raschen Jugend ge-  
beut'st.

Thoas.

15 Vor allen Dingen, denn dem Altern ziemt's den  
ersten Zorn anzuhalten, womit bezeugst du daß du  
Agamemnons Sohn und dieser Bruder bist?

Orest.

Dieß ist das Schwert, mit dem er Troja umge-  
20 kehrt; dieß nahm ich seinem Mörder ab und bat die  
Götter um seinen Muth und Arm und das Glück  
seiner Waffen und einen schönern Tod. Wähl' einen  
von den Edlen deines Heers heraus und stelle mir ihn

gegenüber! So weit die Erde Helden=Söhne nährt,  
ist dem Ankömmling nicht dieß Gesuch verweigert.

Thoas.

Unsre Sitte gestattet dieß Vorrecht den Fremden  
nicht. 5

Orest.

So laß die edle Sitte durch uns hier beginnen.  
Seltne Thaten werden durch Jahrhunderte nachahmend  
zum Gesetz geheiligt.

Thoas. 10

Nicht unwerth scheinen deine Gefinnungen der  
Ahnherren, deren du dich rühmst, zu sein. Ich habe  
keine Söhne, die ich dir stellen kann! Meiner Edlen  
und Tapfern Schaar ist groß, doch auch in meinen  
Jahren weich' ich keinem, und bin bereit, mit dir das 15  
Loos der Waffen zu versuchen.

Iphigenie.

Mit nichts, König; es braucht des blutigen Be-  
weises nicht. Enthaltet die Hand vom Schwert um  
meinetwillen! Denn rasch gezogen, bereitet's irgend 20  
einen rühmlichen Tod, und der Name des Gefallnen  
wird auch gefeiert unter den Helden. Aber des zurück-  
bleibendenden Verwaist'n unendliche Thränen zählt  
keine Nachwelt, und der Dichter schweigt von tausend  
durchweinten Tagen und Nächten, wo eine große Seele 25  
den einzigen Abgeschiednen vergebens zurückruft. Mir

ist selbst viel daran gelegen, daß ich nicht betrogen werde, daß mich nicht irgend ein frevelhafter Räuber vom sichern Schutzort in die böse Knechtschaft bringe. Ich habe beide um den mind'sten Umstand ausgefragt  
 5 und redlich sie befunden. Auch hier auf seiner rechten Hand das Maal wie von drei Sternen, daß am Tage seiner Geburt zwar unvollkommen sich schon zeigte, und daß dem Knaben Weissager auf schwere Thaten mit dieser Faust zu üben deuteten. Dann zwischen  
 10 seinen Augenbraunen zeigt sich noch die Schramme von einem harten Falle. Elektra, die immer heftige und unvorsichtige, ließ ihn als Kind auf eine Stufe aus ihren Armen stürzen. Ich will dir nicht das betrüglische Zauchzen meines innersten Herzens auch  
 15 als ein Zeichen der Versicherung geben.

### Siebenter Auftritt.

Phlades kommt zurück, bald nach ihm Arfas.

Thoas.

Wenn auch dieß allen Zweifel hübe, seh' ich doch  
 20 nicht wie ohne der Waffen Ausspruch wir enden können. Du hast bekannt, daß sie das Bild der Göttin mir zu rauben gekommen sind. Es möchte nun wohl schwer fallen, den Anschlag zu vollführen. Die Grie-

den lüstet's öfter nach der Barbaren Gütern, dem goldnen Vließe und den schönen Pferden. Doch haben sie nicht immer durch Gewalt und List gesiegt.

Orest.

Das Bild, o König, soll uns nicht entzweien: es  
 war ein Irrthum, den wir, und besonders mein weiser  
 Freund, in unsrer Seele befestigt. Als nach der  
 Mutter unglücklichem Tod mich die Furien unablässig  
 verfolgten, fragt' ich bei'm delphischen Apoll um Rath  
 und um Befreiung. „Bringst du die Schwester, so  
 war seine Antwort, vom taurischen Gestade mir her  
 nach Delphos, so wird Diane dir gnädig sein, dich  
 aus der Hand der Unterirdischen retten.“ Wir legten's  
 von Apollens Schwester aus, und er verlangte dich.  
 Diane löst nunmehr die alten Bande und gibt dich  
 uns zurück. Durch deine Berührung sollt' ich wunder-  
 bar geheilt sein. In deinen Armen faßte noch das  
 gottgesandte Übel mich mit allen seinen Klauen, und  
 schüttelte zum letztenmal entsetzlich mir das Mark zu-  
 sammen, und dann entfloß's wie eine Schlange zu  
 seinen Höhlen, und ich genieße neu durch dich das  
 Licht des Tags. Schön löst sich der verhüllte Rath-  
 schluß der Göttin auf. Sie nahm dich weg, du Grund-  
 stein unsers Hauses, und hub dich fern in einer heiligen  
 Stille zum Segen deines Bruders und der Deinen  
 auf, wo alle Rettung auf der weiten Erde verbannt  
 schien. — Wenn du friedlich gesinnt bist, o König, so



halte sie nicht auf, daß sie mit reiner Weihe mich in's entführte Haus der Väter bringe und die ererbte Krone auf das Haupt mir drücke. Vergilt den Segen, den sie dir gebracht, und laß mich meines nahen Rechts  
5 genießen. Vergib uns unsern Anschlag, unsre Künste. Gewalt und List, der Männer höchster Ruhm, sind durch die schöne Wahrheit, durch das kindliche Vertrauen beschämt.

Iphigenie.

10 Denk' an dein Wort und höre diese Rede, die aus einem Munde kommt, der treu ist und g'rad. Versagen kannst du's nicht, gewähr's uns bald!

Thoas.

So geht!

15 Iphigenie.

Nicht so, mein König! Ohne deinen Segen, in Unzufriedenheit will ich nicht scheiden. Verbann' uns nicht! Laß zwischen den Deinen und uns ein freundlich Gastrecht künftig walten, so sind wir nicht auf  
20 ewig abgeschieden. Ich halte dich so werth, als man den Mann, den zweiten Vater halten kann, und so soll's bleiben. Kommt der Geringste deines Volks dereinst zu uns, der nur den Ton der Stimme hat, die ich an euch gewohnt bin, seh' ich eure Tracht auch  
25 an dem Ärmsten wieder, so will ich ihn empfangen wie einen Gott; ich will ihm selbst ein Lager zubereiten, ihn auf einen schönen Stuhl an's Feuer zu mir setzen und nur nach dir und deinem Schicksal

fragen. O geben dir's die Götter leuchtend, wie du's verdienst! — Leb' wohl!

O wende dich und gib für unsern Segen den deinigen zurück! Ein holdes Wort des Abschieds! Sanfter schwellt der Wind die Segel, und lindernde 5 Thränen lösen sich gefälliger von den Augen des Scheidenden. Leb' wohl und reiche zum Pfand der alten Freundschaft mir deine Rechte, leb' wohl!

I h o a s.

Lebt wohl!

**L e s a r t e n .**



Dieser Band enthält ausser der Geschichte Gottfriedens von Berlichingen, die Goethe selbst im Alter für den Druck bestimmt hat, die Bruchstücke des Mahomet und des Prometheus, von deren Originalhss. im Nachlass Charlottens v. Stein der Dichter nichts mehr ahnte, als er den Prometheus nach einer Copie 1830 drucken liess, und den vorweimarischen Torso des Faust, der nicht bloss in die Lesarten des 14. Bandes aufgelöst erscheinen soll. Dann die erste Iphigenie und im Anhang, trotz Bedenken, die freien Verse der zweiten, die wiederum prosaische dritte aber nur in den Varianten. Die Bearbeiter sind: August Sauer (Gottfried), Rudolf Henning (Mahomet, Prometheus), Erich Schmidt (Faust), Victor Michels (Iphigenie). Redactor E. Schmidt.

Über die Grundsätze der hier durchweg auf den Hss. fussenden Bearbeitung ist das an der Spitze der Lesarten im 38. Bande Bemerkte nachzulesen. Die fremde Hs. des Faust forderte natürlich ein anderes Verfahren als die Originale, und wieder ein anderes die Canzlistenmunda der Iphigenie. Zum Prometheus sind ausnahmsweise alle Varianten der Orthographie und Interpunction verzeichnet worden.

Über die Beschäftigung mit Cäsar ist in den Lesarten 38, 257 (vgl. noch die Kritik S. 338) gehandelt worden. Von dem Plan zu einem Sokrates, nur mittelbar vorbereitet durch die Phädon-Studien in den „Ephemeriden“ (37, 102 ff.), aber gefördert durch den Umgang Herders, die Lectüre Hamanns (Voltaire's? Diderot's?), erzählt allein der Brief an Herder gegen Ende des Jahres 1771. Goethe schreibt, nachdem er den ersten Götz als „Skizzo“ bezeichnet hat (Briefe 2, 11): *Ich studir' ich Leben und Tod eines andern Helden, und dialogisir's in meinem Gehirn. Noch ist's nur dunkle Ahndung. Den Sokrates, den philosophischen*

Helbengeist, die „Eroberungswuth aller Lügen und Laster, besonders derer, die keine scheinen wollen“, oder vielmehr den göttlichen Beruf zum Lehrer der Menschen, die ἐκφοβίαν des μετανοείτε, die Menge, die gafft, die wenigen, denen Ohren sind zu hören, das Pharisäische Philisterthum der Meliten und Anhten, die Ursache nicht, die Verhältnisse nur der Gravitation und endlichen Übergewichts der Nichtswürdigkeit. Ich brauche Zeit das zum Gefühl zu entwickeln. Und dann weiß ich doch nicht, ob ich von der Seite mit Äsopen und Lafontaine verwandt bin, wo sie nach Hamann mit dem Genius des Sokrates sympathisiren; ob ich mich von dem Dienste des Götzenbildes, das Plato bemalt und verguldet, dem Xenophon räuchert, zu der wahren Religion hinaufschwingen kann, der statt des Heiligen ein großer Mensch erscheint, den ich nur mit Liebesthufasimus an meine Brust drücke, und rufe: Mein Freund und mein Bruder! Und das mit Zuversicht zu einem großen Menschen sagen zu dürfen! — Wär' ich einen Tag und eine Nacht Alcibiades, und dann wollt' ich sterben! —

Es bedeutet: *g* eigenhändig mit Tinte, *g'* mit Bleistift; Schwabacher Ausgestrichenes, *Cursivdruck* Lateinischgeschriebenes der Handschrift.

## Geschichte Gottfriedens von Berlichingen.

Die erste Niederschrift des „Götz von Berlichingen“ fällt in den Herbst des Jahres 1771. Goethe erzählt im 13. Buch von „Dichtung und Wahrheit“ (Werke 28, 198) ausführlich, wie er auf Corneliens Antrieb eines Morgens zu schreiben angefangen habe, ohne dass er einen Entwurf oder Plan vorher aufgesetzt hätte, und wie er unter ihrer fortgesetzten Theilnahme tagtäglich weiter geschrieben, sich ununterbrochen an's Werk gehalten habe, das er geradesweges verfolgte, ohne weder rückwärts, noch rechts, noch links zu sehn, bis er in etwa sechs Wochen das Vergnügen hatte, das Manuscript geheftet zu erblicken. Die gleichzeitigen Briefe an Salzmann (28. November 1771), an Merck und Herder (December) bestätigen diesen Bericht. Die Äusserungen der Freunde und eigene Einsicht bewogen ihn ungefähr ein Jahr später zu der Umarbeitung dieses „Skizzo“. „Ohne also an dem ersten Manuscript irgend etwas zu verändern, welches ich wirklich noch in seiner Urgestalt besitze, nahm ich mir vor, das Ganze umzuschreiben“, heisst es in Dichtung und Wahrheit (28, 200).

### Handschrift.

*H*: Die wohlerhaltene in Pappe gebundene Hs. *g* befindet sich im Archiv und liegt in einer schönen mit gepresstem Leder überzogenen und mit Goldschnitt versehenen Pappkapsel, die ihrerseits wieder in einem Schutzumschlage ruht. Sie besteht aus 1 Vorsetzblatt, 1 Titelblatt, 40 Quartbogen starken Büttenpapiers, die rechts oben mit Bleistift

nummerirt sind, und 1 Schlussblatt; von moderner Hand sind die Blätter mit Einschluss des Titelblattes von 1—162 mit Bleistift beziffert. Der erste Aufzug umfasst Bl. 2 bis 44<sup>b</sup>, der zweite Bl. 45<sup>a</sup>—67<sup>b</sup>, der dritte Bl. 68<sup>a</sup>—101<sup>b</sup>, der vierte Bl. 102<sup>a</sup>—117<sup>b</sup>, der fünfte 118<sup>a</sup>—159<sup>a</sup>; Bl. 159<sup>b</sup>, 160, 161 und das mit dem Vorsetzblatt correspondirende Schlussblatt 162 sind leer. Eckermanns Beschreibung (3, 284) ist ganz richtig: „Die schlanken Züge der Handschrift trugen schon ganz den freien klaren Charakter, wie ihn seine deutsche Schrift später immer behalten und auch noch jetzt hat. Das Manuscript war sehr reinlich, man las ganze Seiten ohne die geringste Correctur, so dass man es eher für eine Copie, als für einen ersten raschen Entwurf hätte halten können.“ Bei näherem Zusehen lassen sich Unterschiede erkennen; bei jedem neuen Federansatz, wie ein solcher bei 29, 10 56, 23 129, 26 162, 4 173, 21 180, 12 wohl ersichtlich ist, beginnt Goethe mit klarer fester Schrift, die immer rascher und undeutlicher wird, bis sie in die grösste Flüchtigkeit knapp vor jenen Stellen übergeht. Die Acteintheilung war ursprünglich nicht beabsichtigt, zwischen den Aufzügen ist kein Spatium vorhanden, die Überschriften der Aufzüge sind erst später eingefügt. Die Personennamen stehen in derselben Schrift, nicht unterstrichen, in der Mitte der Zeile. Von den Bleistiftänderungen scheint Goethe (*g*<sup>1</sup>) ausser 164, 23 nur noch die eine 49, 22. 23 vorgenommen zu haben; die übrigen (5, 20 7, 12 11, 26 39, 4 85, 4) rühren nicht von ihm selbst her, sind daher in unserem Texte nicht berücksichtigt; sie wurden offenbar von den Redactoren der Ausgabe letzter Hand, in die sie übergegangen sind, eingezeichnet. 39, 4 und 85, 4 ist Eckermanns Schrift deutlich erkennbar; 5, 20 und 7, 2 zeigen denselben stumpfen Bleistift. Wie hsl. Schemata für eine neue Ausgabe der Werke (s. auch 38, 292 f.) beweisen, war Goethe schon im Mai 1822 gewillt, den Urgötz und die Theaterbearbeitung abzudrucken: Götz von Berlichingen erstes Manuscript. Desgleichen letztes; in dem Entwurf mit Bandeintheilung werden sie dem 35. zugewiesen. Zu diesem Zwecke liess Goethe das wie ein Heiligthum gehütete Manuscript durch seinen Diener Friedrich Krause abschreiben (Tage-



buchnotiz vom 9. Februar 1826). Die Redactoren der Ausgabe letzter Hand gingen also ganz in Goethes Sinn vor, indem sie beide Fassungen in die nachgelassenen Werke aufnahmen.

### Druck.

*C*: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zwey und vierzigster Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien (Zweiter Titel: Goethe's nachgelassene Werke. Zweyter Band). Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1833. S. 1—230: Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand dramatisirt (darauf folgt die Bühnenbearbeitung). Der Abdruck modernisirt die Orthographie und Interpunction, ist auch sonst von kleinen Änderungen (vgl. oben) und Missverständnissen nicht frei, die aber in unseren Lesarten nur in ganz wenigen Fällen Berücksichtigung fanden. Der Abdruck in *C*<sup>1</sup> 42 und alle späteren sind nicht berücksichtigt.

In unserem Abdruck waren wir bestrebt, ein möglichst getreues Bild der Handschrift zu geben und dennoch keinen ganz unlesbaren Text zu bieten. Beibehalten wurden demnach alle beabsichtigten Eigenthümlichkeiten Goethes, alles Dialektische, Volksthümliche, Idiotistische, Archaistische etc. und auch diejenigen Zufälligkeiten, welche dem Verständnisse nicht geradezu hinderlich sind. Beibehalten wurde ferner die krause Orthographie, die verschiedene Schreibung der Namen; auch Nachlässigkeiten der Schreibung (und Aussprache), die auch sonst bei Goethe wiederkehren, wie 117, 3 Teufschland; 127, 9 gefubelsten; 161, 4 und 165, 22 schlechste; 168, 17 unsichbar (trotz 185, 8). Ob Composita (Nomina und Verba) getrennt oder zusammen geschrieben sind, lässt sich sehr oft mit Sicherheit nicht entscheiden, zumal wenn der erste Bestandtheil mit *ß* oder *r* endigt, wo immer ein kleiner Zwischenraum eintritt. Wir haben auch darin möglichst genauen Anschluss an die Vorlage angestrebt. Dagegen wurden die Abkürzungen aufgelöst, und zwar bei den Personennamen in den Überschriften stillschweigend; die übrigen Stellen verzeichnen die Lesarten. Die vielfach

fehlende Umlautsbezeichnung wurde nur da stillschweigend eingesetzt, wo ein Zweifel an Goethes Aussprache nicht aufkommen konnte; die übrigen Stellen sind gleichfalls in den Lesarten verzeichnet, die genauer als sonst auch alle Schreibfehler und Versehen Goethes wiedergeben, um die grössere oder geringere Hast und Flüchtigkeit bei der Niederschrift halbwegs ermessen zu lassen. Auch die Interpunction wurde so viel als möglich in ihrer oft eigensinnigen Sonderbarkeit gewahrt und auch Satz- und Sprechpausen gebührend berücksichtigt; nur am Schlusse der Absätze, ferner nach den Personennamen und Scenenangaben der Überschriften wurden stillschweigend Punkte eingesetzt, auch die Verwendung der Klammern bei den Bühnenbemerkungen geregelt. Ferner musste dem Verständnisse des rasch hingeworfenen Textes ein wenig nachgeholfen werden. Es wurden daher die Anreden in Kommata gesetzt; wo der Zusammenhang einen anderen Sinn völlig ausschloss, wurde die von Goethe meistens unterlassene Bezeichnung der Frage- und Ausrufungssätze vorgenommen; nicht zusammengehörige Sätze oder Perioden wurden gesondert, coordinirte Sätze und Satztheile in der Regel durch die entsprechende Interpunction von einander getrennt. Es wurde dabei möglichster Anschluss an Goethes sonstigen Gebrauch in der Handschrift angestrebt oder es wurde die Interpunction der späteren Umarbeitung (Bd. 8) herübergenommen. In allen diesen Fällen ist dies im Apparat nicht bemerkt. Wo eine andere Auffassung denkbar ist, verzeichnen unsere Lesarten die Interpunction der Hs.

Die Bezeichnung *H* wurde in der Regel weggelassen; beibehalten ist sie nur, wo daneben noch Lesarten aus den Drucken citirt sind.

Unser Text wurde während der Correctur von J. Wahle noch einmal mit *H* verglichen; seine grosse Vertrautheit mit Goethes Handschrift hat nicht wenig zur genauen Wiedergabe der Vorlage beigetragen.

## Lesarten.

### Erster Aufzug.

3, 1 Erster Aufzug später nachgetragen.

#### Eine Herberge.

Vor 3, 2 Erster Auftritt. 11 Nershem süddeutsche Dialektform 12 auf über biß 4, 4 den aus dem 11 aus euere 16 spiß nach Spitz 19 zwischen nach daß 20 nich mit Bleistift in nicht corrigirt 22 Doppelpunct fehlt 5, 7—14 und — wär! nachgetragen 11 aus Eralsheim 15 aus Ober 6, 10 aus Werfind 12 aus schmort 7, 2 mit einander über zu sammen 7 Hans] H aus J

#### Vor einer Herberge.

Vor 7, 12 Zweyte Scene mit Bleistift gestrichen 23 zu aus in 8, 17 aus Helmlin 19 herum nach im 20 nach werfen. Ansatz zu einem Buchstaben, vielleicht zu G 25 iecht?, mit herr. 27 aufzuziehen aus aufzubringen 9, 21 [schwarzeß] zeß fehlt beim Seitenübergang.

10, 7 aus Augustinn 13 mein] n aus ch es schwebte mich vor. 11, 4 was nach undeutlichem W 15 aus müfige 19 ihr nach Ansatz zu J 26 Weissenfels] Erfurth mit Bleistift über Weissenfels H Erfurth C42 Sachsen] Thüringen mit Bleistift über Sachsen H Thüringen C42 12, 5 Es es 6 ihn über einen 11. 12 so — alle. unten aR nachgetragen 15 Lebens über Standes 21 mir nach 3 22 aus mein Schultern über Arm 28 nur nach 3 13, 8 immer unglücklich. mit dem Rand der Seite abgerissen; nur i und der Ansatz zum ersten m erhalten 9 Herr — eure abgerissen; nur der untere Strich des H erhalten 9. 10 Bewußtsein eurer] nur Bewuß erhalten 12. 13 entwaßnet üdZ 15 nach über von 18 ein nach was die Dr 22 dem — nieder ausgerissen; nur der erhalten 23 zu — Schloß ausgerissen; die obere Schlinge des l und of sichtbar 14, 3 Schöpfung 5 aus seiner 11 spring nach ver[birg dich?] nach Gebüsch eine Klammer und Ansatz zu einem S gestrichen 26. 27 Die Bedrängten 15, 10 aus libtet 17 eifältigsten 21 In — also. nachgetragen 16, 1 Herr sie 18 Gorg

## Gottfrieds Schloß.

17, 6 Nicht doch üdZ 18, 7 aus Ral 11 ein fehlt  
 21 auch aus auß 19, 26 Maria. nach Elis. 20, 6 einer  
 über man 22 aus fremden 21, 17 Prätiden nach Pat nicht  
 in Prätiden geändert, weil „pratiques“ vorschwebte. sichs  
 üdZ 20 woher über wie 21 dem nach mit 22, 1 mehr  
 nach w 5 Rnecht nach E 8 auß aus auch 12 ihn aus  
 ihm 17 herauf aus heraus

23, 8 gerüstet nach in 15 entwaffnen über auskleiden  
 24, 1 Franzen nach meinem Schwager 9 ich ich 10 vor roth  
 Ansatz zu f 12 Pfalzgr Rudw. 25, 11 ich ich 25 Carl  
 aus Rarl 26, 2. 4 Herren] H. 14 kannt nach wußte  
 19 Gottfried nach Carl 26 aus Kommt 28 bitt nach sag  
 27, 1 aus mann 4 aus unglück 11 aus Wohinn 12 daß aus  
 daß 14 aus anschläge 16 doch doch bei Zeilenübergang  
 aus kleiner Abelt 24 dann nach nac[h] 28, 8. 9  
 Biff—Trinden nachgetragen 9 im undeutlich; in? 12 Gäste  
 über freunde 22 Margraf wie französisch „margrave“  
 26 war nach d 28 Castor nach undeutlichem Bo (Bollux?)  
 29, 1. 2 ein — Paar üdZ 8 Vergange 10 neuer Federansatz  
 26 nur nur bei Zeilenübergang 30, 1 sey 11. 12 bessert viel  
 und bessert gern mit C gegen bessert gern und bessert gern H  
 13 Herr über Kayser 22 von über nach 24 aus recht 31, 23  
 kriegen verschrieben einen nach ni 24 uns aus und 32, 10  
 und nach der 25 machen aus macht

## Der Bischöfliche Pallast in Bamberg.

33, 9 Vom üdZ Abel — Bürger aus Abelige und Bürger-  
 liche 11 plegt 16 Stand] stand aus Verstand 34, 1 seine  
 aus seyne 6 find über giebt 13 aus rühnte 17. 18 Da —  
 find nachgetragen 22 Treßl. 27 aus Einer 35, 2 fürtreffl.  
 25 hörte. ich 36, 1 Römischen über Kayserlichen 6 anzu-  
 wenden. fehlt am Zeilenende 7 Schöffen, 14. 15 vieler Jahr-  
 hunderte üdZ 17 aus dächt Morgen 19 unvermeidlich,] un-  
 vermeidl. 20 unveränderlich,] unveränderl. 26 Ohlmann 27 lat.  
 36, 28 — 37, 1 nach — und üdZ 37, 4 aus Eine 5 aus im  
 11 aus Weil's 14 H. Der 16 find sie ganze] find ganze H  
 find's ganz C42 17 aus Inschlitt nach Jf 22 an nach ange  
 26 Schurze was ich als Femininum nicht nachweisen kann.

38, 5 breit. Bey frandffurt vgl. 10 8 brein. auf neuer Seite  
 Bamberg. Einen 10 Frandff. 13 Bischöffl. 17 wird nach  
 da 22 Ländern 23 Sickingen,] von Sickingen. 27 Maj.  
 38, 27—39, 3 am Fuss der S nachgetragen 39, 1 elepan-  
 tischer 4 Bamberg] Bamb: von Eckermann mit Bleistift  
 Letzterer] ursprünglich kein Absatz Besonders ist der Letzte  
 ändert Eckermann in *H* für *C* 9 *HE*. 13. 19 fürtreffl.  
 19. 20 hat — gleich. üdZ 24 Nicht nach Es 26 Ihr aus Ich  
 40, 1 reit nach reicht 2 Seht aus Gehst 9 ist ist 20 Fulb  
 nach lateinisch geschriebenem Olear

Jarthausen.

41, 15 mich. 24 Sie nach Un 24. 25 fürtreffl. 42, 4  
 Laßt mich üdZ 7 mit der] der aus dem 15 oft nach de  
 16 aus glückseligkeit 21 für aus führ 22 Nachkommenen  
 27 wenn nach der 43, 4 habt.] hat. 6 vor mehr Ansatz  
 zu M 8 aus guter 12 flieht nach hu [hütet?] 15 euch nu  
 vgl. 17 17 aus andenn 18 [schläfft] f aus l oder b ihn aus  
 euch 28 uns aus und 44, 5 Kaiserl. 10 öffentl. 11 Komma  
 fehlt laßt von über und mögt ihr ni 12 an nach w  
 16 Hand fehlt 17 den nach Be aus Besitz 22 nach nach an  
 23 brauchst über mußt 27 aus Schwester 28 einen nach mir  
 ein 45, 4 aus nacht 5 meine über die eiserne üdZ 9 aus  
 anseztst 19 Weißl. nach Gottfr. 24 bekleidet über geziert  
 25 aus gegrönt ienfeit nach gege[nüber] 46, 3 euch üdZ  
 4 und dann üdZ 5 aus Mögtet 7 um aus und 12 dann  
 nach daß 47, 1 die aus denen regieren über beherrschen  
 4 sich — und üdZ 10. 11 Was — mehr über Das wird nich  
 25 ihr nach euch 27 daß nach eu f 48, 14 aus warten  
 15 Es nach Sie 17 daß vor B ihr nur] ich nur 20 aus  
 vom der üdZ 22 Ein nach ein 25 Paß 49, 22 Ein  
 über Der Zug,] Zug stund ihr so wohl zu Gesicht (aus gesicht)  
 daß man wünschte es mögte Physiognomie seyn. Komma nach-  
 träglich *g*<sup>1</sup> 22. 23 um — Empfindung, durch Umzifferung *g*<sup>1</sup>  
 aus Halb Physiognomie Halb Empfindung, um Mund und Wange.  
 25 und Freundlichkeit üdZ 27 dunklenhaare Pracht nach  
 Bald[achin] 50, 7 von üdZ 7. 8 einen — Weiß am Fuss der  
 Seite nachgetragen 19 Adelbert nach franz 22 einem  
 aus Ansicht 28 Ihr 51, 1 Augen ihre Gesichtszüge die

schöne Weiße Haut ihr blondes Haar, Und 3 Seitet nach macht  
 6 heil. 13 ist ist 15 Dazu aus Daß 17 ansehn. Biff  
 18 wieder nach entweder g

### Zweiter Aufzug.

52, 1 später nachgetragen

#### Bamberg.

52, 5 Hofdamen nach andre 10 blauen belassen, da  
 Goethe „bleuen“ von „blau“ abgeleitet haben könnte.  
 13 Krieg Dara 22 Lang — treiben. umgeziffert aus Ihr werdet  
 nicht lang mehr treiben. 53, 4. 5 über Weil ihr's nicht über  
 sehen könnt, wolltet ihr keinen die Ehre gönnen scharfsichtiger  
 zu seyn als ihr. Schach dem König. Ihr seid hi die drei  
 letzten Worte früher gestrichen als das andere 10 andern  
 Bestien über Bestien 12 einfallen nach Ein 17. 18 Überfluß  
 aus überfluß 19 an nach un[ter] 54, 8 Stammbaum] St  
 aus Sp zwischen 9 und 10:

#### Udelh.

Ich hab auch von denen Stammzedern gesehen, denen es  
 ging wie gar zu hohen Gebürgen, die Wurzel steht auf gutem  
 Grund, oben gucken auch Spitzen heraus nur in der Mitte  
 ziehen sich Wolcken drüber und lassen den Zusammenhang  
 höchstens (über nur) muthmaßen.

#### Lieb.

Und weils da geht wie in Wäldern wo (über da) viele  
 neben und Hinter einander stehen ist der Betrug unvermeidl.

#### Udelh.

Ich bitt eu

26 Mit] M aus D 28 aus Erlaubt 55, 4 aus wohin denn  
 nach sich 5 Posto faßt über lateinisch geschriebenem adres-  
 sirt 9 er ist. über er von vielem Gebrauch wird. 10. 11  
 Weißlingen aus Udelb 14 aus heißt 16 Angeliten — fand.  
 über rasend ward. 19 aus umständen 23 Geht Liebetr.

Jarthaußen.

Vor 56, 23:

Jarthaußen.

Franz von Sickingen, Gottfried.

Gottfr.

Was gab Unlaß zu der Fehde.

Franz.

Ich wills euch sagen. Des Herzogs Forster hatte was bey Achalm zu tuhn. Weis nicht was. Da waren einige Bürger von Reutlingen, es wurd eben ein Schiesen gehalten, der eine aus altem Groll, fing mit dem Forster Händel an, und da sie alle Wein im Kopf hatten, kams zu schlägen und (sie) der Forster war eben todt. nun wollte der Herzog die Töchter

56, 23 neuer Federansatz 57, 20 feindl. 22 aus unfaß 23 ist] ich 25 Die Interpunction *H* als charakteristisch belassen; es sind zwei Auffassungen möglich: Berlichingen, der der Rake die Schellen anhängen mag oder Berlichingen der, der der Rake usw. 58, 7 öffentlich] öffentl. *H* öffentlich Band 8 öffentlichen C42 14 Frankfurter nach Messe v

Bamberg.

58, 26 gemacht.] ge beim Seitenübergang wiederholt 59, 2 faß nach rit 7 ihn über ihr 8 angenehmen nach einem Ansatz zu G 9 wohl gemischtem üdZ zwischen 23 und 24 fr. Kinder und Narren haben eine Gabe das Gespenst Wahrheit 60, 1 Fr. 2 sie 3 schwächt nach be bei Zeilenübergang Bette] tt aus anderen Buchstaben 7 soll nach wie habt 7. 8 Kunststückgen üdZ 16 würdl. wieder üdZ 17 fand] f aus h[atte?] 19 wollen, wie 20 mit aus mir sich über euch 61, 3 mit nach w

Im Speßart.

61, 12 hätte üdZ 13 aus sollten 23 Übung aus ubung

Bamberg.

62, 16 sie aus nic[ht] 63, 3 vor aus von ihren nach ietzt

Abelhaidens Zimmer.

64, 3 aus blaß

65, 7 falsche nach W 8 aus maßen 9 Tachten über Handlungen 14 mir über ich 16 aus kommt 66, 2 und üdZ Wem? 7 unsre nach sol[che] 18 Komma fehlt seyn nach werde 26 aus verlaiden 67, 3 aus hatt 4 zur nach fü 7 der Gedankenstrich üdZ 13 beängstet! 22 Geh. Ich dachte Weislingen wird deine Güter in sicherheit setzen. wer weiß ob nicht gar euer Patron, Ansprüche drauf macht. 24 euch. Geht mir aus dem Gesicht. 25 läßt] laßt 68, 5 Margarethe nach frau kommt. Weißt

68, 10 Komma fehlt 12 Gn. 17 sagen! — flieh oder du bist verlohren! — Man (Ansatz zu einem zweiten n) 22 aus tohr 24 mit nach und 69, 2 Feid

### Jarthausen.

69, 11 Hundert nach ein Paa 12 Menschenglecht 18 des aus der 19 Anabens nach Ge 23 hatten 24 aus reiden 70, 3 liebe nach Schwe passen nach gestrichenem Komma 4 denn] den 27 aus geidhnt Nach 71, 2 gestrichen g<sup>1</sup>:

### Elis.

Was ist heilig. Wenn ich mich erst putzen (d) und in die Kirche gehn soll [und — soll üdZ] um mit Gott und von Gott zu [3 aus s] reden. Wenn er nicht an ieder Kleinigkeit teil nimmt die mir wichtig vorkommt, wenn er nicht so gut Spas als Ernst vertragen [a üdZ] kann, wenn (nur) beydes aus einem treuen liebe vollen Herzen kommt. So ist er mein Gott nicht. Und doch weis ich daff er mein Gott ist.

### Marie.

Ihr wißt viel.

### Elis.

Nach dem man's nimmt. Viel und wenig. und immer was ich brauche. Hört ihr die Glocke?

### Marie.

Zur Vesper. Ihr geht nicht mit.

### Elis.

Ich muß das Hemdt fertig nähen, das ist auch Gottes dienst. Viel Erbauung.

### Mar.

Ich will für euch beten.



Elis.

Bet für dich und deinen Bräutigam.

Mar.

Was.

Elis.

Ein gläubig Vater unser [aus uns] und die letzten bitten doppelt.

Mar.

Ihr könnt s nicht lassen.

Elis.

Macht daß ihr bald wieder kommt, ihr müßt mir heute zu Nacht kochen.

ab.

Abelhaid. Weißlingen.

71, 3 an üdZ 19 unschuldiger aus unglücklicher 25 zu] 3 aus t von nach aus 26 aus zurückstossen 72, 5. 6 aus Bahnartmäßig 7 wünschen nach denken 9 kriegen. Ich hab euch gesehen, ich 25 Bergen. zu 73, 1 Unfal] der Ansatz zum zweiten l gestrichen 2 lag. und 3 aus Jetzt 5 Recht, ich] Komma fehlt 6 auf aus auß 14 aus Seiner 16 Komma fehlt 74, 7 aus Schönes Komma fehlt rosenfarb] f aus einem andern Buchstaben corrigirt 9 Komma fehlt 13 daß aus einem andern Wort nach das 19 die N gütige Natur viel nach nur 75, 3 die] der Ähre über Halm 4 fettsten aus festen 5 Adelbert aus Ad. 6 Daseyn nach Glück 10 Weißlingen.] Weiß. nach Ad. 14 mit Zauberformeln üdZ 16 Meer! aus Meer, 18 drüber üdZ 21 Adelh. 26 Ausrufungszeichen fehlt

Im Speßart.

76, 7 Ich aus ich borgte nach nah 8 Und aus und 27 Er aus er 77, 2 Doppelpunct fehlt 8 dein nach sam 10 aus gruff 17 feindl. 18 merken] f corrigirt 20 aus iung 21 Ich aus ich 22 Schurcken, und die einteilung und 25 aus schwägt

## Dritter Aufzug.

79, 1 später aR nachgetragen

## Der Reichstag zu Augsburg.

79, 20 obgleich nach so Majest. 80, 1 aus erinnerich  
 hatte 2 Komma fehlt 4 Kommata fehlen aus leuchte  
 9 Komma fehlt unmündigen nach So 12 da über wenn  
 17 können. Wir wissen alle i Es 17. (21. 26) Maj 22 Komma  
 fehlt 24 aus aufgelassen 28 Ihr aus Ich 81, 5 eure über  
 die 7 euer aus eure 9 habe über sey 13 ausrufen;

## Ein Garten.

82, 16 Alldurchlauchtster 20 Maj. u. s. f. Hülfe nach  
 He 22 Erfurter 23 aus kommen 24 Kaiserl. 83, 4 Ew.  
 aus Ey. 9 daran nach das 10 Kaiserl. gelegen nach dran  
 21. 22 aus unternehmung Zwischen 23 und 24:

## Weis.

Mir kommt nichts leichter vor als bey gegenwärtigen Um-  
 ständen das Reich völlig zu beruhigen. Durch [aus Die] die  
 [üdZ] fürtrefflichsten anstalten haben Ew. Maj. schon den  
 Grund befestiget, das beschweerlichste ist getahn.

25 Ew. aus euer 26 nicht nach den 26. 27 beruhigt,  
 84, 3 Schaben 6 weßt nach weld in nach die Funken (üdZ)  
 der aus die 7 aus Sidingingen 8 die — Brände üdZ  
 14 waren 18 kriegrische über die höchsten 21 umhergeblasen]  
 h aus g 23 denen über die 24 erscheint über auf fangen  
 24. 25 aus selbstgelassenheit 85, 1 Kaiserl. 3 die nach das  
 4 aus ew. Maj. Jetzt — Gelegenheit] Man hätte jetzt eine Ge-  
 legenheit ändert Eckermann H 12 aus schlöffern auß aus auf  
 15 bestimmender nach Zuruf

## Jarthausen.

85, 20. 21 Ja — bitten aus Ja ich komme, eurer edlen Schwester  
 meine Hand zu bieten 86, 3 in nach ih 4 aus er 8 ein  
 — Band aus einen doppelten Bund 12 aus leben 20 aus  
 sollköniginn

## Lager der Reichsregulation.

87, 8 Erster fehlt 17 ihr er 20 aus seyn

Jarthausen.

88, 4 Jarth. 17 Brief. Das Reich ha Der 89, 3 werden  
dann und nach das mir 4 unzeitige nach ze oder zu  
17 find nach sich 20 aus menge 27 kann über konnt der  
aus den 90, 1 O aus o 2 Plan (üdZ) daß

Abelhaib.

90, 26 verordnet nach erlaunt 27 zuehün 91, 1 gewalt-  
samen nach un 3 aus fühlen 8 warst aus wast

Jarthausen.

91, 14 wohlgeübten nach einem Ansatz zu W 16 Sersee]  
so immer H, offenbar um nicht Serfé schreiben zu müssen  
Serfen C42 18 doch über und 19 an. Ich würd euch so ein  
geringes Geschenck nicht machen, 21 willkommen. Gebt m ein.  
23 stündl. Gebt nach es oder es (?) 25 Franz Seerfe, und  
von lam (undeutlich) 92, 7 aus schotten 11 aus reuter  
16 ichs] ichs — 19 aus unden 25 durchstach nach stach mi  
[oder mei] (neue Zeile) st 27 Mänlin. Es. 28 gewarnt un-  
deutlich H gewahrt corrigirt Band 8 93, 1 sagt. 7 hatte.  
E s. 9 13 O nach Br (undeutlich) 27 ihr nach ich u  
94, 1 aus überwandt 18. 19 wenn — findt später eingefügt  
20 Vorlese nach Vorj

Wald an einem Morast.

94, 26 Seit aus seit nach denn 95, 21 du Pferde.

96, 1 Da] D aus St 5 ersticht über todt lauert über  
wartet 14 Pferde

Lager.

96, 21 ausrüden deutlich, dagegen 92, 16 deutlich nach-  
ruden

97, 2 aus gesplithert 3 rannt nach einem Ansatz zu f  
oder st

Lager.

98, 6 aus daß 19 wir über ihr 23 macht nach st

Gebürg und Wald.

99, 7 ihnen nach f 11 fällt,

## Haide.

99, 22 ihn aus ihm 23 Ich aus ich 24 aus strauch

## Eine Höhe mit einem Wartturm.

100, 18. 19 Gottfr. 27—101, 3 Öffnung hinauf helfen. | steigt hinauf. | S. | Was siehst d | 2 Knecht | Ach Herr | S. | Was siehst du | 2 Kn. | Eure [aus eure] Reuter fliehen. Der Höhe zu 102, 1 Knecht später eingefügt Gut.] ursprünglich kein Absatz 9 mitten (tt aus andern Buchstaben) nach hinten drein 11 Gottfr. Fährndrich] nach fä

102, 19 aus segst 20 Und — Reutern! später eingefügt 24 Ich — Gaul. später eingefügt Hauptm. 26 zu nach du 103, 3 aus hieb. Stieff meinen aus beinen 4. 5 zweites die] d aus z 5 und und beim Zeilenübergang zugleich nach euch Hauptmanns, half aus Hauptmanns. Half 17 aus schütteln. Und 19 Hauptmann?] Hauptm. 21 kein Komma

## Sager.

104, 8 haben üdZ

## Jarthausen.

104, 19 Junges 21 Komma fehlt 23 die zwei nachgetragen

105, 17 Darnach sollt ihr nicht die Kinder machen. Eurer Weege gehn, und Kinder machen. In meinem Schloß ist nicht Raum dazu

## Jarthausen.

106, 4 Jarth. 9 laß aus laßt er üdZ 13 den] der 23 vorsehend nach w 107, 2 launisch über unbestand 5 quer nach in 9 Ruthenstreichen] streichen üdZ 14. Ja herr aus Jaherr 16 sollten nicht ganz deutlich 24 aus lebt 25 Bruder nach Sch[wager?] 27. 28 wenig. daß 28 in aus im 108, 8 uns uns 13 gut nach einem Ansatz zu G 25 Sicherheit, da [oder de] und denck dann 28 biß aus auff 109, 6 ab. nach Eli 7 Ich nach Jet[zt?] 12 aus Wem 14 aus unglück 17 er über ihr 18 seine aus seinen 19 kann über mag

109, 24 Georg. fehlt 28 Ratten. Riegelt die Thore 110, 7 Gottfried. fehlt seht] kein Absatz 4 'n über einen 19 diesen — nötig unter so nötig hat hat 20 endet über redt fort 24 Maj. hab nach hat

Rüde.

111, 9 leider] le aus m 9. 10 heraußschleppen nach tran[s-  
portiren?] her aus einem andern Wort corrigirt 16 braver]  
br aus bl

Saal.

112, 14 aus murm 15 unß] u aus b 24 Maj. 26 aus  
stüß 113, 7 nur üdZ 8 wieder üdZ 9 läßt. Georg  
10 lehnt nach leg 12 (fie gießen) üdZ 15 in nach daß (?)  
19 unser [unß aus wir] nach wo Mittagß corrigirt 25 aus  
bieten 114, 4 aus zugestunden 6 einem undeutlich aus ein  
7 Wünschelruthen] th aus zwei andern Buchstaben, vielleicht d  
7 aus Sollten

Saal.

114, 22 Seite] S aus s 115, 3 nicht nach feine 18 un-  
müdig 19 um nach und 116, 11 unnatürlich 12 aus Scheint  
14 sehn] f aus s 19 Gärten könnte auch Gärte heissen  
19 die aus der 20 Blicß, die zah iedeß feine nach ihnen  
22 Bilder Säle durch Punkte wiederhergestellt 23 Dann  
nach Wenn der Nachbar den Nachba 24 Nachbar könnte  
auch Nachbarn heissen 24 Ruhe corrigirt; vielleicht aus ruhe  
26 aus fraiße 28 aus zug 117, 12 zugleich] s aus g 22 aus  
Daß 23 bedächtige nach beda

118, 3 Gorg fingt aus springt 4 Meiselein] Correctur  
in der ersten Silbe

119, 2 erstes hm aus hm

Saal.

119, 9 Rnecht.] Rn. aus Rch 16 Gorg 21 ihnen nicht  
ganz deutlich

Vierter Aufzug.

120, 1 später nachgetragen

Wirthshaus zu Hailbronn.

Vor 120, 1:

Im Wirthshauß | zu Hailbronn | Gottfr. Elisabeth.

## Gottfr.

Gefangen! Gefangen! Wo find meine Leute. Mein Franz, mein Georg, meine braven Knechte. Die Nichtswürdigen! Verrähterey! Du bist die Stärke des Schwachen! Und sie gehen hin dem Kayser ihre Schändlichkeit zu rühmen.

12. 13 und — Neh später nachgetragen 121, 5 Retten  
Retten 7 Sorgen sehn aus sehn 9 Engel, 17 Hattet H  
Hattet Band 8 18 sehn üdZ bei Seitenübergang 122, 1  
konnt 8 trappeln oder treppeln 13 ihre undeutlich 20 Ah!  
nach Ich 21 ihres aus ihren 24 Rathhaus,] Rathh.

## Rathhausf.

123, 7 Gew. Rathf. M. 8 Ihrem über seinem 11 Wein-  
[chröter] Wein über Bier 124, 20 an nach Euch 27 Und  
nach Und wir haben im Nahmen Jhr. K. M. euch ein Urphede  
vorzulegen 27. 28 R. M. 125, 2 wohlverdienter nach St  
3 aus untetähnigen 6 Maj. zwischen 8 und 9 (Gottfr.)  
Rath. Wir haben euch davon keine Rechenschaft zu geben.  
9 geht] g aus j oder i 19 um nach f 23 Gottfr. bekenne  
nach da 27 Daß aus Waß 28 Kaiserl. Maj. 126, 2 Maj.  
3 Gesellschaft, waß 4 Aufruhrß über Rebellion zeihen nach  
vor ver 4. 5 wollen, sie 5 mit durch Puncte wieder-  
hergestellt die über die 7 Maj. 8 aus augen 9 müssen  
10 teuer nach h würde aus würden 14 zeug geg! 15 einen  
nach in Seitenübergang 17. 18 Deut-[ch]land Zeilenscheide  
23 in durch Puncte wiederhergestellt aus bewegen 127, 3  
mir aus mich 4 ritterl. 8 Trügßt corrigirt 17 dessen aus  
dem beste nach sie oder sei 24. 25 aus nachkommenschaft  
128, 7 aus Zahweh 17 Aber ich wills nicht tuhn Ich will  
18. 19 ritterl. Gefängn 26 vergebl. 129, 7 der corrigirt  
10 Franz] F aus S vor] von 13 aus wären H. 18 Gott-  
fried!] Gottfr. 26 neue Feder Gottfr. 130, 1 Gottfr.  
6 aus Fall

## Ein großer Saal auf dem Rathhause.

130, 21 Maj. 23 Gefängn. 131, 17. 18 Rathf. Maj. 132, 3  
aus sondiren; 9 bey nach auf 11 hatte nach in der 16. 17  
Weißl. Weiß. 20 geheimen üdZ

Abelhaidens Schloss.

133, 10 Abelh. 134, 4 nebst über mit

Jarthaußen.

135, 24 zu aus m 136, 4 aus gelb 8 Gut Freiheit, daß  
(vgl. Band 8) 9 wie nach da 16 aus einem 17 brach aus  
gebrochen habe

7 auf aus auß aus hinaus 15 Freunden nach fein 18 ist  
corrigirt 25 nicht] n aus f 138, 3 Zahl üdZ 4 und üdZ  
Schweiß, Leben

Abelhaidens Schloss.

138, 5 Abelhaib. 139, 4 habt üdZ 5 gilt nach ist

Fünfter Aufzug.

140, 1 später aR nachgetragen

Nacht. Wilber Walb.

140, 6 Schnee, im 141, 4 zweites und üdZ

142, 27 Reuter corrigirt 143, 5 Erb. Und und Zeilen-  
scheide 10 bürren üdZ 16 Irrlicht corrigirt 23 sagt un-  
deutlich H sucht C42 144, 3 Bl. M. sch. M. dir aus die  
über euch 20 rüdt oder rucht 22 Seh über Seht 145, 7  
Schend corrigirt 16 heiml. 20 er hält] erhält 22 Sohn  
aus Zig

Nach 146, 3 am Ende von Bl. 123<sup>b</sup> eine Zeile aus-  
gewischt, deren erste zwei Worte Zigeuner rüdt zu lauten  
scheinen; danach hätte Goethe noch einmal auf den An-  
fang von Bl. 123<sup>a</sup> (145, 20) zurückgegriffen oder Bl. 123<sup>b</sup>.  
irrthümlich vor 123<sup>a</sup> beschreiben wollen. 146, 12 Und]  
U aus J 23 Woist 147, 25 Augsb. 148, 6 freudliche  
9 dich über euch 10 aus mueter 12 Abelh. 13 GE. 16 hilft  
aus hebt Ab. 17 heiml.

Nacht.

149, 4 Röhrl wie bei Steigerwald, ebenso 152, 27; dagegen  
Röhl 153, 13 153, 19 160, 7; Röhl Band 8 9 hat aus habt oder  
hatt 11 hatt 12 spielen nach S 15 Interpunction fehlt

16 der] d aus w 18 aus gedaucht komm!] komm aus komme  
 150, 3 aus Linderungs 5 heraufgeht. 12 Nein] N corrigirt  
 150, 16 Gemahlin fehlt mir nach ih 151, 10 noch  
 üdZ 11 mit nach auf 14 die arme über seine 15 der  
 Wütrich über er 21. 22 Verfaulen — er. später eingeschoben  
 24 Komma fehlt 28 die aus den 152, 1 Halt nach Rich  
 4 tausend Seelmessen] taufen. .... messen das Fehlende mit  
 der Blattecke ausgerissen 5 sehn nach hören Jammer] die  
 zweite Silbe sehr flüchtig angedeutet oder beim Zeilen-  
 übergang vergessen. 8. 14. 15 Komma fehlt 14 Nacht hätte  
 wie 23, 12 im Text belassen werden sollen. 16. 17 nichts  
 [neue Zeile] 3 mehr nicht (üdZ) mehr. Die ganze Seite sehr  
 flüchtig. 17 Ächzen.] Äch die zweite Silbe mit der Blatt-  
 ecke ausgerissen; der Raum verlangt noch ein Wort wie  
 mehr 18 Ächzen 22 aus Füße 28 den aus die 153, 4  
 selbst selbst 6 aus junge 8. 13. 19 Röhl] Rohl 8 Eure nach  
 Ihr 16 zum] nach 3 aus H 17 Kriegserfahrenheit] g aus 3  
 21 zweites den aus die 26 dammert H donnert C42 154, 1  
 Sturm sturm ohne Komma

#### Abelhaidens Vorzimmer.

154, 19 wandelmüthigen nach einem Ansatz zu W 155, 3  
 öffentl. 156, 1 nichts nach sei 8 würd über wollt ich

#### Jaythaussen.

156, 24 Komma fehlt 157, 10 ist aus an 25 ihrem aus  
 ihr Körper üdZ 158, 6 Verf. aus Fran 14 hältst.

#### Bei einem Dorf.

158, 20 Gorg 24 abstehen nach A 25 grundlose] g aus  
 W oder 3 159, 6 Konnt 9 aus Satt  
 160, 2 sie nach wir 6 haben es Trupp. hinter 8 er-  
 wartet nach h 10 Gorg  
 160, 16 macht nach einem Ansatz zu M nach 17 ab  
 18 Du nach Ih 21 Es] 3 aus d 22 dich. wie aus einen  
 161, 7 sie aus es auf aus aus 25 hielten, Dich 162, 3 aus  
 erlösung.

#### Nacht. Abelhaidens Vorzimmer.

162, 4 Neuer Federansatz 5 Abelhaidenb  
 162, 17 Sidingen.] Sie aus Wei 163, 10 Geht möge



164, 8 Ab] A aus G 9 mich die 23 Meisterstück. Die Himmlische Weisheit (bil) bildete diesen englischen Körper und beschenkte ihn mit einem übermenschlichen Genius, Da kam der Teufel mit einem Tröpfgen [aus Tröpfegen] höllischen feuers, das wir mit einem Schwachen Wort Haß nennen — (In) Aus iedem Tropfgen quillt [über liegt] ein Meer von Blut, — Und warfs in dein Herz — und gewann. *g*<sup>1</sup> gestrichen. 165, 1 gefaßt du 3 das zweite *z* corrigirt 4 es nach de

Herder.

165, 19 auß aus auf 22. 23 aufbehalten] b aus g 27 hin. Hier findest du nur noch öde Trummer, Daß 166, 4 den] b aus G 5 wohnten Goethe hatte das ten aus 4 führten noch in der Feder 12 gestern. D 15 zu] *z* corrigirt Rayf.

Regiments] Re aus Ra 20 Augsb. 21 Hailbr. Auftr. 24 Augsb. Augsb. 167, 1 Ich weiß Ich weiß Seitenübergang 4 Widerwärtigkeit 8 es üdZ

Vorm Gefängniß.

167, 14 Marie nach Ich habe 18. 19 als Sersee 19 ich üdZ 22 Exutionen Jorg

Weißlingens Schloss.

168, 13 auch üdZ 15 zweites wenn aus b 22 meinen nach mich aus Sickingen 25 aus meinen 169, 3 du, du 14 Begleitst — mich über Du reitst mit 16 Komm nach Du machst die Reise nach 21 Speisen oder Speise

Elisabeth. Marie.

169, 26 wiederzusehen] *z* aus *f* 170, 13 Gottfr.

Abelhaidens Schloss.

170, 20 der nach ich habe die Turnuhr drey schlagen hören und, 22 den corrigirt 23 verrathe] schaue C42 171, 6 der nach ihres [aus ihrer] G 7 aus fühlen 10 den aus die 15 auß auß 17 Hoffnung nach Empfindung 22 hoffe Daß 26. 27 mir — Plaz über (die) ihn 172, 15 alltägl.

Weißlingens Schloss.

172, 17 Weiß. 18 Gegen nach Nacht 20 Ein aus ein 23 vorige] vor wieder hergestellt 23 begegnete über sah

24 Er aus er 25 hatte] h corrigirt 27 ers aus es verächtl.  
 173, 1 zittre] zweite Silbe sehr flüchtig 3 Traumgestalt]  
 T aus t 4 Gottfr. Gottfr. Menschen] M aus m 5 bösen  
 nach einem Macht] M aus m 7 üben über fühlen (?)  
 10 Gesicht. Es dämmert. Ich Könnt [aus könnt] 14 die nach  
 das feh 15 noch mein 20 ist fehlt 21 neuer Federansatz  
 174, 5 sieht 19 aus zerreißt 20 fühl nach er 24 Sicht. sie  
 geht. [Absatz] M [Absatz] Bist 28 Komma 175, 1 geraubt  
 nach al 4 Gott ich 7 schreckliches 11 rollenden C42 rollen H  
 vollen ? 18 Beteuerte: 20 mit nach ge 22 Weißlingen]  
 W aus F 25 ihr] i corrigirt 27 Es aus es nun üdZ un-  
 deutlich 28 unbegreifl. 176, 6 ihm dem Regiment's Rath]  
 der Schreibfehler; C42 fasst der Regiment's Rath als ellip-  
 tischen Relativsatz auf und setzt ihn zwischen zwei Kommata  
 7 Hände er 11 von fehlt bei Zeilenübergang 11. 12 zweites  
 ich über er 20 mit aus mir Mädgen. wenn du mich 24 weiß  
 26 Rede der 27 Hölle mir 177, 4 Marie — schwach später  
 eingefügt 6 bistgerächt 13 Verlassner. ich 21 ein 24 aus  
 seele 26 ich nach de 178, 1 sterbe ich sterbe

#### Ein kleines unterirdisches Gewölbe.

178, 12 aus sitzt ieder über beyden aus Seiten aus  
 sieben Unterrichter (U aus u) nach stehn aus steht 14 Richter  
 aus richter 17 zu üdZ 18 rein von Haß und, und Rufer  
 neben Schweigen über Es beginne] beg corrigirt 23 Rufer  
 aus rufer 179, 3 Blut, der wer dürfte sagen 4 den den  
 bei Zeilenübergang 7 Kläger. nach 2 U (zweiter Unter-  
 richter) Ich — Schwerdt üdZ 9 aus Mann's 10 verzehrende  
 nach einem Ansatz zu M 15 Würde] W corrigirt falsch]  
 I aus f 16 beutst aus bietest 19 Eure] E corrigirt 21 darauf  
 aus dann 25 Weißl. 29 aus missetaht 180, 8 findest nieder

#### Wirthshaus.

180, 12 neuer Federansatz 14 Enbl. 181, 1 Gorg  
 4 Miltenberg] n aus l 9 viele Gefangen] Zeilenübergang H  
 viele wurden gefangen C42 21 aus mächtigem 25 Irrlichter üdZ

#### Adelheidens Schlafzimmer.

182, 7 und und 11 aus Ohl's 21 Siding am Ende  
 der Z. undeutlich und flüchtig 183, 5 zu und (m) summen

ihr Gewissen [? aus Gehirn] mit einem dumpfen Schlaflied  
nieder. 7 sie laß 10 Wehe! Wehe! Da 11 aus Scheußlichen  
27 aus nacht 184, 6 Mörder. nach Ud 13 er giebt aus  
ergiebt aus stiche 14 Auch [undeutlich] du ich blute. Das so

Ein Gärtgen am Gefängniß.

184, 20 Tragt] T aus J 22 nach sterbe. ein Zeichen #  
185, 5 dein nach das G [Ansatz] 6 Stüde 8 aus hält was  
Goethe wohl noch in Briefen der achtziger Jahre schreibt.  
10 Georg nach sag 15 Nein] N corrigirt 17 Dand. Er starb  
sein 18. 19 Belohnung — Auch hatt er nicht übel getahn in  
sein. Auch 22 Lühen undeutlich [? aus Trähnen] 25 womit  
üdZ die ihre Feigheit das die 28 Gorg 186, 6 Mann am  
Schluss mit einem Ansatz zu d 7 der aus dem Nachkommen-  
schaft nach Ja[hrhundert]

## M a h o m e t.

### Handschrift.

Die alte Originalhandschrift Goethes war gleich der des „Prometheus“ in den Besitz Charlottens v. Stein gelangt und ist jetzt auf Kochberg, wenn sie sich überhaupt noch dort befindet, leider der wissenschaftlichen Benutzung entzogen. Das Bruchstück, über dessen Plan und Entstehung Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ (28, 295 f.) berichtet, galt ihm als verloren. Veröffentlicht wurde es 1846 von A. Schöll, Briefe und Aufsätze von Goethe S. 157 ff. nach dem Original, „das in Goethes klaren, räumigen Handzügen einen Quartbogen nicht ganz einnimmt“. Eine Copie, welche G. v. Loeper am 11. Mai 1878 „nach Goethes deutlicher, klarer und grosser Handschrift. 6 S. quarto“ anfertigte, befindet sich im Archiv. E. Schmidt konnte, als die Hs. der Strassburger Bibliothek zum Kauf angeboten wurde, nur eine rasche Vergleichung vornehmen, die uns gleichfalls zur Verfügung steht. Unsere Gewährsmänner weichen, nachdem Schölls Lesefehler 192, 4 Stürke von Loeper und Schmidt verbessert ist, nur noch in unwesentlichen Kleinigkeiten von einander ab. Die Interpunction wurde bescheiden normirt.

### Lesarten.

Der Titel *Mahomet* — den Zusatz „Dramatisches Fragment“ geben wir wie die Ausgabe letzter Hand *C* beim „Prometheus“ — steht auf der ersten Seite über dem Scenarium. Die Scenenangaben zeigen überall die gleiche Schrift wie der Text; durchweg fehlen alle Unterstreichungen und dergleichen. Die Strophen des Hymnus sind abgesetzt, die

einzelnen Verse nach Loeper nicht, aber durch grosse Anfangsbuchstaben gekennzeichnet. 5 die Kommata fehlen wie öfter 7 statt Fragezeichen Punkt wie öfter 9 Gestirne Loeper 10. 14 du mein 11 Laß [laß Schmidt]! Nicht Loeper-Schmidt 12 Mich! Irren Loeper 17 Hebe du dich dem über zum 18 du! mein Loeper du mein Schmidt Du nach O d 20 schuff Loeper

2. Scene. Die Überschriften gekürzt Mah. Hal. 190, 23 kann nach könne 191, 1 dein aus mein 5 Beschützer nach Schirm 12 betet, 21. 22 den ausgebreiteten über ihn 26 Enge 192, 2 sehnt, Schmidt 4 Natur] Stärke Schöll 7 Der Text „hört auf ohne Strich oder sonstiges Schlusszeichen mit einer fast ganz und zwei unbeschriebenen Seiten“ Loeper. Über „Mahomets Gesang“ (Werke 2, 53 u. 305), in Hirzels „Jungem Goethe“ 2, 30 angeschlossen, vgl. Werke 28, 297.

Goethes der Originalhs. als Vorstudien beiliegende Koranübersetzungen sind nach dem Berichte von Schöll, den wir hier wiederholen, in zwei nicht voll beschriebenen Bogen erhalten, und zwar: Sura II V. 106 (von Lohn und Sicherheit des Frommen). 109 (Allgegenwart Gottes). 159 (Zeichen Gottes in der Schöpfung). 166 (Verstocktheit der Ungläubigen). 172 (Gerechtigkeit in Glauben, Liebe, Treue und Geduld).

Sura III V. 138 (Mahomet nur ein Gesandter, wie andere vor ihm, die gestorben. „Wenn er nun auch sterben sollte: wollet ihr deswegen auf eure Fersen zurücktreten?“) 174 (Gottes Geheimniss und Wahl seiner Gesandten).

Sura IV V. 142 (Haltungslosigkeit der Heuchler).

Sura V Der Eisch. V. 70 (Vergebung der Sünden für die gläubigen Schriftanhänger, und Versprechen, dass sie essen sollen das Gute über ihnen und unter ihren Füßen). 101 (Die Gläubigen sollen nicht fragen nach Dingen, die, wenn auch angezeigt, nur Unruhe machen würden; wodurch schon Andere vor ihnen zu Ungläubigen geworden.)

Sura VI Das Vieh. V. 75 (s. unten).

[Sura IX] V. 73 (Verheissung guter Wohnungen in Edens Lustgärten und als vortrefflichste Belohnung Gottes Wohlgefallen).

Sura X Jonaß. V. 10 (Vom Gebet und Gruss der Seligen).

Sura XIII Der Donner. V. [5—]8 (Frage der Ungläubigen nach einem Wunderzeichen über den, der nur ein Prediger, ein Lehrer, wie jedem Volk der seine zur Unterweisung gegeben worden).

Sura XVII Die Nachtreise. V. 80 (Anweisung zum Beten).

Sura XX Tah. V. 26 (Was Moses sich von Gott erbat).

Sura XXIX Die Spinne. Verweisung auf V. 43 f. Fürtrefflichkeit. 47 („Du lasest vorher keine Bücher und schriebst sie auch nicht mit deiner rechten Hand“). 49 („Zeichen stehen bei Gott, ich bin nur ein offener Prediger“).

Vollständig theilt Schöll mit

#### VI. Sura. Das Vieh.

Übersetzt aus dem Lateinischen des Maraccius.

V. 75. Abraham sprach zu seinem Vater Nizar: Ehrst du Götzen für Götter? Wahrhaftig, ich erkenne deinen und deines Volks offenbaren Irrthum. Da zeigten wir Abraham des Himmels und der Erde Reich, daß er im wahren Glauben bestätigt würde. Und als die Nacht über ihm finster ward, sah er das Gestirn und sprach: Das ist mein Herrscher! Da es aber niederging, rief er: Untergehende lieb' ich nicht. Dann sah er den Mond aufgehen, sprach: Das ist mein Herrscher! Da er aber niederging, sagt' er: Wenn mich mein Herr nicht leitet, geh' ich in der Irre mit diesem Volk. Wie aber die Sonne heraufkam, sprach er: Das ist mein Herrscher. Er ist größer. Aber da sie auch unterging, sprach er: O mein Volk, nun bin ich frei von deinen Irrthümern! Ich habe mein Angesicht gewendet zu dem, der Himmel und Erde erschaffen hat.

---

## P r o m e t h e u s.

### Drucke.

*C*<sup>1</sup>: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Dreihunddreißigster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1830. 16°. S. 241—264 zwischen Recensionen und „Götter, Helden und Wieland“.

*C*: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Dreihunddreißigster Band. 1830. 8°. S. 253—255.

### Handschriften.

*H*: alte Originalhandschrift Goethes, die dem Dichter bei der Herausgabe seiner Werke nicht mehr erreichbar war. 9 durch Falzen zusammengeheftete, in Pergament gebundene Quartblätter, welche die Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg 1878 von den Erben der Frau v. Stein käuflich erwarb, jetzt signirt als L. Germ. 459. In dem vierten Blatt als Wasserzeichen eine Krone, im achten C. & J. HONIG. Die Seiten sind mit Tinte numerirt von 1 bis 15 mit Überspringung des 7. Blattes, was eine spätere Bleistift-Zählung corrigirt. Der Text beginnt auf der ersten Seite oben und endet auf der vorletzten. Die Schrift ist sehr klar, in den freien und geräumigen Zügen des jungen Goethe, nur mit öfter erneutem Einsetzen oder Wechseln der Feder (nach Vers 89. 208 und 318), wobei im Verlauf einer jeden Partie die Züge etwas eiliger und dicker werden. Die Zeilen sind abgesetzt, Correcturen selten. Die Hs. umfasst nur die beiden ersten Acte. Sie wurde abgedruckt von E. Schmidt im Goethe-Jahrbuch 1, 290 ff.

*H*<sup>1</sup>: Lenzens Copie im Archiv, welche Goethe als Ersatz für die eigne verloren geglaubte Hs. 1818 aus Livland erhielt (Neue Mittheilungen aus Goethes handschriftlichem Nachlass 2, 329): 9 grobe Quartblätter in zwei Lagen von

je zwei Halbbogen nebst einem Einzelblatt, mit Bleistift von 1 bis 9 numerirt. Auf der ersten Seite oben *g*: Abschrift von Senzens Hand. auf der letzten Seite durchstrichene Schreibproben. Die Hs. ist in der Orthographie und Interpunction willkürlich, aber auch im Text ändert sie mehrfach, theilweise mit Absicht, öfter aus Flüchtigkeit. Vers 108. 109 und 133 fehlen ganz.

*H<sup>2</sup>*: Abschrift des Fräuleins von Göchhausen, im Archiv, 12 saubere Quartblätter in drei Lagen von je zwei Halbbogen mit Blattnumerirung von 1 bis 12. Auf der ersten Seite oben *g*: Abschrift von Frä. Göchhausens Hand. Die letzte Seite leer. Die Abschrift ist lückenlos, auch im Einzelnen sorgfältiger als *H<sup>1</sup>*, nur in den Sprachformen etwas dialektisch gefärbt.

*H<sup>3</sup>*: eine zweite Abschrift des Fräuleins von Göchhausen, in demselben — seither aufgelösten — Sammelbande wie der Urfaust erhalten. Benutzt wurden die Varianten einer im Archiv angefertigten Collation. Der Text kehrt an einigen Stellen *H<sup>2</sup>* gegenüber wieder zu *H* zurück oder ist direct von *H* abhängig, vgl. Z. 327, nach 249 u. a.

*H<sup>4</sup>*: 12 zusammengeheftete Octavblätter, die, mit Ausnahme des letzten Doppelblattes, ursprünglich zur Druckhandschrift von *C<sup>1</sup>* 4 gehörten (vgl. Bd. 13, 2. Abth. S. 108 f.). Die erste Lage, aus 5 Doppelblättern mit fortgeschnittenem ersten Blatt bestehend, enthält Act 1 und 2, ein letztes Doppelblatt den 3. Act. Der Titel auf besonderem Blatt von Riemer, die Überschrift *Erster Act* und die Seitenzahlen von Eckermann, der erste und zweite Act von unbekannter, der dritte Act von Johns Hand geschrieben. Durch das Ganze gehen die von Riemer vorgenommenen Correcturen der beiden ersten Acte, meist mit Blei, seltener mit Tinte ausgeführt. Nur der Bleistiftzusatz nochmal eine nach V. 480 rührt von Goethe her.

*H<sup>5</sup>*: Das Druckmanuscript für *C*, im Besitz der Cotta'schen Buchhandlung, 14 Blätter 4°, von John geschrieben. Benutzt nach einem im Archiv angefertigten Variantenverzeichniss.

Bei der Herstellung des Textes sind wir mehrfach genöthigt, über *C<sup>1</sup>C* hinweg wieder auf *H* zurückzugreifen.



Die Verderbnisse, die sich daraus ergaben, dass Goethe bei der Herausgabe der Schriften anstatt des eigenen Originals die Abschrift von Lenz benutzen musste — die sorgfältigeren des Fräuleins von Göchhausen waren ihm damals sicher unbekannt —, dürfen wir um so weniger aufrecht erhalten, als der Dichter und seine Hilfsarbeiter sich auf äusserliche redactionelle Massnahmen beschränkten, so dass selbst die durch Lenzens Flüchtigkeit sinnlos gewordenen Stellen unbeanstandet blieben. So haben wir überall dort, wo Lenz die Überlieferung von *H* verdarb oder sie für Goethe verschleierte, dieselbe gegen *C<sup>1</sup>C* wieder herzustellen, während wir dort, wo Goethe bewusst von *H<sup>1</sup>* abwich, an *C* gebunden bleiben. Die Eventualitäten aber, wieweit etwa Goethe der eigenen Hs. gegenüber Lenzens Änderungen zugestimmt haben könnte, müssen wir völlig auf sich beruhen lassen. — *H<sup>2</sup>* und *H<sup>3</sup>* sind für die Textgeschichte ohne jeden Belang. Demnach werden wir im Folgenden die Varianten von *H* und *C<sup>1</sup>C* vollständig, ebenso diejenigen von *H<sup>1</sup>* ausser den Abweichungen der Orthographie und Interpunction, diejenigen von *H<sup>2</sup>* und *H<sup>3</sup>* nur in bequemer illustrierender Auswahl verzeichnen. In den Hss. steht immer *freh*, *beh* usw. Die ganze erste Gruppe, d. h. *HH<sup>1</sup>—H<sup>3</sup>* fasse ich als *HH* zusammen, *C<sup>1</sup>C* als *C*.

### Lesarten.

Der Titel in *H<sup>4</sup>C* auf besonderem Blatt, dafür Prometheus *HH<sup>2</sup>* Prometheus, aus der alten Mythologie *H<sup>1</sup>* über der Personenangabe.

Erster Act fehlt *HH* mit Bleistift von Eckermann eingetragen *H<sup>4</sup>* Die Namen der redenden Personen werden in *HH* meistens abgekürzt und sind nirgend unterstrichen.  
 1 sag *HH* wie hier fehlt der Apostroph fortan immer in *H*  
 3 Ihr Wille! Gegen meinen! *HH* 5 dünnt *H* und so immer  
 ð für t nach Consonanten in kurzer geschlossener Silbe  
 6 Zebß *HH* und so hinfort immer 9 Weißest *HH* 10 ersten-  
 mal *HH<sup>1</sup>H<sup>4</sup>* 15 Vater und Mutter *HH* 17 nöthge] nothe *HH*  
 19 Sprössling *HH<sup>1</sup>* ð steht in *H* für ß immer im Silben-  
 schluss (63 dießmal, 131 Fußtritt) und Wortschluss (142 Geheiß,

174 Gefäß, 285 Schweiß, 297 Stoß, 345. 359 ließ, 395 dieß, 204 ver-  
 schließt) nach langem Vocal, ausser 304 Reiß, um „reissen“  
 von „reisen“ zu scheiden. In kurzer oder geschärfter Silbe  
 steht ff (biff 240. 264. 268, aber lößt 380 neben aufgelöst 420)  
 23 *ie H<sup>4</sup>C* *ie H* wie hier fehlen in *H* auch später im Text  
 die in *H<sup>4</sup>* eingeführten Hervorhebungszeichen 27 *troßen H*  
 28 — 30 rechts am Rande mit gleicher Schrift und Tinte nach-  
 getragen *H* 29 *allmächtige H* wie hier fehlen die Strichel-  
 chen in *H* noch V. 37 *Ronnt*, 72 *konnen*, 222 *Über*, 241 *Überlaß*,  
 289 *Asten*, 406 *Tranen* 30 *Eurer*] *eurer HH* 32 *unendlichen*  
*HH<sup>1</sup>* 33 *Götter HH* *binn H* und so immer ausser in der  
 später nachgetragenen Z 133 36 *ihr HH* 37 *Rönn't H<sup>5</sup>*  
*ihr HH* 40 *ihr mich HH* 41 *Mich fehlt HH* 42 *ihr HH*  
 44 *Schicksaal H* 47 *Und* [mit abweichender Schrift und Tinte  
 vor der Z nachgetragen] *Geh H* *Und geh H<sup>2</sup>* *Geh H<sup>1</sup>* Das mil-  
 dernde *Und*, welches Lenz übergang, wird man hier ungern  
 entbehren. *Sayn HH* *stehn H* und *Riemer* 49 *eurer HH*  
 50 *Löhren HH<sup>2</sup>* 52 *meinen HH<sup>2</sup>* *euren H<sup>1</sup>H<sup>4</sup>H<sup>5</sup>C* In *H*  
 könnte *meinen* für *euren* unter dem Einfluss von 51 *Meine*  
 verschrieben sein, aber andererseits ist die sorgfältige Hs.  
 fast frei von uncorrigirt gebliebenen Schreibfehlern. Auch  
 bleibt in *H<sup>1</sup>* die Anticipation von 56. 57 auffallend (vgl.  
 auch V. 92—93), während die zweifelnde Frage von *H* durch  
 das Vorausgehende wohl motivirt ist. Alsdann ist auch die  
 Aposiopese hinter *regt*, —] für *regt H* *regt, H<sup>1</sup>C* im Texte an-  
 zudeuten. *Mädgen HH<sup>1</sup>* 54 *ießt H* und so bei kleinen  
 Anfangsbuchstaben immer *ie-* für *je-* ausser 311 und in der  
 Correctur von 377, ebenso 422 *iüngste* 57 *Epimetheus*] *Sein*  
*Bruder H* (ebenso in der folgenden Überschrift) *Bruder HH*  
 (und so hinfort immer *Bruder* oder *Br.* statt *Epimetheus*)  
 59 *seine fehlt HH* 60 *zurück gefehrt H* 61 *Mein Bruder H<sup>1</sup>*  
 —*H<sup>5</sup>C*, *Rein Bruder H* nachträglich festgestellt und im Texte  
 einzusetzen. *alles ohne vorhergehende Interpunction HH<sup>3</sup>*  
*recht HH<sup>2</sup>* 64 *Olimpus HH<sup>2</sup>* 70. 71 *teilen H* 73 *Sie H*  
*beschützen H* 74 *mein und dein HH* 77 *Würksamkeit HH<sup>2</sup>*  
 85 *beinigen H* 86 *ein] all (üdZ H) ein HH<sup>2</sup>* wie ein *H<sup>1</sup>*  
 Das pleonastische *all* seiner Jugendsdichtungen pflegt Goethe  
 später zu tilgen. *ganze HH<sup>1</sup>* 89 *magst] tannst HH* *Epime-*  
*theus* hier auch *HH* 95 *geteilt H* *teuern H* *Minerva HH*

104 spräche zu sich selbst aus zu sich selbst spräche *H* Goethes rhythmische Correctur wurde in  $H^2H^3$  berücksichtigt, in  $H^1$  ausser Acht gelassen, so dass sie für die spätere Redaction verloren ging 106 mitgebohrne *HH* Harmonien *HH* 108. 109 fehlt  $H^1H^4H^5C$  nachdem Lenz sie wegen des gleichen Zeilenschlusses von 107 und 109 übersprungen. Für den Sinn sind sie unentbehrlich. Natürlich war auch die Interpunction von *H* wiederherzustellen. 121 Vom *H* finstern  $H^5$  Causasus *H* 122 umgiebt  $HH^1H^4$  und so in *H* immer giebt, giebst, gieb ausser nach 297 gibt 124. 129 Sträffte *H* 125 Himmels Luft *H* 127 Ergeissen  $HHH^4$  133 Für sie! Bin ich für sie. zwischen den Zeilen nachgetragen *H*, aufgenommen  $H^2H^3$ , übergangen  $H^1$  und danach  $H^4H^5C$ , obwohl die folgende Antwort darauf Bezug nimmt. 137 oft *H* immer 138 Anecht-schafft *H* 139 Bürden *HH* 144 Vergangne  $HH^1$  148 Uneigennützig] so scheint auch in *H* zu stehen, wo das i der Ableitungssilbe nur durch den Haken des folgenden g verwischt wurde. Uneigennützig  $H^1H^2$ , Uneigennütze  $H^2$  -150 alles] vieles *HH* 153 Sklaven Klauen *H* 154 was ich *H* 156 zum Loos aus ihr Loos, mit stehengebliebenem Komma *H* 158 Sie *H* 162 erinnr  $HH^2$  erinn'r'  $H^4$  Riemer  $C^1$  nicht fehlt  $H^1H^4$  von Riemer am Rande nachgetragen nach 166 Minerva] sie *HH* 167 Stirn *HH* 172 all anfallenden *HH* weibl. *H* stehn  $HH^4$  175 ergötzlich *H* 179 Schattensfühle *H* 180 Mir aus Mich *H* Sab-saal  $HH^2$  181 Sonnen *H* 191 einzige *HH* 192—194 Allein ich sollte Anecht seyn und wir | All erkennen droben die Macht des Donnerers *HH* 195. 196 als eine Z sie für Sie *HH* Auch in  $H^4$  scheinen 2 Bleistiftstriche Riemers die zweite Z anrücken zu sollen. 197. 198 als eine Z sie für Sie *HH* vor 198 wieder Bleistiftstrich  $H^4$  201 Schicksaal  $HH^2$  203 Lebensall  $H^1H^4$  205 sie *H* unter 208 Ende des ersten Actes. *HH*

### Zweiter Act

Act *H* (Auf Olympus) wie alle folgenden Scenangaben ausser nach 278 ohne Klammern *H* Die Namen der redenden Personen in *H* anfangs ausgeschrieben, später wieder abgekürzt. 212 des Lebensquell *H* des Lebens Quell  $H^2H^4$ , den L. Riemer 213 lettnen *HH* 214 Lohn *H* 220 Und *H* 225 Herrschafft *HH* 226 vermehret  $HH^2$  228 Waters

Leitung *H* Vateraleitung *H*<sup>1</sup> 229 Fürsten Arm *H* 230 wieder-  
 sehen *H* 231 du *H* 232 Missethat *H* 235 Sende *H* 236 erdge-  
 bohrenen *HH* Vold *H* 238 neugebohrner *HH* Jugend Wonne *H*  
 241 Sie *H* 242 weiß *HH*<sup>1</sup> daß fehlt *H* 243 Zevß hier  
 auch *C* 248. 249 in einer *Z HH* Zahl *H* lauffen *HH*<sup>1</sup>  
 Mädchen — Stränze] Mädgen beschäftigen sich Blumen zu brechen  
 und Stränzgen (auch *H*<sup>2</sup> gegen *H*<sup>2</sup> Stränze) zu flechten *HH*  
 Ein Mann *H* Jungen *H* zum Pr. *HH*<sup>2</sup> vor 250 fehlt  
 Mann *HH*<sup>1</sup> 254 Stein *H*<sup>1</sup> 257 ramme] hier rammle *HH*<sup>1</sup>*H*<sup>2</sup>  
 rammle *H*<sup>2</sup> 258 Schräg] Schief *HH* 262 queer *HH*<sup>1</sup>*H*<sup>4</sup>  
 265 die *HH*<sup>2</sup> dir fälschlich *H*<sup>1</sup>*H*<sup>4</sup>*C* 270 Schutz *H* 275 sie  
 dir] dir sie *HH* vor 279 Zwei] zwey andre *HH* Erster]  
 1ter hier und später, ebenso 2ter für zweiter *HH*<sup>2</sup> zweyter  
*H*<sup>4</sup>*C* 279 sollst *HH*<sup>2</sup> sollt *H*<sup>1</sup>*H*<sup>4</sup>*C* am Schluss von *H* 284 Ge-  
 bürg *HH* 285 Mit] Und mit *HH* nach 290 zwei durch-  
 strichene Verse: Sie waren mein wie sie im Walde liefen |  
 Wie dein. *H* 293 gegessen *HH* 294 Brauchst du heut mehr  
 als eine? *HH* 296 Ziegen] Schaaßen *HH* nach 297 abwehren]  
 abhalten *HH* der nimmt *HH*<sup>1</sup> vor 299 fehlt (kommt) *HH*  
 300 Ziegen *HH*<sup>1</sup> 303 wieder *HH* 304 Schwam *H* 307 ge-  
 stillt *HH*<sup>1</sup> 315 das erste Komma nur *H*<sup>4</sup> 316 geizig *H*  
 317 euern *H* Schicksaals Brüdern *HH*<sup>2</sup> Schicksals Brüdern *H*<sup>4</sup>  
 318 Tieren *H* nach 318 Pandora auch *H* 325 Arme *H*  
 fehlt *H*<sup>2</sup> (gegen *H*<sup>2</sup>) 329 uns] die *HH* 331 hinter komme, Vers-  
 schluss in *HH* seh *HH*<sup>2</sup> sah *H*<sup>1</sup>*H*<sup>4</sup>*H*<sup>5</sup>*C* 332. 333 eine *Z HH*  
 Zahl *H* hingefunden *H* 334 ohngefähr *HH* 337 die Kom-  
 mata nur in *H*<sup>4</sup> von Riemers Hand, vgl. 346 338 entfant]  
 deutlich entand *HH*<sup>2</sup>, wonach *H*<sup>2</sup> richtig entfant, während in  
*H*<sup>1</sup>*H*<sup>4</sup>*H*<sup>5</sup>*C* erfant Aufnahme fand. Obschon „ersinken“ auch  
 bei Klopstock, Wieland und Herder belegt ist (Deutsches  
 Wörterbuch 3, 985) und Goethe an Lenzens Correctur keinen  
 Anstoss nahm, wird auch hier in Übereinstimmung mit  
 unseren sonstigen Grundsätzen die im Original beabsichtigte  
 Fassung wieder herzustellen sein. 339 Er vor schien *H*  
 342. 343 eine *Z HH* 344 Schrey *HHH*<sup>4</sup> 346 halbgebrochnen  
*HH*<sup>1</sup> 351. 352 eine *Z HH* und *H* tausend über ihre *H*  
 Tränen *H* 353 Anie *H* wanden *H* 354 teurer *H* 355 Blut  
*HHH*<sup>4</sup> 356 unbekandtes Gefühl *HH* 357 Gefühl fehlt *HH*  
 durchgegossen *HH* 358. 359 in 3 *Z* daß ich verwirrt, bewegt |

Und weinend endlich sie lie<sup>3</sup> | Und Wald und Feld, *HH*  
 360 Sag *H* 361 erschüttert über bew[egt] *H* 363 Todt *H*,  
 so auch später 370 wandlenden *HH* 372 Hast du die  
 reinste Seligkeit genossen *H*<sup>4</sup>, verbessert von Riemer Seeligkeit  
*HH*<sup>1</sup> 378. 379 als eine *Z H* 380 endl. *H* 382 Glut *HHH*<sup>4</sup>  
 384 Anie *HH*<sup>1</sup> *H*<sup>4</sup> 385 verlohrene<sup>3</sup> *H* Schaaf *H* 387 Als du]  
 Da du *HH* 389 Mancherley *HHH*<sup>4</sup> 391 Und] Und du *HH*  
 392 viel *HH* 393. 394 Noch der Schmerzen die du nicht  
 kennst *HH* in einer, Riemer in 2 *Z* 399. 400 als eine *Z H* Ge-  
 fürchtet, Pandora, —] Gefürchtet meine Beste *HH* 400. 401 Todt  
*HH*<sup>2</sup> 405 lies Im 406. 407 in einer Reihe zwischen den *Z*  
 nachgetragen *H* Tranen *H* Glut *HH*<sup>4</sup> 409 all und 410 du  
 üd<sup>3</sup> nachgetragen 411—413 Und findst und alles um dich  
 Her | Verfindt in Nacht, und du in inner eigenem Gefühl nebst  
 zwei in einigem Abstände folgenden Strichelchen, wohl  
 einem zu Gefühl gehörigen e *H* in immer eigenem *H*<sup>1</sup> in  
 immer eigenen *H*<sup>2</sup> im immer eigensten *H*<sup>4</sup> in immer eigensten *C*  
 Goethes Nachbesserung eigensten behauptet auch neben dem  
 aus dem Original wieder einzusetzenden inner volle Wirk-  
 samkeit. 418 Todt *H* 420 Im stürmenden *HH*<sup>2</sup> in stürmen-  
 dem *H*<sup>1</sup> *H*<sup>4</sup> *H*<sup>5</sup> *C* 421 sich erquid<sup>3</sup>t in Wonneschlaf, —] sich er-  
 quid<sup>3</sup>t in Wonne Schläfft. *H*, aber der grosse Anfangsbuch-  
 stabe des letzten Wortes deutet an, dass Goethe ebenso  
 ein Substantivcompositum beabsichtigte wie *Z* 125 Himmels  
 Luft 153 Sklaven Klauen 228 Waters Leitung 229 Fürsten Arm  
 238 Jugend Wonne 317 Schiffsaals Brüdern. Das Schluss-t mag  
 durch den vorhergehenden Zeilenschluss oder ein gedank-  
 liches Abirren veranlasst sein. Zu Wonneschlaf vgl. Wonne-  
 ruh 122. Richtig verbesserte schon *H*<sup>2</sup> in Wonne Schläfft!  
 falsch *H*<sup>1</sup> und danach *H*<sup>4</sup> *C* sich erquid<sup>3</sup>t, in Wonne schläfft, —  
 (vgl. schon Goethe-Jahrb. 1, 313 Anm.). 423 Auf<sup>3</sup> neue *HH*  
 zu begehren] und zu begehren *HH* Zum Schluss Ende des  
 zweiten Act<sup>3</sup>. *HH*

Der dritte Act fehlt *HH* das Gedicht nebst den Varianten  
 in den Werken 2, 76 vgl. 312. 468 Herrn *H*<sup>4</sup> Herren Riemer  
 Zum Schluss tritt auf, eine Vermittlung *H*<sup>4</sup>, nochmals eingefügt *g*<sup>1</sup>

Um den Apparat nicht übermässig zu belasten, gebe  
 ich hier die zahlreichen Interpunctions-Abweichungen der  
 Urhandschrift von *C* nach den besonderen Kategorien.

Ein Komma fehlt V 1. 2. 10. 13. 20 beide. 29. 33. 43. 52. 56. 59. 64. 65. 70. 72 beide. 73. 74. 80. 88 beide. 96. 98. 99. 107. 110 beide. 139. 141. 142. 145. 146. 163. 165. 173 erstes. 176. 201 letztes. 208 erstes. 210. 213. 217. 219 beide. 273. 231. 235 bei erstes, drittes. 240. 243 beide. 245. 247 erstes. 259. 265. 267 ein beide. 271 beide. 272. 284. 286. 287. nach 297 erstes, zweites. 313 erstes. 314. 315. 316 erstes. 317. 319 beide. 322 alle. 325. 322. 336. 339. 340. 342. 346 beide. 348—350. 354 erstes. 360. 378 zweites. 382. 388. 389 beide. 392. 399 erstes. 406. 407. 412 beide. 416 beide. 421. 423 beide; steht mehr: V 70 nach 95 nach ganz. nach 121. 137. 138. 143. 146. 152. 157 nach Tod 247. 249. hinter 249 nach gefleht. 258. 278 nach will. nach 377. 396 vor und. nach 412. Statt Komma Punct: 11. 13. 122. 123. 177. 178. 183. nach 206 und 207. 211. 232. 246. 264. 290 nach 254. 270. 280. 284. 285. 287. 297. nach 298 und 299. 404. 420. nach 421. nach 422. Statt Komma Ausruf: 4. folgende Wort — wie in allen entsprechenden Fällen (großem Anfangsbuchstaben). 104. nach 173. nach 312. 383 nach erstem Wohl

Ausruf fehlt: 1. 2. 55. 61. 167. 208 erster. 220 zwei 260, steht mehr 3 nach Bitte. nach 170. 186 all! all! 1 So. Statt Ausruf Punct: 44. 46. 47. 54. 55. 57. 66. 77. 78. 99. 116. 117. 132. 155. 159. 161. 165. 186. 195. 198. 200. 203. nach 221. 234. 237. 238. 241. 244. 249. 270. 271. 290. 296. 300. 305. 310. 323 373. 390. 400. 423, zwei Puncte 274.

Frage fehlt: 68. 104. Statt Frage Ausruf: 7. 22. 35 beide Mal. 45. 97. 129. 154 nach fie. 262. 299. 309. 326. 326. 32. 41. 43. 61. 140. 148. 169. 272. 320. 362. 375. 418.

Punct fehlt: 95. 225. 278 nach ab. 292. 347, steht mehr 142. 151. 175. 223. 261. 291. 245. Statt Punct Komma: 322. 21. 23. 153. 172. 269. 417, Frage 252, Gedankenstrich: 160. 2

Kolon fehlt: 244, dafür Punct: 69. 204. 414. So fehlt 226. Statt Semicolon Punct: 91. 101. 202. 249 hinter 259. 379. 245.

Gedankenstrich fehlt: 25 beide. 46. 68. 78. 126. 137 185. 186. 192. 193 beide. 209 beide. 300. 325. 359. 395. 399. nach hinzugefügt: vor 301; statt Strich Komma: 419 nach Ausruf: 166, Punct: 301.

# F a u s t.

## Handschrift.

Der sogenannte Urfaust wurde von mir zu Neujahr 1887 in Dresden bei Herrn Oberstlieutenant v. Göchhausen, dem Grossneffen des Hoffräuleins Luise v. G., als Theil eines ziemlich umfangreichen Quartanten gefunden, der allerlei Abschriften von der Hand dieser Dame enthält. Die Copie des vorweimarischen Faustfragmentes gehört seit 1894 als Vermächtniss dem Archiv. 1887 erschien es in die Lesarten unsers 14. Bandes aufgelöst (s. auch die Berichtigungen 15<sup>2</sup>, 248) und in einem besondern Abdruck (Weimar, Böhlau). Ich verweise auf meine ausführliche Einleitung zur 3. Auflage von 1894, da es hier unmöglich ist, den vollen Fluss der Forschung festzuhalten und nun auch spätere Hypothesen zu prüfen. Der Urcodex, „in den Hauptscenen gleich so ohne Concept hingeschrieben“, in „Lagen“, ist verloren (s. aber zu S. 251). Die alten Papiere müssen, abgesehen von Fetzen wie Paralip. 54 (14, 311 f.), mehr enthalten haben, als jene Hs. bot und Frl. von Göchhausen uns überliefert hat. Dass die Copie der Hand Goethes, nicht der eines Schreibers folgt, beweist schon die Orthographie; auch enthalten die der Herzogin Amalia dargebrachten „Schriften“, die als Vorlage vermuthet worden sind, nur von Vogel angefertigte Munda Weimarischer Werke.

Die Hs. ist ein titellooses Quartheft von 94 S., durchaus fortlaufend; nur nach 456 ist ein kleiner Rest leer geblieben. Trennungsstriche am Scenenende fehlen nach 44, Keller 210, 529. 657. 718. 878. 924. 1053. 1065. 1277. 1310. 1371, Trüber Tag 66, 1441 und am Schlusse des Ganzen. Die scenarischen Angaben — in der Hs. nur z. Th. nach Goethes Art in |: :| geschlossen — sind gemäss der Norm unserer Ausgabe behandelt, abgekürzte Personenangaben ergänzt worden (Meph:

Mephist. vor 277 ungoethisch Mephiß: Margr. Marg.). Der Text bedurfte einer eingreifenden Interpunction. Die Orthographie wurde vorsichtig nach Gedicht- und Briefhss. des jungen Goethe, besonders der ausgehenden Frankfurter und der ersten Weimarer Zeit, geändert; im Hinblick auch auf andre Copien Luisens, die wir mit ihren Vorlagen vergleichen können. In der Behandlung des Apostrophs ist sie sehr genau. Und gerade beim „Faust“ wollte sie jedes Goethische Wortbild treu wiedergeben, kleine Abweichungen nachträglich durch Striche oder mit dem Radirmesser bessernd: Keller 159 Französchen aus Französichen 465 Wange aus Wangen 816 fabelte aus fäselte 1283 allerdings gegen Goethes festen Brauch Tod aus Todt 1356 Verbirgst aus Verbürgst 1377 Ellbogen aus Ellenbogen, sogar Kerker 2 Menschheit aus Menschheit, nit aus nicht, Tier aus Thier u. dergl. Um so conservativer müssen wir verfahren und nichts antasten, was beim jungen Goethe möglich ist, mag es auch seinem vorwiegenden Brauch widersprechen. Stillschweigend verbessert wurden aber Fehler der Thüringerin 15 blagen 825 Malba (vgl. in ihrer Abschrift des Mondliedes Breideß und Winternacht; sie corrigirt selbst 214 Drunf 326 leidet, Keller 87 Cammeraten), blosse Schreibfehler wie Nachß oder Händebuch, das häufige störende n für m im starken Dativ (27. 84. 183. 246, Keller 70 den 82 einen 106 den 201 den, 473 ihren 523 ihren 534 ihn 546 diesen 633 ihn 675 den 807. 877 hintern 909. 945. 1172 den 1181 ihn 1222. 1243. 1250. 1256. 1402. 1403, Kerker 39 den (47 wollüstigen hat sie selbst corrigirt). Aufzulösen waren die ē m̄, die noch dazu Goethe nach der Knabenzeit fremd sind. Gegen Schwankungen der Schreiberin wurde Goethes ff (da seine Jugend auch am Wortende ß nicht kennt), ð (er schreibt nie Würfung oder gar bedett), i für j, ȝ und ȝȝ für ȝ (also Schȝȝ Schȝȝȝȝ), in einigen Fällen sein ȝ hergestellt. Alles Wichtigere wird am gehörigen Ort erwähnt und belegt. Wo Goethe schwankt wie bei bin und binn oder das von der Schreiberin Gesetzte (Röchin, nicht Röchinn) wenigstens hie und da schon braucht, blieb die Form der Hs. in Geltung. Natürlich lässt sich eine durchaus zuverlässige Transscription nicht erreichen.

Gö: Frl. v. Göchhausen.



## Lesarten.

33 (nicht 45). 57 usw. eingerückt, aber nicht principiell bei stärkeren Übergängen 51 (243) biß In mehreren controlirbaren Abschriften ändert Gö biß in biß, gewiß in gewiß. 55 Urväter Derlei störende Schreibungen, wenn sie auch z. Th. der Eilfertigkeit Goethes zur Last fallen mögen, werden verbessert. 68 genug aber 755 gnung: Besuch und 1271 hat Gö dasselbe Versehen selbst corrigirt. 88 winkende 93 vgl. irrdiſch z. B. Tagebücher 1, 56. 97 dagegen irrdiſchen „Ew. Jude“ 123 Tageb. 1, 37 100 All] all vor 130 vgl. zuwieder (hier 1332 anders 456) niedrig in den Jugendhss. wiedersezen „Prometheus“ 230 Gestalt vgl. zu 55 147 Flammenbildung kann Apposition, nicht Vocativ, sein und wurde deshalb nicht in Kommata geschlossen. 154 Die Annahme einer übereilten Zusammenziehung aus den zwei Versen Ein wechſelnd Weben, Ein glühend Leben! ist nicht geboten, da reimlose Zeilen auch sonst vorkommen und Goethe später ergänzt haben kann. 155 Weßtul möglich wie Stralen u. dergl., obwohl Goethe im ältesten Lyrikheft immer Stuhl schreibt und diese Form hier 315 steht, aber 475 Stul. 174. 175 vgl. Comödie Briefe 2, 170; E und R wechseln in solchen Fremdwörtern. 185 einweil wohl nicht „eine Weile“, sondern „einstweilen“ wie „Pater Brey“ 300 E Briefe 2, 183, 22 197. 198 s. Werke 28, 57 209 ſchwer? In „Ilmenau“ schreibt Gö Weg für Weeg, doch setzt der junge Goethe auch den einfachen Vocal, und 211 ist Gö genau. 213 daß 247 Schätzen gegen die Jugendhss. iezt sezt lezt Schuzort geäzt verſchwätzt verſchwätzt ſpißt geſchüßzet Maß Massen Schaz Schätze ſchäzzest Nezz (selten) ſchwäzzen Schwäzzet Fezzen einsezen Frazze (ß ist ganz vereinzelt: im „Prometheus“ oder eigennüßig an Kestner Dec. 1773) vor 249 Perüde Briefe 2, 305 Perrüde 2, 62. 162 249 alhier 252 mir] wir vielleicht doch zu halten trotz dem bessern Sinn, der spätern Lesart, der Leichtigkeit des Versehens 258 Ein] Ein Drucken liess Goethe Ein'm u. dergl. 260 hierauffen vgl. 581 dortunten 1134 dadoben 1135 hierunten „Ew. Jude“ 116 dadrunten Briefe 3, 62 hierhauffen 66 dahauſen 175 hieroben usw. 277 Logie im Tageb. u. a. 302 Scheiß] — 304 Colegium gegen 342 und Collegio an Kestner usw.

314 Brenneffeln vgl. z. B. Alliebender im „Ganymed“ hsl.  
 323 Maalen vgl. Maal (cena, Tageb. 1, 115) Saage (1, 102 und  
 Baab) Haab Baase Schaaf Saamen Meel Weeg reeg usw. -baar  
 -jaal 362 virte 368 heraufer Elsäss. Volksl. 38, 241 (Briefe  
 2, 131, 17 'nauffer) heraufer noch im Gedicht „Gegenwärtig“  
 V. 7 (um 1816) 372 s. Bd. 14 zu 1941 401 ein' vgl. ein' Quard  
 „Künstlers Erdewallen“ hsl., Br. 2, 131, 23. 402 ehe gleich  
 „eher“ wie 968 Briefe 3, 13. 241. 263 Werke 38, 137, 11 usw.  
 437 geschen 438 ohnmöglich s. zu 461 442 scientis nach 442  
 ehrbietig wie nach 752 empfehlen empfiehlt öfters Goethe

Auerbachs Keller Prosa 20 vgl. Apertinenzien Briefe 2, 165  
 22 ich vor dir 29 der — — — 32 hett] Goethe wechselt  
 z. B. im „Ewigen Juden“ (214 Hätte 235 Het) und auch im  
 „Faust“ (s. gleich das Flohlied) zwischen hätt und hett (mhd.  
 Präteritum „hete“); im Rattenlied ist hätt als Indicativ,  
 hett als Coniunctiv („hæte“) durchgeführt. 63. 64 vgl. an  
 Zelter 2, 347 (14. Nov. 1816) 65 'en wie 80 „Claudine“  
 38, 125, 16 78 warthen Gö schreibt anderswo Jarth (was  
 sonst auch bei Goethe vorkommt) für Fahrt u. dergl. 96 Er  
 verschrieben 120. 121 fehlt beim Seitenübergang, schwerlich  
 aus Pruderie weggelassen 150 Steinwein 160. 161 ihren be-  
 lassen, da vor gleich für sein kann. 175 Majestatisch nach  
 dem Latein? oder fehlt das Umlautzeichen über a nur zu-  
 fällig wie so oft? 209 Bildt nicht bloss gleich bildet oder  
 bildete, vgl. Claudine 38, 135, 2 bildet dir's nit ein E

Die Scene S. 251 nicht nach unserer Abschrift, sondern  
 nach Goethes Paralipomenon 14, 294 (456 genung | zuwieder Gö)  
 461 ohngeleit gleich ohngeleitet ungeleitet (so im späteren Text)  
 vgl. Briefe 1, 174 ohnbemüht Briefe 3, 11 ohne geschritten  
 32 ohneracht 43 ohnbemerkt 214 ohnbetrübt Werke 4, 166 ohn-  
 gezeugt 5, 55 ohngebeten 37, 67 ohngepannt usw. 492 vierzen  
 gegen 479 und Goethes Schreibung zehn oder zehen; eine Eil-  
 fertigkeit im Original ist aber möglich. 494 Tage] Stunden  
 wahrscheinlich 503 Goethe schreibt häufig erwart einricht  
 gestiftt gearbeit Briefe 3, 32 werd vgl. Guttnäten „Claudine“  
 38, 115, 3 E 504 Wies welsch „Ew. Jude“ 20. 63 Briefe 3, 85  
 Tageb. 1, 43 dagegen wälsch Tageb. 1, 122. 128 505 Appetit  
 z. B. Tageb. 1, 115 Appetit Briefe 2, 58 517 verlohrt ver-  
 lohren häufig, verliehren minder, doch vgl. führen gebühren

u. dergl. 520 Nachbrinn sehr kühne Synkope (bei älteren sächsischen Schriftstellern wohl „erbre“ für „ehrbare“ — Goethe, Briefe 1, 133 erber — bei Gryphius „unsichtbre“); um so mehr als Goethe bis weit in die Weimarer Zeit fast ausnahmslos — baar schreibt (fürchtbaar wunderbaar baarfus unsichtbaar offenbaar und offenbaaren erbaare Unfruchtbarkeit usw.). Da aber (z. B. Parabeln 37, 297) Unbandbar vorkommt, habe ich die Adjectiva nicht normirt; aber mehrmals Nachbaar Nachbaarin, wie Goethe durchweg im alten Lyrikheft, im „Ewigen Juden“, in Briefen (2, 50. 131. 180. 190; 3, 57. 153. 249 usw.) und Tagebüchern (1, 8) schreibt. 529 Comission Briefe 2, 72 Tageb. 1, 135; 127 Romission (2, 72 u. ö. Commission) 542 Tau (44 Thau doch Tau z. B. Briefe 2, 256) als störend geändert lebest! 549 Trohn „Ew. Jude“ 58. 93 u. oft 551 s. zu 520 555 säuffeln trotz 204 mögliche Schreibung 569 (573. 577) keine Spatia, sondern eingerückt 596 Händen. 606 drauß gleich „draussen“ z. B. „Hoheslied“ 37, 309 Tageb. 1, 13 vgl. hauß „Claudine“ 38, 159, 24 E 611 die ersten Strophenzeilen eingerückt mit Spatium; der Text — Kögel, Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte 1, 58 — eine Übergangsform, in den ersten Strophen dem auf selbständige lyrische Überlieferung der Romanze zurückgehenden 1. Druck in Seckendorffs „Volksliedern“ 1782, gegen Ende der Fassung im Fragment 1790 näher. Tule wie noch S 1790 (Thule 1782) 645 Fehertage? 659 vgl. gepeht „Erwin“ 38, 87, 17 673 Meubel Briefe 2, 36. 45. 125 (145 Möbel) 3, 85 679 weihen 688 wie Briefe 3, 33 triftlich 2, 127 triftgläubig „Ew. Jude“ 195 Rrist 689 gewint 691 Hatt 702 wahren 725 Die folgenden Zeilen, die eine durch Schluchzen ausgefüllte Pause andeuten sollen, sind mitgezählt. 729 vielleicht Gretelgen? 745 Anlaß Briefe 2, 252 wie blaß seßhaft (B. 3, 247), ganz abgesehen von langen Silben Gruß Fuß Spaß saß aß süß Maaß usw. 753 — s. u. 901 — Schwerblein noch S 1790 und A 1808 760 Freulein gegen die sonstige Schreibung 457. 459. 835. 874 und Goethes Brauch 775. 776 tag tobt, doch sind t und T bei Goethe oft kaum zu unterscheiden. 781 Stäte wie Trüber Tag 56 auch in den 1. Drucken des „Werther“ und der „Stella“ (mit Stätte wechselnd), Schlafstäte im „Hohenlied“ vor 795 wie vor 737 Margareth als mögliche Form belassen, zumal da

Goethe in ein- und derselben Scene wechselt; im Folgenden ist Margr. gemäss der vorher gebrauchten volleren Form Margrethe ergänzt, während anderswo Margrete die Norm gab. 819. 820 Brodt Brod die beiden Formen in Goethes Jugendhss. 825 sprach als 826 Da, Solche unnütze Kommata — besonders am Zeilenende z. B. 853. 855, auch Punkte — sind mehrmals getilgt worden, so 837 ihm, 838 bis 842 Todt 866 Goethe schreibt auch in späterer Zeit meist Blätgen s. Blat vor 1032 889 Stäte? s. zu 781 901 Tod gegen Goethes Brauch; wie Gö z. B. in „Künstlers Morgenlied“ Todes Blut statt Todesblut copirt. 903 einbiffgen 923 Schwäzens vor 925 Margrete fehlt 933 (vgl. zu 529) Comod Briefe 3, 96 inkommodire Tageb. 1, 10 964 nehn wie erwehlen erzehlen u. dergl. 987 Die Änderung Wardß liegt nahe, ist aber nicht geboten. 1018 dir verschrieben statt mir oder aus der folgenden Selbstapostro- phirung zu erklären vor 1031 fährt 1032. 1033 eigentlich ein Vers, Alexandriner 1051 Pärgen? wie z. B. Sälgen Briefe 3, 233 vor 1054 herrein 1091 nimmermehr gegen 1069. 1097 nach 1101 kein Spatium 1118 sagen, 1123 Mißhör Goethe schwankt: Mißfall Mißverständnis Mißbeutung 1125 bekennen? 1129 sagen ich im Folgenden Kommata und Ausrufezeichen statt der Fragezeichen 1152 (1215) Cathedisation im alten Lyrikheft Cathedismus Briefe 2, 45 1153 bißgen 1216 ihnen 1219 denken bucht 1233 ein nach der 1238 Sibilla „Brey“ Sybille „Concerto“, Sybilla „Claudine“ E 1254 ein's mit ganz wohl möglicher Apostrophirung (vgl. z. B. Briefe 3, 94 Wesen's 259 Gut's), kaum aber 1255 n'abe gegen sonstiges rab rüber nüber oder 601 'nein 1391 'nauf und „Claudine“ E 'nüber, dreimal 'n unter 1281 Schwert gegen Goethes Schword oder Schwordt 1283 Tod aus Todt Gö, aber sie muss hier gedankenlos ihre eigene Norm hergestellt haben. 1294 Weh 1314 im undeutlich 1332 Wieder s. zu 130 1356—59 Ausrufe- zeichen 1366 dir zu fehlt 1372 vgl. 'en (einen) Volks- lieder 38 Nr. 1, 15 1380 [striche] Allerdings könnte man dem folgenden friege und sage gemäss schon hier den Übergang ins Präsens erwarten, zumal da 1379 Punctum steht; aber das ist nicht zwingend und die veraltete falsche pleo- nastische Form des Präteritums wohl möglich (schreibt doch noch Immermann, Tulifäntchen 1830 S. 60 „zerbarste“;

Heine 2, 200 „litte“; Mörike 1, 76 „zerfiele“ 262 „ritte“; Rückert „entflohe“ usw.); auch bei Goethe nicht selten: vgl. „Ew. Jude“ 242 stande „Erwin“ 38, 86, 24 ritte neben dreimaligem ritt 101, 16 hielt „Claudine“ 38, 181, 17 fand Tageb. 1, 116, 16 libte, wiederholt sahe — noch in „Wilhelm Meisters Lehrjahren“ öfters neben geschähe (N 5, 308) (vgl. auch sehe zweimal im „Falconet“); in den nicht eigenhändigen Acten des Rechtsanwalts bestunde bestritte kame. 1387 schrien er 1391 Um] Und? 1408 s. zu Band 14, 3342 1412 durch erschüttern durchermarmen 1426 Sie obwohl im Fausttext geblieben könnte auffallen — Sieh? vgl. Briefe 2, 226, 21 und 227, 1 wo die Hs. sie für sieh hat (v. d. Hellen, Goethes Antheil an Lavaters Physiognom. Fragmenten 1888 S. 248) — doch ist der abgerissene Ruf wohl verständlich.

Trüber Tag. Feld. ohne diese Überschrift, die aber durch die entsprechende Nacht Offen Feld S. 312 schon für den Urfaust wahrscheinlich gemacht wird; Gö ist in dieser Scene eilfertiger. 6 inngrimmend wie Innhalt Innchrift innkommobiren Innmagination u. dergl. (anders innliegend oder hier vor Aerder 3 innwendig) 19 hängen, Wandl' 21. 22 Verworfen — die 33 wenn — uns durch Homoioteleuton ausgefallen 35 dich fehlt 58 lauren? wie Aerder 78

Aerder 2 Menschheit aus Menschheit (202 Trüber Tag 10) corrigirt und zu wahren, wie Luther „Falscheit Keuscheit“ usw. schreibt und Goethe noch im Schema zu „Dichtung und Wahrheit“ 26, 356 Deutsheit 10 einen belassen gegen die spätere Lesart einem aber bei der Neigung der Schreiberin zum schwachen Dativ nicht unverdächtig nach 14 erfassitihre gemäss er faßt nach 3 behandelt und so auch im Hinblick auf 52 Margr. |: sie setzt das deutliche erfassit vor 36 27 Liebger mundartlich wie Fädger 39, 60, 16 28 Märgen gegen Goethes Brauch 29 Sie's 31. 32 rief Gretgen aber 34 Kolon nach 36 und fortan Margr. während S. 314 Marg. gemäss der vollen Form vor 13 ergänzt worden ist. 74 Todt! komm. 82 Steeg?

Für die Paralipomena auf den 14. Band verweisend, bemerke ich nur, dass der im Goethe-Jahrb. 17, 209 ff. empfohlenen, alles umstürzenden Verlegung des ersten ins

Jahr 1773, oder auch nur in die vorweimarische Zeit, schwere innere Gründe entgegenstehen, da solche abstracte Formeln für die beiden Theile der Dichtung und für Einzelnes (der Student heisst übrigens erst 1790 Schüler) überhaupt der späteren, gern schematisirenden Art Goethes, nicht aber seiner jugendlichen Poesie entsprechen; und dass diese hastigen Züge in den achtziger und neunziger Jahren so gut vorkommen wie in der Jugend, während die Reinschriften sich deutlich unterscheiden. — Endlich haben die Bemühungen, Versreihen des Complexes „Vor dem Thor“, des 1790 abrupt einsetzenden Gesprächs zwischen Faust und Mephistopheles, der Katastrophe Valentins — abgesehen gar von behaupteten alten Ansätzen für den Selbstmord oder die Bibelübersetzung — der Jugendarbeit zuzutheilen, keineswegs zu solcher Klarheit geführt, dass diese Forscher selbst eine saubere Ausscheidung vornehmen möchten, zumal da überall mit späterer Verzahnung und Stilisirung zu rechnen wäre.

---

# Iphigenie auf Tauris.

In Prosa.

Von der „Iphigenie“ in Prosa lassen sich mit Sicherheit im Ganzen drei verschiedene Phasen erkennen, von denen die älteste (Sigle *I*) den Text der vorliegenden Ausgabe bildet in der nach *C*, der Ausgabe letzter Hand, geregelten Orthographie; die übrigen (*II*, *III*) sind in den Apparat aufgelöst. Die vierte Phase ist die in Verse zerschnittene „Iphigenie“, die Goethe nach Italien begleitete.

## Erste Phase.

### Handschriften.

*H*<sup>1</sup>: Quarthandschrift der Kgl. Bibliothek zu Berlin (Ms. Germ. 4<sup>o</sup> 634), 88 mit Bleistift paginirte Seiten, ausserdem Umschlags- und Titelblatt. Gedruckt bei Baechtold, „Goethes Iphigenie in vierfacher Gestalt“, Freiburg i. B. und Tübingen 1883 als *A* und bei Schröer Spemanns Nationallitteratur Bd. 90. Auf dem blauen Umschlagsblatt des jetzt in Bibliotheksband gebundenen Manuscripts steht: „Ites Manuscript der Iphygenie von Goethe eigenhändig (nachrichtl. C. W. von Knebel)“, ferner (am Fusse des Blattes rechts): „Göthe hat dieses Manuscript meinem Vater geschenkt. C. W. v. Knebel“; auf dem Tittelblatt: „Iphigenie auf Tauris.“, ferner (unten rechts): „Dieses eigenhändige Mnsr. schenkte Göthe meinem Vater zum Zweck der Auführung desselben auf dem damaligen Liebhab(e)r Theater zu Ettersburg bei Weimar. Mein Vater übernahm die Rolle

des Toas und Corona Schröder die der Iphigenie. C. W. von Knebel“, (unten links): „(Mittheilung meiner Mutter v K.)“

Die Handschrift ist indessen keineswegs eigenhändig, sondern rührt von zwei unbekannten Copisten her, von denen der eine bis S. 30 des Manuscripts (= 354, 24 *Thaten*), der andere von S. 31 bis zum Schluss geschrieben hat. Facsimiles bei Schröder S. XXXII f. Nach dem dritten Act ist eine Seite der Hs. (50) leer geblieben.

Goethe schrieb am 15. März 1779 an Knebel: Hier find die drei Akte der Iphigenia; ließ sie Herbern und Sedendorfen. Letzterem gieb sie mit unter der Bedingung der Stille (Briefe 4, 23). Wir dürfen wohl annehmen, dass Knebel damals die ersten 49 Seiten der vorliegenden Hs. erhalten hat. Vielleicht benutzte Goethe dieselbe Hs. als einziges vorhandenes Mundum schon am 13. März, als er Knebel und dem Herzog die drei ersten Acte vorlas. Am 14. März waren die Rollen copirt, laut Eintrag im Tagebuch. Nachdem am 18. März der 4. Act auf dem Schwalbenstein niedergeschrieben und am 28. das Drama „geendigt“ war, wird die Hs. ergänzt sein, vielleicht bereits für die Vorlesung am 29. März, jedenfalls für die erste Aufführung am 6. April. Der 4. Act ist abweichend von den übrigen nicht in Scenen getheilt, eine Ungleichmässigkeit, die sich aus der Schnelligkeit erklärt, mit der er niedergeschrieben und mit der auch die Reinschrift hergestellt wurde; wir haben sie schon im Interesse der bequemerer Übersichtlichkeit beseitigt. Nachträglich hat die Hs. von dritter Hand ein paar Correcturen erfahren.

*H<sup>2</sup>*: Lavaters Niederschrift der in unregelmässige Verse abgetheilten Prosa-Iphigenie in der Herzoglichen Bibliothek zu Dessau. Fünf Pappbändchen in Klein-Folio, von denen jedes einen Act enthält. Im Ganzen 121 Seiten. Auf dem Titelblatt steht: „Iphigenie | von | Tauris“, auf dem Umschlag des ersten Heftes: „Iphigenie | auf | Tauris | von Goethe | I“, auf denen der folgenden Acte „Iphigenie II“ etc. Die Auftritte sind nur durch arabische Ziffern angedeutet, die Eigennamen durchgehends mit rother, Kernstellen und Sentenzen mit grüner Tinte unterstrichen. Auch hier fehlt die Sceneneintheilung im 4. Act: dagegen ist dem Stück ein Personenverzeichniss vorgesetzt.



Die erste Nachricht von dieser Hs. findet sich nebst Mittheilung der 1. Scene in den „Blättern für litterar. Unterhaltung“ 1834 No. 243 (nach Düntzer von Prof. H. Lindner in Dessau herrührend), wo fälschlich Vogel als Schreiber angenommen wird. Vorher aber waren bereits auf Grund von *H*<sup>2</sup> „Scenen aus Iphigenie in Tauris, Einem ungedruckten Trauerspiel von Göthe“ (=I, 1. III, 1. 2. 3, IV, 1 bis V. 1407 und 5 V. 1682 bis Schluss des Acts) im „Schwäbischen Museum“ von J. M. Armbruster, Kempten 1785 S. 1—28 mitgetheilt worden. Sie gingen über in die „Ephemeriden der Litteratur und des Theaters“, Berlin 1786 und sind danach mehrfach gedruckt. *H*<sup>2</sup> selbst ist (auszugsweise von Düntzer) vollständig zuerst von Baechtold „Goethes Iphigenie etc.“ als *B* gedruckt mit einigen Fehlern, von denen der bedeutendste V. 1216 (= 368, 10) Sonne statt Sterne ist.

#### Zur Textcritik von *H*<sup>1</sup>.

*H*<sup>1</sup> — als *I*<sup>1</sup> bezeichnet, wo es nöthig war, die Hs. von denen späterer Fassungen zu scheiden — war in erster Linie unserem Text zu Grunde zu legen. Doch bot sich mehrfach Veranlassung, von ihr abzuweichen, da sie an unzweifelhaften Fehlern reich ist.

1. Zunächst waren die nachträglich in *H*<sup>1</sup> angebrachten Correcturen zu beseitigen, da eine Vergleichung mit den übrigen Fassungen ergab, dass sie auf Authenticität keinerlei Anspruch haben: 353, 5 mittler in mittlerer corrigirt, 390, 20 jeder Fremde in jeder Fremder. 353, 12 fehlten ursprünglich die Worte Ihn verfolgen nun; die Lücke wurde durch Und nun verfolgen den Bruder unrichtig ergänzt.

2. Abgesehen von unbedeutenden Schreibfehlern (332, 22 gewüntsch 337, 15 iehto 342, 4 Unsterbichen 343, 10 versprechen 344, 22 und 362, 22. 23 Ertrettung u. a.) waren an folgenden Stellen Lesefehler von *H*<sup>1</sup> zu bessern: 335, 24 Oheim] Geheim *H*<sup>1</sup> 337, 16 folge mir] folge nur 346, 12 [schwerfällig] [schwerfältig 349, 18 [eltfam] [attfam 368, 23 könnte] konnte (wie *I*<sup>2</sup> *II*), einer der häufigsten Fehler, 378, 17 weithet] weiter (so auch *II III* 6. 7) 379, 12. 13 von den Wogen] vor den Wogen. Gewagter war es höchstens für das mit, das *H*<sup>1</sup> in der Stelle

402, 11 bietet: Bringst du die Schwester — mit her nach Delphos, mit den übrigen Redactionen mir einzusetzen

3. Daneben finden sich aber auch Fehler, die eher auf Verhören zu beruhen scheinen. Auch sie mussten beseitigt werden, denn es konnte sich nicht darum handeln, Schreiberversehen festzuhalten. Beachtenswerth ist zunächst der Umstand, dass die Namen Artreus und Threst (Threst *H*<sup>1</sup>) an den ersten Stellen, wo sie begegnen, aus Artreus und Threst corrigirt sind. 374, 11. 15 ist Artac stehen geblieben. Auffallend ist ferner die durchgehende Verwechslung von Dativ und Accusativ und vom Dativ Singularis und Pluralis. Es war einzusetzen der Accusativ den für dem der Hs. an folgenden Stellen: 337, 8 vor den Altar 348, 5 den Jüngling 355, 2 den Agamemnon 357, 15 den Heerd 373, 14 den staunt' ich immerfort an 374, 21 den Befehl 395, 18 den Fall 397, 5. 6 den Weg; der Dativ Pluralis den für dem: 358, 23 den Mordgefinnten 402, 2 den schönen Pferden; der Dativ dem für den Accusativ den: 327, 13 dem Ufer 328, 25 dem Antrag 330, 4 dem Könige 330, 18 dem Altar 338, 18. 19 dem Trieb 338, 21. 22 dem Vater 341, 23. 24 (zweimal) dem ehrnen Geschick aus dem schweren Arm 342, 3 dem zufälligen Mörder 345, 5 dem zarten Haupt 345, 22 dem Orcus 371, 4 dem weiten Himmel 374, 9 dem heiligen Haine. Ferner beruhen folgende Formen auf Verbesserung: 360, 19. 403, 25 ihn 330, 6. 367, 22. 371, 13 ihm 335, 26 wen 349, 17 diesem 326, 13. 327, 12 jenem 339, 7. 367, 12. 371, 23. 401, 11 einem 329, 3. 333, 1. keinem 371, 7 allem 374, 8 meinen 332, 18. 337, 21. 362, 23 meinem 355, 2 deinem 375, 18. 378, 11. 399, 20 seinem 336, 4. 347, 27 ihrem 368, 6. 385, 18 unfarm 350, 5 gefitteten 323, 7 neuem 324, 14 ewigem 328, 1 reichem 330, 11. 388, 11 fremdem 334, 17 merkwürdigem 340, 19 innerm 345, 18 frischem 353, 26. 27 fieberhaftem 379, 23 ungeweihtem 393, 6 unwahrscheinlichem 402, 8 unglücklichem. Mit Rücksicht auf die übrigen Redactionen ist 384, 4 gebessert worden Dann geb' er anderm, festem (*H*<sup>1</sup> anderm festen) Rath ein Ohr.

In dieselbe Kategorie von Fehlern gehört wohl, wenn *H*<sup>1</sup> von statt vom setzt: 338, 21 von Verräther 381, 10 von König 373, 13 von Bruder. Demgemäss lesen wir auch abweichend von *H*<sup>1</sup> in Übereinstimmung mit den übrigen Redactionen: 367, 5. 6 vom Parnas 377, 9. 10 vom Himmel 378, 28 vom gewissen Tode

(*H*<sup>1</sup> von gewißen Tode) 366, 11 im tiefen Herzen (*H*<sup>1</sup> in tiefen Herzen).

Ein auslautendes =n war anzufügen: 323, 14 Geschwistern 368, 3 Enteln 374, 4 wahrgesprochenen; ein auslautendes =e war zu streichen: 323, 3 allein, zuzusetzen: 390, 1 seine. 390, 22 ist Gefangen nach den übrigen Redactionen in Gefangnen, 393, 8 untersehen in untersehne gebessert. Nicht angetastet sind dagegen die starken Pluralformen von Adjectiven wie in die ewige Nebel, wo der heutige Sprachgebrauch schwache fordert, ausser bei substantivirten Adjectiven mit Artikel, die auch Goethe nicht stark flectirt, so dass 341, 6 Himmlische (mit *H*<sup>2</sup> und den übrigen Fassungen) und 341, 7 Unterirdische (gegen *H*<sup>2</sup>, mit den übrigen Fassungen) zu bessern war.

Von anderen dialektischen Spuren sind beseitigt: 329, 12 Weichern für Weigern 361, 5 leichten für leuchten 368, 12 zeigt für zeugt 370, 3. 382, 14 denn für den 350, 12 verbrochenen 346, 8 bunden für bunten 335, 12 entwand für entwandt 324, 21 umgewanden 335, 25 tödet Gefanden 350, 20. 364, 11. 371, 18 Toden 394, 20 töde 363, 22 ungedultig 368, 17 trittet 370, 6 treten 385, 23 gebotten und vieles von mehr orthographischem Charakter. Einiges davon findet sich allerdings bei Goethe, doch durfte bei einem Kunstwerk wie der „Iphigenie“ die Aufmerksamkeit des Lesers nicht grundlos auf Singularitäten von zweifelhaftem Werth abgelenkt werden. Bei fordern sind die Formen mit Einem r durchgeführt in Übereinstimmung mit dem überwiegenden Gebrauch und dem Verhalten der übrigen Redactionen; demgemäss sind geändert 330, 5 fordert 334, 3 fordre 334, 7. 8 Forderung 337, 6 forderte 360, 17 fordern 396, 11 forderst. Ebenso ist das Schwanken zwischen Vorgebirge und Vorgebürge, das sich durch alle Redactionen hindurchzieht, zu Gunsten der ersteren Form ausgeglichen, Schreden etc. für Schröfen (358, 5. 362, 6. 365, 17. 25) durchgeführt, beibehalten aber 351, 22 ein vereinzelter fömmt, das auch die Lavatersche Hs. an dieser Stelle bietet.

Grobe Hörfehler andrer Art sind an folgenden Stellen gebessert: 368, 3 Wär'] Wer *H*<sup>1</sup> 368, 12 Schwefel[sch]lamm] Schwefel[sch]wamm' *H*<sup>1</sup> 391, 14 dir gegenüber] hier gegenüber *H*<sup>1</sup>

366, 1 verfeinernb] verfeinert  $H^1$  366, 19 von in  $H^1$  ausgelassen (an den beiden letzten Stellen hat die unbestreitbaren Fehler auch die Lavatersche Hs., was beweist, dass sie in der Vorlage standen). Da sich hier Correcturen als nöthig erwiesen, habe ich auch 367, 3. 4 unbedenklich mit sämtlichen übrigen Redactionen eingesetzt meine Arme, die den Binden nur so lange sehnenb ausgebreitet waren, wo  $H^1$  Wänden hat, nach reiflicher Erwägung 365, 8 Rauch und Qualm für Rauch und Qualen in  $H^1$  und Lavaters Hs., obwohl auch eine Hs. der dritten Redaction ( $H^6$ ) die Lesart Quaalen bietet. 333, 4 aber schien worum für handschriftliches warum doch nicht unbedingt nothwendig.

Aus alledem scheint hervorzugehen, dass  $H^1$  jedenfalls direct aus dem Urmanuscript ( $U$ ) geflossen ist, das mindestens streckenweise auf Goethischem Dictat beruhte und am 14. Februar 1779 begonnen war (vgl. Tageb. 1, 79).

Als Aufgabe ergab sich also, über  $H^1$  hinausgehend, den Text von  $U$ , befreit von den groben Fehlern des Schreibers, herzustellen. Dazu konnten nun die anderen Redactionen bis zu einem gewissen Grade herangezogen werden, ausgiebiger  $H^2$ , wie eine Betrachtung der Entstehungsgeschichte von  $H^2$  darthut.

#### Zur Textcritik von $H^2$ .

Die Lavatersche Hs. ist die einzige, welche die „Iphigenie“ ganz in freie Jamben aufgelöst enthält. Seit v. d. Hagen „Germania“ 10, 230 ff. und Düntzer, „Die drei ältesten Bearbeitungen von Goethes Iphigenie“, Stuttgart und Tübingen 1854 S. 53. 145. 189 wird diese Redaction, die in den „Blättern f. litter. Unterhaltung“ für den ersten Entwurf gehalten, von Boas als unmittelbare Vorstufe der definitiven Fassung betrachtet wurde, als „zweite“ Fassung ins Frühjahr 1780 gesetzt. Es muss aber wenigstens die Frage sehr energisch aufgeworfen werden, ob denn die in  $H^2$  vorliegende Umarbeitung als solche überhaupt von Goethe herrührt.

Irgend ein directes Zeugniß dafür giebt es nicht. Des Dichters Tagebücher und Briefe, durch die wir sonst über die Entstehung der „Iphigenie“ gut unterrichtet sind, schweigen

über diese Umschrift. Goethes Briefe an Lavater zeigen, dass dieser im Juli 1780 die „Iphigenie“ kannte, zweifellos durch Knebels Vermittlung, der sie am 12. Juli im Hause Orelli's zu Zürich vorgelesen hatte. Am 24. Juli 1780 schreibt Goethe an Lavater: Daff du Freude an meiner Iphigenie gehabt hast, ist mir ein außerordentlich Geschenk (Briefe 4, 258). Lavater muss dann im Herbst 1780 um eine Abschrift für den General Koch gebeten haben. Darauf antwortet Goethe am 13. October 1780: Meine Iphigenie mag ich nicht gern, wie sie iezo ist, mehrmals abschreiben lassen und unter die Leute geben, weil ich beschäftigt bin, ihr noch mehr Harmonie im Stil zu verschaffen und also hier und da dran ändere (S. 318). Darauf wird Lavater in einem Briefe, der nach dem Abc die einzelnen Punkte in Goethes Brief erledigte, etwa geantwortet haben, dass er allenfalls auch seine Abschrift dem General communiciren könne. Goethe antwortet am 5. November 1780, „auch einige Worte nach dem ABC“ erwidern, unter *h*) mit der erstaunten Frage: Hast du denn selbst eine Iphigenie? (S. 329). Auf Lavaters Verlangen kommt er am 26. November 1781 zurück: Du hattest lieber Bruder eine Abschrift meiner Iphigenie für den General Koch verlangt, ich schlug es ab, weil ich sie noch einmal durchgehn wollte, dieß ist, zwar leider nach meinen Umständen nur flüchtig geschehen. — Gegen Weihnachten kan eine Abschrift fertig seyn. Willst du sie nun an den General schicken? oder soll ich es thun? usw. (5, 225).

Aus der Hs. selbst aber ergibt sich für die Vorgeschichte Folgendes: *H*<sup>2</sup> geht auf eine *H*<sup>1</sup> in der äusseren Einrichtung sehr nahestehende Handschrift zurück. Der 4. Act ist wie in *H*<sup>1</sup> nicht in Scenen getheilt. Es muss auffallen, dass Goethe bei Veranstaltung einer Umschrift diesen äusseren Unterschied des 4. Actes von den übrigen nicht ausgeglichen hat. Am Ende der drei ersten Acte befindet sich in *H*<sup>1</sup> die Schlussbemerkung Ende des ersten Actes usf.; sie ist auch von *H*<sup>2</sup> übernommen und auf den 4. Act übertragen.

Es sind fehlerhafte Lesungen von *H*<sup>1</sup> auch in *H*<sup>2</sup> behalten: 366, 1 versteinert 366, 19 fehlendes von 365, 8 Quaalen 330, 5 fordert 357, 15 der an dem Heerd der Vatergötter nur gestreift 368, 23 konnte. Die übrigen sind gebessert,

insbesondere die groben grammatischen Verstösse, was nicht ausschliesst, dass diese auch in der Vorlage von  $H^2$  standen. Aber das Fehlen der schwer zu erkennenden Lesefehler von  $H^1$  zeigt doch, dass  $H^2$  nicht direct aus  $H^1$  geflossen sein kann.

Auf gemeinsame Vorlage von  $H^1$  und  $H^2$ , die (direct oder indirect) nur  $U$  gewesen sein kann, aber scheint 346, 23 erwarten für verrathen zu deuten, wo auch  $H^1$  zuerst erwartet geschrieben und dann ausgestrichen hat: es war also wohl ein undeutlich corrigirter Fehler des Urmanuscriptes. Das macht sehr unwahrscheinlich, dass zwischen diesem und  $H^2$  eine, wenn auch hastige eigenhändige Umschrift steht. Freilich deutet manches darauf hin, dass die Verwechslung von Dativ und Accusativ in der Vorlage für  $H^2$  inzwischen corrigirt war.

Die Entstehung von  $H^2$  liesse sich nun immerhin noch so denken, dass Goethe die Verse in  $U$  durch abtheilende Striche andeutete und eine rasch gefertigte Schreiber copie flüchtig durchcorrigirte. Doch darf wenigstens aus der Auslassung einzelner Verse in  $H^2$  noch nicht auf eine in Verse getheilte Vorlage geschlossen werden, da diese Verse als abgeschlossene syntaktische Einheit gerade so gut beim Umschreiben aus dem Prosatext ausgelassen werden konnten. Und dann erheben sich auch gegen die Annahme einer solchen Entstehung von  $H^2$  Bedenken, wenn man die Veränderungen, die der Text in  $H^2$  erfahren hat, näher in's Auge fasst.

I. Ein grosser Theil der für  $H^2$  allein charakteristischen Abweichungen von  $H^1$  sind einfache und unzweifelhafte Verschlechterungen. Offenbare Fehler liegen vor, die freilich nicht nothwendig der Vers-Redaction als solcher zugeschrieben werden müssen, sondern auch als Fehler der Lavaterschen Abschrift betrachtet werden könnten.

1. Auslassungen (ein paar zweifelhafter Natur): Die ganze Partie 354, 15 bis 356, 8 323, 16 immer 327, 2 Ufer 331, 21 und freundlich 332, 12 einem fehlt vor Einsamen 14 hierher] her  $H^2$  15 und 22 o 336, 20 und — Elektra 346, 6 in 21. 22 daß — betrete 358, 11 es 361, 11 reinen 367, 2 was — trägt 4. 5  $H^2$  nur einmal O Lasse mich! 371, 5 schöne 20 noch fest

380, 4 daß — steht 388, 8—10 und hätte — gefallen wäre 390, 26 doch 391, 3 zum Opfer 395, 15 mir 399, 23 heraus] aus *H*<sup>2</sup> 401, 3 die 13 aus ihren Armen 402, 10 so.

2 Sinnstörende Versehen: 327, 15 des Weibes] der Weiber 328, 19. 20 Gleich dem — und dem 327, 9 vertrauen] Verträumen 334, 23 sollten] sollen 341, 2. 392, 16 Göttin] Götter 343, 14 im Geschick] ein Geschick 344, 15 noch] nach 16 verworrenen] verworfen 345, 16. 17 mächtig] mächtig 346, 7 pflügen] pflanzten 23 verrathen] erwarten (s. o.) 347, 1 Lust und Liebe] Muth und Liebe 8 dem Räuber] den Räuber (vorher falsche Interpunction) 348, 16 sollt'] soll 26 verderben] verdärben 349, 7 Schon] Schau 21 sichts] sichts 350, 12 die Quelle vertrocknen] Die Quelle mag (wohl im Sinne von „möge“) vertrocknen 351, 21 stet] stets 352, 14 erkenne] erkenn' ich 360, 2. 3 abgeschieden] abgeschnitten 365, 5 geben] gaben 370, 16 der] die vor Heldenbrust, als Accusativ zu sehn gefasst, wie die Interpunction, ? hinter Quaal, lehrt. 371, 8 sehnen] sehnend 372, 13 läßt] laß *H*<sup>2</sup> (vgl. *H*<sup>1</sup> läßt) 380, 2 des heiligen Hains Gränzen] den heiligen Haines Gränzen 383, 21 der Mensch] er 390, 11 einer] meiner (wie *III*<sup>4</sup> C) 392, 15 nun] um 393, 9 ermunterten] ermunternden 394, 5. 6 von Delphos her, daß — hier zu rauben] von Delphos, hier daß — wegzurauben 397, 14 Eurigen] meinigen 16 er] es 399, 22 schönern] schönen (auch *III*<sup>5</sup>) 401, 8. 9 daß dem Anaben Weissager — deuteten] daß dem Anabentweissager — deutete (daß offenbar als Subject gefasst) 402, 1 lüftet's öfter] lüftet's oft.

3. Unbedeutendere Verschlechterungen sind: 332, 11 ergöze] ergeht *H*<sup>2</sup> 334, 3 du hast] du hast's 381, 16 gesteh] gesteh's 325, 10. 11 willkommenem Opfer] willkommenen Opfern 372, 17 unser Segel] uns're Seegel (wie *III*<sup>4</sup> C) 395, 5 könnte] konnte.

II. Dazu kommen weiterhin Differenzen, über deren Zweck und Werth sich streiten lässt, denen aber immerhin schon ein Princip zu Grunde liegt oder liegen könnte:

1. Dialektische Veränderungen: 327, 7 Athem] Odem *H*<sup>2</sup> 341, 15 Zwei] Zweien 344, 2 träuft] trieft 383, 25. 384, 10. 385, 3 trägt 380, 21 Römmt 391, 2 züchte 357, 8 Vorbote des Todes] des Todes Vorbot (schweizerisch?) 14. 15 Landsmann] Landmann. Für Ableitungen von ent-, versöhnen hat *H*<sup>2</sup> Formen mit ö: 375, 12 Entsöhnt 380, 26. 27. 385, 2 Entsöhnung 395, 14. 15 entsöhnen 385, 19 versöhnen.

2. Differenzen in Bezug auf den Silbenumfang der Worte, die sich zum Theil wie bei den andern Hss. auf blosse Willkürlichkeiten der Abschrift zurückführen lassen; zum Theil freilich liegt bewusstes Streben nach gefälligerer Kadenzirung vor. Der Hiatus wird entschieden gemieden. Sonst aber ist es schwer, im Einzelfalle die Ratio anzugeben.

a) Fehlen eines unbetonten Vocals am Wortende liegt vor in 353, 4 Nam' 373, 10 Aug' 326, 7. 330, 26. 373, 11 Seel' 336, 8 Sonn' 390, 3 Höh' 343, 8 Hülf' 373, 6 Freud' 372, 13. 14 Lebensfreud' 328, 22 Tren' 386, 12 Stühl'; den Dativen: 330, 4 König 334, 4 Mann 335, 4 Bett 401, 11 Fall 402, 2 Bließ 346, 10 Tag 361, 20 Tod' 369, 23 Stamm 374, 9 Hahn 371, 25 zum erstenmal; den Verbalformen: 328, 21 hör' 371, 21 Merk' 390, 26 red' 344, 25. 374, 2. 380, 26. 387, 8. 389, 9 hab' 393, 17 wend' 395, 7 Verbann' 359, 10 hält 360, 21 Brannt' 335, 21 hatt (Praet.) 361, 5 mahlt'.

b) Fehlen eines unbetonten Vocals im Innern: 325, 17. 403, 7. 8 Vertraun 363, 7. 8 vertraun 332, 14 Zutraun 333, 10. 11 Mißtraun 375, 12 Jungfrau'n 329, 6. 370, 15. 392, 9. seh'n 339, 12 vorzuzieh'n 327, 14 fehrt 369, 21 fehrliehen 373, 18 lau'rt 361, 4 geschürten 332, 27 hüllst 335, 13 erzeugt 383, 12 Beruhigt 336, 6 Gesättigt 333, 1 Wohlgebilligt (für wohl gebilliget) 336, 19 Gewährt 356, 13. 14 Tiefgerührt 325, 23. 337, 15 Vertriebnen 369, 13 umgetriebnen 324, 10. 361, 21. 22 Erschlag-  
nen 381, 12 gelegner 393, 25 Gefangnen 374, 4 wahrgesprochenen 337, 24 verlassnen 325, 14. 341, 12. 349, 17. 375, 17. 390, 5. 391, 1 heil'ge 323, 6. 324, 11. 17. 327, 8. 328, 5. 349, 7. 361, 1. 364, 12. 373, 11. 374, 9. 375, 19. 378, 8. 402, 24 heil'gen 370, 22 güt'ger 326, 11 güt'gen 327, 28 blut'gen 353, 11 unseel'gen 328, 8. 367, 6 ew'ge 324, 14. 358, 20 ew'gen 350, 27 würd'ge 332, 7 einz'gen 351, 14 widerwärt'gen 391, 2 unzeit'gen 350, 7. 402, 13 unterirdischen 324, 24 unfre 390, 17 unf'rer. Ferner hat H<sup>2</sup> 332, 26 in's (für in daß) 369, 2 dieß (für dieses) 324, 18 deß (für dessen).

c) Zusatz eines unbetonten Vocals am Ende (besonders bei Zusammenstoss gleicher Consonanten): 372, 6 Sonne (siehe Lesarten) 348, 19 Böse 349, 2 Gestade 364, 5 nenne 398, 18 harre 367, 4 Lasse 330, 4 sollte 333, 15 ehe 360, 23 Mygene; in den Dativen: 324, 27. 344, 17. 351, 13. 402, 8 Tode



325, 7 Heere 331, 13 Könige 352, 19. 395, 13 Stamme 358, 2  
 Fleiße 384, 14 Wirthē 331, 12 Rathe 342, 1 Blute 345, 5  
 Haupte 348, 9 Hauße 378, 20 Traume 387, 5. 6 Verdachte.

d) Zusatz eines unbetonten Vocals im Innern: 399, 23  
 Heeres 324, 17. 351, 15 Königes 402, 22 Tages 356, 20. 372, 20  
 Altes 380, 2 Haynes 329, 5 Volkes 394, 26 sehen 323, 15 führet  
 370, 4 führest 392, 20 scheinst 390, 23 vergißest 399, 16 bezeugest  
 374, 2 gelernt 346, 19 Schweereſte 380, 26 ſeltenen 386, 12. 16  
 goldenen 400, 21 Gefallenen 400, 26 Abgeſchiedenen 367, 26 Ge-  
 fangener 395, 8 verwegene 388, 12 verwegenen 398, 11 heiliges  
 390, 19 älteres (wie *III*) 400, 4 unfere 380, 1 unſerer 403, 24  
 Cuere 394, 4 andere 348, 9 bittere 351, 21 ſicherer 341, 23  
 ehernen 346, 4. 381, 16 Erinnere 403, 11 gerad 381, 11 gerade  
 351, 23 gerade zu 375, 18 Darum 343, 7 Rachegeiſter (wie *III*).  
 Ferner für 332, 4 dem's] Dem es 343, 18 vor'm] vor dem  
 360, 25 in's] in daß 373, 13 vom] von dem.

3. Differenz des auslautenden -n: 359, 4 [ſchönſte] ſchönſten  
 361, 16. 372, 1 [ſchwere] ſchweeren. 395, 24 freundliche] freund-  
 lichen 324, 1 Erdenbände] Erdebände.

4. Vocal vor statt hinter der Liquida: 345, 8. 360, 25  
 Clettern 359, 21 Clytemneſtern 337, 1 dauert (wie *II*) 327, 18.  
 329, 4. 335, 14. 399, 23. 400, 13 edeln 361, 11. 370, 1. 7. 372, 2  
 Cuern 369, 23. 393, 17 Cuerm 336, 26 Mauern 340, 7 andern  
 369, 3 theuern 337, 3 verſammelt.

5. Weitere kleine Differenzen: 323, 8. 326, 12. 336, 24.  
 337, 10. 348, 22. 352, 25. 353, 13 hieher für hierher 364, 17 hie für  
 hier 372, 19 hier für hie 332, 10. 334, 3. 373, 16. 379, 4. 381, 21  
 izt für jezt 337, 15. 358, 5 ijo für jejo 401, 10 Augenbrauen  
 für Augenbraunen 336, 8 ſchauernd für ſchaudernd 404, 4 deinen  
 für deinigen 332, 9 den Schmerzen für den Schmerz.

9. Etwas weitergehende Unterschiede bestehen an  
 folgenden Stellen: 339, 14 ein nähres Band] ein näher Band  
*H*<sup>2</sup> 334, 13. 14 ein lang verſchwiegen Geheimniß] ein langver-  
 ſchwiegenes Geheimniß *H*<sup>2</sup> 373, 6. 7 kein höher Geſchenk] kein  
 höheres Geſchenk *H*<sup>2</sup> 382, 21 ein edler Gefühl] ein edleres Ge-  
 fühl *H*<sup>2</sup> 390, 1 flammend Verderben] flammendes Verderben *H*<sup>2</sup>  
 328, 9. 374, 9 dem] dieſem *H*<sup>2</sup> 326, 25 im] in dieſem *H*<sup>2</sup> 390, 17  
 Jed'] Ein jegliches *H*<sup>2</sup> 400, 4 Fremden] Fremdling *H*<sup>2</sup> 401, 5  
 befunden] gefunden *H*<sup>2</sup> 403, 26. 27 zubereiten] bereiten *H*<sup>2</sup>

III. Nur auf Grund der zweifellos beabsichtigten, redactionellen Änderungen kann die Frage entschieden werden, ob  $H^2$  wirklich auf Goethe zurückgeht. Diese Veränderungen werden im Folgenden zusammengestellt. Beachtenswerth ist, dass sie, wenn auch zahlreich, doch einen sehr geringen Aufwand von dichterischer Mühe zeigen und mit kargen Mitteln herbeigeführt sind. Wenn sich ein paar Mal Übereinstimmungen mit der definitiven Fassung in fünffüssigen Jamben in den Schriften ( $S$ ) ergeben, so ist zu bedenken, wie leicht dieselbe Tendenz zu demselben Resultat führen konnte, denn das Streben nach runderer Rhythmisirung hat allerdings eine ganze Reihe der Änderungen veranlasst, keineswegs aber alle, wie denn diese Vers-Redaction im Grunde doch durchaus nicht wohlgefälliger rhythmisiert ist als die Prosen.

1. Umstellungen:

a) 324, 12 wird mir's] wird's mir  $H^2$  343, 10. 11 erfüllt sich's] erfüllt's sich 352, 23 dir genug] genug dir 333, 4 sich beß] beß sich 333, 13 würdest du] du würdest 369, 21 ich auch] auch ich (siehe Lesarten) 370, 21 ihr auch] auch Ihr (was die Satzmelodie der schönen Stelle schädigt)

b) 327, 13 an dem Ufer Lethe's] an des Lethe's Ufer 343, 7 daß fürchterliche Geleit der Rachgeister] der Rachegeister erschreckliches Geleit 344, 25 das Wort Apoll's] Apollens Wort [oder Apollons?] 345, 4 die dunkle Decke des Lebens] des Lebens dunkle Decke (auch  $S$ ) 350, 11 auf dem Pfade des Bluts] auf des Blutes Pfade 357, 8 Vorbote des Todes] des Todes Vorbot 367, 25. 26 die Gnadenhand der Göttin] der Göttin Gnadenhand 365, 17 vom Schreckens-Brand unser's Hauses] von unser's Hauses Schreckensbrand  $H^2$  von unser's Hauses Schreckensbrände  $S$  374, 17 Beschleunigung des Opfers] des Opfers Beschleunigung (weniger kräftig) 399, 21. 22 und das Glück seiner Waffen] und seiner Waffen Glück

c) 394, 19 du mir, o König] du o König mir 398, 13 seh' ich dich, o König] seh' ich, o König, dich

d) 329, 8 der König am wenigsten] Am wenigsten der König (auch  $S$ ) 331, 12 Ich seh' zwar nicht] Zwar seh ich nicht (auch  $S$ ) 360, 26 Sie ist auch] Auch Sie ist (wodurch der Sinn modificirt wird) 394, 25 Ach sie darf ihm nicht mehr] Ach! nicht mehr darf

sie ihm 401, 7 sich [schon zeigte] schon sich zeigte 401, 10 zeigt sich noch die Schramme] zeigt noch die Schramme sich, vgl. 374, 1. 2 denn ich habe nicht gelernt] denn nie habe ich gelernt

e) 351, 5. 6 bisher hab' ich] hab' ich bisher (auch *IIIS*) 327, 2. 3 sonst jedem Fremden] jedem Fremden sonst (auch *IIIS*)

f) 393, 24 Ja, ein Betrug gegen dich ist auf der Bahn] Ja, gegen dich ist ein Betrug auf der Bahn 395, 11 sie ist durch ihren Sohn gefallen] durch ihren Sohn ist Sie gefallen 394, 1 und wir haben abgeredet] und abgeredet haben wir 354, 3 bis du meiner Reugier genug gethan] bis meiner Reugier du genug gethan 329, 3. 4 Scheint er keinem von uns mehr recht] Scheint Keinem mehr von uns er recht Hierher sei auch gestellt: 378, 8. 9 daß er von — die Nachricht habe] daß von dem heiligen Werk, eh es begangen wird, Er Nachricht habe (mit Auslassung des Artikels) 398, 9 Schon werden sie nach der See] Schon werden nach der See Sie

g) 336, 3. 4 [schlachtet sie heimlich] schlachtet heimlich sie 342, 6. 7 den Mitgenuß auf eine Weile] auf eine Weile den Mitgenuß 400, 19. 20 Enthaltet die Hand vom Schwert um meinetwillen] Enthaltet um meinetwillen Die Hand vom Schwert 390, 11. 12 bin ich mich zu fügen nicht gewohnt] Bin Ich zufügen mich nicht gewohnt 334, 20. 21 haben ihn ihrer Tafel usw.] haben, ihrer Tafel, ihres Umgangs Ihn ihres Rathes werth geachtet

h) 379, 7 macht mir den Betrug] macht den Betrug mir 404, 7 mir deine Rechte] deine Rechte mir

i) 365, 15 ewig die Asche mir] ewig mir die Asche (auch *III*)

k) 328, 1. 2 nicht glänzend diese Zeit] diese Zeit nicht glänzender (prosaischer gewendet)

l) 326, 14. 15 weder Freud' — kann] weder Freude kann noch Hoffnung darinn gedeh'n 327, 13 nur — sind] nur Vorbereitung sind zu jenem Schattenleben 328, 21. 22 mit Treue zugethan ist] mit Treu' ist zugethan 337, 25 auf ihre Wege nicht achtend] nicht achtend auf ihre Wege.

## 2. Zusätze:

a) 397, 2 Borige] Die Borige 337, 24 mir Verlassenen] mir der Verlassnen 338, 17 guten Rath's] des guten Rath's 338, 26 wie Felsen] wie ein Felsen 387, 16 in Hinterhalt] in dem (statt den) Hinterhalt

b) 336, 18 [chien dem] chien nun dem 373, 20 wenn] wenn

nun 337, 2 nie] noch nie (unpassend) 330, 12 gespürt] wol gespührt 330, 16 wie! sinnt der König, was kein Mann] wie? Sinnt der König dann was nie kein Mann 381, 11 g'rad] gerade wieder 370, 23 [schnell] so [schnell] (was den Rhythmus der schönen Stelle schädigt) 324, 5 fällt] So fällt 358, 22 gesagt] hat gesagt (pedantischer) 353, 26 jede Freud' und Schmerz] jede Freud und jeder Schmerz (pedantischer) 329, 11. 12 durch Rückhalt, Weigern und vorsätzlich Mißverstehn] durch Rückhalt — Weigern Und durch vorsätzlich Mißversteh'n 323, 19 wo] Hin wo 373, 16 nach] hin nach 349, 15 von diesem Ufer der Barbaren] von diesem Ufer der Barbaren weg 343, 8 wegzunehmen] hinwegzunehmen 344, 16. 17 zum Tod zu führen] zum Tode fortzuführen 324, 26 gerettet] mich gerettet 373, 11 er] und Er 382, 17 vor] Sich vor 381, 16 gesteh] gesteh's 401, 21 das Bild] das heil'ge Bild (auch S)

c) (Erhöhung der Rhetorik): 342, 1 Enthalte] Enthalte du 346, 11 deine] du deine 344, 21. 22 Wenn die Priesterin] Wenn hoch empor die Priesterinn 361, 7 Gefahren] Gefahren all' 325, 15 uns allen gutes Zeichen] Wie war's uns alles Guten Zeichen!

d) 358, 11 Sag'] O sag 324, 13 ewig reine] O Ewigreine 392, 9 Könntest] O könntest 344, 10 so ungern] ach so ungern 345, 5 Unter] Ach! unter 388, 12 Güte] Ja! Güte 373, 8 Hinter Vorhaben! ist der pathetische Ausruf unsterbliche! eingeschaltet 382, 6 wendest] wann wendest du (wenig passend)

e) (Verdoppelungen): 368, 13 O komm] o komm, komm 366, 18 Laß!] Laß! Laß! 368, 14 laß ab!] Laß ab! Laß ab! 386, 7 Ich hört' es oft!] Ich hört' es oft! Ich hört' es oft . . . . 324, 14 Dir sollte] dir sollte — dir 328, 10 Hinter bereitest. steht wiederholt Das nennst du unnütz 366, 21. 22 am Tod — sterben] sterben am Tod voll Schmach In mich verschlossen sterben, 403, 7 vor dem zweiten durch ist find wiederholt. Ähnlich ist es, wenn 378, 19 für und Ram wiederholt wird. 392, 4. 5 Ich habe sie nie gebraucht — Ich werde sie nie gebrauchen Hierher darf auch gerechnet werden: 352, 11. 12 o willkommner Ton] willkommen — willkommen Ton 367, 22 O nehmt] O nehmt, ihr Götter, nehmt

f) Sinnlos ist 339, 6. 7 Ich hätte schweigen sollen für Ich hätte sollen (nämlich „vorbereitet sein“), ferner die schon erwähnte Schlimmbesserung von 350, 12 die Quelle mag vertrocknen.

3. Veränderung der Namensformen: 324, 23 Dresten] Drest 324, 16. 402, 12. 15 Diana (vgl. 330, 20 unten 5.) 367, 24 Iphigenie

329,7. 352,6 Stythen 350,3 Apollo Zweifelhaft 344,25 Apollons (nicht Goethisch). Die Schreibung ist im Uebrigen sorgfältiger und der griechischen Orthographie gemässer als in *H*<sup>1</sup>.

4. Ersatz einiger Ausdrücke durch Synonyma: 327,28 mangelt] Entbehrt 332,4 Geringer] Anecht 332,15 um Sieg gebeten] gefleht für Sieg 391,25 gegeben] zugesellet 343,7 ist fürchterlich durch Erschreckliches ersetzt 351,18 an] Zur 352,12 Gefangen] gebunden 360,9 bald] schnell 363,4 freundlich] glücklich 378,17 hereinströmende] weither strömende 389,21 gegen] gern um. Anders gewendet sind: 332,26 Ankunft] Abkunft (auch *C*<sup>1</sup>*CS*) 364,17. 365,13 ihr] Ein 368,26 einen] den.

Veränderung der Construction: 344,7 von etw'gem] vom etwgen 362,8 im gleichen] in gleichem 366,11 im tiefen] in tiefem (vgl. *H*<sup>1</sup>: in tiefen) 391,13 einer von euch Euer Einer 345,17. 18 Erinnerung schöner Zeiten] Erinnerung An schöne Zeiten 346,4 Erinnere mich nicht jener schönen Tage] Erinnere mich nicht an jene schönen Tage 336,21 war] ward 336,22 war] ward 336,24 war] ward 367,26 rettete mich hieher] hat mich hieher gerettet

5. Umstellungen und Zusätze verbunden oder Umstellungen und sonstige Änderungen: 330,20 und Dianen vor andern] Vor andern dich! Diana 335,20 einen Sohn des Bruders entwandt] Dem Bruder einen Sohn entwandt 339,15. 16 und voll guten Muthes, wie voll guten Willens] und guten Muthes voll, wie voll von gutem Willen 337,5 auf meinen Vater erzürnt] hocherzürnt auf meinen Vater 337,25. 26 ihr wider Willen hier] Hier wider ihren Willen 399,16. 17 daß du Agamemnons Sohn und dieser Bruder bist?] daß Agamemnons Sohn, du dieser Bruder bist.

6. Eine einzige Veränderung trägt dem leichtern Verständniss Rechnung: 333,16. 17 in elendschweifende Verdammniß durch In noch elendere, in schweifende Verdammniß ersetzt. Obwohl auch die späteren Redactionen ändern, also die Stelle dem Dichter verbessernswerth erschien, wird es gestattet sein, zu zweifeln, ob eine derartige Trivialisirung Goethe selbst zuzutrauen ist.

Damit ist das Verzeichniss der Varianten, die für *H*<sup>2</sup> charakteristisch sind, erschöpft. Und zwar sind sie für *H*<sup>2</sup> allein charakteristisch: denn darin liegt — Goethischer Ur-

sprung der Versredaction vorausgesetzt — das Auffällige, dass  $H^2$  für die fernere Textgeschichte gar nicht weiter in Betracht kommt. Schon deshalb durften die Lesungen von  $H^2$  nicht einfach unter die übrigen Varianten gemischt werden. Sie sind im Apparat nur ausnahmsweise herangezogen; dagegen ist, um allen Anforderungen zu genügen,  $H^2$  im Anhang in extenso abgedruckt.

Wo  $H^2$  mit den Hss. der späteren Redactionen zusammentrifft, liegt einerseits Zufall vor, so in den ganz belanglosen Fällen, wo  $H^2$  mit einer, mehreren oder selbst allen Hss. der dritten Phase oder mit der definitiven Fassung gegen  $H^1$  und  $II$  übereinstimmt (siehe die Lesarten). Andererseits aber können Übereinstimmungen von  $H^2$  mit  $II$  (und eventuell  $III$ ) gegen  $H^1$  mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit auf  $U$  zurückgeführt werden. Ein Bedenken gegen die Einsetzung der gemeinschaftlichen Lesarten von  $H^2$  und  $II$  in den Text kann nur aus der Erwägung abgeleitet werden, dass  $U$  wohl nach Herstellung von  $H^1$  und vor Herstellung von  $H^2$  mehrfach durchcorrigirt worden ist, wir also Gefahr laufen, nicht mehr völlig die erste Prosa herzustellen, sondern einen Text, der bereits auf dem Wege von  $I$  zu  $II$  liegt. Die einzelnen Stellen mussten daher vom Herausgeber und Redactor sorgfältig erwogen werden und meist — nämlich an folgenden Stellen: 327, 16. 328, 8. 22. 332, 7. 333, 20. 26. 334, 5. 7. 335, 2. 23. 25. 336, 5. 7. 14. 338, 13. 339, 3. 15. 341, 6. 345, 10. 15. 16. 347, 26. 348, 18. 350, 3. 352, 6. 353, 2. 10. 354, 14. 357, 17. 363, 27. 365, 17. 367, 24. 368, 3. 5. 369, 21. 370, 5. 385, 20. 390, 27. 392, 16. 395, 8. 397, 20 — fand sich Veranlassung die gemeinschaftlichen Lesungen von  $I^2 II$  aufzunehmen, vgl. die Lesarten. Nur 333, 2. 3. 337, 1. 341, 14. 349, 9. 372, 6. 391, 4 ist die Lesung von  $I^1$ , vielleicht auch hier nicht überall mit Recht, beibehalten. Principielle Bedenken könnten etwa gegen die Aufnahme von solchen Lesungen von  $I^2 II$ , die rhythmisch besser sind, als die von  $I^1$ , erhoben werden — die erheblichsten Abweichungen stehen 334, 5 und 348, 18 —, aber ausser der Erwägung des ganzen Charakters von  $I^1$  war die Betrachtung einer Stelle wie 376, 13 lehrreich, die sich in ganz jambischer Umgebung befindet, so dass alle Wahr-

scheinlichkeit dafür spricht, dass sie gleich bei der ersten Conception in der Fassung von *I<sup>2</sup> II* entstanden ist. Infolgedessen ist auch 375, 22 auf Grund von *I<sup>2</sup> III* geändert, in der Annahme, dass *I<sup>1</sup> II* hier ungenau sind.

### Zweite Phase.

Repräsentirt durch die untergegangene Strassburger Handschrift aus dem Besitz des Fräulein von Rathsamhausen, welche sie durch Knebels Vermittelung zu Ende 1780 erhielt (vgl. v. Loeper, Hempel 11<sup>2</sup>, 213 ff.). Loepers „diplomatisch genauer“ Abdruck muss die Hs. ersetzen, die von einem Copisten herrührte, aber durchweg von dem Dichter selbst durchcorrigirt war. Der Text ist also viel sorgfältiger behandelt als in *I<sup>1</sup>*. Doch zeigt die nahe Übereinstimmung mit *I<sup>1</sup>* gerade in orthographischen Kleinigkeiten, dass die Strassburger Hs. höchst wahrscheinlich ebenfalls ohne Zwischenstufe auf *U* zurückgeht. Sie hat z. B. auch 329, 12 ~~Wei~~chern und wenigstens 396, 11 ~~for~~derst. töben etc. ohne t erscheint an denselben Stellen wie *I<sup>1</sup>* (ausser 364, 11), ferner noch 335, 25 töbe. Bei Schröden und seinen Ableitungen sind die ö-Formen consequent durchgeführt. treten und treten sind allerdings etwas anders vertheilt: 346, 22 betreten 347, 26 treten 378, 20 tratt. Die Veränderungen, die *II* bietet, waren jedenfalls vom Dichter direct in *U* eingetragen. Dazu stimmt auch die oben citirte Briefstelle an Lavater vom 13. October 1780, nach der der Dichter damit beschäftigt war, der „Iphigenie noch mehr Harmonie im Stil zu verschaffen“ und in folgedessen „hier und da“ daran änderte.

Die Strassburger Hs. hat eigene unzweifelhafte Versehen an folgenden Stellen, die künftig nicht weiter berücksichtigt werden: 327, 4. 5 der Stufen 329, 10 von] vom 333, 12 welch] welche 351, 6 ich fehlt 361, 17 vom] von 371, 7 allem] allen (wie *I<sup>1-2</sup>*) 380, 8 freiem] freyen 395, 14 reinem] reinen (wie *I<sup>2</sup> III<sup>2</sup>*).

## Dritte Phase.

## Handschriften.

*H*<sup>1</sup>: Folio 117 S. Vogels Hand. Aus Herders Nachlass („Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin Sophie von Sachsen zum 8. April 1890 gewidmet vom Enkel Herders, Staatsminister Dr. Stichling“) im Archiv. Noch nicht benutzt.

*H*<sup>2</sup>: Kleinfolio 97 S. mit der Nummer des Kräuter-schen Repertoriums 42<sup>c</sup>. Vogels Hand. Von Eckermann als „Erstes Manuscript“ bezeichnet. Im Archiv. In Baechtolds Varianten als *G*; für die vorliegende Ausgabe neu eingesehen.

*H*<sup>3</sup>: Quart 145 S. Vogels Hand. Auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha (Nr. 1092). Aus dem Nachlass Herzog Ernsts II. Abgedruckt bei Baechtold als *C*; neu collationirt.

*H*<sup>4</sup>: Quart 100 S. mit der Nummer 42<sup>d</sup>. Unbekannte Hand. Mit bunten Seidenfäden geheftet. Auf dem blauen Umschlag „Iphigenie (In Prosa.) | von Göthe. |“ und von der Hand des Kanzlers Müller „In die von Goetheschen | Sammlungen gehörig. | v. Müller.“ Im Archiv. Noch nicht benutzt.

*H*<sup>5</sup>: Quart 164 S. Hand eines unbekannten Copisten. Grossherzogl. Bibliothek zu Oldenburg. Zum ersten Mal, ungenau, herausgegeben von Dr. Adolf Stahr, „Goethes Iphigenie auf Tauris in ihrer ersten Gestalt“. Oldenburg 1839. Bei Baechtold als *O* in den Varianten; hier neu verglichen.

*H*<sup>6</sup>: Quart 135 S. Auf dem blauen Umschlag „Aus dem Nachlasse Fr. H. Jacobis. Vgl. Briefwechsel zwischen Goethe u. Jacobi Nro. 18—21. H. Düntzer.“ Unbekannte Schreiberhand, dieselbe, welche die aus dem gleichen Nachlass stammende Handschrift des „Triumphs der Empfindsamkeit“ geschrieben hat (s. Werke 17, 315). Besitz der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar (von Düntzer geschenkt); im Archiv. Zuerst gedruckt bei Düntzer S. 81 ff., in Baechtolds Varianten als *W*. Neu verglichen.



## Drucke.

*C*<sup>1</sup>: Iphigenie auf Tauris. Erster Entwurf. 1779. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenundfunfzigster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1842. Goethe's nachgelassene Werke. Siebzehnter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1842. 16. S. 25—99. Darauf beruht:

*C*: dieselbe Ausgabe in 8. Bd. 57, 23—96.

Es fragt sich, wann die dritte Redaction der Prosa-Iphigenie, die wohl theilweise eine Umschrift erforderte, anzusetzen ist. Die früheste Erwähnung scheint das Briefchen an Charlotte von Stein vom 17. April 1781 (Briefe 5, 113) zu enthalten: Erone (Corona Schröter) ist heut mit mir. Ich hab an Iphigenien übersezt und werd's noch mit ihr. Sicherer sind die Einträge im Tagebuch: 4. August: corrigierte die Iphigenie, 19. August: meine Iphig. durchgesehen. Jedenfalls ist die Abschrift für den General Koch, die am 26. November 1781 erwähnt wird, eine dieser dritten Redaction. Jacobi erhielt eine solche erst ein Jahr später am 17. November 1782, zu neuer Anbahnung des Verkehrs, der vom 15. September 1777 bis zum 2. October 1782 unterbrochen war; „ein wohlgeschriebenes Exemplar“, von dem *H*<sup>6</sup> jedenfalls eine Abschrift ist: denn eine solche nehmen zu lassen, wurde ihm ausdrücklich empfohlen. Die Vorlage für *H*<sup>6</sup> aber wurde an Goethes Mutter geschickt und ging vielleicht verloren (vgl. Briefe 6, 92. 186. 210 f. 221. 230 f.) Am 15. März 1783 wurde auch an Kestner ein Exemplar gesandt, das er zurückschicken musste (vgl. S. 136. 204. 315). SchreiberCopien wie *H*<sup>1</sup>—<sup>3</sup> sind wohl mehrfach umhergewandert. Eine verlornene Abschrift auf 31 Bogen hat Vogel laut Rechnung vom 8. August 1785 für 1 Thaler 7 Groschen hergestellt (Numerirte Rechnungsbelege 1785 Nr. 84). Auf eine solche wird auch *H*<sup>4</sup> zurückgehen; sie steht *H*<sup>3</sup> sehr nahe, ohne dass directe Abhängigkeit vorliegen wird und ist reich an Fehlern, namentlich auch Auslassungen. In einem ähnlichen Verhältniss steht *H*<sup>6</sup> zu *H*<sup>5</sup>, während *H*<sup>1</sup> und *H*<sup>2</sup> eine dritte verwandte Gruppe bilden.

$C^1$  scheint auf der minder fehlerhaften Vorlage von  $H^4$  zu basieren.

Einzelne Fehler gehen durch mehrere Hss. der 3. Phase hindurch:  $H^2-4$  hat 336, 9 ewigem,  $H^{2.3.5}$  388, 11 fremden (wie  $I^1$ ),  $H^{2.5.6}$  330, 11 fremden,  $H^{1.3}$  351, 14 wiederwärt'gen,  $H^{1.4}$  399, 19 womit (für mit dem),  $H^{2.4}$  394, 7 meinen,  $H^{2.6}$  345, 12 unfern,  $H^{2.4}$  339, 10 arm ausgelassen, 352, 18 dieß  $H^2$ , dieß  $H^4$  für dir's, 382, 13 O! Mit  $H^2$ , O! mit  $H^4$  (für Mit),  $H^{4.5}$  399, 8 fortgelassen,  $H^{5.6}$  327, 13 Lethuß 337, 9 errete 354, 25 Mygenes. Eine Übereinstimmung von  $III^2$  mit  $I^1$  besteht: 382, 14 denn für den, von  $III^2$  mit  $II$  395, 14 reinen für reinem, von  $III^2$  mit  $I^1$  393, 6 unwahrscheinlichen, von  $III^4$  mit  $I^1$  348, 5 dem für den, von  $III^5$  mit  $I^1$  371, 13 ihn für ihm, 328, 1 reichen. Anderes ist in den Lesarten verzeichnet. In  $C^1C$  ist fordern u.s.w., Schreßen u.s.w. durchgeführt. Die Hss. der dritten Phase aber haben fobern u.s.w.; nur an denselben Stellen, wo in  $I^1$  fordern u.s.w. erscheint, begegnen auch noch in  $III$  Bildungen mit zwei r: 330, 5 fordert  $III^{4.6}$  334, 3 forbre  $III^{4.5}$  334, 7.8 Forbrung  $III^4$  360, 17 fordern  $III^4$  396, 11 forderst  $III^4$ . ö-Formen von Schröden u.s.w. stehen 329, 19 336, 11 in allen Hss., 365, 17 in  $III^{1.2.3.5.6}$ .

Jeder einzelnen Hs. mangelt es überdies für sich nicht an allerhand kleinern oder grösseren Versehen. Insbesondere herrscht bei den nicht von Vogels Hand herrührenden Hss. Willkür in Bezug auf den Wechsel von ewigen und ew'gen oder ähnlichen Formen. Andererseits stehen sie alle sich so nahe, dass eine Vergleichung fast stets den Text der gemeinschaftlichen Vorlage bis auf orthographische Kleinigkeiten ohne Weiteres erkennen lässt. Es würde nur eine Verschleierung der Textgeschichte sein, wenn alle diese belanglosen Varianten in die Lesarten aufgenommen wären. Nur wo ein, wenn auch leiser Zweifel entstehen konnte, ist von dem Princip, nicht die Textgeschichte der Schreiberhandschriften, sondern die der Goethischen „Iphigenie“ zu geben, abgewichen. Ebenso sind die Varianten von  $C^1C$  sämtlich aufgenommen, auch was zur Erklärung ihrer Entstehung dienen konnte; nur ist, wo die Abweichungen der dritten Phase von der ersten überhaupt zu verzeichnen waren, die bekannte Orthographie von  $C^1C$ , falls sie von

der der Hss. abwich, verschwiegen. Wo gemeinschaftliche Lesungen von *II* und *III* verzeichnet sind, ist die Orthographie von *II* beibehalten, die abweichende von *III* nur notirt, wenn diese Angabe wirklich irgendwie nützlich sein konnte. Für gänzlich unnöthig haben wir es gehalten, anzugeben, ob hier der eine Schreiber vielleicht einen grossen, der andre einen kleinen Anfangsbuchstaben wählte, dort der eine heil'gen mit, der andre ohne Apostroph schrieb u.s.w. Die Sigle *III* bezeichnet demnach die Übereinstimmung aller Hss. und Drucke der dritten Phase abgesehen von belanglosen Kleinigkeiten.

Die Orthographie der Namen ist in allen Hss. eine sehr freie. *I* schreibt z. B. Olimpier (330, 17), Ioaß neben seltnerem Ihoas, Ihest, Plistenes, Ägift, Iete, Erißip (335, 5 wie es scheint aus Eristip), Hipodamie, Eledtra, Elytemnestern (336, 18), Phaetonß u. a. Ähnliche Schreibungen gehen durch bis *III*. Auch noch *C*<sup>1</sup>*C* haben Phaëtonß und stets Elytemnestra. Wir haben nach der Schreibung der Versfassung (Bd. 10) normirt.

In Bezug auf die Interpunction geht eine Art Tradition von *I* — *C* durch, der wir, ohne Ängstlichkeit im Einzelfalle, zu folgen bemüht waren.

---

### Zur vierten Phase

in der Entstehungsgeschichte der „Iphigenie“ gehört das in Verse zerschnittene Parzenlied nach Herders Abschrift, das wir im Anhang II geben (vgl. Suphan, Goethe-Jahrb. 2, 112 und 115 N. 1). Es fällt chronologisch zweifellos hinter die dritte Prosafassung. An Varianten findet sich nur zweimaliges golbenen für goldnen.

*H*: S. 4 eines Doppeloctavblattes, das in Herders Abschrift Goethische Gedichte aus den ersten achtziger Jahren enthält — nur das letzte Stück ist Prosa und dem Jahre 1775 zugehörig (Werke 37, 323, 12—24). Die Abkürzungen der Herderschen Copie lassen sich sämmtlich mit Sicherheit auflösen. Eine Abschrift hat Suphan beigesteuert.

---

## Lesarten.

Die Hss. der dritten Phase und *C<sup>1</sup>C* haben vor dem Text ein Personenverzeichniss, das mit dem der Vers-Iphigenie übereinstimmt.

## E r s t e r A c t.

## Erster Auftritt.

323, 4 fehlt *II III* 5 Heraus fehlt *II* wohl nur durch Versehen der Hs. 6 hinein in's] wie in daß *II III* 7 Schauder *III<sup>1</sup>C<sup>1</sup>C* 14. 15 ein Leben einsam *III<sup>1</sup>* 18 Stelle *C<sup>1</sup>C* 324, 3 Manne *III<sup>1.2.5.6</sup>C<sup>1</sup>C* 10 durch's Blut erschlagner [erschlagener *H<sup>5</sup>C<sup>1</sup>C*] Liebsten ein Überwinder *III* 14 zu ewigen *I<sup>1</sup>III<sup>1</sup>* zum ewigen *C* 16 Diana *I<sup>2</sup>C<sup>1</sup>C* 20. 21 hast du vom Felde der umgewandten Troia [Troja *C<sup>1</sup>C*] ihn glücklich und mit Ruhm *III* 24 Komma hinter Mutter fehlt *C<sup>1</sup>C* 25 bewahrt *II III* 26 Tod *II III* errettet *C*

## Zweiter Auftritt.

325, 4 Der König sendet mich und heut *III* 5 [seinen Gruß] Gruß und Heil *III* 7 von] vor *II III*, in *III<sup>5</sup>* von aus vor corrigirt. Es kann fraglich erscheinen, ob nicht ein Schreibfehler in *I<sup>1.2</sup>* vorliegt. sie dir *III<sup>1</sup>C<sup>1</sup>C* 13 Priestrin *III<sup>1.3.4</sup>* 14 vielgeehrten] der vielgeehrten *III<sup>1</sup>C<sup>1</sup>C* 23 Vertriebnen *III<sup>1</sup>C<sup>1</sup>* Vertrieb'nen *C* 326, 9 von] vor *III<sup>5</sup>C<sup>1</sup>C* 14 Freud'] neue Freud' *II* neue Freude *III* 15 gedeihen *III* 327, 2 ward *II III* vgl. zu 325, 7 2. 3 daß jedem Fremden sonst *III* 4. 5 an Dianens Stufen *III* 5 als] ein *III* 8 heiligen *III<sup>1.4</sup>* heil'gen *III<sup>2.3.6</sup>* 9 Schatten um ein geweihtes Grab, ich *C<sup>1</sup>C* ver- trauern *III<sup>2.3.5.6</sup>C<sup>1</sup>C* 14 Abgeschiednen *III* 15 Gewöhnlich ist dieß eines *III* 16 meines *I<sup>1</sup>* Für mein's sprechen Goethes sonstiger Gebrauch und der stärkere rhythmische Abschluss. Der thüringische Schreiber von *I<sup>1</sup>* bevorzugte im Allgemeinen die vollen Formen, vgl. zu 328, 22 332, 7 333, 7 335, 23 336, 5. 7 339, 3 341, 14 368, 5. 23 Altar *II III<sup>1</sup>C<sup>1</sup>* Alter *C* 28 blutgen *II* blut'gen *III<sup>1-4.6</sup>* blutigen *C* 328, 1 reichen

*I*<sup>1</sup> *III*<sup>5</sup> unsere *II* *III*<sup>1-3.5.6</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 8 Glück *I* in *II* *g* in Glückes corrigirt, für das der Rhythmus spricht. Genau wie hier liegt der Fall 367, 27. ew'ge *III*<sup>1-4.6</sup> 12. 13 Das wenige verschwindet leicht dem Blick, der [welcher *C*] vorwärts sieht, wie viel zu thun noch überbleibt. *III* 19. 20 Auch den, der wahren Werth zu stolz nicht achtet, wie den, der falschen Werth zu eitel hebt. *III* 21 hör' *III*<sup>1.2.5.6</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 22 heute *I*<sup>1</sup> 23 dich fehlt *III* 26 mühsam *III*<sup>4</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 329, 7 herum *III* Schten *I*<sup>1</sup> *II* *III*<sup>1-6</sup> Stythen *I*<sup>2</sup> wie hier 352, 6 12 Mißverstehen *C*<sup>1</sup> *C* 330, 4 König sollte *III* 19 ziehn *III* 23 solch *III*<sup>1-5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 331, 14. 15 *III*<sup>1</sup> interpungirt Verleih, Minerva, mir

## Dritter Auftritt.

331, 22 glücklich und herrlich sehest *III* 332, 4 dem's] dem es *III* 6 meinen Nachbarn *III*<sup>5</sup> meinem Nachbarn *C* 7 einzigen *III* So lange *I*<sup>1</sup>, vgl. zu 318, 8. 9 nicht] empfand nicht *III* 12 Ungeduld *C*<sup>1</sup> *C* 14 Zutraun *C*<sup>1</sup> *C* 18 Volk *C*<sup>1</sup> *C* 23 Ehre] Ehre an *III* 26 Abkunft *I*<sup>2</sup> *C*<sup>1</sup> *C* *S* 333, 1 gebilligt *III*<sup>4</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 2. 3 gegen Fremde *I*<sup>2</sup> *II* *III* 4 des *g* aus das *II* worum *II* *III*<sup>1.2.5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* wonach *I*<sup>2</sup> 7 Vertrauen *I*<sup>1</sup> *C*<sup>1</sup> *C*, vgl. zu 327, 16 und 339, 3 10 je fehlt *C*<sup>1</sup> *C* 13 statt] du würdest statt *III* 15 Hause *I*—*III* was demnach in unserm Text stehen sollte. 15. 16 eh noch bei den meinen mir *III* 17 schweifendes hausloses Elend *III* 20 Haus *II* *III* Haus' *I*<sup>2</sup> 21. 22 den sie mir gewähren, seitdem ich dich gastfreundlich aufnahm *III* 26 meintwillen *I*<sup>1</sup> meinentwillen *III*<sup>5</sup> 334, 3 fodere *II* fordere *C*<sup>1</sup> *C* 4 Mann *I*<sup>2</sup> *III* 5 hat dich in meine Hände *I*<sup>1</sup> 5. 6 du — so,] wie du ihr heilig warst, so warst du's mir. Auch sey ihr Wink noch künftig mein Gesetz. Ist es, *III* 7 Forderung *I*<sup>1</sup> 19—21 Du sprichst ein großes Wort. Kennst du den [denn *II*] deinen Anherrn, den die Welt als einen ehemals Hochbegnadigten der Götter kennt? Ist's iener Tantal, den Jupiter zu Rath und Tafel zog, an dessen alterfahrenen, vielverknüpfenden Gesprächen die Götter wie an einem reichen Orakelrinne sich ergözten? *II* *III* 23 So] Er *II* *III* 25 Hinter halten. schieben *II* *III* die Worte ein: Unedel war er nicht und kein Verräther; Allein zum Knecht zu groß und zum Gesellen des Donnerers [Donners *III*<sup>4</sup>] doch [fehlt *II* *III*<sup>5</sup> *C*<sup>1</sup> *C*] nur Mensch, menschlich war sein Vergehn [Vergehen *II* *C*<sup>1</sup> *C*], sie

nahmen's auf wie Götter [streng ihr Gericht *III*], und ihre Priester sagen: 26 Untreue *C¹C* 27 Hinter Tartarus. schiebt Fassung *III* die Stelle ein:

Thonä.

Wie ? büßte sein Geschlecht des Anherrn Schuld?

Iphigenie.

Zwar die gewaltige Brust, und das Mark der Titanen erbten Söhne und Enkel, doch um die Stirne schmiedete ihnen ein ehernes Band der Vater der Götter. Mäßigung, Rath und Weisheit war ihnen verborgen. Zur Wuth ward jede Begier und ihre Wuth ward [war *H³-⁶C¹C*] unendlich.

335, 1 entreißt verrätherisch *III* 2 Hipodamie *I¹* 4 des Pelops fehlt *III* 7 Hippodanien *III⁶* Stiefsohnes *C¹C* 11. 12 sich weiter durchs Geschlecht *III* 13 erzeugt *III* 16 beherrschen *II* 17 Tode *II III* die Stadt *III* 21 für den] als wie *III* auferzogen] heimlich auferzogen [auferzogenen *H⁵*] *III* 23 eigenen *I¹* 24 Es] Des Jünglings Vorfaß *III* 25 tödte] tödete *I¹* töbe *II III²-⁵* 336, 3 armen fehlt *III* und fehlt *III* 5 eigenen *I¹* 6 gesättigt *C¹C* 7 Erschlagenen *I¹* rhythmisch minder gut 12 ausgebrütet *II* 14 Greulß *I¹* habe ich als Schreibfehler betrachtet 19 unsere *II* 20 ich mit Electren [Electren *H⁴*] meiner Schwester, heran wuchß *III* 26 Mauern *C¹C* 337, 1 dauert *I² II IIP-⁴.⁶C¹C* Goethe hat sonst dauret, Mauren u.s.w. 3 versammelt *III⁴C¹C* 5 auf meinen] meinem *III* 7 älteste *III¹.².⁵.⁶C¹C* 7. 8 mit mir listig *III⁴C¹C* 8 den] dem *I¹ III³.⁴* 10 Iphigenia *II* 21 meinem] einem *I² III*; vgl. zu 385, 20 390, 11. Auch hier mag ein Fehler *I¹ II* vorliegen. 24 Verlaßnen *III* Verstoßenen *C¹C* frohe] solche *IIC¹C* Es muss auffallen, dass v. Loeper, der sonst die von *II* abweichenden Lesarten von *I¹* verzeichnet, zu dieser Stelle seines Textes schweigt. So liegt der Verdacht nahe, dass seine Lesung nur Reminiscenz an *C* ist, wie auch sonst sein im Ganzen gewiss zuverlässiger Text gelegentlich durch *C* beeinflusst sein mag. 338, 7 Das Komma hinter künstlich fehlt, in *C¹C* steht es fälschlich hinter scheinend. Über scheinend im Sinne von scheinbar vgl. D. Wb. 8, 2450. 9. 10 meinen Vater und meine Mutter gerne [gern *H⁵*] *III* 13 wollest *I¹* jedenfalls

Lesefehler für woltest, wie *II* liest. 17 auf fehlt *III*  
 19 Triebe *III* 26. 27 Uner[sch]üttelt — liebt fehlt *III* 339, 3  
 Zutrauen *I* 4 was ich auch] was ich *II*, auf was ich *III*  
 6. 7 Ich — wußte,] doch hätt' ich alles erwarten sollen, wußt ich  
 denn nicht, *III* 10 arm] armes *II* fehlt *III*<sup>3. 4</sup> 11 unsre]  
 meine *C<sup>1</sup>C* 13 wähest *III* 14 aus — Gutheit] unbekannt mit  
 dir und mir *III* näheres *III*<sup>4</sup> (mit Corr.) *C<sup>1</sup>C* 15 und  
 fehlt *III* Muths *I* minder gut im Rhythmus 17 danke  
*C<sup>1</sup>C* 23 schlägt? *C<sup>1</sup>C* 340, 7 andern *II III* 13 des Ver-  
 trauens [Vertrauns *H*<sup>4</sup>] *III* 19 innrem *II III* 24 sehen *III*<sup>5</sup>*C*  
 341, 1 nun schieben sie mir den Verlust des Sohnes *III* 2 Hinter  
 Göttin schiebt *III* die Worte ein: Sie klagen laut der alten  
 Opfer Versäumnis. sie] die Menge *III* 6 Himmlische *I*  
 7 Unterirdische *I* unterirdische *I*<sup>2</sup> 12 heiligen alten *II III*  
 14 Thue *I* die fehlt *I*<sup>2</sup>*II III* In *II* ist werde meine *g* aus  
 werd die meine corrigirt. Dieser Umstand liess es zweifel-  
 haft erscheinen, ob nicht nachträgliche Correctur in *U* vor-  
 liegt. 16 an „Goethes Zusatz“ in *II* (v. Loeper) 18 diesen]  
 diesem *III*<sup>1</sup> 23 ehernen *C* 26 Vergangne *II III* 342, 4 die  
 Unsterblichen] sie *II III* 5 und] sie *II III* ein] sein *II III*  
 6 gern *C<sup>1</sup>C* 6. 7 gönnen ihm auf eine Weile den Mitgenuß *III*  
 7 Himmels.] Himmels, die Unsterblichen *II* Himmels, die hohen  
 Unsterblichen *III* 8 fehlt *III*

### Z w e i t e r A c t.

#### Erster Auftritt.

343, 3 und fehlt *C<sup>1</sup>C* 5 Lode *III*<sup>3. 4</sup> *C<sup>1</sup>C* 6 Apollon *I*  
 ganz gegen Goethes Art. 7 Rachegeister *III* 7. 8 von mir  
 wegzunehmen] mir abzunehmen *II* von mir zu nehmen *III*  
 17 es. Besser] es besser (ohne Interpunction) *I*<sup>2</sup>—*III*<sup>5</sup> Wie *C<sup>1</sup>C*  
 auch *S* 17. 18 verborgnen *C<sup>1</sup>C* 19 Falle] Rehe *III* 344, 4  
 Tages *III*<sup>4</sup>*C<sup>1</sup>C* 5 sehn *III* (ausser *H*<sup>4</sup>*C<sup>1</sup>C*) 7 alle fehlt *C<sup>1</sup>C*  
 ew'gem] gleichem *II III* 15 hinabzugehn *II III* 22 Prieste-  
 rinn schon unsere Foden abzuweihen [weissend abzuschneiden *III*]  
 die Hand erhebt *II III* 23 Der fehlt *II III* 24 gehen *II C<sup>1</sup>C*  
 345, 5 um das zarte *II* (*g* aus auf dem) *III* 7 gedrückt] ge-

brückt herauf *III* 10 hin fehlt *I*<sup>1</sup>, vom Rhythmus gefordert.  
 13 verlangt ich *III* 15. 16 nächtl'ich *I*<sup>1</sup> *III* mächtig *I*<sup>2</sup> 18 unsre  
*II III* im frischen *II III*<sup>2-5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 346, 4 Erinnere *III*<sup>5</sup> *C*<sup>1</sup> *C*  
 10 Tag *III*<sup>1-6</sup> 20. 21 Tod und Schmerzen] Tod und Schmerz *II*  
 zehrenden Gifft *III* 21 einen gefunden *II* 347, 5 Berg' der  
 Apostroph nur *C*<sup>1</sup> *C* 7 unserm *III*<sup>5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* dereinst fehlt *III*<sup>4</sup> *C*<sup>1</sup> *C*  
 13 unsere *II* unser *III*<sup>5</sup> künft'gen *III*<sup>4</sup> künft'gen *C*<sup>1</sup> *C* 16 un-  
 sere *II* 26 Stappen *I*<sup>1</sup> gegen Goethes gewöhnliche Schrei-  
 bung unserer *II* 348, 3. 4 denkt, wie ihn das Volk vielleicht  
 [ihn vielleicht das Volk *C*<sup>1</sup> *C*] erheben möchte *III* 16 sollte  
*III*<sup>1-2-5-6</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 18 rächen nicht an den Söhnen *I*<sup>1</sup> vgl. zu 334, 5.  
 349, 7 heil'gen *C*<sup>1</sup> *C* 9 geruhigen *I*<sup>2</sup> *II III* 11 habe *C*<sup>1</sup> *C*  
 21 fliehst *I*—*C* [fliehst *I*<sup>2</sup> fliehst *III*<sup>4</sup>] 350, 1. 2 sich zu bekämpfen]  
 zu kämpfen *C*<sup>1</sup> *C* 3 Apollon *I*<sup>1</sup> Apollo *I*<sup>2</sup> vgl. zu 343, 6 4 denn]  
 dann *III* (ausser *H*<sup>6</sup>) in] zu *III* 5 Griechenlande *III* 9 noch  
 zu leben und zu thun *III* 13 ein ewiger Strom fehlt *III* 13. 14  
 aus der Mutter Wunden *II* („Goethes Correctur“ v. Loeper) *III*  
 14 [sprudelnd] ewig [sprudelnd *III* 25 zu'm Olymp hinauf *II*  
 („Goethes Correctur“ v. Loeper) *III* [hinauf fehlt *H*<sup>4</sup>] 351, 5. 6  
 hab' ich bisher *III* 8 seit] seit dem *III* 13 Lode *C*<sup>1</sup> *C* 14 wider-  
 wärt'gen *III*<sup>1-3</sup> 18 sich fehlt *II* 21 seinem] ihrem *III*  
 22 kommt *II III*<sup>1-5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 23 geradezu *III*<sup>5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 26 Drest ab  
 fehlt *III*<sup>4</sup> Drest geht ab *III*<sup>5</sup> *C*<sup>1</sup> *C*

### 3weiter Auftritt.

352, 7 Ohne die Bühnenbemerkung, die *I*<sup>1</sup> fehlt, ist  
 Iphigeniens Rede nicht recht verständlich. 11 willkommen  
*II III*<sup>1-3</sup> willkommen *III*<sup>4-6</sup> willkommen *III*<sup>5</sup> 22 Verborgnen  
*II III* 353, 3 ertragen *I*<sup>1</sup> wohl unter dem Einfluss des  
 vorangehenden erzählen 4 Nam' *C*<sup>1</sup> *C* 5 Hauf' *C*<sup>1</sup> *C* älteste  
*C*<sup>1</sup> *C* 10 Ältern *I*<sup>1</sup> Ältesten *III*<sup>5</sup> ältesten *III*<sup>5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 11 in un-  
 seel'gem *III*<sup>1</sup> in unseeligen *III*<sup>5</sup> im unseeligen *C*<sup>1</sup> *C* 14 unsere *C*  
 25 weit] sehr *III* 27 fieberhaften *I*<sup>1</sup> *III*<sup>2-5</sup> 354, 6 Heer  
*III*<sup>1-5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 11 schöne *III* 14 Vaterlands *I*<sup>1</sup> gegen den Rhyth-  
 mus 16 Erschlagnen *III* 17 liebes *II* 23 umher *III* 355, 2  
 Tag *II III*<sup>2-5</sup> Tag' *III*<sup>5</sup> *C*<sup>1</sup> *C* 3 seh *II III* [seh' *III*<sup>2-3-5-6</sup> *C*<sup>1</sup> *C*]  
 6 Nachbars. *C*<sup>1</sup> *C* Entzieh] Verbirg *III* 12 Tag *III*<sup>1-3-5</sup> *C*<sup>1</sup> *C*  
 Tag' *III*<sup>2-6</sup> 356, 4 ehemals *C* 10 wiedersehn *III* 14 ge-



rührt *III* 15 durch Sklaverei fehlt *III* 16 hierher *II III*  
 17 — 19 daß — benutze und laß dem [den *H<sup>4</sup>*] Stern der Hoff-  
 nung, den ich wiedersehe, mit frohem Muth mich Flug entgegen-  
 steuern *III* 20 fehlt *III*

### D r i t t e r A c t.

#### Erster Auftritt.

357, 8 Todes *III<sup>4</sup> C<sup>1</sup> C* 9—11 Durch — euch] Wie könnt'  
 euch meine Hand dem Tode weihen? und keine andere [andre *H<sup>1.4</sup>*]  
 darf euer Haupt *III* 11 so lange *C<sup>1</sup> O* 12 König] König ab  
*III<sup>4</sup> C<sup>1</sup> C* 13 Lösegelbe *II III<sup>1.2.5.6</sup> C<sup>1</sup> C* 16 in fremden *II III<sup>3.6</sup>*  
 im fremdem *III<sup>1.2</sup>* in fremdem *III<sup>4.5</sup> C<sup>1</sup> C* 17 Lieb und Ehr *I<sup>1</sup>*  
 358, 2 Stand und fehlt *III<sup>4</sup> C* 8 hierher *II III* 15 sagest *II*  
 19 gesaet *I<sup>1</sup>* gesät *I<sup>2</sup>—C* 22 wenn mir's [wenn's mir *C<sup>1</sup> C*]  
 dein Bruder auch gesagt *III* 359, 4 schönsten *II III<sup>4</sup> C<sup>1</sup> C*  
 360, 14 unfruchtbaren klanglosen *C<sup>1</sup> C* 19 noch] glücklich *III*  
 20 heimlich] stille *III* 21 beyden *III* 21. 22 brannte ihnen die  
 Seele *III* 24 Tode *III<sup>3</sup>—<sup>6</sup> C<sup>1</sup> C* 25 gehn *II III<sup>3</sup>—<sup>6</sup> C<sup>1</sup> C* Electren  
 g aus Electra *II* 361, 1 heilgem *III<sup>1</sup>* heiligen *III<sup>3</sup>* heil'gen *III<sup>2.6</sup>*  
 heilger *III<sup>4</sup>* heiliger *C<sup>1</sup>* (nicht *C*) 4 denen] den *III<sup>3</sup>* (aus  
 denen) *C<sup>1</sup> C* 6 glücklichen *III<sup>6</sup> C<sup>1</sup> C* 7 besitzenden *C<sup>1</sup> C* 8 Cly-  
 temnestra g aus Clytemnestre *II* Clytemnestra *III<sup>1—3.5.6</sup>* Cly-  
 temnestre *C<sup>1</sup> C* 13 und fehlt *III* 16 schweren *III<sup>4</sup> C<sup>1</sup> C* 21. 22  
 Erschlagnen *III<sup>3</sup>—<sup>6</sup> C<sup>1</sup> C* 22—362, 4 ruft der Nacht uralten Töch-  
 tern [Töchter *H<sup>5</sup>*] zu: Laßt nicht den Muttermörder entfliehn  
 [entfliehen *H<sup>4</sup> C<sup>1</sup> C*]! Verfolgt den Verbrecher, euch ist er ge-  
 weiht! Sie horchen auf! Ihr holer Blick schaut mit der Gier  
 des Adlers um sich her. Sie rühren sich in [aus *C<sup>1</sup> C*] ihren  
 schwarzen Hölen, und aus den Winkeln schleichen ihre Gefährten,  
 der Zweifel und die Reue leis [blas aus leis *H<sup>5</sup>*] herbei! Ein  
 Dampf vom Acheron steigt vor ihnen herauf, in seinen wolkigen  
 Kreysen wälzt sich die ewige Betrachtung und Überlegung der  
 geschehenen That verwirrend um des Schuldigen Haupt. Und sie,  
 berechtigt zum Verderben, treten den schönen Boden der gott-  
 besäeten [gottbesäeten *C<sup>1</sup> C*] Erde, wovon sie längst hinweggebannt  
 sind. *III* 361, 24 die hergebrachten] hergebrachte *II* Dazu

macht v. Loeper die Anmerkung, dass diese und die in seiner Ausgabe vorhergehende Zeile von Goethe eigenhändig durchcorrigirt waren. 362, 8 im gleichem *III*<sup>1. 2. 5</sup> in gleichem *III*<sup>1</sup> fühlest *C*<sup>1</sup>*C* 9 er fehlt *III*<sup>2. 5. 6</sup> *C*<sup>1</sup>*C* In *III*<sup>3</sup> üdZ mit anderer Tinte nachgetragen. 13. 14 Dein jüngster vertraute mir den Brudermord, der dich, auch Schuld'gen [Schulden *H*<sup>1</sup> Schuldigen *H*<sup>4</sup>], drückt. *III* 20 [schuldige *III*<sup>5</sup> *C*<sup>1</sup>*C* 25 vor dem] vor'm *II III* 363, 4 Hinter anzufangen. schiebt *III* die Bühnenanweisung ein: (er entfernt sich). 6 Latonens *III*<sup>1. 2. 4. 5</sup> *C*<sup>1</sup>*C* 12 Hände *II III* 17. 18 und jedes Abends gestirnte Hülle verdeckt sie den Menschen *III* 22 sauren *II III* 27 Baum *I*<sup>1</sup> 364, 2 geschiedenen *III*<sup>4</sup> *C*<sup>1</sup>*C* 3 Dreß (zurückkommend). *C*<sup>1</sup>*C* 5 nenne *III* 12 heiligen fehlt *III* 14 heilige] unsträfliche *III* 16 scheut ihr verfluchter Fuß zu treten *III* 365, 8 Qualm] Qualen *I* Quaalen *I*<sup>2</sup> *III*<sup>6</sup> 13 unfreß *III*<sup>4</sup> *C*<sup>1</sup>*C* 15 mir die Asche *III* 17 Schröfensbraude *II* Schröfensbrande *III*<sup>1. 2. 5. 6</sup> Schredensbrande *III*<sup>2. 4</sup> *C*<sup>1</sup>*C* unfreß *I*<sup>1</sup> *III*<sup>2-5</sup> unfreß *C*<sup>1</sup>*C* 18 denn *II III* 21 Räuchwerk *III*<sup>1-3</sup> 366, 7 Rache-gotttheit *III* 19 von ausgelassen *I*<sup>2</sup> *II* 21 am] den *II III* 24 untergehen, *III* Dahinter schiebt *III* die Stelle ein: laß mich ein ruhig Wort von dir vernehmen! Löf' meine Zweifel und gieb mir eine treue glückliche Gewißheit. Es wälzt ein Rad von Freud' und Schmerz sich durch meine Seele, mich schaudert vor dem fremden Manne, und mich reißt mein Innerstes zum Bruder.

Dreß.

Ist hier Lyäens Tempel, daß der unbändige Gott mit seiner Wuth die Priesterin ergreift?

Iphigenie.

367, 1. 2 dem Liebsten was die Welt noch für mich trägt *III* 2 küssen] fassen *II* als „Goethes Correctur“ v. Loeper 3. 4 Arme, sonst den Winden nur ausgebreitet, *III* 24 Glückes] Glück *I*<sup>1</sup> Glückes *g* aus Glück's *II* vgl. zu 328, 9 Iphigenie *III*<sup>2. 6</sup> *C*<sup>1</sup>*C* (in *H*<sup>4</sup> e corrigirt) 26 hierher *II III*<sup>1-3. 6</sup> Gefangener *C*<sup>1</sup>*C* 368, 2 letzten *III*<sup>5</sup> letzten *C*<sup>1</sup>*C* 3 Electre *I*<sup>1</sup> 4 damit nicht irgend sie] damit nicht sie *III*<sup>2-5</sup> *C*<sup>1</sup>*C* damit sie nicht *III*<sup>1</sup> 4. 5 grausamen Geschick ihr Leben friste *III* 5 aufbewahret *I*<sup>1</sup> 7 nehmet *III*<sup>4</sup> *C*<sup>1</sup>*C* aus nehmt *III*<sup>5</sup> 9 fröhlichen *II III* 15 Clytemnestre *I*<sup>1. 2</sup> *III*<sup>6</sup> unsicher *III*<sup>5</sup> 16 allein sein

Arm war aufgehoben und sie fiel! *II III* 17 Im *C¹C* 20. 21  
wird zu dieser That die Schwesterliebe *III* 23 konnte *I¹²* 24 und  
fehlt *III* 369, 3 dich] den *III¹C¹C* ohne Komma vor Phlades

## Zweiter Auftritt.

369, 11 ewigen *C¹C* 12. 13 Wie — Umgetriebenen] In eurer  
Stille laßt gefällige Ruhe den umgetriebenen [umgetriebnen *III¹C¹C*]  
Sohn der Erde! *III* 16. 17 sie find's] ia sie find's *III* 20 ver-  
löschten? *C¹C* 21 ich auch] ich *I¹* auch ich *I²* ich auch *II* (auch  
Zusatz g). In *U* war auch wohl undeutlich übergeschrieben.  
23 euren *C* 370, 1 und] auch *III* 5 Eltemnestre *I¹* vgl. zu  
368, 15 8. 9 Auf Erden war's in unserm Haus ein Gruß zum  
Tod! *III* 10 ienseit *III* 10. 11 Willkommen! willkommen! *III*  
16 übermächtige *III*

## Dritter Auftritt.

370, 24 bedauern *II III¹-²-³-⁴ C¹C* 371, 6 Abgeschiednen  
*III¹C* 7 allen *I¹² II* (fehlerhaft) 8 faßet *II* 10 einigen]  
eignen *III¹* einzigen *C¹C* spät gefundenen *II III²-⁴ C¹C* [spat-  
gefundenen *III¹* 13 Rettung] Hülfe *III* 16 heiligen *III*  
20 noch fehlt vor fest *C¹C* 372, 1 [schweeren *III* 2 Wetter-  
wolken *III* 4 eure] die *II III* 6 Sonn'] Sonn *I¹* Sonne *I² II*  
Sonne wieder *III* 9 euren *III* Mich dünkt] Mir dünkt *III*  
11 Mich dünkt fehlt *III* 12 dampft *III* 13 laßt *III* wieder  
fehlt *III* 17 unsre Segel *I² III¹C¹C* 20 fehlt *III*

## V i e r t e r A c t.

## Erster Auftritt.

373, 2 Erster Auftritt fehlt *I¹²* 5. 6 sie erschütternde schnelle  
Wechsel der Freude und des Schmerzens [Schmerzes *C¹C*] *III*  
12 die] den *C¹C* 12. 13 Umgetriebnen *III¹-²-³-⁴* 374, 1 einem]  
jemand *III* 4 wahrgesprochenen *III¹-²* 7 losgedrückt *III¹C¹C*  
10 vereiteln *III¹-²* 12 liegt] ist *III*

## Zweiter Auftritt.

374, 13. 14 fehlt *I¹²* 22 Königs *III* 375, 2 melde *C*  
6 älteste *III¹C¹* 7 und fehlt *II* 8 abscheuliche *III* 12 Jung-

frau'n *C<sup>1</sup>C* 14 und] sag ihm *II III* 17 heilge *III<sup>4</sup>C*  
 18 darum *III* 19 halte *C<sup>1</sup>C* 22 Priesterin *I<sup>1</sup> II III<sup>6</sup>* 25. 26  
 Und — geachtet? Statt dieser Frage in *III* folgendes Gespräch:

Iphigenie.

Hier kann kein Rath nicht helfen, sein Befehl nicht hindern.

Arkas.

Doch will die Ehrfurcht, daß es also scheine.

Iphigenie.

Erdringe nicht, was ich versagen sollte.

Arkas.

Versage nicht, was gut und nützlich ist.

Iphigenie.

Ich gebe nach, wenn du nicht säumen willst.

Arkas.

Schnell bin ich mit der Nachricht in dem Lager, und schnell mit seinem Wort bey dir zurück. O könnt' ich ihm noch eine Botschaft bringen! die alles löste, was uns ietzt verwirrt. Denn leider hast du nicht des Irenen Rath geachtet.

376, 8 dir] dich *II III<sup>1-6</sup>* 13 deint:] beintwillen *I<sup>1</sup> dein C<sup>1</sup>C* 17 denn] nun *II III* 377, 4 bittren *III<sup>4</sup>C<sup>1</sup>C* 9 ieder ehrt dein Wort *III* 10 vertrau'n *C<sup>1</sup>C* 22 Durch sie wird Widerwille nicht getilgt *II III* 378, 8. 9 Denn — habe fehlt *III* 10. 11 Seele wiederholen, wie vortheilhaft sein *III* 12 Tag. folgt (ab) *II III*

#### Dritter Auftritt.

378, 13 fehlt *I<sup>1-2</sup>* 15 ungelegenen *II III<sup>1-3. 5. 6</sup> C<sup>1</sup>C* 17 weit- her] weiter *I<sup>1</sup> II III<sup>5. 6</sup>* 18. 19 kam unerwartete [die unerwartete *H<sup>3. 4</sup> C<sup>1</sup>C*] Freude und rasches Glück *III* 20 In — Wolken] Wolken umgaben mich in lebendigem Traume *III* 21 mit den Händen *C<sup>1</sup>C* 22 von ienem *III* 23 die Göttin] Diane *III<sup>1. 2. 5. 6</sup>* Diana *III<sup>3. 4</sup> C<sup>1</sup>C* von gewissem *II* hierher *III<sup>2. 4-6</sup> C<sup>1</sup>C* 379, 5 Vergangene *C<sup>1</sup>C* und fehlt *III* 8 zweifach *III* Was] Warum *III* 9 sich] dich *III* Schreibfehler in *III* nicht unwahrscheinlich. 10 daß fehlt *III* 11. 12 seit langer Zeit *C<sup>1</sup>C*

#### Vierter Auftritt.

379, 15 fehlt *I<sup>1-2</sup>* 380, 2 Haines *C<sup>1</sup>C* 6—9 Mit frehem Geiste dacht er kühnen Thaten nach; der Jugend schönes Feuer

umloberte sein Haupt, ich hielt ihn fest und sah' ihn fröhlich an, vergaß der Noth, der bringenden Gefahr, und pries der schnellen Retter gnädig Walten *III* 8 zu sehn fehlt *II* 13 den Vorgebirgen *II* 20 wenn *C¹C* 23 Hinter Rüfte! schiebt *III* ein: Uns bleibt Raum, wenn auch nicht alles glückte, uns [und *H¹·²C¹C*] schüzet dein Verbot, daß die Barbaren von diesen Gränzen hält. 23. 24 die Worte sagen] was wir abgeredet vermelden *III* 26 Ich habe [habe fehlt *H²*], theurer Mann, doch wirfst du schelten? Dein Anblick ist mir gleich ein schweigender Verweis. Dem Artaß sagt' ich was du mir in [im *H¹·²* in den *H¹C¹C*] Mund gelegt, und er verlangte *III* seltenen *C¹C* 381, 7 uns] dich und uns *III* 7. 8 O warum mußt ich dich dir überlassen *III* 8 genug *III¹-²·³* 10—14 Wir — erklärt?] Des Boten Wiederkunft erneuert die Gefahr! Laß uns bereit sehn, iede wegzutwenden. Verlangt [Verlangt' *H²C¹C*] er uns zu sehn, und ienen Mann, der von dem Wahnsinn schwer belastet ist, so weiß ihn ab, als hieltest du uns in dem Tempel wohl verwahrt. O warum sann ich nicht auf diesen Fall voraus? *III* 16 hast's] hast *III* erinnere *III²C¹C* 26 Bilde *III²·⁴C¹C* 382, 9 Theurer] Bester *III* 11 eine fehlt *III* 13 seinem] seinen *III²-⁶* 14 verengt *III* 15 leicht] bald *III* 17 Bangigkeit *C¹C* 26 gebot? *C¹C* 383, 5 erheischt *C¹C* 15 bewahrt *III* 18—20 daß keiner mit ihm selbst noch andern sich rein und unverworren halten kann *III* 21 sehn *II III¹C¹C* 25 thut] fährt *III* 384, 4 anderm festen *I¹ III¹·⁶C¹C* 13. 14 O laß mich zaudern denn du thätest wohl ein solches Unrecht keinem Mann gelassen, dem du für Wohlthat dich verpflichtet hieltest. *III* 18 gewöhnt *C¹C* 19 entgegen *C¹C* 385, 2—4 Und — sind fehlt *III*, vgl. zu 381, 10—14 6 ob — bedarf] vielleicht bedarf er mein *III* 9 gebrauch's *III* 11 entschlüpfe? folgt (ab) *III³·⁴*

## Fünfter Auftritt.

385, 12 fehlt *I¹·²* 17 von „von Goethes Hand hinzugesetzt“ (v. Loeper) *II* bey *III* 18 über unser Haus verflingen *III* 19 verßöhnen *III²C¹C* 20 ein] mein *I¹* 386, 1 beginne *III* 5 Kein Alinea *I¹C* 9 Kein Alinea *I¹-III²* ebensowenig 21 12 goldenen *C¹C* 24 seiner Kinder und seiner Enkel *C¹C* 26 fehlt *I¹ II III*

## F ü n f t e r A c t.

## Erster Auftritt.

387, 16 heilge *III* heiligen *C<sup>1</sup>C* 17 Vorgebirge *C<sup>1</sup>C*

## Zweiter Auftritt.

388, 8—10 Sie — gefallen wäre] Ja wäre sie in meiner Vorfahren rohe Hände gefallen, sie wäre froh gewesen und hätte für ihr eigen Schicksal gedankt *III*

## Dritter Auftritt.

389, 9 hab' *III* 21 genug *II III* 22 gierigen *C<sup>1</sup>C*  
 390, 3 Höhen *II III* 5 heilge *III* heil'ge *C<sup>1</sup>C* 9 gebieten? *C*  
 11 einer] meiner *I<sup>2</sup>III<sup>1</sup>C* 17 Wir fassen ied' Gesetz begierig an,  
 daß unsrer *III* 19 älteres *III* 27—391, 6 Ich — zwingen?]  
 Wßt die Erinnerung des gleichen Schicksals nicht ein verschloßenes  
 Herz zum Mitleid auf? wie mehr denn mein? In ihnen seh  
 ich mich. Ich habe vor'm Altare [Altar *H<sup>3</sup>*] selbst gezittert, des  
 Todes Feierlichkeit umgab die Kniende [Kniende *H<sup>6</sup>*]. Schon  
 zuckte das Messer, den lebendigen Busen zu durchbohren, mein  
 Innerstes entsehte wirbelnd sich, mein Auge brach, und ich fand  
 mich gerettet. Sind wir, was uns die Götter gnädig gewährt,  
 Unglücklichen nicht zu erstatten schuldig? Du weißt es, kennst  
 mich, und du willst mich zwingen? *III* 390, 27 Altare *I<sup>1</sup>* gegen  
 den Rhythmus. 391, 4 da] der *I<sup>2</sup>II*, was in den Text zu  
 setzen doch nicht unbedingt nöthig schien. 8. 9 Gehorche  
 deinem Dienste nicht dem König! *III* 22. 23 Das Loos der  
 Waffen wechselt hin und her. *II III* 24 hat] gab *II III*  
 25 gegeben fehlt *II III* 26 bald auszuweichen *II III* 27 sie  
 übt *II III* 392, 4 bedarf nicht ihrer *II III* 5 sie nicht ge-  
 braucht, ich [und *III*] werd' es nie *II III* 11 dann] denn  
*III<sup>1</sup>C<sup>1</sup>C* 16 vertheid'gen *I<sup>1</sup>*, was vielleicht zu belassen war.  
 393, 2 die fehlt *II III* 3 an die gewaltige *C<sup>1</sup>C* 10 Komma  
 vor doch *I<sup>1</sup>*, Gedankenstrich vor doch *I<sup>2</sup>*, falsch, wie die  
 Dolonie der Ilias, auf die angespielt ist, lehrt. 15 eure]  
 iene *III*, was den Gedanken an einen Lesefehler in *III*  
 nahelegen könnte. 22 euren *II III* 25 Gefangnen *III*

394, 1 hieher zurück] hierher zurück *II III*, zurück, hierher *C¹C*  
 und fehlt *III* 1. 2 Komma hinter, nicht vor zusammen *I¹*  
 4 andere *III¹-³·⁵·⁶ C¹C* 5 her fehlt *III* 6 heilige *II III¹-⁶*  
 heilige *C¹C* 7 nach Delphos hinzubringen] dorthin zu bringen *III*  
 23 sie gebunden sehn vor mir! *C¹C* 26 schauen *III¹-³·⁵·⁶* schaun  
*III²*, aber *C¹C* haben sehn: hier ist die Kakophonie durch  
 die Umstellung in 23 vermieden. 395, 2 langverschloßnen,  
 leichtgläubigen *III* 5 wohl betrogen] hintergangen *III* 8 thö-  
 rigte *I¹* thörichte *III¹-⁶* thöricht *C¹C*, vgl. DWb. 11, 403  
 Berwegene *C¹C* 14 reinen] reiner *I²II* (fehlerhaft) 23 zischend  
*III²* (3 auf Rasur) *C¹C* 24 freundlichen *III⁴C¹C* 396, 13  
 feiner *III* 18 du's] du *C*

## Vierter Auftritt.

397, 7 unserer *C¹C* 16 er] der *II* 20 ganzes *I¹* minder  
 rhythmisch und ein naheliegender Fehler 21 euren *II III*  
 [eurem *H⁵*] 398, 2 gezogenes *III⁵ C¹C*

## Fünfter Auftritt.

398, 11 Königs *II III* heiliges *III³·⁴ C¹C* 18 harre *C¹C*

## Sechster Auftritt.

399, 7 Iphigenie *III* 21 und daß] um daß *II III¹-⁶* [nicht  
*C¹C*] 22 und einen] und um einen *II* schönren *III⁴C¹C* schönen  
*I²III⁵* 400; 4 Unsere *C¹C* 26 Abgeschiedenen *III⁴C¹C*  
 401, 4 mindesten *III¹-³·⁵·⁶ C¹C* 8 dem Knaben fehlt *III*  
 11 Fall. *C¹C* 15 Versicherung *C¹C*

## Siebenter Auftritt.

401, 17 Arkas. folgt Borige *II III* 23 die] den *C¹C* 402, 1  
 öfter<sup>s</sup> *III⁵C* 5 entzwehn *III* 6 weißer fehlt *III* 8 Tode *III*  
 11 mir] mit *I¹* 12 Diana *III⁵C¹C* 15 Diana *III⁵·⁶ C¹C*  
 19. 20 zusammen fehlt *III* 21 neu] nun *II* 23. 24 Sie — Hauses]  
 Gleich einem heil'gen [heil'gem *H⁵*] Bilde, woran der Stadt Geschick  
 durch ein geheimes Götterwort gebannt ist, nahm sie dich weg,  
 dich Schützerin des Hauses *III* 24. 25 in — Stille] in ihrer  
 eignen Wohnung *III* 403, 4 nähern *III* 21 den Mann  
 fehlt *III* 23 dereinst] einmal *III* 404, 5. 6 vom Auge  
*III¹-⁴·⁶ C¹C* 7. 8 leb' wohl fehlt *II III*





# Anhang.

---

## I.

Iphigenie auf Tauris,  
in Verse abgetheilt, nach Lavaters Abschrift.

---

### Iphigenie von Tauris.

---

Iphigenie, Tochter Agamemnons.  
Thoas, König in Tauris.  
Arkas, Vertrauter des Königes.  
Orest, Bruder der Iphigenie.  
Pylades, Freund des Orests.

---

323

### Erster Akt.

---

#### 1. Iphigenie, allein.

Heraus in eure Schatten ewigregte Wipfel  
Des heil'gen Hohns; hinein ins Heiligthum  
Der Göttinn, der ich diene, tret' ich mit immer neuem Schauer;  
Und meine Seele gewöhnt sich nicht hieher!

So manche Jahre wohn' ich 5  
 Hier unter Büch verborgen!  
 Und immer bin ich, wie im Ersten fremd . . .  
 Denn mein Verlangen steht . . .  
 Hinüber nach dem schönen Lande  
 Der Griechen! 10  
 Und immer mögt' ich über's Meer hinüber  
 Das Schicksal meiner vielgeliebten theilen.  
 Weh dem, der, fern von Altern und Geschwistern,  
 Ein einsam Leben führet!  
 Ihn läßt der Gram des schönsten Glückes nicht genießen! 15  
 Ihm schwärmen abwärts die Gedanken  
 Nach seines Vaters Wohnung,  
 An jene Stellen, wo die goldne Sonne  
 Zum erstenmal den Himmel vor ihm aufschloß;  
 324 Hin, wo die Spiele der Mitgebohrnen 20  
 Die sanften liebsten Erdebände knüpften . . . .  
 Der Frauen Zustand ist der schlimmste  
 Vor allen Menschen!  
 Will dem Mann das Glück, so herrscht Er,  
 Und erischt im Felde Ruhm; 25  
 Und haben Ihm die Götter Unglück zubereitet,  
 So fällt Er . .  
 Der Erstling von den Seinen  
 In den schönen Tod . . .  
 Allein des Weibes Glück ist enggebunden; 30  
 Sie dankt Ihr Wohl stets andern, öfters Fremden;  
 Und wann Zerstörung ihr Haus ergreift,  
 Führt Sie aus rauchenden Trümmern  
 Durch der Erschlagenen Liebsten Blut  
 Der Überwinder fort! 35  
 Auch hier an dieser heiligen Stätte  
 Hält Thoas mich in ehrenvoller Sklaverey!  
 Wie schwer wird's mir, dir wider Willen dienen  
 O Ewigreine Göttinn! Retterinn!  
 Dir sollte — dir mein Leben 40  
 Zum ew'gen Dienst geweyht sein!  
 Auch hab' ich stets auf dich gehofft!  
 Und hoffe noch, Diana! die du mich —

Verstoßne Tochter des größten Königes  
 45 In deinen heil'gen sanften Arm genommen!  
 Ja! Tochter Jovis!  
 Hast du den Mann, deß Tochter du fodertest;  
 Hast du den Göttergleichen Agamemnon,  
 Der dir sein Liebsteß zum Altare brachte;  
 50 Hast du den glücklich von dem Felde  
 Der umgewandten Troja  
 Mit Ruhm nach seinem Vaterlande  
 Zurückbegleitet?  
 Hast du meine Geschwister  
 55 Elektern und Orest den Anaben  
 Und unsre Mutter — Ihm zu Hause  
 Den schönen Schatz bewahret . . . .  
 So rette mich — . .  
 Die du vom Tode mich gerettet!  
 60 Auch von dem Leben hier,  
 Dem zweiten Tode!

325

## 2. Iphigenie. Arkas.

Arkas.

Der König, der mich sendet,  
 Entbelet der Priesterinn Dianens seinen Gruß . .  
 Es naht der Tag, da Tauris seiner Göttinn  
 65 Für wunderbare neue Siege dankt.  
 Ich komme von dem König, und vom Heere,  
 Dir sie zu melden.

Iphigenie.

Wir sind bereit,  
 Und unsre Göttinn sieht willkommenen Opfern  
 70 Von Thoas Hand mit Gnadenblick' entgegen.

Arkas.

O fänd' ich auch den Blick der Priesterinn!  
 Der wehrten, vielgeehrten — deinen Blick  
 O heil'ge Jungfrau leuchtender:  
 Wie war's uns alles Guten Zeichen!  
 75 Denn noch bedeckt der Gram geheimnißvoll  
 Dein Innersteß!

Vergebens harren wir  
 Auf irgend ein lächelnd Vertrau'n!  
 So lang ich dich an dieser Stätte kenne;  
 Ist dieß der Blick, vor dem ich immer schaudre! 80  
 Und wie mit Eisenbanden  
 Ist deine Seele  
 In's Innerste des Busens angeschmiebet.

Iphigenie.

Wie's der Vertriebenen, der Verwahrten ziemt.

Arkas.

Scheinst du dir hier vertrieben und verwahrt? 85

326

Iphigenie.

Die süßte Fremde ist nicht Vaterland.

Arkas.

Und dir ist Vaterland mehr als die Fremde fremd!

Iphigenie.

Dies ist's, warum mein blutend Herz nicht heilt.  
 In erster Jugend, da sich kaum  
 Die Seel' an Vater, Mutter, und Geschwister band; 90  
 Die neuen Schöplinge, in lieblicher Gesellschaft  
 Von den Füßen der alten Stämme  
 Gen Himmel strebten!  
 Da, leider! in das Elend meines Hauses früh verwickelt  
 Von einer güt'gen Gottheit schnell gerettet 95  
 Und durch ein Wunderwerk hieher geführt . . . . .  
 So tiefe Narben bleiben  
 Von jenem alten Schaden in der Brust,  
 Daß weder Freude kann noch Hoffnung  
 Darinn gedeih'n. 100

Arkas.

Wenn du dich so unglücklich nennst;  
 So darf ich dich auch wohl undankbar nennen.

Iphigenie.

Dank habt Ihr stets.

Arkas.

Doch nicht den schönen Dank  
 Um deßentwillen man die Wohlthat thut! 105

Ich meine Fröhlichkeit und das zufriedne Leben.  
 Seitdem du dich durch ein geheimes Schicksal  
 Vor so viel Jahren hier in diesem Tempel fandst;  
 Nahm Thoas dich als ein Geschenk der Göttinn  
 327 110 Mit Ehrfurcht und mit seltner Freundschaft auf . . .  
 Und dieses [Ufer] war dir freundlich —  
 Daß jedem Fremden sonst von Alters her  
 Voll Angst und Grausens ist . .  
 Weil vor dir niemand unser Reich betrat  
 115 Der an den Stufen Dianens nicht  
 Als unvermeidlich Opfer blutete.

## Iphigenie.

Der freye Odem macht das Leben nicht allein.  
 Welch Leben ist's — daß an der heil'gen Stätte  
 Gleich einem Schatten ich um ein geweihtes Grab  
 120 Vertraümen muß.  
 Glaubst du, es ließe sich ein fröhlich Leben führen,  
 Wenn diese Tage, die man unnütz durchschleicht  
 Nur Vorbereitung sind zu jenem Schattenleben  
 Daß an des Leethes Ufer  
 125 Vergessend ihrer selbst  
 Die Trauerschaar der Abgeschiednen fehrt.  
 Unnütz sein ist todt sehn —  
 Meist ist das der Weiber Schicksal — — und  
 Vor allen mein's!

## Arkas.

130 Den edeln Stolz, daß du dich unnütz nennst  
 Verzeih' ich dir! So sehr ich ihn bedaure!  
 Er raubt dir den Genuß des Lebens.  
 Du? Hast hier nichts gethan, seit deiner Ankunft?  
 Wer hat des Königs trüben Sinn erheitert?  
 135 Wer hat das harte Gesetz,  
 Daß am Altar Dianens jeder Fremde  
 Sein Leben blutend läßt — von Jahr zu Jahr  
 Mit sanfter Überredung aufgehalten?  
 Wer die Unglücklichen aus dem gewissen Tod'  
 140 In's liebe Vaterland so oft zurückgeschickt?  
 Hat nicht Diana, statt sich zu erzürnen,

- 328 Daß Sie der langewohnten blut'gen Opfer  
Entbehrt — dein sanft Gebeth mit reichem Maaß erhört?  
Sind unsre Wafen diese Zeit nicht glänzender  
An Seegen, Stärk und Glück? 145  
Und fühlt nicht jeglicher ein besser Loos,  
Seit dem der rauhe Sinn des Königs mild  
Durch deinen göttergleichen heil'gen Rath sich bildet?  
Daß nennst du unnütz — wenn von deinem Wesen  
Auf tausende herab ein Balsam träufelt? 150  
Wenn du dem Volk, zu dem ein Gott dich führte,  
Des neuen Glückes ew'ge Quelle wirst?  
Und durch die süße Milde  
An diesem unwirthbaren Ufer  
Dem fremden Strandenden Rückkehr und Heil bereitest? 155  
Daß nennst du unnütz?

Iphigenie.

Daß Wenige wird leicht hinweggeschlungen,  
Wenn man, wie viel noch überbleibt, empfindet.

Arkas.

Doch lobst du den, der, was er thut, nicht schätzt?

Iphigenie.

Man tadelst den, der seine Thaten wägt. 160

Arkas.

Gleich dem, der falschen Werth zu eitel hebt,  
Und dem, der wahren Werth zu stolz nicht achtet.  
Glaub mir; und hör' auf eines Menschen Wort  
Der dir mit Treü' ist zugethan.  
Der König hat beschlossen heut mit dir zureden. 165  
Ich bitte dich . . . . Mach's ihm leicht!

Iphigenie.

Du ängstest mich! Oft bin ich schon  
Dem Antrag, den ich fürchtete,  
Mühselig ausgewichen.

Arkas.

- 329 Sey klug und denke, was du thust! 170  
Seit dem der König seinen Sohn verloren,  
Scheint Keinem mehr von uns er recht zutrauen . .

Die jungen edeln seines Volkes  
 Sieht Er mißgünstig an,  
 175 Und fürchtet sich vor einem einsamen  
 Hülflosen Alter.  
 Wir seh'n . . Er wirft Gedanken in sich um . .  
 Die Sklaven sehen keinen Vorzug ins Reden . .  
 Am wenigsten der König — Er,  
 180 Der nur gewohnt ist, zubefehlen und zuthun,  
 Kennt nicht die Kunst, von weitem ein Gespräch  
 Nach seiner Absicht fein zulenken!  
 Erschweer's Ihm nicht durch Rückhalt — Weigern,  
 Und durch vorsehblich Mißversteh'n.  
 185 Geh' Ihm gefällig halben Weg's entgegen!

Iphigenie.

Soll ich beschleunigen, was mich bedroht?

Arkas.

Willst du sein Werben eine Drohung nennen?

Iphigenie.

Es ist's! und mir die schrecklichste von allen.

Arkas.

Gieb Ihm für seine Neigung nur Vertraun!

Iphigenie.

190 Wenn Er von Furcht erst meine Seele löst!

Arkas.

Warum verschweigst du deine Herkunft Ihm?

Iphigenie.

330 Weil einer Priesterinn Geheimniß ziemt.

Arkas.

Dem König sollte nichts Geheimniß seyn.

Und ob Er's gleich nicht fordert, fühlt Er's doch,

195 Und fühlt es hoch, daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst!

Iphigenie.

Sag mir: Ist Er unmuthig gegen mich?

Arkas.

Er scheint's zusehn. Zwar spricht Er nichts von dir;

Doch hab' ich bey ganz fremdem Anlaß

Auß hingeworfnen Worten wol gespührt,  
 Daß es in seiner Seele gährt. 200  
 O überlaß ihn nicht sich selbst!  
 Damit du nicht zu späth  
 An meinen Rath mit Reue denkst!

Iphigenie.

Wie? sinnt der König dann, was nie kein Mann  
 Der seinen Namen liebt und die Olympier verehrt, 205  
 Je denken soll?  
 Sinnt Er, mich mit Gewalt von dem Altar  
 In sein verhaßtes Bett zuziehen?  
 So ruf ich alle Götter an;  
 Vor andern Dich, Diana! Die mir ihren Schutz 210  
 Gedoppelt schuldig ist.

Arkas.

Seh ruhig — solche rasche Jünglingsthat  
 Herrscht nicht in Thoas Blut.  
 Allein, ich fürchte harten Schluß von Ihm,  
 Und unaufhaltbar dessen Vollenbung; 215  
 Denn seine Seel' ist fest und unbeweglich.  
 331 Drum bitt' ich dich: Vertrau Ihm! Seh Ihm dankbar!  
 Wenn du Ihm weiter nichts gewähren kannst.

Iphigenie.

O sag mir, was dir weiter noch bekannt ist.

Arkas.

Erfahr's von Ihm. Ich seh den König kommen. 220  
 Da du Ihn ehrst, kann dir's nicht Mühe seyn  
 Ihm freundlich und vertraulich zubegegnen!  
 Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort  
 Gar weit geführt.

(geht ab).

Iphigenie.

Zwar seh' ich nicht, wie ich dem Rathe 225  
 Des Redlichen folgen soll;  
 Doch will ich gern dem Könige für seine Wohlthat,  
 Gute Worte geben.  
 Verleih, Minerva, mir,  
 Daß ich ihm sage, was Ihm gefällt. 230



## 8. Iphigenie. Thoas.

## Iphigenie.

Diana segne dich mit königlichen Gütern!  
Mit Sieg und Ruhm und Reichthum und dem Wohl  
Der Deinen!

Daß, der du unter vielen gnädig bist,  
235 Du auch vor vielen glücklich sehest und herrlich!

432

## Thoas.

Der Ruhm des Menschen hat enge Gränzen;  
Und den Reichthum genießt oft der Besitzer nicht.  
Der hat's am Besten — König oder Knecht  
Dem es zu Hause wohl geht.

240 Es wird die Nachricht zu dir kommen sehn,  
Daß in der Schlacht mit meinen Nachbarn  
Ich meinen einz'gen letzten Sohn verloren.  
So lang die Rache noch meinen Geist besaß,  
Empfand ich nicht den Schmerzen, nicht . . .

245 Wie leer es um den Beraubten sey.  
Doch izt, da ich ihr Reich von Grund aus umgekehrt,  
Bleibt mir zu Hause nichts, was mich ergeht;  
Mein Volk scheint nur mit Unmuth  
Einsamen zu folgen.

250 Denn, wo nicht Hoffnung ist,  
Da bleibt kein Leben und kein Zutraun.  
Nun — komm ich her — in diesen Tempel,  
Wo ich so oft gefleht für Sieg,  
Für Sieg gedankt —

255 Mit einem Verlangen, das schon alt  
In meiner Seele ist  
Und wünsche . . .  
Zum Segen mir und meinem Volke . .  
Dich als Braut in meine Wohnung einzuführen.

## Iphigenie.

260 Der unbekannten Flüchtigen  
Bietst du zu große Ehre . . König!  
Ich habe nichts gewünscht an diesem Ufer  
Als Schutz und gute Ruh, die du mir gabst, zu finden.

## Ihoas.

- 333 Daß du dich in's Geheimniß deiner Abkunft  
Vor mir, gleich einem Fremden stets 265  
Sorgfältig hüllst . . . wird unter keinem Volke  
Wohlgebilligt werden.  
Wir sind hier weder gastfroh noch glimpflich  
Gegen Fremde. Das Gesetz verbietet's,  
Und die Noth. 270  
Allein, von dir, die dich sich rühmen kann  
Wonach vergebens an dem rauhen Ufer  
Der Fremde seufzt —  
Von dir konnt' ich's erwarten.  
Man ehrt den Wirth freiwillig mit Vertrauen. 275

## Iphigenie.

- Wenn ich mein Haus und meiner Ältern Namen  
Je verbarg o König  
War es Verlegenheit, nicht Mißtraun.  
Vielleicht . . ach! wenn du wüßtest, wer ich bin,  
Welch eine Verwünschte du nährst und schühest . . . 280  
Du würdest dich entsetzen vor der Götter Zorn.  
Statt mir die Seite deines Throns zubieten,  
Mich vor der Zeit von deinem Hause treiben.  
Und ehe noch mir bey den Meinen  
Ein glücklich Leben zubereitet wäre, 285  
In noch elendere,  
In schweifende Verdammiß mich verstoßen.

## Ihoas.

- Was auch der Rath der Götter mit dir sey,  
Und was sie dir und deinem Haus' gedenken —  
Seh' ich doch nicht am Seegen, den sie mir, 290  
Seitdem ich dich gastfreundlich aufnahm,  
Gewähren —  
Daß ich an dir ein schuldvoll,  
Verruchtes Haupt beschüße.

## Iphigenie.

- Der Seegen kommt um deiner Wohlthat, 295  
Nicht um meinetwillen.

334

Thoas.

Was man Verruchten thut wird nicht gesegnet.  
 Drum sprich . . Ich fobre igt des Weigerns Ende . .  
 Denn du hast's mit keinem ungerechten Mann zuthun.  
 300 Diana hat in meine Hände dich gegeben.  
 Du hattest Raum und Frist . .  
 Ist's so, daß du nach Hause Rückkehr hoffen kannst;  
 So sprich ich dich von aller Fob' rung los.  
 Doch ist der Weg dir ganz versperrt;  
 305 Und ist dein Stamm durch irgend  
 Ein ungeheures Unheil ausgelöscht . .  
 So bist du mein, durch mehr, als Ein Gesetz.  
 Sprich . . und ich halte Wort.

Iphigenie.

Ungern löst sich die Zunge  
 310 Ein langverschwiegenes Geheimniß zuentdecken;  
 Einmal vertraut — verläßt's unwiederbringlich  
 Die Tiefe des Herzens —  
 Und schadet oder nützt, wie es die Götter wollen.  
 Ich bin aus Tantal's merkwürdigem Geschlecht.

Thoas.

315 Groß ist der Anfang und voll Erwartung.  
 Dieß ist Tantal, von dem sie sagen:  
 Die Götter haben ihrer Tafel, ihres Umgangs  
 Ihn ihres Rathes werth geachtet.

Iphigenie.

So ist's! Doch Götter sollen nicht mit Menschen wandeln.  
 320 Das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach  
 In dieser Ungleichheit sich gleich zuhalten.  
 Übermuth und Untreu stürzten ihn  
 Von Jovis Tisch zur Schmach des Tartarus.  
 335 Pelops, sein Sohn raubt durch Verrätheren  
 325 Dem Onomaus Leben und Tochter,  
 Die schöne Hippodamia. Aus ihnen  
 Entspringen Iphest und Atreüs . . .  
 Denen noch ein Bruder  
 Aus einem andern Bett des Pelops  
 330 Im Wege steht — Chrysipp an Namen.

Sie führen einen Anschlag auf sein Leben aus  
 Und der erzürnte Vater fodert  
 Verdachtvoll von Hippodamien  
 Ihres Stieffohns Blut . . .  
 Und Sie entleibt sich selbst.

335

## Thoas.

Es wälzet böse That vermehrend  
 Sich ab in dem Geschlecht.

## Iphigenie.

Ein Haus erzeuget nicht gleich  
 Den Halbgott, noch das Ungeheuer . .  
 Eine Reihe von Edeln oder Bösen bringt  
 Zuletzt die Freude oder das Entsetzen  
 Der Welt hervor.

340

Atreüs und Thyest beherrschten  
 Nach ihres Vaters Tod gemeinschaftlich das Reich.  
 Nicht lange — So entehrt Thyest des Bruders Bett . . 345  
 Und Atreüs sich zurächen,  
 Vertreibt ihn von dem Reich . .

Thyest, der tückisch lange schon  
 Dem Bruder einen Sohn entwandt und für den Seinen  
 Erzogen hatt — schickt diesen Sohn 350

Sein Name war Plistenes  
 Daß er dem Atreüs nach dem Leben stehe.  
 Und seinen eignen Vater  
 Im Oheim ermorden sollte.

Es wird entdeckt und Atreüs tödtet 355  
 Den gesandten Mörder . . wähnend,  
 Er tödte seines Bruders Sohn.

336 Zu späth erfährt er, wen er umgebracht,  
 Und an dem Bruder sich zurächen, sinnt  
 Er still auf unerhörte Thaten, 360

Bersöhnt stellt Er sich an, und lockt Thyesten  
 Mit seinen beiden Söhnen

Zurück ins Reich — ergreift die armen Anaben  
 Und schlachtet heimlich sie und setzt sie ihrem Vater  
 Zur schaudervollen Speise vor. 365

Und da Iphigene an seinem eignen Fleische sich  
 Gesättigt —  
 Wirft Atreus, der entsetzliche  
 Ihm Haupt und Füße der Erschlagenen hin —  
 370 Du wendest schauernd dein Gesicht —  
 So wendete die Sonn' ihr Antlitz weg  
 Und ihren Wagen aus dem ewigen Gleise.  
 Dieß sind meine Ahnherrn und die finstre Nacht  
 Hat noch viel Schreckliches Geschick und Thaten dieser  
 375 Unseligen gebrütet.

Iphigene.

Verbirg sie auch in Schweigen. Laß  
 Des Greuels ein Ende sehn!  
 Und sag mir — wer du bist.

Iphigenie.

Atreus zeugte Agamemnon,  
 380 Und dieser mich mit Clytemnestra.  
 Einige Raft schien nun dem Hause Tantalus  
 Gewährt zusehn. Ruhig waren unsre Hallen  
 Als ich heranwuchs. Eine Weile ward  
 Dem Vater ein Sohn versagt . . und kaum  
 385 Ward gnädig dieser Wunsch erfüllt —  
 Daß meine Mutter einen Knaben brachte  
 Sie nannten ihn Orest —  
 Als neues Übel schon bereitet ward.  
 Auch hieher ist der Ruf des Kriegs erschollen,  
 390 Den alle Fürsten Griechenlands vor Trojens Mauern  
 337 Mit unerhörter Macht getragen.  
 Ob er noch dauert, oder  
 Die Stadt verderbt ist — hab ich noch nie vernommen.  
 Dahin führte mein Vater der Griechen  
 395 Versammelt Heer — In Aulis harrten sie vergebens  
 Auf günst'gen Wind.  
 Diana, hocherzürnt auf meinen Vater  
 Hielt ihn zurück . . . und foderte durch Kalchas Mund  
 Zum Opfer des Königs älteste Tochter, mich.  
 400 Sie lockten meine Mutter listig  
 Mit mir ins Lager! Zwangen mich

Vor den Altar — wo die Göttinn  
 Barmherzig mich vom Tod errettete  
 Und wundervoll hieher versetzte . .  
 Iphigenie — Agamemnons und Clytemnestrens Tochter 405  
 Ist es, die mit dir spricht.

Thoas.

Der Königs Tochter kann ich nicht mehr  
 Als der Vertriebenen Ehre geben —  
 Auch ize wiederhohl' ich meinen Antrag —  
 Folge mir und theile, was ich habe. 410

Iphigenie.

Wie darf ich diesen Schritt, o König wagen?  
 Hat nicht die Göttinn, die mich rettete,  
 Ein ganzes Recht auf mein geweihtes Leben?  
 Sie hat für mich den Schutzhort ausgesucht,  
 Und einem Vater, den sie durch den Schein 415  
 Nur strafen wollte mich gewiß  
 Zur unverhofften Freude seines Alters  
 Aufbewahrt . . .  
 Vielleicht bereitet sie mir der Verlassnen  
 Frohe Rückkehr — und ich indeß nicht achtend 420  
 Auf ihre Wege hätte mich  
 Hier wider ihren Willen angebaut,  
 Wenn ich hier bleiben sollte,  
 Bath ich sie längst um Zeichen.

338

Thoas.

Das Zeichen ist, daß du noch hier verweilst . . 425  
 Such solche Ausflucht nicht ängstlich auf.  
 Man spricht vergebens viel, wenn man versagen will —  
 Der andre hört von allem nur das Nein.

Iphigenie.

Es sind nicht Worte, leer und künstlich scheinend  
 Zusammengesetzt. 430  
 Ich habe nichts gesagt, als was mein Geist mich hieß.  
 Soll ich nicht meinen Vater gern  
 Und meine Mutter wiedersehn?

Die mich als todt beweynen . .  
 435 Und in den alten Hallen von Mykene  
 Meine Geschwister?  
 Daß, wenn du mich dorthin  
 Auf leichten Schiffen senden wolltest —  
 Du mir ein neu und doppelt Leben gäbest.

Thoas.

440 So kehre zurück! Thu, was dein Herz dich heißt — —  
 Und höre nicht auf die Stimme  
 Des guten Raths und der Vernunft!  
 Sey ganz ein Weib!  
 Und gieb dich hin dem Trieb,  
 445 Der zügellos dich dahin oder dorthin reißt —  
 Wenn ihnen eine Lust im Busen brennt  
 Dann hält kein heilig Band sie vom Verräther ab —  
 Der sie dem Vater oder dem Gemahl  
 Aus langbewährten, treuen Armen lockt;  
 450 Und schweigt in ihrer Brust das rasche Feuer,  
 So stürmt vergebens aus dem treuesten Herzen  
 Mit tausend goldnen Zungen  
 Die Überredung auf sie los . .  
 Unererschüttert wie ein Felsen ist  
 455 Ein Weib — das einmal nicht liebt.

339

Iphigenie.

Brich zürnend deinen Schwur, o König nicht!  
 Soll ich mein Zutraun so entgelten?  
 Du schienst bereitet, was ich auch sagen könnte.

Thoas.

Aufs Ungehoffte war ich nicht bereitet. Ich hätte ich  
 460 Ich hätte schweigen sollen; denn ich wußte,  
 Daß ich mit einem Weib zuhandeln gieng.

Iphigenie.

Schilt nicht, o König, unser arm Geschlecht . . .  
 Das, was du an mir tadelst,  
 Sind alle unsre Waffen . . . Glaub mir  
 465 Darinn bin ich dir vorzuzieh'n —  
 Daß ich dein Glück mehr, als du selber, kenne.

Du wähnst aus übergroßer Gutheit,  
 Daß uns ein näher Band zum Glück vereinen werde;  
 Und guten Muthes voll, wie voll von gutem Willen,  
 Dringst du in mich, daß ich mich füge — 470  
 Und hier dank' ich den Göttern,  
 Daß sie mir die Festigkeit gegeben,  
 Ein Bündniß zuversagen — das sie nicht billigen!

Thoas.

Du nennst das Götterwort, was dir im Herzen schlägt!

Iphigenie.

Sie reden nur durch unser Herz zu uns. 475

Thoas.

Hab' ich kein Recht, sie auch zuhören?

340

Iphigenie.

Es überbraust der Sturm der Leidenschaft  
 Die zarte Stimme.

Thoas.

Die Priesterinn vernimmt sie wohl allein?

Iphigenie.

Der König sollte sie vor allen andern merken. 480

Thoas.

Dein heilig Amt und dein geerbtes Recht  
 Auf Jovis Tisch bringt dich den Göttern näher,  
 Als einen Erbgebohrnen Wilden.

Iphigenie.

Ich trage nun die Schuld von dem Vertraun zu dir.

Thoas.

Ich bin ein Mensch, und besser ist's — wir enden. 485  
 So sey mein Wort denn fest . .  
 Sey Priesterinn Dianens! wie Sie dich auferkoren!  
 Und mir verzeih die Göttinn, daß ich bisher mit Unrecht,  
 Und oft mit innerm Vortwurf  
 Die alten Opfer ihr vorenthalten habe! 490  
 Kein Fremder landet glücklich an unserm Ufer —



Von Alters her ist ihm der Tod gewiß.  
 Nur du hast mich bisher mit einer Freundschaft.  
 In der ich bald die Liebe einer Tochter  
 495 Bald einer stillen Braut zusehn mich freute —  
 Zurückgehalten — und mich bewegt,  
 Zum Schaden vielleicht mir und den Meinen  
 Sie zuentlassen.

Oft hat mein Volk gemurrt, u: ich hab's nicht geachtet,  
 341 500 Nun schiebt die Menge den Verlust des Sohnes  
 Mir auf den Zorn der Götter — Länger  
 Halt' ich sie nicht um deinetwillen.

## Iphigenie.

Um meinetwillen hab' ich's nie gefodert —  
 Es ist ein Mißverstand, wenn man die Himmlischen  
 505 Blutgierig glaubt.  
 Versöhnt die Unterirdische mit Blut!  
 Und diesen ist das Blut der Thiere Labfal.  
 Hat mich die Göttinn nicht selbst  
 Der Griechen Eifer entzogen?  
 510 Ihr war mein Dienst willkommner als mein Tod.

## Thoas.

Es ziemt sich nicht für uns, die heil'ge alte  
 Gebräuche mit leicht beweglicher Vernunft  
 Zudeuten und zuwenden.  
 Thu deine Pflicht. Ich werde meine thun.  
 515 Zween Fremde, die wir in den Höhlen an der See  
 Versteckt gefunden,  
 Und die nichts gutes meinem Lande bringen,  
 Halt' ich gefangen.  
 Mit diesen empfangen deine Göttinn  
 520 Ihr erstes rechtes langentbehrtes Opfer wieder —  
 Ich sende sie hieher — du weißt den Dienst.

(ab)

## Iphigenie.

Du hast Wolken gnädige Retterinn  
 Den Unschuldigen einzuhüllen,  
 Und auf Winden ihn dem ehernen Geschick

Aus dem schweren Arm über Meer und Erde 525  
 Und wohin dir's gut dünkt, zutragen!  
 Du bist weise und siehst das Zukünftige —  
 342 Und das Vergangene ist dir nicht vorbey!  
 Enthalte du vom Blute meine Hände —  
 Denn es bringt keinen Segen; 530  
 Und die Gestalt des Ermordeten erscheint  
 Auch dem zufälligen Mörder zur bösen Stunde —  
 Denn die Unsterblichen haben ihr Menschengeschlecht lieb,  
 Und wollen ihm ein kurzes Leben gerne fristen —  
 Und gönnen ihm auf eine Weile 535  
 Den Mitgenuß des ewigleuchtenden Himmels.

Ende des Ersten Akts.

343

## Zweiter Akt.

### 1. Orest und Pylades.

Orest.

So nahen wir uns dem gewissen Tod!  
 Mit Jedem Schritt wird meine Seele stiller.  
 Als ich Apollen bath, der Rachegeister  
 Erschreckliches Geleit von mir hinwegzunehmen, 540  
 Schien Er mir Hülff' im Tempel seiner Schwester  
 Die über Tauris herrscht mit Hoffnungsreichen  
 Götterworten zuersprechen . .  
 Und nun erfüllt's sich —  
 Daß alle Noth mit meinem Leben enden soll. 545  
 Wie leicht wird's mir, dem eine Götterhand  
 Das Herz zusammendrückt:  
 Dem schönen Licht der Sonne zuentsagen!  
 Und ist es ein Geschick von Atreüs Hause  
 Nicht in der Schlacht 550  
 Ein ehrenvolles Ende zu gewinnen,  
 Soll ich, wie meine Ahnen, wie mein Vater

- Als Opferthier' im Jammertode bluten;  
 So sey es besser hier vor dem Altar der Göttinn  
 555 Als im verworfnen Winkel, wo die Falle  
 344 Der Meuchelmörder stellt . .  
 Laßt mir so lange Ruh', ihr Unterirdischen,  
 Die ihr nach dem Blute, das  
 Von meinen Tritten trieft,  
 560 Wie losgelassne Hunde spühhrend heht!  
 Ich komme zu Euch hinunter; denn das Licht  
 Des Tags soll Euch nicht sehen, noch mich!  
 Die grüne Erde ist kein Tummelplatz  
 Für Larven des Erebus.  
 565 Dort unten such ich Euch, dort find wir alle dann  
 Vom ewigen Schicksal  
 In matte Nacht gebunden . .  
 Nur dich, mein Pylades . . ach so ungern  
 Ich dich in meine Schuld, in meinen Bann gezogen,  
 570 So ungern nehm' ich dich in jenes Trauerland  
 Frühzeitig mit — dein Leben oder Tod ist einzig,  
 Was ich hoffe oder fürchte.

## Pylades.

- Ich bin noch nicht, Orest, wie du, bereit  
 In jenes Schattenreich hinabzugehen;  
 575 Ich sinne nach, durch die verworfnen Pfade  
 Durch die uns das Geschick  
 Zum Tode fortzuführen scheint,  
 Uns zu dem Leben wieder aufzuwinden.  
 Ich denke nicht den Tod; Ich sinn und horche  
 580 Ob nicht zu irgend einer Flucht  
 Die Götter Rath und Wege zubereiten?  
 Der Tod kommt unaufhaltfam,  
 Gefürchtet oder ungefürchtet —  
 Wenn hoch empor die Priesterinn das Beil  
 585 Schon hebt, soll dein' und meine Rettung  
 Noch mein Gedanke seyn!  
 Der Unmuth beschleunigt die Gefahr.  
 Tausend Ränke gehn jeden Tag durch meine Seele.  
 Ich hab' Apollens Wort vor mir —

Daß in Dianens Heiligthum du Trost und Hülff 590  
 Und Rückkehr finden sollst.  
 345 Der Götter Worte sind so zweydeutig nicht  
 Als der Glende sie unmuthig wähnt.

Orest.

Mir lag des Lebens dunkle Decke  
 Von Kindheit an schon auf dem zarten Haupte. 595  
 Ach! unter einer Mutter,  
 Die des abwesenden Gemahls vergaß,  
 Wuchs ich gedrückt in meiner Unschuld;  
 Ein bitterer Vortwurf Ihr und ihrem Buhlen.  
 Wie oft, wenn ich Eletern meine liebe Schwester 600  
 Am Feuer in der tiefen Halle sitzen sah;  
 Drängt' ich mich hin auf ihren Schoos,  
 Und starrte, wenn Sie wehnte, Sie  
 Mit großen Augen an!  
 Dann sagte Sie von unserm Vater viel! 605  
 Ach! wie verlangt mich, Ihn zuseh'n!  
 Mich wünscht' ich bald nach Troja —  
 Ihn bald her — Es kam der Tag . . . .

Phlades.

Laß von jenen Geschichten  
 Sich Höllengeister mächtig unterhalten! 610  
 Wir aber wollen mit Erinnerung  
 An schöne Zeiten unsre Seele  
 In frischem Heldenlaufe stärken.  
 Die Götter brauchen gute Menschen auf dieser Welt,  
 Und haben noch auf dich gezählt; 615  
 Sie gaben dich dem großen Vater zum Geleit  
 Nicht mit, da er unwillig nach dem Orkus gieng.

Orest.

O wär' ich seinen Saum ergreifend ihm nachgegangen!

Phlades.

So haben die, die dich erhielten,  
 Für mich gesorgt — 620  
 Denn, was ich worden wäre, wenn du nicht lebtest,  
 346 Weiß ich nicht;

Da ich seit meiner ersten Zeit  
Allein um deinetwillen leben mag.

Orest.

- 625 Erwinnere mich nicht an jene schönen Tage,  
Da mir dein Haus zum holden Freyort ward.  
Da deine Ältern mir  
Aus Liebe mehr, als aus Verwandtschaft  
Die halberstarrte junge Blüthe pflanzten;  
630 Da du, leichtsinniger Geselle,  
Gleich einem bunten Schmetterling um eine dunkle Blume  
Immer quellend von gutem Muth und Freüde,  
Um mich an jedem Tag  
Mit neuer Thorheit gaudeltest!  
635 Du deine Lust in meine Seele spieltest —  
Daß ich, schwerfällig zwar und mit gebundnem Herzen  
Doch oft vergehend meiner Noth  
Mit dir in rascher Jugend hingerissen schwärmte!

Pylabel.

Da fieng mein Leben an, als ich dich liebte.

Orest.

- 640 Mit deiner Liebe  
Zu mir begann dein Elend!  
Dies ist das Schwereste von meinem Schicksal,  
Daß ich wie ein verpesteter Flüchtling  
Geheimen Tod und Schmerz um mich verbreite;  
645 Gar bald um mich die blühenden Gesichter  
Den Schmerzenszug langsamen Todes erwarten.

Pylabel.

- Ich wär der nächste, diesen Tod zusterben  
Wenn je dein Hauch, Orest, vergiftete.  
347 Bin ich nicht immer noch voll Muth und Lust —  
650 Und Muth und Liebe find  
Die Fittige zu großen Thaten.

Orest.

Ja, große Thaten! . . Ich weiß die Zeit wohl noch,  
Da wir sie vor uns sahn, wenn wir zusammen

Auf der Jagd, dem Wilde nach  
 Durch Berg und Thäler rannten; 655  
 Und unsern Anhern gleich dereinst mit Reül und Schwert  
 Dem Ungeheuer; so den Räuber auf der Spur  
 Zujagen hofften —  
 Und dann wir abends ruhig an der weiten See  
 Uns an einander lehrend saßen — und 660  
 Die Welt so weit, so offen vor uns lag —  
 Da fuhr wohl einer manchmal nach dem Schwert —  
 Und unsre künft'ge Thaten giengen wie die Sterne  
 Unzählig über unsern Häuptern auf.

Phlades.

Die That, die zudollführen unsre Seele dringt — 665  
 Ist ein unendlich Werk — wir mögten sie so groß  
 Gleich thun, als wie sie wird —  
 Wenn Jahre lang  
 Durch ferne Länder und Geschlechter  
 Der Mund der Dichter sie vermehrend wälzt. 670  
 Es klingt so schön, was unsre Väter thaten;  
 Wenn es im stillen Abendshatten  
 Der Jüngling mit dem Ton der goldnen Harfe schlürft.  
 Und, was wir thun, ist, wie es ihnen war,  
 Voll Müh und eitel Stückwerk. 675  
 So laufen wir nach dem, was vor uns flieht —  
 Und achten nicht des Weges, den wir treten;  
 Und sehen nicht die Tapsen unsrer Anhern neben uns,  
 Und eilen immer ihrem Schatten nach —  
 348 Der Göttergleich in einer weiten Ferne — 680  
 Der Berge Haupt auf goldnen Wolken krönt.  
 Ich halte nichts von dem, der von sich denkt,  
 Als wie das Volk ihn etwa preisen dürfte —  
 Allein, du darfst den Göttern reichlich danken,  
 Für das, was sie durch dich den Jüngling schon gethan. 685

Dreft.

Wenn sie dem Menschen frohe That bescheeren,  
 Daß er gewaltig von seinem Hause  
 Das bittere Schicksal wendet —  
 Daß er sein Reich vermehrt, und durch des Jünglings Faust

690 Lang festgeübte bewährte Feinde fallen  
 Dann dank' Er!  
 Mich haben sie zum Schlächter außerkoren;  
 Zum Mörder meiner Mutter,  
 Zum unerhörten Rächer unerhörter Schandthat.  
 695 O nein! Sie haben's schon auf Tantal's Haus gerichtet!  
 Und ich der Letzte soll nicht schuldlos,  
 Noch ehrenvoll vergeh'n.

Pylades.

Die Götter rächen an den Söhnen nicht  
 Der Väter Missethat — Ein Jeder,  
 700 Er sey gut oder Böse hat seinen Lohn.  
 Seegen ist erblich, nicht Fluch.

Orest.

Der Väter Seegen hat uns nicht hiehergeführt.

Pylades.

So wenigstens der hohen Götter Wille!

Orest.

So wissen wir, durch weßen Willen wir verdarben.

349

Pylades.

705 Apoll gebeüt dir — vom taurischen Gestade  
 Diana, die geliebte Schwester  
 Nach Delphos hinzubringen —  
 Wie ehrenvoll, daß Er uns dies Geschäft vertraut!  
 Dann sollst du durch die Bitte der keuschen Göttinn  
 710 Befreit von den Erinnen werden,  
 Die dich umschließen — Schau — Hier  
 In diesen heil'gen Hain wagt keine sich.

Orest.

So hab' ich wenigstens geruhigen Tod.

Pylades.

Ich denke anders, und nicht ungeschickt hab' ich  
 715 Das schon geschehene und das künftige  
 Verbunden und mir ausgelegt.  
 Vielleicht reißt in der Götter Rath

Schon lang das große Werk —  
 Diana sehnt sich lange  
 Von diesem Ufer der Barbaren weg — 720  
 Die Menschenblut ein jungfräuliches Opfer wähen,  
 Uns war es aufbehalten das heil'ge Bild  
 Von diesem Ort zuhohlen —  
 Uns wird es auferlegt; und seltsam find wir  
 Bis an die Pforte schon geführt. 725

Orest.

Mit feltner Kunst flickest du  
 Der Götter Rath und Menschenwitz zusammen.

Phlades.

Dann ist der Witz nur werth, wenn, was geschieht,  
 Ihn auf den Willen jener droben  
 Aufmerksam macht. 730

350 Schwere Thaten müssen gethan sehn!  
 Und dem, der viel verbrach, wird auferlegt,  
 Mit dem Unmöglichen sich zube kämpfen —  
 Damit er büßend Göttern noch und Menschen diene.  
 Bringst du die Schwester zu Apollo hin, 735  
 Und wohnen beyde dann vereint in Delphos  
 Im gesitteten Griechenland —  
 So wird für diese That Apoll dir und  
 Diana gnädig sehn — Dich aus der Hand  
 Der alten Unterirdischen retten! 740

Orest.

Wenn ich bestimmt bin, noch für sie zuthun;  
 So mögen sie von meiner Seele  
 Den Schwindel nehmen,  
 Der unaufhaltsam auf des Blutes Pfade  
 Mich zu den Todten reißt! 745  
 Die Quelle mag vertrocknen,  
 Die meine Seele,  
 Ein ewiger Strom, wie aus den Wunden der Mutter  
 Sprudelnd färbt.

Phlades.

Erwart' es ruhiger! du mehrst das Übel 750  
 Und nimmst das Amt der Furien auf dich!



Ich finn' auf tausend Ränke —  
 Und zuletzt  
 Das Unternehmen zu vollführen,  
 755 Bedarf ich dein!  
 Und beyden hilft nur ruhige,  
 Wohl überlegte Klugheit.

Orest.

Ich hör' Ulyßen.

Pylabel.

Spotte nicht! Ein jeder hat seinen Helden,  
 760 Dem er die Wege zum Olympus  
 Sich nacharbeitet.  
 Ich läugn' es nicht —  
 Kühnheit und List scheint mir  
 Gar würd'ge Zierde dem tapfern Mann.

Orest.

351 765 Ich schätze den, der tapfer ist und g'rad.

Pylabel.

Drum heiß ich dich auch nicht auf Wege finnen —  
 Das ist für mich . . von unsern rauhen Wächtern  
 Hab' ich bisher gar vieles ausgelockt.  
 Ich weiß, das blutige Gesetz,  
 770 Das jeden Fremden an Dianens Stufen opfert,  
 Schläft —  
 Seit hier ein fremdes Göttergleiches Weib  
 Als Priesterinn mit Wehbrauch und Gebeth  
 Den Göttern dankt — Sie glauben daß es eine  
 775 Der geflüchteten Amazonen sey,  
 Und rühmen ihre Güte hoch.

Orest.

Es scheint, mit unserm Tode  
 Soll das Gesetz in's Leben wiederkehren —  
 Und bey dem widerwärt'gen Sinn des Königes  
 780 Wird uns ein Weib nicht retten.

Pylabel.

Wohl uns, daß es ein Weib ist!  
 Der beste Mann gewöhnt sich endlich

Zur Grausamkeit;  
 Und macht sich ein Gesetz aus dem, was er verabscheut —  
 Wird aus Gewohnheit hart und fast unkenntlich. 785  
 Allein, ein Weib bleibt stets auf seinem Sinn —  
 Du rechnest sicherer auf sie  
 Im Guten wie im Bösen.  
 Sie kommt! Laß mich mit Ihr allein!  
 Ich sag' Ihr nicht gerade zu die Wahrheit — 790  
 Und eh Sie mit dir spricht, treff ich dich noch.  
 (Dreht ab)

---

352

## 2. Iphigenie. Pylades.

Iphigenie.

Woher du sehest und kommst — o Fremdling sprich!  
 Ich weiß nicht, ob ich dich mehr dem Geschlecht der Stythen  
 Ob ich dich einem Griechen vergleichen soll?  
 (Sie nimmt ihm die Ketten ab)  
 Die Freiheit, die ich dir gewähre, ist gefährlich, 795  
 Wenden die Götter, was Glück bevorsteht —

Pylades.

O süße Stimme!  
 Willkommen — willkommen Ton der Muttersprache!  
 In einem fremden Lande!  
 Gebunden, wie ich bin seh' ich die blauen Berge 800  
 Des Vaterhafens . . neüwillkommen in meinem Auge.  
 An dieser Freüd' erkenn' ich, daß ich ein Grieche bin.  
 Einen Augenblick hab' ich vergessen,  
 Wie sehr ich dein bedarf — und mich  
 Der unerwarteten Erscheinung rein gefreüt — 805  
 O sag' mir an —  
 Wenn ein Verhängniß dir's nicht verbeüt,  
 Aus welchem Stamme  
 Du deine göttergleiche Herkunft zählst.

Iphigenie.

Dianens Priesterinn — von Ihr, der Göttinn selbst 810  
 Gewählt, und im Verborgnen hier

Erzogen und geheiligt —  
 Spricht mit Dir —  
 Daß laß genug dir sehn,  
 815 Und sag mir, wer du seyst — und welch  
 Unseeliges Geschick mit dem Gefährten dich  
 Hiehergeführt.

353

Pylades.

Leicht zuerzählen ist unser Elend! Schwer zutragen!  
 Wir sind aus Areta;Adrastus Söhne —  
 820 Der Jüngste — Ich . . Mein Nam' ist Amphion.  
 Laodamas der Seine!  
 Vom Haus ist Er der Ältste —  
 Ein Mittlerbruder stand zwischen Beiden —  
 Gelassen folgten wir den Worten unsrer Mutter —  
 825 So lang der Vater noch vor Troja stritt —  
 Doch, als der mit viel Beute rückwärts kam  
 Und bald darauf verschied; Begann der Streit  
 Um Reich und Erbe unter uns.  
 Ich war dem Ältesten immer mehr gewogen —  
 830 Und im unseel'gen Streit erschlug  
 Laodamas den Bruder! ihn verfolgen  
 Nun um der Blutschuld willen die Furien —  
 Und hieher leitete  
 Daß Delphische Orakel unsre Schritte,  
 835 Daß uns verhieß, er sollte hier  
 Im Tempel der Diana Ruh und Rettung finden.  
 Gefangen sind wir an dem untirthbaren Ufer —  
 Und dir als Opfer darge stellt — das weißt du.

Iphigenie.

Ist Troja umgekehrt? versichr' es mir!

Pylades.

840 Es liegt!  
 O fahre du uns Rettung zu, und eilig!  
 Hab' Erbarmen mit meinem Bruder!  
 Auch bitt ich dich — schon ihn, wenn du ihn sprichst!  
 Gar leicht wird Er durch traurige Erinnerung  
 845 Zu weit bewegt —

Und jede Freud' und jeder Schmerz  
Zerrüttet ihn mit fieberhaftem Wahnsinn.

354

Iphigenie.

So groß dein Unglück ist, beschwör' ich dich  
Vergiß es!

Bis meiner Neugier du genug gethan!

850

Phylades.

Die hohe Stadt, die zehn Jahre  
Sich dem gesammten Heer der Griechen widerseht,  
Liegt nun zerstört!

Doch viele Gräber unsrer Helden machen  
Das Ufer der Barbaren weit berühmt —  
Achill liegt dort mit seinem Freund.

855

Iphigenie.

So seht ihr schönen Götterbilder auch zu Staub!

Phylades.

Palamedes und Ajax Telamons hat keiner  
Seines Vaterlandes frohen Tag gesehen.

354,14

Iphigenie.

356,9

Es ist genug; du wirst mich wiedersehen!

860

(ab)

Phylades.

Sie scheint von dem Geschick in Atreüs Hause  
Tiefgerührt!

Wer Sie auch seh, so hat sie, scheint es mir,  
Den König wohl gekannt —

Und ist durch Sklaverey zu unserm Glück  
Aus hohem Haus hieher verkauft.

865

Steh du, Minerva, mir mit Weisheit bey,  
Daß ich den Schein von Hoffnung, der sich zeigt,  
So gut und schnell, als möglich ist, benutze!

Ende des zweiten Aktes.

354, 15 — 356, 8 fehlen.

357

## Dritter Akt.

## 1. Iphigenie. Orest.

## Iphigenie.

- 870 Unglücklicher! Ich löse deine Bande  
 Zum Zeichen eines schmerzlichen Geschicks.  
 Die Freiheit, die ich gebe,  
 Ist wie der letzte lichte Augenblick  
 Des Schwererkrankten —
- 875 Des Todes Vorbot!  
 Noch kann und darf ich mir's nicht sagen —  
 Daß Ihr verloren seht!  
 Durch meine Hand sollt Ihr nicht fallen!  
 Und keine andre darf Euch,  
 880 So lang ich Priesterinn Dianens bin, berühren.  
 Allein das Priesterthum hängt von dem König . .  
 Der zürnt mit mir —  
 Und seine Gnade mit theürem Lösegeld  
 Euch zuerhandeln, versagt mein Herz.
- 885 O werther Landmann — Jeder Knecht,  
 Der an dem Heerd der Watergötter nur gestreift,  
 Ist uns in fremdem Land so hochwillkommen.  
 Wie soll ich Euch genug mit Ehr' und Lieb umfassen?  
 Die Ihr von keinem niedern Haus entsprungen,  
 890 Durch Blut und Stand an jene Helden gränzt,  
 Die ich von Ältern her verehere.

358

## Orest.

Verbirgst Du deinen Stand und Namen  
 Mit Fleiße? Oder darf ich wissen,  
 Mit wem ich rede?

## Iphigenie.

- 895 Du sollst es wissen — Izo sag mir an,  
 Was ich von deinem Bruder nur halb gehöret —  
 Daß Schicksal derer, die von Troja zurück  
 Mit ungnädigem Gott ihre Heymath betraten.

Jung bin ich hiehergekommen —  
 Doch alt genug, mich jener Helden zuerinnern, 900  
 Die gleich den Göttern in ihrer Herrlichkeit gerüstet,  
 Dem schönsten Ruhm entgegenzielen.  
 O sag mir: Fiel der große Agamemnon  
 In seinem eignen Haus durch seiner Frauen List?

Orest.

So ist es, wie du sagst. 905

Iphigenie.

Unseliges Myzen! So haben Tantals Enkel  
 Den Fluch, gleich einem unvertilgbarn Unkraut  
 Mit voller Hand gesät und jedem ihrer Kinder  
 Wieder einen Mörder  
 Zur ew'gen Wechselwuth erzeugt. 910  
 O sag mir an, was ich verwirrt von dieser Nachricht  
 Verhört; wenn anders mir's  
 Dein Bruder hat gesagt —  
 Wie ist des großen Stammes letzte Pflanze  
 Den Mordgefinnten 915  
 Ein aufsteimender gefährlicher Rächer,  
 Wie ist Orest dem Schreckenstag entgangen?  
 Hat ihn ein gleich Geschick in des Avernus  
 Schwarzes Netz verwickelt?  
 Hat ihn ein Gott gerettet? 920  
 Lebt Er? Lebt Elektra?

359

Orest.

Sie leben.

Iphigenie.

O goldne Sonne nimm deine schönsten Strahlen  
 Und lege sie zum Dank vor Jovis Thron  
 Denn ich bin arm und stumm. 925

Orest.

Wenn du gastfreündlich diesem Hause  
 Verbunden bist,  
 Wie ich aus deiner schönen Freude schließe,  
 So halt dein Herz fest; denn dem Fröhlichen  
 Ist unerwarteter Rückfall in die Schmerzen 930

Unerträglich —

Du weißt nur, merkt' ich, Agamemnons Tod.

Iphigenie.

Hab' ich an dieser Nachricht nicht genug.

Orest.

Du hast des Greüels Hälfte nur erfahren.

Iphigenie.

935 Was fürcht' ich noch? Es lebt Orest! Elektra lebt!

Orest.

Hast du für Clytemnestern nichts zu fürchten?

Iphigenie.

Die sey den Göttern überlassen!

Hoffnung und Furcht hilft dem Verbrecher nicht.

360

Orest.

Auch Sie ist aus dem Lande der Hoffnung abgeschnitten.

Iphigenie.

940 Hat Sie in Wuth ihr eigen Blut vergossen?

Orest.

Nein! Doch ihr eigen Blut gab Ihr den Tod.

Iphigenie.

Sprich deutlicher, damit ich's schnell erfahre.

Die Ungewißheit schlägt

Mit tausendfältigem Verdacht

945 Mir an das Haupt.

Orest.

So haben mich die Götter zum Boten ausersehen

Der That, die ich in jene

Unfruchtbare, klanglose Höhlen

Der alten Nacht verbergen mögte.

950 Wider Willen zwingst du mich . . .

Allein dein holder Mund

Darf auch was schmerzliches fordern und erhält's.

Elektra rettete am Tage, da der Vater fiel,

Oresten noch.

- Strophius, des Vaters Schweher 955  
 Erzog ihn heimlich neben seinem Sohne Pylades;  
 Und da die beyden aufgewachsen waren,  
 Brannt' es ihnen in der Seele,  
 Des Königs Tod zurächen.  
 Sie kommen nach Mykene, 960  
 Gering an Tracht;  
 Als brächten sie die Nachricht von Orestens Tod  
 Mit seiner Asche.  
 Wohlempfangen von der Königin  
 Gehn sie in das Haus. 965  
 Elektern giebt Orest sich zuerkennen.  
 361 Sie bläst der Rache Feuer in ihm auf,  
 Daß vor der Mutter heil'gen Gegenwart  
 In sich zurückgebrannt war.  
 Und hier am Orte, wo sein Vater fiel, 970  
 Wo eine alte, leichte Spur von Blut,  
 Aus denen oft gescheürten Steinen noch  
 Herauszu leuchten schien;  
 Hier mahlt' Elektra die grauenvolle That,  
 Und ihre Knechtschaft, 975  
 Und die glückliche, das Reich besitzende Verräther,  
 Und die Gefahren all' mit ihrer Feuerzunge —  
 Und Clytemnestra fiel durch ihres Sohnes Hand —
- Iphigenie.
- Unsterbliche! auf Eüern Wolken  
 Habt Ihr nur darum diese Jahre her 980  
 Von Menschen mich gesondert!  
 Und die kindliche Beschäftigung,  
 Auf dem Altar das reine Feuer zuerhalten,  
 Mir aufgetragen,  
 Und meine Seele diesem Feuer gleich 985  
 In ew'ger Klarheit zu Glük aufgezo- gen,  
 Daß ich so späth die schweren Thaten  
 Erfahren soll.  
 O sag mir vom Unglücklichen!  
 Sag von Oresten! 990



Orest.

- Es wär' ihm wohl;  
 Wenn man von seinem Tod' auch sagen könnte!  
 Wie gährend stieg aus der Erschlagenen Blut  
 Der Mutter Geist  
 995 Und ruft den alten Töchtern der Nacht  
 Die auf den Mord der Blutsverwandten  
 Die hergebrachten Rechte,  
 Wie ein hungrig Heer von Geyern rastlos verfolgen.  
 Sie ruft sie auf  
 1000 Und die alten Schröckniße;  
 Der Zweifel und die Reue — und die zu spät  
 Sich ewig in sich selbst verzehrende  
 Und nährende Betrachtung und Überlegung  
 362 Der That, die schon gethan ist,  
 1005 Steigen wie ein Dampf vom Acheron  
 Vor ihnen auf,  
 Und nun berechtigt zum Verderben treten sie  
 Den schönen Boden der Gottbesäten Erde,  
 Wovon sie längst hinweggebannt sind.  
 1010 Den flüchtigen verfolgt ihr schneller Fuß;  
 Und geben keine Rast, als wieder neu zuschröcken.

Iphigenie.

Unseliger! du bist in gleichem Fall,  
 Und fühlst, was Er der arme Flüchtling leidet.

Orest.

Was sagst du mir? was wähnst du gleichen Fall?

Iphigenie.

- 1015 Den Brudermord, der dich auch schuld'gen drückt,  
 Vertraute mir dein Jüngster.

Orest.

- Ich kann nicht leiden, daß du große Seele  
 Betrogen wirst.  
 Ein lügenhaft Gewebe mag mißtrauisch  
 1020 Ein Fremder dem andern zur Falle  
 Vor die Füße knüpfen!  
 Zwischen uns sey Wahrheit!

Ich bin Orest!  
 Und dieses schuld'ge Haupt senkt nach der Grube sich  
 Und sucht den Tod. 1025  
 In jeglicher Gestalt sey Er willkommen!  
 Wer du auch sehest,  
 So wünsch' ich dir Errettung —  
 Und meinem Freund; Nicht mir!  
 Du scheinst hier ungern zuberweilen; 1030  
 Erfindet Rath zur Flucht!  
 Und laßt mich hier! Laß meinen  
 363 Vor dem Altar der Göttinn entseelten Körper  
 Vom Fels ins Meer gestürzt,  
 Mein drüber rauchend Blut 1035  
 Fluch auf das Ufer der Barbaren bringen —  
 Und geht daheim im schönen Griechenland  
 Ein neues Leben glücklich anzufangen.

### Iphigenie.

Deinen Rath ewig zuberehren  
 Tochter Latoß! 1040  
 War mir ein Gesetz —  
 Dir mein Schicksal ganz zuvertraun . . .  
 Aber solche Hoffnung hatt' ich nicht auf dich,  
 Noch auf deinen weitregierenden Vater!  
 Soll der Mensch die Götter wohl bitten? 1045  
 Sein kühnster Wunsch reicht  
 Der Gnade, der schönsten Tochter Jovis  
 Nicht an die Kniee;  
 Wann sie, mit Seegen die Hand gefüllt,  
 Von den Unsterblichen 1050  
 Frehwillig herabkommt . .  
 Wie man den König an seinen Geschenken erkennt;  
 Denn Er ist reich vor tausenden;  
 So erkennt man die Götter  
 An lang bereiteten, lang aufgesparten Gaben, 1055  
 Denn ihre Weisheit sieht allein die Zukunft,  
 Die jedes Abends gestirnte Hülle  
 Den Menschen zudeckt . .  
 Sie hören gelassen das Flehn

- 1060 Daß um Beschleunigung Kindisch bittet.  
 Aber unreif bricht eine Gottheit  
 Nie der Erfüllung goldne Früchte;  
 Und wehe dem Menschen,  
 Der ungeduldig sie ertrugend  
 1065 An dem sauern Genuß sich den Tod ißt!  
 Aus dem Blute Hyazinths  
 Sproßte die schönste Blume;  
 Die Schwestern Phaetons  
 Wehnten lieblichen Balsam —  
 1070 Und mir steigt aus der Ätern Blut  
 Ein Reiz der Errettung,  
 Daß zum Schattenreichen Baume  
 Knospen und Wuchs hat . . .  
 Was es auch sey . . .  
 364 1075 Laß mir dieses Glück nicht,  
 Wie das Gespenst eines Geschiednen Geliebten  
 Eitel vorübergehn.

Orest.

- Wenn du die Götter anrufst  
 Für dich und Pylades;  
 1080 So nenne mich nicht!  
 Sey gegen die Gesellschaft des Verbrechers  
 Auf deiner Hut —  
 Dem Bösen ist's kein Vortheil —  
 Und dem Guten Schade.

Iphigenie.

- 1085 Mein Schicksal ist an deines festgebunden!

Orest.

- Mit nichten!  
 Laß allein mich zu den Todten gehn!  
 Verhüllest du in deinen heil'gen Schleier  
 Den Schuldigen —  
 1090 Du birgst mich nicht vorm Blick der Furien;  
 Und deine heilige Gesellschaft  
 Hält sie nur seitwärts und verschleucht sie nicht.  
 In diesen heiligen, geweihten Hain  
 Wagt ihr verfluchter Fuß sich nicht.

Doch hör' ich unter der Erde hie und da 1095  
 Ein gräßliches Gelächter,  
 Wie Wölfe um den Baum,  
 Auf den ein Reisender sich rettete,  
 Harren sie nur hungrier —  
 Sie horchen auf den Ersten Tritt 1100  
 Der dieses Ufers ungetroffenen Boden  
 Berührt . . sie steigen,  
 Den Staub von ihren Häuptern schüttelnd, auf  
 Und treiben ihre Beute vor sich her.

Iphigenie.

Kannst du, Orest, ein freundlich Wort vernehmen? 1105

Orest.

365 Spar es für einen, dem die Götter freundlich sind.

Iphigenie.

Sie gaben dir zu neuer Hoffnung Licht.

Orest.

Den gelben matten Schein des Todtenflusses  
 Seh' ich nur durch Rauch und Quaalen.

Iphigenie.

Hast du nur Eine Schwester, 1110  
 Die Elektra heißt?

Orest.

Die Eine kannt' ich. Eine andre nahm  
 Ein gut Geschick  
 Bey Zeiten aus dem Elend unsers Hauses.  
 O Laß dein Fragen! 1115  
 Und geselle dich nicht auch zu den Erinnen!  
 Sie blasen ewig mir die Asche von der Seele.  
 Und leiden nicht, daß sich die letzten Kohlen  
 Von unsers Hauses Schreckensbrand'  
 In mir still verglimmen. 1120  
 Soll die Gluth dann ewig angefaßt  
 Genährt mit Höllenschwefel  
 Mir auf der Seele brennen?

## Iphigenie.

- Süßes Rauchwerk bring' ich drauf.  
 1125 O Laß den Hauch der Liebe  
 Nicht unwillkommen dir den Busen treffen!  
 Orest! mein theurer!  
 Hat das Geleit der Schreckensgötter  
 So jede Ader in dir aufgetrocknet?  
 1130 Schleicht, wie vom Haupt der gräßlichen Gorgone  
 366 Versteinert sich ein Zauber  
 Dir durch die Glieder?  
 Ruft des vergoffnen Mutterblutes Stimme  
 Zur Höl hinab;  
 1135 O sollte einer reinen Schwester Wort  
 Hülfreiche Götter nicht vom Olympus rufen?

## Orest.

- Es ruft! Es ruft!  
 So willst du mein Verderben!  
 Hat eine Rachegottheit sich in dich verkleidet?  
 1140 Wer bist du?  
 Daß du mit entseßlicher Stimme  
 Mein Innerstes in seinen Tiefen wendest?

## Iphigenie.

- Es zeigt sich dir im tiefen Herzen an!  
 Orest!  
 1145 Ich bins!  
 Sieh' Iphigenien!  
 Ich lebe!

## Orest.

Du?

## Iphigenie.

Mein Bruder!

## Orest.

- 1150 Laß! Laß! Ich rathe dir's!  
 O rühre mich nicht an!  
 Wie Creüßas Brautkleid zündet  
 Ein unauslöschlich Feuer  
 Sich von mir fort!  
 1155 Laß mich!

Wie Herkul will ich Unwürdiger sterben  
Am Tod voll Schmach  
In mich verschlossen sterben!

Iphigenie.

Du wirst nicht untergehn!  
O höre mich! o sieh mich an! 1160  
Wie mir es ist —  
367 Nach einer langen Reihe von Jahren,  
Zum erstenmal dem Liebsten auf der Welt  
Das Haupt zuküssen . . .  
Und meine Arme, die den Winden nur 1165  
So lange sehrend ausgebreitet waren  
Um dich zuschließen!  
O Laßte mich!  
Denn es quillt heller nicht von dem Parnas,  
Die ew'ge Quelle sprudelnd so von Fels zu Fels 1170  
In's goldne Thal hinab,  
Wie Freude, mir vom Herzen wallend fließt,  
Und, wie ein selig Meer mich rings umfängt!  
Orest — mein Bruder!

Orest.

Schöne Nymphe! Ich traue dir nicht . . . 1175  
Spotte nicht des Unglücklichen!  
Und wende deine Liebe irgend einem Gott zu!  
Diana rächt ein Vergehen hart!  
Wie sie der Männer Lieblosen verachtet;  
Erbert Sie strenge Nymphen, 1180  
Und viele Helden haben ihre Rache schwer gefühlt!  
Wenn du gefällig bist, so rette meinen Freund,  
Der mit mir irrt!  
Auf jenem Pfade such ihn auf!  
Weiß ihn zurecht und schohne meiner! 1185

Iphigenie.

Laß dich! Orest!  
Erkenne mich!  
Schilt einer Schwester reine Himmelsfreude  
Nicht unbesonnene strafbare Lust!  
O nehmt, ihr Götter, nehmt 1190

Den Wahn ihm von dem starren Aug!  
 Und macht uns nicht im Augenblick  
 Des höchsten Glückes elend!  
 Die längstverlohrne Iphigenie ist hier!  
 1195 Sie ward in Aulis nicht geopfert!  
 Der Göttinn Gnadenhand hat mich hieher gerettet.  
 Und du — Gefangener! Verurtheilter!  
 Sieh!  
 Die Priesterinn ist deine Schwester!

368

Orest.

1200 Unselige!  
 So mag die Sonne dann  
 Die letzte Greuel  
 Von Tantal's Enteln sehen!  
 Wär nur Elektra hier!  
 1205 Damit nicht irgend Sie zu einem grausamen Schicksal  
 Aufbewahrt bleibe!  
 Gut! Priesterinn!  
 Ich folg' dir zum Altar!  
 Der Brudermord ist hergebracht in unserm Stamm!  
 1210 Und Götter!  
 Nehmt Dank!  
 Daß Ihr mich ohne Rinder auszurotten  
 Beschlossen habt!  
 Und laß dir ratthen:  
 1215 Habe nicht den Tag geliebt,  
 Noch die fröliche Sterne . .  
 Und folge mir in Proserpinens Reich hinab!  
 Verderblicher als das Gewürm  
 Das aus dem siedenden Schwefelschlamm sich zeugt,  
 1220 Ist was von uns entspringt.  
 O komm, komm Rinderlos —  
 Und schuldlos mit hinab!  
 Du siehst mich voll Erbarmen an!  
 Laß ab! Laß ab!  
 1225 Mit solchen Blicken suchte Clytemnestre  
 Auch einen Weg nach ihres Sohnes Herzen!  
 Allein — Sie fiel!

Tritt' auf, unwilliger Geist!  
 In Kreis geschlossen tretet an ihr Furien!  
 Und wohnet dem willkommenen Schauspiel bey! 1230  
 Es ist das Letzte und das Gräßlichste!  
 Bis her vergossen wir das Blut  
 Aus Haß und Rache!  
 Nun wird die Schwesterliebe  
 Zu dieser That gezwungen . . . 1235  
 Wehne nicht!  
 Leb wohl!  
 Seit meinen ersten Jahren hab ich nichts geliebt,  
 Wie ich dich lieben konnte! Schwester!  
 Doch — Ich bin reif! 1240  
 Ja! Heb das Messer hoch!  
 Und reiße den Busen auf,  
 Und öffne diesen Strömen, die hier fieden,  
 Den Weg!

(Er sinkt in Ermattung)

### Iphigenie.

369 Allein zutragen 1245  
 Dieß Glück und Elend  
 Vermag ich nicht!  
 Wo find' ich Pylades? dich, theüern Mann?  
 (ab)

2. Orest — allein,  
 wie erwachend . . .

Noch Einen! reiche mir  
 Aus Bethes Fluthen — — 1250  
 Den letzten Becher!  
 Bald ist der böse Krampf des Lebens  
 Aus meinem Busen weggespühlt!  
 Bald fließt mein Geist, — wie in die Quelle des Vergessens  
 Selbst verwandelt! 1255  
 Zu Euch — Ihr Schatten in die ewige Nebel!  
 Wie ist's so still!  
 Willkommen ist die Ruh' dem Umgetriebnen!



- Sie kommen schon, den neuen Gast zuseh'n . . .
- 1260 Wer ist die Schaar?  
 Sie gehen friedlich mit einander!  
 Alte und junge!  
 Und Männer mit den Weibern!  
 Sie sind es meine Anherren!
- 1265 Sie sind's!  
 Mit Thyesten geht Atreüs — u: die Knaben schlüpfen  
 Vermischt um sie herum . . .  
 Ist keine Feindschaft mehr unter Euch?  
 Ist alle Rache mit dem Licht der Sonne
- 1270 Vor Euch verloschen?  
 So bin auch ich willkommen!  
 So darf auch ich  
 In Eüern feyerlichen Zug mich mischen.  
 Willkommen, Väter!
- 1275 Euch grüßt Orest!  
 Von Eüerm Stamm der letzte Mann!  
 Was Ihr gesät, hat Er geerntet!  
 Mit Fluch beladen stieg Er herab!  
 Doch, leichter wird hier jede Bürde —
- 370 1280 Nehmt Ihr ihn auf in Eüern Kreis . . .  
 Dich, Atreüs, ehr' ich —  
 Und dich Thyesten!  
 Wir sind hier alle der Feindschaft los . .  
 Zeigt mir den Vater,
- 1285 Den ich nur Einmal im Leben sah'!  
 Bist du's, mein Vater?  
 Und führest du die Mutter  
 Vertraut mit dir?  
 Darf Clytemnestra
- 1290 Die Hand dir reichen —  
 So darf Orest auch zu ihr treten —  
 Und darf Ihr sagen:  
 Sieh deinen Sohn!  
 Seht Eüern Sohn! Heißt Ihn willkommen!
- 1295 Auf Erden war in unserm Haus  
 Der Willkomm — Tod.  
 Und das Geschlecht des alten Tantal's

Hat seine Freuden jenseits der Nacht!  
 Willkommen! willkommen!  
 O schließt mich um! und führt zum Alten, 1300  
 Zum Ahnherrn mich!  
 Wo ist der Alte, daß ich ihn sehe?  
 Das theure Haupt,  
 Das mit den Göttern zu Rathe saß?  
 Ihr scheint zu zaudern? 1305  
 Wollt Ihr dem Enkel die Schmerzen sparen?  
 Soll Er nicht sehn des Ahnherrn Quaal?  
 Durch übermächt'ge Götter  
 Die Heldenbrust mit ehrnen Ketten  
 Fest aufgeschmiedet? 1310

---

### 3. Iphigenie. Orest. Pylades.

#### Orest.

371 Seht auch Ihr schon herabgekommen?  
 Wohl, Schwester, dir!  
 Noch fehlt Elektra!  
 Ein gut'ger Gott send' uns die Eine  
 Mit sanften Pfeilen auch so schnell herab! 1315  
 Dich, armer Freund muß ich bedauern!  
 Kommt mit! Komm mit zu Pluto's Thron!  
 Es ziemt den Gästen,  
 Den Wirth mit Gruß zuehren.

#### Iphigenie.

Geschwister! die Ihr an dem weiten Himmel 1320  
 Das Licht bey Tag und Nacht heraufbringt!  
 Und den Abgeschiednen nimmer leuchtet . . .  
 Erbarmt Euch unser!  
 Du weißt Diana —  
 Wie du deinen Bruder vor allen liebst, 1325  
 Was Erd' und Himmel sagt!  
 Und segnend immer dein Angesicht  
 Nach seinem ew'gen Lichte wendest!  
 Laß meinen einigen späthgefundenen  
 Nicht in der Finsterniß des Wahnsinns rasen! 1330

Und ist dein Wille, daß du hier mich bargst,  
 Nunmehr vollendet;  
 Willst du mir durch ihn, und ihm durch mich  
 Die seel'ge Rettung geben;  
 1335 So lös Ihn von den Banden der Furien,  
 Daß nicht die theure Zeit  
 Der Rettung uns entgehe!

Pyllades.

Erkennst du uns und diesen heil'gen Hahn?  
 Und dieses Licht, das nicht den Todten leuchtet?  
 1340 Fühlst du den Arm des Freundes und der Schwester,  
 Die dich noch lebend halten?  
 Faß uns an!  
 Wir sind nicht leere Schatten!  
 Merk auf das Wort und raffe dich zusammen!  
 1345 Denn jeder Augenblick ist theuer;  
 Unsrer Rückkehr hängt an einem zarten Faden!

Orest.

Laß mich zum erstenmal seit meinen Kinderjahren  
 In deinen Armen ganz reine Freude haben!  
 372 Ihr Götter, die ihr mit entseßlichen Flammen  
 1350 Die schweren Gewitterwolken aufzehrt!  
 Und Eüre Gnadengaben, Eüern fruchtbaren Regen  
 Mit fürchterlichen Donnerschlägen  
 Auf Eüre Erde schmettert  
 Und so die grausende Erwartung der Menschen sich  
 1355 In heilsamen Segen auflöst,  
 Wenn die Sonne mit den Bläutertropfen spielt,  
 Und jeden grauen Rest getrennter Wolken  
 Mit bunter Freundlichkeit  
 Die leichte Fris forttreibt!  
 1360 Laßt mich auch so in Eüern Armen danken!  
 Mich dünkt, ich höre der Erinnen fliehend Chor  
 Die Thore des Tartarus hinter sich  
 Fernabdonnernd zuschlagen.  
 Mich dünkt, die Erde dämpft mir wieder  
 1365 Erquickenden Geruch

Und lad' mich ein, auf ihren Flächen wieder  
Nach Lebensfreud' und groffer That zujagen.

Phylades.

Versäumt die Zeit nicht, die uns übrig bleibt!  
Und laßt den Wind, der uns're Seegel schwellt,  
Erst unsre volle Freude zum Olympus bringen! 1370  
Kommt! Es bedarf hier schnellen Rath und Schluß.

Ende des dritten Aktes.

## Vierter Akt.

### 1. Iphigenie.

Wem die Himmlischen viel Verwirrung zugebracht haben,  
Wem sie den erschütternden schnellen Wechsel  
Von Freud' und Schmerz bereiten;  
Dem geben sie kein höheres Geschenk 1375  
Als einen ruhigen Freund.  
Segnet unsern Phylades und sein Vorhaben!  
Unsterbliche!  
Er ist wie der Arm des Jünglings in der Schlacht!  
Wie des Greisen leuchtend Aug in der Versammlung. 1380  
Denn seine Seel' ist still und Er bewahrt die Ruhe  
Wie einen heil'gen Schatz  
Und aus ihren Tiefen hohlt Er  
Für die Umgetriebenen  
Rath und Hülfe. 1385  
Er hat mich von dem Bruder losgerissen;  
Den staunt' ich immerfort an . . .  
Hielt ihn in meinen Armen  
Und dachte an keine Gefahr.  
Izt geh'n sie listig, ihren Anschlag auszuführen 1390  
Hin nach der See, wo das Schiff  
Mit den treuen Gefährten —  
An irgend einer Felsenbucht auf's Zeichen lau'rt —

- Und haben mir in den Mund gegeben,  
 1395 Was ich sagen soll — wenn nun  
 Der König sendet — das Opfer zubeschleunigen.  
 374 Ich muß mich leiten lassen, wie ein Kind —  
 Denn nie hab' ich gelernt, hinterhältig zu sehn,  
 Noch einem etwas abzulisten.  
 1400 O weeh der Lüge! Die Brust wird nicht,  
 Wie von einem andern wahrgesprochenen Worte  
 Getrost und frey — wer sie heimlich schmiedet,  
 Den ängstet sie —  
 Und wie ein versagender Pfeil kehrt  
 1405 Sie losgedrückt verwundend  
 Auf den Schützen zurück.  
 Auch fürcht' ich immer für meinen Bruder  
 Daß ihn die Furien, wenn er  
 Aus diesem heil'gen Hahn hervortritt,  
 1410 Gewaltsam anfallen,  
 Und unsre Rettung vereiteln.  
 Den Arkas seh' ich kommen — o dürft' ich  
 Ihm sagen, was mir im Herzen liegt.

Arkas.

- Im Namen des Königs  
 1415 Soll ich dir, Priesterinn, des Opfers  
 Beschleunigung gebieten.

Iphigenie.

Es ist an mir, zugehorchen —  
 Doch hat ein unermuthet Hinderniß  
 Sich in den Weg gestellt.

Arkas.

- 1420 Was ist's, das den Befehl des Königs hindern kann?

Iphigenie.

Der Zufall, über den wir keine Meister sind.

Arkas.

375

So sag mir's an, daß ich's ihm schnell vermelde —  
 Denn Er beschloß bey sich der beyden Tod.

## Iphigenie.

Die Götter haben ihn noch nicht beschloffen.  
 Der älteste dieser Männer ist ein verwünschtes Haupt. 1425  
 Um einer Blutschuld willen  
 Von Furien verfolgt, und in des Wahnsinns  
 Verabscheute Bande gefesselt.  
 Durch seine Gegenwart, und daß im Heiligthum  
 Das Böse Übel ihn ergriff, 1430  
 Sind wir verunreint.  
 Der Göttinn Bild muß mit geheimer Wehhung  
 Am Meer von mir und meinen Jungfrau'n erst  
 Entsöhnt, und unser Heiligthum gereinigt werden.  
 Das sag dem König und daß Er 1435  
 So lang das Heer in Schranken halte  
 Und niemand aus dem Lager sich  
 In unsre Gränzen wage.

## Arkas.

Oh du das heil'ge Werk beginnst  
 Ziemt sich's, dem König es zumelden — 1440  
 Darum, bis ich mit seinem Willen wiederkehre, —  
 So lang halt noch den heil'gen Zug zurück.

## Iphigenie.

Dieß ist allein der Priestrinn überlassen.

## Arkas.

Solch seltenen Fall soll auch der König wissen . . .  
 Und du hast auf den Rath des Treuen nicht geachtet? 1445

376

## Iphigenie.

Was ich vermochte, hab' ich gern gethan.

## Arkas.

Noch wär' es Zeit, den Sinn zuändern.

## Iphigenie.

Das steht nun einmal nicht in unsrer Macht.

## Arkas.

Du hältst unmöglich, was dir Mühe kostet.

Iphigenie.

1450 Du hältst das möglich, was dein Wunsch dir möglich macht.

Arkas.

Um deint und unfert willen wünsch' ich es.

Iphigenie.

Dir sey für deine gute Meinung Dank.

Arkas.

Willst du denn alles so gelassen wagen?

Iphigenie.

Ich hab' es in der Götter Hand gelegt.

Arkas.

1455 Sie pflegen Menschen menschlich zuerretten.

Iphigenie.

Auf ihren Fingerzeig kommt Alles an.

377

Arkas.

Ich sage dir: Es liegt in deiner Hand!

Des Königs aufgebrachter Sinn ist es allein,

Der diesen Fremden bitteren Tod bereitet.

1460 Das Heer ist lang entwöhnt der harten Opfer.

Und manche von uns bisher

An fremde Ufer verschlagen

Haben freundlicher Aufnahme hohen Werth

Dem Vaterlande verkündigt.

1465 Zwar sind nicht viele geneigt

Zu nachbarlicher Freundschaft;

Doch viele ehren's wieder als dein Wort,

Denn vom Himmel gekommen achten sie dich,

Und vertrauen,

1470 Daß dir der Götter Wille bekannt ist.

Iphigenie.

Erschüttere meine Seele nicht,

Da du sie nicht bewegen kannst!

Arkas.

So lang es Zeit ist, soll man keine Mühe schöhnen.

Iphigenie.

Du machst dir Müh' und mir vergebne Schmerzen.

Arkas.

Die Schmerzen find's, die ich erregen mögte. 1475

Iphigenie.

Der Widerwille

Wird durch sie nicht getilgt.

Arkas.

Giebt eine schöne Seele für Wohlthat Widerwillen?

378

Iphigenie.

Ja! wenn für Wohlthat mehr

Als Dank verlangt wird! 1480

Hat Thoas mich

Durch seine Wohlthat erkaufen wollen,

Weiß ich Ihm keinen Dank.

Arkas.

Wer keine Neigung fühlt,

Ist an Entschuldigung reich. 1485

Dem König will ich deine Worte bringen.

Denn, es ist freündlich,

Daß von dem heiligen Werk, eh' es begangen wird,

Er Nachricht habe.

Und könntest du indeß 1490

In deiner Seele alles wiederhohlen,

Was zu seinem Vorthail

Sein ganz Betragen zu dir spricht,

Von deiner Ankunft an bis diesen Tag . . .

Iphigenie.

(allein)

Sehr zur ungelegnen Zeit 1495

Hat dieser Mann meine Seele

Mit gefälligen Worten angegriffen . .

Wie die weither strömende Fluth

Das Ufer weither deckt,

Und die Felsen überspühlt, die im Sande liegen, 1500



- Nam die unerwartete Freude,  
 Nam daß rasche Glück über mich.  
 In lebendigem Traume  
 Trat ich die Wolken.  
 1505 Daß Unmögliche hielt' ich mit Händen gefaßt.  
 Wie in jenen Schlummer betäubt,  
 Da in sanften Armen  
 Die Göttinn mich  
 Vom gewißen Tode hiehertrug.  
 1510 Nur meinem Bruder zog das Herz sich nach.  
 379 Nur horcht' ich  
 Auf seines Freundes Rath!  
 Nach ihrer Rettung gieng vortwärts meine Seele!  
 Tauris lag wie der Boden einer unfruchtbaren Insel  
 1515 Hinter dem Schiffenden.  
 Ist hat dieser Mann meine Gedanken  
 Auf das Vergangene geleitet —  
 Und durch seine Gegenwart mich wieder erinnert,  
 Daß ich auch Menschen hier verlasse.  
 1520 Und seine Freundlichkeit macht den Betrug  
 Mir doppelt verhaßt.  
 Ruhig, meine Seele!  
 Was beginnst du, zuschwanken?  
 Doppelte Sorgen wenden sich hierhin und dorthin,  
 1525 Und machen zweifelhaft, ob das gut ist,  
 Was du vorhast.  
 Zum Erstenmal seit langen Jahren  
 Fühl' ich mich wieder eingeschiff't ...  
 Und von den Wogen geschaukelt  
 1530 Taumelnd mich und die Welt verkennen.

---

Iphigenie u: Pylades.

Iphigenie.

Welche Nachricht von meinem Bruder?

Pylades.

Die beste, die schönste.

Von hier begleitet' ich Ihn,

- Gesteh' ich, mit einiger Sorge.  
 Denn ich traute den Unterirdischen nicht, 1535  
 Und fürchtete  
 Auf des Gestades ungewehstem Boden  
 Ihren Hinterhalt.  
 Aber, Orest gieng  
 Die Seele frey, wie ich Ihn nie geseh'n, 1540  
 Immer unserer Errettung nachdenkend  
 Vorwärts und bemerkte nicht,  
 Daß Er aus den heiligen Haines Gränzen  
 Sich entfernte.  
 Wir waren dem Vorgebürge näher gekommen, 1545  
 Dort hielten wir inne und beschloßen unsern Rath.  
 Raum, daß ich dem Nothwendigen nachdachte;  
 So fröhlich war ich, in Ihm das schöne Feuer  
 Der Jugend auflobern zusehn,  
 Und Ihn zusehn, mit freyem Geiste 1550  
 Rühnen Thaten nachdenken.

Iphigenie.

Was habt Ihr beschloßen?

Phlades.

Auf dem Vorgebürge zündet Er ein Feuer an,  
 Das Zeichen unsern langharrenden Freunden zur See.

Iphigenie.

Wenn sie nicht aufmerken, 1555  
 Oder vorübergefahren sind . . .

Phlades.

Dann wäre neue Sorge.  
 Ist ist nur diese . .  
 Und, wann sie's merken,  
 Und landen in der bestimmten Bucht 1560  
 Kommt Er zurück und holt uns ab —  
 Wir nehmen still das Bild der Göttinn mit,  
 Und stechen rudern nach der vielgeliebten Rüste.  
 Hast du dem König  
 Die Worte sagen lassen? 1565

Iphigenie.

Ich hab — und Arktas verlangte  
Der seltenen Entföhnung Feher  
Dem König erst zumelden.

381

Phlades.

Weeh uns!

1570 Hast du dich nicht ins Priesterrecht gehüllt?

Iphigenie.

Als eine Hülle hab' ich's nie gebraucht.

Phlades.

So wirst du, reine Seele, uns verderben!

Warum verließ ich dich?

Du warst nicht gegenwärtig genug

1575 Dem Unerwarteten

Durch gewandte List zuentgeh'n!

Wir sind nicht sicher, bis der Bote

Vom König wieder weg ist —

Und wenn du ihn gerade wieder abgewiesen hättest,

1580 So wär' uns zu der Flucht gelegner Raum geblieben;

Warum hab' ich dir nicht die tiefsten Wendungen

Von uns'rer List erklärt?

Iphigenie.

Du hast's! Erinnere dich!

Und ich gesteh's —

1585 An mir liegt alle Schuld!

Doch konnt' ich anders dem Manne nichts sagen;

Denn Er verlangt es mit Ernst und Güte.

Phlades.

Gefährlicher zieht sichs zusammen!

Doch unverzagt!

1590 Erwarte du des Königs Wort!

Izt würde jede Eile Verdacht erwecken.

Und dann steh fest!

Denn solche Weh'ung anzuordnen

Gehört der Priesterinn und nicht dem König.

1595 So schaff uns Luft,

382 Daß, wenn die Freunde glücklich landen,  
 Wir ohne Aufschub mit dem Bild der Göttinn entflieh'n.  
 Gutes prophezeit uns Apoll.  
 Denn eh wir die Bedingung erfüllen,  
 Daß wir die Schwester Ihm nach Delphos bringen, 1600  
 Erfüllt sich das Versprechen schon!  
 Orest ist frey!  
 Mit dem Befrehten, o führt uns günst'ge Winde  
 Hinüber nach dem langgewünschten Hafen!  
 Lebendig wird Myzen, 1605  
 Und du, o Heilige, wann wendest du  
 Durch deine unbescholtne Gegenwart den Segen  
 Auf Atreüs Haus zurück!

## Iphigenie.

Hör' ich dich, o Theurer,  
 So wendet meine Seele 1610  
 Wie eine Blume der Sonne sich nachwendet,  
 Deinen fröhlichen, muthigen Worten sich nach.  
 O eine köstliche Gabe  
 Ist des Freundes tröstliche Rede,  
 Die der Einsame nicht kennt; 1615  
 Denn langsam reift in seinem Busen  
 Verschloßen Gedank und Entschluß,  
 Den die glückliche Gegenwart des Liebenden  
 Leicht entwickelt . . . .  
 Doch zieht, wie schnelle leichte Wolken über die Sonne 1620  
 Mir noch eine Bänglichkeit  
 Sich vor der Seele vorüber.

## Pylades.

Zage nicht!  
 Nur in der Furcht ist die Gefahr.

## Iphigenie.

Nicht Furcht — ein edleres Gefühl macht mir bange! 1625  
 Den König, der mich gastfreündlich aufnahm,  
 Beraub' ich, und betrüg' ich!

## Pylades.

Den beraubst du, der deinen Bruder  
 Zuschlachten gebot?

383 Iphigenie.

1630 Es ist eben der,  
Und eine Wohlthat wird  
Durch übles Bezeigen nicht ausgelöscht.

Phlades.

Das ist nicht Undank, was die Noth heischt.

Iphigenie.

Es bleibt wohl Undank; Nur die Noth entschuldigt's.

Phlades.

1635 Die gültigste Entschuldigung hast du.

Iphigenie.

Vor andern wohl — doch mich  
Beruhigt sie nicht.  
Ganz unbefleckt ist nur die Seele ruhig.

Phlades.

So hast du sie im Tempel wohl erhalten!  
1640 Vor Menschen ist das Halbbefleckte rein!  
So wunderbar ist dies Geschlecht gebildet und verknüpft,  
Daß weder mit sich selbst noch andern irgend einer  
Ganz reine Rechnung führen kann.  
Auch sind wir nicht bestellt, uns selbst zurichten,  
1645 Zuwandeln und auf seinen Weg zu sehen  
Ist er bestimmt.  
Denn selten schätzt er, was er gethan hat recht,  
Und, was er thut, fast nie!

Iphigenie.

So thut der wohl, der seine Seele fragt!

384 Phlades.

1650 Wenn sie den nächsten Weg zur That ihm zeigt,  
Dann hör' Er sie!  
Hält sie ihn aber mit Zweifeln und Verdacht;  
Dann geb' Er anderm festem Rath ein Ohr!

Iphigenie.

Fast überredst du mich zu deiner Meinung.

Phlades.

Mich wundert, daß es Überredung noch bedarf. 1655  
Den Brnder, dich zuretten,  
Ist nur Ein Weg —  
Frägt sich's, ob wir ihn gehn?

Iphigenie.

Ein kleiner Zauber hält mich noch zurück.  
Das Unrecht, das ich meinem Wirthē thu. 1660

Phlades.

Wenn wir verloren sind; wem ist das Unrecht?  
O wäge nicht! Befest'ge deine Seele!  
Man sieht, du bist nicht an Verlust gewohnt,  
Da du dem grossen Übel zuentgehen,  
Ein falsches Wort nicht einmal opfern willst. 1665

Iphigenie.

O hätt' ich doch ein männlich Herz,  
Das, wenn es einen kühnen Vorsatz hegt,  
Vor jeder andern Stimme  
Widrig sich verschließt.

Phlades.

385 Vergebens sträubst du dich gegen die Nothwendigkeit, 1670  
Die dir auferlegt, was du zu thun hast.  
Weiß jedermann zurück aus diesem Hahn —  
Die geheimnißvolle Entsöhnung  
Ist ein gültiger Vorwand.  
Und fragt irgend einer nach uns, 1675  
So kannst du sagen:  
Daß wir im Tempel wohlverwahrt sind,  
In den Tiefen des alten Waldes  
Geh ich Oresten halben Wegs entgegen,  
Ob Er irgend mein bedarf. 1680  
Vorsichtig will ich wiedergehen,  
Und vernehmen, was weiter geschehen ist.  
Bedenke, daß hier außer dir  
Niemand gebietet —  
Und brauch's! 1685

Du hältst das Schicksal aller noch in Händen!  
 Daß nicht aus Weichlichkeit es dir entchlüpfe!  
 (Phlades ab)

Iphigenie.  
 (allein)

- Folgen muß ich ihm,  
 Denn der Meinigen große Gefahr  
 1690 Seh' ich vor Augen!  
 Doch will mir's bange werden  
 Über mein eigen Schicksal.  
 Vergebens hofft' ich stillverwahrt von meiner Göttinn,  
 Den alten Fluch von unserm Haus  
 1695 Ausklingen zulassen;  
 Und durch Gebeth und Reinheit  
 Die Olympier zu versöhnen . . .  
 Raum wird mir in Armen ein Bruder geheilt,  
 Raum naht ein Schiff, ein lang erflehtes,  
 1700 Mich an die Stätte der lebenden Vaterwelt zuleiten . .  
 Wird mir ein doppelt Laster  
 Von der tauben Noth geboten —  
 Das heilige, mir anvertraute Schutzbild dieses Ufers  
 386 Wegzurauben —  
 1705 Und den König zuhintergeh'n!  
 Wenn ich mit Betrug und Raub beginn,  
 Wie will ich Seegen bringen?  
 Und, wo will ich enden?  
 Ach! warum scheint der Andank mir wie tausend andern  
 1710 Nicht ein leichtes, unbedeutendes Vergehn?

- Es sangen die Parzen ein graufend Lied;  
 Als Tantal fiel vom goldnen Stuhl.  
 Die Alten litten mit ihrem Freund.  
 Ich hört' es oft! Ich hört es oft . .  
 1715 In meiner Jugend sangs eine Amme uns Kindern vor:

Es fürchte die Götter  
 Das Menschengeschlecht!

Sie haben Macht —  
 Und brauchen sie, wie's ihnen gefällt.  
 Der fürchte sie mehr, 1720  
 Den sie erheben!  
 Auf schroffen Klippen  
 Stehn ihre Stühl' um den goldenen Tisch!  
 Erhebt sich ein Zwist;  
 So stürzt der Gast 1725  
 Unwiederbringlich ins Reich der Nacht ..  
 Und, ohne Gericht liegt er gebunden  
 In der Finsterniß.  
 Sie aber lassen sich's ewig wohl sehn  
 Am goldenen Tisch! 1730  
 Von Berg zu Bergen schreiten sie weg,  
 Und aus der Tiefe  
 Dampft Ihnen  
 Des Riesen erstickter Mund  
 Gleich andern Opfern ein leichter Rauch. 1735  
 Von ganzen Geschlechtern  
 Wenden sie weg  
 Ihr segnend Aug,  
 Und hassen im Enkel  
 Die ehemals geliebten 1740  
 Und nun verworfnen Züge des Anherrn.

So sangen die Alten;  
 Und Tantal horcht in seiner Höhle,  
 Denkt seine Kinder und seine Enkel,  
 Und schüttelt das Haupt. 1745

Ende des vierten Aktes.



387

## Fünfter Akt.

## 1. Artaß. Thoas.

Artaß.

Verwirrt gesteh' ich — o Herr, daß ich  
 Meinem Verdachte keine Richtung zugeben weiß —  
 Ob diese Gefangnen auf ihre Flucht heimlich finnen?  
 Oder, ob die Priesterinn ihnen Vorschub thut?  
 1750 Es gehet ein Gerücht — man hab' am Ufer  
 Gewaffnete gesehen —  
 Und der Wahnsinn des Menschen —  
 Die Wehhe und der Aufschub —  
 Sind verschiedentlich auszulegen . .  
 1755 Nachdem man argwöhnt — streng oder gelind.

Thoas.

Ruf mir die Priesterinn herbei!  
 Dann geh' und durchsuche sorgfältig  
 Das Ufer, wo es an den Hahn gränzt.  
 Schont seine heilige Tiefen —  
 1760 Aber in dem Hinterhalt um's Vorgebürg'  
 Legt bewährte Männer, u: faßt sie, wie Ihr pflegt.  
 (Artaß ab)

388

## 2. Thoas allein.

Entsetzlich wechselt mir der Grimm im Busen;  
 Erst gegen Sie, die ich so heilig hielt —  
 Dann gegen mich, der ich Sie zum Verrath  
 1765 Durch meine Güte bildete.  
 Zur Sklaverey gewöhnt der Mensch sich gut —  
 Und lernt gar leicht gehorchen, wenn man ihn  
 Der Freyheit ganz beraubt.  
 Sie wäre froh gewesen und hätte sich  
 1770 Gar gern mit fremdem Blut  
 Zum Leben jährlich wieder aufgewaschen.  
 Ja! Güte lockt jeden verwegenen Wunsch herauf!

Vergebens, daß du Menschen  
 Durch sie dir zu verbinden hoffst!  
 Ein Jeder sinnt sich nur ein eigen Schicksal aus — 1775  
 Zur Schmeichelei verwöhnt man sie;  
 Und widersteht man der zuletzt —  
 So suchen sie den Weg durch List und Trug.  
 Verjährte Güte giebt ein Recht —  
 Und niemand glaubt, daß er 1780  
 Dafür zu danken hat.

389

## 3. Iphigenie. Thoas.

Iphigenie.

Du foderst mich . . was bringt dich zu uns her?

Thoas.

Des Opfers Aufschub ist wichtig genug,  
 Daß ich dich selbst darum befrage.

Iphigenie.

Ich hab' an Arfas alles klar erzählt. 1785

Thoas.

Von dir mögt' ich es weiter noch vernehmen.

Iphigenie.

Was hab' ich mehr zuzagen, als — daß die Göttinn  
 Dir Frist giebt zubedenken, was du thust.

Thoas.

Sie scheint dir selbst gelegen, diese Frist?

Iphigenie.

Wenn du mit festem, grausamen Entschluß 1790

Die Seele verhärtet hast —

So solltest du nicht kommen.

Ein König der das Unmenschliche verlangt,

Findt Diener genug, die gern um Gnad und Lohn

Den halben Fluch der That mit gier'gen Händen fassen. 1795

Doch seine Gegenwart bleibt unbesleckt.

390

Er sinnt den Tod, wie eine schwere Wolke

Und seine Diener bringen flammendes Verderben

1800 Auf des Armen Haupt. Er aber schwebt  
Durch seine Höh' im Sturme fort.

Thoas.

Wie ist die sanfte heil'ge Harfe umgestimmt!

Iphigenie.

Nicht Priesterinn. Nur Agamemnons Tochter.  
Du ehrtest die Unbekannte —  
Der Fürstinn willst du rasch gebieten?  
1805 Von Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen;  
Erst meinen Altern — dann einer Gottheit.  
Und diese Folgsamkeit ist meiner Seele  
Schönste Freiheit —  
Allein dem Ausspruch eines rauhen Mannes  
1810 Bin Ich zufügen mich nicht gewohnt.

Thoas.

Nicht ich, ein alt Gesetz gebietet dieses Opfer.

Iphigenie.

Ein jegliches Gesetz ist uns willkommen,  
Wenn's unsrer Leidenschaft zur Waffe dient. —  
Mir gebietet ein ander Gesetz ein älteres  
1815 Mich dir zu widersehen — das Gesetz,  
Dem jeder Fremde heilig ist.

Thoas.

Es scheinen die Gefangnen dir besonders angelegen,  
Denn du vergißest,  
Daß man den Mächtigen nicht reizen soll.

Iphigenie.

1820 Ob ich red' oder schweige kannst du wissen, was ich denke!  
391 Ich, die ich selbst vor'm Altar zitternd kniete —  
Als Calchas Hand das heil'ge Messer zückte —  
Und vorm unzeit'gen Tod mein Eingeweide  
Wirbelnd sich entsetzte —  
1825 Ich eben dieser Göttinn bestimmt —  
Der diese Fremden hingerichtet werden sollen —  
Von Ihr gerettet —

Soll ich nicht alles thun, sie auch zuretten?  
Du weißt es, und du willst mich zwingen?

Thoas.

Du hast dem König nicht; 1830  
Nur deinem Dienste zugehorchen.

Iphigenie.

Laß ab! Beschöne nicht die Gewalt, womit du  
Ein wehrloses Weib zu zwingen denkst!  
Ich bin so frey, als Euer Einer!  
Ha! stühnde hier — Agamemnons Sohn 1835  
Dir gegen über?  
Und du verlangtest, was sich nicht gebührt —?  
So hat auch Er ein Schwert, und kann  
Die Rechte seines Busens vertheidigen.  
Ich habe nichts, als Worte. 1840  
Und es ist edel — hoch einer Frauen Wort zuachten.

Thoas.

Ich achte sie mehr, als des Bruders Schwert.

Iphigenie.

Stets ist's zweydeutig, wie das Loos der Waffen fällt —  
Doch ohne Hülfe gegen Euren Trux und Härte  
Hat die Natur uns nicht gelassen — 1845  
Sie hat dem Schwachen List u: eine Menge  
Von Künsten zugesellet —  
Auszuweichen, zuerspäthen, umzugeh'n,  
Und der Gewaltige verdient,  
Daß man sie gegen ihn braucht. 1850

392

Thoas.

Wache Vorsicht vereitelt wohl die List.

Iphigenie.

Und eine reine Seele gebraucht sie nicht.  
Ich habe sie nie gebraucht — Ich werde  
Sie nie gebrauchen.

Thoas.

Versprich nicht mehr, als du zuhalten denkst. 1855

## Iphigenie.

- O könntest du seh'n,  
 Wie meine Seele durch einander kämpft —  
 Ein Böß Geschwür, das sie ergreifen will,  
 Im ersten Ansaß muthig abzutreiben —  
 1860 So steh' ich dann hier wehrlos gegen dich!  
 Denn die schöne Bitte — ein anmuthiger Zweig  
 In einer Frauen Hand gegeben, statt des Schwerts  
 Ist auch von dir unlustig weggewiesen . .  
 Was bleibt mir, um die Rechte  
 1865 Meiner Freiheit zu vertheidigen?  
 Soll ich die Götter um ein Wunder rufen?  
 Ist in den Tiefen meiner Seele keine Kraft mehr?

## Thoas.

- Du scheinst mir der Fremden wegen übermäßig  
 Besorgt — wer sind sie?  
 1870 Denn nicht gemeines Verlangen, sie zuretten  
 Schwingt deine Seele!

## Iphigenie.

Sie sind — — . . . sie scheinen . . .  
 Für Griechen muß ich sie halten.

## Thoas.

- Landesleüthe . . . du wünschst deine Rückkehr wol  
 1875 Mit Jhrer?

393

## Iphigenie.

- Haben dann die Männer allein das Recht  
 Unerhörte Thaten zuthun?  
 Und an gewaltige Brust  
 Das Unmögliche zudrücken?  
 1880 Was nennt man groß?  
 Was hebt die Seele schauernd dem Erzähler?  
 Als was mit unwahrscheinlichem Ausgang  
 Muthig begonnen ward?  
 Der einsam in der Nacht ein Heer überfällt —  
 1885 Und in den Schlafenden, Erwachenden  
 Wie eine unversehne Flamme wüthet —  
 Und endlich von der ermunternden Menge gedrängt,

- Mit Beute — doch auf feindlichen Pferden wiederkehrt;  
 Wird der allein gepriesen?  
 Wird's der allein, der einen sichern Weg verachtend 1890  
 Den unsichern wählt —  
 Von Ungeheuern und Räubern eine Gegend zu befreien?  
 Ist uns nichts übrig?  
 Und muß ein Weib, wie Gire Amazonen  
 Ihr Geschlecht verläugnen? 1895  
 Das Recht des Schwerts Euch rauben?  
 Und in Eüern Blut die Unterdrückung rächen?  
 Ich wend' im Herzen auf und ab  
 Ein kühnes Unternehmen —  
 Dem Vorwurf der Thorheit werd' ich nicht entgehn, 1900  
 Noch großem Übel, wenn es fehlschlägt —  
 Aber, Euch leg' ich's auf die Kniee,  
 Und wenn Ihr die Wahrhaftigen seht,  
 Wie Ihr gepriesen werdet —  
 So zeigt's durch Eüern Bestand 1905  
 Und verherrlicht die Wahrheit!  
 Vernimm, o König!  
 Ja gegen dich ist ein Betrug auf der Bahn!  
 Ich habe die Gefangnen, statt . . .  
 Sie zubewachen, hinweggeschickt, 1910  
 Den Weg der Flucht zusuchen.  
 Ein Schiff harrt in den Felsenbuchten an der See.  
 Das Zeichen ist gegeben und es naht sich wohl.  
 394 Dann kommen sie hieher zurück —  
 Und abgeredet haben wir, zusammen 1915  
 Mit dem Bilde deiner Göttinn zuentsfliehn.  
 Der Eine, den der Wahnsinn hier ergriff,  
 Und nun verließ —  
 Ist mein Bruder Orest —  
 Der andere sein Freund, mit Namen Phlades. 1920  
 Apoll schickt sie von Delphos, hier  
 Das heil'ge Bild der Schwester wegzurauben —  
 Und nach Delphos hinzubringen —  
 Dafür verspricht er meinem Bruder  
 Den um der Mutter Mord die Furien verfolgen — 1925  
 Von diesen Quaalen Befreung —

Nun hab' ich uns alle, den Rest von Tantal's Haus  
In deine Hand gelegt . . . Verdirb' uns, wenn du darfst!

Thoas.

Du weißt, daß du mit einem Barbaren sprichst,  
1930 Und traust ihm zu,  
Daß er der Wahrheit Stimme vernimmt.

Iphigenie.

Es hört sie jeder unter jedem Himmel  
Dem ein edles Herz von Göttern entsprungen  
Den Busen wärmt.  
1935 Was sinnst du o König mir tief in der Seele?  
Ist's Verderben; So tödte mich zuerst!  
Denn nun fühl' ich, in welche Gefahr ich  
Die Geliebten gestürzt habe —  
Da keine Rettung überbleibt . .  
1940 Soll ich sie vor mir gebunden seh'n?  
Mit welchen Blicken kann  
Der Bruder von der Schwester  
Abschied nehmen?  
Ach! nicht mehr darf sie ihm  
1945 In die geliebten Augen sehen.

395

Thoas.

Haben die Betrüger  
Der langverschloßnen Leichtgläubigen  
Ein solch Gespinnst über die Seele geworfen?

Iphigenie.

Nein! König! Ich konnte wohl betrogen werden;  
1950 Dießmal bin ich's nicht!  
Wenn sie Betrüger sind, so laß sie fallen!  
Verstoße mich! Verbann' auf irgend eine wüste Insel  
Die thörige verwegene!  
Ist aber dieß der Langerflechte  
1955 Geliebte Bruder;  
So laß uns! Sey uns freundlich!  
Mein Vater ist dahin durch seiner Frauen Hand!  
Durch ihren Sohn ist Sie gefallen!  
In ihm liegt noch die letzte Hoffnung

Von Atreüs Stamme . . 1960

Laß mich mit reinen Händen, wie mit reinen Herzen  
Hinübergeh'n und unser Haus entschöhnen.

Halte Wort!

Wenn zu den Meinen Rückkehr zubereitet wäre,  
Schwurst du — mich zulassen. 1965

Sie ist's!

Ein König verspricht, um Bittende los zuwerden,  
Nicht, wie gemeine Menschen, auf den Fall,  
Den er nicht hofft; Ihn freüt es,  
Wenn er ein Versprechen erfüllen kann. 1970

Thoas.

Unwillig wie Feuer sich gegen Wasser wehrt,  
Und gischend seinen Feind zuverzehren sucht,  
So arbeitet in meinem Busen der Zorn  
Gegen deine freundlichen Worte.

396

Iphigenie.

O laß die Gnade, wie eine schöne Flamme des Altars 1975  
Umkränzt von Lobgesang und Dank und Freude lobern!

Thoas.

Ich erkenne die Stimme,  
Die mich so oft besänftigt hat.

Iphigenie.

O reiche mir die Hand zum schönen Zeichen!

Thoas.

Du foderst viel in einer kurzen Zeit. 1980

Iphigenie.

Um guts zuthun, braucht's keine Überlegung.

Thoas.

Sehr viel, ob aus dem Guten Böses nicht entspringe.

Iphigenie.

Zweifel schadet dem Guten mehr als das Böse selbst.  
Bedenke nicht! Gewähre, wie du's fühlst!

---



397

## 4. Drest gewaffnet. Die Vorige.

Drest.

- 1985 Haltet sie zurück! Nur wenig Augenblicke!  
 Weicht der Menge nicht!  
 Deckt mir und der Schwester den Weg zum Schiffe!  
 Irgend ein Zufall hat uns verrathen! . . .  
 Komm! der Arm unsrer Freunde  
 1990 Hält uns zur Flucht geringen Raum.

Ihoas.

In meiner Gegenwart  
 Führt keiner ungestraft das kalte Schwert.

Iphigenie.

- Entheiligt diesen Hahn durch Wuth nicht mehr!  
 Gebietet den meinigen Stillstand,  
 1995 Und hört mich an!

Drest.

Wer ist es, der uns drohen darf?

Iphigenie.

- Berehr' in Ihm den König,  
 Meinen väterlichen Beschützer!  
 Verzeih mir Bruder . .  
 2000 Aber mein kindlich Herz  
 Hat unser ganz Geschick in seine Hand gelegt.  
 Ich hab Ihm Eüern Anschlag rein bekannt,  
 Und meine Seele vom Verrath gerettet.

Drest.

Gewährt Er dir und den deinen Rückkehr?

398

Iphigenie.

- 2005 Dein gezogenes Schwert verbietet mir die Antwort.

Drest.

So sag! Du siehst — Ich horche deinen Worten.

## 5. Die Vorigen.

Phlades. Bald nach Ihm Arlas.

Phlades.

Verweilet nicht! die letzten Kräfte rafen  
 Die Unsrigen zusammen —  
 Schon werden nach der See  
 Sie langsam zurückgedrängt!  
 Welch eine Unterredung find' ich hier!  
 Und sehe des Königes heiliges Haupt!

2010

Arlas.

Gelassen, wie sich's dir ziemt  
 Seh' ich, o König, dich den Feinden gegenüber!  
 Wenig fehlt, so ist Ihr Anhang überwältigt!  
 Ihr Schiff ist unser!  
 Und Ein Wort von dir —  
 So steht's in Flammen!

2015

Thoas.

Geh und gebiete den Meinen Stillstand!  
 Es harre Jeder ohne Schwertstreich auf mein Wort.  
 (Arlas ab)

2020

399

Drest.

Und du den Unfern!  
 Versammle den Rest und harrt,  
 Welch einen Ausgang  
 Die Götter unsern Thaten zubereiten.  
 (Phlades ab)

## 6. Thoas. Iphigenie. Drest.

Iphigenie.

Befreht mich von der Sorge,  
 Eh' ihr beginnt zureden,  
 Denn ich muß unter Eüch bösen Zwist befürchten  
 Wenn du, o König nicht  
 Der Billigkeit Stimme vernimmst —  
 Und du, mein Bruder, nicht  
 Der raschen Jugend gebeüßt.

2025

2030

Thoas.

Vor allen Dingen —  
 Denn dem Altern ziemt's,  
 Den ersten Zorn anzuhalten . . .  
 2035 Womit bezügest Du —  
 Daß Agamemnons Sohn du,  
 Du dieser Bruder bist.

Orest.

Dieß ist das Schwert,  
 Mit dem Er Troja umgekehrt;  
 2040 Dieß nahm ich seinem Mörder ab;  
 Und bath die Götter  
 Um seinen Muth und Arm und seiner Waffen Glück,  
 Und einen schönen Tod . .  
 Wähl einen von den Edeln deines Heeres aus;  
 400 2045 Und stelle mir ihn gegen über!  
 So weit die Erde Heldenöhne nährt,  
 Ist dem Ankömmling nicht dieß Gesuch verweigert.

Thoas.

Unsere Sitte gestattet dieß Vorrecht  
 Dem Fremdling nicht.

Orest.

2050 So laß die edle Sitte durch uns hier beginnen!  
 Seltne Thaten werden  
 Durch Jahrhunderte nachahmend  
 Zum Gesetz geheiligt.

Thoas.

Nicht unwerth scheinen deine Gefinnungen  
 2055 Der Anhern, deren du dich rühmst, zusehn . .  
 Ich habe keine Söhne, die ich dir stellen kann . . .  
 Meiner Edeln und Tapfern Schaar ist groß;  
 Doch auch in meinen Jahren weich' ich keinem,  
 Und ich bin bereit, mit dir das Loos  
 2060 Der Waffen zuversuchen.

Iphigenie.

Mit nichts, König!  
 Es braucht des blutigen Beweises nicht!  
 Enthaltet um meinetwillen

- Die Hand vom Schwert!  
 Denn rasch gezogen — 2065  
 Bereitest irgend einen rühmlichen Tod —  
 Und der Name des Gefallenen  
 Wird auch gefeiert unter den Helden.  
 Aber des Zurückbleibenden Verwahrten  
 Unendliche Thränen 2070  
 Zählt keine Nachwelt, und der Dichter schweigt  
 Von tausend durchweynten Tagen und Nächten,  
 Wo eine große Seele  
 Den einzigen Abgeschiedenen  
 Vergebens zurückruft. 2075  
 401 Mir ist selbst viel daran gelegen  
 Daß ich nicht betrogen werde . . .  
 Daß mich nicht irgend ein fieselhafter Räuber  
 Vom sichern Schutzhort  
 In böse Knechtschaft bringe. 2080  
 Ich habe beyde um den mindsten Umstand ausgefragt.  
 Und redlich sie gefunden;  
 Auch hier auf seiner rechten Hand  
 Das Maal, wie von drey Sternen,  
 Das am Tage seiner Gebuhr 2085  
 Zwar unvollkommen schon sich zeigte —  
 Und das dem Anabentweißager  
 Auf schwere Thaten  
 Mit dieser Faust zuüben, deutete.  
 Dann zwischen seinen Augenbrauen 2090  
 Zeigt noch die Schramme sich von einem harten Fall.  
 Elektra, die immer heftige und unborsichtige  
 Ließ ihn als Kind auf eine Stufe stürzen.  
 Ich will dir nicht das betrüglische Jauchzen  
 Meines innersten Herzens 2095  
 Auch als ein Zeichen der Versicherung geben.
-

7. Pylades kommt zurück.  
Bald nach ihm Arfas.

Iphias.

Wenn auch dieß allen Zweifel hübe.  
Seh' ich doch nicht, wie ohne der Waffen Ausspruch  
Wir enden können.

2100 Du hast bekannt, daß sie das heil'ge Bild  
Der Göttinn mir zurauben  
Gekommen sind.

Es mögte nun schwer fallen,  
Den Anschlag zu vollführen.

402 2105 Die Griechen lüstert's oft nach der Barbaren Gütern;  
Dem goldnen Vließ und ihren schönen Pferden.  
Doch haben sie nicht immer  
Durch Gewalt und List gesiegt.

Orest.

Das Bild, o König, soll uns nicht entzwehen!

2110 Es war ein Irrthum, den wir und besonders  
Mein weiser Freund  
In unsrer Seele befestigt.

Als nach der Mutter unglücklichem Tode mich  
Die Furien unablässig verfolgten,

2115 Fragt' ich beym delphischen Apoll  
Um Rath und um Befreyung.

„Bringst du die Schwester —  
(War seine Antwort)

„Vom Taurischen Gestade

2120 „Mir her nach Delphos —

„So wird Diana dir gnädig sehn,

„Dich aus der Hand der Unterird'schen retten!

Wir legten's von Apollens Schwester aus,

Und Er verlangte Dich!

2125 Diana löst nunmehr die alten Bande

Und giebt dich uns zurück . . .

Durch deine Berührung

Sollt' ich wunderbar geheilt sehn . . .

In deinen Armen saßte noch

2130 Das Gottgesandte Übel mich

Mit allen feinen Klauen  
 Und schüttelte zum letztenmal  
 Entsetzlich mir das Mark zusammen —  
 Und dann entfloß's wie eine Schlange  
 Zu seinen Höhlen 2135  
 Und ich genieße neu durch dich das Licht des Tages.  
 Schön löst sich der verhüllte Rathschluß  
 Der Göttinn auf.  
 Sie nahm dich weg, du Grundstein unsers Hauses!  
 Und hub dich fern in einer heil'gen Stille 2140  
 Zum Seegen deines Bruders  
 Und der Deinen auf — wo alle Rettung  
 Auf der Weiten Erde verbannt schien.  
 Wenn du friedlich gesinnt bist, o König;  
 403 So halte Sie nicht auf! 2145  
 Daß Sie mit reiner Wehhe  
 Mich ins entföhrnte Haus der Väter bringe.  
 Und die ererbte Krone auf das Haupt mir drücke —  
 Vergilt den Seegen, den Sie dir gebracht!  
 Und laß mich meines nahen Rechts genießen! 2150  
 Vergieb uns unsern Anschlag, unsre Künste  
 Gewalt und Gift — der Männer höchster Ruhm  
 Sind durch die schöne Wahrheit  
 Sind durch das kindliche Vertraun beschämt.

Iphigenie.

Denk' an dein Wort, und höre diese Rede, die 2155  
 Aus einem Munde kommt, der treu ist und gerad . .  
 Versagen kannst du's nicht;  
 Gewähr's uns bald!

Ihoas.

So geht!

Iphigenie.

Nicht so, mein König! ohne deinen Seegen 2160  
 In Unzufriedenheit will ich nicht scheiden.  
 Verbann' uns nicht;  
 Laß zwischen den Deinen und uns  
 Ein freundlich Gastrecht künftig walten;  
 So find wir nicht auf ewig abgeschieden. 2165

- Ich halte dich so werth, als man den Mann,  
 Den zweyten Vater halten kann — und so  
 Soll's bleiben!  
 Kommt der Geringste deines Volks dereinst zu uns,  
 2170 Der nur den Ton der Stimme hat,  
 Die ich an Euch gewohnt bin;  
 Seh' ich Eüere Tracht auch an dem Ärmsten wieder;  
 So will ich Ihn empfangen, wie einen Gott . .  
 Ich will Ihm selbst ein Lager bereiten, Ihn  
 2175 Auf einen schönen Stuhl an's Feuer zu mir setzen,  
 404 Und nur nach dir, und deinem Schicksal fragen.  
 O geben dir's die Götter leuchtend,  
 Wie du's verdienst!  
 Leb wohl!  
 2180 O wende dich! und gieb für unsern Segen  
 Den deinen zurück!  
 Ein holbes Wort des Abschieds!  
 Und sanfter schwellt der Wind die Seegel —  
 Und lindernde Thränen lösen sich gefälliger  
 2185 Von den Augen des Scheidenden.  
 Leb wohl und reiche zum Pfand der alten Freundschaft  
 Deine Rechte mir! Lebwohl!

Ihoaz.

Lebt wohl!

## II.

### Das Parzenlied,

nach Herders Abschrift.

---

Es sangen die Parzen ein grausend Lied  
als Tantal fiel vom goldenen Stuhl  
Die Alten litten mit ihrem Freund. — Ich hört es oft.  
In meiner Jugend sangs eine Amme uns Kindern vor.

Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht 5  
sie haben Macht, und brauchen sie, wieß ihnen gefällt  
Der fürchte sie mehr, den sie erheben  
Auf schroffen Klippen stehn ihr Stühle um den goldenen Tisch  
Erhebt sich ein Zwist, so stürzt der Gast  
unwiederbringlich ins Reich der Nacht 10  
und ohne Gericht liegt er gebunden in der Finsterniß.  
Sie aber lassen sichs ewig wohlsehn am goldenen Tisch  
Von Berg zu Bergen schreiten sie weg  
und aus der Tiefe dampft ihnen des Riesen erstickter Mund  
gleich andern Opfern, ein leichter Rauch. 15  
Von ganzen Geschlechtern wenden sie weg ihr segnend Aug  
und hassen im Endel die ehemals geliebten  
und nun verworfnen Züge des Ahnherrn.

So sangen die Alten und Tantal horcht in seiner Höle  
Denkt seine Kinder und seine Enkel 20  
und schüttelt das Haupt.

---



